This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

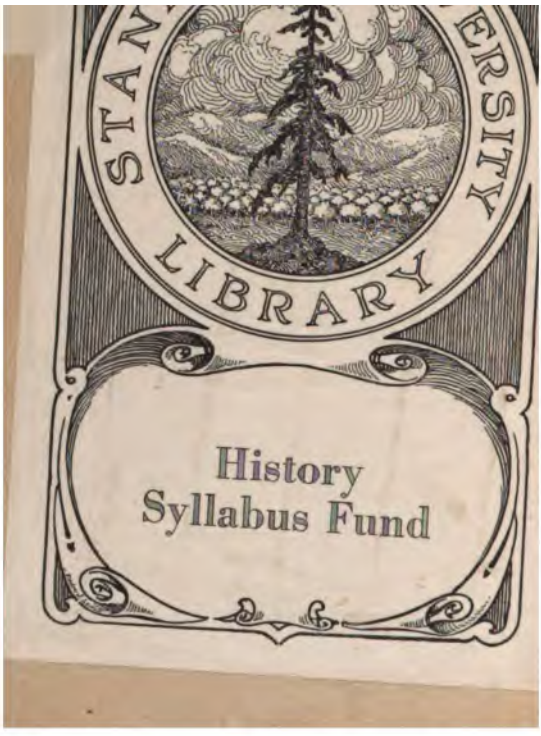
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


LIBRARY
History
Syllabus Fund

# FLUGSCHRIFTEN

AUS DEN

# ERSTEN JAHREN DER REFORMATION

HERAUSGEGEBEN

VON

**OTTO CLEMEN**

**I. BAND**

LEIPZIG u. NEW YORK
VERLAG VON RUDOLF HAUPT
1907

270.6
C625
359172

STAMFORD LIBRARY

# Vorwort.

Beim Abschlufs des ersten Bandes dieser neuen Flugschriftenausgabe ist es mir Bedürfnis, meinen Mitarbeitern für die Liebe und Sorgfalt, die sie auf ihre Beiträge verwendet haben, meinem Verleger für das über das rein Geschäftliche weit hinausgehende Interesse, das er dem von ihm ins Leben gerufenen Unternehmen schenkt, endlich auch der Druckerei für die exakte und geschmackvolle Ausführung des Druckes herzlich zu danken. Dafs diesem ersten Bande gewisse Mängel und Ungleichmäfsigkeiten anhaften, weifs ich recht wohl, hoffe aber, dafs diese bei fortdauernd einträchtigem Zusammenarbeiten von Theologen, Historikern, Philologen und Bibliographen mehr und mehr verschwinden werden. Wenn das Publikum dem Unternehmen die nötige Unterstützung angedeihen läfst, sollen noch mehrere Bände erscheinen. An Stoff wird es nicht fehlen, ebensowenig an Arbeitsfreudigkeit auf seiten der Herausgeber. Für die nächsten Bände sind schon eine ganze Reihe bedeutender und interessanter Schriften in Arbeit.

Man wird vielleicht tadeln, dafs nicht zuerst ein genauer Arbeitsplan ausgearbeitet und eine Liste der neu zu druckenden Flugschriften aufgestellt worden ist, und sich über den etwas buntscheckigen Inhalt dieses ersten Bandes aufhalten. Demgegenüber möchte ich aber zu bedenken

elch umfassende Vorbereitungen, welch zeitraubende
spielige Nachforschungen in den verschiedensten
ken nötig gewesen wären, um einen detaillierten
lan aufzustellen. Und dann hätte ich mich doch
n Plan binden müssen. Dann wären aber ärgerliche
ungen und Durchbrechungen der ursprünglich
zten Reihenfolge nicht ausgeblieben. Lücken wären
en, die vielleicht nie ausgefüllt worden wären, und
likum und dem Verleger wäre vielleicht bald die
gangen.

schneller und leichter Orientierung über den Inhalt
Ausgabe werden nach je drei Bänden nach ver-
en Prinzipien geordnete Register erscheinen.

**O. Clemen.**

# Inhaltsverzeichnis.


Seite

1. Ein Sendbrief von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland von wegen der Lutherischen Lehre zugeschrieben (1523) . . . . . 3
2. Ein Dialogus oder Gespräch zwischen einem Vater und Sohn, die Lehre Martini Luthers und sonst andere Sachen des christlichen Glaubens belangend (1523) . . . . . 21
3. Verhör und Akta vor dem Bischof von Meifsen gegen den Bischof zu der Lochau (1522) und
4. Handlung des Bischofs von Merseburg mit den zwei Pfarrern von Schönbach und Buch, geschehen am Dienstag nach Bartholomäi (1523) . . . . . 53
5. Die scharf Metz wider die, die sich evangelisch nennen und doch dem Evangelio entgegen sind (1525) . . . . . 97
6. Ein Gespräch zwischen vier Personen, wie sie ein Gezänk haben von der Wallfahrt im Grimmental, was für Unrat oder Büberei daraus entstanden sei (1523 oder 1524) . . 133
7. Ein Frag und Antwort von zweien Brüdern, was für ein seltsams Tier zu Nürnberg gewesen im Reichstag nächst vergangen, geschickt von Rom zu beschauen das deutsch Land (1524) . . . . . 171
8. Von der rechten Erhebung Bennonis ein Sendbrief (1524) . . 185
9. [Sebastian Meyer,] Ein kurzer Begriff von Hans Knüchel (1523) 213
10. Commentum seu lectura cuiusdam theologorum minimi super unam seraphicam intimationem doctoris Joannis Romani Vuonneck rectoris Basileensis (1523) . . . . . 255
11. Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo Rotterodam und Doctor Johann Fabri (1524) . . . . . 315

d (1524) . . . . . .
:rredung vom Glauben durch Herr Micheln Kromer,
err zu Kunitz, und einen jüdischen Rabbiner (1523)

# Ein Sendbrief von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland von wegen der Lutherischen Lehr zugeschrieben (1523)

---

# Ein Dialogus oder Gespräch zwischen einem Vater und Sohn die Lehre Luthers und sonst anderer Sachen des christlichen Glaubens belangend (1523)

Herausgegeben

von

**Otto Clemen**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906

„Das lehrt uns die Geschichte: Wohin das Herz der deutschen Jugend weist, dahin geht auch der Kurs unserer geistigen und nationalen Entwicklung."

Ludwig Gurlitt.

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band I, Heft 1.

# Ein Sendbrief
von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland von wegen der Lutherischen Lehre zugeschrieben (1523).

---

# Einleitung.

Das Verdienst, den „Sendbrief von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland“ vom 16. März 1523 der Vergessenheit entrissen zu haben, gebührt G. Bossert, der ihn in den Theologischen Studien aus Württemberg VII (1886), S. 30—33 kurz behandelt hat. Bossert meint, der Verfasser des Briefs sei identisch mit dem jungen Studenten, welchem Heinrich Kettenbach, als er auf seiner Flucht von Ulm nach Wittenberg kam, sein Valete, seinen Abschiedssermon an die Ulmer, zum Drucke übergab (Vgl. RE$^3$ X, 266). Fest steht das jedoch durchaus nicht, Bossert gibt wohl auch nur eine Reminiscenz aus G. Veesenmeyer, Beyträge zur Geschichte der Litteratur und Reformation, Ulm 1792, S. 100 wieder. Auch darin kann ich Bossert nicht beistimmen, dafs der Student zweifellos seine Heimat in Ulm gehabt haben sollte. Daraus, dafs er durch einen Kaufmann von Ulm den Brief der besorgten Mutter empfangen hat und durch denselben den in unserem Druck vorliegenden Antwortsbrief an seine Eltern sendet, ergibt sich das nur mit Wahrscheinlichkeit. Auch ob man aus der Einleitung schliefsen darf, dafs der Student Mediziner war, oder aus dem Schlufs des Briefs, dafs der Vater Kaufmann gewesen sei, dessen Waren der Sohn in Leipzig verkaufen half, möchte ich dahin gestellt sein lassen.

Nehmen wir einmal Ulm als Heimat unseres Studenten an, dann müssen wir wohl in einem der in den Jahren 1522 und 1523 in Wittenberg immatrikulierten Ulmer den Verfasser suchen. Es würden in Betracht kommen: Blasius Fischer (Sommer 1522), Jacobus Gassenmayer (11. April 1523), Joannes Vueicker (13. April 1523) (Album p. 113. 115. Vgl. auch Bossert, Luther und Württemberg, Ludwigsburg 1883, S. 68 unten). Von diesen ist jedoch keiner vorher in Leipzig, wohin unser Student mit Verwilligung seiner Eltern gezogen war, immatrikuliert. So wird der Verfasser unseres Sendbriefs wohl unbekannt bleiben. — Josenhans in den Würtembergischen Vierteljahrsheften 1894, S. 359 vermutet den Verfasser in Joh. Magenbuch aus Blaubeuren (vgl. über ihn Enders IV, 88 f.). Dieser ist jedoch schon am 29. April 1518 in Wittenberg inskribiert (Album p. 71), während unser Autor eben erst kürzlich von Leipzig dahin übergesiedelt ist.[1])

Wir eröffnen unsere Sammlung mit diesem Studentenbrief, weil uns in der reformatorischen Flugschriftenliteratur bisher noch kein Stück wieder begegnet ist, das so erfüllt wäre vom Besten in Luthers Geist: von herzinniger, lauterer evangelischer Frömmigkeit, Zartheit des Gefühls, fröhlicher

1) Dagegen würde zu Magenbuch passen, dafs dieser ebenso wie (vielleicht!) unser Briefschreiber Medizin studierte — er wurde am 9. Dezember 1523 zum Dr. med. promoviert (Krause, Helius Eobanus Hessus, Gotha 1879, II 44, Anm. 3) und begegnet dann als Arzt in Nürnberg — dafs er mit dem Ulmer Arzte Wolfgang Rychard in regem Briefwechsel stand (vgl. zuletzt Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg, Nördlingen 1887, S. 7 f., Anm. 13 u. ö.) und dafs er nachweislich 1522 von Wittenberg aus die Leipziger Messe besucht hat, was unser Briefschreiber von 1523 als Absicht kundgibt (vgl. den Brief Magenbuchs an Rychard vom 16. Mai 1522, ZKG. XXII, 122 ff.). — Immer wieder wird Magenbuch mit Joh. Meckbach verwechselt (seit 1535 Leibarzt in Kassel. Über letzteren vgl. Krause Reg. s. v.; Briefe von ihm an Johann Lang in Erfurt in Cod. Goth. A 399).

Siegeszuversicht und erquickendem Humor. Es müssen doch Prachtmenschen unter den jungen Leuten gewesen sein, die damals Luther und Melanchthon zu Füfsen safsen! Unser Verfasser hat Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen verstanden, wie sie gemeint war.

---

**Bibliographie:** Unser Sendbrief liegt nur in einem Druck vor, der kein Impressum trägt, aber der ganzen Druckausstattung nach bei Melchior Ramminger in Augsburg erschienen ist. Beschreibung:

Ain Sendbrief
von aym Jungen Student
ten zů Wittemberg, an ſeine öltern
jm land zů Schwaben von
wegen der Lutheri
ſchen leer zů ge=
ſchriben.
Jm Jar. MDXXiij.

Die Titelbordüre besteht aus vier Stücken. Die die ganze Breite der Bordüre einnehmende Fufsleiste (h. 40, b. 123 mm) stellt eine Jagd dar. Wir sehen (von links nach rechts) ein an einem Baum angebundenes Pferd, einen Jäger mit Spiefs, drei gröfsere, einen kleineren Hund, einen Hirsch, einen Hasen, ein ausgespanntes Netz. Derselbe hübsche Holzschnitt begegnet auch in der bei K. Heiland, Die Lutherdrucke der Erlanger Universitätsbibliothek aus den Jahren 1518—1523, XXI. Beiheft zum CfB., S. 60,

Nr. 17 beschriebenen Titelbordüre. Die linke Seitenleiste (h. 133, b. 20 mm), oben und unten offen, enthält weifse Verzierungen auf schwarzem Grunde, in der Mitte Trophäen, die rechte (dieselben Mafse) ist aus Füllhörnern, Mascarons und einer Vase zusammengesetzt. Das zwischeneingesetzte Kopfstück (h. 24, b. 81 mm) stellt zwei nackte Amoretten auf schwarzem Grunde dar, die mit Windmühlen gegen einander turnieren. Einen ähnlichen kleinen Holzschnitt, auf dem aber der Sieger unter den zwei kämpfenden Knaben auf einem Steckenpferde sitzt, der Besiegte sein Pferd hat fallen lassen, hat Ramminger als Kopfleiste in der Titelbordüre Dommer Nr. 126, als Fufsleiste auf dem Druck Weller Nr. 2456 verwandt.

Zwischen Titel und Fufsleiste ist ein kleiner Holzschnitt (h. 49, b. 38 mm) eingefügt: Ausgiefsung des heiligen Geistes, der als Taube über der in der Mitte sitzenden Maria und den elf Aposteln schwebt.

6 ff. $4^{0}$. $6^{b}$ weifs. Sign. Aij, Aiiij; keine Kustoden. Panzer Nr. 1972. Weigel-Kuczýnski Nr. 2491. Vorhanden z. B. in Augsburg, Maihingen, Fürstlich-Wallensteinsche Bibl. (nach F. Falk CfB. XVI, 478), Nürnberg, Stadtbibl., Schaffhausen, Zwickau.

Ain Miſſyue von ainem Jungen ſtudenten Zů Witemberg, wie er ſeiner můter ſchreibt Auff jr ſchreibung, die ſy jm geſchryben hat, das er von Wittemberg ſolt ſtellen, vnd von der leer ſolt abweychen, vnd was er jr darauff geſchriben hat ꝛc.

AJn junger Student mit verwilligung ſeiner öltern, iſt der leer vnd ſchůl nach geen leybſig jns land zů ſachſſen getzogen. alls aber er befunden vnd erkunndett, das zů Wittemberg auff der ſelbigen ſchůl der recht lauter brunn der göttlichen warhait baß durchgraben vnd erſücht, auch rayner auß dem grund heerfür geſtrichen wirtt, dann in andern ſchůlen, hat er gethon als die rainen ymmen, die den edlen ſafft auß den gůtten plůmen ſaugend, das gifft laſſend ſy der ſpynnen, deren dann noch vil in haidiſchen ſpynnwedt hangen, Vnd hat ſich alſo geen Witemberg zůgefůgt, da ſelbſt die rechtten ertzney der ſeel ergriffen, vnd zům beſten tail wolgelernt, jm ſelbſt vnd andern krancken weltlicher ſchäden der ſeel zů gůt füro zůhelffen. Sollichs dann ſeine öltern, vatter vnd můter, ynnen worden, die noch nach der alten leer, die da laudt: gib heer, zů reiten vermaint,[1]) er hab gar ain groß übel, vnd ain böſe ſach gethon, vrſach, das er zu dem Luther getzogenn, den ſy dann in jrer vnwiſſenhait, darinn ſy noch vmkriechent, für ain verfürer der welt geacht, wie dann manichem die rechtt Euangeliſch warhait noch vnbekant iſt, got well vnns der aller gůten bericht vnd nachfolgung geben ꝛc. Auff Sollichs jm die můter ain hefftigen brieff zůgeſchriben, ſich gegen jm ſeyner jrtumb jres beduncken hoch beklagt, in ermandt wider von dann zůziehen, vnd jm darbey etwas vonn geſegnetem gezeüg bey jm

[Aij a] zůtragen zůgeſchy | ckt, damit er nit verſéért, verwundt, oder durch geſchütz vnnd ander geferlichait ſchaden empfahen müg ꝛc. Vnnd allſo auff jr hefftig anziehen vnnd begeren, gibtt jr der Sun widerumb anntwurt jn geſchrifft jr zů geſchyckt, wie hernach volgt.

FYndtliche trew vnd als gůts zů vor! liebe můter, ich hab deine brief durch diſen Kauffman von Vlm, zaiger diß briefs, mit fredenn empfanngen. Schreybſt mir groſſen Jammer vnd not von dem Luther, wie man in vnd die von Wienberg überfallen vnd belegern werd, vnd werd die ků mit dem kalb gon ꝛc. Jſt ain ſchlecht wunderzaychen, iſt vor offtmals der gleichen beſchehen, hat neülich ain ků jm land zů ſachſen wol zwey kelber mit ainandern gebracht,[2]) iſt wol ain gröſſerns wunder. das man aber den Luther oder die von Wittemberg überfallen werd, beſorgen ſich noch nit hart, haben noch nie kain harnaſch anntzogen, haben auch noch nie kain maur vmb die ſtat gebaut. Sy hetten wol ain gantz ſtarcke feſte ryngkmaur hoch inn die lüfft auffgemaurt, mit alten tännynen bredter, vnd mit faulen wyden an ainandern genaglet, da erhůb ſich auff den driten tag vor Thomi apoſtoli nechſt verſchynen[3]) als ain grauſamer wind, das er jnen die ſtain vonn der hültzin ringkmaur durch die lüfft geen himel auf gefürt hat. darumb iſt der ſelbig krieg, vonn dem du myr ſchreibſt, widerumb außgeſchoben, ſo lang byß ſich die von Witemberg mit ainer neüen ringkmaur verſehen, haben aber noch kain ſtain dartzů, ſollenndt erſt jm türinnger wald auff den tannen bömen wachſen. darumb, liebe můter, bedarffſtu mein noch vnnſers Doctor Lutthers, Noch der von Wittemberg, gannt
[Aij b] kayn Sorg haben, fürch= | ten ſich noch nit, vnd verhoff in got, in diſen läuffen hye ſicherer zůſein dann jm land zu ſchwaben. darffſt dich nit bekümmeren, das man vil von in ſagt, es iſt darum nit alles war, man leügt doch von ainem

dorff in das annder, ſolt man dann nit von Sachſſen in Schwaben dürffen liegen? es geſchicht darumb nit alles, das die zornigen widerſtreitter Euanngeliſcher leer für ſich nement, got lebt auch noch, der wirt vor ain hochſchreyenden gottes verfolger oder zwen zů bader oder kuchy Bůben machen, Ee dann Wittemberg zerſtört wirt. got wirt ſeynner gôtlichen warhait, das iſt das hailig Euangelium, welliches der Luther vnd die von Wittemberg verthedygendt, beyſteen vnd erhalten, dann gottes wort můß ewigklich bleiben, vnd wann gleich noch Tauſent anttechriſt darwider werendt, ſo werden ſy dannocht got nyt auſß dem himel ſtoſſen. die ſach tryfft hie nit die von Witemberg an, Sonder gott den allmechtigen ſelbs, dann wider ſein gôtlichs wort ſtreyttendt die wider Chriſtlichen altten vnngeleerten Pfaffen vnnd münnich, Welliches got wol an ſtat der von Witemberg wirt verfechten vnd vor dem teůfel vnd Anthechriſt erhalten. ſolchs macht, das ſich die von Wittemberg nit laſſendt erſchrecken, beſonder als der prophet Eſaias am 2. ca. [v. 4] Hat vorgeſagt: auß jren waffen, ſpyes vnd meſſer, machen ſy pflůg eyſen vnd ſychlen, darmit ſy jre åcker bauen vnd arbaiten. Liebe můter, ich hab dir vor offt geſchriben, wie du mein gannтz kain ſorg ſolleſt haben, vnd wie ich vnder frommen tugendthafften frid-ſammen leůtten wone,[4] vnd gee mir aller ding wol, bitt dich aber mals, du welleſt dych nit mit ſollichem narren werck, Sonder allain mit got bekümmern, vnnd in onn vnderlaß biten vmb gôtliche gnad vnnd ain krefftigen glauwben. verhoffen vnnd trauwen inn Chriſto, wa wir allain das mőchtennt be-kommen vnnd vonn got erlanngen, weldtenn wyr gewyßlich hye vnnd dort ewigklich hailig vnd ſelig ſeynn. | werden [Aiij a] wir aber ſollichs vertrauwen, glauwben vnnd zů verſycht von got zů vor nit erbitten vnnd erwerbenn, ob wir dann gleich aller Münnich vnd pfaffen gugel vnd kappen, menntel vnnd korhemmet, faſten vnd Mettyn, Betten vnd wachen, auch aller altten weyber Roſennkrannтz, Pſaltter vnd ſtürтz[5])

ſchehen, ſo wir darynn vertrauen vnd bleiben w
t in ſeinner gôtlychenn hailigen geſchrifft wil ni
gûten werckenn den hymmel verdienen ſollendt,
s den vmb ſunſt, on allen vnnſern verdienſt
as wir in jn vertrauwen vnnd glauwbent, vns
lich gnad ſeelig zû machen. Darumb iſt er fü
n, das er für vnnſer ſünnd genûg thet vnd v
ben mit ſeinem tod erkaufftte. habenn vnns a
en hirten vnd geitzigen münnich byßher verfü
wie wir den himel mit gûten werckenn, faſten,
übrige Feſt feyren, meßſtifften vnd mit kirchen
n ſollen, damit ſy reych, groß, wolgehalten, au
bleiben môchten. vnd ſo wir alſo nach jrer leer
maynndt vnnd groß ſcheynende gûtte werck
wir nytt meer außgerichtt, dann vnnſer Sele
die weyl dyß gewyßlich iſt got verleügnenn,
hailig geſchrifft bezeügtt, So wir mit vnnßern
die Seeligkaytt verdienen wellenndt, So doch
glaubigen das himelreich durch ſeynen byttern
hatt. Darumb bedürffenn wir Got gannts kain
hûn, dann allain inn in vnd ſunſt in kain
glauwben vnnd | vertrawen ꝛc. Got bedarf vnnſe

jm mit denen die ſeligkeit abkauffen, ſo doch got allain den glauwben von vnns begerdt. dann ſo wir den glauwben in got von jm erbitten vnnd erlangent, als dann thûnd wyr kaynn bôſſz werck meer, was wir annfahenndt jm glauben vnd jm anſehen gots, iſt alles gût vnd got angenem, ſeynd eytel guldine gûte werck, dann ain rechtgelauwbiger kann kain bôſſz Werck thûnn. Dann ſo wir zû âcker gonnd, oder ſunnſt jm ſchwayſſz getreüwlych arbaitent, auch mitt kinden ſeegen,[6]) wüſchen vnd weſchen oder was arbait es iſt ꝛc., Die ſeind vil vnnd Tauſendt mal beſſer, Dann ſo ain münnich oder Nunn Sibentzig Jar inn aym kloſter geſteckt iſt. Der geleychenn auch, So mann den rechtten glauwben inn Got nit hat, ſonder ſych vnnderſtadt durch verdyennſt ſeelig zû werden, als byßheer layder bey Tawſenndt Jarenn gar nach allenn mennſchen, So mit bôßer vngegründter leer verfûrdt worden ſeind, beſchehen iſt. Die beſtenn werck, So man alſo auſſerhalb der gſchrifft gotts vollbrynngt, iſt eyttel verdammnus. aynn recht glauwbiger Mennſch thût eyttel gûte werck, aber nicht Got zû gûtt, oder das er darmitt well Seelyg werdenn, Beſonnder ſeynnem nächſtenn Chryſtenn mennſchen zû nutz, auſſz rechtter Bryederlicher lieb. Sollyche gûtte Werck will got von vnns haben, das wyr vnnßern Brûdern vnnd ſchweſtern inn Chriſto darmitt dyenenntt vnnd helffendt, nit got, das er vnns den Hymmel darumb geeb. Dann er ſagtt durch den Prophettenn Dauidt jm 48. Pſalmmenn [49, 8ff.], Jheremie am 7. [v. 21ff.] Vnnd ſunnſt offt, wye dann | vor gemeldtt, er bedürff vnſers [Aiiij[a]] opffers vnd vnſer werck nit. darumb iſt faſtenn, Wallen, Wachenn, Syngen, Roßenkrannts beetten, Meſſen, Opffergeldt auff den altter oder inn ſtock legenn ꝛc. Kaynn gûtt werck, es iſt weder Gott noch dem dargeber kayn nutz, Es erwechſt vnnßerem nächſtenn, dem armenn, kaynn nutz darvonn, Sonnder brynngtt ſünnd vnnd verdammnuſſz, So yemanndt, wie vor gemeldt, darynn verhofft. wann wir ain rechtgeſchaffnen glauwbenn

inn Got habennt, Dann ſo flyeſſenndt willigklich vonn jm ſelbs dye gůttenn früchtt der werck, dardurch der glauwb erkenndt vnnd probiert wyrtt ꝛc. Das ſeynd aber die beſt werck, Das wir vnnſer Brůder vonn hertzenn lyeb habenndt, inn denen, jre frommen fürdern, jren ſchaden wenden, den Krannken helffenn, die Gefanngnen tröſtenn, die Nackennden klaiden, die Hunngerigen ſpeyſen vnnd trenncken ꝛc. Vnnd der geleychen. Dyſß ſeynndt gůtte werck, die got gefallendt, ſo ſy inn dem glauwbenn beſchehenndt, dyß haißt dann den hailigen gots gedyentt. Solliche lebendige hailigen hayßt vns Got vnd Sant Paulus eeren vnnd inn dyenenn, nitt Sannt Nyclaußenn oder Sannt Marttynn oder der geleychenn ꝛc., So mit todt vonn vnns ab dem erdtrych abgeſchyden ſeynnd, deren gaiſt inn freden onn allen mangel bey got wonndt, Wellyche, ſo wyr ſy Eeren vnnd annrüffendt, machenndt wir abttgötter darauſß. Dye habenn wyr byſßheer anngebettedt alls die Haydenn, dye auch vyl zerrtaylunng inn jrem annryeffen vnnd gebet habendt. Die weyl wyr dann nunn allainn aynen Got habenn, der vnns beſchaffenn, für vnns gelyttenn Vnnd vnns allaynn erlößtt hat, den wyr allayn annpettenn, Anryeffen vnnd Eerenn ſollenndt, als wir jm glauwben vnnd inn den Zehenn Gebotten habenndt, vnd allain aynnen mittler Chryſtum Jheßum zwüſchenn Gott
Aiiij[b] vnnd dem mennſchen, als wyr habenn Johannis am | 17. Cappittel [v. 3], Auch wye Sant Paulus ſchreybtt 1. zů Thymotheo 2. Cappitel [v. 5], Auch meer Johannys inn der erſtenn Eppiſtel Vnnd jm anndern Cappitel [v. 1] ꝛc., Was bedürffen wir dann dye haylige Junndkfrauw Maria zů ainer abtgöttyn auff zů rychttenn oder zů ainer myttlerin zů machen, des doch inn der hayligenn geſchrifft nyendert zůgegeben wirt oder begriffen iſt, vnnd ſy ſelbs von vns nit an kainem ordt begertt, das auch jr nit, Beſonder allein got zůgehört, wie man dann durch mennſchen gedicht bytt vnnd ſyngt in dem vnnordenlichen lyed Salue regina,[1]) des ſich nebenn das lob gots hinnauff

zů vil zeücht, der geleychenn auch anndere hailigen mitt zů vil auff ſteygenns jm lob ꝛc. Die weil nun die hayligen geſchrifftt klar ſagtt: Wyr ſollenndt allain den ainnigen Chriſtum habenn zů aynnem mytler, Procurator und fürpytter gegenn got dem allmmechtigen, ſo ſeynnd wir nit ſchuldyg den abgeſtorbnen hailigen zůdienen, iſt ainn vergebne arbeyt, beſonder denen hailigen, ſo hie bey vnns wonendt vnnd lebenndt. das ſeind vnſere arme, kranke mit gebrůder, ſo hier auf erden armůt vnnd verfolgung leident. dyß haißt Sant Paulus den hailigen gediennt. Solliche eer erbyetung lobet die geſchrifftt, So ſy inn dem glauwben gottes beſchycht ꝛc. Darumb iſt gar nit vonn nöten vnd auch wyder Gott, Wie dann Matheus am 23. vnnd 24. Capitel anntzaigt, das yemanndt zyech mit wallen geenn Rom, geen Sant Jacob, geen Ach oder Ainßydlenn, die hailigen haym zůſůchen, die weyl wir die rechttenn hailigen bey vnns inn oder neben oder vor unſern heüßern habendt. gee ainer nunn in ſeines nachpauwren hauwß, Sech, was jm feel vnnd annlyg, helff jm, radtt jm vnnd diene jm. dyſß hayßtt dye geſchryfftt die hailygenn haymmgeſůchtt vnnd geerdt. ꝛc. Dye anndernn abgeſtorbnenn hayligenn zů eerenn, Haben wir keinen befelch in der hailigenn geſchrifft. wyr habenn | auch kein [5a]
gezeücknus, ob die hailigen, ſo bey vns auff erden für hayligen ſelbs eynngeſchryben, der mann vil zů hailigen gemacht hat, all behaltten ſeyennd oder nytt. das iſt aber gewiß, das ettlich derenn, die auff erdenn zu hailigen gemacht, zů vnnderſt inn der höll begrabenn ligend, als der hailig Jheronimus ſelbs bekenndt, dann jren vil habent wider gottes wort gethon vnnd geſchryben ꝛc. Wyls hye darbey laſſen bleib, iſt auff dyſß mall genůg, liebe můter, das du wyſſeſt, wie wir allain durch den glauwben, vertrauwen und zůuerſycht zů gott, on all vnnſern verdyennſt vnnd gůtte werck, auſß lautter genad vnnd Barmmhertzigkait gottes ſelig werdennt. vnnd widerumb, als vnns Got vmb ſunnſt onn all vnſer verdiennen frumm vnnd ſelig

t, wie er auch ainn gůtter Chriſt ſey, den glau
ab, das Ewanngelium auch wyſſß, vnnd vor off
vnnd wyſſß gleych wol, was er thůn ſoll ꝛc. W
ver alſo. ich hab ſeine bryeff ettlichen hochgele
geſchrifft fürgehaltten vnnd leeſen laſſen, künn
kainner auß ſeynem ſchreyben erfynden, verne
mercken. Sagent mir all, er ſey ain jrriger man,
an der verfüriſchen gfencknus, das nodt ſey, das
ſſyg für jn vnnd annder vyl bitten thů, darmit g
nder auß den böſſenn Jrrygenn ſtricken ledig
n göttlych genad vnd Barmmhertzygkeit. Dann
n ſchlecht dinng umb ain rechtten Chriſtenlichen menn
ennodt, mann fynndt ſy nit auff yedtlychem marckt
ndt noch gar vyl in Sollycher | alter verſto
Wittembergiſchen mit geſchrifften vnd ſunſt rede
t. Gott erleücht vns all zů einem ſchauffſtall zůko
e Můtter, du haſt mir wol eingemacht ein wách
, vnd die krafft des wechßlins hiemit angetzaigt,
ſtecken, hauwen, fallen, vnnd für all ſollichs üb
n ꝛc. Sag ich dir fleüſſygen dannck, verſtee d
tterlich hertz vnnd groſſe liebe zů mir, wie wol
ſt, dann ich kann vnd wyrd nitt gelauwbe

geleichen gefarlichait behûten, nit allain vor menſchen, beſunder auch vor teüffel, ſo ich allain glauben kann. ſich zů, das iſt vil ain beſſere gewyßere kunſt dann mit dem wechſy. darumb ſchick ich dir hiebey das wechßli wyder, dann ich waiß es nit zů gebrauchen, weldt mich vnngern auff das wechßli verlaſſenn, will es aber an dyßem Bryeff probieren, dann ich wil in damit verbedtſchafften, damit er nit auffgeſchoſſen werd, danck dir aber nicht dôſter minnder deiner Můtterlichen treuw vnd fraindtlychen gůten willens, vnd bit dich durch got, du welleſt füro hin nicht ann ſollich fantaſey glauwben, als dann ſeind der geleychenn zauwberey, auch dartzů die balmen, Geweycht raudten, geweycht Saltz, geweycht Waſſer vnd wachßlyechtter ꝛc. Dann es iſt gewyßlich ketzerey vnd des Teüffels geſpennßt vnd auß bôßer verfyerunng, eynngeben vnnd erdacht, dann warauff man glauwbt annderſt dann an got, da hatt der teüffel gewaldt über, damit macht er ſein Spiegelfechten, damit erſterck den altfetliſchen aberglawben ꝛc. Vor etwa menygem jar | bin ich auch in [6a]
diſem aber glawben geſteckt, ich danncke aber got, das ich daruon erlediget bin. das recht Wortt gots vertreibt aim ſollichs ſchonn von hertzenn. ich hab mich ſelbs offt gemartredt, biß ich mir diße ketzerey vnd narrenwerck auß dem kopff gebracht hab, dann ſollychs iſt offenlich wider gott, wie du dann gnůgſam vernommen haſt. bit dich, du welleſt meinem brůder kain ſollichs wechßly geben, dann ich waiß wol ain beſſere kunſt für inn, hat mich kürtzlich ain Weſtfeliſcherpaur geleert, Hilfft für als gſchütz vnd ſtraich, waſſer vnd feür, iſt ain wurtz, die grebt man hinderm offen, haißt mitt namen weydt hindan.[9]) der gleichen wyſſedt ich auch ain gůt kunſt für mich, das du meinen lieben vatter fleiſſyg betteſt, das er mich lenger zů Wittemberg ließ, dann die Sâchſſyſchenn pauren ſchieſſent ain andern nun mit pyer kandel vnnd mit knack würſten ꝛc. Nit mer, hertzliebe můter, biß got befolhen, liß das neüw Teſtament, ſo von Doctor Martin verteütſch worden iſt, vnd verſchaff ſy menygklichem bey dir ge-

en. Datum Wilemberg (Donnlag nach Letare [illegible]) A

## Anmerkungen.

1) zů reiten könnte zur Not zu gib heer gezogen werden, sodafs als Inhalt der alten Lehre angegeben würde: „Gib mir von Deiner Armut, damit ich hoch zu Rofs einherreiten kann!“ Auch sonst wird das Reiten der Prälaten auf grofsen hübschen Hengsten als Zeichen ihrer Verweltlichung, Üppigkeit und Hoffart angeführt. Wahrscheinlicher aber enthält zů reiten das Prädikat des Relativsatzes die noch nach der alten leer, dann müfste eine 3. Person Pluralis Praeteriti darin stecken (reidten = redeten?). Es wird wohl eine Textverderbnis vorliegen.

2) D. h. zwei zusammengewachsene Kälber. Bezieht sich wohl (ebenso wie die Stelle in dem Briefe des Hans von der Planitz an Kurfürst Friedrich, Nürnberg 17. März 1523, bei Wülcker-Virck, Hans von der Planitz Berichte, Leipzig 1899, S. 404) auf das sog. Freiberger Mönchskalb.

3) 18. Dezember 1522.

4) Albert Burer schreibt am 30. Juni 1521 aus Wittenberg an Beatus Rhenanus in Basel: Sunt hic studentes supra sesquimille (vgl. dazu Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904, S. 55, wo die Durchschnittsjahresfrequenz der Wittenberger Universität für den Zeitraum 1516—1520 auf 600, für 1521—1525 auf 379 berechnet ist, und dazu meine Bemerkungen in den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik XVI, 413), quos videas propemodum omnes biblia secum circumgestare. Inermes omnes incedunt, inter omnes ut inter fratres in Christo congregatos convenit. Nulla hic dissidia, quod tamen mirari quis possit, inter tot tamque varias variarum nationum gentes (Briefwechsel des Beatus Rhenanus, gesammelt und herausgegeben von Ad. Horawitz und K. Hartfelder Leipzig 1886, S. 281).

5) Schleier an der Frauenhaube (Schmeller, Bayrisches Wörterbuch II, 787).

6) Doch wohl = Kinder säugen. Vielleicht hätte ich gleich kinder ſeugen in den Text setzen können.

7) Wackernagel, Kirchenlied I, 103, Nr. 157, Enders VII, 270f. und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte III, 34ff.

8) Vgl. die bei Joseph Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1902, S. 209f., Anm. 3, zusammengestellte Literatur.

9) = Weit davon. Der Student kennt ein besseres Schutzmittel als das ihm von der Mutter zugeschickte Wachslämmchen: die Vorsicht, die sich hinter dem Ofen hält (Qui sedet post fornacem, habet bonam pacem). Vgl. Schade III, 292, Z. 3: weit hindan ist gůt für geschütz. Oder ist an einen Knüppel von Brennholz hinterm Ofen zu denken, mit dem man sich einen Gegner drei Schritte weit vom Leibe hält?

10) 16. März 1523.

Ein Dialogus oder Gespräch
zwischen einem Vater und Sohn die Lehre Martini Luthers und sonst andere Sachen des christlichen Glaubens belangend (1523).

# Einleitung.

An den Studentenbrief schliefsen wir den inhaltlich verwandten und gewifs auch aus dem Jahre 1523 stammenden folgenden Dialogus (Vgl. Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen XXI, S. 74—80). Wird dort gezeigt, wie ein in Wittenberg studierender junger Schwab den Eltern gegenüber die neue Lehre vertritt, so hier, wie ein frisch von der Wittenberger Universität in sein Thüringer Vaterhaus zurückkehrender Bauernsohn seinen Vater von der Wahrheit der lutherischen Lehre überzeugt. Das Schriftchen ist frisch und lebendig geschrieben, wenn auch bisweilen im Stil und Ausdruck nicht recht gewandt und klar und auch nicht ohne Längen und Wiederholungen. Der Dialog wird von einer fortschreitenden Handlung durchzogen: Der Sohn kommt gewandert in das Haus seines Vaters, das Gespräch beginnt mit gegenseitiger herzlicher Begrüfsung — der Sohn läfst sich die Bibel reichen — der Vater zeigt ihm dagegen eine alte Postille, die etwa ein Mönch gemacht hat, in der er zu Zeiten lese und studiere — die Ablafsbriefe werden vom Vater in dem von der Bäuerin (stumme Person) herbeigebrachten Feuer verbrannt — dann setzen sich die beiden Disputatoren zu Tisch und essen die Abendsuppe — endlich geht der Sohn zu Bett, nachdem er zuvor auf des Vaters Wunsch St. Johannissegen getrunken hat. Ausdrücklich hinweisen möchte ich auf den feinen humoristischen Zug, dafs der Vater, nachdem er bei Verbrennung der Ablafsbriefe frohlockend ausgerufen: Te deum laudamus! und der Sohn ihn beglückwünscht hat, dafs er auch ein

wenig lateinisch reden könne, nun noch ein paar Mal lateinische Brocken einschiebt: Nein per deum verum — die sacerdotes — das hab ich in veritate vor nie gehört — deo gratias!

---

**Bibliographie:** Auch von unserem Dialogus kennen wir nur einen Druck; er ist bei Michael Buchführer in Erfurt (vgl. über ihn J. Braun im Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels [1886], S. 91) erschienen. Beschreibung:

Eynn Dialogus oder ge
ſprech zwiſchen einem
Vatter vnnd Sun dye
Lere Martini Luthers vnd ſūſt an
dere ſachen des Chriſtlichen glaub
ens belangende.

Darunter ein Holzschnitt (h. 115, b. 97 mm), den wir reproduzieren. Die Tracht der Figuren und der noble Stuhl, in dem der Vater sitzt, paſst wenig zu dem Milieu, in das uns der Dialogus versetzt. Seltsam sind auch die spitzen Bergpyramiden im Hintergrunde. Die Frau, die um die Ecke des Hauses kommt, ist natürlich die Bäuerin, die Urkunde mit dem mächtigen angehängten Siegel ein Ablaſsbrief, der gleich ins Feuer wandern wird.

10 ff. 4°. 10ᵇ: Gedruckt zu Erffürdt durch Michael | Büchfürer zu der weinrebē vff | dem Nunnenſacke.

Sign.: aij, aiij, b, bij, biij, c, c 2; keine Kustoden.

Weller 2394, wo jedoch unser Druck nur nach Bibl. Feuerlin. Nr. 78 821 zitiert wird. Vorhanden z. B. in Halle, Zwickau.

---

# Die vnterrede ain Vater vnd Son.

Der Sun kumbt gewandert in das hauß seines vatters vnd spricht: Fryd in ewigkeit sey diesem hauß, Gott helff dir, mein lieber vater!

Vat. Gott danck dir! sihe, Beneuenerttes,[1]) meyn lieber sůn! Du lieber sun, wo kómbstu her des landes?

Sun. Jch kům von der Christlichen stadt wittenberg, vom hochgelerten doctore Martino luther.

Vatt. Lieber sun, das höre ich gantz gerne. was heltman aber gůts von jm vnd der lere Christi, als ich hoff, die er itzt schreibt vnd an tag brengt?

Son. du tregst vngezweifelt woll wissen, den leyen behagett es eins teyls wol, Aber den pfaffen vnd geystlichen, den hunden, als sie der heilig geist nennet Esaie 56 [v. 10], die nit mehr bellen kónnen, die jre beuch mit dem blůt vnd schweiß der armen schefflein in guten tagen gefült haben, gefellet es eins teils, besundern den reichen Thůmbhern vnd Epten ꝛc. nit wol,[2]) doch hoff ich zu gotis barmhertzikeit, es werd bald besser werden.

Vatt. Du lieber sun, du machst es alzu grob. weistu nit, das auch pfaffen hye sein? die frumen hern (hinder sich) haben es nit verdint, rede nit zu viell!

Sun. O ho, lieber vater, ich bin auch ein pryester vnd geweihet. Also sagt Christus Math. 5 [v. 13]: Jr seyt das saltz der erden ꝛc. Er sagt nit, die pfaffen sein es, Nein, jr seyts. So kan ich auch so wol absoluirn als ein pfaff oder můnche, wie Christus sagt Math. 18 [v. 18]: Alles das jr binden werdt vnd aufflósen auff dem erdtrich, das soll jm himel gebunden vnd auffgelóst sein.

Vatt. Ja, lieber ſun, das betriefft die pfaffen vnd nit vns leien.

Sun. Du haſt gehört, das wir alle pfaffen ſein. Nun weil du nit wilt, ſo hör: waren die Apoſtel auch pfaffen, zu denen es Chriſtus jr meyſter ſagt, vnd auch zu vns? ſagt doch petrus 1. Petri 2 [v. 9]: Jr ſeit ein königlich priſtertumb, vernim: durch den glauben in Jeſum. das ſagt er ye allen Chriſtglaubigen menſchen.

[aij a] Vatt. Man můß dennoch auch dem altten brauch, | den vnſer vorfarn haben gehalten, nachfolgen.

Sun. Ja, lieber vater, iſt das nit der alt brauch, den got vnd die Apoſtell gelert haben? Es iſt nit new, du můſt got hören, ſeinem Euangelio glauben Marc. 1 [v. 15], Math. 17 [v. 5], vnd nit den partiſitten,[3]) humaniſten[4]) vnd böſen Chriſten, Biere. am 23. [v. 5 ff.] da zeiget got fein an, das man jm vnd nit den eldern folgen ſol, wen ſie nit gotttes wort reden. Ach got von himel ſey geklagt, das das aller eldeſt new würt geſcholden! da hat der feindt des Euangelij in den guten alten ſamen böß vnkraut vnd newen böſen ſamen ein geworffen. Ach hetten wir eytel Türcken in dieſem verfüriſchem predygen (des got erbarm) für die falſchen paſtores gehabt!

Vatt. Ey, ſun, was redeſtu da? die Türcken würden vns jemmerlich ermorden, mit mancherley pein.

Sün. O lieber vater, wen wir gute paſtores hetten, die vns das Euangelion vnuormiſcht mit menſchen leren predigten, vff das wir Chriſto gleubten und jn liebten, ſo würden wir keinen türcken förchten. ſie würden allein töden den leib Math. 10 [v. 28], die ſelen aber könden ſie nit töden. Aber falſche hyrten vnd prediger verfüren beide leib vnd ſele von got vnſerem heylandt.

Vatt. Du ſagſt die recht vnd warheit, jch můß dir auch zufallen. jch erkenne, das dye pfaffen itzunder nit mer den auff jren nutz predigen, es gehe der ſelen, wie es wil, ſie verſtehen

vnd leſen die ſchrifft nit, vnd ſeyn ßo grobe bůffel, das ſie kaum ein Requiem kónnen ſingenn, ſie ſchinden vnd ſchaben die armen ſchaff.

Sun. das iſt war, vater, far fort, du biſt auff der rechtenn bann. Petrus hat ſeine ſele fůr die ſchaff geſatzt, des gleichen Chriſtus, wie er den das anzeigt Johan. 10 [v. 12]. Alſo befalh got Petro ſeine ſchefflein Johan. 21 [v. 16], do er zu jm ſagt: libſtu mich, ſo weide meine ſchaff ꝛc. Aber dieſe hirtten zyehen den kopff auß der ſchlingen, vnd laſſen die armen ſchefflein ſtehen. ſie werden es noch wol finden. jch hoff, dye ſchaff můſſen noch den hirten die weide, das iſt das Euangelium, weiſen, das do ſchon itzunder geſchicht. hór aber, wye der heilig gayſt den hirtten drawet, die jm ſeyne ſchaff nit wol weyden! Alſo ſagt er jn, Ezech. am 3. [v. 18]: wen ſie den ſundern nit werden ſagen, das ſie ſich von jrem bóſen weg | bekeren, ſo wil [aij b]
er jr blut von ſeinen henden fordern.

Vat. Sie ſagen doch vil von groſſen ſunden, ſie erſchrecken vns doch vnd leren vns die ſund flihen vnd meiden.

Sun. Ja, das thunt ſie, aber nit recht, dan ſie leren vns, wie wir vns ſelbs ſollen helffen, als ob vns Chriſtus nit not ſey, vnnd ſolchs leren iſt ein lautter verkeren.

Vatter. O wol ein dapffers wort iſt das, rede fort, laß dich nichts jrren!

Sun. von ſolchen falſchen predigern hat vns petrus vnd Pau. auch geſchrieben. alſo ſagt Pau. 2. ad Thimoth. 3 [v. 1 ff.]: das ſoltu wiſſen, das in den letzten zeiten werden auff ſtehen menſchen, die ſich ſelbs lieben, ſein aines hochen geyſtes vnd ſtolz vnd haben ein geſtalt des glaubens, des krafft ſie doch verleugnen vnd vermeiden, ſagt Pau. zu Thimo. ꝛc. von den ſagt auch Chriſtus Math. am 24. [v. 4 f.], Luce am 17. [v. 1 ff.], vnd Marcus ſchreibt daruon am 13. [v. 22] da ſpricht got: vnd wen es můglich were, ſie verfůrten auch die außerweltenn ꝛc. Ach got, das würt ytzunder erfůlt. Darůmb, lieber vatter, glaube

allein dem Euangelio vnnd nit den ſummiſtenn vnd coquiſten![5]) dan das wort gottes wil nit haben, das man ab oder zuthůt, Deut. am 4. [v. 3], vnd wen dye prediger das euangelium nit predigen, ſo haſtu gewis am hals,[6]) das dyr auß ſchreit des Bapſts ablas vnd die gedechtnis der ſelenn: Ey gib das, ſtifft ein ewige meſſe, ſo wůrt deyn ſele ſelyg, vnd wollen alſo die ſelen mit wercken ſelig machen. we jnen! vnd du ſoltt jnen nit glauben, ſo ſie ſprechen: ja die bawrenn verſtehen die ſach nit. Meynſtu nit, der maſſen got ſo wol vnder den armen verachten baurn wonen kan, als vnter den můnchen vnd pfaffen, ob er gleich nitt ſouil ynn der kyrchen leit wie die můnchen vnd andere phariſeir tun, der ſie dan ſeyn, vnd wir alle ſein der tempel gottys durch den glauben, wie Pau. ſagt 1. Corin. 3 [v. 2].

Vatter. das yſt war, hat doch alweg mit den armen ſundern geſſen vnd getruncken.

Sun. des yſt die ſchrifft vol, wie du dann von deinem pfarner hőreſt (als ich meine) vnd täglich hören wurſt.

Vatt. Lieber ſun, laß doch ein wenig hören! vnßer pfarrer hatt mitt ſeiner Biblien, der kőchin, ſouil zu ſchickenn, das
[aiij a] er wenig achtung darauff gybt. wen er das | predigenn ſoll, ſo weſcht er do hin das gnadenreych Euangelium, das ynn nymanndts verſtehenn khann. wenn das geſageth yſt, ſo ſagett ehr: morgenn faſt du, heynndt yſt eynn vigilienn ꝛc: Damitt pleybtt das Euangelium liegen, gott ſey es geklagett. ſag mir, ich bynn des hungerich.

Sun. Das ſey Gott gelobeth, das jch eynenn menſchenn höre, der des Euangeliumbs hungerich iſt! Nu reych mir meyne Bybliam her auff der bank vnd höre an czw dem erſtenn Matthei an dem 9. [v. 10 ff.]! da ſteth: da gott Mattheum hett angenommenn zw eynem Junger, da aſs er mitt jme in ſeynem hawß. do ſagtthen die gleyßner zw denn jungern Chriſti: warůmb yſſett ewer meiſter mitt denn offennbarn ſundern? denn yr ſaſſen vyell vber dem tyſche. do hőrtt das Chriſtus vnd

ſagetth: dye geſunnden dörffenn keynes artzttes, aber dye krancken dörffenn eynes ꝛc. Jtem do ſelbeſt ſagett er auch: Jch bynn nycht khommen czw rüfen dye gerechthenn, Sonndern dye ſunder vnnd boſenn ꝛc. Des gleychen aß gott mitt Maria Magdalena vnnd Lazaro, als eherr in ſeynn leyden gehenn wolltt, Johannis ann dem 12. [v. 2], des gleychen mytt anndern mher, da vonn mann fynndet jn dem Euangelio durch auſs. Es yſt woll czw glawbenn, das gott dye hunngerychenn vnnd armenn yetzunder myt ſeynemm Euanngelio ſpeyſeth, vnnd löſſett dye hochgeleretthenn narrenn vnnd ſtümmennde hunde ſeynn, wye Maria geſungenn hadt jnn dem Magnificat Luce ann dem Erſtenn [v. 53]: Eſurientes impleuit bonis et diuites dimiſit inanes ꝛc. Dye hungerichenn hatt er erfüllet mit güthenn, vnnd dye reychenn hadt er lehre gelaſſenn. Alſo ſageth Chriſtus czw denn phariſeyernn Matth. an dem eyn vnnd czwayntzygſtenn [v. 43]: vonn euch würdet genommen das reych gottis vnnd würdt gegebenn eynem volck, das ſeyne fruchtt thütt, ꝛc. Das kümbt alleyne durch denn glawbenn.

Vatter. So mercke ych woll, Es müſte ſich einer tod faſten vnd ablaß löſen, er würde dennoch | nit ſelig. Es würt der glaub [aiij b] yetzunder an vielen ortten gepredigt, das der ſellyg mach.

Sun. Das iſt gewis war, der glaub macht alleyn ſelig, wie Pau. ſagt zun Röm. am 5. [v. 1] vnd Gal. am 2. [v. 16]: das du wilt ſelig werden mit den wercken vnd das hertz iſt vorhin vnrein vnd böß, das iſt ja vnmüglich. darümb ſagt Petrus Act. am 15. [v. 9], das die hertzenn gereinigt werden durch den glauben. vnd wen der menſch nu den glauben hat, ſo müß er den ſelben mit den wercken beweiſen. du müſt Chriſtum hören, wie geſagt iſt. Alßo ſtet Math. am 17. [v. 5]: das iſt mein geliebter ſun, den höret! da ſagt got nit: höret den münchen ader den humaniſten, Nein, höret meinen ſun, der ewre ſunde am ſtam des heylgen Creutzs vberwunden hat, wie Eſa. am 53. [v. 4 ff.] ſtet.[7])

Vat. Můß man dan ſanctum Auguſtinum vnd Jeronimum ꝛc. nit hören?

Sun. wen ſie mit dem Euangelio gleich zutreffen. dan ſie haben geirret eins teils, wie ſie ſelbſt anzeigen. Pau., Petrus, Joan. haben vns das Euangelion klar genug außgelegt, das dan auß göttlicher offenbarung geſchehen iſt, wie Pau. anzeigt zun Gala. am 1. [v. 12] vnd ſpricht: das hab ich nicht von einem menſchen gelernt, ſondern durch die offenbarung Jeſu Chriſti ꝛc. das bezeuget auch Joannes 1. joan. 1. [v. 1 ff.], des gleichen Petrus. darumb darff man nit gloß vber das Euangelion, dan dieſe ſchrifftt Pauli, Petri vnd Joannis treffen zugleich mit dem euangelio.

Vatt. Darůmb wil ich auch den volgen mit gottes gnad vnd wil gut Martiniſch ſein.

Sun. Nein, nit alſo, du muſt dich gott růmen, wie Pau. ſagt [1. Kor. 1, 31], vnd nit Martiniſch ader Petriſch ꝛc. der hat dich keiner erlöſt.[s]) Wir ſein ſo garr verfürt, das vns nit mer den der Criſtlich namen blyben iſt.

Vatt. Wie ſein dan die paſtores alſo verſtockt geweſt, das ſie vns das wort gottes nit gepredigt habenn?

Sun. hör, das haben wir mit vnſern ſunden verdint. Es het vns got nit vbeler kőnnen ſtraffen, dan mit den falſchen predigern vnd regentten, wie er dan jm altten Teſtament (wye den augenſcheinlich erfunden würt) den kindern von Jſrahel gethan hat. darumb ſpricht er Zacharie am 11. [v. 16]: Jch will auff wecken einen hirtten auß dem erdtrich, der das ver-
[4a] laſſene nit würt ſuchen, das zubrochenn | nit heylen, vnd das do ſtett, wůrt er nit erneren, vnnd dye fleiſch der feiſten wurt er eſſen ꝛc. ſihe da zu, das kůmbtt durch vnſere ſundt. Darůmb iſt hoche zeyt zu bitten aus einem waren glauben, das got ſein licht, das er iſt Joan. am 1. [v. 4], wider ſcheinen laß vns armen ſchefflein, damitth wir nit thun, wie ſich got beklagt Biere. am 2. [v. 13]. da ſagt er: zwey vbel hat mein volck

gethan, ſie haben mich verlaßſen, einen Brun des lebendigen waſſers, vnd haben jn gegraben Ciſternen, die da zu ſpaltten ſein vnd mögen keyn waſſer halden ꝛc. das ſeind gewis menſchen geſetz, dye doch nit ſelig machen. Ach du gůttiger got, wie eyn edell brun iſt das, darauß dan fleuſt dein alt vnd new teſtament, darzu alles gůt, den haben wir verlaſſen!

Vatt. Du lieber ſun, mit der weiß möchteſtu mich erhitzen, das ich dem wort gottis glauben geb, vnd nit den menſchen geſetzen. dan ich ſihe, das einer bey dem Euangelio leib, leben vnd ſelen lies, Als die heillgen gethon haben, dan da verlewrt der menſch nichs, als ich ſihe, ſundern ſein belonung findt er bey got ſeinem hern.

Sun. Merckſtu nit, das ich der halben zu dir kummen bin, dich jn harnaſch vnd wappen des glaubens zu muſtern, vff das du dye böſen fewrigenn pfeyl des teuffels auff faheſt, wie Pau. ſagt zun Epheſi. am 6. [v. 16]? darumb, lieber vater, wen eyner dem hawptmann Chriſto nachfolgt, getrewlichen vndter ym kriegt wyder die feindt vnd Curtiſanen des Euangelij, ſo feind vnnd erkriegt er einen ſchatz jm hiemel Oden der haubtman zu ſoldt gibt vnd zuſagt Math. am 6. [v. 20], welcher ſchatz nicht ab nimbt oder roſtig würdt. dem haubtman wollenn wyr nun nachfolgen, vnſer gezelt vntter jm auff ſchlagen, mit einem waren feſten glauben, den von jm bitten, ſo wil er jn vns geben. Alſo ſagt der hauptmann Deutro. vnd Leuitici ꝛc. an viel enden: Ich bin dein furer vnnd regyrer, folg meinem wege!

Vatt. Lieber ſun, dem hauptman wil ich folgen, vnd bey jm ſtehen, wo er mir die gnad gybt vnd mich anders auff nimpt.

Sůn. Ey, du můſt nit darann zweifeln, er will dich annemen als ſein kindt, ſo du im glaubeſt mit dem glauben, den ich dir noch entdecken wil mit gottis hilff. dan welcher vnter jm kriegen wil, der ſchmeckt | den todt ewiglichen nit, Als [4b]
Math. am 16. [v. 28] vnd Marci am 9. [v. 1] ſtet.

Vatt. O got, wol gern will ich von dieſem glauben hören! du gibſt mir hie gar ein guten troſt vnd erquickung meiner ſelen, den mir kein pfaff oder münch in langer weil geben hat. ſo haben auch die prediger jrem befelg, den jn Chriſtus befollen hadt Marci vltimo [16, 15 f.], nit nach gangen, got ſey es geklagt, der da lautt: geht in dye gantze wellth vnd predigt das Euangelium, vnd wer do glaubt vnd würt getaufft, der iſt ſelig, wer nit glaubt, der würt verdamptt ꝛc.

Sun. Lieber vater, ich ſihe wol, das du auch das Euangelium gemerckt haſt.

Vatt. Sihe, da hab ich ein alte poſtillen, die etwan ein münch gemacht hat, da lyeſe vnd ſtudir ich zu zeiten inne.

Sun. Das iſt recht. Nun merck den ſpruch! got ſpricht: geht, Reit nit auff groſſenn hübſchen henſten, ſitzt nit auff weichen pfülen vnd ſammat, Nein: geht fort, predigt! was? das Euangelium vnd nichts anders. Ach got, da für haben ſie Butterbrieff, Ablaß merlein vnd Römiſche genad, gelogenn vneuangeliſche ſachen laſſen predigen vnd verkündigt, des gleichen Scotum, Thomam von Coquin, Ariſtotilem, Occam ꝛc. vnd haben die gnadenreiche botſchafft Chriſti, den menſchen gegeben vnd geſandt, vnder die banck zu einem füßſchemel geſtoſſen. Sie werden auch ein füßſchemel Chriſti ſein, ſo er ſitzen würt am jüngſten gericht, wie dauidt anzeigt pſalmo 109 [v. 1]. Mit den feiſten beuchen, blütkauffern[9]) vnd jrem ablas mit ſampt jren Codicibus vnd zinckis (wie heiſts) diſtinctis zum Rein zw.[10])

Vatt. Du lieber ſun, jch weiß auch noch wol, das vor vier jharenn der deufelciall mit einem Craudinal hie was. die verkaufften ablas vnd brieff für die böſen heingen[11]) vnd erlaubten buttern zu eſſen, vnd gaben ja ein vmb ſechs groſchen vnnd thewerer, vnd ich armer man hett kaum ſechs groſchenn jn meinem hauß vnd gab ſie hien auß, ich meinet, ich hett es woll außgericht vnd wer ſelyg, wen ich eynen hett, ich was

ſchon Chriſti, er wolt dan mein nit. kemen ſie mir mer für mein thür vnd ſchünden mir armen man mein geldt ab, ich wolt jn ablaß geben mitt einem guten trumſcheytt,[12]) daſman ſie jn alttenn ſchüſſelkörben[13]) heym müſt tragenn. | wolan, ich [b a]
habs verdint.

Sun. das iſt recht, vatter, ſey nit zu böß, vergib jn als einem Brüder, diweil wir doch alle brüder ſein vnd ein Vatter haben jm hiemel, Math. 6 [v. 44 ff.]. ſye werden es nit mer thun. haſtu aber die brieff noch?

Vatt. Ja.

Sun. hol ſie, wir wöllen ſie verbrennen.

Vatt. da recht! fraw, breng fewr her, vnd blaß du eynn weil auff!

Sun. das gilt woll.

Vatt. Ich brenng ſie.

Sun. würff ſie hienein!

Vatt. Da liegen ſie jns Ecken vnd Emſer, Murnars namen, Te deum laudamus!

Sun. da recht, vater, die drey teuffel haben den fromen Martinum vbel verfolgt. wiewol ſie mein Brüder ſein, ſo verdreuſt mich doch, das ſie gott alſo ſchenden vnd dem Euangelio wider ſein. Ich hör woll, du kanſt auch lateyn reden eynn weunyg. wir müſſen mer vonn geltnarren vnnd geltfiſchern reden, wie ſie vns vnnd das gantz arm heufflein betrogen haben, von denen du vorn ein wenig gehört haſt. Ich wil dir aber die ſchrifft baß anzeigen, ſo vill mir got beyſtand leiſten wurt, an den wir nichts güts thun könden, Joannis 15 [v. 15].

Vatt. Lieber ſun, ich bin noch auch ein wenig gelidert.[14]) Ich was nun zur kirmes, da was ein guter Euanheliſcher prediger, doch iſt er halb vnd halb, der ſaget, das er geleſen het in einem propheten, das got aus anſehung ſeines armen volcks ſprech: mein volck, die dich ſelig nennen: Ey du biſt ein frum man, die betriegen dich, vnd ſagt auch, das da ſelbſt

ſtunde: der raub vnd das gůt des armen iſt jm haus der reichen ader priſter ꝛc. lieber ſun, du haſt die Biblien geleſen mit vleiß, weil du ſie hye auff dem tiſch haſt, ſag mir, iſt jm alſo? wie ſtets, auff das ichs behalt?

Sun. Es ſtett Eſaie am 3. [v. 14]. Es ſtehen auch wol ander grumpen[15]) darin von den falſchen predygern, die das gelt des menſchen ſuchen. Es iſt auch meyn radt, du kaůffeſt auch ein Bibel, wen ſie nů Martinus gedeutzſchet.

Vatt. Ey, wer weiß, was ich thun wůrt. laß doch hören, wie ſie got klaget, das ſi die armenn ſchefflein nitt mit dem wort Criſti ſpeyſen.

Sun. Jtem ſo ſtett Hiere. am 2. [v. 8] ſpricht got: die prieſter haben nicht geſagt: wo iſt der herre? vnd die das geſetz haben, die haben mich nit erkant. Jtem Hiere. 5 [v. 31]:
[b b] Deine prediger, ſagt got, haben lů- | gen gepredigt, vnd die pfaffen haben mit den henden gefrolockt vnd haben es gern gehört, mein volck hat ſolchs geliebt. was wůrt in aber geſchehen in irem letzten ꝛc. Hie. 5 [v. 13], da ſpricht auch got: deine prediger haben in windt geredt ꝛc. Jtem Ezechie. 34 [v. 2] ſpricht got: We den hirten, die ſich ſelbſt weiden ꝛc. Ach du lieber vatter, alle propheten ſein vol daruon.

Vatt. O wol eyn ſchwere bůrden iſt den hirten von got aufgelegt, wo ſie den armen ſchefflein, jnen von got befollen, nit wol weiden.

Sunn. das iſt war, wen ſie es zu hertzen nemen woltenn. ſo ſagt auch der hauptman Chriſtus durch Paulum zun Röm. am 1. [v. 25]: die warheyt gottis haben ſie verwandelt jn lůgen. das iſt gewis war von jnen, ob wol Paulus ſolichs ſagt von den gelerthen der heiden. Wer ſeinen eigen nutz ſucht, wie bißher die predyger gethon haben, der predigt nit Chriſtum, wie Jeroni. ſagt. lieber vater, beken ader ſage: du haſt vor ſolche troſtliche wort Chriſti nye hören predigen.

Vatt. Nein per deum verum, ich habs nye gehort. Es

predigt auch keiner nit, das jm wider iſt, noch findet man frumme.

Sun. Ja, mann findet frumme vor denn mennſchenn. Aber ſie habenn den fůchs dennoſt nit wöllen beyſſen[16]) vnd habenn Chriſtum laſſenn liegenn vnnd jre meinung gepredigt. iſt das frum, ſo walts der teuffel! das thůtt Martinus vnnd ſeine anhenger nit. ſie haben jren ſchaden verſchwygenn vnd das gepredigt, das do gelt hat getragen.

Vatter. Ja, ſo ſolten ſie es nit thun, die ſacerdotes. wen ſie vns nit guts vor predigenn, ſo kőnnen wir die ſeligkeit nit wiſſen, den du weiſt: wie der hirt iſt, alſo ſein auch die ſchaffe.[17])

Sůn. das iſt war. Wen ſie vns nit predigen wöllen, ſo můſſen bald die bawerenn auff tretten vnd predigenn. khann Chriſtus ſo woll gnade geben vnd in jn wonen als in geiſtlichen, wie gehőrt.

Vatt. dye pfaffen ſagen aber, gebůr vns nit, wir ſein nit darzu berůffen.

Sůn. Ja, lieber geſel, was Paulus, Petrus vnd die andern Apoſtel auch pfaffen?

Vatt. Neynn, ſye warhen vyſcher vnnd offennbare ſunder.

Sůn. Was nitt Paulus ein groſſer verfolger der Chriſten, wye er anzeiget zu den Gal. am 1. [v. 13]? Kůrt jn nicht die gnad gottis, das er predigt? waren | nit Petrus, Johannes [bij[a]] vnd Jacobus fiſcher? ſaget nit gott zů jn Math. am 4. [v. 13]: kumpt, folgt mir nach, vnd ich wil euch fyſcher der menſchen machen vnd nit des geldes. jr habt es vmb ſonſt empfangen Math. am 10. [v. 8], Luce an dem 10., Marci am 6.[18]), alſo gebt es vmb ſonſt ꝛc.? Alſo lernt er ſie, das ſie es ſein euangelium nit vmb geld predigten, wye leider itzunder geſchicht. hat vns nit Chriſtus gebotthen, wir ſollen einander leren vnd unterweiſen? wöllen die pfaffen des nitt thun, ſo můſſen wir ſelbſt predigenn ꝛc. dan got ſandt nit groſſe hern vnd biſchoff aus, ſein wort zu predigen. haſtu doch gehőrt, das

wir prieſter ſeyn vnd abſoluirn můgen. kann doch got gleich ſo wol in einem armenn pflughaltter ſein Euangelium außbreitten als in můnchen vnd pfaffen. Alſo ſagt Dauid [Ps. 10, 5]: die augen des hern ſehen allerwegen vff den armenn.

Vatt. das hab ich in veritate vor nie gehört, dan die groſſen beuch mit den rothen baneden[19]) ꝛc. haben allewegen gewölt, got ſey mitt jn, der ſy nie erkant hat, Als es wol möglich iſt. got hats allewegen mit den armenn gehaltten. Er ſahe auch Mariam die hochwirdige mutter gottes fur andern ſchönen Juncfrawen an, die da ain arm haußmeidleyn was. darůmb ſung ſie jm magnificat Luce 1 [v. 53]: depoſuit potentes de ſede et exaltauit humiles.

Sun. das iſt ja war, vater, du wůrſt noch gut. got hat die niderichen erhöcht vnd die hochen mit ernſten worten antaſtet. darůmb ſagt er Math. am 21. [v. 31]: vorwar ſag ich euch, die vnzůchtigen weiber vnd ſunder werden euch vor gehen ins reich der hiemell ꝛc.

Vatt. Meint jch doch, weil die verkertten gelertten die ſchrifft verſtůnden, ſie wůrden am erſten ſelig.

Sun. weiſtu nit, das die hochen hanſen mit jrer frůmkeit allewegen verziehenn bys zum todt? da wöllen ſye allererſt frum werden mit ewigen meſſen, vigilien vnd andern eußerlichen, vnchriſtlich werckenn, wo ſie [nit] aus dem waren glauben entſpringen. wuſt doch judas auch die ſelikeit. ſein getreuer meynſter ging ia ſtets daruf vmb, das er jn bekert. es hulf nit vnd würt verdampt. het er glaubt, es wer jm anders gangen, do er jn gleich verraten het. got iſt barmhertzig. des gleichen find man von andern mer.

Vatt. Lieber ſun, du haſt woll ſtudiretth czu Wytthennbergk.

[bij b] Sůn. Meynſtu, es gehe alßo czu? | da iſt eyttell ſtudirn im euangelio.

Vatt. Du haſt vor Wittenberg ein Criſtlich ſtat genannt. Es ſagen aber etlich leut vnd abgůnſtiger Martini, das in noch

geſchehen werd wie Sodoma vnd Gomorra, die got mit fewr verbrantt, wie den du weiſt, wo es ſtett.

Sun. das findtman Gen. am 19. capitel. Es wurt aber der ſtat nit geſchehen, dan da wûrt das wort Chriſti gepredigt vnd gelernt mit ſeyner hilff. laſt vns nitt mer dan bitten, das got ſeyn gnade ſende, das es fortgehe, wie es angefangen iſt. wyr haben zu lang geſchwigen, laſt vns got bitten, ſo wil er vns geben, wie er den ſagt Math. 7 [v. 7], Joan. 16 [v. 23]. Da můßen wir bittenn glaubende, das es vnns widerfar. glauben wir, das es geſche, ſo geſchichts, glauben wir das nit, ſo dörffen wir nytt gedencken, das es vnns widerfar, wie Jacobi am 1. [v. 7] ſteet.

Vatt. O du gůtiger got, da erkenn ich augenſcheinlich, wie wir in vnſerm vater vnſer gewaſchen[21]) haben, haben auch kein wort verſtanden, da iſt kein glaub geweſt vnd iſt mer vleis auff die ablas gebettleinn mitt rotter tincken geſchrieben gegangen, dann auff das vatter vnſer. wan der ablaß iſt gebet vnd verdint geweſt, ſo ſein wir in himel gefarn wie ein ků in ein meußloch.[22])

Sun. O du ölgötz[23]) mit deinem ablaß! bet dů das war gebet Chriſti, das vater vnſer, das er vns gelernt hat Math. 6 [v. 5 ff.], Luce 11 [v. 2 ff.]. kauff dir das vatter vnſer, das martinus hat gemacht mit ſeynner deuttung,[24]) würdeſtu es anders finden.

Vatt. Jch will es thun. ſolchs hab ich nicht gewuſt mit dem gebett. wie man mich gefürt hat, alſo hab ich gefolgt zu zeiten. Jch armer leye habe es nit verſtanden. hetteſtu mir das vor zehen jaren geſagt!

Sun. lieber vater, du haſt auch recht, vnſer keiner hats gewuſt. das iſt vnſer plintheit ſchuldt. hethen wir die Bibel geleſen, weren wir anders geſtanden. Aber das außerwelt faſs der Criſtenheit[25]) Martinus treibt vns itzunder fein in den harnaſch der Bibel, got ſey gelobett. jſts aber nichtt zwerbarmen,

da Johannes Huß, der frum gerechtt mann, das Euangelium an tag brengen wolt, vnd ſchreib wider die reichen bebſt vnd geiſtlichen, entplöſt in jre Römiſche Curtiſaniſche büberey, da můſt er mit gewaltt an alle hilff brennen. Aber O gott von
[büij a] hi- | melreich, du weiſt, wie ein ſeligen todt er gehabt hat, vmb das Euangelium willen.

Vatt. Was ſoll ich ſagenn? vmb des geldes wyllen haben dye papyſten vnd hundts Chriſten jn ir maul gefiſten,[26]) das Euangelium vnd Pau. vntergetruckt. das ſein Endechriſtiſch botten. Gott friſt dem luther ſein leben, ſie muſſen noch ein furtz laſſen.

Sun. da recht, vater! Jch mein, du haſt ein rauſch, baß daran, Es iſt noch frů an der ſtundt! das haben dye phariſeer Chriſto auch gethon. Dye pfaffen vnnd Murnars munchen ſein dem Luther darumb feind, das er in ire büberey mit ſampt jren ſtatuten vnd opinion mit dem Euangelio vnd Paulo (wie der huß hatt gethan) verwůrfft vnd anzeygtt. Es ſeind aber auch noch junger Martini in denn klöſtern, die ſich nit regen dürffen vor jrenn prioribus.[27])

Vatt. Warümb zihen ſie nit herauß? vnd darümb, wen man einem die warheit ſagt, ſo plitzt vnd bant er, wie ehr mag. got iſt die warheit, er wůrt ia nit liegen, ſein lare wůrt auch nit zurgehen, als ich hör vnd weiſs. die geiſtlichen werden ſawr ſehen auß den kappen, wen das wortt gottes vberhand wurt nemen.

Sun. der Luther iſt nhun czu leyptzig, zu Augſpurg vnd zu wormbs wol beſtanden. es hatt ſich niemants dörffen an in machen, den der Eck hatt zu leypzick mitt jm diſputirt vnnd eynn groſſe ſaw davon bracht.[28]) des gleichen hat er zu Augſpurg mit des Babſts legaten aber botſchafft, des gleichen mit andern doctoribus, diſputirt vnd vnvberwunden bliben. Alſo auch czw wormbs.

Vatt. was iſt es für ein Eck?

Sun. Er ist einn prieſter vnnd ablas narr, der denn Luther hatt umb etlich gůlden wöllen verkauffen, wie judas Chriſtum hatt vorkaufft.

Vatt. Er ist dennoch nit ſo gyrich aufs gelt geweſt Als judas. Eck wyl vil haben, ſo nam judas dreiſſig pfennig, er můß geldes haben gedörfftt.

Sun. Ey, das dich ein gůt jar annkum![30]) was redeſtu da? judas můſt geld haben. Noch iſt der geck (wie heiſts? Joannes Eck, der wirdig her, eyns quintten[31]) frůmmer den Judas. Eck nem ein bar pfennyg vnd verkaufft Martinum mit gantzem Wittenberg biß in todt, dan es iſt gewiß, was niemants kan zuwegen brengen, das brengt ein ſolcher | meide- [biij b]
macher[32]) vnd teuffels kopf zu wegen.

Vat. Wie, wen den ein mol einer ein knůttel zu wegen brecht vnd geb jm ablas vnd lon vff die platten, wem wolt ers beichten?

Sun. Nein, nit alſo, far ſchon! Mit ſchlagen brengtman keynen zum glauben vnd zum wort gottis. es habens die apoſtell vnd Chriſtus nit gethan. doctor Martinus ſchreibt auch, das der endechriſt an ſchwert ſol vberwunden werden. Ein getrungen werck iſt auch got nit angenem, Es můs auß freyem luſt zu got geſchehen. Sye werden ſich noch wol wenden, wils got. was doch Paulus auch eyn groſſer verfolger Chriſtlichs glaubens (wie gehört), noch tet jm got genad, des gleichen andere vil mer.

Vatt. das můß ich dir zufallen. ſolchs hab ich auch an meinen knechten erfunden: je mer man jn flucht, ye weniger ſie ein dinck thun.

Sun. darumb hat Martinus dy geiſtlichen mer mit dem wort gotis den mit ſchwerttern zum Euangelio geweiſt vnd getrungen, wie er den auch anzeigt.

Vatt. Ey danck hab der Euangelier, bey dem wöllen wir ſtehen vnd jm helffen. Es můſt gar eyn bůffels kopff[33]) ſeyn, der jm was böſes wunſchen ſolt.

Sun. So findeſtu jr dennoch genug vntther gelerthen vnd vngelerten.

Vatt. Was gedencken ſie dan? ſie wiſſen vnd ſehen, das es das wort gottes iſt, vnd ſchenden Chriſtum alſo?

Sun. das weis got ¡wol. wen eynen der teufel reitt, ſo iſt er doch ein feindt gottis vnd des Euangelij. es hilfft auch nichts, bis das got erleucht die verſtockten menſchen mit gnaden. den ſewen vnd hunden ſolt man die berlein[34]) vnd das heilig Euangelium nit geben vnd predigen, wie criſtus ſagt Math. 7 [v. 6]. Sie bannen vnd flůchen, wie ſye wöllen, ſo můſſen ſie fort, das wort gottis bleibt ewig, das iſt gewis, welchs wort got iſt, Joan. 1 [v. 1]: Jm anfang was das wort, vnd das wort was bey got, vnd got was das wort ꝛc.

Vatt. Dů lieber ſun, du heldeſt hart ober dem Euangelio, das dan billich iſt. laß vns aber zum tyſch ſytzen vnd eſſen! der pfarner geht vil herein, der iſt nit gůt vf der martiniſchen ſeiten, wan er möchts hören vnd vns Bannen vnd dem teufel geben.

Sun. Was leit mir am bannen vnd teuffel? iſt doch got jr meiſter. ſo hat got den pfarrer nytt geheiſſen vmb des
[8a] Euangelij willen zu bannen. ſtett doch | Math. am 18. [v. 20], Joan. am 20. [v. 22 f.], Luce 17 [v. 3 f.], da ſagt got: Wen jr zwen oder drey verſamlet ſein, ſo wil ich in jrem mittel ſein. Alſo auch zacharie am 8. [v. 15 f.] ſpricht got: Redt die warheit vnd förcht euch nit ꝛc. Was mag er dan gebannen? er ban einen ſchalck! ſie haben vns lang darmit geplagt, ſie werden es, als ich hoff, nitt vil mer thun.

Vatter. Jch was vor vier iaren vnſerem pfarrer eyn ſchöffel korns ſchuldig, wie du weiſt, vnd ich armer man het in nit, da bannet vnd verflůcht er mich vor yederman, vnd můſt in im geben, got weis es. Er het mer den meiner dreiſſig, der teufel kond im die feiſten kötzen[35]) nit füllen. Er kum vnd ban mich mer, ich war es dennoch nit ſchůldig, als es von meinen nachbarn erkennet ward.

Sun. das nemen ſie dir vnd deinen kindern mit gwalt wider got. Wen ein pfaff ſein tegliche narung hett, ſo ſolt er ſich laſſen benugen, wie Pau. ſchreibt 1. ad Timotheum 6 [v. 8]. ytzt kan ſie der teuffel nimmer erfüllen. Vorzeiten bannet man vmb ſund den Ban, den criſtus anzeigt Math. 18 [v. 17], Luce 17 [v. 3], ytzt bannet vmb geldth vnd gůt. derhalben, liber vater, wenn man dich vmb gelt wyl bannen, ſo du es nit wol pflichtig biſt zugebenn, gyb den reichen pfaffen, die dich bannen, nichts, ich vnd deine kinder dörffen es auch.

Vatt. du gibſt mir ein guten radt, ich wil mir derhalben auch ein Bibliam kauffen vnd mich mit den geiſſen (wie heiſts) mit den geiſtlichen vberwerffenn wye eynn aff,[36]) es wyll doch nitt annders ſeynn.

Sun. Das iſt noch eynn mhall meynn Radt. das thů vnnd folge der Biblienn, ſo wůrſtu leben. laß dych verfolgenn Bapſt, Biſchoffe, Keyßer, Theuffell vnnd menſchenn! weyſtu nit, wye Paulus ſagett am anderenn zu Thimotheo am drytthenn [v. 12]: die da wöllenn frum lebenn in Chriſto Jeſu, die můſſen verfolgung leyden? ſo ſagetth auch Chriſtus Math. am 5. [v. 10]: Selig ſeindt die, die do verfolgung leyden umb der gerechtigkeyt willen ꝛc.

Vat. Das glaub ich vnd wils thun, noch kan ich mich nit genugſam verwundern, das dye münchen vnd geiſtlichen dem Euangelio alßo vyl wyder ſeindt vnd got alſo ſchenden.

Sun. das macht doctor luter, der ſie alſo töricht macht vnd ſagt yn dye warheit. dan du haſts vor gehört: wen man einem die bůberey | ſagt, das jm ſein handel mitt dem ablas [8b] vnd beſcheiſſerey nit mer gelt tregt, ſo flůcht er vnd würt gott vnd dem ſchreiber, der es ſchreibt, feindt. Weiſtu nit? got ſagt den hochen prieſtern die warheit vnd was jn hartt, darůmb ans Creutz geſchlagen, des gleichen die apoſtel auch.

Vatt. Ey, ſo bleiben ſie alſo vnd habenn in ain gůts jar! ich het ſchir anders geſagt. in den hertzen wil got nit wonen vnd ſie ſelig machen, da iſt auch kein růhe nit.

Sun. das ist war. also stet Hieremi. 28 [8, 11]: den bösen ist kein fride ꝛc. dan sie mögen keyn ruhe haben, der teuffell hat sie besessen. Wolan, wyr wöllen zu tisch sitzen, die suppen essen vnd die weil mer von den sachen reden, es ist schir abents.

Vatt. das gilt wol, du must aber bescheyden sein. Es geht hie zu, wie judas mitt vnserm hern Christo handelt: man versagt vns vnserm bischoff, so würt der teuffel apt.[37])

Sun. ja, lieber vater, das wort gottes ist nit verbunden, als Paul. anzeigt 2. ad Thimo. 2 [v. 9]. ich frag nach dem teuffel nichs, die bischoff werden mir nit schaden, wie gehört. dennoch so will ich dir hiemit zu gütter nachtt eine lere vnd kürtzen vnterricht geben, der dir vnd vns allen nütz ist, wöllen wir anders das ewige leben vonn gott vns zugesagt erlangen, vnd wil dir für halden drey artickel, als glauben, lieb vnd hoffnung, vnd darauff sol dein leben gewandt sein, vnd darinnen stett dein selikeit vnd nit in eusserlichen kinderwercken, wie etliche meinen. vnd merck:[38]) Wen der mensch wyder got seinen erlöser sündigt, so kümbt das gesetz als die zehen gebot vnd helt im für die nasen, das er anschawet, was er gethan. so erkennet der mensch, das er grausam gesündigt hat. so ersewfftzt vnd klag er. so spricht das gesetz kurtzumb: gib, was du schuldig bist. sich, so schreit den der mensch czu gott vnd wil schir verzweifeln. wen er sich den also engstigt, so kumpt got sein her mit gnaden vnd helt jm für: Glaubstu, das ich dir helffen kündt? glaubt ers, so ist im schon geholffen, vnd so erweckt in got durch sein gnade, die im jn dem Euangelio ist verheischen, entphangen hat. da folgt dann der recht glaub, das er got glaubt, er wer im helffen, vnnd da mus er glauben festiglich, das im
[a⁴] got geborn, gestorben vnd | aufferstanden sey. darümb stet Esaie 9 [v. 6]: Ein kindelein ist vns geborn, vnd ein sun ist vns geben ꝛc. du must auch glauben, das die gerechtikeit christi sey dein gerechtykeit, Christi genugthuung sey deinn, Christi barmhertzykeit sey dein ꝛc. vnd zweifelst also nit, dein sunde sein

dyr vergeben, vnd das dir got günſtig, geneigt vnnd gnedyg ſey. haſtu den glauben zu got, ſo ſeind dir deine ſunde vergeben. Vnd darůmb iſt allein der glaub, die zuuerſichtt vnd das vertrauen in gottes barmhertzikeit die ſelygmachung. Alſo ſagt Paulus zun Rôm. am 1. [v. 17]: der gerecht lebet aus dem glauben ꝛc. Jtem zun Gala. am 2. [v. 16] vnd am 5. [v. 5]: der glaub macht allein gerecht, vnd nit die werck, desgleichen an andern vil enden. vnd darůmb yſt gott vmb vnſer ſundt wylen kommen Math. 9 [v. 6], vff das, wenn du ſundigſt, das du jn bitteſt vmb gnade vnd barmhertzikeytt. wen du den nun bitten wilt, ſo můſtu glaubenn in gottes barmhertzikeit, dan ſein barmhertzikeit iſt ewig, Pſalm 117 [v. 2]. glaubſtu, daß dir vergeben ſey, ſo iſt es ſchon vergeben, ſo ſpricht den got durch die ſchrifft: gehe hin, du ſoltt nit mehr ſundigen, Als den got ſagt zum weiblin, das do jm ehebruch befunden wart, Joan. am 8. [v. 11]. Sihe, alſo wůrt er vns allen thun, ſo wir jm glauben. vnd darůmb macht allein der glaub ſelig, wie genugſam verſtanden. Wenn dye ſelikeit aus den wercken wer, ſo het Chriſtus ſein roſenfarb blůt vmb ſunſt vergoſſen, das wôlt got nit. Vnd wen du gleich alle werck der heiligen vorbrechſt, ſo machten ſye dich nit ſelig. vnd darůmb ſpricht gott zu den, die er geſunt macht: gehe jm friede, dein glaub hat dich ſelyg gemacht. glaubſtu nun, das du einen gůtigen, gnedigen, gantz barmhertzigen got haſt, vnd im folgſt, ſo biſtu ſelig, darffeſt nit vil daher ader dahin lauffen, den ader dieſen ablaſs lôſen, Nein, ſuch den glauben bey got! den erlangeſtu durch gnad. du ader deine natur vermôcht es nit. vnd darumb iſt der glaub nichts anders dan allen wortten gottes vertrawen vnd glauben. vnd das geſchicht durch anders nit dan durch gnad vnd barmhertzikeit gottes. weil wir got nith glauben, ſo iſt in vnſern hertzen keyn entpfindung gôtlicher barmhertzikeit. dan wen dan gleych der menſch alle | werck des geſetzs verbrecht an glauben, ſo [c b]
ſundigt er doch an vnterlaß. das meint Pau. ad Ro. am 14.

[v. 23], da er ſagt: Alles das, das nit auß dem glauben kůmbt, das iſt ſundt. vnd darůmb iſt nichts vnbillichers vnnd böſers dan den willen vnd barmhertzikeit gottes ſchetzen auß den werckẽ. Alſo ſtet Eccleſ. am 32. [v. 27]: jn allen deinen werckẽ glaub aus dem glauben deiner ſele, das iſt die erfüllung vnd haltung der gebott ꝛc. got iſt ein gnediger vatter jm himel. Weyl dan nu got den glauben alſo preiſt vnd lobt, warumb wolten wir jm nit glauben, den er vns geben muß, vnd vns vff ſein barmhertzikeit verlaſſen?

Vatt. O du gůtiger got, wol ein hůbſche heilſame lere iſt das! lieber ſůn, du brengſt mich gar jn ſattel. heb vnd ſag fort, jch wyll dir ewyg dancken.

Sůn. Wolan, da haſtu ein kleinen vnterricht vom glauben, durch welchen Adam, Abraam, Jacob, Dauid ꝛc. ſein ſelig worden. wen du nun ein ſolchen glauben haſt, ſo kumbt den herauß die lieb zu got vnd deinem negſten. vnd der glaub an dye lyeb iſt nichts, wie Pau. ſagt [1. Kor. 13,2]: wen ich einn ſolchen glauben het, das ich die berg vff einander kőndt ſetzen, vnd hett die lieb nit, ſo wer es nichts. Alſo můß bey dem glauben die lieb ſein, alſo das du got liebſt vnd gibſt im alles heim, leſt jn machen vnd thůſt wider ſeinen veterlichen willen nit, vnd haſt jn ſo lyeb, kőndeſtu jm alle ding zu lieb gethun, ſo verbrechſt du das, vnd des gleichen deinen negſten, das du in liebſt als dych ſelbſt, wie das Euangelium ſagt, thuſt jm wol, hilfſt im mit leyb vnd ſele, gibſt jm das brott. kanſtu das nit thun, tröſt inen vnd herberig in vnd thů jm alles gutzs. das ſein die werck, die got befollen hat. Es kumbt offt, das dein Criſtus in eines betlers geſtalt zu dir für dein thůr kumbt, bit dych vmb eyn ſtůck brots, das ſoltu an dir erſparen vnd jm geben, auff das er zu dir ſag am jungſten gericht: du haſt mich geſpeiſt, getrendkt vnd geherberdht, gehe vnd beſitze das reich meynes vaters, das dir von anbegin der welt bereit iſt geweſt, Mat. am 25. [v. 34].

Vatt. O got, wem das wůrt gegeben die tröſtliche wort!

Sun. das erlangſtu aus gnaden, vnd nit aus verdynſt, wie Pau. [Eph. 2, 8 f.] ſagt: das himelreich vnd die gabe gottes yſt aus gnaden, vff das ſich niemant kennen[31]) ſal: Ey, das hab ich mit meinen wercken verdient ꝛc. du ſalt auch nit frumb darumb | werden, das du den himel wilt verdinen. Nein, [c 2a] das ſaltu gott zu einem wolgefallen vnd lieb thun. das du mit wercken wylt frůmm werden, das iſt vnmüglich. dan es iſt gewis war, wie Criſtus ſagt [Math. 7, 17]: Ein böſer baum brengt böſe frůcht. wen der menſche vorhin ein ſchalck yſt vnd wil mit den wercken frum werden, der bawet vff einen ſandt. vnd darůmb lieb got auß gantzer ſele ꝛc. vnd deinen negſten als dich ſelbſt. das wil got, vnd dieſe werck fordert er. dan die lieb iſt ein erfůllung des geſetzs, wie Pau. ſagt ad Rom. 13 [v. 8]. wen du nun dieſe werck thuſt, ſo machſtu es darnach mit andern eußerlichen werckenn als kirchen gehen, teſtament ſtifften, kertzen machen, glockhen weien vnd andern dingen haltten wie du wilt, heldeſtu ſye nit, ſo biſtu darumb nit verdampt. Alſo ſtet Pſal. 9 [v. 11]: Es ſollen alle die in dich hoffen, die dein namen erkant haben ꝛc. vnd alſo hoffeſtu jn got, du thuſt jm all dein werck czu einem wolgefallen, das es jm angenem vnd ſein wille ſey, vnd hoffeſt alſo vff ſeine barmhertzikeit vnd vff deinen ſeligmacher. vnd ob er dich gleich in die hell ſties, ſo hoffeſtu vnd verzageſt an ſeiner barmhertzikeit nit. Ach, ſo kumbt den gott der herr, hilfft dir vnd nimpt dich freuntlichen an, wie der vater ſeynn verlornen ſun Luce 15. halts gewis dafůr: alle freude haben die engel vber dich, da iſt ein ewige frolockung. von dem glauben, der lieb vnd hoffnung ſagt Salomon auch.

Vatt. Ach, wue? du lieber ſun, zeig mirs! dan alle meine begird ſtet mir nach dem.

Sun. das ſey got gelobt! das ſtet Eccle. am 2. [v. 6]. da ſagt er: Glaub got, vnd er wůrtt dich erhöhen, vnd richt nach

jm deinen weck vnd hoff in jn! vnd baldt hernach [v. 8—10] ſagt er: die, die jr got fôrcht, glaubt jm, vnd ewer lon würd vberflûſſig ſein. die, die jr got fôrcht, hofft in jn, vnd ſeyn barmhertzikeit wûrt euch in ein belûſtigung ſein. liebet, vnnd es werdenn erleuchtet werdenn ewre hertzen ꝛc. Sihe da, das ſeyndt wordt des weiſen mans Salomonis. vnd nim hirmit diſſen meinen vnterricht als ein vater von ſeinem kindt fûr gût zu einer guten nacht an, richt deyn leben darnach, glaub got, hoff in got, lieb in vnd deinen nechſten, thun im wol, wie du gehôrt haſt, folg dem, verbreng den willen des himliſchen vatters, ſo würſtu ein bruder vnd freundt Criſti, wie er den
[c 2b] ſagt Luce 8 [v. 21] vnd Math. 12 [v. 50]. gott | trôſt dich hiemit vnd ſpeis dich mit ſeinem euangelio, des wir alle dûrffen. Bitt got auch, das er ſeyn euangelium ytzunder angefangen fort gehe vnd an tag bracht werde den armen gefangnen in ſunden vnd gewyſſen, vff das ſie ledyg werden. des Euangelij brot můſſen wir eſſen. Auch das er Martinum lůther mit gnaden erleucht. will mich auch dyr hiemit in dein gebet befollen haben, gott zu bitten, das ehr mich erleucht mit ſeinem waren glauben. das will ich auch thun. Alde, ich far zum bett zu.

Vatt. Ey, trinck vor ſant Johans ſegen![40])

Sun. das ſol geſchehen: jm namen des vatters, des ſons, des heiligen geiſts!

Vatt. vnd got danck dir vnd deines vnterrichts, den du myr armenn leyen gethan haſt! ſey got befollen! far im namen des herrn!

Sůn. das ſoll geſchehen, wie Pau. ſagt ad Coloſſ. 3 [v. 17]: Alles das wir anfahen vnd thun, das ſoll jm namen Criſti geſchehen ꝛc. Wils got, ſo wôllen wir morgen mehr in dem Euangelio vns vben, vnd wyl dich baß in den glauben jagen zu guter nacht.

Vatt. das wil ich gern hôrenn, deo gratias, got ſey mit vns allen! Amen.

Da gingen ſie zu bett, vnd ward dieſe rede mit groſſer freude beſchloſſen von ihn zweyen. gottes wil geſchee allezeit mit vns jn ewikeyt zu ewikeyt! Amen.

Pſalmo 17 [v. 44]:
Eripe me, domine, de contradictionibus gentium.

FINIS.

## Anmerkungen.

1) Vgl. Benevenertis (= Willkommen!) bei Schade II, 155, Z. 6 und III, 196, Z. 2.

2) Vgl. die in ihrer Kürze und ergreifenden Schlichtheit klassische Stelle in dem Dialog Cunz und Fritz bei Schade II, 119, Z. 18; welcher fil pfründen hat, der ist dem Luther feind und schelten in ain ketzer: aber die arm rot hat in lieb.

3) Mitglieder einer theologischen Partei.

4) Anhänger von Menschensatzungen.

5) Schüler des Thomas von Aquino (unten: Th. von Coquin).

6) Zu: Am Halse kleben, hängen, vgl. Grimm $4^2$, 244f.

7) Vgl. Luther, Von Menschenlehre zu meiden 1522, Braunschweiger Ausg. 2, 296: Er hat nicht gesagt [nämlich Math. 17, 5]: Hört Bernhard, Gregor etc., sondern den hört, den, den, den, meinen lieben Sohn.

8) Vgl. hierzu die trefflichen Ausführungen von A. Götze, Lutherisch, Ztschr. f. deutsche Wortforschung, III (1902), S. 189ff.

9) Zu lesen: Blutsaugern (Grimm 2, 190)?

10) Über die Verwendung des Rheins in Sprichwörtern, bes. in Verwünschungen, vgl. Grimm 8, 854f.

11) Druckfehler für heinzen (Grimm $4^2$, 889f.)?

12) Vgl. trumelscheit bei Schade II, 101, Z. 1.

13) Schüsselkorb = Gestell, auf das man Schüsseln setzt, zur Bezeichnung eines verächtlichen Gegenstandes, vgl. Grimm 9, 2075.

14) = gelehrt (Grimm $4^1$, 3018).

15) = Krumpen, Klumpen, Stücke (Grimm 5, 2467f.).

16) Zu dieser Redensart vgl. E. Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900, S. 220.

17) Vgl. Thiele 95f.

18) Bei Luk. und Mark. fehlt die Stelle.

19) Baretten.

20) Über das Sprichwort: Die Gelehrten — die Verkehrten, vgl. zuletzt Thiele 33f., Johannes Kefslers Sabbata, herausgegeben vom

Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, S. 537, Anm. zu S. 37, Z. 3, Keller, Joh. v. Staupitz und die Anfänge der Reformation, Leipzig 1888, S. 304, A. 3. E. Hampel, Fischarts Anteil an dem Gedicht: „Die Gelehrten — die Verkehrten", Programm des Realgymnasiums zu Naumburg a. S. 1903.

21) geschwatzt.

22) Vgl. Mark. 10, 25 (ein Kamel durch ein Nadelöhr).

23) Zu: Ölgötze vgl. Grimm 7, 1278 ff. Hier in der dort aus Agricola belegten Bedeutung: steifer, dummer Mensch. Vgl. auch G. Kawerau, Caspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 11, A. 2 und Charles Schweitzer in Hans Sachs Forschungen, herausgegeben v. A. L. Stiefel, Nürnberg 1894, S. 369.

24) Wohl: Auslegung des Vaterunsers für sich und hinter sich 1519.

25) vas electionis (Apg. 9, 15).

26) fisten = Furtz lassen.

27) Vgl. Cunz und Fritz bei Schade II, 123, Z. 5: Man findt noch vil, die haimlich junger seind, sie dürfen sich aber nit merken lassen von forcht wegen der juden, irer prelaten.

28) Vgl. Schade II, 152, Z. 35.

29) Zum folgenden vgl. Cunz und Fritz bei Schade II, 124, Z. 21 ff. (S. 125, Z. 3 wird Eck Ablaſsnarr genannt, Z. 16 ff. mit Judas verglichen).

30) Vgl. Thiele 191.

31) = Quentchen.

32) = Meutmacher, Aufrührer (Grimm 6, 2166).

33) Vgl. Cunz und Fritz bei Schade II, 120, Z. 12: daſs dichs gicht ankum in groben büffel!

34) Perlen.

35) Kötze = Körbe, aber auch = dicker Bauch (Grimm 5, 1903 f.).

36) Der Affe kommt oft als Austeiler und Empfänger von Hieben vor. Z. B.: du kriegst Schläg von mir wie ein Aff (Fischer, Schwäbisches Wörterbuch 1, 108).

37) Der Sinn der Stelle ist mir nicht recht klar geworden. Vielleicht darf man korrigieren: ‚vnsern bischoff'. Dann würde sich etwa folgender Sinn ergeben: Wie Judas Christum verriet und nun der Teufel von ihm Besitz ergriff, so verleumdet man uns unsern Bischof, und nun kommen Leute zur Herrschaft, die am allerwenigsten dazu taugen. ‚ſo würt der teuffel opt' ist Anspielung auf den bekannten Schwank (ein verwandtes Motiv in Bruder Rausch, Narrenbuch, herausgeg. v. F. Bobertag, Kürschners deutsche Nationalliteratur 11, 363 ff.).

Der folgende Unterricht lehnt sich an Luther, Von der Freiheit
stenmenschen an.
ich kennen als Übersetzung von gloriari?
Die vom Gelage aufbrechenden Zecher tranken St. Johannes
segneten sich mit dem Namen des Heiligen gegen schädliche
n des Weins. Es erwuchs daraus der allgemeinere Begriff des
inkens, des Abschieds überhaupt" (Goedeke, Grundrifs I² 304).
das Spruchgedicht von Fröschel von Laidnitz (ebd. S. 300,
1 S. 394, Nr. 9; Ex. in Zwickau), Grimm 4², 2333 f. und
63, A. zu S. 192.

# Verhör und Akta
# vor dem Bischof von Meißen gegen den Bischof zu der Lochau (1522)

und

# Handlung des Bischofs von Merseburg mit den zwei Pfarrern von Schönbach und Buch, geschehen am Dienstag nach Bartholomäi (1523)

Herausgegeben

von

**Hermann Barge**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.
Band I, Heft 2.

# Einleitung.

Die zwei schlichten Flugschriften, welche im vorliegenden Hefte herausgegeben werden, sind wichtig weniger um ihres Gedankengehaltes, als um des bedeutsamen geschichtlichen Hintergrundes willen, auf dem sich die beiden Dispute abspielen. Diese versetzen uns unmittelbar hinein in die frühste von Reichs wegen gegen die neue Lehre unternommene Aktion. Dem in Nürnberg tagenden Reichsregimente lag es ob, das gegen Luther und seinen Anhang erlassene Wormser Edikt auszuführen. Vorerst erfolgten indessen keine Schritte in dieser Richtung, und bis in den Anfang des Jahres 1522 hinein entwickelte sich — während Luthers Abwesenheit auf der Wartburg — die reformatorische Bewegung in Kursachsen unbehelligt weiter. In Wittenberg nicht nur, sondern in einer ganzen Reihe von Städten und Ortschaften des kursächsischen Territoriums sagte man sich von dem Zwange der altkirchlichen Satzungen los: in Torgau, Schmiedeberg, in Lochau unter den Augen des dort weilenden Kurfürsten, in Jessen, Herzberg, Düben, Grimma, Schönbach, Grofsbuch.[1])

Herzog Georg von Sachsen, der unermüdliche Vorkämpfer des alten Glaubens, erkannte zuerst die Tragweite dieser Vorgänge und entschlofs sich, dem weiteren Umsichgreifen der lutherischen Ketzereien ein Bollwerk entgegen zu stellen. Seit Beginn des Jahres 1522 war er Mitglied

1) Vgl. hierüber ZKG. XXII, 123. Kolde, Augustinerkongregation, S. 383f. C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch (1842), S. 85.

des Reichsregimentes.[1]) Er reiste Dezember 1521 mit dem Vorsatze nach Nürnberg, hier so bald als möglich ein entschiedenes Mandat gegen die kirchlichen Neuerer durchzusetzen. Und rasch bekam er die Mehrheit im Reichsregiment auf seine Seite. Nach scharfen Verhandlungen am 14. und 16. Januar[2]) wurde am 20. Januar ein Erlafs in dem von ihm gewünschten Sinne beschlossen.[3]) Er ward den weltlichen und geistlichen Fürsten zugestellt, in deren Gebieten und Sprengeln ketzerische Regungen wahrgenommen waren: den beiden sächsischen Herrschern und den Bischöfen von Meifsen, Merseburg und Naumburg.

Alles kam darauf an, dafs Kurfürst Friedrich der Weise dem Gebote des Reichsregiments Folge leistete. Herzog Georg war ohnedies in seinem Gebiete rücksichtslos gegen die kirchlichen Neuerer eingeschritten. Erst jüngst hatte er aus einem Bratwurstessen, das etliche Wittenberger Studenten in Leipzig an einem Freitage veranstaltet, eine Staatsaktion gemacht.[4]) Würde der Kurfürst, der bislang stillschweigend die Dinge hatte gehen lassen, jetzt, da ein Spruch der obersten Behörde des Reiches vorlag, mit Entschiedenheit die Interessen der katholischen Kirche wahrnehmen? Jedenfalls schien es gutgetan, ihm scharf zuzusetzen. Von drei Seiten wirkte man auf ihn ein. Am

1) Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe III (1901), S. 19. Zum Folgenden Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt I (1905), S. 424 ff.

2) Reichstagsakten III, 20 f.

3) Ebenda III, 22: „Der Erlafs war kein allgemeines Mandat, erging daher auch nicht im Namen des Kaisers und unter dem Siegel des Regimentes, sondern im Namen des Regimentes und besiegelt vom Statthalter [= Pfalzgraf Friedrich] und dem Kurfürsten von der Pfalz". Das Mandat jetzt gedruckt bei F. Gefs, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I (1905), S. 250 ff.

4) Gefs S. 259. 266.

2. Februar 1522 führte ihm in einem Schreiben Herzog Georg all das Unheil zu Gemüte, das die neuen Irrlehrer — voran Zwilling und Karlstadt — in Kursachsen angerichtet hätten.[1]) In einem Briefe vom 7. Februar rügte der Bischof von Meifsen die Ausschreitungen der Pfarrer zu Lochau, Schmiedeberg und Düben und heischte, indem er sich auf das mitübersandte Mandat des Reichsregiments berief, Vollmacht zu strengem Vorgehen gegen die Übertreter der kirchlichen Ordnungen. Am 20. Februar forderte der Bischof von Merseburg gleichfalls, dafs sich der Kurfürst gemäfs dem Erlasse vom 20. Januar halte.[2])

Friedrich dem Weisen entging der Ernst der Sachlage nicht. Schon als ihm das Mandat zu Händen kam, hatte er die Führer der reformatorischen Bewegung in Wittenberg zur Verantwortung gezogen.[3]) Jetzt stimmte er im Antwortschreiben an den Bischof von Meifsen vom 22. Februar einem Disziplinarverfahren gegen die unbotmäfsigen Pfarrer zu. Gleichzeitig setzte er sich mit Luther, der damals noch auf der Wartburg weilte, in Verbindung. Als dieser nach Wittenberg zurückgekehrt war und sich zum Kampfe gegen Karlstadt und seinen Anhang rüstete, beantwortete der Kurfürst auch die Schreiben Herzog Georgs und Bischof Adolfs von Merseburg in entgegenkommendem Sinne.[4]) Der Zeitpunkt, zu dem Friedrichs Antworten

---

1) Der Brief gedruckt bei Gefs S. 260 ff.

2) Der Brief des Meifsners Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte IV (1770), S. 295 ff. Der des Merseburgers ist nicht mehr vorhanden. Sein Datum ergibt sich aus Friedrichs Antwortschreiben vom 7. März. Ebenda S. 293.

3) Barge, Karlstadt I, 406 ff.

4) Schreiben Friedrichs vom 22. Februar an den Bischof von Meifsen, Sammlung verm. Nachr. IV, 302 ff. Schreiben an Georg vom 9. März bei Gefs S. 285 ff., an Bischof Adolf zwei Schreiben: ein vorläufiges

abgefafst sind, zwingt dazu, die Vorgänge, die sich nach Luthers Rückkehr von der Wartburg in Wittenberg abspielten, in ursächlichen Zusammenhang mit den vom Nürnberger Reichsregiment ausgehenden Mafsnahmen zu rücken.

Vom Kurfürsten dazu ermächtigt, begann Johann von Schleinitz, der Bischof von Meifsen, Anfang April 1522 eine Visitationsreise in dem zu seinem Sprengel gehörigen Teile des kursächsischen Gebietes. Ihn begleiteten einige Personen seines Hofhaltes, sowie als gelehrter Berater der Leipziger Professor Hieronymus Dungersheim von Ochsenfart. Am 2. und 3. April predigte der Bischof in Hertzberg, am 3. hielt er zu Lochau ein Verhör ab mit dem dortigen Pfarrer Franz Günther, der sich selbst in bewufster Anlehnung an den Brauch der urchristlichen Zeit „Bischof von der Lochau" nannte; am 4. April weilte er in Torgau, wo er den dortigen evangelisch gesinnten Prediger gleichfalls verhörte, am 5. April zog er nach Schmiedeberg, dessen Pfarrer Nikasius Claji durch Unbotmäfsigkeit seinen Unwillen besonders erregt hatte.[1])

Den Disput zwischen dem Pfarrer von Lochau und dem Bischof nebst seinen Begleitern schildert die erste der beiden Flugschriften. Über die zu Torgau geführten Verhandlungen berichtet eine gleichzeitige Darstellung, die schon Seckendorf (I. S. 221) gekannt hat. Wir drucken sie am Ende der Einleitung nach einer in der Zwickauer

vom 7. März, Sammlung IV, S. 293f. und ein — dem an den Meifsner Bischof gerichteten sehr ähnliches — vom 17. März ebenda S. 305ff., nebst einer Vollmacht für den Bischof an die Amtsverweser und Schosser zu Grimma und an den Geleitsmann von Borna [= Michael von der Strafsen, vgl. Gefs S. 261, Anm. 1], S. 308f.

1) Über die Visitationsreise des Meifsner Bischofs vgl. Seckendorf I, S. 220f., Förstemann S. 19 (Schreiben Kurfürst Friedrichs an seinen Bruder Johann vom 7. April 1522). — Zu Franz Günther vgl. ZKG. XXII, 122.

Ratschulbibliothek befindlichen Handschrift ab. Beide Stücke sind wichtige Dokumente für den Geist des ursprünglichen evangelischen Gemeindechristentums, zu einer Zeit, da es noch nicht landeskirchlich normiert war. Starker Freimut und lebendige religiöse Überzeugungstreue sprechen aus den Äufserungen dieser einfachen Landgeistlichen. Allen kirchlichen Autoritäten bieten sie Trotz. Für den Torgauer Prediger ist auch Luther, dessen Ansicht gegen die seine ins Feld geführt wird, nicht mafsgebend. „Ich habe, sagt er, mit dem Martino nichts zu tun. Ich stehe allhier vor meine Person und will mich verantworten. Martinus wird sich auch wohl, so es ihm not ist, verantworten.“ Übrigens schnitt der Bischof von Meifsen auf der ganzen Visitationsfahrt schlecht ab. Seine Predigten fanden nirgends Beifall; Ochsenfart wurde hinterdrein mit Spottreden überschüttet; die Pfarrer blieben unangefochten.

Einen andern Verlauf als in der Meifsner Diözese nahmen zunächst die Dinge in dem Gebiete des Merseburger Bischofs. Dieser sah von einer förmlichen Visitation zunächst ab, verlangte aber vom Kurfürsten, er solle den Geistlichen seines Gebietes bis zu einem künftigen Konzile völliges Stillschweigen auferlegen — eine Zumutung, die dieser zurückwies.[1]) Darauf lud Bischof Adolf einige der am schwersten belasteten Geistlichen zum Verhör nach Merseburg. Dieser Aufforderung leisteten die Pfarrer Johann Stumpf von Schönbach und Franz Klotzsch von Grofsbuch Folge. Am Dienstag nach Bartholomäi, d. i. am

1) Im Schreiben vom 17. April 1522. Sammlung vermischter Nachrichten IV, 310. Doch fertigte er zu mündlicher Besprechung mit dem Bischof Gregor Brück und Hieronymus Rudlauff ab. Ebenda S. 302. Ihre Instruktion und ihr Bericht bei Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 85 ff.

26. August 1522[1]) wurden sie vom Merseburger Bischof eingehend verhört. Wohl angeregt durch die Herausgabe des Lochauer Gesprächs veröffentlichten die beiden Pfarrer im Jahre 1523 ihrerseits eine Darstellung der Verhandlung mit dem Bischof zu Merseburg — die zweite unserer Flugschriften. Ihr Inhalt berührt sich in vielen Stücken mit der ersten. Der veränderten kirchlichen Situation entsprechend tritt Luthers Persönlichkeit mehr hervor, als in dem Lochauer und Torgauer Disput. Der Pfarrer von Schönbach nimmt ihn warm in Schutz gegenüber Angriffen des Merseburger Bischofs. Doch sind die von den verhörten Pfarrern vorgebrachten Gedanken nicht spezifisch lutherisch. Bezeichnenderweise verteidigt der Schönbacher seine Verheiratung mit Argumenten, die durchaus den Schriften und Thesen Karlstadts über das Cölibat entnommen sind. Auch wird von den Pfarrern der Kampf gegen kirchliche Äufserlichkeiten — Fasten, Priesterornat, Abendmahl sub una specie (an dem Luther damals noch festhielt) — mit einem Eifer geführt, den Luther kaum gebilligt hätte.

Bischof Adolf liefs den ungehorsamen Pfarrern gegenüber einigermafsen Milde walten. Gegen Ende des Disputs gewährte er ihnen vier Wochen Bedenkzeit. Indessen erzielte er damit nichts. Insbesondere Johannes Stumpf, der Schönbacher, vertrat nach wie vor in Predigt und Amtshandlungen seine evangelischen Überzeugungen. Einer Zitation vom 26. Januar 1523 leistete er nicht Folge.[2]) In einem Rechtfertigungsschreiben an Kurfürst Friedrich warf er dem Bischof Adolf vor, er habe sich beim Verhöre

1) Zum Datum vgl. O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte II, 4, Anm. 1.

2) Abgedruckt bei Kapp, Kleine Nachlese II (1727), S. 566ff. Vgl. O. Clemen II, 10.

zu Merseburg gegen ihn „unbischoflich, ich wollt auch sagen unchristlich erzeigt, nämlich in dem, dafs er unverschämt wider Gottes Wort geredet, es sei leidlicher, dafs ein Priester ein Huren habe, denn ein ehelich Weib; dafs der Artikel des Glaubens „Ist abgestiegen zu der Höllen" im Evangelio nicht gegründet, des Paulus Lehre nicht Evangelium sei, welche Gotteslästerung ich, ob Gott will — ausgenommen Gewalt — nicht mehr von ihm hören will und mit ihm, als der wider Gottes Wort ist, hinfürder nichts zu handeln haben." [1])

Schliefslich hat der Bischof von Merseburg — zwei Jahre später als der Bischof von Meifsen — in seinem Sprengel doch noch eine Visitationsreise unternommen, um durch persönliches Eingreifen der Unbotmäfsigkeit der evangelischen Prediger zu steuern. Auch ihn begleitete Professor Ochsenfart.[2]) Der Widerstand, der ihm allenthalben entgegentrat, liefs ihn erkennen, dafs die neuen Überzeugungen allem Bemühen der Altkirchlichen zum Trotze im Lande feste Wurzel geschlagen hatten.

---

Das Torgauer Gespräch ist nach einer handschriftlichen Vorlage in Weimar gedruckt bei F. J. Grulich, Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau etc. 2. Auflage (1855, besorgt von T. Chr. A.

1) Schreiben vom 9. April 1523. Sammlung vermischter Nachrichten IV, 324—327.

2) Fälschlich verlegte ich diese Visitation in das Jahr 1522 (Karlstadt I, 450), irregeführt durch die falsche Angabe bei Seckendorf I, 220. Vgl. darüber Sammlung vermischter Nachrichten IV, 342 ff. II, 346 ff. Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 93 ff. Fraustadt, Die Einführung der Reformation im Hochstifte Merseburg (1843) S. 48 ff. Die Visitationsreise fand im April und Mai des Jahres 1524 statt. — Vgl. zu den weiteren Schicksalen der Pfarrer Stumpf und Klotzsch noch O. Clemen II, 10 f.

Bürger), S. 18—21, indessen in modernisierter Form. Wir drucken das Gespräch nach der handschriftlichen Vorlage auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek ab (Sammelband XVII. IX. 1). Unter dem Text sind die wesentlichen Varianten von Grulich mit G verzeichnet.

---

Über den Disput zu Lochau sind folgende Drucke vorhanden:

1. Verhor vñ Acta vor dem Byſchoff von Meyſſen kegen dē Byſchoff ẓu der Lochaw.

Titelbordüre (vgl. die Reproduktion).[1]

---

1) [Die Seitenleisten kehren wieder auf dem gleichfalls Grunenbergschen Druck Weller Nr. 2684. Der Holzschnitt unten stellt zwei Mönche dar, die die Strebkatz ziehen (vgl. AfRg. II, 80f., Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 663, Anm. 3 und A. Götze, Die hochdeutschen Drucker S. 100), hinter ihnen steht eine Jungfrau bereit, dem Sieger den Kranz zu reichen. Der Holzschnitt oben ist sehr interessant, er stellt eine Antithesis Christi et Antichristi dar. Dieses Thema hat bekanntlich zuerst Wiclif in seinem Traktat De Christo et suo adversario Antichristo durchgeführt. Von da ist es in die hussitische Streitliteratur eingedrungen. Und zwar ist uns gerade mehrfach bezeugt, daſs man die beiden Szenen einander gegenüberstellte, da Christus auf einer Eselin in Jerusalem einzieht und seine Jünger barfuſs hinter ihm hergehen, und andererseits der Papst, von den Kardinälen begleitet, auf einem Maulesel „mit guldin stucken, mit purpur, Samat, sayden Gewand" einherreitet. Dieselbe Gegenüberstellung enthält unsere Titelbordüre. Sie ist eine Variation zu dem 17. u. 18. Bilde in Cranachs Passional (W. A. 9, 677f. Ist der S. 679, A. 2 erwähnte Einblattdruck identisch mit dem bei P. Drews, Der evangelische Geistliche in der deutschen Vergangenheit [= Monographien zur deutschen Kulturgeschichte Bd. 12] S. 12 reproduzierten Holzschnitt aus dem Berliner Kupferstichkabinet?). — O. Cl.]

4°. 6 Bll. Bl. 6ᵇ weifs. Auf Bl. 6ᵃ nur 22 Zeilen. Signatur Aij, Aiij, B; keine Kustoden, aufser auf Bl. 4ᵇ. — Der Grunenbergsche Originaldruck.

Weller Nr. 2296. Vorhanden z. B. in Zwickau, Ratsschulbibliothek XVII. IX. 1, Nr. 27.

[Wittenberg, Johann Grunenberg. 1522.]

2. Newe ordnung der Stat Wittenberg M. D. xxij. jar.

Des Newen biſchoffs zu der Lochaw verhor vñ Diſputation vor dem Biſchof vō Meiſſen.

Titelbordüre = A. Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, Titeleinfassungen Nr. 77. Beschrieben auch von Conr. Höfer, Beiträge zu einer Geschichte des Koburger Buchdrucks im 16. Jahrhundert (Beilage zum Programm der Herzoglichen Alexandrinenschule zu Koburg 1906), S. 27.

4°. 8 Bll. Bl. 1ᵇ, 7ᵇ und 8 weifs. Sign. Aij bis Biij. Letzte Seite 32 Zeilen. Bl. 3ᵃ Z. 17: Ain Diſputation des neuen biſchofs | von der Lochaw vnd Doctor Ochſſenfart vor dem | Biſchoff von Meiſſen. jm M. D. XXij jar. ‖

Panzer Nr. 1447. Der Druck erwähnt bei Höfer l. c. S. 28, Nr. 4. Nach dieser Ausgabe ist der Disputationsbericht abgedruckt bei Ch. Schöttgen und G. Ch. Kreysig, Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von

Ober-Sachsen. 12. Teil (1733), S. 240—256. — Erwähnt ist dieser Druck auch Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1721, S. 553 (wo aus ihm die neue Ordnung der Stadt Wittenberg abgedruckt ist). Vorhanden in Wolfenbüttel, Herzogliche Bibliothek 171. 21. Quodl. 4°, Gieſsen, Groſsherzogl. Universitätsbibliothek X, 21 688 (33) inc. und Leipzig, Stadtbibliothek.

[Koburg, Egidius Fellenfürst. 1522.]

## 3. Des Newen Biſchofs zu der Lochaw Diſputation mit Doctor Ochſſenfart vor dem Biſchoff von Meyſſen zů der Lochaw geſchehen Jn Saxen Jm M. D. vnnd XXij. Jar.

Darunter Bild, 113 : 103 mm, den Vorgang der Disputation darstellend: Geschlossener Raum; links der Bischof von Meifsen, in der Linken den Bischofsstab haltend; vor ihm liegt auf dem Boden ein Buch; neben ihm rechts ein mit den Händen gestikulierender Mann, wohl Dr. Ochsenfart darstellend. Rechts in bescheidener Haltung der Bischof von Lochau, unter dem rechten Arme eine Bibel haltend. Den Hintergrund füllen neun Begleiter des Bischofs aus.

4°. 6 Bll. Bl. 1ᵇ und 6ᵇ weifs. Auf 6ᵃ nur 20 Zeilen. Sign. Aij, Aiij, Bi. Keine Kustoden.

Panzer Nr. 1448. Als angeblich bei Panzer und Weller fehlend wird der Druck erwähnt von F. Falk, Zentralblatt

f. Bibliothekswesen, Bd. XVI, S. 476. — Vorhanden in Maihingen, Sammelband (zu IV, 28, p. x², 477) und Stuttgart.

Was das Verhältnis der drei Drucke zu einander betrifft, so fällt zunächst eine enge Verwandtschaft zwischen 2 und 3 in die Augen. Eine weitere Prüfung ergibt, dafs 2 von 1, 3 von 2 abgedruckt ist. Im Originaldruck folgen auf den Disputationsbericht noch Spottverse, über denen die Worte Biſchoff von der Lochaw ſßt [= scripsit oder subscripsit?] stehen. In 2 stehen nur diese Worte, die Spottverse sind weggelassen. 3 hat dafür „Amen".

---

Von dem Merseburger Disput sind zwei Drucke vorhanden.

1. Handlunng
des Biſchoffs vonn
Merßburg, mit den zweyen Pfarhern vō Schon
bach vñ Bůch, geſchehen am Dinſtag
nach Bartholomei
Anno dñi.
M. D. XXiij.

Titelbordüre, aus vier Stücken bestehend. Die Seitenleisten, darstellend die 4 Doctores ecclesiae, stammen aus einer Titelbordüre, die z. B. die Gastelschen Drucke Panzer

Sign. Aij, Aiij, B, Bij. Keine Kustoden.

Weller Nr. 2451. — Vorhanden z. B. in Mü und Staatsbibliothek H. ref. 802, 17. Wolfenbü Bibliothek 171. 21 Quodl. 4°.

[Zwickau, Jörg Gastel. 1523.]

2.

Handlung des Bi
ſchoffs von Merßburg,
mit den zwayen Pfar-
hern vō Schonbach
vñ Bůch, geſchehē
am Dinſtag na
ch Bartholo
mei, An-
no.

M. D. XXiij.

Titelbordüre = die bei Dommer unter N chriebene des Hieronymus Höltzel in Nürnb

Panzer Nr. 1940. Vorhanden z. B. in Zwickau, Ratsschulbibliothek XVII. XII. 3, Nr. 31.

[Nürnberg, Hieronymus Höltzel. 1523.]

Da Schönbach und Grofsbuch Zwickau viel näher liegt als Nürnberg, dürfte der Gastelsche Druck als der Originaldruck anzusehen sein.

Abgedruckt ist die Handlung von L. Rabus, Historie der Märtyrer L. IV, p. 345 (vgl. Kapp, Kleine Nachlese II, 558). Eine ausführliche Inhaltsangabe von ihr gibt O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte II, S. 5 bis 10.

---

# Frage vnnd annttwortt des Biſchoffs von Meiſſzenn, doctor Ochſzenfartts vnd des Predigers zcu Torgaue.

Der **Biſchoff von Meißen** hatt den Prediger zcu Torgaue[1] vorhortt, was ehr gepredigett vnd wovon, mit ſolchen wortenn zcu ihm geſagett:

Haſtu auch jemandes, der bey dir ſtehett?

Der **Prediger** anttwortt: Ich waiß niemandts, da ich mitt zcuſchaffen habe.

**Biſchoff.** Horeſtu, man ſagett von dir, wie das du allhier zcu Torgaue einen neuen glauben mit deiner predigtt wiltt auffrichtenn.

**Prediger.** Gnediger Herre, ich hoffe nein. Man ſchicke in die Stadtt hyn vnd her, vnd laß fragenn, was ich gepredigett habe! waiß mich den jemandts zcu ſchuldigenn, will ich gerne anttwortt gebenn.

**Biſchoff.** Wo von adder was haſtu gepredigett?

**Prediger.** G. H., ich waiß nicht anders, ich habe allwege das wortt Gottes gepredigett vnnd das heyligk Euangelium.

**Biſchoff.** Das iſt rechtt. Warvmb leſtu den dye krone vorwachſſzen?

**Prediger.** G. H., Ich halde es daruor, die krohne ſey meiner nichtt mechttigk, ich will ir mechtigk ſein.

---

3 Haſtu auch jemand bei dir G. — 4 nit ergends G. — 8 in der G. — 13 Gottes wort G. — heiligk fehlt G. — 14 das iſt wahr G. —

**Biſchoff.** Szo hore ich woll, du wiltt ſie nymmer laſſzen abnehmen.

**Prediger.** G. H., Ich mag ſie laſſzen abnehmen adder vorwachſzen laſſzen, wie es kumptt.

**Biſchoff.** Woran ſoll man dich dan erkennen, das du ein prieſter biſt?

**Prediger.** G. H., an meinen worten vnd wergken vnd nichtt an meyner krohnen adder klaydungh.

**Biſchoff.** Szo wirtt man dich vor einen henger erkennen.

**Prediger.** Ich habe das hanttwergk nitt gelernett.

**Biſchoff.** Das iſt aittel Huſſiſch vnd Luttriſch. Hore, hore, was iſt dan die heylige chriſtliche kirche?

**Prediger.** Ich haltt: die gemayne Samlungh der Chriſten, ſzo ſie beyeinnander in aynigkeitt des heyligen glaubenns vorſzamlett ſein.

**Biſchoff.** Szo hore ich woll, du helſt vom Babſt nichtts.

**Prediger.** Ich haltt ihn vor ein Paſtor, ſzo ferne er mich Chriſtliche lehr vnterweißzett.

**Biſchoff.** Meinſtu nit, das dem Bapſt die gwaltt von oben hernyder gelaſſzen iſt, vnd ehr hatt mir ſie gegeben, ich dem pfarrer, der pfarrer hatt ſie dir gegeben?

**Prediger.** Ich waiß nitt anders, ich habs Amt von Gott.

**Biſchoff.** Szo hore ich woll, du helſt nichtts von der Rhomiſchen kirchen, das ſie vorgebungh der ſundenn habe.

**Prediger.** Die haben wir hie zcu Torgaue auch, dan wir betten alle tage im glauben vorgebung der ſunde.

Da iſt der **Biſchoff** aber ſchelligkk worden vnd geſagett: Das iſt ein rechter. Es iſt alles Huſſiſch vnd Luthriſch. Herr Doctor, redett ir mit ihm. Ich kan nichts an ihm gewinnen.

Darnach iſt **Doctor Ochſzenfartt** zcu ihm getreten vnd geſagett: G. H. Jn Gott vatter, ich will mitt ihm reden, vnd zcum prediger alſzo geſagett: Biſtu den auf Chriſten geboren, Chriſten getaufft, Chriſten geweihett?

**Prediger.** Ich waiß nit anders.

---

11 was haldeſtu oder was iſt G. — 14 in bis glaubens fehlt G. — Hinter ſein hat G: ſie ſei die heil. chriſtliche Kirche. — 15 Von Szo hore bis vnterweißett fehlt G. — 21 So G. Die Zwickauer Handschrift hat fälschlich statt Amt: auch. — 24 Jo gnädig Herr! Die G. — 27 redt er G. — 31 Hörſtu, biſtu G. — auf G. Dafür hat die Zwickauer Handschrift: auch.

**Doctor.** Wehr hatt dich dan geweihett, ist ehr auch ein Christ geweſt?

**Prediger.** Das waiß ich nichtt. Jch habe ihm nitt in sein hertz geſehenn.

**Beide, Biſchoff vnnd Doctor.** Was heldſtu dan von der weyhungh?

**Prediger.** Jr waißett mich dan, wo es ſtehett, das ichs gegrundett bin, ſunſt halt ich nichtts daruon.

**Biſchoff.** Waiſtu nit, das die heyligen Zwölfpotenn geweihett ſeint geweßenn?

**Prediger.** Jr waißt mir den, wo es geſchriben ſtehett, ſunſt waiß ich nichtts.

**Biſchoff.** Ey hore doch, kanſtu vorhor leyden?

**Prediger.** Jch kans woll leiden. Jch ſtehe drumb hie.

**Doctor.** Dem wil ich recht kommen. Horett, waren ſie nitt geweihett im abentteſſenn, do ihn der Her das Sacrament in zwayerley geſtaltt hatt geben?

**Prediger.** Jr habtt doſelbſt nitt den mynſten buchſtaben daruon.

Do hatt der **Doctor** einen brieff auß der Daſchen gezcogenn vnd geſagett: Syhe, do will ich dirs weißenn, das Martinus daruon ſchreibett, das die Junger im abendteſſen geweihett ſeint worden.

**Prediger.** Jch habe mit dem Martino nichtts zcuthuen. Jch ſtehe alhie vor mein perſon vnd wil mich voranttwortenn. Martinus wirtt ſich auch woll, ßo es ihm nott iſt, voranttworten.

**Biſchoff.** Du wilt doch vorhor leiden.

**Prediger.** Jch kans wol leiden, Jch bin darvmb hie, das ichs iczundtt ßo balde leiden mochtte.

**Biſchoff.** Jch habe ſie noch nitt alle hie, die ich zcur vorhorungh bedarffe. Wiltu aber auch kommen, da ich dich hin fordern will?

**Prediger.** Jha, ich mochtte an den orttern gefordertt werden, do ich meines lebens ſicher wehre. Jch mochtte kommen vnd erſcheinenn.

Gelobtte der **Biſchoff:** Du ſaltt woll ſicher werden, vnd wil dich laſſen vorhorenn, ſolde michs gleich funffhundertt gulden geſtehen.

Darauff hatt ihm der Biſchoff vorpotten, ehr ſall nymmer predigen.

**Prediger.** Wen mans nicht haben will, ßo muß ichs laſſen. Vnd

---

5 statt wo: dahin do G. — statt gegrundett: gezeiende G. — 9 Herr, ir weiſet mirs, ſunſt weiß ichs nit G. — 13 Statt recht: neehr G. — geweihett fehlt G. — 14 in zwayerley geſtaltt fehlt G. — 18 ſagen was Doctor G. — 20 mit dem Doctor G. — gar nichts zu ſchicken G. 25 ßo balde fehlt G. — 26 der ich zu Verhör darf G. — 27 hin fehlt G. — 29 leits (Geleits) G. — Jch bis erſcheinenn fehlt in G. — 31 4 oder 5 hundert G.

ist also hynwegk gangenn.

Do ist **Wolff von Schleinitz**[2] auffgestanden vnd gesagett: Gnediger Herr, ir kundt dem Manne nichts anhaben, ehr erbeutt sich gleich.

**Bischoff.** Es wehr ein wolgelarter man, wan ehr nit als vill Hußen stucke bey ihm hette. Gehe hyn vnd haiß ihn noch predigen, das ehr waiß zcu uoranttworten.

## Vota.

Gelubde ist nichtts anders dan gesetz der Ceremonien vnd ein mentschlich vnterrichtt vnd vornehmen, von welchen die kirche in der tauff gefreiett ist. Dan ein Christen mentsch sall keinem gesetz vnterworffen sein, dan dem Gottlichem gesetz. Hiervmb geloben ist gantz entkegen dem Christlichenn lebenn.

Es gemahnett mich einer nunnen keuscheitt vnd eines monchen gedultt, wie eines bauern gehorßam, der in einen turm muß steigenn.

Jm anfangk der kirchen wartt kein meß gehalden ane predigtt, vnd da stunde das wortt Pauli rechtt, wehr do dienett dem altar, sall lebenn vom althar. Jedoch hatten sie nit rendt vnd zcinß wie iczundt monch vnd pfaffen, altaristenn vnd Thumhern ꝛc. gantz seltzame fogell im hymmell, sonder sie wurden enthalten von den gegeben speißen, vnd was vbrigk was, gabe man armen leuten. Wen geschihett das heutte?

Moses exo:36 liß mannen vnd weibern vorpittenn, das sie auffhoreten zcu opffern. Wen thuen es vnßer pfaffen? ad kalendas graecas, i. e. nunquam.

---

3 gleich genung G. — 4 Mann genung G. — 6 daß ers wisse G. — 7 Von Vota bis zum Schluſs fehlt in G.

VErhor vñ Acta vor dem Byschoff von Meyssen kegen dē Byschoff tzu der Lochaw.

# Verhor vnd Acta vor dem Byschoff von Meyssen kegen den Byschoff tzu der Lochaw.

Dechan von Meyssen[3]):

Hochwirdiger in got vater, auß euwer befelh wil ich dem Pfarer ann reden.

Lieber herr, mein Gnediger herr leth euch fragen, Warumb yhr doch euch vnderstanden habet, dem volck beyde gestalt des sacramentes tzegeben, Wider die ordenunge der Rhomischen kirchen. 3u dem andern: Warumb yhr einem Müniche ein weib tzu der ehe gegeben habet.[4]) 3u dem dritten: Warumb yhr seynen genaden nicht gehorßam sein wollet.

Bischoff tzu der Lochaw:

Jn Christo vater, Gnediger herr. Jch bit ewer genaden, das yhr wollet vor gut ansehen, das ich euch tzu eheren in demuth mich beweiße. 3u dem andernn Bit ich ewer genaden, das sie mir wolde gestatten tzeit auff dieße fragen, alßo das sie mir schrifftlich wurden angetzeigt vnnd in meines G. hern Lande vnd gelegene stat vnd seiner schutzunge ein benomethe tzeit vnd vorhorer tzugeschickt. wolde ich noch meinem vormogen antworten, vnd wu ich irrete mich bessern, vnd mein irthum widerrufen vnnd euch gehorßam sein.

Dechan von Meyssen:

Saget, herr, was euch dartzu bewegt hat, das yhr das hat angehaben.

---

5 den 2, de 3.

Biſchoff tzuw der Lochaw:

Wirdiger herr, wir ſolden ſolche dinck, die yr mir hat vorgehalten, mit wolbedachtem mueth vnnd ehere yn der forcht gottes handeln, die weil ſie den glouben an trethen vnd das Ewangelium, auff das nicht yn lecherey adder ſchimpff gehandelt werde. die weil man aber von mir haben wil ytzt in eyner kurtz vnd vnbedacht tzu antworten, Wil ich mir vorbehalten han, des, wu ich die dinck nicht genugßam vorantworten werde, auß menſchlicher gebrechlikeit, das ich es tzukunfftigk wolde mit der hilff gotis mein antwort thuen noch meinem vormogen, vnd ſage tzu dem erſten, das mich das Ewangelium gelernet habe

[Aij a] Dechan von Meyßen:|

Eß ſteht nicht anders geſchriben, dan das es Chriſtus hat den xii Apoſteln gegeben vnd nicht den Leyhen.

Biſchoff tzu der Lochaw:

Chriſtus haths allen den gegeben, die vor ein kirche waren antzuſehen, alß den tzwey vnd funfftzig, vnd auch den xii.

Biſchoff von Meyßen:

Zwey vnd ſibentzig, doch es iſt ein kleiner yrthum.

Biſchoff von der Lochaw:

Ahn dem ſtolpern leytt nicht vil darann.

Dechan von Meyßen:

Iſt doch Maria nicht dar geweßenn.

Biſchoff von der Lochaw:

Eß ſein alle do geweßen, die do Chriſtum gegleubt haben.

Dechan von Meyßen:

Eß ſteht nicht in der Biblien, das Maria iſt dargeweßen.

---

11 mich es 2, 3. — 18 die der kirchen zugehorig waren anzuſehen 2, 3. — vnd auch denn zwelffpotten 2, 3. — 20 iſt es 2, 3. — 24 da 2, 3.

Biſchoff von der Lochaw:

Famule, langhe meine Biblien her. ſehet, wirdiger herr, Mattheus an dem xxvi.: Et factum eſt, cum Jheſus conſumaſſet ſermones hos omnes, dixit diſcipulis ſuis.

Dechan vnd Ochßenfart:

Lucas vnd Marcus ſagen von ßwolffen.

Biſchoff von der Lochaw:

Eß ſteht aber nicht dorine, wie der Dechan geſaget hatt, das Maria nicht iſt do geweßen. alßo wenig yr mir auß der ſchrifft ſagen konet, ab die Apoſteln getaufft ſein aber nicht, Alßo auch, ab Maria dar aber nicht dar geweſen iſt. Wie yhr mich das vberkumet mit außgedruckter ſchrifft, wil ich mein yrthum widerrufen.

Dechan von Meyßen:

Preſupponitur, das ſie getaufft ſein.

Biſchoff von der Lochaw:

Wuh ſtehts geſchriben?

Dechan von Meyßen:

Jte, Baptizate omnes gentes!

Biſchoff von der Lochaw:

Wie reimet ſich das hieher, ßo es geſagt iſt, das die Apo= | [Aij b]
ſteln ander Teuffen ſollen?

Biſchoff von Meyßen:

Lieber her Dechant, lat es gut ſein! Vnd her Doctor Ochßenfart, Examiniret ir dißen auch, ab wir yen konden von dem yrthum brengen!

Ochßenfart:

Hochwirdiger in got vater, Gnediger her, auß ewer gunſt wil ich dißen hern auch fragen. Vnd nehme die wort, die der

---

10 oder nicht 2, 3. — 11 oder nicht 2, 3. — 25 Ochßetfart 2.

wirdige her Dechan gehabt hat, das bey den tzweyen Euangeliſten Lucam vnd Marcum geſchriben ſteht: xii.

Biſchoff von Meyſſen:

Her Doctor, nehmet ein Biblien tzu euch!

Ochſenfart:

O, ich habe alhie ein Betbůchlein, do es auch in ſteht, vnd die Epiſtel ad Chorinthios.

Biſchoff von der Lochaw:

Sehet, hat ir mein biblien, die wil ich euch dartzu leyhen.

Ochſenfart:

Her Pfarer, yr habet geantwort dem wirdigen hern Dechan, das alle, die in Chriſtum geglaubet haben, alſs die 72, das ir in der Biblien nicht findet.

Biſchoff von der Lochaw:

Wirdiger her Doctor, Jch wil mir vor behalten haben, wie vor gebethen habe. Wu ich itzt nicht genungſsam konde, wil ich es mit der tzeit tuen. Eſs iſt ein regel, welche die haben müſſen, die in der heiligen ſchrifft ſtudiren, welche ich von meinem ſchulmeiſter gelernet habe, dorine ich ein Licentiat vnſchuldigk geworden bin.[5]) Wu das wort ſteht diſcipulis, werden alle Junger vorſtanden. Wu man aber ret von den Apoſteln, do ſteht xii. alſso ſteht vornher Matthei xxvi, ehrer in das abend eſſen geht, diſcipulis, vnd bey den andern, Alſs eher ſich tzu diſche ſatzt, xii.

Hye haben ſie nicht wolt auſs reden laſſen den Pfarer, ſunder in ſeine rede gefallen.

Ochſenfart:

[Aiij$^a$] Wu hat ir das her, das ehr den andern gegeben hat? |

11 Statt Dechan hat 1 d; 2, 3 de. — 22 ee er 2, 3. — 23 Statt ſich haben 2 und 3 ſy. — 24 wöllen 3.

Biſchoff von der Lochaw:

Jch wil mir noch vorbehalten han mein bedingung. wu ich nicht itzt geantworde mochte, wil ich mit hilff gotes tzukunfftig thuen.

Ochßenfart:

Sich, ſchreibet ir euch ein Biſchoff von der Lochaw, vnd prediget tegelichen das, vnnd konnet darauff nicht antworten? Jn dem iſt der Biſchoff von Meyßen eyn heiliger geyſt worden vnd vber diſch den andern eingebloßen.

Biſchoff von Meyßen vnd Dechan:

Wie ſall man anders thuen? Die prieſter nehmen alleyne das bluth Chriſti, welch die Leyhen nicht winniger nehmen dan die priſter in dem leichnam Chriſti.

Biſchoff von der Lochaw:

Eß geſchicht dem teſtament Chriſti nicht genungßam; ßo mochte man ſagen, das dem teſtament Chriſtus tzuvil gethan het, vnd dannoch ſein bluth gegeben in dem weine.

Ochßenfart:

Wem ſall man das ſacrament geben, das ir euch laſſet duncken?

Biſchoff von der Lochaw:

Wer do glaubet, das got iſt menſch worden, vnd ſeyne werck vor yen gethan, alß das her vor yen gelitthen hat, geſtorben vnd ſein bluth vor yen vergoſſen, vnd wer do ein libe tzu Chriſto geweſt, alßo das ehr auch das ſacrament begeret, ſal man ſeiner begirde nach beide geſtalt geben.

Hir haben ſie aber nicht wolt laſſen den Pfarer außreden.

Ochßenfart:

Warumb hat er dan in geſtalt des weines ſein bluth vnd in der geſtalt des brotes ſeinen leichnam gegeben ſeinen Jungern?

---

3 ietz 3. — 19 laſſent 2, laſſen 3.

Biſchoff von der Lochaw:

Gott let ſein wort nicht ledigk ſtehn, alß in diſſer verheyſchunge, brott vnd wein, dar gibett alß ein tzeichen, das man ſeinen worten alß mehr vnd dieffer glauben ſolden.

Hier haben ſie aber nicht wollen den Pfarer laſſen außreden, vnd eynander angeſehen vnd honiſch gelacht. [Aiij b]

Ochßenfart:

Chriſtus hattes den xii alleine geben vnd niemant mehr.

Biſchoff von der Lochaw:

So wollen wir ſagen, das man vorder hin weder Leihen noch priſter.

Des Biſchoffes von Meyßen Marſchalck:

Sweyget vnd horet dem Doctor Ochßenfart tzu!

Biſchoff von der Lochaw:

Jch wil gerne horen, man wil mich aber nicht horen.

Ochßenfart:

Horet, horet tzu! Chriſtus hattes den Jungern tzu dem erſten mal gegeben, alß ſie Leyhen geweſt ſein, ſein leichnam, vnd darnach hat her ſie tzu priſter geweyhet, vnd darnach yhn ſein bluth gegeben.

Biſchoff von der Lochaw:

Lieber herr Doctor, das verſteh ich nicht.

Ochßenfartt:

Sich, prediget yhr die dingk teglich, vnd ſeit ein Euangeliſcher man, vnnd wyſth nicht, das Chriſtus hatt ſie tzu prieſter geweyhett?

Biſchoff von der Lochaw:

Jch weiß nicht, war mit her ſie hat tzu prieſter geweyhet.

---

2 laßt 2, 3. — 4 Statt man haben 2 und 3 wir. — 5 wollen fehlt in 2, 3. — 11 prieſtern 2, 3. — 25 das ſy Chriſtus 2, 3.

Ochßenfart:

Alß ehr ſaget: das tueth in meinem gedechtnis, das iſt: ſeitt prieſter.

Biſchoff von der Lochaw:

Das weiß ich nicht.

Ochßenfartt:

Jha wurumb nicht? alß ehr ſagte: das tueth in meynem gedechtnis, das iſt: ſeit prieſter.

Biſchoff von der Lochaw:

Das ſey bey eynem außtrag ander leuthe.

Ochßenfartt:

Eß ſoll auch tzu eynem außtrag kommen.

Biſchoff von der Lochaw:

Jch hab in meyner Grammatica nicht geleßen, das Com- | Aiiij[a] memoratio ein priſter heiſt, tzo verſteh ich es auch nicht: das tueth in meinem gedechtnis, das iſt: ſeit priſter.

Ochßenfart:

War mit wollet yhr den die priſterſchafft beweren?

Biſchoff von der Lochaw:

Jch weiß es nicht, tzo yhr wollet ewer priſter vortedigen, tzo můßt yhr andere ſchrifft fůren. Warum nemet ir nicht die ſchrifft, die ein beſſer anſehen hat, vnd ſaget: nehmet hin den heiligen geyſt, dem ir die ſunde vergebet, ſollen vergeben ſein? Noch wayß ich es nicht, das es von euwer priſterſchafft geſaget ſey.

Ochßenfartt:

Warumb traget yr kein Krona nicht?

Biſchoff von der Lochaw:

Meine platte macht mich nicht tzu eynem Pfaffen. Eß macht weder kolbe[6]) noch platte vns tzu prieſter.

---

8 gedechnis 3. — 23 die fehlt in 3. — die ſollen 2, 3. — 24 es fehlt in 2 und 3.

Biſchoff tzu Meyſſen:

Magiſter, Examiniert yen auch! welcher ſtilh geſwigen hat, vnd tzu gehoret, vnd tzu der Lochaw in der Pfarr glimpflich auf ſeiner ſeyten mit forcht beſcheitlichen geprediget hat von der gewalt, alleine zu tzeiten der ſchrifft ein wichßene naße gemacht.

Ochßenfartt:

Nuhn, Warumb hat yr dan einem München ein weib geben?

Biſchoff von der Lochaw:

Auß brůderliche liebe halben, das ich ym ſein boße gewißen erfreyhen wolde.

Hier haben ſie aber nicht laſſen den Pfarer außreden.

Ochßenfartt:

Matthei am xix. ſteht geſchriben, das dreyerley enuchi ſein. Die erſten, den außgeſchnytten wird, den wechſt nicht wider. Alßo die ſich yn gottes willen han beſchnitten, ſal auch niſthen wider wachßen. dartzu haben wir den Biſchoff.

Biſchoff von der Lochaw:

Herr Doctor, es wirt mir tzu vil tzu antwortten. hort mich, ich wil von erſten dis vorantworten. darnach ſaget von dem [Aiiij$^b$] andern!|

Hieronymus Düngerßheym von Ochßenfart:

Ey doch, lath mich doch reden vnd horet mir tzu!

Des Biſchoffes von Meyſſen Marſchalck:

Her, ſchweyget doch vnd horet dem doctor tzu!

Biſchoff von der Lochaw:

Jch ſal vil horen, vnd niemant wil mich horen.

Ochßenfart:

Horet mir tzu, wie dan geſaget habe, vnd ir dem Biſchoff von Meyſſen geſchworen, alß ehr euch geweyhet hatt, Wie

4 beſcheidelich 2, 3. — 12 nit wellen 2, 3. — 16 den ſal 2, den ſoll 3.

dan ich vnd alle thun, wan man sie weihet, das man dem Bischoff keuschheit schweret: Ich wil sie wol halten, Ich vor mich, auch mein gnediger her, thu des auch. Vnd wir alhier alle konden wol das halten, Wan wir es thun wollen.

Der Reynen Keuschhen Junckfrawen Doctor Ochßenfart hat der heilig geyst yn dem barthe eingebloßen, das ist: des Bischoffes von Meyssen Marschalck.

Bischoff von Meyssen:

Her, waß ist das Ewangelium?

Bischoff von der Lochaw:

Christus vnd alß, das man von yem tzu vnßer selen selikeit, nützlich von yem sagen kann.

Hie hatt man aber nicht lassen den Pfarer außreden. Sonder Doctor Ochßenfart lecherlich tzu ersten des Bischoffs von der Lochaw Biblien auff gethan vnd lecherlich erhaben in die hüen vnd gesaget: Seht, das ist das Euangelium!

Bischoff von der Lochaw:

Vier sein schreiber, die das Euangelium geschriben haben, welche abgeschriben sein, auß der schrifft des alten vnnd nauwen Testamentes, vnd in dem nauwen Apocalipsis, das ir iiii sein, vnd nicht mehr, wie dan von got erleßen tzwolff Apostelen figuriret offt in dem alten gesetz.

Bischoff von Meyssen vnd Ochßenfart:

Lath yhr doch keyn figur tzu.

Bischoff von der Lochaw:

Die xii steine des Jordanes Josue geschriben haben Die xii | bedewt, wie den die xii Lauwen, die eyn born trugen in den [B$^a$]

---

1 so man sie 2, 3. — 3 thut es 2, 3. — 4 dz wol 3. — 10 Der Originaldruck hat fälschlich Bischoff von Meyssen. Das Richtige hat 2 und 3. — 16 in die hoech 2, 3. — 26 beschriben 2, 3. — 27 in dem 2, 3.

Thempel Salomonis. Alßo ſein die tzwolff Apoſteln auch die tzwolff Lauwen.

Hir haben aber nicht wolt laſſen den Pfarer außreden.

Biſchoff von Meyſſen:

Her Pfarer, habt yr auch ein vberkeit in der geyſtlikeitt?

Ochßenfartt:

Alß der heilige vatter der Babeſt iſt ein heubt der heiligen Chriſtlichen kirchen, yn welche wir alle tzumal, Ich wil es io thuen, gernn darine ſein. Wollet ir auch darine ſein?

Biſchoff von der Lochaw:

Ja, ich wil bey der heiligen Chriſtlichen kirchen bleiben.

Biſchoff von Meyſſen:

Wollet yhr auch den Babeſt vor einen Prelaten der heyligen Chriſtlichen kirchen in der geyſtlikeit haben?

Biſchoff von der Lochaw:

Neyn.

Biſchoff von Meyſſen:

Jhr můſt dennigk ein heubt in der geyſtlikeyt haben. wen halt yhr dor vor?

Biſchoff von der Lochaw:

Jheſum Chriſtum habe ich, der iſt mein heubt in der geiſtlikeit, der mein ſele regiret.

Biſchoff von Meyſſen:

Halt ir mich nicht vor ewern geyſtlichen hern? yhr můſt dennigk einer gewalt vndertenigk ſein.

Biſchoff von der Lochaw:

Ich halt euch vor einen Biſchoff tzu Meyſſen, welchen ich vnd Furſten vnd hern, auch dem Turcken, vnd aller gewalt vmb der gewalt willen in eheren haben wil.

---

3 haben ſy 2, 3. — wellen 2, 3. — 18 dannocht 2, 3. — 25 dannocht 2, 3.

Biſchoff tzu Meyſſen:

Warumb ſeyt ir nicht tzu mir kommen, die weil ich euwer her bin, vnd euch meinen bothen geſchickt?

Biſchoff von der Lochaw:

Wirdiger her, Ich habe auß gemeynem landtgeruchte gehoret, das yhr den Pfarer von der Glaßhuten hat in das | [B$^{b}$] gefencknis geſatzt vnd in dem gefencknis erwurget.[7]) Der halben habe ich mich wie ein menſch gefordhtet, Vnnd nicht bin tzu euch gekomen.

Biſchoff von Meyſſen:

Her hans Mindkwitz, Ich bit euch an meynes Genedigſten hern[8]) ſtatt, Jhr wollet mir dießen man behalthen zu recht. Dan ich habe mein lebetage keinen erwurget. Ich wayß nicht, wu er her iſt. Her Pfarer, ſeit yr ein Euangeliſch man, vnd wollet euch forchten?

Biſchoff von der Lochaw:

Hatt doch Sanctus Paulus gewichen. Vnnd Chriſtus offt den tzorn der Juden gewichen.

Biſchoff von Meyſſen:

Seine tzeit waß noch nit dor komen.

Biſchoff von der Lochaw:

Meyne tzeit iſt auch noch nit kumen tzu leyden.
Diß haben ſie alle gelacht.

Biſchoff von Meyſſen:

Jhr wollet doch des gerüchtes bekentlich ſein, das frage ich euch.

---

13 nye keinen 2, 3.

Biſchoff von der Lochaw:

Wirdiger her, ich ſage, das ich von allen dene gehoret habe, das yhr den Pfarer von der Glaßhuthen eingeſetzt vnnd erwurget in dem gefencknis.

Biſchoff von Meyſſen:

Her hans, Jch bytt euch, yhr wollet dis eyn getzeugk ſeyn Vnd den man nicht laſſen entkomen, Bis das ich meyn recht magk an yem haben. Pfarer, ir ſeit ein arm man vnd hat niſten tzu vorlieſſen, dan ewer Pfar; wan ihr auffſpringet, ſo ſpringet alle ewer gut auff. Jch wayß nicht, wur ich mein recht ſal an euch ſuchen. Nuhn, wir wollen ſehen.

Biſchoff von der Lochaw:

Jch wil nicht weichen, ſonder alhir vorharren in Jeſus nhomen.

[Bij a] Biſchoff von Meyſſen:|

Jhr ſeit ein verſtockter menſch vnd habt ein hart hertz, das muß waych werden, yhr wollet nit ablhon. Jch wil mich endſchuldiget haben, Vnd den ſtaub von meinen fußen geſchlagen haben (vnd hat ein bain auffgehaben) vnd gebiete euch, yhr wollet von ewerem meßhalten abelon.

Biſchoff von der Lochaw:

Jch wil es nicht thuen.

Hie ſeind ſie alle auffgeſtanden.

Biſchoff von der Lochaw:

Lyeber Doc. Ochßenfartt, lernet euwer Grammaticam baß, dan yhr bis hyeher gethan habet! Lernet, das Commemoratio keyn prieſter heiſt, Wann yhr wollet mit den Leuthen handeln!

---

6 des 2, 3. — 9 nichten 2, 3. — 10 wo 2, 3.

Byſchoff von der Lochaw
ſßt
Vnßer Ochßenfart, mit ſeinem bocks bart,
Jſt in der Biblien bekant, wie ein hůltzer wand.
Dechand von Meyſßen kan die ſchrifft nit beiſſen.
Der Magiſter Joannes weyſſenfels[9]) nent vns puben,
Er brauchet die ſchrifft gleych als welcke ruben.
O wee euch Chriſtlichen ſchefflein,
Welchen ſolche hirten beſcheert ſeyn!

1 Die Worte von Byſchoff bis zum Schluſs fehlen in 3. Dafür Amen. — 3 Die Worte von Vnßer bis zum Schluſs fehlen in 2.

## Handlung des Bischoffs vonn Merßburg mit den zweyen Pfarhern von Schonbach vnd Büch, geschehn am Dinstag nach Bartholomei [1522].

DJnstags nach Bartholomei frue vmb vij vr seind wir Pfarrer zů Schonbach vnd Büch zů Merßburg für vnnsern G. H. den Bischoff ynn seiner G. stuben gefordert vnnd in beywesen S. G. Cantzler vnd eines Magisters, vnsers bedunckens Prediger, daselbst verhört, ynn massen, wye hernach volgt.

ERstlich hat vnser G. H. zů Merßburg ein lange rede gethan vnnd den ynnhalt seiner Citation, gleitß brieff, vnd schreybens an Pfarrer zů Schonbach gethan, repetiert, auch seiner antwort mit anzeygung des vngehorsams, deß sein G. nit vnbillich verdrieß het, yedoch wolt sein G. gern vergessen vnd vergeben, so wir nachmalß in gehorsam erschienen, vnd beyde in gnaden annemen, beuor, so wir vns der artickel, damit wir angeben vnnd berüchtigt, wölten weysen lassen vnd bessern, dann sein G. were auch eyn sünder, gnad von Got bedürffend, derhalben seyn G. nit wüst vngnedig zů sein, so wir vnß erkendten. Füeret weytter eyn mit langen worten, wie sein gnad sein tag vil vnd etwas mer dann wir jungen leüt erfarn, manchem gewaltigen, grossen vnnd gelerten vndter augen gesehen, auch zum teyl (on rům zůreden, was das nun were) ettwas gelesen. Aber sölche seltzame Dinge, die wir vns Pfarrern fürgenommen hetten, weren seynen gnaden frembd vnd vngehört, vnnd der halben auch nit leydlich, so vil in seine vernunfft weyset vnd Bischoflich ampt verursacht. Nemlich, das wir Eeweyber genommen hetten. deß sölten wir nun grundt vnd vrsach antzeygen, vnd fragt wie volget.

Biſchoff ſprach: Pfarrer von Schonpach, habt ir, als man ſagt, eyn Eeweyb?

Pfarrer: Gnediger | herr, ya. [Aii b]

Biſchof: Auß was vrſach?

Pfarrer: Jch hab in mir befunden die anfechtung des fleyſchs alſo geſchwinde, daß mir keüſcheyt zůhalten nit müglich. Vnnd wiewol ich Gott darumb vilmalß gepeten, ſo hab ich geſpürt, daß mir ſölchs von Got nit gegeben, ſo lang ich troſt von Chriſto Math. am xix. empfangen, da er ſpricht: Non omnes capiunt verbum hoc, ſed quibus datum eſt. Vnnd darnach: Qui poteſt capere, capiat ꝛc. Auch forder imm Paulo: Melius eſt nubere quam vri.[10]) Jn welchen, auch anndern vilen ſprüchen ich befunden hab, daß mir eyn weyb zůnemen nit alleyn gepotten, ſonder auch zůgelaſſen.

Biſchoff: Maynet ir, daß die ſprüch den heyligen Vättern, der Chriſtlichen verſamlung der Römiſchen Kirchen, den heyligen vier leerern vnbewuſt ſeynd geweſen? Halt ir eüch vnnd ewern fürer Doctor Martinum mer vnd beſſer, dann die, die für gůt angeſehen haben, daß die Prieſter, die das allerhöchſt myſterium der Meſſen handeln, reyn vnnd keüſch leben ſöllen, wie auch imm alten Teſtament figuriert iſt bey der Archen ꝛc.? Auch wirt das Capere in Mattheo dauon nit verſtanden.

Pfarrer: G. H., ich hab auch wol gewuſt den gebrauch der Römiſchen kirchen, ich hab aber das wort Gottes den menſchen gepotten, die wir ex Paulo laqueos billich nennen, vorgetzogen vnd beſſer geacht. Will mich derhalben verſehen, E. G. werd es auch thůn. Daß aber das Capere in Mattheo da von verſtanden wirt, iſt teütſch gnůg. wenn E. F. G. die Bibel anſehen wölt, würd ſichs alſo befinden, vnnd wils ewer gnad hören, ſo will ichs auß meyner Bibel leſen, dann ſicht ewer gnad, daß das punctlin: Non omnes capiunt verbum hoc, ſich dahyn zeücht,

6 wir keüſcheyt 2.

daß die Apoſteln ſagen: Domine, ſi ſic eſt, non expedit nubere. Vnd alſo furtan, daß das Capere nyndert anders gehört, dann
[Aiij$^a$] dahyn: non expedit nubere, vnnd zů | dem wörtlein Eunuche. ich mayn ye, es ſey Teütſch gnůg.

Cantzler vnd Magiſter: Es iſt Lateiniſch, nit Teütſch.

Pfarrer: Das mayn ich alſo, Es ſey klar vnd vernemlich gnůg.

Biſchoff: Lieber, laſt eüch weyſen, die ſprüch werden nit den Prieſtern, ſondern den Layen geſagt. Es ſteet auch eyn wörtlin zůuor: Duriciam cordis, das möcht ich eüch wol zůlegen, dann ir ſeyt ye ein harter, verſtockter menſch.

Pfarrer: Jch wils beweyſen, wiewol die vnderſcheydt layen vnd pfaffen inn der geſchrifft keyn grundt hat, ſo wir alle inn Chriſto prieſter ſeynd, daß die ſprüch auch den prieſtern geſagt, dann Paulus ad Titum und Timotheum ſagt: Oportet Epiſcopum vnius vxoris virum eſſe. So Chriſtus vnnd Paulus in vorigenn worten vnd ſprüchen nit die pfaffen (als ir ſagt) gemaynt, ſo iſt hye Paulus wider Chriſtum vnd ſich ſelbs.

Biſchoff: O lieber pfarrer, maxime erratis, wo rechent ir ewer votum hyn?

Cantzler vnnd der Magiſter. Ja, ya, das ſölt ir vorhyn bedacht haben, da ir ewer ordines nampt, vnd ee dann ir Celibatum vouiert. jr habt ewer alter gehabt. warumb beſundt irs nit vorhyn, ee dann ir jurierten?

Pfarr.: Jch bekenn, daß ich votum vnd iuramentum gethan, bekenn aber nit, daß ich wol vnd billich vouiert vnd iuriert hab. ich hab gelobt, das ich nit vermag, vnd das ich on ſünd nit halten kann. Jtem, auß vnuerſtandt bin ich vom Biſchoff verfürt. warumb ſölt ich eyns böſen iuraments nit abſteen, vnd nit auffhörn zů ſündigen? (Hie ließ man mir nit ſtat gnůg zůreden, wie dann gar nahe allemal.) Jch kann mich auch wol erinnern, daß meyn gelübt mit dem zůſatz geſchehen iſt: Quantum humana fragilitas permiſerit. E. G. nem auch ja ein bedencken, was ergernuß vnnd ſünd vngetzweiffelt auch

hie in E. G. Stifft von prieſtern geſchehen, mitt ſo vil vntzüchtigen weybern, die hye zů | Merßburg erhalten, vnd offentliche [Aiij b] ſünde zůgelaſſen werden, welchs alles auß dem böſen gelübt der keüſcheyt erwächſt.

Biſchoff: Ey lieber, habt yr nit auch geleſen: Alter alterius onera portate? Wie ſoll man jm thůn? es můß eyner mit dem anndern gedult tragen. es iſt ye leydlicher, daß eyn prieſter auß geprechen vnd ſchwacheyt fall mit eyner armen dirnen zů ſündigen, dann daß er freuenlich eyn Eeweyb zůnemen, wider das Jurament vnnd wider den geprauch der Kirchen thů. Es kumpt zweyſpeldigkeit, ergernuß vnnd hader darauß, daß der Lay ſpricht: Schaw, der Pfaff iſt ſonnderlich vnnd nympt eyn weyb, die andern alle müeſſen vngerecht ſeyn, der iſt allein klůg vnd frumm. Lieber, laſt von ewer blintheit vnd dorheyt, laſt mein gůttiges vnd gnedigs vermanen ſtat haben bey eüch!

Pfar.: Mein gnediger herr, ich werd dann beſſer vnderricht, dann bißher geſchehen.

Biſch.: Wolan, es iſt mir leydt, Gott helff eüch!

Biſchof vnd Pfarrer von Bůch.

Herr pfarrer von Bůch, bekennt jr, daß jr ein Eeweyb habt?

Pfar.: G. H., ja, ich bekens.

Biſchof: Was iſt ewer antwort?

Pfarrer: G. H., wiewol ich mich gantz auffs Pfarrers von Schonbach antwort vnd fürgebracht ſchrifft referier, ſo ſag ich doch auch vnd ſtell mein antwort auff drey vrſach: Zům erſten, daß ich inn mir nit befunden hab die gabe der reynigkeyt. Zům andern, daß die ſchrifft an keinem ort verbewt, auch wenig heylge lerer dawider ſeyn. Zům iij., daß ich ergernuß verhůt, welche Chriſtus ſo offt vnd hoch anzeygt, auch Paulus, da er ſagt: Epiſcopus ſit vir irreprehenſibilis ꝛc. Alſo, daß mir inn keynen weg annders getzymmen wolt, die weyl ich vnnwirdig als ain Pfarrer Gotßwort predigen ſolt, dann daß | ich eyn [4a] weyb neme ꝛc.

Bischof: Allmechtiger Got, wie verstockte blinnde lewtt! mich verwundert, weß ir eüch doch ymmer zeycht. Jch setz, das es recht were, daß ir beyde allein eüch on vernunfft vnd gnügsame vrsach so starck wider ein sölche krefftige gewonheyt der Kirchen dürfft setzenn, möcht doch geharret haben, biß von der gemeynen Kirchen were zügelassen vnd gepilligt, vnnd nit also zügeplatzt.

Pfarrer: G. H., wir forchteten, es würde zülang, hetten gern, könden aber nit so lang harren.

Bisch.: Glaubts, wölt auch wol eyns genommen haben.

Pfarrer: Warumb thüts ewer gnad nit?

Bischoff macht eyn Creütz für sich. Da sey Got für, da sey Gott für! ich verman eüch beyde mer dann mir gepürt, ist aber alles on frucht vnd für nichts angesehen. Nun wolhyn, ich hab das mein gethan.

Bischoff: Pfarrer zü Schonbach, mit eüch hab ich weytter züreden. Es ist vnns für kommen, daß jr ewern pfarleüten die Fasten verbittet, heyst sy fleisch vnnd was sy wöllen essen.

Pfarrer: G. H., ich hab fasten nit verboten, aber gepredigt, daß fasten, das ist essens vnd trinckens messigkeyt, sey an keyn zeit, tag oder vnderscheydt der speyß gepunden, zütödten das fleysch.

Bischoff: Jr werden mir ye die xl. tegliche fasten nit vmbstossen, die vns Christus nach züfolgen fürgebildet hat.

Pfarrer: Es seind zweyerley werck Christi, erstlich, die sich zeyhen ad fidem et charitatem, da er spricht: discite a me, quia mitis sum et humilis corde. Vnd sunst vil der gleichen vns nachtzüuolgen vermanet, denselbigen söllen wir nach folgen. Züm anndern sein wunderwerck als todten erwecken, krancken gesundt machen, so vil Tausent menschen mit so wenig prot vnd fisch speysen, xl. tag vnd nacht sich der leyplichen speyß enthalten ꝛc. wel- [4b] | che sein ein bewerung der Gotheyt Christi,

vnnd haben damit ein geyſtlichen verſtandt vnd leer. den ſelbigen kônden wir nit nachuolgen, iſt auch nit not.

Biſchoff: Jch laß das xl. täglich faſten nit anders ſein, dann eyn werck der nachuolgung, ſagt, was ir wôlt.

Pfarr.: Wils ewer G. nit anders haben, ſo gee ewer gnad hynauß inn die wûſten vnnd eſß inn xl tagen vnd nâchten keynen biſſen.

Biſch.: Jr dürfft mich nit heyſſen, was ich thûn ſoll, ir ſeyt noch zûgel vmb den ſchnabel, vnd zûwenig mich zûheyſſen, auß auß [sic!] was hôr ich.

Biſ.: Was ſagt ir dann zur Meß, die ir inn ewern kleydern vnd nit, wie die heyligen Veter geordnet haben, Den lewten bayder geſtalt das Sacrament gebt? Es iſt aber nichts, das ich euch vil fürhalt, ich vernem keyn beſſerung.

Pfarr.: G. H., daß ich kurtz dartzû antwort, ich neme für mich die drey Euangeliſten, vnd Paulum, wie ewer gnad ſelbs wol weyß.

Biſch.: Ach, yr vernembts nit, jr volgt den Grecken nach, darauf ir eüch villeycht referiert. Das ſeind böſe, vngehorſame lewt, haben ſich zûklûg geacht, daß ſy ſôlten von den Rômern regiert werden, vnd haben bißher allzeyt ires kopffs gelebt.

Cantzler: Jch bin auch in Grecia geweſen vnd geſehen ire weyſe zû Celebriern, aber dannoch in iren verordneten kleydern vnd gebrauch, auch von Menſchen geordnet ꝛc. wes ir eüch zeyhet, ſôlt eüch noch mer wundern dann mich.

Pfar.: Jch hab mich nichts getzogen auff die Kriechen. wundert mich, wie ir mich dahyn füeren wôlt. Jch geb in dem fall eben ſo vil auff die Grecken, als auff die Rômer. ich ſtee auff dem wort Gottes vnd will mit keyner leer gefangen ſein, er hab dann die geſchrifft. So nun die wortt Chriſti, darynn die Meſß ſteet, kein der weiß, wie wir bißher Meß gehalten, ynhelt, ſollen ſy mir auch willkôrlich vnd frey ſein.

Biſch.: Das iſt ſo vil geſagt: wir ſeynd allein klûg, vnd

[Ba] alle | Vätter der Kirchen seind narren, wissen nichts. mein lieber freündt, D. Marti. wayß noch nit alles, wyrt mich nit überreden, daß ich mer von im dann den heiligen iiij lerern halt. ich bin der wenigsten eyner, wölt noch D. Marti. an vil ortern weysen, da er nit hyngedacht hett.

Pfarr.: Soll ich jm das also von E. G. sagen? Der Christlich frumm vatter Martinus hat sich allemal erboten, er könde vnderricht leyden, auch von eynem kinde, geschweyg von E. G.

Bisch.: Ich sag nit, daß ich mit jm disputiern will. es ist mir auch nit not, dann er ist in meinem Gepiet nit,[11]) des ich Got danck, mir ist zůuil an eüch beiden. Aber ich will eüch, obgot will, noch dahyn pringen, daß ir mir folgen sölt. ich sags allein darumb, daß ir alle Ding mit Bibel vnd Euangelio beweyst wölt haben vnd also die heiligen väter vnd Doctores verachtet. Ich wölt gern von eüch wissen, wir jr alle artickel des glaubens mit dem Euan. beweysen wölt vnd so gar nichts auff die Lerer geben.

Pfar.: Welcher artickel steet dann nit imm Euange.?

Bis.: Descendit ad inferos.

Pfar.: Bilff got, in Actis Apost., in Paulo.

Bisch.: Ja Paulo, ist das imm Euan.?

Pfar.: Ja freylich imm Euan., wenn E. G. Paulum nit das Euangelium will sein lassen, haben wir baß thůn mit E. G.

Cantz.: Paulus enim habet alia verba quam Euang., si alia verba, non est idem cum Euan.

Pfar.: Da da, nego consequentiam.

Cantz.: Ja, man mag sagen: licet non sit idem cum Euan. explicite, tamen implicite.

Bis.: Wolan, lasts gůt sein, wir wöllen vns mit jn in kein disputatz geben. Aber eyns můß ich sagen: mich wundert, daß jr die Meßgewandt vnd weiß der Messen nichts wölt seyn lassen, so doch jr nit leügnen dürfft, daß man bey dem hoch-

wirdigen Sacrament das leyden Chriſti bedencken ſoll. Nu iſt nichts am kleyd vnd character dann lauter antzeygung des leydens Chriſti.

Pfar.: Het Chriſtus dadurch wöln memoriam ſui bey vns han, er het vns | nit ſein leyb vnd blůt gelaſſen, hett auch [B b] wol kleyder vnnd Characteres gepraucht vnd geſprochen: Hoc facite in meam commemorationem ꝛc. Wen mann das wort Gottes profitiert, wie Paulus ſagt, ſchaft freylich mer gots zů bedencken, denn das ſpiegelfechten.

Biſch.: Jr ſeyt eyn narr, das hör ich wol, eyn rechter narr.

Pfarrer: Danck ewern G., wils alſo gern von E. G. annemen.

Biſchoff: Jſts doch warlich war, ir machens ſelbs mit ewern wortenn, heyſſent das aller heyligſt ampt eyn ſpiegelfechten! ey, ey, wie arm lewt ſeind ir! wolan, emendiert eüch vnnd ſeyt nitt ſonderlich, thůt, wie frummen prieſtern zůgehört, nach gewonheyt der Chriſtlichen kirchen, nempt bey leyb nichts newes für, laſt Martinum martinum bleyben! Jch hab Martinum ee gekennt dann ir,[12]) man weyß wol, was lebens Martinus iſt, es iſt vnns wol geſagt.

Cantzler: Sagt mir, Pfarrer: was kleydts hatt er yetzt an?

Pfarr.: Sein ſchwartze kappen. vnd was iſt dann, was lygt am kleydt?

Cantzler: Man weyß wol anders, mein G. H. iſt auch wol vnderricht, wie er in allen quaſſen lygt, wild vnd vnzüchtig in worten vnd geperden, iſt noch lang kein Got.

Pfarrer: Wie ich yetzt on not rede, ſag dannocht, daß vnnſer Chriſtlich frumm vatter Martinus eyns Chriſtlichen frummen lebens iſt, vnnd ſag, daß E. G. zůmilt bericht. wie aber dem allen, ſo hatt vnns E. G. yn keynem punct beſſer geweyſt, derhalben wir wiſſen vns in keynem der artickeln

31 wiſſen wir 2.

züendern. hatt aber Ewer G. nitt gnûg an vnſer leüfftigen zûfelligen antwort, wöllen wirs E. G. nach eyn mal ſchrifftlich zûſtellen vnd E. gnaden erkendtnuß repliciern, nach vermögen fürlegen, mit hoffnung, E. G. werd ſich benügen, vnns fürter vnbeſchwert laſſen.

Biſcho.: Jch will mich fürter in kein ſchreiben noch weitterung begeben, ſonder vier wochen gib ich eüch eyn bedencken. werdt
[Bij[a]] ir | eüch in der zeyt nit beſſern vnd mich als ewern herrn erkennen vnd eüch meyner vnderweyſung vnd gnediger vermanung nitt halten, werd ich müeſſen darzû thûn, ſo vil ſich gebürt.

Pfarrer: G. H., wir bitten in aller vnderthânigkeit, E. gnad wöll vns keynen gewalt thûn.

Biſcho.: Neyn ich, ob gotwill.

Pfar.: Dann thût vnns ewer gnad gewalt, wenn vns E. gnad wider das wortt Gots zur gewonheyt der Kirchen zwingen will.

Biſchoff: Jch will nichts vngegründts fürnemen, ſolt auch keyn vngleichs von mir erfarn, alleyn was mir gebürt vnd auß gehorſam nit vnderlaſſen darff. Jr habt ewern abſcheydt, geet hyn vnnd beſſert eüch!

Pfarr.: G. H., wir dancken ewern gnaden in vnderthânigkeyt deß gnedigen verhörens vnd vnderweyſens. Erbieten vns E. G. in aller vnderthânigkeyt gehorſamlich zûdienen, beuor, wo wir nit wider die geſchrifft vnnd Gottes wort zûthûn geweyſt werden.

## Anmerkungen.

1) Der ungenannte Torgauer Prediger war nicht Magister Arnold, der erste evangelische Diakon an der Stadtkirche zu Torgau, wie Grulich, Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau (2. Aufl. 1855), S. 20, Anm. angibt, sondern nach den Annales Torgavienses bei Mencke, Scriptores rerum Germanicarum II, 583 vielmehr Valentinus Tham, von dem es dort zum 4. April 1522 heifst: Hic ... multum restitit Episcopo Mysenensi Joanni Sleinitio in publica disputatione.

2) Bruder des Bischofs (Gefs S. 132).

3) Johann Hennig von Grofsenhain. Vgl. zuletzt Matrikel der Universität Leipzig, Reg. S. 313, G. Kawerau, Hieronymus Emser (1898), S. 15, Förstemann-Günther, Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam (1904), S. 343, Gefs, Reg. s. v.

4) Vgl. dazu Annales Spalatini bei Mencke II, 612 zu 1522: Balthasar Sturnius prius ordinis Augustiniani deinde excusso monachi habitu hic Lochae Francisco Gunthero plebano serviens sabbato ante et Dominica Oculi [22. und 23. März] duxit uxorem viduam nescio quam e Francia Orientali natam.

5) Am 24. Sept. 1521: Liber Decanorum Facultatis Theologicae Academiae Vitebergensis ed. Foerstemann p. 25.

6) „Kolbe" [= Kolben] bezeichnete früher den menschlichen Kopf, dann spezieller das Haupthaar und einen besonderen Haarschnitt. An unserer Stelle ist es gleichbedeutend mit Tonsur.

7) Der Pfarrer von Lochau irrt sich. Jakob Seidler, Pfarrer von Glashütte, war im Gefängnis nicht erwürgt worden. Nachdem er vorläufig freigelassen war, hatte er sich in Döbeln, wenn anders der Bericht der Räte Herzog Georgs (vom 4. Dezember 1521 bei F. Gefs, S. 217 ff. Vgl. Barge, Karlstadt I, 287, Anm. 110) zuverlässig ist, Ausschreitungen zu schulden kommen lassen. Daraufhin wurde er wieder gefangen gesetzt, und ihm erst nach fast zweieinhalbjährigem Gefängnis die Freiheit gegen Bürgenstellung gewährt, unter harten

Bedingungen, deren Aufhebung Erzherzog Ferdinand und das Reichsregiment im Schreiben an den Bischof von Meifsen vom 14. Dezember 1523 befürworten (Gefs, S. 581ff.). Am 3. August 1524 verheiratete er sich zum 2. Male: „Her Jacob Seydel hat mitwoch nach vincula Petri zu Werd fur Nurmberg eyn weyb genomen, ist zu Nurmberg als man sagt im spital prediger, wirt von den ewighellischen ser gelobt und, als etlich maynen, noch eyn wust spiel des orts zurichten und also seyn gethane gelubd, eyd und vorschreybung bekreftigen." (Thomas von der Hayden an Herzog Georg, 14. August 1524 bei Gefs S. 726).

8) „an meynes Genedigften hern ftat". Bischof Johann bezeichnet damit Herzog Georg von Sachsen.

9) [Damit ist wohl der Leipziger Theologieprofessor Joh. Kusswert aus Weifsenstadt in Oberfranken gemeint, der sich mit Ochfsenfart im Gefolge des Meifsener Bischofs befunden haben könnte. Über ihn vgl. Matrikel der Univ. Leipzig, Reg. s. v. — O. Cl.]

10) Schon in der Einleitung war gesagt, dafs die beiden Pfarrer von Schönbach und Grofsbuch ihre Verteidigung mit Argumenten Karlstadts führen. Die beiden Sätze Non omnes capiunt verbum hoc, sed quibus datum est und Melius est nubere quam uri stehen angeführt als 2. und 4. These der 66 Thesen Karlstadts (abgedruckt Barge, Karlstadt I, 477). Die beiden Pfarrer werden sie gelesen haben in der Apologia pro Bartholomeo Praepositio, in der sie wiederholt sind. Diese Apologie hat gleichfalls Karlstadt zum Verfasser: ZKG. XXIV, 310ff. Luther billigte übrigens diese Begründung für den Bruch des Zölibats nicht. Vgl. sein Schreiben an Melanchthon vom 1. August 1521 bei Enders III, 207: Jam ista ratio, quod melius est nubere quam uri...., quid est nisi ratio? Scripturam quaerimus et testimonium divinae voluntatis: quis scit, si cras uratur, qui hodie uritur? Nam ego nec sacerdotibus conjugium dederim propter solam ustionem. — Zu den späteren Worten des Pfarrers von Schönbach: „ich hab gelobt, das ich nit vermag, vnd das ich on fünd nit halten kann" vgl. Karlstadts Äufserung in seiner deutschen Gelübdeschrift: „Dan sie geloben, das zu geben, das sie noch nit im Kasten haben." (Karlstadt I, 269).

11) Luthers kirchlicher Oberer war der Bischof von Brandenburg.

12) Über die persönlichen Beziehungen Luthers zum Merseburger Bischof vgl. O. Clemen, Beiträge II, 9 Anm.

# Die ſcharf Metz wider die, die ſich evangeliſch nennen und doch dem Evangelio entgegen ſind (1525)

Herausgegeben
von
**Wilhelm Lucke**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation,
herausgegeben von Otto Clemen.

Band I, Heft 8.

# Einleitung.

Die vorliegende Flugschrift stammt aus dem Jahre 1525. Einer der drei bekannten Drucke gibt am Schlufs diese Zahl an. Aber auch ohne dies wäre sie leicht zu erschliefsen aus dem Inhalt des Büchleins. Offenbar richtet sich dieser gegen die Bauernbewegung von 1525.[1]) Es scheint indes, als ob die Schrift in die Anfänge dieser Revolution falle, da der Verfasser noch auf eine gütliche Lösung hofft, ja fest erwartet, dafs die Gottesfurcht die Regungen der Leidenschaft besiegen werde.

Die „ſcharpff Metz" ist das Geschütz des Gottesworts, mit dem die Helden des alten und neuen Testaments die „auffrüriſchen Ewangeliſchen hauffen", das Heer des Teufels, und seine feste Burg beschiefsen. Der Vergleich der gegnerischen Ansichten mit einer befestigten Stellung, die in regelrechtem Kampfe gewonnen wird, ist ein Motiv, das öfter in Reformationsschriften wiederkehrt. Ich erinnere nur an die drei Mauern des Papsttums in Luthers Schrift an den Adel.

Der Verfasser der Schrift ist unbekannt, und das Büchlein selbst bietet sichere Handhaben zu seiner Feststellung nicht. Aus der Bemerkung, dafs er nach einem Nürnberger Geschütz den Titel „ſcharpff Metz" gewählt habe, auf Nürnberg als seine Heimat zu schliefsen, wäre etwas kühn.

1) Das Berliner Exemplar Cu 8061 trägt auch von alter Hand auf dem Titelblatt die Notiz „Bellum rusticum 1525".

Die Nürnberger Donnerbüchsen waren ja aller Welt bekannt. Wichtiger erscheint auf der letzten Seite des Druckes die Zeile: Die Anlefer $\frac{\text{J}\ \text{ſ}}{\text{p}\ \text{ꝛ}}$. Die vier Lettern könnten vielleicht einen Hinweis auf den Verfasser enthalten, aber ebensogut liefse sich ein Motto in ihnen vermuten.[1]) Oder, was mir in dem Zusammenhang mit „Anlefer" besonders nahe zu liegen scheint, sie können die Namensanfänge von Männern sein, die der Verfasser als Helfer in seinem Streite betrachtet, denen er vielleicht seine Schrift widmet.

Eins ist klar: Der Verfasser ist ein allerdings zum Frieden geneigter Geist gewesen, aber er hat vom Kriegswesen (wenigstens theoretisch) etwas verstanden. Da die ursprünglichen Drucke nach schwäbischem Gebiet weisen, möchte man an Haug Marschalck, genannt Zoller, denken. Dieser begegnet unter den „Reisigen" der Stadt Augsburg und ist als Verfasser mehrerer Flugschriften bekannt.[2]) Die Lage Augsburgs zu Anfang des Jahres 1525 würde ein solches Werk aus der Feder des vielgelesenen Laienschriftstellers wohl gerechtfertigt haben.[3]) Aber Sicheres läfst sich natürlich nicht sagen.

1) Vgl. meine Hypothese über Eberlins J. E. M. W.: Die Entstehung der 15 Bundsgenossen, Halle 1902, S. 22—29.

2) O. Clemen, Haug Marschalck, genannt Zoller von Augsburg, Beiträge z. bair. Kirchengesch. IV, 223—230; Fr. Roth, Wer war Haug Marschalck, genannt Zoller von Augsburg? ebd. VI, 229—234. Wenn Haug Marschalck der Verfasser wäre, läge es nahe, die Buchstaben J F als „Jörg Frundsberg", dem jener eine Schrift gewidmet hat (Beitr. z. bair. Kg. IV, 226), zu deuten. Auch an den Augsburger Prediger Johannes Frosch könnte man denken. Für die Lettern P R finde ich einen passenden Namen nicht.

3) Fr. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte 1517—30, 2. Aufl. München 1901, S. 171 ff.

**Bibliographie:**

1. Die ſcharpff Metz wider die
(die ſich Ewangeliſch nennen) vnd
doch dem Ewangelio ent
gegen ſeynd.

Eſaie am 9.
Jheſus ain Fürſt des frydes.
Ewangelion ain bottſchafft des frydes.

Hůtt dich du frommer Chriſten man /
heb kaynerlay embörung an.

Titelholzschnitt: Ein Kanonenrohr; Mündung links vom Beschauer.

4°. 12 Blatt, letztes weifs. Ohne Kustoden, mit Randnoten.

Expl. z. B. in Berlin, Kgl. Bibl. (Cu 8060), München, Hof- und Staatsbibl. (Mor. 332), Nürnberg, Stadtbibl., Schleusingen, Gymn.

2. Die ſcharpff Metz wider die
(die ſich Euangeliſch nennen) vnd
doch dem Ewangelio ent-
gegen ſeynd.

Eſaie am 9.
Jheſus ain Fürſt des frydes.
Ewangelion ain bottſchafft des frydes.

Hůt dich du frummer Chriſten man /
heb kaynerlay embörung an.

Neuauflage von Nr. 1 aus derselben Presse. In der ersten Titelzeile andre Typen, sonst dieselbe Ausstattung.

Expl. z. B. in Berlin (Cu 8061), Nürnberg, G. M., Weimar, Wolfenbüttel.

Druck 1 und 2 entstammen derselben Offizin. Abgesehen von den verzeichneten geringen Veränderungen im Titel unterscheidet sich 2 von 1 durch ein gewisses Bestreben zu vereinheitlichen. So werden bei ‚Gott' und ‚Teufel' viel häufiger grofse Anfangsbuchstaben eingeführt. Einige offenbare Druckfehler werden getilgt, in einzelnen Fällen entsteht bei der dadurch bedingten Umstellung der Typen ein neuer. Der auffallendste ist „Rünig" in. der Überschrift Cij[a].

Ich stelle zunächst die sprachlichen Eigentümlichkeiten zusammen:

Altes î wird ei; ei wird ai, ay; i und ie sind geschieden, aber stets heifst es ſy. Die Diphthongierung von û ist durchgeführt. uo, üe werden û, û, aber die Endung tuom wird als thumb wiedergegeben, und in einem Falle wird üe zu ie: ſieſſigkait. Beim Infinitiv tritt meist zû, vereinzelt ze auf. iu und eu fallen zusammen in ew, eü (Ausn. erleychtet, Aij[b], beytt, Aiij[b]). Altes â findet sich oft als ô: hond, lônd, ſtôn, gôn, indes treten bei den letzten beiden Wörtern auch die e-Formen auf. Stets lautet es wa. u ist erhalten in ſtuck, ſun, ſunſt; ü in künig, mügen; in frumm wechselt u und o, regelmäfsig findet sich ſonder. e wird teilweise durch ô wiedergegeben, z. B. môr, auſſerwôlt, wôllicher.

Fortis zeigt sich in fürter, plaſen, gehapt, Lenis in dahinder, vnder, gebryſſen. Das Part. von gehen erscheint als gangen, die Endung -nis als -nuſs. Die 2. u. 3. Plur. enden auf -nd, -end.

Alles zusammengefafst: der Sprache nach sind die

Drucke schwäbischer Herkunft. Sie zeigen die Grundzüge der Augsburger Druckersprache.[1])

Ihrer äufseren Ausstattung nach gehören die Drucke zu einer bisher nicht sicher bestimmten, auch wohl kaum sicher bestimmbaren Gruppe.

Die Typen stimmen zunächst überein mit Weller 2816.[2]) Auffällig ist hier besonders auch dasselbe Initial-G [bei allen 3 Schriften auf der Titelrückseite], das oben rechts einen kleinen Fehler zeigt. Die Hirschbordüre der Capitoschen Schrift, ein Nachschnitt der bei v. Dommer, Lutherdrucke, unter Nr. 81 und bei Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, unter Nr. 166[3]) beschriebenen, kehrt z. B. wieder auf Panzer 2430,[4]) ferner auf der Schrifft: Vom Chriſtlich/en Ayd, durch wölchen/namen, er ſolle geben/ vnd genömen wer=/den, bericht auß/Göttlichem/Recht./ Durch ain diener des Euangeliums. 4°. 5 Bl., 1ᵇ weifs.[5]) Die Typen sind ebenfalls die der „Metz". Die Typen unserer Schrift (Nr. 1 mit Ausnahme der 1. Titelzeile) stimmen dann weiterhin überein mit Weller 3351. Die Titeleinfassung dieses Büchleins verzeichnet Götze, a. a. O. Nr. 98 für Othmar in Augsburg; O. Clemen ist auf Grund einer Nachricht der Ulmer Stadtbibliothek geneigt mehrere Drucke, die sie bieten, Joh. Grüner in Ulm zuzuweisen. Nach den sprachlichen Eigentümlichkeiten würden die Drucke sowohl Othmar, wie Grüner gehören können; für Othmar würde

1) v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, S. 17 ff.

2) H. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II, Leipzig 1905, S. 214, A. 167.

3) Götzes Angabe, dafs nur Wolf Köpfel einen Nachschnitt benutze, ist nicht zutreffend. Richtiger ist v. Dommers Bemerkung, dafs es drei mehr oder weniger schlechte Nachschnitte auf Drucken aus verschiedenen Offizinen 1524—27 u. o. J. gäbe. v. Dommer a. a. O. S. 241.

4) O. Clemen, Beitr. z. bayr. Kirchengesch. XII, 131—134.

5) Katalog 12 von Rudolf Haupt, Halle a. S. 1906, S. 49. Nr. 247.

noch sprechen, dafs eine Anzahl von Typen der genannten, bisher nicht bestimmten Drucke sich bei ihm finden.

Eine Reihe von Drucken, die denselben Charakter wie die hier erwähnten haben, führen Freys und Barge, Die gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt (Centralblatt für Bibliothekswesen, XXI, S. 312 ff.) unter Nr. 142 an. Die Karlstadtschen Drucke Nr. 142, 143, 144, 145 werden auf Grund der dortigen Ausführungen einer Rothenburger Presse zugewiesen, aber vorsichtig wird bemerkt: „Ausgeschlossen erscheint es nicht, dafs mehrere Druckereien mit den gleichen Typen arbeiteten." Götze, a. a. O. S. 43 f. ist nun der Meinung, dafs alle Drucke, die die Charakteristika der Karlstadtschen Nr. 142—145 tragen, Konrad Kerner aus Strafsburg, der 1525 als Kunz Keren in Rothenburg o. T. auftauchen soll, zugehören. Ich habe des Inhalts wegen grofse Bedenken, als Drucker der „ſcharpff Metz" einen Bauernführer anzunehmen und bin weit eher geneigt, in Augsburg oder Ulm ihre Presse zu suchen.[1])

## 3. Die ſcharpff Metz wider die (die ſich Evangeliſch nennen) vnd doch dem Euangelio entgegen ſeynd.

Eſaie an dem .9.
Jheſus ein Fürſt des frydes.
Euangelion ain bottſchafft des frydes /

Hůt dich du frummer Chriſten man /
heb kainerlay embörung an.

1) [Auch Panzer 1856 — ein Sermon von Johann Diepolt zu Ulm! — u. 1889 — auf Bl. Aij[a] das oben erwähnte Initial-G — gehören rher. O. Cl.]

Zwischen Z. 4 und 5 eine Leiste: Zwei nackte, bärtige Männer klettern an einer Ranke nach einem Vogelnest. Schwarzer Grund. Titelholzschnitt: Kanonenrohr, Mündung rechts vom Beschauer. Über dem Rohr, innerhalb der Linienumrahmung:

¶ Die ſcharpff Metz heiß ich,
wer args thůt ſcheücht mich.

Unter dem Schnitt:

Diß büchs die ſcheüßt die heilig gſchrifft,
was ir entgegen iſt ſye trifft.
Vor ir kein vnrechts mag beſtan
es můß mit gwalt zebodē gon.

4°. 12 Blatt, letzte Seite weifs. Ohne Kustoden und Randnoten. Auf Bl. C 4ᵃ vor den beiden Schlufsversen: Anno M. D. xxv. Unter den Versen eine Vignette: Erdbeerranke.

Exemplar z. B. in Berlin (Cu 8062).

Nr. 3 = Panzer 2771 ist ein Nachdruck der Nr. 2 aus einer Strafsburger Offizin. O. Clemen ist geneigt, Joh. Knoblauch als Drucker anzunehmen, in dessen Ausgabe der Murnerschen Narrenbeschwörung sich die kleine Leiste des Titels z. B. fol. M⁴ und öfter findet. Mit voller Sicherheit läfst sich indes der Drucker nicht feststellen. Die charakteristischen Typen der ersten Titelzeile, die ich bei Knoblauch nicht kenne, hat Joh. Schwan (Götze, a. a. O., Tafel 65). Ferner kehren verschiedene Arten der Typen, auch die grofsen, vor allem das charakteristische „z" der 1. Zeile, wieder in dem Druck: Gart der geſuntheit. zů latin / Ortus ſanitatis ꝛc. von Balthasar Beck in Strafsburg.[1]) Die

1) Vgl. P. Kristeller, Die Strafsburger Bücherillustration im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1888, S. 145.

kleineren Texttypen hat auch die 2. Hälfte des Schottschen Druckes Panzer 1492. Bei Schott liegt allerdings die Vermutung nahe, dafs er bei seinen näheren persönlichen Beziehungen zu Knoblauch von diesem die Typen entliehen hat.

Der Druck ist ziemlich flüchtig. Öfter finden sich auf dem Kopfe stehende Buchstaben, die Bibelstellen sind mehrere Male durch Umkehren der Zahlen falsch wiedergegeben (z. B. Aiij$^{b}$ Num. 52). Die Randnoten sind in den Text gefügt.

Wie im Text, so folgt der Druck auch sprachlich meist seiner Vorlage. Ein Wirrwarr entsteht vor allem in der Wiedergabe der alten Monophthonge: vff und auff, vſs und auſs kommen nebeneinander vor. ei aus altem î und altes ei werden nicht immer unterschieden. Auch für die Fortis p tritt verschiedentlich b ein, z. B. haubtſtuck, haubtman.

Ich gebe im folgenden einen Abdruck von Nr. 1 nach den Grundsätzen, die für dieses ganze Unternehmen gelten sollen. Für freundliche Hilfe habe ich vor allem dem Herausgeber, der mich zumal mit Literaturnachweisen unterstützt hat, aufs herzlichste zu danken.

Suhl. W. Lucke.

## Die ſcharpff metz[1]) wider den auffrüriſchen Ewangeliſchen hauffen.

GOtt dem almechtigen zů lob, ſeynem thewren erkaufften volck zů nutz vnnd aynigkait, hab ich fürgenommen ain kurtzen begriff auß der hayligen geſchrifft zůſamen tragen wider die falſchen Chriſten, So ſich vnbillich Euangeliſch berůmen vnd doch nichts minders ſeind, Die vnder dem ſcheyn des gots worts jren geytz, embörung vnd auffrůr begeren zeſchirmen. hab darumb das bůchlein wöllen nemen nach dem hauptſtuck der Büchſen der hochgebrytznen Statt Nůrnberg, Dann die Büchß der art iſt, das kain maur daruor beſteen mag. Alſo ſoll durch die gewaltigen, krőfftigen ſchüß der hayligen ſchrifft, in dem bůchlein angezaygt, kain anſchlag des teuffels vnd ſeynes hauffen mügen beſteen, auffrůr (als von der ſchrifft verurſacht) zemachen. Darumb wa die ſchüß werden ain hertz treffen, ob ſchon ſtraßrauber, morder, dieb, todtſchleger, embörer darinn woneten, werden ſy billich auß getryben vnd verjagt.

### Zwů Stett oder Schlőſſer, Gottes vnd des Teuffelß.

Das Schloß Gottes iſt vmb mauret vnd befeſtigt mit der liebe gottes biß zů verſchmähung ſein ſelbs.

Das Schloß des Teůffels iſt gemaurt mitt aygner liebe biß auff die verſchmähung Gottes.

---

1 die auffrüriſchen 2. 3. — 9 nennen 2. 3. — 11 vor jr 2. 3.

## Bayder Schlöſſer kreyd.[2])

Das Schloß Gottes hatt ain haymlich kreyd: aynigkait vnd fryd, Das Schloß des Teuffels: embörung vnd vnfrid.

[Aij[a]] **Das geſchütz bayder Stett.** |

Die Statt gottes ſcheüſſet mitt der ſcharpffen metzen der hayligen ſchrifft, gwaltigklich vnuerzagt, vnd reyßt da mit zů boden alle mauren böſes anſchlags, falſcher außlegung der ſchrifft, vnd vertreybt allen helliſchen gwalt.

Die Statt des Teuffels behilfft ſich des brauchs der vätter, der falſchen außlegung der ſchrifft, vnnd der atenloßen Büchß der menſchlichen ſatzungen.

## Rodtmeyſter des teuffels zů ſeinen Söldnern.

Jr gſöllen, wir ſeyen übel beſchwert, wer mag die längin den zwang vnd überdrang erleyden, es will ſy zů vil werden.

## Des Hauptmans des Teuffels radtſchlag.

Liebe gſöllen, gründent euch auf die hayligen ſchrifft: die Chriſten ſollen frey ſeyn.

## Soldaten des teuffels.

Wolan, der überdrang iſt ja groß, wie der Rodtmayſter ſagt; ſeyen wir Chriſten dann frey, wie der hauptman ſagt, ſo wöllen wir vnſer freyhait handthaben vnd zů vns zyehen.

## Zů geſchickter anſchlag dienen[3]) im Schloß Gottes.

Jch künig der glori, Jeſus genannt von Nazareth, verkünd allen meinen dienern deß Schloß der eeren, das jr in allen anſtöſſen von des teuffels verwanten euch ſollend hůtten vor embörung vnd auffrůr vnder ainander, dann ain yedes Reych in jm ſelbs zertaylt, wirdt zerſtöret, Matth. 12 [v. 25]. Darumb

ſoll durch das gantz hör der Ewangeliſchen gmaynd fryd vnnd aynigkait on alle embörung ſtättigs gehalten werden, wie dann langeſt Dauid an dem 75. Pſalmen [v. 3][4]) auch verkündiget hatt, Da er alſo ſpricht: im fryd iſt worden ſein Statt vnd ſein wonung auff dem ſchönen berg Syon, dann da müß man eben auff ſchawen, vnnd des frydes nymmer vergeſſen, dann alſo (wie weytter inn dem ſelben Pſalmen folget) wirdt dem Teuffel zerbrochen ſeyn macht, der bogen, | der ſchildt, ſchwerdt [Aij[b]] vnd der Krieg, vnd ſeyn hör erleychtet er wunderbarlich von den ewigen bergen; da werdent betrübt vnd zů nicht gemacht alle vnſynnigen, vnweyſen im anſchlag jres hertzen; in dem frydſamen Schloß werden nicht finden alle männer der reychtungen[5]) inn jren henden, das iſt, da ſoll nit angeſehen werden aygner, Sonder gemayner nutz.

Nun wöllen wir dem Teuffel vnd ſeynem hauffen jre meuren abſchyeſſen.

Die maur, darhinder ſich der Teuffel bürget, iſt vermainte Chriſtenliche freyhait, weyßt alſo ſeine botten darauff, dem gemaynen man einzůbilden,[6]) der dann gleych felt auff ſeynen aygnen nutz, den ſelben mer zebetrachten dann Burgerliche aynigkait; damit brechen ſy dann herfür, ſchyeſſen böſe pfeyl auß wider jr Oberkait, vnd vermaynen, es ſey mitt fůg oder vnfůg die ſelbig freyhait zů bekommen.

Drey gewaltige hör wider des Teuffels hauffen zů embörung genaygt. Das erſt iſt das alt Teſtament, das ſchieſſen die hauptlewt x gewaltig ſchyß, wie hernach kompt; Das ander hör iſt das New Teſtament, auch mit x gewaltigen ſchüſſen; Das drit hör wirdt gewaltigklichen ſchyeſſen mit grauſamen Exempeln, alts vnnd Newes Teſtaments, geſchichten, wie zwitracht vnd embörung von Got geſtrafft ſey worden.

---

7 Den ſelben 2. 3.

Den erſten ſchuß thůt Moſes, am erſten bůch am 13. ca. [v. 6—9]: Da Abraham vnd Loth bey ainander woneten, vnd vor vili jres vichß nitt wol mochten bey ainander bleyben, fiengen die hyrten ainen hader vnd zangk an; deß ward Abraham gewar vnd ſprach zů Loth: Jch bitt dich, laß vns kain zwitracht mit ainander haben, nun ſeyen wir doch brůder.[7]) ſihe an, Abraham, der frumm ertzuatter, hatt nit mügen leyden vnayniakait zwiſchen ſeynem vnd ſeynes vettern hyrten, hatt [Aiij a] mittel geſůcht, ſöllichen zangk abzůſtöllen; was ſöllen dann | yetzen wir Chriſten thůn, zangk vnd embörung zů verhůten? Jch ſprich, wir ſollten ee verlaſſen alles das wir hetten, ee vnd[8]) wir ainer embörung vrſach geben, wie in dem anderen hör klårlichen angezaygt wirdt. Salomon an dem 25. [Prov. 25, 8—10] Rat gar ſeer zůuermeyden die ding, Darauß hader entſton mag, vnnd ſpricht alſo: Das deine augen ſehen, ſoltu nitt zůhand mit zangk herfür ſchwåtzen, das, das du darnach nitt mügeſt wider rumb bringen, ſo du etwann geuneert haſt deinen freünd. ſoll das mit fleyß bedacht werden, da nun ain perſon wider die ander iſt, noch vil meer iſt ſich zů hůtten, das nitt vnder ainer gantzen mengen auffrůr verurſacht werd durch yemand, Dann wir ſeyen brůder vnd ain ander ſchuldig zů lieben, vnd nit zů haſſen.

Den andern ſchuß thůt auch der hauptman Moſes, auß ſeynem andern bůch genandt Exodi, an dem 2. Capit. [v. 13]: Da Moſes auf ainen tag ſach zwen Juden mit ainander zancken, tradt er hinzů vnd ſtrafft den ſchmåher vnnd ſprach: warumb ſchlechſtu deinen brůder? Der ſchuß halt das in jm, wie der frumm Moſes nit hett mügen gedulden, das nu ainer wider ainen were vnnd mit jm ſtůnde in zwitracht. Noch vil meer ſollen wir mit allem vnſerm vermügen verhůtten zwitracht, auffrůr vnd embörung gemayner landtſchafften, Stetten, Dörffern. Be-

---

24 Exodi am andern Capit. 2. 3.

tracht ain yeder, das vil beſſer iſt ain trucken ſtuck brot mit freüden, dann ain voll hauß mit zanck vnd hader.[9]) biß gewarnet durch den Eccleſiaſtici 3. [v. 27]: wölcher lieb hat ain far, der verdirbt darinn. hallt hinder ſich, lieber brûder, es facht dick ainer ain vnglück an, vnd geet am letſten über jn auß, als Aman geſchach; machet dem frummen man Mardocheo ainen galgen, daran er jn wolt hencken, vnnd ward ſelb daran gehenckt.

Zum dritten find ich an den andern 3 Bücher Moſi, das iſt, am bûch der opffer an dem 26. Capit. [v. 6]: Ainer ſprach, alſo lautend: Ich wird geben fryd in eweren landtſchafften (wa nit fryd, da iſt die landtſchafft gotes nit), darnach am bûch | der zal, am 25. Cap. [v. 12]: Ich wird meinem volck [Aiij b] geben den fryd meines pact oder verbindtnuß. Darnach am 5. bûch [20, 10]: So du wirdeſt hyngeen zûbeſtreytten ain Statt, ſoltu vor anbieten jr fryd. auß denen ſprichen magſtu ainfältiger menſch verſton den willen deines Gottes, wie er durch alle bûcher ſo trewlich dir vnfryd verbeüt vnd fryd anbeüt. Darumb laß dir den ſchuß der drey ſprich von deinem got zû hertzen geen, vnd ſo bald du hôreſt ainen anſchlahen, das zû vnfryd diene, ſo fleüch jn, dann da iſt Gott nit, wa nit fryd iſt; ain verkerter menſch (ſpricht der weyß) richtet krieg an.[10])

Den vierdten ſchuß thût der hauptman Job am 22. Ca. [v. 21] Vnnd ſpricht: halt fryd, dann durch fryd wirſtu haben die aller beſte frucht; vnd am 34. [v. 29]: So dir gott fryd gibt, wer iſt, der dich mag verderben oder dir ſchaden? O wie ain troſtlicher ſchuß kan das ſeyn, du armer man! wiltu Euangeliſch erfunden werden, Deinem Chriſto nachfolgen, ſo merck, was der ſchuß deytt: Gott verhaiſt ainem frydſamen hertzen die aller beſten frucht, vnd wirdt nyemandt ſeyn, der jn mag verdammen noch verderben. Darumb wann ainer zû dir kompt, der dir in deine oren plaſen will vnfryd, So laß dir jn alſo mer ſeyn, als wollt er dir dein hauß vnd follen ſtadel

verbrennen, ja als wolt er dich gar verderben. den ſelben zaygt dir an Dauid, im 36. Pſalmen [v. 32 f.]: Es ſůcht der Gottloß den frommen zů ertődten, aber der herr laßt jn nitt inn ſeyn hend kommen.

Den 5. ſchuß thůt der hauptman Dauid im 84. Pſalmen [v. 9]: er wirdt ſeynen fryd reden zů ſeynem volck. kurtze wort, aber tyeff ſchieſſent ſy, als er da ſelben ſpricht: zů denen redet er ſeynen fryd, die ſich hynein keren zů jrem hertz; hie will gott geben denen, die ſich zů jrem hertzen keren (nit außlenden nach gůtter lůſt[11]) ſeynen fryd; da wirt kain zangk, kain krieg, da gottes kinder ſeynd. da merck auff des teuffels alenfantz,[12]) Er bildet[13]) ſeyne botten Chriſtenliche freyung[14]) für, die můß nit euſſerlich verſtanden werden, man můß jn [4a] keren zům | hertzen, dann die freyhait iſt ain freyhait der gwiſſnen, Die da nyendert iſt dann da der gayſt des herren iſt. O wie vil ſeynd, die yetz durch die freyhait des Euangelion verderben die ſeelen, von deren wegen Chriſtus geſtorben iſt! wiltu ain rechter Euangeliſcher erfunden werden, So zeuch dich von denen wegen des vnfryds vnd ſprich mit Dauid[15]): von ainem yeden bőſen weg hab ich meinen fůß abgewendt, das ich mőchte halten deine gebott. hůtt dich auch nit allain vor den bőſen, Sonder vor aller geſtalt der boßhait.

Den Sechſten ſchuß thůt ſeyn Sun Salomon, am bůch der ſprich am 6. Capi. [v. 16—19]: Sechs ding ſeynd, die der herr haſſet, Aber ab dem ſybenden hatt ſeyn ſeel ainen grewel. Das erſt ſeynd hohe augen, bedeütt hochfart. Das ander ain lugenhafftige zungen. Das dryt hend, die auß gieſſend vnſchuldig blůtt. Das vierdt ain anſchlągig hertz bőſer betrachtuungen oder gedancken. Das fünfft fůß, die da ſchnell ſeynd, zůlauffen zům übel. Das ſechſt ainen betrognen[16]) zeügen. Das ſybend, das ain grewel iſt der ſeel des herren, ainer der

---

6 es 3. — 19 deinen wegen 3.

ſagt[17]) zwitracht zwiſchen den brůdern. O lieben brůder, hörend zů, das Gott ainen grewel hat ab ainem ſolchen menſchen, der zwitracht ſagt! wie kan dann ainer in ſeynen danck[18]) nemen Euangeliſch zů ſeyn, der da geeret embörung zů machen? Prouer. 17 [v. 11] ſteet alſo geſchriben: ain böſer menſch ſůcht alweg zangk, aber der grymm Engel wirt wider jn geſandt. Es iſt warlich nit gůt ainem frummen ſchaden zůzůfůgen, ſpricht Salomon da ſelb [v. 26]. da nun embörungen ſtond, tryfft es gůtt vnnd böß, darumb gedenck ain yeder, wie geſchriben ſteet[19]): wer vnglück ſäet, der ſchneydt arges, vnd in der růt ſeynes zorens wirdt er verzört, das iſt, er macht jm ſelb ain růt über ſeinen hindern.

Den ſybenden ſchuß thůt Eſaias am 57. [v. 21]: Es iſt vnder den Gotloſen kain fryd. wie maynſtu da, du wilt gotſäligen ſeyn vnd Euangeliſch, vnd wilt doch vnfryd vnd embörung zů richten? Nayn, nitt alſo! So bald du kombſt mitt deinen faulen anſchlegen zů ainem waren Ewangeliſchen man, [4b] So ſolt er von ſtund an dich flyehen, deines zů můttens nit ſtatt geben; warumb? darumb, Da ſcheüſſet dich da Eſaie in das hertz vnd ſpricht: Der gotloß mag kainen fryd dulden. darumb ſoltu nun nit dencken, das du Euangeliſch mügeſt genendt werden, die weyl du nach vnfryd ſtelleſt, dann es ſteet geſchriben[20]): thorend leftzen miſchend ſich in geheder,[21]) vnd ſeyn mund richt embörung an. ſeynd die abtrynnigen böſen menſchen, daruon geſchriben ſteet[22]): Ain abtrynniger menſch iſt ain vnnütz man, geet mit verkertem mund, wanckt mitt den augen, ſcherret mit den füſſen, redt mit den fingern, mit dem hertzen thůt er böß anſchleg, vnnd zů allen zeytten ſäet er vnfryd. hůtt dich frummer Chriſt! warumb aber? darumb, da folget gleich hernach: Dem kompt bald ſeyn verderbnuß vnd zů hand wirt er zerknüſcht,[23]) wirt auch fürter kain ärtznay

19 Eſaias 3.

finden. Nun beſich, wie das Euangeliſch männer ſeyen, die embörung ja fürnemen; ſy ſeind weder got noch der welt nütz.

Den achten ſchuß thůt Hieremias am 29. Cap. [v. 7]. Spricht er: ſůchend den fryd der Stat, Darumb ich euch geſandt hab, dann in dem fryd der ſelben ſtatt wirdt auch ewer fryd ſton. Als wolt er ſagen vnd euch damit in das hertz treffen: wöllendt jr ſchon vnfryd anrichten, ſo verſchonet doch ewer ſelb, ewers haußgeſind, ewerer weyber vnd kinder, ja ewer Statt, darinn jr wonen; da iſt ſy im fryd, ſo ſeynd jr auch im fryd, iſt ſy in zwitracht, wer wirdt euch darauß erlöſen? da grabend jr vnſinnigen tobenden, ja jr vnſåligen, eůch ſelb ain grůb vnd fallen darein. Offt begibt es ſich, das ainer ainen andern will ſchlahen, ſo wirt er von jm geſchlagen; vnd ob alles das das du auß vnfryd vnd embörung möchteſt überkommen, dir vnd deinen kinden, mit růw hernach bleyben, das doch ſålig iſt, ſo frag ich dich Ewangeliſchen håderer: wölteſtu es behalten, ſo du doch waiſt, das das Euangelion dir ſolches verbeüt? du ſolt ye deines nächſten gůt nit begern. Jch will geſchweygen das du das mit gewalt wolteſt nemen, darumb ſolten wir got
[B4] alle tag bitten vmb fryd der hailigen | verſamlung des Euangeliſchen bundts, darbey nyemandt belaydigen, ſo gibt vns got auch die gnad, in mitten vnder vnſern feynden, das vns auch nyemandt belaydiget. Sonſt iſt faſt zů fürchten, das vns gemeſſen werd mit der maß des vnfryds, damit wir vnder ainander vmb geen; da geſchech vns dann eben recht, wie Dauid im Pſalmen [108, v. 18] ſpricht: Er wolt deß ſegen nit, verſtand des fryds, vnnd der fryd oder ſegen wirdt ſich von jm fernen.[24])

Der neündt ſchuß geſchicht durch Ezechielem am 14. Capi. [13, 9 ff.] ſpricht alſo: Sy werden nitt ſeyn inn der verſamlung meines volcks, vnd werden nit geſchriben in das bůch des hauß Jſrahel, vnd werden nit eingeen in das land Jſrahel.

---

2 ‚ja' fehlt 3. — 9 dann 3. — 26 deß ſegen, nit verſtand 1. 2.

Da werden jr innen, das ich Gott der herr bin, (O gott, warumb wirdt das übel geſchehen) darumb, das ſy hond betrogen mein volck, vnd hond geſprochen fryd fryd, vnd was nit fryd. da merck, du orenplaſer, der du gereſt fewer des vnfryds auffzůplaſen, vnd ſpricheſt doch fryd. Jch bin Euangeliſch! Lieber, was iſt doch Euangeliſch ſeyn? fürwar, es iſt nichts anders dann bleyben in der freündtlichen gůtten bottſchafft, Da vns fryd vom vatter verkündt iſt worden, durch vnſern herrn Jheſum Chriſtum, ſeynen aynigen Sun. Da ſteet dreymal fryd. wiltu vertragen ſeyn der obgemelten ſtraffen, So nymm an den angebotten fryd von gott, halt fryd in deinem hertzen, fleyß dich ewigs frydes gegen allen deinen brůdern, So biſtu gwiß in der verſamlung ſeines volcks, eingeſchriben in das bůch der lebendigen, vnd wirſt gwiß eingeen in das land deren, die gott ewigklich an ſchawen. da wirſtu dann innen, das gott iſt ain herr vnd liebhaber des frydes.

Den zehenden ſchuß thůt Micheas am 4. Capitel [v. 4]: Es wirdt ſitzen der man in ſeynem weyngarten, vnd wirt ſitzen vnder ſeynem feygenbawm, vnnd wirdt nyemandt ſeyn, der jn erſchröckt; das hatt der mund gottes ſelbs geredt. ſetzt darauf [v. 5] ain mercklich vrſach: dann alle völcker werden wandeln, ain yedes in dem namen ſeynes gotts, aber wir werden | wandlen in dem namen vnſers gots ewigklich, vnd [B b] fürter. Nun lůg für dich, wandleſt in dem namen Jheſu Chriſti, ſo laſtu deinen nach bawren im fryd, Er ſitz in ſeynem garten vnder ſeinem bawm, er gang zur kirchen, oder an den marckt, kurtz, du thůſt nyemandt layd. warumb? darumb, Da wandelſt du in dem namen deines Gotts Jheſu Chriſt, der auch mit dem fryd vnder den ſeinen gewandelt hatt.

Das ſeynd kürtzlich zehen gwaltig ſchüß, auß dem erſten hör des alten Teſtament, wölche anzaigen den groſſen ernſt gots wider die auffrüriſchen, vnfrydſamen, die da reden fryd mit jrem nächſten, vnd haben doch args in jrem hertzen. vnd

wiewol ſy faſt gnůgſam weren, abzeſtellen alle embörung, ſo ſy die menſchen zehertzen faßten, ſo wöllen wir doch noch weytter auß dem hör des newen Teſtament auch etlich ſchüß laſſen abgon gegen denen vnfrydſamen, damit ſy abſtellen jr fürnemen.

Den erſten ſchus thůt Math. 10. Ca. [v. 12], Da der herr ſpricht: in wölches hauß jr eingeend, ſo ſprechend am erſten, der frid ſey mit dem hauß vnd mit allen, die darinn wonen. da merckend, jr Euangeliſchen, was euch das Euangelion leer! jr ſöllend nit allain fryd halten mit eweren brůdern, ſonder auch ſein zeytlich hab, als hauß vnd was darinn iſt, ſoll in fryd ſein, dann vil fryd ſoll ſein bey denen, die dein geſatz lieben, ſpricht Dauid im 118. Pſalmen [v. 165], dann durch deine (nit menſchlicher) krafft wirt fryd, O got Pſal. 121 [v. 7]. Wa aber kain auffmerckung iſt auff göttlich bot, da felet es am fryd. Eſai. 48 [v. 18] ſpricht got: wolte got, du hetteſt ain auff mercken gehapt auff meine gebot, ſo wer worden als ain fluß dein fryd. Darumb ſolt vnder vns Chriſten ain frydlich mit geſprech ſeyn, alſo das ain yeder abents vnd morgens mit der warhait möchte ſprechen, das am erſten bůch der künig am 25. Capi. [v. 6] geſchriben ſteet: allen meinen brůdern ſey fryd, vnd jren heuſern ſey fryd, vnd fryd ſey allem dem das ſy beſitzen.

Der ander ſchuß iſt Marci am 9. Ca. [v. 50]. da ſteet geſchriben: jr ſollend fryd haben vnder ainander, Dann wie
[Bij a] an ainem | leyb alle glyder mitt ainander frölich ſeind, kains das ander begeret zůſchädigen, alſo ſoll es auch in dem gaiſtlichen Cörper zůgeen, das kains das ander belaydige, dann ain böſer menſch můß der ſeyn, vnd nit Euangeliſch, ſonder teuffliſch, der ſeynen nächſten belaydiget, bleybt auch nitt vngeſtrafft; ſpricht Salomon[25]): wölcher ſich frewet ſeynes nächſten fall, bleybt nit vngeſtrafft, Aber rechte Chriſten hond luſt ab der vili des frydes, Pſal. 36 [v. 11]. Der Prophet Ezechiel am

34. Capit. [v. 25] ſpricht: ich wird mit jnen machen ain bund des frydes; das hat thon got der hymliſch vater, der ſun den brieff verſygelt mit ſeynem todt. Du zaghaffter, ſchandtbarer Chriſt, wie magſtu ſo vermeſſenlich den bundt des frydes brechen, da doch Chriſtus der fryd ſelber iſt, der da machet auß bayden ains; ſeyen vorzeytten ferr geweſen, aber yetzen nach, durch das blůt Chriſti, Ephe. 2 [v. 14], Deß Euangelion du dich berůmbſt.

Den drytten ſchuß thůt Lucas 2. Ca. [v. 10 u. 14]: Da Chriſtus in diß ellend jamertal geborn ward, kamen die Engel vnd verkünten fryd, als ob ſy ſólten ſagen: Darumb iſt euch das kindlein von got dem hymliſchen vatter geſchickt, fryd anzůrichten zwiſchen gott vnd dem menſchen, Auch euch menſchen ſey fryd auff erden, darumb wir ſolten ſollichs wolgefallen tragen, das wir mit freüden alles ſolten leyden vnd laſſen, damit die aynigkait[26]) vermitten vnnd fryd gefürdert wurde, dann wie Dauid [Ps. 28, 11] ſpricht, ſo wirt gott geben ſeynen ſegen in dem fryd, vnd an ainem andern ort [Ps. 147, 3] ſpricht er: Er hat in ſeine end, das iſt da er regiert, fryd geben, darbey abzůnemen iſt, das an denen orten gott nichts zů ſchaffen hat, ſonder teuffel, wa nit fryd iſt; darumb folg der trewe warnung vnd leer Salomons[27]): wa mangel iſt an holtz, da erliſcht das fewer, alſo treyb auß deinem hauß vnd geſelſchafft die haymlichen orenpläſer, So biſtu zorn vnnd zwitracht überhaben, Dann gleych wie die kolen zů der glůtt, vnnd das holtz zů dem fewer, Alſo ain zorniger Teuffelhafftiger menſch, auffrůr anzůrichten, | zorn hat, nit barmhertzigkait, noch auß quellende [Bij b] grymme vnd die ongeſteme aines bewegten gayſt, wer mag jn leyden.[28])

Den vierdten ſchuß thůt Johannes am 16. Capitel [v. 33]. Da ſpricht vnſer hauptman Chriſtus: Das hab ich euch darumb geſagt, das jr in mir fryd haben, dann in der welt werden jr

---

31 Das jr fryd in mir haben 2. 3.

angſt haben, Aber ſeyt getröſt, ich hab die welt überwunden. Da lernet man wol ainen Euangeliſchen man kennen, dann der ſelb ſücht inn dem herren vnd ſeynem wort fryd, ob jm gleych von der welt überdrang geſchicht, Dann er wayßt, das das die recht ſtraß iſt, ſo got den menſchen fůret, durch ſchmach zů eer, durch trůbnuß zů fryd, durch den todt zum leben, durch das mör der ſünden zů der gerechtigkait. was juchtzens vnd fronlockens yetz haben vnd haben werden die außerwölten, die hie etwas vmb gots willen leyden, ſo ſy ſprechen werden: O du gůttiger herr Jheſu, du haſt vns gefürt durch fewer vnd waſſer, vnd ſeyen yetzund in ergötzung vnd erquickung.

Biſt du ain rechter glaubiger menſch, ſo bild dir für, das dich gott nit verlaßt, ob er gleych dich ſincken laſſen wurd, als ob er dich het verlaſſen (dartzů er es doch nit latt kommen dann von bewerung wegen deines glaubens). deß verſich dich zů gott, wie groß vnd gehauffet wirdt ſeyn dein nott vnnd angſt, alſo groß wirdt auch ſeyn dein troſt. Der prophet Dauid ſpricht[29]: Er hatt nit laſſen die menſchen jnen (das iſt ſeinen glaubigen) ſchaden zů fůgen, Er hat von jren wegen die künig geſtraft, ja von aines frembdlings wegen hat er gemacht, das ain gantz Künigreych erzyttert hatt, als vom Pharon in Egipten vnd Abimelech. ſo groſſe ſorg het got vber ſeyne glaubigen.[30]) hang jm an trewlich im glauben, er wirdt dich nit auß ſeynen henden reyſſen laſſen.

Den fünfften ſchuß thůt Paulus Roma. 14. [v. 17]: Das Reych gottes iſt weder ſpeyß noch tranck, Sonder gerechtigkait, fryd vnnd freüd im hayligen gayſt; Da ſoll ain Chriſt, über
[Biij a] das nächſt eben geſagt, die angſt vnd das Creütz nit allain | mit fryd, ſonder auch mit freüden annemen, vnd ob alle gotlöſigkait vnd Tyranney wider jn auffſteend, vnd alles, das vmb jn wer, eyttel feynd, ja eyttel teuffel weren, Ob ich wurd

30 gotläſigkait 2, gotläſſigkeit 3.

wandlen da mitten im ſchatten des todts, ſo wird ich mir nit fürchten, dann du biſt bey mir. in meinem got mag ich durch ain maur hin durch geen, darumb ſpricht er am 96. Pſalmen [v. 10 f.]: Jr, die da gott lieb haben, ſollend haſſen das böß (auffrür, vnfryd, embörung), dann der herr behütt die ſeelen ſeiner hayligen, vnd er wirdt ſy erlöſen auß den henden der gottloſen, Dann ain liecht iſt auffgangen denen gerechten, das bringt den richtigen hertzen billich ain freüd, das ſolche erkanntnuß durch das wort jnen von Gott eröffnet iſt. Das laß deinen ſchatz ſeyn, ob du darab verureſt all dein hab, ja leyb vnnd leben.

Den ſechſten ſchuß thût Paulus zů den Philipern am 4. Capi. [v. 7]. Spricht: Der fryd gottes, der da übertrifft alle ſynn, behût ewere hertzen vnd ewere verſtentnuß in Chriſto Jeſu. Das iſt ain nachdringender ſchuß, Der ſo hefftig vnd überſchwengklich nach ſücht, Der nit ainen mündtlichen oder euſſerlichen fryd allain ſücht, Sonder der das hertz durch vnd durch dringet. O den fryd erkendt die welt nit, Den fryd bekrefftiget gott alſo in den ſeinen, Das durch kain ſchmach, widerwertigkait noch verſůchnuß, er im menſchen nymmer mer verwůſt mag werden, Ob gleych der menſch kåm inn ſolliche trůbnuß, als ob er auch von gott verlaſſen, vnd kain fůßpfadt des frydes mer da blyben were, So hatt ſich doch ſöllicher fryd ſo tyeff verwurtzelt, das der menſch nitt vmb geſtürtzt mag werden, ſonder wider alles übel ſich auffrichtet, wie Paulus 2. Cor. 1 [v. 8 ff.] ſagt: Wir wöllen euch nit verhalten, lieben brůder, vnſer trůbſall, der vns in Aſia widerfaren iſt, da wir über die maß beſchwert waren, vnd über macht, alſo das wir vns des lebens verwegen hetten,[31]) vnd beſchloſſen hetten,[32]) wir můſten ſterben; Das geſchach aber darumb, Das wir vnſern vertrawen nit auf vns ſelbs ſtöllen, Sonder auf | gott, der die todten Biij b] aufferweckt, wölcher vns von ſolchem todt aufferweckt hatt, vnd noch täglich erlöſet, vnd hoffend, er wer vns auch hinfür

erlôſen ꝛc. Das bild ein, lieber brûder, So wirſtu ſo frydſam, das du mer begereſt zû leyden, dann deinem nâchſten layd zûzûfûgen.

Den ſybenden ſchuß zun Ephe. 4 [v. 1 ff.]: Alſo ermane nun euch ich, Paulus, gefangen in dem herrn, Das jr wandlent, wie es ſich gebürt, ewern berûff, darinn jr berûfft ſeyend, mit aller diemûttigkait, ſenfftmûttigkait vnd langkmûttigkait, vnd vertrag ainer dem andern in der lieben, vnd ſeind fleyſſig zûhalten die ainigkait des gayſts durch das band des frydes. ain leyb vnd ain gaiſt, wie jr auch berûfft ſeyen auff aynerlay hoffnung ewers berûffs. Ain leer, ain glaub, ain tauff, ain gott vnd vatter vnſer aller, vnd durch vns alle vnnd in vns allen. O lieber brûder, merck von wort zû wort, So kummſtu dartzû, das du wol verſton magſt, Das wir alle ain leyb ſein in dem haupt Chriſti, Vnd alſo will ain leyb nu ainen gayſt erforderen, alſo werden wir alle nun ainen gayſt haben. Nu iſt aber der ſelbig gayſt Gott ſelb, Der da iſt ain Gott der aynigkait, vnd nit des zwitrachts. Da nymm ain vrtayl, ob du ſeyeſt Ewangeliſch oder nit. Behalteſt du den gayſt der aynigkait, im band des frydes, So biſtu im Ewangeliſchen Cörper, wa nit, So biſt du nit Ewangeliſch, Sonder Teuffliſch. Chriſtus vnd ſeyn wort ſamlet des zerſtrewet[33]) zûſamen, Der Teuffel vnd menſchen leer zerſtrewent das geſamlet, dann da ſûcht ain yeder das ſeyn, vnnd nyemandt die ding Jheſu Chriſti. Den gayſt der aynigkait hond ſy gehapt jm anfang der Chriſtenhait, wie in dem bûch der geſchicht geſchriben iſt.

Den achten ſchuß thût Petruß 1. Petri 1 [v. 2]: Gnad vnd fryd werde vnder euch gemert (ſpricht er). alſo mûß ſich die gnad vnd fryd meren, ſo du gedenckeſt: mit wem ſolt ich vnfrid haben oder warumb? wa du hynauß ſiheſt, nichts dann brûder, für die eben als wol Chriſtus geſtorben iſt, als für dich. was

1 Da 2. 3.

wild | jn zeyhen? ſo er ſchon alle meine hab hin nem, ſo ſoll [8a]
ich vnd bin ſchuldig auch mein leben für jn zů ſetzen. ſo haſtu
ainen gnädigen günſtigen gott. Der iſt ſo mächtig, das er ain
herr iſt über ſünd, hell, teufel, tod, vnd kan dir auß allem
vnglück helffen. ſo über kombſtu in jm fryd vnd freüd, vnd
meret ſich alſo von tag zů tag. So du dann denckeſt: nun
wolan, du biſt ye ain erb des ewigen vaterlands, darumb
můſtu daran hangen, alles verachten vnd hinlaſſen geen, das
auff erdtrich iſt, ſo wirſtu zů kainer embörung dich dein leben
lang nit auffwerffen, Sonder ſo dir das dein genommen wurd,
ſprechen mit Job [1, 21]: got gibt, got nympt, wie es got ge-
fallet, alſo geſchicht es, der nam gottes ſey gebenedeyet in
ewigkait. Das kan ye nit lang weren, das hie gelytten wirdt,
Aber die verhaiſſen frewd iſt ewig. Als dann ſetzt ain gots
kind zeytlichen troſt hindan, vnnd an ſeyn ſtatt ſetzet es den
ewigen troſt, wie Johannis am 16. [v. 33]: Seyt getröſt, ich
hab die welt überwunden, vnd jr werdent ſy auch überwinden.

Den neünden ſchuß thůt Jacobus 4. Ca. [v. 1 f.]: Wa her
(ſpricht er) iſt ſtreyt vnd krieg vnder euch, iſts nit daher, auß
eweren wollüſten, Die da ſtreyttend in eweren glydern? Jr ſeytt
begyrig, vnnd habt nicht, Jr eufferend vnnd haſſend, vnd kindents
nit erlangen. Da tryfft Jakobus den hauffen Deren, ſo geren
embörung zů richtend, vnnd ſeynd die, Die noch luſt hond vnd
begyrden vnd alſo euffernd vnd haſſen, zancken vnnd Kriegen,
wollten gern haben, das anderer menſchen iſt. Wann ſy als
Ewangeliſch weren, als ſy ſich berůmen, So hafftet das wort
Gottes in jnen, durch wölches wort ſy erkandten, Das ſy den
hetten, des das wort iſt, vnnd nachfolgend in jm alle ſchetz,
vnnd alſo erkandten ſy ſich ſelber Reych, vnd begerten nit
meer. Aber ſo ſy das wort, vnd in jm Chriſtum nit faſſen,
Sonder ain ſcheyn, vnd alſo gleychßneriſch hochfart jr hertz
beſitzt, So můß da ſeyn zanck, Als Salomon ſpricht[34]): Vnder

29 alle 3.

den hochfertigen ist alweg hader, zanck oder zwitracht, Aber
[8b] wölliche | alle ding mit rat thünd, die werden geregiert mit weißhait.

Den zehenden schuß thût Johannes in der haimlichen offenbarung am 6. Ca. [v. 3f.]: Da der ander sygel auff gethon ward, Da gieng herauß ain pferdt, das was rodt, vnd dem, der dar auf saß, war geben gwalt zů nemen den fryd vom erdtrich, vnd das sy sich durch ain ander erwürgten, vnd es ward jm ain groß schwerdt geben. Das rodt roß bedeütt das hertz vollen vrbanst[35]) zu deinem nächsten, Der mer hatt dann du. Das ist ain betrogen roß, dich zů erhalten, wie Dauid spricht [Ps. 32, 17]. auff das roß sitzet kain Euangelisch man, dann er waist, das es säliger ist, zů geben, dann zů nemen. Den geldsichtigen hanget an den fryd zůnemen von dem erdtrich, dann da wirt vil blůtt vergossen von geltz wegen. Nichts vngerechters vnd boßhafftigers, dann lieb haben das gelt. seyn wir bey vnsern zeytten wol gewar worden, was aygner nutz in gaystlichem genantem stand vnnd weltlichen zů gericht hab, da vil tausend ob erwürgt seynd worden.[36]) Das groß schwerdt des vnfryds soll sich kain Euangelisch man brauchen. Es ist Petro gesagt: steck ein dein schwerdt! O ir aller liebsten brůder, es ist vns allen gesagt: jr Christen, stecken ein ewer schwerdt, Dann wer mit dem schwerdt fichtet, wirdt damit gerichtet.[37]) Nemend in ewer hand das schwerdt des gots worts, lond es euch durch dringen leyb, seel, marck vnd gebayn, biß zů der taylung der seel vnd des gaysts, So wirdt es euch durch dringen mit fryd vnd siessigkait ewer hertzen, biß zů end, Amen.

## Das dritt hör sendet ainen brieff zů denen, Die sich also embört haben.

Allen vnnd yeden (gmaynklich vnd sonderlich) vnfrydsamen, zängkischen, embörischen, zwiträchtigen, zwispältigen (allain den

24 hend 2. 3.

fürſten der finſternus vnd ſeynen erſt verfalnen hauffen auß-geſchloſſen) Biettend wir bundtsgnoſſen Jheſu Chriſti fryd an vnd aynigkait, wie vns der künig der glori ain beuelch geben, vnd durch Moſen ſeinen hauptman | zů geſchickt hatt, alſo [C⁵] lauttet[38]): So du wilt beſtreytten ain ſtatt, ſo beütt jr vor fryd an, Nympt ſy den fryd an, ſo wirt alles behalten,[39]) das darinn iſt, wa nit, ſo ſoltu ſy dann bekriegen, vnd ſo du ſy über-windeſt, was von mänlichem geſchlecht in dem mund des ſchwerdts zů todtſchlagen. Nun habend jr in den 20 ſchüſſen die krafft vnd gewalt, auch den ernſt vnſers Künigs, vermerckt, das er fryd will haben vnd auffrůr vermitten ſeyn, Dann nye kainer hatt mügen beſton vor ſeynem grimmen, weder in dem hymel noch auff erden, ſo er erzürnet wirdt. Darumb iſt vnſer ernſtlich maynung, ewer embörung abzůſtellen, vnd ſorgfältig ſeyn zů halten die aynigkait des gaiſts im band des frydes.[40]) kommend zů vnnſer aynigkait, wie geſchriben ſteet: Seyend ainhellig mit vns, das wir mit ainander im fryd gottes mügen auff opfferen das opffer vnſers hertzen, ainem růwigen gayſt, ain opffers des lobs, wa nit, ſo iſt bißher alweg das vnglück über deren haupt hynauß gangen, Die embörung angericht haben, Als hernach in vnſers Künigs ſchrifft euch vnd ewers gleychen zů ainer erſchrockenhait vergriffen iſt.[41])

## Zům erſten.

Da vnſer künig in aller ſeyner klarhait vnd groſſen gaben den Lucifer[42]) erſchůf, vnd in den hymel, als ain eerlich ſtatt geſetzt het, was er nit allain nit danckbar, ſonder er embört ſich, wolt ſeynen ſchöpffer obern[43]) vnnd Künigklich ſeyn, ſprach alſo: Ich wird auff ſteigen, vnd gleych ſein dem oberſten, Dem handt ſich ain groſſer hauff an, Des ward er vnd ſeyn anhang zů ewigem vnfryd verſtoſſen. Alſo thůnd die, die von jren

22 begriffen 3.

oberkaiten, in den zeytten der thewrung, vil vnd wol betrachtet werden, vnd für andere menſchen hilff empfahen vnnd lond doch jre böſe art nit, vergeſſen nit allain der gütthat jnen geſchehen, ſonder auch wolten geren jren ſtůl ſetzen über den ſtůl jrer oberkait. hůttend euch lieben brůder! Lucifer iſt mit ſeynem hauffen verſtoſſen worden, vnd jr werdend auch nit ob
[Cᵇ] lygen, dann gott ſtreytt für ſein | oberkait. Das vierdt ain ander exempel,[14]) Nume. 16. [v. 44 ff.]: Korath, Dathan vnd Abiran mit zway hundert vnd fünfftzig Ratslewtten, vnnd vaſt auß der gemayn die beſten, verſamleten ſich wider jr oberkait Moſen vnnd Aaron, vnd embörten ſich mit vil ſchmach worten. Aber vernymm mit kürtze: Moſes ſprach zů denen embörern: morgen wirt gott kund thůn, wen er erwölt habe, (verſtond zů der oberkait) vnnd ſprach weyter: O ir kinder Leui, iſt es euch zů wenig, Das euch got Jſrahel abgeſchyden hatt von dem gemaynen volck ꝛc. Er hatt euch zů jm nahen laſſen, vnd yetzen wöllen jr das prieſterthumb auch ſůchen? Alſo, lieben brůder, lond euch nitt ain klains ſeyn, Das euch gott laßt zů jm nahen, Durch das lauter hell gots wort, Das euch für ander reychlich wirt dartailt. woltend jr dartzů die oberkait auch an euch zyehen oder ſy verachten? Nitt, lieben brůder, nit, Dann es iſt denen übel hinauß gangen, Sy hatt das erdtrich alſo lebendig verſchlicket, vnd das fewr fraß auff all, vnd darnach 14 tauſent vnd 7 hundert zů todt geſchlagen, Dahyn man wol ab nemen mag, Das gott ſeyn oberkait nit verlaßt, dann jr vrtayl iſt nit jr, Sonder Gottes, Jr krieg iſt des herren krieg, Dann der gwalt iſt von oben herab, wie Chriſtus ſelb ſprach vor Pilato. So nun Chriſtus von der oberkait ſelb hat angenommen ain falſch vrtayl, ſoll dir nitt ſchwer ſeyn, anch zů leyden, die weyl es nun geſchicht von bewerung wegen deines glaubens. Das dritt exempel faß zů hertzen, das geſchriben

---

7 fyerdt 3. — 9 mit fehlt 3.

ſteet am bůch der Richter 12 [v. 1 ff.]. Die von ephraim embórten ſich Jephtah vnd ſprachen: warumb biſtu in den ſtreyt gezogen wider die kinder Amon, vnnd haſt vns nitt berůft, das wir mit dir zugen? wir wöllen dein hauß vnnd dich mit fewer verbrennen. Antwurt Jephtah vnd ſprach: Jch vnd mein volck hetten ain groſſe ſach mit den kindern Amon, vnd ich ſchry euch an, Aber jr halffend mir nitt auß jren henden. Da ich nun ſach, das kain hayland da was, ſtellet ich mein ſeel inn meine hand, Vnnd zoch hin wider die kinder | Amon, Vnnd [Cij a] der herr gab ſy in mein hend. warumb kommend jr herauff wider mich zů ſtreyten? vnd Jephtah ſamlet alle månner in gylead vnd ſtrytt wider Ephraym vnnd ſchlůgend die zů todt, Die ſich embórt hetten wider jr oberkait, vnd kamend vmb zwen vnd vierzig tauſent man. Das ermeſſend vnnd faſſents in ewere hertzen, lieben brůder, das ſich der herr vnſers hórs nit werd ab euch beklagen,[45]) jr habt biß her noch nur mit zanck gehandelt, hůttend euch, das er bey euch nit find hader, Euffer, zorn, zanck, affterreden, orenplaſen, auffrůr ꝛc.[46]) Wiſſend jr nitt, wie Dauid ſpricht [Ps. 132, 1]: Syhe, wol iſt es ſo gůtt vnd wonſam, Wann die brůder bey ainander in fryd vnd aynigkait wonen, vnnd Joſue am 20.[47]): Alles volck kame zůr ſtatt in ſöllicher aynigkait, Als wer es nun ain man. Seynd jr Euangeliſch, ſo merckend, was im bůch der geſchicht [4, 32] geſchriben ſteet, vnd iſt die burgerlich ſatzung vnder den glaubigen: Es iſt geweſen deren glaubigen ain hertz, ain ſeel, auch kainer ſagt von ſeynem aygen gůt, das es ſein were, Sonder es was jnen als gemayn, vnd was kainer vnder jnen, der nott lytt. Da iſt vnder rechten Euangeliſchen Chriſten nichts dann aynigkait, dann jr herr iſt nitt ain herr des zwitrachts, Sonder des frydes, vnd ſollen all mit ainhelligkait aines munds Gott eeren.[48])

---

1 vnd statt von 3. — 9 hånd 2. hend 3. — 11 in fehlt 3 — 21 am fehlt 3.

Rodtmaiſter vnd ſöldner der widerpart.

Wie ſollen wir jm thon? wir ſollen ye billich vnſer freyhait beſchirmen vnd die beſchwerden ab vns laden.

Hauptmann des Künigs der glori.

O lieben brůder, Das wort, das man yetzen prediget, das iſt das wort des Creützs.[49]) Darumb můß es in vns wircken Creütz, angſt, betrůbnuß. vnſer künig hatt ſeyn ſtercke, gerechtigkait, reychthumb übergeben dem vater vnd an ſich genommen ſchwachait, ſünd, armůt, vnd vns im ſtaub aller [Cij b] vnſauberkait geſůcht, Das er dich zů eeren möcht bringen. | darumb, wöllend jr Euangeliſch ſeyn, vnd alſo den herrn auch ſůchen vnd widerumb eeren, ſo můſſend jr ewer ſterche, gerechtigkait vnd zeytlich gůtt nichts laſſen anfahen, jr můſſend übergeben vnd mit dem ſchwerdt nit verfechten. Saul der verflůcht Dauid, facht vmb das Reych vnd begeret jn zů erwirgen, Dauid lytt ſchmach vnnd beſiget am letſten vnd kam zum Reych vnd groſſen eeren.

Rodtmayſter mit ſeynen.

Nun wol an, iſt dann das eben das vndermarck[50]) zwiſchen den Euangeliſchen Chriſten vnd den gotloſen, Das die Euangeliſchen můſſen gecreützigt ſeyn, So wöllen wir all mit euch vnderſton zů leyden, Als der ſchab auff dem dach[51]), ee vnd wir yemandt wolten betrůben, Schmach von yederman dulden, nyemandt kaine zůfůgen, Das wort, das ſollich aynigkait bringt, mit vnſerm aygen blůtt beſchirmen. O wie ſälig wurden wir ſeyn, wann wir gott ſeyn wort mit vnſerm blůtt wurden pflanzen!

Hauptman des Künigs der glori.

Kommend her, wir wöllen vns frewen im herren, vnnd wöllen juchtzen Gott vnſerm hayland,[52]) wir wöllen fürkommen

16 beſtund 3.

ſeyn angeſicht mitt lob, vnnd in lobgeſang wöllen wir jubilieren, Dann Gott iſt ain groſſer herr vnnd ain groſſer Künig über alle götter, Er wirdt nit vertreyben ſeyn volck, dann in ſeyner hand ſtond alle end der erden, vnnd die höhe der berg ſicht er an.

Teuffel.

Was lobgeſang erhör ich in dem hör der Chriſten? Da iſt groſſe frewd. Das iſt nit mein füg, Das man ſo ainhellig iſt.

Hauptmann des Künigs der glori.

Farhin, du böſzwicht, du hetteſt mit deinem falſchen orenplaſen Die diener gottes gar nach verfürt zů auffrůr vnnd vnglück, Damit dir wol iſt, farhin, hab vrlob, Dann heütt iſt aber ain Prophecey erfült, die in Eſaia [29, 19 f.] geſchriben ſtat: Es | werden zů thon (ſpricht er) Die ſenfftmůtigen in dem [11a] herrn frewd, vnd die armen menſchen inn dem hayligen Jſrahel werden auffſpringen, dann der hatt abgenommen, der oblag. Der betrieger iſt verzert, vnnd ſeynd abgehawen alle die gewachet haben (mit jren böſen anſchlägen) auff vngerechtigkait, Die da haben gemacht den menſchen ſünden Deß worts halb (Da ſy haben jr embörung mit dem wort wöllen beſchirmen), Den ſtraffer vnderm thor hond ſy zů füſſen tretten (Das thor oder port, vnd die da ſitzen, ſeyn Die ratſchlåg der gottloſen, Die verſamlung des teuffels, ſo man ſich rottet, vnnd falſche leeren, vnnd alles das den menſchen zů der hellen füret, Matth. am 16 [v. 18]: Die porten der hellen mügen nit beſteen ꝛc.) Vnd vmb ſunſt hond ſy ſich abgeworffen von dem gerechten, vnd am end folget, vnd ſy werden hayligen den hayligen (Das iſt Chriſtum) Jacob, vnnd werden predigen vnd auß preyſen gott von Jſrahel, vnnd die in jren gayſt geirret haben, werden verſton, vnd die gemurret haben, werden lernen die geſatz.

Teuffel.

Nayn nayn, ſy hond ſich mitt dem ayd verbunden, ſy mügen nit entrynnen.

Hauptman des Künigs der glori.

Farhin, teuffel, hab vrlob! was der menſch ſchwört oder gelobt, Das wider die eer ſeynes Künigs iſt, wider trew vnd lieben ſeynes nächſten, vnnd wider ſeyner ſeel hayl, iſt er nitt ſchuldig zů halten.

Teuffel.

Nun wol an, kan ich dann euch vnder ainander nit verwerren, So will ich ain ander ſpyl zů richten, Dann kompt das wort auff, So bin ich ſchon geſchoſſen, vnd meines Reychs vertryben.

Hauptman Chriſti.

[11b] Ich fürcht dich nitt, dann in meinem namen geen ich | durch ain maur, vnd ob vil hör wider mich auffſteen, fürcht ich mir nit, dann der herr iſt bey mir im wort, Das du vnd dein herr nit erleyden mügen.

Teüffel weycht hinweg.

Pfey, pfey, Das wort will mein todt ſeyn, Da můß ich weychen.

Da Syngent die Euangeliſchen.

Herr, wir ſagen dir lob vnd danck,[53] das du vns erlöſet haſt von vnſerm vnchriſtlichen fürnemen, Es iſt von gots gnaden der ſtryck zerbrochen, vnnd ſeyen wir erlößt, nun fürter wirdt vnſer hilff vnd zůuerſicht ſeyn in dem wort deß herrn, der gemacht hat hymel vnd erd.

## Die Anlefer[54] J S p R

Bleybend bey ainander (lieben brůder) in ainhelligkait, in dem vorſchopff[55] des frydſamen Salomons, das iſt Jheſu Chriſti, in ſeynem wort, Das da iſt ain eingang zů der glori.[56]

Dann ain Euangelisch man wirdt genennet daher, Das er das Euangelion zů hertzen fasset, das glaub. dem folget nach die lengen der tag, vil jar des lebens vnd fryd, Dann solcher fryd folget auß der gerechtigkait deß glaubens vnd braitet sich auß in alle tayl des lebens des menschen, das er gegen got vnd allen menschen, aines hugsamen frölichen hertzens ist. Darumb wölcher solches frydes noch in seinem hertzen nit empfindt, Der soll sich nit Euangelisch nennen, Dann er ists nit. kurtz ab, wie Christus seyn volck mit leer vnnd tugentreichem leben erobert hatt, Also will er vns auch durch leer, fryd vnd tugent, darbey behalten, nit mit embören, dann er ist ain künig des frydes, vnd wil frydsam diener hon, Die mer genaigt seyen zů leyden dann zů fechten.

Mit fryd trag du des Creützes stab,
kain krieg dann mit den sünden hab.

13 Zwischen Zeile 13 und den beiden Versen: Anno M.D.xxv.3.

## Anmerkungen.

1) ‚Metz' ist als Geschützname häufiger. Grimm, DWb. VI, 2152.

2) Kreyd = Losung, Feldgeschrei.

3) dienen — 2. und 3. haben ‚denen' — ist alemann. Form. Vgl. Weinhold, alem. Gramm., 463.

4) Die Zitate sind nach der Vulgata gezählt.

5) reychtung = richtung (DWb. VIII, 618) gäbe hier keinen Sinn. Wie ‚reichtlich' sich zu ‚reichlich' stellt, wird ‚reychung' anzusetzen sein. = Darreichung.

6) einbilden = einprägen. DWb. III, 150.

7) ‚nun seyen wir doch brůder' ist kausal zu fassen.

8) ‚ee vnd wir ... vrsach geben ...' Zu dem Zusatz des ‚vnd' vgl. Paul, Mhd. Gramm. 4. Aufl. § 346 und Anm. 1. S. auch Cij$^b$: ‚ee vnd wir yemandt wolten betrůben ...'

9) A. R.: Prouer 17 [v. 1]. Die Randnoten sind zum Teil ungenau, zuweilen geradezu falsch. Wo eine Beziehung festzustellen war, sind die betr. Verse von mir beigefügt.

10) A. R.: Prouer. 16 [v. 28].

11) ausländen, eigtl. aus dem Schiff ans Land bringen; übtr. vollziehen, vollenden, beschlieſsen. Bei ‚Lust' wird die Stärke des Verlangens durch Formeln ‚rechte L.', ‚gute L.' hervorgehoben. Hier also: nach ihrer Lust, ihrem Verlangen ihre Sachen vollenden, leben.

12) alenfantz = Betrug.

13) fürbilden = vor Augen stellen, veranschaulichen.

14) freyung = Freistatt oder Befreiung.

15) Ps. 118, 101.

16) betrogen = betrügerisch DWb. I, 1718. Ebenso 8$^b$: ‚betrogen roſs'.

17) ‚sagt' ist möglicherweise Druckfehler für ‚sået', das sich einige Zeilen später findet.

18) Danck = Gedanke, wie oft im Mhd. DWb. II, 727.

19) A. R.: Prouer. 22 [v. 8].

20) A. R.: Prouer. 18 [v. 6].

21) geheder, hpts. alem. = Zank, Hader, Zwist. DWb. IV. 1. Abt., 2. Teil, 2314.

22) Proverb. 6, 12 ff.

23) zerknüschen = zerquetschen.

24) Eine Stelle, an der 3. besser interpungiert. Die Interpunktion in 1. und 2. ist sinnlos: „Er wolt des segen, nit verstand des fryds, vnnd ...“

25) A. R.: Roma. 12 [v. 4 f.]; Prouer. 17 [v. 5].

26) Ein auffälliger Druckfehler, den alle 3 Drucke haben. Es mufs ‚vnainigkait' gelesen werden.

27) A. R.: Prouer. 26 [v. 20 f.].

28) A. R.: Prouer 17. — Ich habe die Interpunktion des Textes beibehalten, da mir die Stelle nicht ganz klar ist. Ich möchte sie folgendermafsen auffassen: ‚gleych wie die kolen zů der glůtt, ... Also ain zorniger Teuffelhafftiger mensch, auffrůr anzůrichten zorn hat. nit barmhertzigkait, noch aufs quellende grymme vnd die ongesteme aines bewegten gayst, wer mag jn leyden? Es wäre dann ‚nit barmhertzigkait' als ein Begriff, Unbarmherzigkeit, zu fassen. zorn = Eifer. ongesteme = Ungestüm.

29) A. R.: Psal. 104 [v. 14].

30) A. R.: Gene. 13, Gene. 20 vnd 26 [v. 8 ff.]. Die Beziehung auf Kap. 13 ist wohl irrtümlich veranlafst durch den Anfang des Kap.: Ascendit ergo Abram de Aegypto.

31) sich eines Dinges verwegen = sich wozu entschliefsen, auf sich nehmen, wagen. Vgl. Schade, Satiren und Pasqu. II, 249, Anm. S. 371.

32) beschliefsen = folgern, den Schlufs ziehen. DWb. I, 1579.

33) Vielleicht ist ‚des zerstrewet' als Gen. part. zu erklären, wahrscheinlicher Druckfehler für ‚das'.

34) A. R.: Prouer. 13 [v. 10].

35) vrbanst, wohl = vrbunst, Mifsgunst.

36) Am ausführlichsten handelt über das Thema „Krieg aus Eigennutz“ wohl Eberlin von Günzburg. Im ersten Teil seiner Schrift „Mich wundert, dafs kein Geld im Land ist“ läfst er die in den letztvergangenen Jahrzehnten aus nichtigen Ursachen mit Raub und Plünderung schlimmster Art geführten Fehden durch Hans Schielin von Lynhen aufzählen. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Hrsg. v. L. Enders. Halle 1896—1902. Bd. III, 149 ff.

37) Matth. 26, 51 ff. Joh. 18, 10 ff.

38) A. R.: Deute. 20 [v. 10ff.].

39) behalten = nicht töten. DWb. I, 1321.

40) A. R.: Eccle. 4. Esdres 3.

41) Vergreifen = zusammenfassen; vgl. Schade, Satiren und Pasqu. III, 182, 33. Die Stelle bedeutet dann: Wie es euch zu einem warnenden Beispiel zusammengefafst ist.

42) A. R.: Appo. 12 [v. 1ff.].

43) obern m. Dat. und Acc. = siegen über.

44) ‚vierdt' nicht etwa ‚vierte', sondern = führt, führt aus.

45) A. R.: Deute. 31.

46) A. R.: 2. Corin. 12 [v. 20].

47) Eine Verwechselung mit Richt. 20, 7?

48) A. R.: Roma. 15 [v. 6].

49) A. R.: Philip. 2 [v. 6ff.].

50) vndermarck = Unterschied.

51) schab = Strohbündel, Strohwisch. Vielfach in Redensarten, oft ein Ausdruck der Geringschätzung. DWb. VIII, 2294ff.

52) A. R.: Psalm 94 [v. 1ff.].

53) A. R.: Judith 4. Psal. 123.

54) Anlefer = Anläufer (so 3!), Angreifer. S. dazu die Ausführungen in der Einleitung S. 4 [98].

55) vorschopff = Vorhalle. Ahd. scopf, Gebäude ohne Wände, Remise. Mhd. fürschopf st. m. = porticus. Noch heute bair. alem. Schopf für Schuppen. Kluge, Etym. Wb., 355. Vielleicht ein militärischer Terminus?

56) A. R.: Prouer. 3 [v. 1ff.].

---

Berichtigung zu S. 10 [104]:

Die Typen des 3. Drucks der ‚Metz' begegnen nicht in Panzer 1492, sondern in Panzer 1493. Durch seine sonst [ausgen. Bog. l—o] mit dem Schottschen Druck Panzer 1492 übereinstimmenden Typen und die übrige Ausstattung, das gleiche Titelbild und das Lutherbild auf aij$^{b}$ (= A. v. Dommer, Lutherdrucke S. 213f., Nr. 3), läfst dieser Druck sich ebenfalls als sicher von Schott herrührend erweisen.

# Ein Gespräch zwischen vier Personen, wie sie ein Gezänk haben von der Wallfahrt im Grimmental, was für Unrat oder Büberei daraus entstanden sei (1523 oder 1524)

Herausgegeben

von

**Otto Clemen**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906

# Einleitung.

Unter den Reformvorschlägen, die Luther in seiner Schrift an den christlichen Adel darbietet, findet sich auch der, dafs man die Wallfahrten, besonders die nach Rom, abtäte oder niemand aus eigenem Vorwitz oder Andacht wallen liefse, es würde denn zuvor von seinem Pfarrer, Stadt- oder Oberherrn erkannt, dafs er genugsam und redliche Ursache dazu habe. Man glaube, dafs solches Wallen ein köstlich gutes Werk sei. Das sei aber nicht wahr. Wallen sei ein geringes gutes Werk, zu mehr Malen ein böses, verführerisches Werk, denn Gott habe es nicht geboten. Gott habe vielmehr geboten, dafs ein Mann seines Weibes und Kinder warte, seinem Nächsten diene und helfe. Und in einem der folgenden Paragraphen fordert Luther, dafs die wilden Kapellen und Feldkirchen zerstört würden, dahin die neuen Wallfahrten gehen, und hier erwähnt er neben Wilsnack (in der Priegnitz), Sternberg (in Mecklenburg), Trier und Regensburg auch das „Grimmenthal" (in Meiningen). In seiner „Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg" von 1530 nennt er sogar unter den neu aufgegangenen Wallfahrten die „zum Grimmthal" an erster Stelle.[1])

Am 21. August 1498 war hier die neu erbaute Kapelle eingeweiht worden. Sie war zwar klein und hatte nur

1) Braunschweiger Ausgabe III, 364.

einen Altar, doch ein Mirakel schlofs sie ein: ein wundertätiges Marienbild. Bald strömten die Wallfahrer in Scharen herbei. Graf Wilhelm von Henneberg[1]) sah es mit Freuden, denn abgesehen davon, dafs es ihm ein beglückendes und beruhigendes Bewufstsein war, auf seinem eigenen Grund und Boden, in nächster Nähe seiner damaligen Residenz Mafsfeld eine so berühmte Wunderstätte zu besitzen, begünstigte er die Wallfahrt besonders noch deshalb, weil er in Schulden steckte und er die durch die Opfergelder immer reicher und reicher werdende Kirchenkasse als unerschöpfliche Leihanstalt ansah. Bald konnte die kleine Kapelle die Pilgerscharen nicht mehr fassen. Deshalb beschlofs Graf Wilhelm, eine gröfsere Kapelle zu bauen, die dann auch am Johannisfeste 1499 vom Würzburger Weihbischof eingeweiht wurde. Noch im selben Jahre aber begann er den Bau einer monumentalen Kirche, die erst 1507 fertig dastand, mit sieben Altären ausgestattet und von dem berühmten Bamberger Maler Paul Lautensack, seinem Bruder Hans, seinen Schülern, sowie mehreren geschickten Schnitzern und Bildhauern künstlerisch ausgeschmückt. Der prachtvolle Bau zog nun natürlich noch mehr Pilger herbei. Auf und neben den Altären standen und hingen Weihgeschenke in Menge: Kelche, Kreuze, Ringe, Ketten, Schleier, Herzen, Beine, Arme, Hände, Häupter — Zeugnisse von der wunderbaren Heilkraft, die das Marienbild ausströmte. 1502 sollen 44000 Waller angekommen sein. Noch 1515 stand die Grimmentaler Wallfahrt in hoher Blüte; „sie sei in viel landt berufft, auch erschollen vnd offenbar worden“ sagte Graf Wilhelm. Aber bald darauf sank sie von ihrer Höhe herab. Den

1) Über ihn vgl. bes. W. Germann, D. Johann Forster, Festschrift zum 350jähr. Hennebergischen Reformationsjubiläum [1894], S. 389 ff. und Urkundenanhang S. 23 ff.

ersten Stofs erlitt sie durch die das Interesse abziehende Wallfahrt zur schönen Maria in Regensburg, die 1519 aufkam, den Todesstofs durch die Reformation.[1])

Hatte schon 1520 Luther, wie wir sahen, vor dem Wallen nach Grimmental gewarnt und war auch in anderen reformatorischen Schriften dieser Warnungsruf erklungen, so erschien 1523 oder 1524 bei Wolfgang Stürmer in Erfurt und im Nachdruck bei Matthes Maler ebenda eine Flugschrift, die ganz vornehmlich die Tendenz hat, die Grimmentaler Wallfahrt in Verruf zu bringen. Sie ist klar und gewandt geschrieben und enthält viele originelle und drastische Stellen, sodafs man, wenn man über den Verfasser eine Vermutung aufstellen wollte, nicht an einen Neuling, sondern an einen geübten bedeutenden volkstümlichen Prediger und Schriftsteller denken müfste. In Erfurt müfste man ihn wohl suchen. Am ehesten kämen hier Johann Lang und — weil der Verfasser Kenntnis der Geschichte des Franziskanerordens und der damals im Orden herrschenden Zustände verrät — der Franziskaner Ägidius Mechler in Betracht.[2]) Aber nichts weist zwingend auf den einen oder den andern hin. Dagegen würde manches auf Eberlin von Günzburg passen. Eine Stelle in der

1) In diesem Abschnitt habe ich wiederholt, was ich in den „Neuen Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen" 21, 64 ff. einer Inhaltsangabe der im folgenden abgedruckten Flugschrift als Einleitung vorausgeschickt habe. Sie gründet sich auf die Abhandlung von G. Brückner, Grimmenthal als Wallfahrt und Hospital, Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, herausgegeben von dem Hennebergischen altertumsforschenden Verein, 1. Lieferung (1858), S. 99—311. Weitere Literatur bei G. Kawerau, Kaspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 25, A. 1.

2) Über ihn vgl. z. B. Radlkofer, Johann Eberlin v. Günzburg, Nördlingen 1887, Reg. s. v. Ich hoffe bald auf ihn zurückkommen zu können.

Schrift: „Mich wundert, dafs kein Geld im Land ist", scheint darauf hinzuweisen, dafs er schon 1523 in Erfurt weilte — als Privatmann, ohne als Prediger angestellt zu sein. In seiner „Warnung an die Christen in der Burgauischen Mark" dagegen sagt er, er sei 1524 nach Erfurt gekommen; am 1. Mai 1524, dem Sonntag Rogate, hielt er hier seine Antrittspredigt.[1]) Auf ihn als Verfasser scheint u. a. hinzudeuten der Hinweis auf das letzte Büchlein der fünfzehn Bundesgenossen (Biij[a]) und die Vertrautheit, die der Verfasser mit der internen Geschichte des Franziskanerordens zeigt: er hat viel Franziskanerklöster gesehen, die einem Fürsten besser ziemten als Residenz denn den unnützen Buben, die darin faulenzen; er hat eine Stube in einem Bettelkloster gesehen, die 400 Gulden gekostet hat; er versichert, ganz genau zu wissen, dafs die Barfüfserobservanten den Papst Leo mit 80000 Dukaten bestochen hätten (Biij[b] und 8[a]). Eberlins würdig wäre unsere Flugschrift zweifellos.

---

**Bibliographie:** Der Originaldruck ist, wie schon erwähnt, aus der Presse Wolfgang Stürmers in Erfurt hervorgegangen:

**Eyn geſprech zwyſchen vyer Perſonen**

wye ſie eyn getzengk haben, von der Walfart ym Grimmetal, was fur vnradt odder bůberey, dar aus entſtanden ſey.˙.

Hantwerckßmant Bawer. Pfaff. Münch.

Eyn trew Chriſtlich vemanung [!], an alle Hantwercks leute vor můſſigang ſich tzů hůten.

---

1) Radlkofer S. 173ff. 495. 506 und dazu noch Enders, Joh. Eberlin v. Günzburg, Sämtliche Schriften III, Halle a. S. 1902, S. 27ff.

Darunter ein Holzschnitt (h. links 92, rechts 90 mm, b. 108 mm), den wir reproduzieren. Er gibt die in der Einleitung zum Gespräch geschilderte Situation wieder.

12 ff. 4°. 12 weifs.

Sign.: Aij, Aiij, B, Bij, Biij, C, Cij, Ciij; keine Kustoden.

Weller 2090, wo jedoch unser Druck nur nach Collektion (d. h. Catalogue d'une collection précieuse [von Kuppitsch], Halle 1846) Nr. 5707, Bibl. Baumgarten. I. p. 483 ungenau zitiert wird. Exemplare in Halle (Yb 2090 QK), Zwickau (XX. VIII. $18_{25}$).

Ein Nachdruck erschien alsbald bei Matthes Maler in Erfurt:

# Eyn geſprech zwyſchen vyer Perſonen/wie ſie ein gezengk haben, von der walfart ym Grimetal, was fur vnradt odder bûberey, dar aufs entſtandenn ſey.

Hantwerckſman. Pawer. Pfaff. Munch.

Eyn trew Chriſtlich vermanung, an alle Hantwercks leute vor mueßſigang ſich zcu huetten.

Darunter ein Holzschnitt (Nachschnitt des Titelholzschnitts des Urdrucks).

10 ff. 4°. $10^b$ weifs. $10^a$ enthält nur zwei Holzschnitte.

Auf dem oberen (h. 86, b. 105 mm) stehen in einem kirchlichen Raume hinter einer Bahre, die mit einem mit drei schwarzen Kreuzen versehenen hellen Tuche bedeckt ist, folgende Personen: rechts vom Beschauer ein Pfaffe, der in der linken Hand einen Weihwedel hält, die rechte einem Bürger entgegenstreckt, der ihm mit seiner linken Hand Geld gibt, während er in seiner rechten Hand einen Beutel hält. Links ein räuchernder Ministrant, hinter ihm ein Mönch, der in der

rechten Hand einen gefüllten Korb hält, mit der linken auf den Pfaffen weist. Ein vergröſserter Nachschnitt dieses Holzschnitts auf Panzer 1992 (Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt).

Der untere Holzschnitt (h. 56, b. 75 mm) stellt eine Beichte dar. In einem Chorstuhle sitzt ein Geistlicher, mit der linken Hand den Kopf stützend, und hört einem vor ihm knieenden bärtigen Manne mit Pelzkragen die Beichte ab. Daneben ein groſser Engel in langem Gewande, mit Flügeln und dicken Locken. Ein vergröſserter und in einer Nische die Jahreszahl 1523 aufweisender Nachschnitt davon auf dem S. 165 f. Nr. 400 von Martin Breslauers Katalog I angezeigten, bei Panzer und Weller fehlenden Druck Wolfgang Stürmers in Erfurt (Ex. z. B. auch in Freiberg, Gymnasialbibliothek): Ein new wūderbarlich Beychtpuch-|lin ... D. Jacobus Strauſs Eccleſiaſtes tzw|Eyſennach in Dūringen.

Sign.: Aij, Aiij, B, Bij, C, Ciij [!], Ciij; keine Kustoden.

Weller Suppl. II (2090), wo jedoch dieser Druck mit dem Originaldruck identifiziert und nur nach Butsch, Cat. 129, Nr. 306 ungenau zitiert wird.

Exemplare in Breslau (Kgl. und Universitätsbibl. Hist. Germ. III Oct. in 30161, wo aber das letzte Blatt mit den beiden Holzschnitten fehlt), Straſsburg (Kais. Univ.- und Landesbibl. E h VI), Tetschen (Gräfl. Thun'sche Schloſsbibl.; vgl. Alois Bernt, Deutsche Flugschriften und urkundliche Geschichtsquellen des XVI. Jhs. in der Tetschener Schloſsbibliothek. 2. Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen 1903/1904, S. 12) und Zwickau (XVI. XI. $12_6$; handschriftlich auf dem Titel: 6 ₰).

Die Varianten des Nachdrucks sind bedeutungslos und werden deshalb nicht verzeichnet.

Menigklich weyſt, das nach mitfaſten[1]) Meſß tzů Franckfürt iſt. do dye Meſß eyn ende het, zoch ich wider heymwertz vnd kam yn eyn Dorff. do gyeng ich yn eyn Wyrtzhauß vnd tranck eyn kendeleyn weyns. do ſaſs eyn Prediger Münch vnd eyn Pfaff, ſpilten mit eyn ander ynn dem Bredt (das iſt der Pfaffen vnd Münichen ſtudium vnd yr Bibel leſen). als ich ſaſs vnd rwet, ſo kumpt eyn Pawer auch hyn eyn. ich both im tzů trincken, der Pawer wolt nit, ehr ſagt, ehr trinck nichts dan waſſer, byß das er wyder heym kem, er wer auff dem wal weg.

Hant. Iyeber Pawer, wo walt yr hyn?

Pawr. Yn das Grimetal.

Hant. do kum ich aller erſt her, ich byn jn der Meß geweſt, vor meynt auch ich wolt gelt haben geloſt, iſt wenig darauſß worden, ich hab kaum die tzerung gelöſt, das mich dundkt, ich ſey wol ym Grimetall geweſt[2]) (aber durch vil wydderwertigkeyt erlangt mann das reych Gottis).[3])

Pawr. Ey, ich meyns nit alſo. wan yr wiſt, was kurtzlich ym Grimetal geſchehen iſt, yr wurd mit mir wallen. das erhörten dye tzwen Bretſpiler, der Pfaff vnd der Münch, dye fragten den Pawren, was geſchehen wer.

Bawr. Yr wiſt villeicht alle wol, wie der Ketzer, den mann Lutther nendt, der dye Walfart alle voracht, das ſchyer nyemand mehr der heyligen acht, als dan Dauid ſpricht,[4]) man ſol Got yn heyligen loben, das tzwar meyn Pfarrer offt clagt, wan ym gehet auch vil ab. ſo nu nyemand mer in das Grimetal wallet, das hat dye junckfraw Maria beweynet. Ich hab eyn

nachpawren yn vnßerm Dorff, der iſt newlich ym Grimetal geweſt, der hat ſolichs geſehenn.

Pfaff. Das glaub ich wol, ich hab ßwar dye vergangen nacht auch eynn offenbarung gehabt, wil es aber noch eynn weyll bey mir behalten.

Münch. Ich hab wol gedacht, dye lyeben heyligen wůrden diſe leſterung die lenge nit dulden. es iſt itzund aller gotz dienſt veracht (ja papiſtiſche vnd menſchliche dienſt),[5] man acht keines heyligen mehr, keynes pfaffen mehr, keynes munchs mehr, keynes weychwaſſers, weder gewicht wachs, kreuter, palm,
[Aij a] feu- | er,[6] noch nichts auff erdtrich, ſollen nun allein gott ahnhangen.

Hant. an den ſtůcken, die jr itzt ertzelt habt, leyt nicht macht dran. wan wir got allein glaubten vnd vertrawten, ſo hett dye ſach keyn nott. durch den glauben werden wir ſelig.

Pfaff. Ey, habt eyn weyl ein mitleyden, die ſach wirdt bald beſſer. als bald die heyligen wunderßeichen theten, ſo hett vnſer ſach kein not mehr, wan das gemeyn volck leyt ſunſt ſeer auff den heyligen. wen wir num ein wenig etwas möchten erdencken, das nun eyn wenig ein geſtalt het, der Bapſt wurd vns ſtarck wider in ſatel helffen.

Hant. Das wer des rechten dings, jhr kumpt noch recht auff mein meynung. ich hör erſt ßům andern mal, das eynn heylig wunderwerck kůndt machen (es hilfft keynn Emſers, Murnerſch, Eckiſch geſchrey, das wortt gottes will gepredigt ſeyn). Hör, meyn libes beurlein, ich wil dir ſagen, wie die ſach eynn geſtalt hat mit dem weinen im Grimetal. Denn pfaffen iſts ſelbſt woll wiſlich, wye vil yhn an der walfart abgangen iſt. haben ſie geradt ſchlagt mit eyn ander, wie ſie denn ſachen theten, do mit ſie eyn geleufft machten. haben ettlich erdacht, dem Marienbild, do die walfart hin iſt geweſt, das haubt auß gehölet vnd waſſer dar ein goſſen vnd darnach mit eyner nadel in die augen geſtochen, das das waſſer her

durch getrungen ist vnd herab gerunnen, als hetz geweynet, vnd haben darnach das volck vberredt, die iunckfraw Maria beweyn, das man sie nit mehr do heymen sucht.[7])

Bawer. Ey behut mich Got! was sagt ir do? ich glaub nit, das die frommen Pristter solch schelck seynn (frumm Pfaffenn bösz Christen).

Hant. Der Graff von Hennenberg hat die sach erfaren, das es also ist, er hat eyn knecht auff eyner layttern hin auff lassen steygenn, der hat die sach also funden, wie ich gesagt hab. darumb, liebes beurlein, laß furbas dein wallen vnterwegen, bleyb do heym, bey deim weyb vnd kindern vnd wardt deyner arbeyt, hab got vor augen, der ist der recht helffer.

Pfaff. Warumb macht jhr den bawren abwendig von seynem furnemen? wen jhr meyn pfarrkind | weret, ich wolt [Aij$^b$] euch in bann thun.

Hant. Do geb ich nit vil auff ewer Bannen. Pfaff, liß Paulum, wie du einen Bannen solst! ist offenbar worden, das es lauter buberei ist. Man sol dye leut nit vmb gelt oder vmb solch sach Bannen. lis das Euangelion recht, so werdt jhr wol finden, wie der Bann geprauchț sol werden. wer jhn anderst praucht, so seyt jhr selbs im Bann, vnd der mensch nit, denn jhr Bant. darumb Bant, wie jhr wolt, ich geb nichtz darauff.

Munch. Jch mein, jhr seyt Luttrisch.

Hant. Neyn, nit Luthrisch, sunder Christisch.[8])

Mun. Wie wist jhr dan also von vnser sach tzů reden?

Hant. Do hab ich einwenig des Luthers bůcher gelesen, do hab ich ewer schalckheyt vil erfaren vnd vil tröstlicher lere auch gelesen. die tollenn münchen vnd pfaffen lesen die geschrifft nit.

Münch. Ey glaubt dem Luther nit, er ist eyn ketzer vnd eyn verfürer.

Hant. Du blinder münch, was redts du? Luther ist

kein ketzer, weyl er mit gotlicher ſchrifft nit vberwunden wirdt, aber jhr prediger münche ſeyt ketzer.

Münch. Secht, was jhr redt!

Hant. Ich weyß wol, was ich rede. wiſt jhr, was ewer münche tzů Bern im Schweytzer land vor etlichen jaren haben gethan?

Münch. Neyn, ich weyß nicht, iſt mir offt fur geworffenn worden, ich hab aber nie grundt daruon gehort, bitt auch, jhr wolt mir dauon ſagen, wie jhrs wiſt.

Hant. Ich hab die ſach alle geleſen, iſt ein lange rede, wol xx bogen,[9]) wolt Got, das yederman wůſt, da wurdt man wol erfaren, wie man heyligen macht vnd walfart auffricht.

Můn. Lieber, ſag mir in einer kurtzen ſumma do von, was euch wiſſent iſt!

Hant. Ich wils thun. euch iſt wol wiſſent, wie die Prediger vnd Barfuſer alweg tzweytrechtig ſeind geweſt, der junckfrawen Marien entpfengnis halben. Die prediger haben gewolt, ſie ſey inn erbſunden entpfangen, ſo habenn die parfuſer gewolt, ſie ſey ohn erbſund entpfangen. mit dem hat ſich das ſpil angefangen, die Prediger wolten der ſach obe ligen vnd funden den Radt: eyn gůter armer ſchneyder knecht, Hans Jetzer ge-
[Aiij v] nant, kam gen Bern, bat | vmb den Orden, der ward yhm zů geſagt. als die groſſen hanſen, Prior, Subprior, Predicant, Cuſter ſeyn einfeltigkeyt erkanten, gedochten ſie: das wirdt eyn rechter Franciſcus werden, vnd fiengen des erſten ahn vnd machten eyn geſpenſt, wie yhm ein geyſt des nachts erſcheyn vnnd wie man jhn erlöſen ſolt. do der gůt brůder den betrug nit merckt, legt ſich eyner an yn weybß kleyder vnd erſcheyn jhm vnd ſagt, wie ſie die iunckfraw Maria were, vnd er ſolt offenbaren, das ſie in erbſunden entpfangen wer, es wer jhr eyn groſe ſchmach, wo man anders von jhr ſagt. Der gůt brůder er meint, die ſach wer alſo, vnd ſagt es ſeinen vetern. der predicant baldt auff die kantzel ſtondt vnd offenbart dem

volck. do vermeynten ſie, das erſt ſpiel wer gewunnen, vnd als ſie die groſen eynfeligkeyt des brůders erkanten, da woltenn ſie eyn Franciſcus auß yhm machen vnnd gaben yhm eyn trancke eyn, das er ſo ſtarck ſchlieff, das er nitt entpfintlich was. nach ſolchem hetten ſie tzů gericht eynn etz waſſer vnnd etzten yhm funff wunden durch hend vnd fůſe vnd in die ſeyten. darnach machten ſie, das er wider tzů yhm ſelbß kam. do vberredten ſie den armen tropfen, Chriſtus hett yhm die wunden eyngedruckt wie ſanct Franciſco. do ſie yhn des vberredtenn, do war groſſe freud verhanden. Do ſtund der Predicant aber auff vnd ſagt, wie got ſo groſſe wunder wirckt mit diſem brůder vnd wie ym Chriſtus ſeine wundenn het eingedruckt. liber Gott, das volck geglaubt dem dinge vnd meynten, die ſach wer alſo. do war der kirchtag ſchön angericht, das volck lieff tzů auß Steten vnd Dörffern vnd trugen gelts krafft tzů. die ſach gefiel den Můnchen wol, ſie waren guter ding, ließen den armen brůder herrgot ſein vnd lebten ſie im ſauß mit hubſchen weybern. die ſach ſtundt eynn weyl, biß das der brůder den ſchalck merckt. do wolt der brůder heylig da von ſeyn, doch vberredten ſie yhn, das er darein verwilligt. do ſchickten ſie eynen auß yhn mit namenn Doctor Steffan genn Rohm tzů dem Babſt, der beſtettigett die ſach baldt, vermeynt der ſach auch tzů genieſſenn. | Dye weyll richtt der Prior dem pruder [Aiij b]
eynn venediſch ſupple[10]) tzů auff dye meynung, wer der bruder geſtorben, ſo wer er vom Bapſt ſchon heylig geſchriben. do het der bruder eynn heylige můſſen ſeynn bys tzů endt der welt, do wer dye groſt Walfart worden, dye je wer auff geſtanden. da wolt gott nit lenger tzů ſehen. als der Prior dem průder das ſupleyn bracht, däucht dem brůder wol, dye ſach ſtůnd nit recht, nam dye ſupp, gab ſie den jungen wölfleyn zů eſſen, dye ſie in dem kloſter hetten, dye ſturben tzů handt. dar nach wolten ſie jhm yn dem heylig Sacrament vergeben[11]) haben, das wolt got nit haben. als der brůder merckt, das man

ym alſo nach dem leben ſtelt, da kam er auß dem kloſter, vnnd dye ſach ward tzancks halben offenbar, den ſie mit dem brůder hetten, das dye ſach an tag kam. do wurden ſie alle vier gefangen, Prior vnnd Supprior, Predicanten vnd Cuſtor, vnd der brůder auch vnd nach yrem bekendtnis alle vier verprent vnd der brůder vermurt.[12]) do habt jr knechtlich, das jr Můnich ketzerichſche ſtuck habt gemacht vnnd der Lutther nit.

Münch. Das iſt eynn böſſer handel, ich můß mich meyner kutten ſchemen, ich hab nye ſo vyl da von gehört.

Hant. Ja, wan jr die gantzen handlung leſen oder hören ſolt, yr wurt denckenn, das nitt můglich wer ſolche ſach tzů ůben, als geůbt iſt worden.

Bawr. Hylff, got, hylff! das iſt mir eyn wylde Legend! meyn pfarrer hat vil legend predig, ich hab alle meyn tag keyn ſeltzame legend nye gehört. yr werd erſt machenn, das ich nit vyel auff heylgen wird achten. yr habt mir do kurtzlich tzwů legend geſagtt, vom Grimetal vnd vom ſchneyder von Beren, ich möcht dencken, es hetten die Barfüßer Münch jren Franciſcum auch alſo gethan.[13])

Hant. Das weyß ich nit, got weyſt alle ding wol. dar vmb, meyn lybes Bewerleyn, wye ich vor geſagt hab, ſag ich noch, ker wider vmb, nym das gelt, das du vertzert heſt, gybs armenn krancken leutten, dye nit arbeyten kundenn vmb gotz willen. biſtu aber arm, das du ſein ſelbſt bedarffeſt, ſo nutz
[4a] ſelb in deim hauß vnd laß wallen wallen ſeyn, | es kumpt nit vil guts dar auß. es walt mancher gen ſanct Jacob, mancher gen Ach, eyner gen ſanct Wolffgang,[14]) eyner dort hyn, der ander do hyn, vnd nymbt weyb vnd kyndern das gelt, das er nun tzerung hab, gob geb, weſs weyb vnd kynd do heim geleben. ſo wirt dan etwan das weyb dye weyl zů eyner hůren, vnd er zů eynem ſchalck, das iſt dan got wol gedient.

Bawr. Jr redt gantz recht vonn ſachen. noch eyns muſs

ich melden. was halt yr dan von der walfart vonn Regenſpurg,[15]) das das volck yn mancherley geſtalt alſo do hyn geloffen iſt, als jr villeycht wol gehört habt, jung vnd alt, weyb vnd kynd, eyns mit fannen, eyns mit ſichel ꝛc.?

Hant. Da kan ich nit vil von ſagen, aber ich wyl dyr offenbaren eyn gleychnus. Es iſt auff ein tzeytt yn der Schleſigen geſchehen, do iſt eyn arm menſch vervrteylt worden tzů vierteylen. iſt eyn jud zů dem hencker komen, hat yn gepeten, er ſol ym des armen menſchen hertz geben, hatt jhm etlich gelt verheyſſen. Der henger hat yhms tzůgeſagt, hat doch gedacht, was er do mit möcht machenn, das nyemandt ſchaden dar auß entſtund, hat ym eyn ſchwein hertz geben fur das menſchen hertz. als der jud das hertz entpfangenn hat yn der meinung, als ſeys des menſchen, hat er das hertz an einen weg eyn graben. wye er weitters mit vmb gangen iſt, kan ich nit von ſagen, aber das ſoll geſchehen ſeyn, das alle ſchweyn yn der gegent tzů geloffen ſeyn vnd eyn mercklich ſumma tzů ſamen kommen iſt, do bey man weytters gedencken mag: dye gelertten, dye verkerten.[16]) wer weyſs, was jeder man kan? dar von las dich dye ſach auch nit anfechten!

Bawr. Yr ſagt mir ſeltzam ding, dye ich nie gehört hab. yr wert machen, das ich mein furnemen auch endern werd.

Hand. Lyeber Bawr, was iſt deyn furnemen geweſt?

Bawr. Do hab ich meyne tag ſo hart gearbet vnd offt manchen vnrecht mitt gefaren[17]) yn kauffen vnd verkauffen, wye ich möcht. nun hab ich eyn jungen ſon bey xij jaren, der iſt yetzt bey meynem pfarrer. denn vermeynt ich yetzt auff dye hochen ſchul tzů ſchicken vnnd hab alſo CC gutter | Lorentzer [4b]
gůlden auff jn geſpart, do mit vermeynt, er ſol ſtudiren vnd eyn pfaff werden, das er auch gůt tag hab vnnd nitt alſo hardt durfft arbeytten als ich.

Hant. Wye? gůt tag tzů haben? iſt der pfaffen ſtandt nit anders dan gute tag tzů haben?

Bawr. Ja, ich ſich nit anders, das keyn volck auff erden böſſer tag hat dann dye pfaffen.

Hant. das ſey got klagt, das wyr ſo gar vorblendt ſeyn! O herr, almechtiger, barmhertziger, ewyger, gůttiger vnd auch gerechter got! wo tzů iſt es kummen auff dyeſem erdrich! iſt dan gůt tag auff erden vnſer ſeligkeit, ſo iſt Chriſtus gewiſlich den ſelbenn menſchen nit geporen, auch nit geſtorben. wee des yamers, der yetzt auff ertrich iſt yn allen ſtenden, von dem oberſten byß auff den mynſten! alle menſchen ſuchen nur freud vnd luſt vnd gute tag, wye mann das vberkumen kan mit lyegen vnd triegen. O Got, biß vns genedig, richt nit nach vnſerem verdinſt, wir wurden ſunſt alle verderben. nun, das wir wyder auff vnſer red kummen, du haſt geſagt, du habſt etlich gelt, do myt woleſt eynn pfaffen machen, das er gutte tag hab. ſag mir eyns: wie vil haſtu ſunſt kinder?

Bawr. Ich hab vi kinder.

Hant. Haſtu yetlichem CC gůlden tzů geben?

Bawr. O neyn! wan ich die CC gůlden auff meyn ſon leyt, wyr alle ſampt haben nit ſouil yn.

Hant. Was wilt du dan haben, du vnd deyn weyb, vnd dye anderen kynd?

Bawr. O wan er eyn herr wurd, meynt ich, wir wolten dar nach alle eyn auffenthalt bey ym haben.

Hant. O du thörecz menſch! ſichſtu nit, wye dye pfaffen thůn? wye mengen frummen man iſt es geſchehen, der hertiglich ſeyn narung hat gewunnen, das er kaum ein kendel byer hat durffen trincken, das er eyn ſölchen bretſpiler hat gemacht. darnach het ym der ſun kaum eyn ſtuck brot geben. alles, das ſie haben, iſt alles tzů wenig. nyemandt kan ſie erfullen. dar vmb, wilt du mir volgen, ich wyl dir recht ratten.

Ba. ya gern.

Hant. thů ym alſo: haſtu eyn ſon, wolſt geren, das er eyn frummer pfaff wurd, ſag alſo tzů ym: lyeber ſon, wilt du

eyn pfaff werden, das ſich | ich geren, aber dye meynung nur [B a]
fur dich, das du prieſter werdeſt, das du andern menſchen nutz
ſeyſt, mit gůtter predig, mit mitteylung der ſacrament andern
nutz tzů ſeyn, nit auff dem faulen polſter ſitzen, eyn pfrôndtnar,
eyn bretſpiler, der nyemand nutzt vnnd das almůßen vnwirdig
fryſt, wan ich ſag dyr furwar: Paulus hatt nit vergebens ge-
ſagt[18]: wer nitt wyll arbeytten, der ſol nit eſſen. wil er vber
das prieſter werden, ſo hylff ym eyn wenig mit eym gulden
oder x, behalt das ander fur dich vnd deyne kynder!

Pfaff. hat dich dan der teufel her bracht, das du vnß
vnſer ſach wylt helffen verderben? ich wil dich verklagen vor
dem Byſchoff.

Hant. Ich mags wol leiden. ſagt nun ſelbs dye war-
heyt!

Pfaff. wan ich dye warheyt het wollen ſagen, ich hets
fur xij jarenn gewiſt.

Hant. Jſt recht, lyeber pfaff, iſt noch war, was ich ynn
der jungent hab gehôrtt: wan eyner eyn pfaff werd, muß er
eyn eyd ſchweren dem biſchoff, das er flůx wôl lyegen, den
teuffel ſchwartz machen, den hymmel eng.

Pawer. Ich hab nun wol vorſtanden, was Walfart iſt, vnd
wie man mit den heyligen vmb gat, vnd was prieſterlicher
ſtand iſt. beger noch eyns von euch zů wiſſen.

Hant. Was iſt das?

Pawr. Des ſeel geredts[19] halb. meyn pfarrer leyd ſo
gar dar auff. wan eyn Pawr ſtirbt, der eyn weynig in můgen
iſt, ſo wil er haben, man ſol ym eyn opfer halten vnd ſibend
vnnd dreyſſigſt[20] vnd prediget vil vom jartag der ſelen[21] vnnd
ſagen ſo vyl vom fegfewr, wye es ſo marterheyſs ſey vnd wye
ſie yn helffen kunden mit yrem prumelen, vnnd mich dunckt
doch, ſie lebent ſelbert nit darnach. wan ich ſolt nach meynem
duncken reden, ſo ſprech ich, es wer weder hymmel, hell noch
teuffel, wann der mererteyl, weltlich noch geyſtlich, Bapſt,

biſchoff, Ebt, bröbſt, Münch, Nunnen vnd Pfaffen leben der maſs.

Hant. Ey, Bawr, du haſt in dem weg nit recht, hymel vnd hel iſt im Euangelio gegrundt, aber vom fegfewr findt mann nichts, aber es treytt yn das meyſt gelt.

Pfaff. Wye? wiltu das fegfewr auch vmb ſtoſſen?

[B b] Hant. Neyn, ich ſag aber, das yn keyner | bewerten ſchrifft do von funden wirt.

Pfaff. Haſtu nit die grauſame exempel hören predigen von den ſeelen, des gleychen auch, was Tondalus[22]) vnd ander mehr geſchribenn?

Hant. Ja, ich hab yr vil hören ſagen. mich dunckt, wer ſeer hat kunden liegen, das es gelt hat getragen, der iſt dem beſchoren hauffen eyn trewer knechtt geweſt, den hat der Bapſt reichlich begabt. tzů ſolchem handel ſeyn die beetel Münch gut geweſt, habenn wol liegen kunden, haben vil vnd mancherley bucher gemacht, das als gelt yn die kuchen hat getragen. Dar vmb ſein ſie von jrem abgot reychlich begabtt vnd befreyt worden, auß andern leutt beutel. darumb, meyn lyebens Bewerleyn, haſtu eyn wenig narung, behalt dirs vnd den deynen, laß dich nit auff yr ſeel geredt, ſie kunden yn ſelbs nit helffen. ich wil dir auff die letz ſagen, wie du dich halten ſolt.

Bawr. meyn lieber brůder, wye ſoll ich mich dan in der Beycht halten? meyn pfarrer plagt vns ſo wol mit der beycht, er ſech geren, das wyr alle wochen beychten.

Hant. Jch gelaubs wol, beychten tregt drey nutz: gelt, hubſche frawen, vnd wo etwas wider yren haufen geſchehen möcht, das ynn tzu nachteyl kummen möcht, dem kunden ſie als yn der beycht fur kumen.[23])

Münch. Wye, wiltu dye beicht auch verachten?

Hant. Neyn, ſunder den mißbrauch, der dar in geſchicht. das weyß ich aber wol: wen dye drey nutzung nit weren, yr wurd nit ſo vil vom beychten ſagen.

Pfaff. So mus man dennocht beychten, man kan sunst nit selig werden.

Hant. Ja, an die bekentnus gottes kunden wir nit selig werdenn, wyr můssen vns fur got sunder bekennen, aber an dye oren beycht, dy yhr vns felschlych vnd leckerlich[24]) fur gehalten habt, alle sund tzů beychtenn, jha schyer dye furtz jhm schlaff haben wyr můssen beychten vnd vns mit tzeyt vnd stat genötigett. das ist falsch vnd nit war. an dye beycht můgen wyr woll selig werden. wan so vyll an der oren beychtt gelegen wer, als sie da von lyegen, Christus hets vns wol geofenbart, das mans wol het můgen begreyffen, wan er hat vns nichts vorhalten, do vnser seligkeyt | an gelegen ist. ehr hats [Bij$^a$] tzu vyll malen gemelt, als nemlich ist der glaub, dye lyeb tzů got vnnd dem nechsten.

Bawer. was yst dann dye bůß?

Hantwerchßman. Bůß ist nit anderst dann das allt sundig lebenn wandlen yhn eyn newe lebenn, vonn vnseren sundenn abstehen. das heyst recht bůßß thann. was ists nutz, wann du lang grosße můhe auff dye oren beycht legst, mit bedencken, vnd geschicht vnwillig, vnd steest nit ab von deynem falschen handel mit aller betrigerey? meynst, dye bůß wert dich helffen, dye dir der Münch gybt, das du 4 oder 5 vater vnser solt beten, oder ein tag fasten ꝛc.? do wirt nit aus, sunder můst thunt, wie oben gesagt ist. hastu vnrecht mit deynem nechsten gehandelt, mit dem versön dich vnd beken got dein sund als eyn armer sunder vnd beger gnad von im. der ist der recht beicht vater, der wirt dir genedig seynn. wiltu aber auß rechter demůt dich eym prister offenbaren, ist gůt, aber das es nit geschicht auß gepot, sunder frey willig, wan dich got ermant.

Baw. warlich, das wil ich mich halten. nun wolt ich geren wyssen, wie ich mich dan mit den feirtagen halten sol. man gebeut vns die heyligen tag zu feyren beym Bann vnd christlicher gehorsam. was meinen dye Pfaffen do mit, das

ſie ſo vyll feyrtag haben gemacht, vnnd geſchycht doch nymmer ſo vyl ſund als dann eben an dem Feyrtag. Do gehett mann tzům weynn, auff dye Kyrch weych, tzům tantz, tzům ſpyll, yhns frauwen hauß, do verſpylt eynner vnnd vertrinckt, was ehr dye gantzenn wochen hertiglich gewunnen hat, dar nach hawen vnd ſchlagenn ſie ſich eyn ander, das ſol got gedyent ſeyn.

Hant. Du haſt recht geredt. ich wyll dyr aber woll ſagenn, war vmb ſie der feyertagen ſo vyl gemachtt haben. es hat yhn gelt ynn die kůchen tragen. du magſt woll dencken, am feyertag iſt meher geopffert wordenn dan am wercktag. Des gleychenn dye heyligen habenn vyll kyrch weych gemacht. do hat mann ymmer zů getragen, do Gelt, do Hunner, do Flachſs, do Wachßliechter, Eyer, Keeß, Kornn, Habernn vnnd
[Bij b] des gleychenn ꝛc. | Darumb ſo hab ein weyl gedult, ich meyn, es werd bald eyn anders werden, yr wirt eins teils abgethon werden. haſtu was an eym heyligen tag tzů thun als ſchneydenn, hawen, einfůren ꝛc., magſt wol thun. den Suntag do verſůn dich mit got, den ſalt du heiligen.

Bawer. Wie ſol ich mich dan mit dem faſten halten?

Hant. Das wil ich dir ſagen. die můnche vnd pfaffen ſagen vil vom faſten vnnd dünckt mich, ſie thuns ſelbſt nit. wan haben ſie mehr luſt in der ſpeyß dan eben an ſolchen tagen? do muſſen geſoten Hecht ſeyn, gepackan Rotaugen, Bratfiſch, Geſultzt fyſch vnd Krebs auch wo mans haben mag ꝛc. Ich geſchweig der andern ſpeyß vnd der gůtten wein. Ich wolt auch wol ſo faſten vnd tzů nacht ein Collation haben mit Brotfiſch, mit Larß foren,[25]) Pfefferkuchen, Confect vnd was des dings iſt. ich nem jhr Collation fur meyn mittag mal.

Baw. Ich warlich auch. Wen ich ein Supen vnd eyn Brey oder ein Milch hab vnnd eyn waſſer Krůg, ſo hab ich wol gelebt.

Hant. Ich glaubß wol. laß ſie von faſten ſagen, was ſie wollen, iß du, was dyr got fůgt in danckbarkeit gegen Got

vnnd puch nicht mit diſem faſten, iſt nicht auß gericht. Das wer ein rechte faſten, ein rechter abruch, das wir einander nit ſchedlich werenn, das wir vns des fluchens vnd des gotz leſterens meſſigten, do hielt ich vil von.

Baw. Lieber brůder, ich hör ſagen, das etlich menſchen dyeſſe faſten vnnd anderen verboten tagen fleyſch geſſen haben. iſts recht oder vnrecht?

Hant. Es mag geſſen werden mit ſunden vnd auch on ſunde, darnach das hertz ſteht. iſzt eyner fleyſch zů ob beſtympter tzeyt auß freuel vnd můtwillen on nott, er het wol anders, alleyn ein Rhom mit tzů erlangen, vnnd gibt alſo ſeym nechſten ergernuß, iſt vnrecht. iſzt aber eyner vnd denckt alſo: Almechtiger Got, du haſt alle ding dem menſchen tzů gůt erſchaffen vnd haſt vns nichß verboten zů keyner tzeit, der freyheit wil ich mich gebrauchen vnnd wil eſſenn, was mir Got fugt, ich hab nit xx oder xxx pfennig vmb fiſch tzů geben, mein handel tregts nit, vnd kauff alſo eyn pfundt flayſch | oder tzwey [Biij^a]
fur mich vnd meyn geſinde, und thu das ſtill ohn rhum vnd ergernuß des nechſten, ſo mag das wol ohn ſunde geſchehen.

Baw. Jch mus ia noch mehr fragen. wer weyß, wan wir mehr tzůſamen kommen.

Han. Frag an! was ich dich beſcheyden kan, wil ich gern thun.

Baw. Seindt wir bauren auch den pfaffen ſchuldig den tzehend tzů geben?

Han. von diſer ſach iſt mir ein wenig tzů ſchwer tzůreden. wann ich ſagt, jhr werd ſeyn nit ſchuldig, als dann war iſt, ſo wurd der pfaff vonn ſtunden ahn ann mich, ich ſolt yhm das mit der ſchrifft beweren. Das wer mir tzu ſchwer, wan ich bin ein ley vnd ein handtwercks man vnd byn meyn tag nye auff keynn ſchull kommen, aber das wil ich ſagen: jhr ſeyt yhn kein tzehend ſchuldig tzugeben.

Pfaff. Wie darffts du ſolchs ſagen? der tzehend iſt vonn Got geboten.

Hant. Ich geſtehes: in dem Alten Teſtament, aber im Newen nit. wolt jhr des weytter bewerung haben, ſo leſt das letzt bůchelein der Propheten bundtgenoſſen,[26]) do werdt jhr wol die meinung finden, wie yhm iſt.

Baw. So werd ich keyn tzehend mehr geben.

Pfaff. So wirdt man dich bannen, das du ſtinckſt.

Ba. Got geb bonen oder årbeyß, ich werd nichts darauff geben. ich hör auch ſagen, das jhr wenig ſeyn, die das opffer geben.

Hant. Ich gib jn auch keins, bin yn auch nichts ſchuldig.

P. ſagt doch Paul[27]): wer dem Alter dient, ſol ſeyn narung do von haben.

H. Ja, es iſt war, wir bedurffen aber nit ſo vil Alter diener, als yhr dan ytzt iſt. Wan wir die haben, die vns die Sacrament reychen vnd das lauther klar wort Gots predigen, ſo iſt jhr genug. was der andern bretſpiler ſeyn, als Thum herrn, Deutſche hern, Pfreundtnar, vnd ſumma alle die, die nit die ſacrament reychen vnnd predigen, ſeynd nicht nutz. wann ich eyn Edelman wer, vnd meyne eltern hetten ſolche bretſpiler geſtifft, wan eyner abſturb, ich wolt kein andern mehr auff ſetzen, ſunder das ſelb ſelber genieſſen mit meinen kindern. wer wol beſſer, denn das man ſo vil faules volcks getzogen
[Biij b] hat, das ſchier die halben welt ge- | freſſen hat. wo eyner hin auß kumpt vnd fragt: wes iſt die ſtat, das ſchloß, der marckt, das dorff, Antwort man yhm: es iſt des Biſchoffs, des thum herrn, des Abts, der Carthüſer, des frawen cloſters ꝛc., Das es wol halb bey yhn iſt.[28]) weret man yhn nitt, ſo ſolt yr wol ſehen, wie es wirt tzů gehn. die drey bettzypfel haben ſie ſchön erlangt vnd nach dem vierden ſtarck greiffen.[29]) Darumb ſo verman ich meniglich eyn yden, was yhm můglich iſt, das

er Gotts wort trewlich verthedinge, auff das ſie vns nicht gar freſſen, es wirt furwar not thun.

Münch. So hôr ich wol, wir münche weren auch nit nutz.

Hant. Ja, wie yhr ſaget. was iſt ye gûts von den münchen kommen vnd ſunderlich von den bettel münchen? das iſt von yhn kommen, das ſie den Babſt, yhren abgot, erhocht vnnd eingeſetzt habenn. dar durch iſt der glaub gegen Got vnthergangen vnd des Bapſt geyſtlich recht herfur getrungen, dar aus ſo vil menſchen geſetz vnd menſchen leer erwachſſen iſt vnd ſo vil ſchwerer burd dem armen volck auffgelegt, das yhr vil vertzweyfelt ſeind. Dar gegen hat jn der Babſt wider gedient; was ſie erdacht vnnd furgenommen haben, das hat er yhn als beſtettigt; wan es nur gelt getragen hat, ſo hat er yhren orden freyheyt gegeben. O der freyheyt, iſt vnns armen Chriſten tzû gefendknuß kommen!

Münch. Lieber, thund ſchon, ſeyt nicht ſo ſehr widder die münch! es ſeynd frome veter geweſt, die die ôrden erdacht haben, als Benedictus, Dominicus, Franciſcus ꝛc.

Hant. Ich laß geſchehenn, ſie ſeind fromm geweſt. aber wie yhr yhn nach volgt, do ſagt von! Wann yhr aüch eyn ſollich leben fûret, wie ſie gefurt habenn, môchten wir auch wol dulden. ſie ſeind eynes teyls in weldenn geweſt, kreuter geſſenn, waſſer getrunckenn, in armen hûttleyn, mit ſtro vnnd reyſer gemacht, nyemandt beſchwerlich geweſt, Gott gedient. wie yhr yhn nach volget, iſt am tage. wer hatt ſchôner wonung dan yhr? Ich red fur mein teil, das ich mag ſagen, das vil Clôſter ſeind, die ich geſehn hab, die eim Furſten baß tzympten, das er hauß darinne hielt dan den vnutzen buben, | die nur auff faul- [8a]
heit da lygen vnnd freſſen vnnd ſauffen das beſt. Ich hab einn Stuben in einem bettel Cloſter geſehen, das koſt vier hundert gulden. Iſt das nit ſund vnd ſchand? O yhr frommen deutſchen Furſten vnd yhr frommen Reychſtet, ſecht in die ſach, treybt ſie auß vnd bawet andere heuſer do hyn, das ander

leut wonung do haben. die ſeyn auch verwar nutzer, dye ſelben geben ſtewr vnd gelt ꝛc., So das faul volck aller ſach frei wil ſeynn, nyemand wöllen ſie geben, ſonder nemen, was yhn nur werden mag, es ſey vor gůt, wie es wol, got geb, es ſey mit ſtelen oder mit rauben gewunnen. wann man yhn eynn teyl da vonn gybt, ſo iſt die ſach ſchlecht, ſo wuchern ſie dan da mit byß anden jungſten tag, wo man yhn nicht furkumpt. ich mus hie etwas ſagen vnd iſt die warheyt, das die Barfuſer obſeruantzer habenn bey dem Babſt Leo achtzig tauſent ducatenn vmb einen Cardinal gegeben; das iſt durch Wolff Hofemans wechſelbanck zu Rom betzalt worden.[30]) ich meyne: das ſeynd arme grobe bettel münch, die kein gelt nemen. Ja, wan du yhn ein pfenig oder eyn heller wilt geben, nehmen ſie yhn nit. kumpt aber eyner mytt eym gulden tzweyntzigk odder hundert, ſo nehmen ſie es bald ahn. Was meynt yhr, das yhnn dye Beycht getragenn habe? iſt unglaublich. Sie haben vnns vber redt, das wyr den mehren teyl in den Clöſtern gebeycht haben vnnd yhn alle heymlickeit geoffenbart, auff das ſie ſich kunden darnach gerichten vnd den Leyen alſo vber reden, das er durch der münche werck vnd furbitt ſelig werde ꝛc. Wan ſie dan tzů eym ans todt bett kommen ſeind, ſo haben ſie yhm dan als bald geſagt, er ſol yhres Ordens nit vergeſſen, mit eym gulden, x odder xx, darnach eyner reych odder arhm iſt geweſt, ee ſie yhm geſaget haben, er ſol ſeyn vertrawen in nyemandt anders dan in Gott ſetzen, dem ſol er ſich ergeben vnnd yhm ſtarck vertrawenn', er wirdt yhn ſelig machen. Vnd wie ſie fur einen bitten, als weit yhr orden iſt, vnd wie vil ſie klöſter haben, ſolch narrenwerck haben ſie vns fur gehalten, ſo haben
[8b] wir yn genug geſchafft in den teſtament. | Jch kanht eyn man, der ſchafft denn Barfůſſen l gewichtige gulden vnd lyes eyn armen brůder, ein hant werckß man, dem halff er nit. was meynſtu, das eyn ſolich werck bey got ſol angenemm ſeyn? Chriſtus hat vnns die armen befolhen, den ſollenn wir helffen.

er wirt dich warlich nit fragen am letſten gericht, was du geſtifft haſt, ſunder dye werck der barmhertzikeyt wirt er an vns fodern.

Bawr. Jr werd machen, das ich yn nyt vil keß mer werd geben. ſie plagen vns ſo wol, wan einer zwen keß macht, es thet wol not, er geb den München den eyn. mych wundert, wo ſie hyn kumen, ſo vil keß als ſie ſamlen.

Hant. Das wil ich dir wol ſagen. do tragen ſie ſo vil thünnen vol keß zů ſamen vnd vorkauffens thunen weyß.[31])

Bawr. Beyt,[32]) ich wil meyn keß ſelbs wol vorkauffen.

Hant. Das thů! gyb in nicht, es iſt nyemand nutz das geſind.

Münch. habtt yhr doch vor geſagt: wer das wort gottes predigt, den ſol man neren; predigen doch die Münch auch.

Hant. Ja, iſt war, yr ſeit gůt kůchen prediger: der teufel iſt ſchwartz, die hell iſt heiſt, das Fegfewr vnleydlich, der weg tzum hymmel eng, nyemand kan hynauff, er geb dan gelt oder hab vil heyligen tzů furbittern ꝛc. ſolch fabel werck, heyligen lugend, erſchrecklich exempel, domit habt yhr das arm volck erſchreckt, das wyr Chriſtum mer furcht dan geliebt haben. den glauben, der dye werck iſt, habt yr fallen laſſen vnd vns nun auff dye werck geweiſt, ſo doch dy werck ſelber herauß flieſſen auß ym rechten glauben. wan ich eyn rechten glauben tzů got hab, ſo lieb ich in, hab ich got lieb, ſo thů ich ſeyn willen, thů ich ſein willen, ſo hab ich meyn nechſten auch lieb, hab ich mein nechſten lieb, ſo thun ich nichts wider in. alſo folgen guten werck auß dem glauben, vnnd nit der glaub auß den wercken.

Bawr. Fur war, das kan ich wol verſtehen, das yr dye rechten warheit geſagt. ich hab ſolich ding noch nye von meynem pfarrer gehört. wan er ſchon predigtt, ſo ſagt er eben, wie irs doben dem Münch geſagt habt. das iſt auch ſein predig, das wir pawern flux opfern ſoln vnd ſeiner kellerin | flax ſolen [C*]

geben. ich hab nit gewißt, das der frumm Lutther eynn ſölch man iſt geweſt, das er ſolich ding leret vnd ſchreybt. mein pfarrer hat yn ſteetz an der predig eyn ketzer geheyſen, darumb hab ich ym anfang vnſer redt auch eynn ketzer geſcholten. ich hab der ſach nit verſtanden. was iſt doch eyn ketzer?

Hant. Das iſt eyn ketzer, der anders glaubt oder predigt oder lert, das wider vnſern glauben iſt, vnd ſunderlich wyder dye ſtuck des chriſtenlichen glaubens vnd wyder dye Euangelion, apoſteln vnd propheten, der was news erfindt vnd lert, der iſt ein rechter ketzer. aber dye ſelben ketzer haben ytzund wol rwe, das ſeind aber dem bepſtichſchen hauffen dye böſten[33]) ketzer. Aber dye die warheytt ſagen, das ewangelium an tzů ſatz, das kan der Bapſt nit dulden, wan es tzůſtört yr reych vnd tregt nyt gelt. eyn ſolcher iſt auch geweſt der frumm Johannes huß, der ſagt auch dem Bapſt vnd ſeim anhang dye warheit, das kunden ſie nit leyden, darumb muſt er eyn ketzer ſein vnd verbrent werden. alſo muß ytzunt der frum Luther auch eyn ſolcher ketzer ſein. ſo aber Lutther leret, wie ſo eyn gůt dyng vmb gnad brieff wer, vnd von vigilgen, ſeel meſß, dreyſig, jartag, opfer vnd was des dyngs iſt, das gelt yn die kůchen tregt, ſo wôr keyn bößer[34]) lerer nie auff geſtanden, dan eben der Lutther, der Bapſt het langſt ein Cardinal auß ym gemacht. ſo vns aber Luther das wyder ſpil ſagt, das des Bapſt dyng lauter entichriſtiſch werck iſt, vnd das er nur vnſers gelts begert, gott geb, der teuffel nem ſeell oder leyb, do fragt er keyns nach, als dan klar vor augen iſt. wye menig mal haben ſie vns frumme deutſchen gefetzt[35]) mit yrer gnad vnd gnad brieffen, wie vncelich gelt haben ſie von vnns geleckert![36]) ſo nu wyr ſeyner gnad nit mehr achten, ßo mußenn wyr ſeyne ketzer ſeyn. wer gelt gybt, der iſt dem Bapſt eyn chriſt, wer keyns gybt, iſt eyn ketzer. alſo můſſen auch dye Beehem vnd dye reuſen ketzer ſeyn, darumb das ſie nit auff den Bapſt haltten vnd ym keyn gelt wôllen geben.

Bawer. Wye ſollen den dye gnad brieff keyn nutz ſeyn? Jch hab auch eyn vnd meynt, wan | ich ſturb vnd wurd darauff [C$^{b}$] abſolfiert, ich fůre von ſtund ynn hymel.

Hant. Ja, wye eyn kwe yhn eyn meußloch![37]) meynſtu, das ſich got an kalbßheut vnd an rotwachs ker? ſolt das vns gen hymmel fůren, ſo wer nyemandt ſeliger dan die kelber vnd dye byen, dar von man ſolich ſigel vnd brieff macht. ſeynn wyr nit groſſe narren geweſt, edell vnd vnedel, das wyr vns das weybiſch volck alſo haben effen laſſen? got hat das verhengt vber vns von vnſers groſſen vnglaubens wegenn, das wyr ſo gar vorſehen haben. wan got wyll nit brieff, ſunder eynn reyn hertz haben, das alleyn yn got glaubt vnd trawet, das er der alleynn ſey, der dye ſeligkeyt gybt. ſo wir das thun, ſo wirt er vns gewys ſeligen, durfen nit brieff vnd ſigil, als wan eyner eyn haus kaufft. aber alle ding haben ſie auff das gelt gericht, es hat als gelt můſſen tragen. die Sacrament haben ſie vorkaufft, es ſein nur drey, ſo haben ſie ſiben darauß gemacht, das nur vill gelts getragen habe.[38])

Baw. Jch hab doch alweg von ſiben gehört, vnnd yr ſagt, yr ſeynd nur drey?

Hant. Ja, yr iſt nit mer.

Bawr. welche ſeyn dye drey?

Hant. Dye tauff, dye bůß, das ſacrament des altars.

Bawr. Warumb ſeyn die drey ſacrament vnd dye andern vyer nit?

Hant. Das heyſt eyn ſacrament, wo dye gotlich verheyſung ewyger ſeligkeyt bey iſt. dyſe verheyſung haſtu yn der tauff, bůß vnd jm fronleychnam chriſti vnd yn den andern viren nit. dyß alles můß dem Bapſt ketzerey ſeyn. Darumb, meyn Bewrleyn, wye ich vor geſagt hab: wan wir ſo vyl pfaffen hetten, dye vns dye Sacrament reychten vnd vns das wort gots predigen, ſo hab wir genůg, den ſelben ſol wyr narung geben, tzymlich fůter vnd deck, dye andern laß alle faren, gyb in nit!

chriſtus hat vns nit befolen, das wyr den hymel kauffen ſollen, ſunder ſöllen ſeynen göttlichen wyllen thün. weyſtu nit, was Marcus am zwelfften ſchreybt? Do eyns mals eyn ſchrifft gelerter tzů Jheſu kam vnd fragt: meyſter, was iſt das furnempſt vnd das groſt gepot? Jheſus ſagt: Du ſolt lyebhaben
[Cij a] Got deynen herren auß gantzem hertzen, auß gantzer ſeel, | auß gantzem gemůt, auß allen deynen krefften, das iſt das furnembſt gepot, vnnd das ander iſt ym gleich: Du ſolt lyeb haben deynen nechſten als dych ſelb, es iſt keynn ander gröſer gepot dan dyſe. ach, mein frumbs bewerleyn, wie kurtz vnd liecht hat vnns got vnſer geſetz vnnd leben fur geſchrieben, auff das jo nyemandt mug ſagen: ich byn nit gelert, ich kans nit begreiffen. es mag ſich do nyemandt entſchuldigen. Got vor allen dyngen lieben vnd den nechſten als ſich ſelbſt ſeynd jo kurtze wort. denck ym eyn jeder ſelber nach, ſo wirdt er klar finden, wye ehr lebenn ſol, was vnrecht iſt oder nit. wirſtu got lieben, ſo wirſtu nit wyder ynn thůn, es ſey mit fluchen, mit ſchwören, mit abgötterey, mit vnglauben, oder was das mag ſein, das wider dye liebe gottes iſt. wirſtu deynen nechſten lyeben als dych ſelbſt, du wyrſt yn nit tödten, ym nit ſtelen, nit falſch tzeugnus geben, yn nit vmb das ſein felſchlich betriegen, vmb gros oder vmb kleyns, oder wie man den nechſten beleyden kan. wyrſtu als ynn dyßem kurtzen gepot finden. darumb ſo ker dich nit an aller pfaffen vnd München geſchwetz, laß ſie ſagen, was ſie wöllen! wo eyner nit auff Chriſto bleybt, yn ſeyner predig, vnd kumpt mit heyligen legenden her vnd exempel vnd ſagt von dyſer vnd jener Walfart, der heylige helff fur dye kranckheyt, jener fur eyn andre, der heylige geb das, der ander jens, vnd ſagen von ſelen yhm fegfewr, wye ſie ſo vnd ſunſt leyden, vnnd wye man ynn helffen kund mit Meßß leſen, mit Opfer, mit Walfart vnd was der gleychen mag ſeyn, den predigern hör bey leyb nit tzů, ſie ſůchen Byſtum vnd nit Chriſtum, ſie begeren dich vmb das gelt tzu betriegen.

Bawr. Nun wolt ich nit, das ich wer auff den wallweg kummen.

Hant. Wye so?

Bawr. Do hab ich von ench gehört vnd gelert, das ich alle meynn tag nye gehört hab, vnd ych sag euch tzů: ich wyls meynn lebtag gedencken, vnnd wo ich tzů meynen Bawren tzwm weyn küm, so wyll ich yn alle dyng sagen, dye ich von euch gehört hab, vnd wyll sie auch vnterrichten. ich hab alle sach gemerckt vnd verstanden. | Vnd Gott danck euch fleyssig ewer [Cij b] guten trewen leer! tzyecht mit mir heym in meyn dorff! ich hab noch eyn gůten Hanenn vnd ein gůte dicke milch, die wöln wir mit eynander essen vnd ein krug vol wein darzů trincken.

Hant. Hab grossen danck, ich mus heym.

Munch. wilt du deyn walfart nicht volbringen?

Bawr. Neyn, ich hab schön auß gewalt, gesegen euch Got, ich ker heym.

Hant. Far hin, mein Bewrleyn, im fryd, Got bewar vns alle!

Münch. Liber brůder, ich hab vil von euch gehört, vnd ist eben die warheit, ich kans nit läucken, vnd sunderlich der münch halben, wir seindt gleich wol nicht vil nutz, dan das wir den armen yhr blůt vnd schweyß vnnutzlich vertzeren. ich hab im sin, ich wöl die kutten auch an eynn tzaun hencken. man hat mich auß geschyckt, keeß tzů sameln, so sitz ich do beym weyn vnd spyl, es ist gleych wol nit münchisch. wan ich nur eyn wenig wůst, was ich anfahen solt, ich wolt baldt eyn endt mit meyner kutten machen.

Hant. Wan yhr ewer brot ym schweyß essen wolt (als vns Got gepoten hat), so durfft yhr nit fragen, was yhr thun solt.

Münch. Ja, lieber, ich bin nun gewachsenn. sol ich mich erst tzů eym hantwerckt thun, so můst ich lang lernen.

Hant. Wan yhr gern arbeyten wolt, yhr findt wol tzů thun.

Münch. Als wie?

Hant. Es iſt mancherley arbeyt, darinne yhr nit lang durfft lernen, als iſt Steynmetz, Zymmerman, Boten, Decker, Ertzknaben oder Berckhawer ꝛc. Wan yhr ſunſt gern arbeyten wolt.

Münch. Das iſt wol war, es tregt aber nit vil.

Hant. Můſſen ſich doch ander leut mit neren.

Munch. Es iſt war. Nun wol an, es mus ſeyn, ich wil meyn brot mit meyner handt gewinnen. Got helff mir, ich wil furbas nyemandt das ſeyn abfreſſen. alde, ich for do hin.

Pfaff. Münch, wo wolt yhr hin?

Münch. Ich wil eyn weil in das Jochayms tal gehn vnnd arbeyten, byß ichs beſſer mag haben. Wirdt, nembt meyn kutten vnnd gebt mir eyn kyttel darfur!

Wirdt. Das ſol ſein.

Mun. Nun, lieber hantwerckß man, bewar dich Got, du
[Ciij a] haſt mir die | warheit geſagt, des danck ich dir, ich wil etwan tzů euch kommen, wan mein ſach beſſer wird. geſegen euch alle Got!

Pfaff. Hat dich dan der teuffel her getragen, das du yderman verfurſt? du haſt den bawrn verfurt, das er nit mehr wil wallen vnd vns geiſtlichen nit mehr wil geben vnd das der münch iſt auch abtrennig worden.

Hant. Wen hab ich verfurt? vnd wer ſeint die geyſtlichen?

Pfaff. wir pfaffen vnd münch.

Hant. Ja fur war ſeyt yhr geyſtlich. ich vnd wer ym Ee ſtand iſt, můſſen vns benugen laſſen an vnſern weybern. ſo habt yhr weiber als vil yhr wolt. yhr nempt eyne von Nurenberg, eyne vonn Bamberg, gefelt euch die nicht, ſo laſt yhr eyne holen von Cöln ꝛc. iſt das geyſtlich?

Pfaff. Wir ſollen nit Ee weyber haben.

Hant. Hůrn mugt yhr haben als vil yhr wolt, iſt euch tzu gelaſſen von ewerm Abgot. yhr mugt auch eym frummen man ſeyn weyb auch wol nůtzen, wie yhrs mugt zů wegen bringen. O manch frumm weyb, die yhr beſcheyſt mit ewern gůten ſůſſen worten! ich wolt wol mehr ſagen, was bulſchafft inn der beicht geſchicht, ich las im beſten anſtehen. Jhr frummen menner,[39]) ſecht auff ewer weyb, dye vil bey yhrem beycht vater ſteckt, ſecht wol auff, es ſeind furwar eyns teyls geyſtlich veter, kunden ſie wol vntherweyſen im faul bett.

Pfaff. Du biſt eyn rechter pfaffen ſchender, man ſolt dir die tzungen auß reyſſenn.

Hant. Ey, herr, wie ſeyt yhr ſo hefftig, ich mein, ich hab euch auch troffen.

Pfaff. Wan ich dich do heym hett, ich wolt dirs wol ſagen. wer hat dir die gewalt gegeben, das du dich do her in meynes herrn von N. Biſchthum ſetzt vnd ſollich auffrůr machſt, das dir das gantz haußvol tzů hört vnd vns groſſe ſchand daraus erwechſt? wir wollen nit, das vnſer volck ſollich ding erfůr, iſt mir auch verbotten, das ich den bawern nit ſol die warheit ſagen.

Hant. Das erbarm Gott, das man ſollich ding hören ſol! nuhn wol an, lieben freundt, wie vil ewer tzů diſem geſprech ſeind kommen vnd alle rede vernummen haben von anfang biß tzum endt, So bit ich euch alle durch got, | das [Ciij b] yr meiner armen leer wolt yn dencken ſeynn, ſeyntemal ich vernym, das ſie euch von ewrem pfarrer nit mit geteylt wirt. yr wolt ſie yn gut an nemen als von eynem ſchlechten leygen, der nit gelert iſt vnnd auff dyſe dyng nit geſtudirt hat, vnnd wann ichs beſſer het gewyſt, wolt ych euchs auch mit teylt haben. Vnd bit dobey menyglich, wo ich tzů vil odder tzů wenyg het gehandelt, jr wolt das ym beſten auffnemen. got verleych vnns allen ſeyn genad! Gots wort bleybt ewyg.

Geſprech büchleyn byn ich genant,
Der Handtwerckßman den Bawren mant,
Das er ſich nit ker an Münches geſchwetz
Vnd an der Papiſten auff ſetz.
Jhr leßen, ſingen vnd yhr ſagen
Jſt alles gericht auff gelt tzů tragen.
Darumb ſo merck meyn trewe lere:
Gyb dyſem volck keyn pfenning mere!

## Anmerkungen.

1) Mittfasten: meist Lätare [1523: 15. März, 1524: 6. März], aber auch die Woche vor Lätare.

2) Vgl. das Sprichwort: Grimmenthal grimbt einem das gelt aufs dem Beutel (Ztschr. d. Ver. f. thüringische Gesch. u. Altertumskunde 19, 251).

3) Apg. 14, 22. Ursprünglich wohl Randglosse.

4) Ps. 150, 1 (Laudate Dominum in sanctis eius).

5) Randglosse.

6) Die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Wachskerzen wurden an Mariä Lichtmesse (2. Febr.) exorcisiert und geweiht. Ebenso an Mariä Himmelfahrt (15. August) Kräuter, Blumen, Kornähren u. s. w., am Palmsonntag Palmenzweige, die man kreuzweise über das Feuer legte, um dadurch das Haus gegen Gewitter zu schützen.

7) In der Zwickauer Marienkirche befindet sich ein Holzschnitzwerk, von einem unbekannten, aber hervorragenden Meister, der in der Zwickauer Gegend eine ganze Anzahl von Altarwerken schuf, 1510—1520 gefertigt, das von dem Altar der schmerzensreichen Maria stammt und dort in einem Schrein untergebracht war. Die $1^1/_2$ m hohe Gruppe stellt Maria, vor dem Leichnam Jesu trauernd, dar. Vgl. die Abbildung auf S. 98 der „Neuen Sächsischen Kirchengallerie", Ephorie Zwickau, Leipzig 1902. Der Schädel der Maria ist von hinten ausgehöhlt, und feine Röhren führen von da nach den Augen. Man erzählt sich, die Pfaffen hätten die Höhlung mit Wasser oder mit einem mit Wasser getränkten Schwamm ausgefüllt, und dann sei das Wasser in die Augen gedrungen und in Tropfen hervorgesickert, sodafs es ausgesehen habe, als ob die Maria weine. Ein Marienbild mit derselben Vorrichtung soll sich im Lübecker Dome befunden haben (H. Schreiber, Die Reformation Lübecks, Halle 1902, S. 20). Ursprünglich ist das wohl kein Betrug gewesen, sondern nur ein Kunstmittel, die Darstellung recht rührend und ergreifend zu machen. Dagegen wird wieder ganz ähnlich

[illegible] Thomas Kantzows Chronik von Pommern zum Jahre [illegible] [illegible] (Zitiert nach der Ausgabe von [illegible] in den „Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum" [illegible]).

8) Flugschriften I, 1, S. [illegible], A. [illegible].

9) Gemeint ist wohl Panzer [illegible] = Weller [illegible]. Die neueste Literatur zum Berner Jetzerprozeß findet man angezeigt im Theolog. Jahresbericht [illegible].

10) = Gift (Schade III, [illegible]; Enders, Luthers Briefwechsel VIII, [illegible]).

11) = vergiften (Grimm 12, [illegible]).

12) = vermauert (Grimm 12, [illegible]).

13) Daß Bruder Elias dem hl. Franz die Stigmata beigebracht habe, wurde vielfach behauptet, erscheint aber Paul Sabatier (Vie de S. François d'Assise, p. [illegible]) als ausgeschlossen. Vgl. neuestens K. Hampe, Die Wundmale des hl. Franz von Assisi (Histor. Zeitschr. 96, [illegible]).

14) Bei Hermannsfeld in Meiningen (Brückner in „Neue Beiträge zur Gesch. deutschen Altertums", 2. Lief. ([illegible]), S. 171 ff.

15) Vgl. die Stelle aus Widmanns Hofer Chronik (Mencke, Script. rer. Germ. III, [illegible]) bei Brückner, S. [illegible]. Weitere Literatur bei K. Benrath, An den christlichen Adel ... von D. Martin Luther, Halle [illegible], S. [illegible], Enders II, 277[2], Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstag 1521[2], S. 201 f., Kolde, D. Joh. Teuschlein und der erste Reformationsversuch in Rotenburg o. d. T., Erlangen und Leipzig 1901, S. 12 ff., W. A. 6, 447[1].

16) Flugschriften I, 1, S. 401, A. 20.

17) jemandem (z. B. übel) mitfahren = jemanden behandeln (Grimm 6, 2349).

18) 2. Thess. 3, 10.

19) Seelgerät = Seelmessen (Grimm 10, 44—46).

20) Der 7. bezw. 30. Tag nach dem Begräbnis, an welchem der 2. bezw. letzte Seelengottesdienst stattfand, dann dieser Gottesdienst überhaupt (Schade II, 325).

21) Dies anniversarius, der Jahrestag der Bestattung (ebd.).

22) Über die Legende von Tundalus, der durch Himmel und Hölle geführt wird, vgl Goedeke, Grundriſs I[2], S. 44 und 373.

23) Ähnlich, aber ausführlicher und leidenschaftlicher behandelt Heinrich von Kettenbach dieses Thema in: Eine neue Apologia und

Verantwortung Martini Luthers wider der Papisten Mordgeschrei, wo er 15 Früchte der Beichte aufzählt.

24) Nach Art eines Leckers = Buben, Schalks (Grimm 6, 486).

25) Lachsforellen.

26) Gemeint ist: „Ein neues und das letzte Ausschreiben der 15 Bundesgenossen". Das 1. Kapitel handelt „Vom zehenden", das 2. „Von verandrung der zehenden" (Enders, Eberlin I, 173ff., Radlkofer, Eberlin, S. 39ff.) Vgl. ferner Otto Brunfels, De ratione decimarum, deutsch: Von dem Pfaffenzehnten (F. W. E. Roth, Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins N. F. 9, 298f., L. Keller, Monatshefte der Comeniusgesellschaft 8, 273; auch ZKG. 22, 134) und über den in Strafsburg wegen des Pfaffenzehnten, welchen besonders die Gärtner fortzuentrichten sich weigerten, die bei Enders IV, 352[1] zitierte Literatur.

27) 1. Kor. 9, 13.

28) Eine ganz ähnliche Klage bei Martin Reckenhofer 1524 (Clemen, Beiträge z. Reformationsgesch. I, 50).

29) Schade II, 154, Z. 12ff.

30) Auf dem Generalkapitel der Franziskaner, das Pfingsten 1517 in dem römischen Minoritenkloster Ara coeli abgehalten wurde, ging der Primat im Orden, den bisher die Konventualen behauptet hatten, auf die Observanten über. In ihrem Ärger verbreiteten die Konventualen das Gerücht, die Observanten hätten das ihnen erteilte Privilegium vom Papste um 80000 Gulden erkauft (Nik. Paulus, Kaspar Schatzgeyer, Strafsburg 1898, S. 43). Vgl. auch E. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung, Leipzig 1903, S. 149, Nr. 221. — Über den Fuggerschen Faktor Wolf Hofmann vgl. Alois Schulte, Die Fugger in Rom, Leipzig 1904, I, 98.

31) Vgl. ZKG. 19, 366.

32) beiten = warten (Grimm 1, 1403—1405).

33) besten.

34) besser.

35) fetzen = in Fetzen reifsen (Grimm 3, 1576f.).

36) löckern = lockern mit Umlaut (Grimm 6, 1113).

37) Flugschriften I, S. 49, A. 22.

38) Hierzu und zum Folgenden vgl. Luther, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche.

39) Der Handwerksmann wendet sich hier wie auch am Schlufs an die übrigen im Wirtshaus Anwesenden. Der Pfaffe äufsert ja gleich darauf seine Empörung darüber, dafs das ganze Haus ihm zuhört.

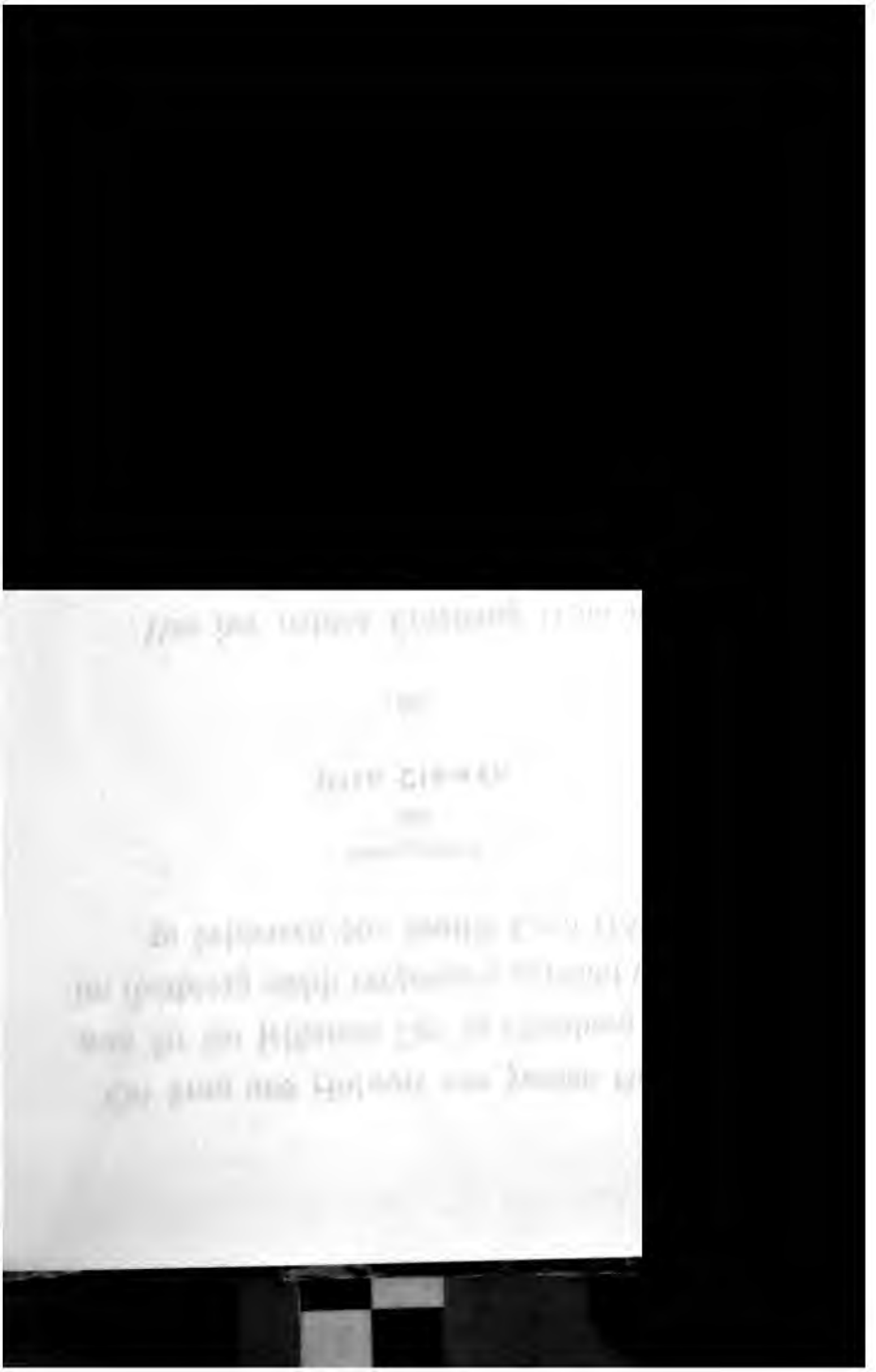
# Ein Frag und Antwort von zweien Brüdern, was für ein seltsames Tier zu Nürnberg gewesen im Reichstag nächst vergangen, geschickt von Rom zu beschauen das deutsch Land (1524)

Herausgegeben
von
**Otto Clemen**

# Von der rechten Erhebung Bennonis ein Sendbrief (1524)

Herausgegeben
von
**Alfred Götze**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906



Ein Frag und Antwort von zweien Brüdern, was für ein seltsames Tier zu Nürnberg gewesen im Reichstag nächst vergangen, geschickt von Rom zu beschauen das deutsch Land (1524).

---

## Einleitung.

Als der päpstliche Legat Lorenzo Campegi auf seiner Reise zum Nürnberger Reichstag am 9. März 1524 durch Augsburg kam, da gab ihm der Bischof vorher den Rat, in aller Stille einzureiten, am besten mittags, „dieweil das Handwerksvolk ob dem Tisch sei". Und Campegi war so klug, diesen Rat zu befolgen. Als er am genannten Tage mit dem Bischof von Brixen und einem Gefolge von fünfzig Pferden in die Stadt einzog, da liefs er zwar, wie es Brauch war, ein Kreuz vor sich hertragen, verzichtete aber auf die herkömmliche Begrüfsung durch den Rat und die Geistlichkeit. Bei der Erteilung des Segens an ihm Begegnende kam es vor, dafs ihm „etliche mit den Fingern den Esel boten". Er mochte sich noch beglückwünschen, nach einem Aufenthalt von drei Tagen, die er im Hause Jakob Fuggers verlebte, heil und unversehrt weiterreisen zu können.[1])

Unterdessen hatte am 5. März Erzherzog Ferdinand in Nürnberg den Ständen angezeigt, dafs der Legat und der Papst für diesen um sicheres Geleit gebeten hätten. Die

---

1) Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., München 1901, S. 156. Vgl. auch schon Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, S. 58f.

Stände bewilligten hierauf, dafs die Fürsten ihm das Geleit geben sollten. Am 11. März beriet man, wie der Legat eingeholt werden sollte. Man beschlofs, es dem Erzherzog Ferdinand und dem kaiserlichen Kommissar zu überlassen, ob sie selbst dem Legaten entgegenreiten wollten „oder durch eyn verordent pottschaft Jme vngeuerlich ein wenig wegs vor dem thor entgegen schicken vnd alsdan durch die Statt in sein herberg fuern". Wie nun Herzog Wilhelm von Bayern von den ärgerlichen Scenen erzählte, die beim Einreiten des Legaten in Augsburg vorgekommen seien, äufserten die Stände den Wunsch, es möchte ihm gesagt werden, „das Er seinen segen vnd kreuz dieser Zeitt vber die leut zuthun vermeyd, angesehen, wie es derhalben ytzundt stee". Am 14. März wufste dann aber doch Erzherzog Ferdinand die Kurfürsten, Fürsten und Stände zu überreden, dem Legaten entgegenzureiten, sodafs also in dieser Beziehung der Einzug desselben, der nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr stattfand, „mit grossem gebreng" vor sich ging. Im übrigen aber unterblieben alle Zeremonien. Es waren schon Vorbereitungen zu ehrerbietiger Begrüfsung des Legaten durch die Geistlichkeit getroffen worden, und „alle pfaffheyt" in St. Sebald versammelt. „Er hatt es aber nicht gestaten wollen, reytt gestragks in seyne herbergh." Die Geistlichen bekamen ihn überhaupt nicht zu sehen. „Er machet auch im eynzcihen keyn Creucz, hett auch nicht eynen Cardinals Hutt auff, wie ßünsten gewonlich, ßunder eynen roten zcottichen Hutt vnd eynen roten rogk an" d. h. sein Reisekleid. Im „goldenen Kreuz" stieg er ab; an drei Orten, wo man ihm hatte Herberge bereiten wollen, hatte man vergeblich angeklopft.[1])

1) Vgl. Philipp von Feilitzsch an Kurfürst Friedrich von Sachsen 5., 11., 14. März, Balthasar von Wolfsthal und Hans von der Planitz an

Dafs der Einzug Campegi's so von statten ging, dafür haben wir die sich gegenseitig stützenden und ergänzenden Berichte von vier Augenzeugen, gegen die auch nicht der leiseste Zweifel laut werden kann. Wenn nun im Gegensatz dazu die im folgenden abgedruckte Flugschrift behauptet, dafs der Legat mit all dem üblichen Pomp und stattlichen Gefolge von Trabanten und Lakaien eingeritten sei, so haben wir uns das wohl so zu erklären, dafs der Verfasser damals in Nürnberg nicht zugegen gewesen ist, sondern entweder Falsches erzählt bekommen oder sich den Einzug des Kardinals in seiner Phantasie nach Analogie früherer Einzüge päpstlicher Legaten ausgemalt oder endlich absichtlich den wahren Tatbestand verkehrt hat, um bei dieser Gelegenheit seinem Ingrimm gegen die Hoffart und Üppigkeit welscher Prälaten Luft zu machen. Wenn er gegen Ende bei Erwähnung der Rede Campegi's im Reichstag vom 17. März sich auf einen gewissen Friedrich von Mölsau beruft, so scheint daraus noch bestimmter hervorzugehen, das er nur nach Hörensagen berichtet. Der Hinweis auf eine Predigt, die er unterwegs im Strafsburger Dom gehört, läfst uns ihn in Strafsburg vermuten. Die meinem Gefühl nach mit wenig Witz und viel Behagen geschriebene, ziemlich rohe Schrift ist ebenso wie der „Sendbrief von der Erhebung Bennonis", mit dem wir sie

---

denselben 15. März 1524 bei Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 153 ff., Nr. 37, 38, 41—43, ferner den in Strobel's Miscellaneen Literarischen Inhalts II (1779), S. 112 zitierten Abschnitt aus Cochläus' Commentaria de actis et scriptis Martini Lutheri Saxonis, Moguntiae 1549, p. 89 (Cochläus damals in Campegi's Gefolge vgl. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898, S. 115 f.). Vgl. auch Möller, Andreas Osiander, Elberfeld 1870, S. 13, Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 130 und E. A. Richter, Der Reichstag zu Nürnberg 1524, Inauguraldissertation Leipzig [1888], S. 95.

darum vereinigen, ein Zeichen dafür, in welchem Maſse damals die einst ans Superstitiöse grenzende Devotion vor kirchlichen Ceremonien, Symbolen, Titeln, Würden umgeschlagen war in inbrünstige Verachtung, in grausamen Spott und Hohn.

---

**Bibliographie:** Von unserer Flugschrift ist nur eine aus der Presse des Jobst Gutknecht in Nürnberg stammende Ausgabe bekannt:

Ein Frag vnd Antwort von zweyen brůdern, was
für ein ſeltzames Thier zů Nůrenberg geweſen
im Reychßtag nechſt vergangē, geſchickt
von Rom zů beſchawen das
Teutſch landt.

4 ff. 4°. 4ᵇ weiſs. Sign.: Aij, Aiij; keine Kustoden. Weller, Suppl. I (2879), danach Exemplare in Nürnberg und Berlin. Goedeke, Grundriſs II², S. 270, Nr. 35, danach Exemplar in Göttingen. Auch in Zwickau (XVI. XI. $15_{56}$).

---

EYh, bocks lauß,[1]) woher, Clauß, lieber geſell meyne? ich hab dich lang nit geſehen. wo biſtu ſo lang geweſen?

Claus: Lieber Vlrich, zu Nürmberg im Reychßtag.

Vlrich: Lieber, was ſagſtu news? ich hör, es gang ſeltzam zu auff dem reyßtag.

Claus: Ja, Vlrich, du ſagſt recht. es iſt wol ein reyßtag, es reyßt einer hie auß, der ander dort.[2])

Vlrich: Lieber Claus, was ſageſt du doch news?

Claus: O lieber Vlrich, ich hab dir wunder zu ſagen. ich hab ein ſeltzames thier geſehen zu Nürmberg, deßgleychen ich nie geſach.

Vlrich: Lieber, botz teürer lufft, was haſtu dann geſehen?

Claus: Ich kan dir, lieber Vlrich, nit wunder genüg ſagen des ſeltzame thierß. Sie geben im ſo vil namen, das ich nit weyß, wie ichs nennen ſoll.

Vlrich: Ey, lieber, ſag, was Teufels iſt es doch?

Claus: Etliche heyſſens Karnöffel,[3]) etlich Kamel, etlich Katzanal, etlich die hürenköchin von Rom, etlich die hürn von Babylonia. Ich weyß, weth dauſent Teufel, wie ichs heyſſen ſol.

Vlrich: Ey, lieber, ſag mir doch, wie es ein geſtalt hat, ob ich im auch ein namen fünde.

Claus: Ich weyß ſamer[4]) gantz myſt noch nit, wo ich an ſol fahen, das ich den teufel recht außſtreych, das du doch ein wenig merckteſt, was es doch were für ein wunder thier.

Vlrich: Ey, mein geſell, heb an, wo du wilt! Es můß mir ein ſeltzam thier ſein, das du ſo lang daran kåweſt, biß du es herauß ſageſt.

Claus: Lieber, wann jch gedenck der ſeltzamen monyer, ſo vergiß jch alles, das der teůfel hinden vnd fornen anhåt, es ſicht wunderlich.

Vlrich: Lieber, ſag an, jch wilß bald kennen, was es iſt.

Claus: Lieber, du wirſt es nit bald kennen, es hat gleych ein Form, als wenn vnſer Jåckle[5]) hie auff ſeym rößleyn reyt in der faſtnacht.

Vlrich: Der teůfel, was iſt es dann?

Claus: Jch můß mich creutzigen, wann jch daran gedenck. Es reyt auff einem Eſel, der iſt verdeckt mit braunem leder, vnd hat ein zaum koſtlich mit gold beſchlagen, vnd hatt ein brinn roten rock an, vnd ůber demſelbigen ein rote kůtzen[6]) (kutten ſoll jch ſagen), vnd dieſelbig hatt ein langen ſchwantz,
[Aij a] wie die edlen weyber an yren röcken, Derſelbig lang | ſchwantz iſt dem eſel fornen zwiſchen die oren gehefft, vnd hinden bey dem arß iſt es zůhin bůßt,[7]) vnd manet mich gleich an die weyber, die das gewand fornen auffheben, wann man jn byren ab eim baum ſchůtelt, vnd hat vnter der kuten ein ſchön gefeltelts hembd oder ſchurtz wie die weyber, vnd die kut auff dem kopff, vnd ſteet jm fornen weyt offen vnd iſt gefůtert mit wayß, ich weyß nit, obs katzen oder fůchs ſein, vnd auff dem kopff ein rotes ſchůſſelin, wie mans zu Bertlßgaden[8]) macht, vnd ein groß ſeydin ſchnůr darin, das helt er ſtetigs, das er die ſup nit ſchůt.

Vlrich: Wie, was tregt er im ſchůſſelin, ein ſuppen?

Claus: Ja, nit ein ſupen allein, ſonder ein Kalbßkopff zůr ſuppen vnd ein kolbenden[9]) eſelßkopff auch, vnd hat vil geſt hinden nach vnd vor jm, die auß den köpffen freſſen eytel lůg vnd gotsleſterung.

Vlrich: Du ſagſt mir warlich von eim ſeltzamen thier, jch kan mich nichs darauß verrichten,[10]) was es iſt. jch halt nit, daß ein menſch ſey, nach dem du mir geſagt haſt. welcher narr wolt ſich ſo zůrichten laſſen? jch mein, es ſey ein mumerey geweßt.

Claus: Warlich, du haſts erraten, die gantz welt hat ſich lang narren laſſen mit der mumerey.

Vlrich: Lieber, was iſt es doch mit diſem ſeltzamen kůrißer[11]), dauon du mir geſagt haſt?

Claus: Ja, jch wil dir erſt wunder ſagen von den trabanten, die ym vor vnd nach gangen ſein.

Vlrich: Bocks trecks, wie? iſt ſein mer?

Claus: Freylich! Jch will dir ſeltzam zotten ſagen. Es gieng jm einer vor, der trůg ein golter[12]) oder důch, wie es heyßt, oder debich, gleych ſam er ein gauckler wer vnd wölt ſpringen, vnd darnach eyner, der trůg ein guldin kolben, gleich wie die arbeyßkolben in belgen,[13]) darmit man die arbeyß ſtößt, vnd darnach trůgen yr zwen hämer mit langen ſtilen wie die kůndel, vnd einer reit dem thier vor vnd fürt ein langen ſtab vornher, der war verdeckt oben mit eim tůnnen tůchlin, vnd ein guldin creutz darauff, das was mit verdeckt. Darnach neben ritten vnd giengen hinden vnd neben eytel roſein farb knecht vnd andre auch. denſelbigen gab des thiers eſel für vnd für den ſegen mit ſeim ſchwantz. der was gantz vnd gar geſtützt, das ſeyne trabanten alltzeyt vnuerhindert waren, | das pacem[14]) zu ſehen vnderm ſchwantz, das was eyn [Aij b]
eſels futh[15]) (mit vrlaub vorm eſſen).

Vlrich: Ey, das dich dauſent Teufel hol! ein wunderlich faßnacht iſt das! Jch hab mein lebtag ſöllichs dings nie gehört.

Claus: Jch kan dir nit gnůg ſagen, wie vil der groſſen meſtſäw, pfaffen vnd ander kothbeuch mit ritten vnd giengen. es was ein ſcheüßlichs thier mit ſeim kůriß, das wich wundert, das man nit mit treck zůwarff.

Vlrich: Ey, lieber, was war war es doch für ein zeug? woher kam es doch?

Claus: Jch fraget eynen, was es wer. do ſagt er, es wer die rot hůr von Babylonn. da wißt jch gleich ſo vil als vor. Jch fraget ein andern, der ſagt zu mir, es iſt des Antichriſts apoſtel.[16]) Jch fraget jn weyter, wer er wer, der Antichriſt, das der ſein apoſtel wer. Er ſagt, ob jch ein narr wer, ob jch nit wiſt, was der Antichriſt were, vnd zůg ſo weyt im land hin vnd wider. Jch ſaget jm: Lieber freund, jch acht mich ſöllichs nit vil. Jch gedacht den ſachen weytter nach vnd fraget weyter. da ſagt er mir, es were der Bapſt, vnd der ſeltzam Teufel, den jch geſehen het, wer ein Legat oder Karnal.[17]) Da ſagt jch vnd fraget, ob ſant Peter auch alſo geritten wer in eynem ſollichen růſt getzeug vnd ſollichen ſchůſſel hůtlein vnd mit ſo vil knechten, vnd ſo koſtlich mit golt beſchlagen. Da ſagt er: Ja, lieber Lap, das iſt kindſpil. Seheſtu den bößwicht ſelber zů Rom, da ſeheſtu ein wůſt vnd ein hauffen Eſel vnd knecht, das jm kein kůnig gleych iſt vnd ſein mag.

Vlrich: Lieber, es geet warlich nit recht zu, das der teufel ein ſolchen wůſt vnd reich zůgericht hat, vnter eim ſolchen ſchein, die man geyſtlich heyßt. Vnd ſo ſagen ſie auch, ſie ſeyn im volkomnen ſtand. jch meyn, ſie ſeyen vol. Jch halt, ſie haben wargeſagt, wir narren haben es nit verſtanden, ſie haben warlich volkommen ſtand. Jch weyß kein kloſter noch ſtifft, der nit vol ſey. Darumb ſo ſagen ſie recht, das ſie volkomen ſtandt haben.

Claus: Hatt dich der Teufel ſo witzig gemacht? jch denck im auch erſt nach vnd dann aller erſt an den Teufel, der ſo dapffer einher reyt vnd ſo Scharlach rot, vnd ſeyne diener roſeynfarb ſeyen vnd jm ſo fleyſſig dienen vnd ander mer, die
[Aiij$^a$] mit reytten, | von den gröſten diſer welt. da denck jch an ein Prophecey inn Johannes offonbarung, die hat der Neſtler,

meyn nachbawr, nun geleſen vnd ſagt mir, es wer vom Bapſt. ich ließ mirs nit zu hertzen geen, aber yetz ſich ich wol, das es warlich alſo iſt, wie ers laß. Er ſagt, es wer ein hůr, die wer ſcharlach rot vnd roſein farb vnd mit gold vnd edelm geſtein bekleydt, vnd die Künig der erden triben vnkeuſch mit jr. ich denck erſt, was das bedeut, das den gantzen tag auß vnd ein reyten Fürſten vnd adel vnd biſchöff (wie mans yetz nent), das Johannes recht geſehen hat, das die Künig der erden mir jr hůren vnd vnkeuſch treyben. Ja leyder, ſie ſeind gantz truncken in yrer geylheit vnd hůrerey, denn ſie gibt auß, was ſie lang erraubt hat von jrem armen blinden volck, das ſchenkt ſie jn, auff das ſie fort mer vnter jrem volck ſein geltſtrick leg vnd ſeelen verderb.

Vlrich: Ey, lieber Claus, wie biſtu ſo hitzig worden? was ſagſtu? Ich meyn, du ſeyeſt truncken!

Claus: Ich bin ia truncken von dem ſeltzamen thier, das ich dir angeſagt hab. Es geet mir erſt zu hertzen, das jhener ſaget, ob ich nit ein narr wer, das ich mein hůt gegen im ab thete. er ſagt, das nit gröſſer böſßwicht in aller welt weren denn das volck, das vnderm Beitlßgadnner[18]) ſchůſſel reyte. Er ſaget auch, Die kolben, die man im vorfürt, bedeutten, das er der gröſt mörder wer, ſo man auff erden het, vnd das vnder eynem falſchen ſchein. Darumb (ſagt er) ſeind ſeyne kolben gemalt vnd ſeyn Creutz verdeckt, das alles verdeckt zugeet, dar mit ſie alle menſchen beliegen vmb ſeel vnd leyb vnd zeytlich gůt, das nit gröſſer rauber in der welt ſeyn dann die thier, die auff den Eſeln reyten.

Vlrich: Ach, lieber, was ſagſtu mir das fremdeſt ding, das ich nie gehört hab?! lieber, ſchweyg! wirt es vnſer Biſchoff gewar, er ließ dir den kopff abſchlahen.

Claus: Ich ſcheyß im in halß, er ſol auch nit zehen Jar Biſchoff ſein, als ich gehört hab.

Vlrich: Lieber, was ſagt man doch wunders? ich wolt auch gern wiſſen, was doch darauß werden wôlt.

Claus: Jch darff nit vil denckens, ich merck wol, das der Bapſt der kûnig im Reych antichriſt iſt vnd darff warlich keins
[Aiij b] andern warten. | wer von ym verfürt iſt, der gedenck wider von jm, oder er wirt mit ym zu trûmern gon. warlich, ich ſichs, got ſey gelobt.

Vl.: Das wer ein wilder handel. ſo hôr jch wol, er iſt ſchon geboren.

Claus: Du biſt ein gût ſchaff. er hat angefangen zu der zeyt der apoſtel, das hab jch hôren predigen yetz auff dem weg, vnnd wolts nit nemen für hundert gulden.

Vlrich: Ach, lieber, wo?

Claus: Zu Straßburg im thûm,[19]) es waren ûber zehen Tauſent menſchen darbey.

Vlrich: Ey, was ſagſtu? haben ſie es offenlich thon?

Claus: Ha, ha, wo haſtu eyn geſehen heimlich predigen in eyner Thûm kirchen?

Vlrich: Lieber, was ſagt der Biſchoff[20]) dartzu?

Claus: O ha, der Biſchoff gilt gleych ſo vil zu Straßburg, als zu Rom der Teutſchen weyßheit vnd anſchleg.

Vlrich: Wie da? gilt es dann nichts zu Rom, was die Teutſchen radtſchlagen?

Claus: Das hab jch wol vernomen von dem Friderich von Môlſaw,[21]) der ſaget, er het zu Nûrmberg gehôrt, wie der teufel, von dem jch dir geſagt hab, das kamelthier mit der ſchûſſel auff den kopff, der hab den Teutſchen herren zu Nûrmberg auff dem reychstag fûrgeſchlagen ander artickel, darauff mer begerungen an ſie, vnd kein antwort geben auff die gantz ſumma der artickel, die man fertt[22]) im Reychßtag beſchloſſen hat, vnd gen Rom geſchickt bey dem ertzbûben, der herauß da bey was. da ſagt der bûb, er wiß nichts darumb, hab auch kein beuelh (ſol er geſagt haben), das er antwort, vnd vnſere

Fürſten vnd herren haben groß gůt vnd gelt vertzert, biß das ſie es betracht vnd zuſamen gebracht haben.[23])

Vlrich: Ey, das dich der helliſch flamm anzůnd in bößwicht! helt er dann die Teutſchen alſo für narren?

Claus: Was ſag ich? er henckt vns groſſe titel an vnd vil frommkeit, vnd darneben wiſcht er den ars an unſer beger brieff vnd dergleichen. Heyßt das nit mit den Teutſchen der blinden meuß[24]) geſpielt, ſo weyß ich nichs.

Vlrich: Ja, ia, iſt das war, ſo můß ich das maul baß auff thůn, vnd auch ſehen, wie ich im thů. ich hab wol ix guldin vmb aplaßbrieff auß geben. ich will auch den arß daran wyſchen.

Claus: Sie ſeind ſeyn kaum wert. Ich hab, Gott ſey lob, nie keyn kaufft. es hat mich | allweg gedeucht, es ſey triegerey. [4a] ſo ichs dann bey dem liecht beſich, ſo iſt es war. ich bin von dem treck vnbeſudelt bliben. aber vil meß hab ich kaufft, da hab ich dem Teufel den halß gefült vnd die můßiggenden ſchelmen gemeſt. der teufel geſegen jns, es ſol nit mer geſchehen.

Vlrich: Lieber, ſolß nit gut ſein, meß kauffen?

Claus: Ja, es iſt dem gůt, dem du den batzen gibſt. der kan ſich darnach wol mit außmeſten, du du ſein arßwiſch biſt, vnd er dein herr.

Vlrich: Ey, lieber, ich můß baß fragen.

Claus: Ja freylich, frag wol, es thůt mir vnd dir not. Zeuch ein mal gehn Wittemberg oder gehn Straßburg oder gehn Zůrich oder gehen Nůrenberg, ſo hörſtu predigen, was die meß iſt.

Vlrich: Ich bleyb nit mer in der Hunds hecken, ich ſich wol, wann ich meynet, ich wer bey Chriſten, ſo ſolt ich bey eyttel ketzern ſeyn.

Claus: Weth, du gewinſt. Ich wil dir noch eins ſagen.

Wilt du weck ziehen, so schaw, das der breytmaulet spitzhût[25]) nit innen werd, er legte dich sunst gefangen.

Vlrich: Jch scheyß jm inß maul, jch gedacht, er solt mir die warheit sagen.

Claus: Ja, du findest auff der welt keyn erger bößwicht dann die bûben mit den spitzhûten, die gern kleyne meydlin hond, die tragen nit vil hûren kinder.

Vlrich: Schweig, das dich!

Claus: Jch schweig schon, man pfeyffts auff der gassen.

M. D. XXiiij.

## Anmerkungen.

1) Gehört zu den Flüchen, die Beteuerungen bei dem Namen Gottes parodieren sollten und von denen die Bücher des 15. und 16. Jahrhunderts voll sind. Vgl. Grimm 2, 202 f. und 279 (botz).

2) Kurfürst Friedrich von Sachsen reiste am 26. Febr. 1524 ab (Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 150, Nr. 34; nicht schon am 14., wie Enders, Luthers Briefwechsel IV, 300[1] angibt).

3) Karnöffel hiefs ein beliebtes Kartenspiel im 15. und 16. Jh. nach der den Kardinal darstellenden Hauptkarte. Grimm 5, 220.

4) Über sam in Beteuerungen: Grimm 8, 1727 f.

5) Koseform für Jacob: Grimm 4[2], 2201 f. — Was für ein Fastnachtsbrauch hier gemeint ist, weifs ich nicht. Fanden da etwa ähnliche Feierlichkeiten und Prozessionen statt wie bei den Narrenfesten der Kleriker oder bei dem Feste des Kinderbischofs?

6) Mantel oder Rock von grobem Wollenzeuge, Filz oder dergl.: Grimm 5, 2908.

7) = sarcire: Grimm 2, 572.

8) Berchtesgaden.

9) „Der Hirsch oder Rehbock kolbet oder kolbenet, wenn er neues Gehörn bekommt“: Grimm 5, 1609.

10) sich verrichten = sich Rats erholen: Grimm 12, 1011.

11) Grimm 5, 2811.

12) = Bettdecke: Schade II, 154, Z. 18. = Teppich: Sebastian Fischers Chronik, besonders von Ulmischen Sachen, herausgegeben von K. G. Veesenmeyer, Ulm 1896, S. 276.

13) Balg = Hülse der Erbse: Grimm 1, 1084 unten.

14) Eigentlich das zum Kusse dargereichte Reliquientäfelchen bei der Messe, Grimm 7, 1395. Enders, Eberlin III, 329.

15) Grimm 4[1], 1060 ff.

16) Gleich am Tage nach dem Einzuge Campegis predigte Andreas Osiander „zw santt Lorenz die episteln Johannis [1. Joh. 4, 3] vnd ist die matterien vom Entechrist gewest. Derhalb er sich dan vast vnnücz gemacht vnd vnder anderen gesagett, Do der keyser Constantinus ist von rom gezcogen, do ist der Entechrist zw rom eyngezogen. (Hans

v. d. Planitz an Kurfürst Friedrich, 17. März 1524 bei Förstemann, S. 164, wo aber die Stelle fälschlich auf Dominikus Schleupner, der zu St. Sebald predigt, bezogen ist; dazu vgl. den bei Möller, Osiander S. 13ff. verwerteten Brief Osianders an Capito, Butzer und Zell in Straſsburg, etwa April 1524.)

17) Dieselbe spöttische Entstellung aus Kardinal bei Eberlin von Günzburg (Enders III, 364. 366).

18) Oben: Bertlfsgaden.

19) Butzer?

20) Wilhelm von Hohnstein (1506—1541).

21) Mir unbekannt. Insbesondere kommt er in dem Schreiben des Hans v. d. Planitz an den Kurfürsten Friedrich vom 20. Oktober 1523 (Förstemann, S. 119ff., Nr. 6) und in dem Verzeichnis der Fürsten und Botschaften auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 (Förstemann, S. 192f., Nr. 70) nicht vor.

22) fert = anno praeterito: Grimm 3, 1547f.

23) Am 17. März 1524 trug Campegi der Ständeversammlung seine Wünsche vor. Auf eine Anfrage des Mainzer Kanzlers Kaspar von Westhausen, wie der Papst sich zu den Gravamina stelle (die ihm unterm 27. Juni 1523 zugesandt worden waren, Richter S. 8), antwortete er sodann: Papst, Kardinäle, auch er hätten nicht gedacht, „das solichs im Reichs Rath von so hochverstendigen Churfurstn, Furstn vnd Stenden bedacht oder beschlossen, sonder vermeynt, das yemandt sondere person, so Bebstlicher Heyligkeyt vnd dem Stul zu Rome nichts pesseres gonnet, zusamen gesucht vnd in truckh hab aufsgeen lassen". [Gemeint ist der Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg, den Panzer VII, 465, 176 beschreibt (Ex. Zw. R. S. B. XVI. X. $8_9$) und von dem 1538 in Wittenberg bei Joh. Frischmut ein von Luther mit einem Vor- und Nachwort (opera varii argumenti VII, 544—547) versehener Neudruck (2 Explre. in Zwickau) erschien.] Infolgedessen habe er keine Instruktion zu Verhandlungen darüber. Die Artikel darin, „die zuwider Bebstlicher Heyligkeyt gehorsam, defs Stuls zu Rome vnerlich vnd etlich der ketzerei verdacht seindt", lehne er rundweg ab. Dagegen sei er zu Verhandlungen über die Rom und der Gerechtigkeit nicht feindlichen bereit (Förstemann S. 162f., Nr. 44; Richter S. 95ff.).

24) Über dieses Spiel (= Blinde Kuh): Grimm 6, 1818f., Schade I, 42, 151.

25) Von geistlichen Würdenträgern: Grimm 10, 2627.

Von der rechten Erhebung Bennonis
ein Sendbrief [1524].

# Einleitung.

Als im Jahre 917 Bischof Salomo von Konstanz am Tage der unschuldigen Kindlein (28. Dezember) in das Stift St. Gallen kam, ward er nach herkömmlichem Festbrauch von den Klosterschülern zu ihrem Kinderbischof gewählt, statt des Krummstabs führte er die Rute, von der sich jeder Knabe bei ihm durch Sprüche loskaufen mufste. Dieses Fest des Kinderbischofs ist für die verschiedenen deutschen Gaue und darüber hinaus durch das ganze Mittelalter reichlich bezeugt, vgl. zuletzt Bolte in seiner Ausgabe von Jörg Wickrams Werken 5 (1903), VI und die dort angeführte Literatur,[1]) es erscheint oft mit dem Feste des heiligen Bischofs Nikolaus (6. Dezember) verbunden, oft auf den Tag des heiligen Gregorius (12. März) verlegt, aber stets, zu Weihnachten wie in der Fastenzeit, darf sich der Episcopus puerorum mit lächerlicher Nachahmung der kirchlichen Gebräuche viel übermütigen Unfug erlauben, ohne dafs die kirchliche Autorität darunter Schaden gelitten oder auch nur eine ernsthafte Kritik ihrer Einrichtungen

1) [Vgl. ferner den Artikel von H. Böhmer, Narrenfeste in der Realencyclopädie f. Theol. und Kirche 13, 650ff., bes. S. 652f. und die dort genannte Literatur und dazu noch: Léon Lefebvre, L'évêque des fous et la fête des innocents à Lille du XIV.e au XVI.e siècle, Lille 1902. — O. Cl.].

darin gesehen hätte. Wo die Behörde einschreiten und verbieten mufste, ward sie durch ruhestörende Übertreibung in der Durchführung des Spiels dazu gezwungen, nicht durch die Sorge um das Ansehen der Kirche. An diesen nach Idee und Ursprung völlig harmlosen Brauch des Mittelalters läfst sich eine Spottfeier der beginnenden Reformationszeit anknüpfen, die nun aber, nachdem der Geist der Kritik an Kirchentum und Geistlichkeit in deutschen Landen mit voller Stärke erwacht war, bei allem Humor der Durchführung in ihrer Idee bitter ernst gemeint war und der kirchlichen Autorität einen bedenklichen Stofs versetzen mufste. Ward dort für einen Tag im Jahre die kirchliche Hierarchie in lustigem Spiel auf den Kopf gestellt, der Gottesdienst in burlesker Parodie vorgeführt, so wird hier die inhaltlos gewordene Heiligen- und Reliquienverehrung mit Hohnlachen zu Grabe getragen. Während sich jene mittelalterlichen Feste am hellen Tage unter fröhlicher Teilnahme auch des Klerus vollziehen, mufste es ein gemeinsamer Zug der Spottfeiern der Reformationszeit werden, dafs sie von mutwilligem jungem Volk improvisiert wurden, während sich die theologischen Führer der Reformation in gemessener Entfernung halten und die Behörden ihre Sympathie höchstens dadurch kundgeben, dafs sie den Unfug eine Zeit lang ignorieren. So haben am 10. Dezember 1520 nach Verbrennung der Bannbulle vor dem Elstertor in Wittenberg erst nachdem sich Luther und seine Freunde mit allen Respektspersonen zurückgezogen hatten, Wittenberger Studenten den Possenzug begonnen, den Köstlin, Martin Luther 5. Aufl. 1 (1903), 376 schildert, so wurde in Bern am 5. März 1522 erst nach der Aufführung des Fastnachtspiels von Niklaus Manuel und ohne dessen Teilnahme der Ablafs mit dem Bohnenlied durch alle Gassen getragen und verspottet, wie es Valerius

Anshelm in seiner Berner Chronik 4, 261 und 475 erzählt. Boshafter, besser vorbereitet und eindrucksvoller sollte eine dritte Spottfeier werden, deren Schauplatz 1524 die sächsische Bergstadt Buchholz wurde.

Der Wunsch einen eigenen Landesheiligen zu erhalten hat die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen seit ihrem Beginn beherrscht; weil damit zugleich dem Hochstift Meifsen neues Ansehen und neue Anziehungskraft gesichert werden sollte, wünschte man einen alten Bischof von Meifsen zum Heiligen erhoben zu sehen und verfiel unter den vielen Nullen des Hochstifts auf Bischof Benno (1066—1106[1]), der sich im Investiturstreit unter Heinrich IV. ungewöhnlich charakterlos benommen hatte, darum von Lambert von Hersfeld ein paarmal tadelnd erwähnt und damit zugleich vor völliger Vergessenheit bewahrt wurde. Da Lamberts Andeutungen das einzige sind, was von Benno historisch bekannt ist und alles andere, was von seiner Herkunft, Slavenmission und seinem heiligmäfsigen Leben erzählt wird, junge Legende ist, die zumeist der mehr dienstbeflissenen als kritischen Feder Hieronymus Emsers ihren Ursprung verdankt, liefs sich selbst die Kurie nur schwer und zögernd von Verdienst und Würdigkeit des seligen Bischofs überzeugen und es bedurfte jahrzehntelangen Drängens des Herzogs Georg, der in unverdrossenem

1) Am 16. Juni 1906 ist die 800. Wiederkehr seines Todestages gefeiert worden. — [Das beste, was von katholischer Seite bisher über Benno geschrieben worden ist, ist die Monographie von Eberhard Klein, Der heilige Benno. Sein Leben und seine Zeit. München 1904. Aber auch Kl. ist der besonders von Hieronymus Emser gestützten Überlieferung gegenüber viel zu vertrauensselig. Vgl. O. Langer, Benno und kein Ende?! Mitteilungen des Vereins f. Gesch. der Stadt Meifsen 25, 122—126) und die Rezension von H. Moretus in den Analecta Bollandiana 24, 519, wo übrigens Kl. auch gerade die Nichtberücksichtigung der ‚grotesque parodie de Buchholz' vorgeworfen wird. — O. Cl.].

Eifer kein Geld und keine Mühe sparte, bis endlich am 31. Mai 1523 Hadrian VI., der letzte deutsche Papst, den letzten deutschen Heiligen in der Bulle Excelsus dominus feierlich kanonisierte. Höchst charakteristisch sind Georgs Briefe in dieser Sache, wie sie jetzt in den Briefen und Akten zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen hg. von Felician Gefs 1 [= Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte 10], 33—708 vorliegen. Keinen Anlafs läfst Georg vorübergehen, in Rom darum zu sollizitieren, Botschaften, Gelder und Geschenke gehen unablässig an die Kurie, Kurfürst Friedrich der Weise wird um seine gewichtige Fürsprache gebeten. Als dann noch vor Benno auf Wunsch des Königs von Frankreich Franciscus von Paula heilig gesprochen wird und der Kardinal de Medicis die Kanonisierung des Antoninus von Florenz erfolgreich betreibt, bekommen Georgs Klagen einen nationalen Klang: ‚Aber her [er, Benno] ist der gbort eyn purer deutzcer gwest, das dung mich hab in wenig forderung gthan; den wer her ein francofs ader florentiner gwest, aber [oder] nur sein mutter ein florentinerin, trag ich kein zcweiffel, es het langest sein entschafft erreich'. Aber auch nachdem Herzog Georg in Rom sein Ziel erreicht hatte, sollte er des Erfolges nicht froh werden. Am 29. April 1524 melden Bischof und Kapitel von Meifsen an Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen, dafs die Erhebung am angeblichen Todestag des Bischofs, dem 16. Juni stattfinden solle und bitten, ‚E. G. wollen vorgönnen, sulchs in ören stetten Wittenbergk, Weymar, Eysenach, Czwikaw und Torgau anzuschlahen, und bey den ören vorschaffen, das sulchem anschlage schmehe ader lesterunge, wie dann zu diser zeit leyder gewönlich geschiet, nicht zugefuget' werden möge. Die gleiche Bitte spricht am 21. März Herzog Georg den beiden Fürsten aus. Luther wendet dagegen in einem

Briefe vom 4. April an Spalatin ein: ‚Mihi tamen videtur, non esse in manu Principis praestare, quod petitur, praesertim hoc saeculo et sic moratis et affectis hominibus, cum ne Caesar et imperium hactenus, nec ipse Dux Georgius in terra sua potuerit aut possit. Nam ego ipse simul ut cedulam insanam affixam percepero, edito sermunculo non prohiberi me sinam, quin monendi causa istas tentationes Satanae invadam. Sine itaque ut affigant, certe ut non contumeliis vexentur, prohiberi non poterit solo edicto, ac vix etiam armata manu observante ad cedulam dies et noctes assidue'. Von da ab hat Luther in seinen Predigten mehrfach von der Erhebung des Heiligen gesprochen, namentlich in der Himmelfahrtspredigt von 1524 (Weimarische Ausgabe 15, 553) kennzeichnet er seine Wunder als Zeichen des Teufels. Noch ehe am 16. Juni die feierliche Ausgrabung der Gebeine Bennos mit silbernen und goldenen Schaufeln und ihre Beisetzung in einer mit golddurchwirktem Stoff überzogenen Lade vor Fürsten, Bischöfen, Äbten, Grafen und Herren stattfand, gab Luther seine Flugschrift ‚Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel, der zu Meyssen sol erhaben werden' bei Hans Luft heraus, die im gleichen Jahre in neun Ausgaben durch ganz Deutschland verbreitet ward. Der Herausgeber der Flugschrift in der Weimarischen Lutherausgabe, O. Albrecht, hat die Wirkung der Schrift bei Freund und Feind mit erschöpfender Sachkunde geschildert; tief und weit ging diese Wirkung, alle namhaften Gegner nahmen ausdrücklich Stellung, kein Anhänger Luthers, der sich nicht seiner Abwehr gefreut hätte. Aber weit über die Zustimmung in Wort und Schrift, über die Gegenschriften Emsers, Alvelds und Bachmanns erhob sich die junge evangelische Bürgerschaft der ernestinischen Bergstadt Buchholz, von dem katholischen, albertinischen Annaberg nur durch ein

schmales Tal geschieden, zu einer dramatischen Spottfeier, die an Kraft und Humor alles hinter sich läfst, was damals gegen Bennos Erhebung gesagt und getan worden ist.

Durch ihre Lage mitten im albertinischen Gebiet hat die Stadt Buchholz in der erzgebirgischen Reformation eine wichtige Rolle gespielt, vgl. L. Bartsch, Kirchliche und schulische Verhältnisse der Stadt Buchholz während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Buchholz 3 (1897), 25—4, (1899), 216, Otto Clemen daselbst 5 (1901), 141f. und Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung 1901, Nr. 86. Von Buchholz ist namentlich nach Annaberg der Geist der Reformation getragen worden; bezeichnend hierfür ein frühes Zeugnis in dem Berichte des Hans von der Planitz an Kurfürst Friedrich vom 2. Januar 1522 (Schriften der Kgl. Sächsischen Kommission für Geschichte 3, 59): ‚(Herzog Georg) vorhoffet dem allen in seinem lande woll vorzukomen, allein auf Santt Annabergk konde ers nicht woll vorhutten, den das Buchholcz were im vast nahen'. Seitdem der kurfürstliche Bergvogt Matthes Busch das Evangelium nach Buchholz gebracht hatte, strömten von allen Seiten die Heilsbegierigen in der ‚Ketzergrube' zusammen; am Johannistag 1524 hielten auf der Durchreise Gabriel Zwilling und Wenzeslaus Linck die ersten evangelischen Predigten am Orte, am 2. Juli begann der bekannte Friedrich Myconius seine allerdings nur bis Mitte August dauernde, aber ungemein erfolgreiche Tätigkeit in Buchholz. In diese Zeit frühester reformatorischer Begeisterung fällt unsere Spottfeier; amtliche Berichte scheinen zu fehlen, dafür hat sich in einem Briefe des Myconius, der der Feier als Augenzeuge beigewohnt und schliefslich den Bergvogt Busch zum Einschreiten gegen die Tumultuanten veranlafst hat, eine ausführliche Schilderung erhalten. Die Königliche

Bibliothek in Dresden bewahrt in der Foliohandschrift d 51 von Albinus' Schneeberger Chronik auf dem eingeklebten, besonderen Quartblatt 82 die Abschrift eines Myconiusbriefes von wenig jüngerer, unbekannter Hand, die Petrus Albinus mit der Überschrift ‚Canonisatio Bennonis 1524' und der Unterschrift ‚Noli lüdere cum Sanctis Ne permerdant te beatj' in seine Chronik einverleibt hat. Seidemann hat den wichtigen Brief 1874 in der Zeitschrift für historische Theologie 44, 136 ff. veröffentlicht.[1])

Dieser Brief, der bei aller abwehrenden Vorsicht das Ereignis doch einer lebhaft eingehenden Schilderung für wert hält und namentlich in seinem letzten Satze die Freude über die kraftvoll reformatorische Gesinnung der jungen Buchholzer durchscheinen lässt, ist seinem ganzen Umfang nach aufgenommen in die Druckschrift ‚Von der rechten Erhebung Bennonis ein Sendbrief'.

---

**Bibliographie:** Drei jedenfalls fast gleichzeitig erschienene Ausgaben sind uns bekannt geworden:

A.

Von Der rechten
Erhebung Benno
nis eyn ſend-
briff.
J. N.
M. D. XXIIII.

---

1) Die Direktion der Kgl. Bibliothek in Dresden hat die Güte gehabt, durch Herrn Kustos Dr. Arthur Richter den Seidemann'schen Abdruck mit dem Originaltext kollationieren zu lassen und damit die Zuverlässigkeit von Seidemanns Texte neuerdings festgestellt.

Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 4 ff. 4°. 4ᵇ leer. Blatt 3 ist fälschlich „Aij“ signiert. Nach Ausweis der Titeleinfassung (von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek, Bordüre 87 B) und der Typen Druck von Hans Luft in Wittenberg. Panzer 2199. Vorhanden in Dresden, Halle (2 Ex.), Hamburg St., Leipzig U., München HSt., Zwickau.

Bᵃ. Von der rechten Erhebung Bennonis ein ſendbriff.

J. N.

Geſchehen von den Ertzknappen im Büchholtz bei ſanct Anna berg inn Meiſſen.

M. D. xxiiij.

Titelrückseite leer. 4 ff. 4°. 4ᵇ leer. Straſsburger Druck, wohl von Johann Heerwagen (Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, S. 42). Vorhanden in Michelstadt im Odenwald (Klassert, Mitteilungen über die Michelstädter Kirchenbibliothek. Programm 1902, Nr. 724, S. 15).

Bᵇ wie Bᵃ, doch Zeile 3 des Titels „ſendbrieff“, Z. 6 „ſant“, Z. 7 „in“, Z. 8 statt der Jahreszahl ein Blattstück. Im Innern stimmen Bᵃ und Bᵇ völlig überein. Vorhanden in Donaueschingen (danach bei Weller 2878) und Wolfenbüttel (danach in Luthers Werken, Weim. Ausgabe 15, 173).

Bartsch, der a. a. O. 4, 207—215 beide Texte abgedruckt hat, hält B für den älteren Druck, es läfst sich aber zeigen,

dafs B aus A geflossen ist. Auf Schritt und Tritt zeigt sich nämlich, dafs der Druck von dem handschriftlichen Berichte des Myconius abhängig ist; beide decken sich grossenteils wörtlich, nur dafs der Druck wortreicher ist; z. B. heifst es im Briefe ‚machten eynen proceſs', in den Drucken ‚machten eyne herliche, löbliche proceſs', im Briefe ‚Seczten padhutleyn vnd Hanff ſibleyn auff', in den Drucken ‚ſetzten badthůtlein vnd hanff ſieber auff fur byrret, das man ſehe, wie es geyſtliche gelerten weren' und so zeigen die Zusätze durchgängig behagliche Ausmalung und Billigung der Spottfeier im Gegensatz zu Myconius, der ausdrücklich vorausbemerkt, dafs ihm der Handel nicht gefalle, und das ist der prinzipielle Hauptunterschied zwischen beiden Berichten. Eingerahmt ist der Brief des Myconius in den Drucken von dem Briefe eines Ungenannten, der dieselbe gute Laune und das gleiche Wohlgefallen an der Spottfeier zeigt wie jene Zusätze, also mit dem Verfasser der Zusätze identisch sein wird. Dieser Ungenannte, der sich hinter den Buchstaben J. N. auf dem Titel der Drucke verbirgt, beruft sich auf schriftliche Berichte von der Buchholzer Feier, hat ihr also nicht selbst beigewohnt, sondern ist wohl erst durch den Myconius-Brief davon unterrichtet, dessen Adressaten die Dresdener Abschrift leider nicht nennt und auch nicht erraten läfst. Damit ist aber die Priorität des Briefes des Augenzeugen Myconius vor den Drucken erwiesen. Wenn nun aus ‚Junges gepobels' im Briefe ‚iunges pobels' in A, ‚iunges volcks' in B geworden ist, wenn es am Ende des Briefes heifst ‚Es gyng alles zo Lecherlich zcu', in A ‚Es gieng alles ſo andechtig zu', während in B ‚alſo' statt ‚alles ſo' steht, so kann B nicht zwischen Brief und A stehen, sondern ist jünger als A. $B^b$ dokumentiert sich durch die wenigen Druckvarianten des Titelblattes als späterer Abdruck von $B^a$.

Demnach ist der Sendbrief zuerst bei Hans Luft in Wittenberg gedruckt; da sein Herausgeber der Erhebung Bennos in Meifsen beigewohnt zu haben versichert und mit unverkennbarer Deutlichkeit Herzog Georg seinen Landesfürsten nennt, der den Versuch gemacht hat, das Wormser Edikt durchzuführen, ist er zweifellos Obersachse, damit aber schwindet die Möglichkeit, das J. N. auf dem Titel der Drucke wie in zwei anderen Fällen (vgl. Kücks Neudruck von Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre, Einleitung und Götze, Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur 28, 237) in Judas Nazarei aufzulösen und darin den St. Galler Reformator Joachim Vadian zu sehen.

Nun wäre es an sich möglich und bei dem gewagten Inhalt der Druckschrift auch nicht unwahrscheinlich, dafs sich der Herausgeber in absoluter Vorsicht mit seinem J. N. etwa hinter einem ‚Ignoro Nomen' versteckte, vielleicht darf man aber doch die Anfangsbuchstaben eines wirklichen Namens dahinter sehen und dann richtet sich der Verdacht, da der erste Druck von Wittenberg ausging und dort das lebhafte Interesse an dem Buchholzer Ereignis einen geborenen Erzgebirgler, die laute Freude an der derben Posse einen jugendlichen Autor voraussetzt, der nach dem, was er von seinen Reisen nach Meifsen und Konstanz erzählt, noch kein festes Amt hatte, auf Johann Neander aus Zwickau, den Enkel des 1488 verstorbenen reichen Zwickauer Fundgrübners und Ratsherrn Johann Neumann, der seit 1521 in Wittenberg studierte und 1527 an Johann Rivius' Stelle als Konrektor ans Zwickauer Gymnasium berufen wurde, Michaelis 1529 zum Schulmeister aufrückte, 1535 Rektor in Chemnitz, 1539 in Nordhausen, 1550 in Goslar ward, wo er sein Amt 1551 wegen Kränklichkeit niederlegen mufste. Bald darauf

ist er im Kloster Walkenried gestorben.[1]) Daſs er während seiner Wittenberger Studienzeit die Fühlung mit der erzgebirgischen Heimat nicht verloren hat, beweisen Briefe von 1524—1526, in denen der Zwickauer Kantor Valentin Hertel den damals in Wittenberg studierenden Stephan Roth bittet, Neander zu grüſsen. Zugleich ist damit eine Beziehung zwischen Roth und Neander hergestellt, die wiederum unserem Sendbrief zu gute kommt. Denn der Brief des Myconius mit seiner Anrede ‚ERbarer Nahmhafftier Erſamer weyſer Her' ist schwerlich an den jungen Studenten Neander gerichtet, das sichtliche Bemühen des Absenders, sich von jedem Verdacht einer Teilnahme an der Spottfeier nachdrücklich zu befreien, spricht eher dafür, daſs er an eine Respektsperson gerichtet ist, auf deren Urteil Myconius viel gab, und wenn der Brief, wie Seidemann a. a. O. vermutet, nach Zwickau gerichtet war, wo sich eben erst des Myconius Schicksal bestimmt hatte, hat ihn Neander erst von da bekommen und in erweiterter Form zum Druck befördert. Ein Weg, auf dem diese Vermittlung gegangen sein kann, ist durch die bezeugte Freundschaft Neanders mit Hertel und Roth gewiesen.[2])

Die wesentlichste Zutat des Herausgebers ist die Zuschrift an den ‚Erſamen vnd wolweyſen N. Burger zu Coſtnitz,

1) Vgl. E. Herzog, Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1865. S. 76. Am 16. Juli 1521 ist ‚Joannes Neumann Czwickauien. Numburg. Dioc.' in Wittenberg immatrikuliert (Album p. 106), am 31. März 1522 wurde er baccalareus artium (Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1518—1537, Halle 1858, S. 13).

2) Wenn der Verfasser Herzog Georg als seinen Landesfürsten bezeichnet, also mindestens als einen in seinem Heimatland herrschenden Fürsten, während doch Neander als geborener Zwickauer Landeskind des Kurfürsten Friedrich war, so kann er damit absichtlich irreleiten und sich zugleich Gelegenheit verschaffen wollen, aus sicherem Versteck um so wirksamer über Georgs vergeblichen Kampf zu spotten.

meynen beſondern Herrn vnd freund'. Der Briefschreiber ist in Kostnitz sein Gast gewesen und hat dabei seines Gastfreundes Chronik von den seltsamen Läufen der Zeit kennen gelernt. Nun ist damals in der Tat ein Konstanzer Bürger, der Anhänger Luthers und verheiratet war (vgl. den Schlufs der Zuschrift), mit Abfassung einer derartigen Chronik beschäftigt gewesen. Es ist der Ratschreiber Jörg Vögeli; seine Reformationschronik von 1519—1531 liegt in der Züricher Stadtbibliothek als Msc. A 106 und in Abschrift auf dem Karlsruher Generallandesarchiv, heute noch ungedruckt wegen ihres ihres grofsen Umfanges von 684 Folioseiten und wohl auch, weil ihre Heimat Konstanz katholisch, die Adoptivheimat Zürich mit Pflichten gegen die Denkmäler ihrer eigenen Geschichte überreich belastet ist. Zu wünschen bleibt aufs lebhafteste, dafs die Chronik Vögelis bald zum Druck gelangen möge, wie es Emil Egli in den Zwingliana 1903, S. 346 ff. angeregt hat, nachdem schon Issel in seiner Geschichte der Reformation in Konstanz 1898 Wert und Wichtigkeit von Vögelis Chronik ins rechte Licht gerückt hatte; sie verdient es reichlich wegen des reichen historischen Stoffes, den sie in lebhaft gesinnungsvoller Darstellung, belehrend und liebenswürdig zugleich darbietet, wegen der zahllosen amtlichen Schriftstücke und Urkunden, die dem Stadtschreiber Vögeli von Amtswegen vor Augen kamen und die er seiner Chronik einverleibt hat. Nur eben über die Erhebung Bennos bietet Vögelis Chronik nichts. Man ist nach den Worten des Briefschreibers berechtigt, darin nach einer Schilderung der Meifsener Feier zu suchen, und die Worte, die dieser dabei braucht, die Bilderfülle und alemannische Anschaulichkeit, passen aufs trefflichste zu Vögelis lebensvoller Beredtsamkeit, seinem kernhaften Stil. Und da die Chronica mit dürren Worten zweimal genannt wird, ver-

bietet es sich, an andere Schriften Vögelis zu denken, in die auch inhaltlich die Erwähnung des heiligen Benno wenig paſst, wie die folgende Aufzählung ihrer Titel ergibt: S. 135 der Reformationschronik erzählt Vögeli: Das aber der Schlupff sich der Artickel, wider den hälfer ingetragen so ernstlichen vnderfangen, hat mich verursacht, ain schirmred an ine zeschriben, Darinnen dieselbigen artickel verantwortet werdent, Welcher ich ietzo nun als in aim fürgon gedenck; ferner daselbst S. 318: Gar seltzam vnd costliche klaidung antrügents in disem irem gotsdienst, vnd tribent vil gebreng vnd herlichaiten, wie ich vorher zum thail in aim andern büchli üch hab vorgeschriben. Dies Büchlein scheint nicht gedruckt zu sein, wohl aber die vorher genannte ‚Schirmred ains layeschen burgers zu Costantz, wider den pfarrer zu Vberlingen' (Weller 3206) und ‚Dry missiuen ains layeschen Burgers zu Costantz betreffende den pfarrer zu Almanſsdorff. 1524' (Weller 2305). Das Karlsruher Generallandesarchiv verwahrt laut seinen gedruckten Inventaren von Vögeli eine Verdeutschung der Sprüche Salomonis von 1534[1]), auf 52 Blättern in Quart, ferner ein Trostbüchli oder Gesprech des ellends halb das über die statt Costantz khommen ist von 1548 in moderner Abschrift, und endlich Ain anders trostgespräch dess ellends halb, das über die Statt Costantz 1548 kummen ist von 1551, auf 114 Blättern in Quart. Die Schilderung des Konstanzer Sturms von 1548, die Vögeli seiner Reformationschronik angehängt hat, ist in Bellevue 1846 im Druck erschienen. Auch drei Kirchenlieder hat Vögeli gedichtet, die zum Inhalt Ein hertzlich klag vnd trostlied, Das heilig vatter vnser und Die zehen gebott Gottes haben und nach dem Züricher Gesangbuch von 1560 und 1570

1) Einige Mitteilungen daraus gibt Birlinger Alemannia 9,225—230.

von Philipp Wackernagel im Deutschen Kirchenlied 4 (1874), 146 f. abgedruckt sind.

Sieht man derart, wie sich der Herausgeber unserer Flugschrift unter Vögelis Schriften nur auf die Reformationschronik beziehen kann und wie diese so völlig versagt, so ist man versucht, auf einen anderen Ausweg zu verfallen und in dem ‚Costnitz' des Sendbriefes einen fingierten Ort zu sehen, in dem der Herausgeber zu Gast gewesen ist, wo ihm daher der Aufenthalt nichts kostete.[1]) Aber abgesehen davon, dafs die Fiktion doch zu sehr ins einzelne ausgesponnen und in dieser Ausführung ziemlich zwecklos wäre, ist eben doch Kostnitz in Ostmitteldeutschland und etwa bis Bayern nach Westen der geläufige Name für Konstanz, umgestaltet nach Analogie der slavischen Ortsnamen auf -nitz und darum im Westen unmöglich.[2]) In Konstanz selbst tritt die Form nicht auf (vgl. Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Grofsh. Baden 1², 1219 ff.), am Ort herrscht heute die Form Koschtanz, der Berner Chronist Valerius Anshelm bietet Costens, Costenz, Costentz, der St. Galler Johannes Kefsler

1) Im Braunschweiger Schichtbuch (Chroniken der deutschen Städte 16, 478. 489) heifst der Name Costenix, so dafs also das Wortspiel im 16. Jahrhundert tatsächlich gewagt wurde.

2) Der Strafsburger Nachdrucker B behält die ostdeutsche Form auffällig genug bei und bietet damit einen isolierten, aber freilich nicht beweiskräftigen Beleg für Kostnitz im äufsersten Südwesten. Dafs in Martin Bucers Briefen an Landgraf Philipp von Hessen zweimal die Form Costnitz vorkommt (Publikationen aus preufsischen Staatsarchiven 5, 217. 28, 259), wird bei dem vielgereisten Manne auf östlichen Einflüssen beruhen und ebenso wenig für den Strafsburger Ortsgebrauch beweisen, zumal auch bei Bucer die Formen Constanz, Costantz, Cosstantz vorwiegen. Auch Costnitz bei dem Neuenburger Sebastian Meyer in Schades Satiren und Pasquillen 3, 70, 38 ist vereinzelt und wird durch das danebenstehende Costenz 66, 4 aufgehoben.

Constanz, Costanz, Costenz, Vadian nur Costenz und Costentz, die meist südwestdeutschen Korrespondenten der Vadianischen Briefsammlung Costenz, Costentz, Costantz, Sebastian Münster in seiner Cosmographei (Basel 1550) 481 Constantia zů Teütsch Costentz. Die Zimmerische Chronik schreibt stets Costanz. Dagegen herrscht Kostnitz in Magdeburger, Nürnberger, Münchener, Regensburger und Augsburger Chroniken (vgl. Chroniken der deutschen Städte Band 7, 10, 15, 29), es ist die Form Luthers (z. B. Tischreden der Mathesischen Sammlung, hg. von Kroker Nr. 65 (1540): Civitas Cosnitzensis est miserrima) und der sächsischen Kanzlei (Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte 3, 430. 10, 234. 550), sodafs auch der Zwickauer Neander nicht anders gesagt haben wird, mindestens wenn er so schrieb, nicht notwendig ein Wortspiel beabsichtigen mufste. So liegt wohl eine letzte Möglichkeit, das Rätsel zu lösen, am nächsten. Egli hat a. a. O. darauf hingewiesen, das Vögeli bestrebt gewesen ist, alles aus seiner Chronik auszuscheiden, was nicht speziell Konstanzer Verhältnisse betrifft, häufig genug finden sich bei ihm Stellen, in denen er ein Eingehen auf irgend welche Ereignisse ablehnt, weil sie seine Vaterstadt nicht oder nicht nahe genug angehen. Da nun die Züricher Handschrift zwar von Vögelis eigener Hand herrührt, aber sicher nicht die ursprüngliche Niederschrift des Verfassers darstellt, vielmehr durchaus den Charakter einer Reinschrift trägt, so könnte der Herausgeber bei seinem Besuch in Konstanz nicht sie, sondern eine frühere Redaktion gesehen haben, in der Vögeli in zeitlich geringem Abstand den Ereignissen folgte und unter dem frischen Eindruck der auch am Oberrhein vielbesprochenen Feier (vgl. z. B. den Brief Capitos an Stromer, Strafsburg am 5. Juli 1524 bei Kapp, Kleine Nachlese 2, 611) der Erhebung Bennonis eine Erwähnung

gönnte, die ihm später bei strengerer Redaktion des Beibehaltens nicht wert erschien, so dafs er trotz Vögelis Mahnung ‚dies Stücklein aus seiner Chronika fallen' liefs. Wenn diese Auffassung zutrifft, bewiese unser Sendbrief, dafs Vögelis Chronik nicht erst gegen 1531 in einem Zuge niedergeschrieben ist, wie Egli wollte, sondern gleich nach den Ereignissen, eine Beobachtung, die dem Ansehen des Werkes nur förderlich sein könnte.

Zugleich ist damit die Chronologie des gedruckten Sendbriefs gesichert. Am 16. Juni 1524 hat die Meifsner Erhebung, wahrscheinlich Anfang Juli — Myconius war Augenzeuge — die Buchholzer Spottfeier stattgefunden; das Leipziger Exemplar von A trägt von alter Hand den Vermerk ‚Nos vidimus 6 8ctobris', zwischen diesen beiden Terminen müfste Neanders Reise nach Konstanz liegen, wo er in Vögelis Chronik den Bericht über die Meifsner Feier schon vorfand und ihm auch schon von der Buchholzer Travestie zu erzählen wufste. Man dürfte demnach Neanders Aufenthalt in Konstanz wohl in den Juli setzen; am 20. Juli könnte er schon nicht mehr in Sachsen gewesen sein, denn an diesem Tage hat Herzog Georg durch gedrucktes Ausschreiben von neuem strengen Gehorsam gegen das Wormser Edikt eingeschärft, was Neander erst im gedruckten Sendbrief als neue Zeitung nach Konstanz meldet. So bleiben August und September 1524 für Abfassung und Druck des Sendbriefs übrig.

Wir lassen nunmehr den Text des Sendbriefs nach A folgen und verzeichnen unter dem Texte die Sinnesvarianten von B.

## Von Der rechten Erhebung Bennonis eyn ſendbriff. J. N. M. D. XXIIII.

### Dem Erſamen vnd wolweyſen N. Burger zu Coſtnitz, meynem beſondern Herrn vnd freund.

MEynen freundlichen dienſt zuuor. Erſamer gonſtiger lieber Herr vnd freund, Als ich nehiſt bey euch was zu Coſtnitz, vnd ewer Chriſtlich löblich furnemen ſpüret, wie ir eyne Cronica von dißen ſeltzamen leufften, die zu vnſern tzeytten ſich begeben, mit verenderung faſt alles dings auff erden, Sonderlich der lere vnd Gottes dienſts, wilche wol wirdig ſeyn, ſie auff vnſere nachkomen[1]) zu verfaſſen, da durch ſie auch ſehen, was ſich durch Gotts geſchick bey vnſern tzeytten ereuget habe. Vnter andern ſtucken aber ſahe ich furhanden die Erhebung Bennonis zu Meyſſen, wie ir die ſelben ausgeſtrichen habt, Das ſie wie der hagel ynn die ſtoppel komen ſey vnd das gelltnetze zu ſpatt vnd langſam ſey ausgeworffen, ſollten wol mehr fledder-meuſſe vnd nachteulen fahen, denn ſonſt yrgent eyn gutt wiltpret, Vnd ſpracht vnter andern worten: ‚Ey es gillt nymer, die bawren merckens, die ſchantz iſt verſehen'.[2]) Da fiel myr eyn, wes ich gleubwirdiglich bericht byn, das ergangen ſey zum Buchholtz, das myr warhafftige menner ſchrifftlich haben zurkennen geben, Vnd ich mich auch weys zu erynnern, das

8 leüffen B. — 12 ereyget B. — 15 ſtupffien B. — 18 wilpret B. 22 zů erkennen B.

ich ſolchs euch geredt[3]) auffs fodderlichſt, ewer Kronica damit zu ſpicken, zu fertigen, vnd wil das hiemit haben ausgericht.

Newer tzeyttung hab ich nichts ſonders, denn das vnſer Landsfürſt hat auch das ernſte Keyſerliche Mandat laſſen anſchlahen widder die Lutheriſſchen,[4]) wie wol man weys vnd ſie ſelbſt auch nicht leucken, das ſolchs Mandat hynder wiſſen [aij b] vnd willen der | Reychſtende iſt ausgangen, Jſt auch niemals verſigellt noch bewilligt,[5]) Wie denn zu Wormbs beſchloſſen was, ſolchs zu Nurmberg geſchehen ſollt.[6]) Aber man ſpürt, das eyn welſcher bube getichtet hat zu lateyn vnd iſt darnach verdeutſcht böslich gnug,[7]) Der meynung, wie ſich Aleander zu Wormbs lies hören (als man ſagt), Er wollts zu richten, Das ſich die deutſchen ſew ſelbſt vnternander ſollten erwürgen.[8]) Denn was ligt den Wallen dran, wie wir Deutſchen verterben? Das haben wir vmb ſie ſo lange tzeyt mit leyb vnd gut verdienet, das iſt der wellt lohn. Aber weyl die Fürſten und Biſſchoff on das luſt haben yhre vnterthane zu plagen, mus eyn ſolch krafftlos, vnuerſigellt, geſtolen Mandat gleich wol gellten. Doch hoff ich, Gott werde vnſerm Fürſten weytter gnade geben, Denn er hat ſchon des ſelben Mandats eyn teyl muſſen widderrüffen, will er anders ſelbſt frid haben vnd ſicher ſeyn.[9]) Es ſollt yhm ſonſt villeicht bald auffs armbruſt geregenet haben. Es iſt yhe eyn blind erbermlich ding, das Keyſer vnd Fürſten, die frid vnd ſicherheyt ynn landen hand haben ſollten, allererſt ſelbſt auffrur gepieten vnd anrichten, vnd vrlaub geben allen frid vnd ſicherheyt zuuerprechen, als kund man ſonſt nicht ſtraffen. Aber wie ich geſagt habe: Es iſt eyn blutdürſtig Welſch ſüpplin, vns Deutſchen zugericht. Gott gebe, das jn nicht gelinge, Amen.

Grüſſet myr ewer liebes weyb. Hie mit viel guter tzeyt.

J. N. ewer williger.

---

1 euch fehlt B. förderlichſt B. — 5 anſchlagē B. waißt B: — 6 leügnen B. — 9 Nürnberg B. — 13 ſelbs vndereinnander B. — 17 vnderthonen B.

## Die rechte Erhebung Bennonis ym Buchholtz geschehen. [aiij a]

ES warff sich ym Buchholtz zu sammen eyn seer grosser hauffe hewer vnd iunges pobels vnd richten eynen Bischoff zu, machten eyne herliche, lôbliche proceſs[10]) vnd trugen fanen vor von allten faulen fuſstûchern, ſetzten badthûtlin vnd hanff sieber auff fur byrret, das man sehe, wie es geystliche gelerten weren. Sie trugen auch eyn offen bretspiel zum sangbuch vnd sungen draus, Auch eyne mistrage vnd allte molltern,[11]) das wirdige heyligthum zu fassen vnd zu heben, weyl da keyne sylbern odder gûlden becken vnd schûssel zu der zeyt furhanden waren, Vnd eynen allten fisschkessel zum weyhwasser, Vnd eynen schônen hymel von eynem beschissen grastuch, etliche mistgabeln wie die kertzen. Es ging eyne fiddel vor mit eyner lautten, zogen also hynaus zu eynem allten schacht vnd thetten yhren gesang, tratten vmbher mit schauffeln vnd hawen, vnd erhuben Bischoff Benno mit grossem ernst vnd andacht, das man sich mocht starr gelacht haben. Sie trugen das gebeyne auff der mistrage mit mist vnd allten peltzflecken zugedeckt, weyl die gulden vnd seyden stuck nicht da waren, nemlich eynen rosskopff, eynen kynbacken von eyner kue, zwey rosbeyn, zogen hyneyn auff den marckt. Da gieng eyn Bischoff her, der hatte eynen stroern mantel odder korkappen an vnd eynen krummen stab vnd eyne fisschreusen[12]) zum Bisschoffs huet, wie wol perlen vnd eddel steyne nicht dran waren, Tratt auff vnd thett eyne schône predigt vnnd verkundet das heyligthum, nemlich

1 beschehen B. — 3 pobels] volcks B. — 5 satzten B. — 6 baret B. — 7 gesangbûch B. — 17 môcht B.

[aiij b] eynen kynbacken, vnd ſprach: | ‚O lieben andechtigen, Sehet, das iſt der heylig arsbacken des lieben Korſchůlers zu Meyſſen S. Benno'. Es goſs yderman waſſer zu, halffs alles nicht, Wer nur zu ſach, der muſt fur andacht lachen, das yhm die augen troffen vnd ſich ſetzen muſt. Da verkundigt der Bapſt Ablas vnd vermanet, das man opffern ſollt, vnd ſungen: ‚Lieber Herr S. Benno wone vns bey' ꝛc. Darnach namen ſie den Bapſt vnd ſetzten yhn auff die miſttrage, vnd trůgen yhn vier empor, Kamen mit geſange zu eynem Rhorkaſten,[13]) da worffen ſie den Bapſt hyneyn mit ſtul vnd mit allem, darnach ſeyne treger auch, Es gieng alles ſo andechtig zu, das mans nicht ſchreyben kan. Ettlich aber der burger erſchracken, die noch ſchwach ym glauben waren,[14]) vnd regten den Bergvogt an, das er ſie hieſſe auffhören, das nicht geacht wurde, als were ſolchs durch predigen oder geheys geſchehen. Da muſten ſie auffhören, Sprachen aber: ‚Ey wollen denn die Papiſten nicht auffhören ſo gröblich vnd vnuerſchampt zu narren, warumb ſollt man nicht yhrer narrheyt nerriſch ſpotten? Alſo iſt der löbliche Actus zu gangen.[15])

Ich habe auch ynn eyner geſelſchafft dauon hören reden, das eyner fragt: ‚Nu ratet alle, Wilche haben des Benno am ergſten geſpottet, die zu Meyſſen mit yhrem heben, odder die ym Buchholtz?' Da wart geantwortet, Das die zu Meyſſen hetten den ergiſten ſpott getrieben, aus der vrſache: Denn das ym Buchholtz iſt eyn ſchympff vnd ſchertz, der niemant geſchadt hat, Aber die zu Meyſſen haben mit ernſt geſpottet vnd viel leut vmbs gellt da zu bracht. Denn es haben ettliche groſſen des Adells, ettliche Thumherrn angeredt vnd hart geſtrafft, warumb ſie ſo thůrſtig[16]) ſeyn mögen, eyn ſolch affenſpiel an- [aiiij a] 30 zurichten, ſo ſie doch ſelbſt | muſſen bekennen, das ſie vngewis

5 verkündet B. — 9 enbor B. — 11 alles ſo] alſo B. — 14 hieß B. — 16 denn fehlt B. — 24 den] das B.

ſind, vnd noch heuttigestages nicht eygentlich wiſſen, an wilchem ort Biſſchoff Benno begraben ligt, Vnd den leutten das maul mit vngewiſſer ſachen auffſperren. Daher viel meynen, Es ſey etwa eyn Korſchůler erhaben an Biſſchoffs Benno ſtat, Das iſt eyn ernſtlicher ſchendlicher ſpott.

Das mugt ir aber mir kůnlich nach ſagen, denn ichs neben viel andern mit augen kegenwertig geſehen habe, da man den Benno zu Meyſſen erhub, Das ſeyn heubt nicht wol zwo feuſt gros war, Vnd ſeyn gebeyn vnd roren[17]) ſo kleyn, das wo mans het zu ſamen geſetzt auff eynander, ſollt der gantz leyb eynem man kaumet an die hůffte reychet haben. Es war keyn mans gebeyne da on eyn ſchulderblat, wilchs villeicht da zu gelegt iſt. Gott gebe, das der Benno yrgent eyn iunger Marggraff zu Meyſſen geweſen ſey, Denn doch ſonſt eyn geruchte gehet, das er eyns Marggraffen ſon ſey, Ettlich ſagen, eyns Wendiſchen Bawrens ſon. Alſo treybt der Teuffel ſeyn Affenſpiel mit Gottes namen vnd dienſte. Dis ſtuckle laſt nicht aus ewer Kronica fallen.

---

1 am A. — 2 orſt B. — 4 etwan B. Biſchoff B. — 5 ſchedlicher B. ichs] ich B. — 11 gereychet B. doch fehlt B. — 15 get B. — 16 Windiſchen B.

* * *

Das Leipziger Exemplar von A zeigt die folgenden Einträge von gleichzeitiger Hand (vgl. Clemen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Buchholz 5, 142). Auf dem Titelblatt: est [?] jocularis liber Nos vidimus 6 Octobris; nach Zeile 23: Mandatum cæsaris; bei Zeile 27: Aleandri verba Wormatiae; nach Zeile 91: Das ist erlogen Immo ich hab das Beupt geſehen vnd viel andre beyne ſeer groß als eyns ſtargken geweltigen menſchen 1524 Vnd bin doch der Euangeliſchen ſachen ſo wenigk entgegen als eynander; daneben wiederum: vnd bin bei der erhebung geſtanden. Das Zwickauer Exemplar von A (Sammelband XII,

VI, 18) trägt auf dem Titel von einer Hand des 16. Jahrhunderts den Namen: Mathias Kroczsch. [Der Band gehörte also dem im Winter 1506 in Leipzig als ‚Mathias Krotzsch de Smollis' (= Schmölln, Sachsen-Altenburg) immatrikulierten, von 1521 (?)—1534 (?) als Kaplan in Zwickau nachweisbaren, dann wohl als Pfarrer nach Thurm (Eph. Glauchau) versetzten Mathias Kratsch (auch Cratsch, Kroitzsch, Groitzsch), an den der Lutherbrief Enders IX, Nr. 1924 gerichtet ist. Vgl. über ihn bes. Fabian in den Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 7 (1902), 119. — O. Cl.].

## Anmerkungen.

1) Jörg Vögeli hat seine Chronik für seine Kinder verfafst, der Ausdruck nachkomen ist also im eigentlichen Sinne am Platze.

2) Zu: die Schanze versehen, übersehen = sich die Gelegenheit entgehen lassen, dann überhaupt zur Bezeichnung des Mifslingens, vgl. Deutsches Wörterbuch 8, 2164 f.

3) geredt = versprochen.

4) Am 20. Juli 1524 schärft Herzog Georg durch gedrucktes Ausschreiben strengen Gehorsam gegen das Wormser Edikt neuerdings ein, vgl. Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte 10, 706 f.

5) Der Vorwurf, das Wormser Edikt sei erschlichen und von den Reichsständen niemals bewilligt, beruht darauf, dafs es der Kaiser erst nach Abreise der Kurfürsten von Sachsen und der Pfalz sowie des gröfsten Teils der Stände vorgelegt hat, dafs es auch dann nicht dem Reichstag, sondern lediglich dem streng katholischen Joachim von Brandenburg und den drei geistlichen Kurfürsten vorgelegen hat, dafs es endlich Bestimmungen wie die über die Bücherzensur enthält, über die der Reichstag gar nicht befragt worden war. Dagegen ist das Edikt am 25. Mai 1521 in aller Form gesiegelt und am 26. von Karl feierlich unterschrieben worden, vgl. Reichstagsakten j. R. 2, 658: Und damit dem allen volziehung beschehe und glauben gegeben werde, so haben wir disen brief mit unserm kaiserlichen insigel besigelt, und Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage 1521, übersetzt von Kalkoff, ²249 f.: Endlich nach Schlufs der Predigt und des Hochamts stellte ich mich dem Kaiser vor, der lächelnd auf Französisch zu mir sagte: ‚Ich weifs wohl, dafs Ihr nicht schlaft'; nun nahm er mit grofsem Wohlgefallen und mit heiterer Miene die Mandate und mitten in der Kirche, umgeben von den Kardinälen von Mainz und von Sitten, vielen der mächtigsten Fürsten und einer grofsen Volksmenge, unterzeichnete er mit seiner gesegneten Hand an diesem Tage des Heils beide Mandate, das lateinische und das deutsche, in so zufriedener Stimmung, dafs er ganz vergnügt aussah. Darauf sagte er lachend

wieder auf Französisch zu mir: ‚Jetzt werdet Ihr doch zufrieden sein'. So hat unsere Flugschrift mit ihrem Vorwurf unrecht: so illoyal das Zustandekommen des Wormser Edikts gewesen ist, formell verfassungswidrig war es nicht.

6) Die Angabe trifft zu, vgl. Wrede, Reichstagsakten j. R. 2, 383 f.: Nachdem das Reichsregiment auf Veranlassung Herzog Georgs von Sachsen am 20. Januar 1522 das Mandat gegen die Neuerungen auf religiösem Gebiet erlassen hatte, erwartete man ziemlich allgemein, daſs auf dem zum 23. März ausgeschriebenen Reichstag über Luther und seine Anhänger verhandelt werden würde . . . Wahrscheinlich würde auch die religiöse Frage berührt worden sein, wenn nicht Herzog Georg von Sachsen, der die eigentliche treibende Kraft in dieser Angelegenheit war, schon am 1. April Nürnberg verlassen hätte . . ., bei dem spärlichen Besuch des Reichstags und dem Wunsche, die Beratungen möglichst bald zu beendigen, hatten weder das Regiment noch die Stände die Neigung, diese heikle und schwierige Materie in Angriff zu nehmen. So wurde Luther in den offiziellen Verhandlungen gar nicht erwähnt.

7) Der Vorwurf ist ungerecht. Das Wormser Edikt ist im allerdings fremdwörterreichen Kanzleideutsch der Zeit mit schleppendem Satzbau abgefaſst, aber in alledem nicht besser und nicht schlechter, als andere Leistungen der kaiserlichen Kanzlei. Daſs der Verfasser des Entwurfs, Aleander, des Deutschen nicht mächtig war, sieht man der endgiltigen Fassung des amtlichen Druckes nicht an. Die Übersetzung stammt ja auch nach Aleanders Depesche vom 8. Mai 1521 (bei Kalkoff, Aleanderdepeschen 214) von zwei geborenen Deutschen, dem Reichsvizekanzler Nikolaus Ziegler und dem kaiserlichen Sekretär Jakob Spiegel, und gerade in den Kreisen der deutschen Räte hat man sich nach Aleanders Depesche vom 27. Juni 1521 (Kalkoff 223) dessen Bestreben widersetzt, dem Edikt etwas mehr Glätte und Eleganz zu geben: sie wollten den üblichen Stil beibehalten wissen, damit man das Edikt nicht für erschlichen halten sollte.

8) Dieser Ausspruch Aleanders ist mehrfach bezeugt, vgl. Enders, Luthers Briefwechsel III, 80 und Anm. 6, dazu noch Mayer, Spengleriana S. 33 und Reichstagsakten j. R. II, 585, Anm. 1. — Das Gerücht ist wohl aus Vergröberung eines Ausspruchs Aleanders entstanden, ähnlich dem, den er im Dezember 1520 Glapio gegenüber tat, „daſs Se. Heiligkeit nicht nur das Geld, sondern auch das Blut nicht schonen werde, wenn es sich um die Erhaltung der ihm anvertrauten Kirche handele" (Kalkoff, Aleanderdepeschen 58).

9) Dafs sich das Wormser Edikt nicht schroff durchführen lasse, war Herzog Georg schon früh von seinen Räten vorgestellt worden, z. B. von Dietrich von Werthern am 12. Januar 1523 (Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte 10, 433): Was bebstliche hailigkeit an das regiment und die stende Martinum Luther betreffende haben gelangen lassen, finden E. F. G. hirneben vorzaichent .... Man beschwert auch den handel ser. Wa man den ernst darzu thun wird, so wird man ein grofse aufrur alhie zu Nurmberg und sust an vil orter im reich machen und sonnderlich, wenn man die prediger, die bebstlicher hailigkeit botschaft angezeigt, verjagt und die ausgelaufen monche iren obersten wider uberantwort. Georg verschliefst sich dieser Erkenntnis auch nicht, vielmehr schreibt er gerade in den Wochen, in denen unsere Flugschrift entstand (26. Juli 1524. Schriften 10, 712) an König Ferdinand: Dann wo dem mandat solte nochgegangen und keyn schutz noch handhabung darynne befunden werden, wie zuweylen gescheen, wolte mehr vorachtung dan furderung daraus erfolgen.

10) proceſs 'Procession', im Deutschen Wörterbuch nur aus Schweinichen belegt.

11) mollter, dialektisch für Malter ‚Scheffel, Getreidemafs'.

12) Fischreuse, ein Korb mit engem Eingang aus Weidenruten.

13) Mit Rhorkaſten ist der Wasserbehälter eines fliefsenden Röhrbrunnens, der Brunnentrog gemeint, vgl. Deutsches Wörterbuch 8, 1132.

14) Hier stellt sich der gedruckte Sendbrief absichtlich in sachlichen Gegensatz zum Briefe des Myconius, der ja selbst den Bergvogt Matthes Busch zum Einschreiten veranlafst hat.

15) zu gangen ‚zergangen, auseinander gegangen'.

16) thürſtig ‚kühn'.

17) roren, die langen Röhrenknochen des menschlichen Skelettes, so auch bei Luther.

# [Sebastian Meyer]

## Ein kurzer Begriff von Hans Knüchel

(1523)

Herausgegeben

von

**Alfred Götze**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1906

# Einleitung.

Der Baseler Buchdrucker Pamphilus Gengenbach hat durch die fröhliche Sicherheit, mit der er sein P. G. auf die von ihm gedruckten Schriften setzte, die neuere Forschung mehrfach verleitet, für das Werk seiner Feder zu halten, was lediglich ein Druck seiner Presse ist. In der Zeitschrift für deutsches Altertum 45 (1901), 153—176 hat Singer über diese Adoptivkinder von Gengenbachs Geiste Musterung gehalten und bei 15 von 26 ihm bisher zugeschriebenen Schriften seine Autorschaft bestritten. Mag er dabei in zwei Fällen zu weit gegangen sein und „Totenfresser“ und „Novella“ dem Schriftsteller zu Unrecht aberkannt haben, wie König in der Zeitschrift für deutsche Philologie 37 (1905), 40—65 und 207—252 mit Glück und Geschick erwiesen hat, die Richtung von Singers Kritik ist entschieden berechtigt und mufs beibehalten werden. Die hier im Neudruck vorgelegte Flugschrift, fernerhin nach ihrem originellen Helden kurz „Hans Knüchel“ genannt und nach Seite und Zeile des Neudrucks zitiert, ist von Weller im Repertorium typographicum Nr. 2433 — wohl der einzigen Stelle, an der ihr ein Gelehrter des 19. Jahrhunderts eine über die blofse Angabe des Titels hinausgehende Bemerkung gönnt — Pamphilus Gengenbach als Verfasser zugeschrieben worden. Das P. G. am Anfang und am Ende der Schrift wird aber auch hier nicht mehr als den Drucker bezeichnen sollen, der Gengenbach bei der einzigen bekannten Ausgabe

nach Ausweis der Typen tatsächlich ist. Das geht mit Sicherheit aus den Mifshandlungen hervor, die Gengenbach dem Schriftlein hat widerfahren lassen und die von einer Verständnislosigkeit zeugen, wie sie ein Autor gegen sein eigenes Werk unmöglich an den Tag legen kann. Wenn es Gengenbach der Schriftsteller wäre, der zu 238, 28 sinngemäfs Judicum .ix. anführt, so hätte das Gengenbach der Drucker nicht zu einem unverständigen judith .ix. entstellen und wenn ihm ein Setzer den Fehler eingeschleppt hätte, ihn in der Korrektur nicht stehen lassen können, die er bei den vielen Zitaten notwendig mit seinem eigenen Manuskript lesen mufste. Wenn er selbst es wäre, der 235, 26 nach 1. Cor. 2, 4 und unter ausdrücklicher Anführung dieser Stelle von der beweyſung deß geiſts vnd der krafft (in ostensione spiritus et virtutis) schreibt, so könnte er nicht sinnlos von der bewegung deß geiſts vnd der krafft drucken oder unter seinen Augen drucken lassen, wenn er selbst zu 231, 7 den Propheten Obadja nachgeschlagen hätte, so wüfste er, dafs dessen Buch nur ein Kapitel hat und könnte nicht Abdie .j.c in die Glosse setzen. Schwer verständlich wäre es auch, wenn er, wohlbewandert im kanonischen Recht und sicher in der Art es anzuführen, soviel Zahlenfehler im Zitat hätte durchgehen lassen, wie 229, 12 .xvj. für xxix, 233, 32 .iij. für viij, 234, 1 .xj. für xl, 234, 7 .xl. für xliij, 237, 24 .xj. für ij, so dafs die Zitatzahlen fast öfter falsch als richtig sind, während die Zitate selber stets sinngemäfs sind und am rechten Platze stehen. Ebenso verhält es sich mit den Fehlern 238, 19, wo Vnd statt Vmb, 239, 3, wo löwen grûben statt leimen grûben steht: es sind typisch Entstellungen wie sie dem Drucker nur bei dem undeutlich geschriebenen Manuskript eines anderen begegnen können. Spuren dafür, dafs Gengenbach eine gedruckte Vorlage gehabt hätte, sind keine vorhanden. So ergibt

sich aus philologischer Erwägung, daſs Gengenbach nicht der Verfasser des Dialogs sein kann. Sachliche Gründe bestätigen es. Der Anonymus läſst durch seinen Hans Knüchel Ansichten verkünden und unwidersprochen ins Land hinausgehen, wie sie mit ihrem kühnen Eigensinn, ihrem Trotz gegen Papst und Luthertum zugleich, ihrer völligen Selbständigkeit von aller Autorität dem Baseler Drucker und Meistersinger nie in den brav-lutherischen Sinn gekommen sind. Knüchel ist sehr skeptisch gegen das Studium des Griechischen und Hebräischen, es sind ihm zwei Sprachen, die mit Christus nichts zu schaffen haben, die keinen Menschen besser machen, Christus hat nur seine eine Sprache gebraucht. Gegen den Biblizismus fällt das scharfe Wort: mich will eben bedunckẽ, ſo ir me läſen in üweren teſtamenten, ſo ir gröſſer narren ſind, gegen den Modesinn des Wortes „evangelisch“ lehnt sich Knüchel und in ihm offenbar der Verfasser auf: Es gieng als hin, wann ich allein von pfaffen vnd münchen prediget vnd denen ir laſter ſeit, ſo möchten irs wol hören vnd wer ein güter prediger vnd ir güt Ewangeliſch. Aber ſo bald ich eüch würd rüren vnd eüch vmb eüwere laſter ſtraffen, ſo werden irs nit lyden. Er beklagt die Spaltung in Päpstische und Evangelische, Welche diuiſion ein groſſer nachteil der criſtenheit vnd allen chriſten bringt gegen den vnglöubigen. Gegen Luther nimmt Knüchel, so energisch er sich von vornherein für ihn und gegen den Katholizismus erklärt, die Verehrung Mariae und der Heiligen, die Lektüre ihrer Legenden, die Autorität der Kirchenväter und namentlich des kanonischen Rechts in Schutz und betont namentlich an der Hand des Jacobusbriefs die Notwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit. Wie verträgt sich diese kühne, selbständige Stellungnahme mit der konfessionellen Gebundenheit Gengenbachs, der sich in „Totenfresser“ und „Novella“ Punkt für

Punkt auf die lutherische Seite stellt, der namentlich Novella 181. 202. 385 das kanonische Recht ganz im landesüblichen Sinne nur als Stütze der verweltlichten römischen Kirche kennzeichnet?

Noch eine dritte Instanz spricht gegen Gengenbach als Verfasser des Knüchel. Singer hat ihm a. a. O. mit vollem Recht die Autorschaft der Schrift ‚Der evangelisch Burger'[1]) abgesprochen, Knüchel bezieht sich aber 243, 3 auf diesen mit den Worten: Wann ich eüch ſolichs gnûgſamlich in dem Ewangeliſchen burger hab zu verſton geben. Das ist ungezwungen nur so zu verstehen, dafs der Verfasser des Knüchel vorher den Evangelischen Burger geschrieben hat, eine Auffassung, die durch sprachliche Vergleichung der beiden Schriften bestätigt wird. Zunächst drängen sich in beiden ein paar seltene Fremdwörter dem Blick auf: Mit diſem concordiert ſanctus Joannes, Knüchel 234, 24 wie: Concordiert er dann mit der leer Chriſti, Burger 58; in welcher ſy nit ſûchen die eer vnd glory gottes, Knüchel 231, 10 wie: O wie wenig haben ſy betracht, das die eer vnd glory allein got zů gehört, Burger 378; wo ſind do vnſer gſchribenten vnd ewangeliſten, Knüchel 245, 11 wie: vnd widerſtond noch die eygengeſûchigen lerer vnd gſchribenten den ewangeliſchen worten, Burger 36; dieselbe eigentümlich zurechtgelegte, sonst unbezeugte Form gſchribenten auch Burger 54. 65. 67. 89. 316. 319. Auch im deutschen Wortgebrauch gleichen sich beide Schriften auffällig. Auserwählt braucht Knüchel 236, 13 in der Wendung Ußerwelter Schultheiß gewissermafsen als Übersetzung von egregius, dieselbe gewifs nicht häufige Anrede kehrt Burger 449 wieder: ir ußerwelten lieben burger; das sonst völlig un-

1) Hier angeführt nach Zeilen der Ausgabe in Goedekes Pamphilus Gengenbach (1856), 198—213.

bezeugte Adjektiv eigengeſůchig ist dem Knüchel 231, 9. 236, 3 mit Burger 32. 37. 64. 143. 321 gemein; von gůchary spricht Knüchel 236, 12 wie Burger 191 von gůchery. Der im Knüchel beliebte Satzeingang: Lůgen, wie wir glouben vnd hoffen 244, 7, Do lůgen, wie wir glouben 245, 23, lůgen, wie vyl gnod ir vberkummen 246, 5, kehrt wieder im Burger 211: Nun lůgen lieben brůder vnd burger, wie ſchimpfflich es iſt mit vnſer hoffnung abwichen von Chriſto; die gelehrten Verstandesmenschen nennt Knüchel 235, 19. 31 die naßwißen wie Burger 79; für lächerlich sagt Knüchel 230, 11 ſchimpflich wie Burger 212. 388; statt um willen heifst es Knüchel 237, 25 wie Burger 469. 473 f. durch willen, und daran endlich schliefst sich der seltsame, wohl ganz individuelle Gebrauch von vrſach halber an: zůſamen ſind kumen die gantze gemein, vrſach halber jrers pfarrers, Knüchel 227, 5, ſo bedarff er ſich diſer genod nit berůmen, vrſach halber: Chriſtus ſeit danck ſinem himmelſchen vatter 230, 27, ſie mögen kein ſtraff noch vnderweiſung lyden, vrſach halber, ſie ſind nit mit vfferzogen 239, 24, und ganz ebenso im Burger 25: ſind die ... tag von denen der geyſt ſagt jetzund gar nach erfült. Vrſach halber, dz das liecht der ewangeliſchen warheit wider hår für tringt, und 485: das mich ... nit bedunckt vnrecht ſein, vnd das vrſach halber, das ſy got erkant in dem leſten nachtmol rein. So ist es schon aus sprachlich-stilistischen Gründen wahrscheinlich, dafs Knüchel und Burger ein und denselben Verfasser haben, die Wahrscheinlichkeit wird zur Gewifsheit durch den Hinweis im Knüchel 243, 3 von dem wir ausgegangen sind, damit sind aber im Einklang mit Singers Ansicht beide Stücke der Autorschaft des Pamphilus Gengenbach entzogen.

Zum Glück ist es möglich, die beiden damit verwaisten Schriften sogleich unter ein neues Dach zu bringen. Es ist klar, dafs nur ein Gelehrter kanonisches Recht und Kirchenväter derart zitieren kann, wie es der unbekannte

Verfasser auf jeder Seite des Hans Knüchel tut. Auch seine Art die Bibel zu zitieren ist gelehrt, er folgt damit nämlich weder den älteren deutschen Bibeln, noch, was im Frühling 1523 wenigstens für das neue Testament möglich gewesen wäre, Luthers Übersetzung, sondern der Vulgata. Darum spricht die Flugschrift 230, 15 von lxxij. iüngern Jeſu entsprechend Lukas 10, 1 et alios septuaginta duos gegen ἑβδομήκοντα im griechischen Texte, ſiebenzig bei Luther. Allein zu den Worten der Vulgata testimonium Christi paſst 235, 22 die leer Chriſti, griechisch heifst es τὸ μαρτύριον τοῦ θεοῦ, bei Luther erst die Predigt von Chriſto, später die göttliche Predigt, in den alten deutschen Bibeln teils den gezeug Chriſti, teils das (ge)zeugknuß Chriſti. Dafs Knüchel 231, 4 jch würd begryffen die wyſen in iren thücken mit Adam Petris Nachdruck der Septemberbibel Die weyſen erhaſchet er in iren dücken dieselbe Übersetzung des lateinischen astutia trifft, ist ein naheliegender Zufall; allein aus der Vulgata kann Knüchel 231, 7 den Propheten Abdias zitieren, den Luther Obadja nennt, aus der lateinischen Bibel der Zeit hat Knüchel die Buchstaben als Kapiteldivisoren übernommen, und bisweilen erkauft er seine Unabhängigkeit von Luther mit einem gewissen Ungeschick des Ausdrucks: 232, 20 behält er mit fyſcher der menſchen das piscatores hominum der Vulgata gegen Luthers Menschenfischer bei, 240, 4 übersetzt er wörtlich vnd ſo ir manigfåltigen werden üwer gebåt, wo Luther die freiere Form gefunden hat: vnd ob jr ſchon viel betet.

Ist es aus dem nahen Verhältnis des Verfassers zu Bibel, Kirchenvätern und kanonischem Rechte wahrscheinlich, dafs er gelehrter Theolog gewesen ist, so gibt es zu denken, dafs der Evangelisch Burger in Ton und Inhalt von Anfang bis zu Ende eine Predigt ist und dafs der Hans Knüchel von dem Bedürfnis geordneter Pfarr-

verhältnisse ausgehend die Einsetzung von Laienpredigern befürwortet und mit der ersten Predigt des Laien endet, den die Gemeinde im Lauf des Dialogs zum Prediger gewinnt. Zweifellos stand im Jahre 1523, dem wohl beide Stücke angehören, die Predigt im Mittelpunkte von des Verfassers Interessen, vielleicht war er selbst Prediger.

Die Annahme von Gengenbachs Autorschaft bei Goedeke und Weller beruhte neben dem Impressum auf dem alemannischen Sprachcharakter beider Schriften und diese Grundlage der gestürzten Hypothese bleibt als Basis der neuen Untersuchung ihrer Verfasserschaft unerschüttert bestehen. Die alemannische Färbung der Flugschriften greift zu tief, als dafs sie nur von ihrem Baseler Drucker aufgetragen sein könnte, ganz abgesehen davon, dafs eben doch ein Baseler Drucker am ehesten Manuskripte alemannischer Autoren bekommen mufste. Wenn kilke, ſond und wend, nummen und nüt (neut) für kirche, sollt, wollen, nur und nichts Zutat des Druckers sein können, so können doch miltiglich = reichlich im Burger 29, das beſchint ſich = wird klar 136, gutzlen = betteln 304, beſchättigen = beschatten 512, vernüten = zu nichte machen 544 oder ich laß nach = concedo 563, sämtlich spezifisch alemannischen Klanges, unmöglich in ihrer Gesamtheit vom Drucker an Stelle von allgemein hochdeutschen Worten eingesetzt sein, die Gengenbach samt und sonders auch geläufig waren. Für die Flugschrift von Hans Knüchel tritt der alemannische Wortgebrauch in den Anmerkungen unten so unverkennbar hervor, dafs wir uns hier mit einem kurzen Streifblick begnügen können: mit groſſer marter 231, 19, hinderredung 234, 5, verglichen = gleich kommen 234, 14, gůchary 236, 12, wäger 237, 25, lützel 238, 3, irtung 241, 14, gebruſt 242, 5, lupfen 243, 17, lügen 244, 7. 245, 23. 246, 5, loſen 244, 10, gruſenlich 245, 28 sind recht eigentlich alemannische Kernwörter und aufserhalb

dieses Sprachgebiets undenkbar. In welchen Teil des alemannischen Sprachgebiets man die Flugschriften weisen soll, wird aus ihrer Sprache nicht klar, dagegen weist eine sachliche Beziehung in die Schweiz, denn mit 239,28 das ir üwere kind vnd eüch ſelb ziehen vff das kriegen vnd todtſchlag, das jetzundt gemein iſt in aller wâlt, es ſy by fürſten, herren, in ſtetten oder vff dem land wird recht deutlich auf die Reisläuferei gewiesen, und nur als Predigt vor einer Schweizer Gemeinde bekommt die Stelle volle Kraft. Die Namen Friedhausen und Gnadenberg können uns nicht weiterhelfen, denn sie sind offensichtlich erfunden, wohl aber kann uns der Name des Helden fördern: Chnüchel ist nach dem Schweizerischen Idiotikon 3, 720 in der Mundart der vier Waldstätte und Zürichs ein kurzer, dicker, schwerfälliger Mensch; Stalder im Versuch eines Schweizer Idiotikons kennt das Wort aus Luzern, Zug, Schwyz und Zürich, dagegen fehlt es in Seilers Baseler Mundart und Toblers Appenzeller Sprachschatz, in den Schriften der St. Galler Vadian und Kessler, während in Valerius Anshelms Berner Chronik 2, 417, 36; 4, 163, 33 und 4, 388, 4 ein Bürger Knuchel in den Jahren 1505, 1515 und 1520 als Mitglied des Grofsen Rates der Stadt Bern auftritt. Bei der völligen Vereinzelung des Namens — er fehlt in Socins Mittelhochdeutschem Namenbuch, das doch gerade aus alemannischen Quellen schöpft, und in allen sonst erreichbaren Chronikwerken — erhebt sich die Frage, ob der Berner Ratsmann zu dem trotzigen, nachdenklichen, selbstgewachsenen Schöffen und Bauernprediger unserer Flugschrift Modell gestanden habe, der doch schwerlich in seiner Lebensfülle völlig aus dem Nichts gestaltet ist. Die Frage bleibt beim Fehlen aller weiteren Nachrichten über den historischen Knuchel unlösbar, doch dürfen wir mit erhöhter Wahrscheinlichkeit den Ursprung unserer Schrift in der Schweiz, vielleicht geradezu in Bern suchen. Und

da tritt zu den sprachlichen Argumenten richtunggebend ein weiteres sachliches. Das hervorstechendste Charakteristikum des Hans Knüchel ist die eigentümliche Hochschätzung der kanonischen Rechte. Luther hat die Dekretalen verbrannt, Knüchel 234, 9 wagt diese Tat ironisch zu kommentieren: Luther habe ganz recht getan, denn wenn man noch nach kanonischem Rechte leben müfste, wie billich wäre, so würde man wenig Prediger finden, weil — so ist der Gedanke im Sinne Knüchels zu ergänzen — ja doch keiner mehr korrekt nach diesen ernsten, heiligen Geboten leben will. Durch das ganze Gespräch hindurch zieht Knüchel die Dekretalen in diesem Sinne an, durchweg mit virtuoser Kenntnis und grofsem Geschick. Nur Vorschriften religiösen oder ernst-sittlichen Inhalts werden, wie unten die Nachweise ergeben, daraus angeführt; das schöne Bild erhält eindrucksvoll seine Stelle, dafs der evangelische Prediger durch seine selbstlose Tätigkeit dem verstorbenen Bruder Christus einen Samen erwecken müsse, wie nach jüdischem Rechte der Mann der Witwe seines Bruders; daneben jenes andere Bild, dafs ein Prediger, der gute Lehre mit bösem Leben verbindet, nur sich selbst das Urteil spricht. Kühn stellt sich der Verfasser mit dieser Hochschätzung der Dekretalen in Gegensatz zu Luther und allen seinen Gesinnungsgenossen, die mit oder ohne Kritik dem Verdammungsurteil des Reformators beitraten. Schwerlich wird sich unter den Theologen der Zeit, soweit sie im übrigen so klar wie der Autor unserer Flugschrift auf der Seite des neuen Glaubens stehen, ein zweiter finden lassen, der hierin die Ansicht unseres tapferen Anonymus teilt, und so wird es ohne weiteres bedeutungsvoll, wenn sich in einer 1535 erschienenen Schrift die gleiche Gesinnung hervorwagt. In der Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 203 konnte ich darauf hinweisen, dafs der Berner

Prediger Dr. Sebastian Meyer aus Neuenburg am Rhein, der Sommer 1522 bis Oktober 1524 als Lesmeister zu den Barfüfsern und Prädikant in Bern bezeugt ist,[1]) in seiner Schrift ‚Des Bapsts vnd seiner Geistlichen Jarmarkt' bei jeder Einrichtung der katholischen Kirche gelehrt und konsequent nachweist, dafs ihre spätere Entartung zugleich auch einen Abfall vom guten alten Sinn des kanonischen Rechtes bedeute. Für den dort geführten Beweis, dafs die Flugschrift Vom Pfründmarkt der Kurtisanen[2]) Sebastian Meyer zum Verfasser habe, war dieser Zug belanglos, dagegen dürfen wir das damals gesicherte Ergebnis jetzt bei dem Versuch verwerten, Sebastian Meyer als Verfasser des Hans Knüchel zu erweisen und die neue These durch die alte stützen, indem wir zeigen, dafs beide Flugschriften samt dem Evangelischen Burger in Inhalt, Stil und Sprache durchaus einerlei Farbe tragen.

Inhaltlich knüpft der Knüchel gerade da an, wo der Pfründmarkt der Kurtisanen aufhört. Der Pfründmarkt fordert am Schlufs alle weltliche Obrigkeit, alle Gemeinden auf, die Pfründen hinfort keinem Pfarrer zu geben, der sich nicht verpflichtet, sie selbst zu verwalten und so alle Pfründenhäufung mit ihren verhängnisvollen Folgen künftig zu vermeiden. Der Vorhang geht nieder, und wie er sich in dem anderthalb Jahr jüngeren Hans Knüchel wieder hebt, zeigt sich das Bild einer Gemeinde, die aufs schwerste unter der Pfründenhäufung leidet, die mit ihrem abwesenden Pfarrer nach dem von Sebastian Meyer im Pfründmarkt

1) Vgl. zu dem Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 193—206 Gesagten Valerius Anshelms Berner Chronik 4, 472. 475. 5, 14. 25. 59. 6, 243 und Vetter, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 29, 90. 96. 98. 105 ff.

2) Künftig angeführt nach Seiten und Zeilen des Neudruckes in Schades Satiren und Pasquillen 3, 59—73.

gegebenen Rate handelt und, wie die Verhandlung erfolglos bleibt, zur Selbsthilfe, dem Laienpriestertum, greift. So wird die Handlung um einen Schritt weitergerückt, aber es sind zwei Akte desselben Stückes, die uns gezeigt werden.

Im Aufbau zeigen beide Schriften die Kunst des gewandten Schriftstellers darin, dafs sie sich von einem völlig ruhigen, leidenschaftslos darstellenden Eingang zu immer kräftiger werdender Überredung, von kühler Objektivität zu den starken Tönen packender Leidenschaftlichkeit erheben; es ist die Kunst des geübten, seiner Wirkung sicheren Kanzelredners. Die Worte und Wendungen, die dabei gebraucht werden, sind vielfach dieselben, auf derselben alemannischen Grundlage (lügen, Knüchel 244, 7. 245, 23. 246, 5. Burger 211 wie Pfründtmarkt 60, 9. 63, 14. 67, 13; nüt, neüt für nichts, Knüchel 237, 12. 240, 8. 244, 13. 245, 28 (2). Burger 151. 165. 238. 352. 397. 561 wie Pfründmarkt 62, 35. 36. 63, 14. 66, 32. 67, 17; nummen für nur Burger 355 wie Pfründmarkt 60, 9) erhebt sich hüben und drüben derselbe individuelle Wortbestand. Wo die Sprache die Wahl läfst zwischen Beweis und Bewährung, wird das seltnere Wort bevorzugt: Darnach ſind ettliche ſubtile ſpytzfindige männer, die haben die bewårung der Ewangeliſchen leer erfunden im ſybende hauß der hymelſchen figur, Burger 145 wie: dis hab ich geſchriben und dem leſer zů gůt all geſchrift und gemelter dingen bewerung abgeſundert, Pfründmarkt 71, 30; für bedenklich heifst es ihm sorglich: dann ir hören, wie ein ſorglich ampt es iſt, Knüchel 234, 32 wie: wenn ein wiſer blind iſt und in ſiner blindheit an ein ſorglich ort gat, Pfründmarkt 73, 2; für zugeben steht nachlassen (Schweizer Idiotikon 3, 1410 f.): Jch laß nach, das die frummen våter vyl in einer gůten meinung gethon vnd beſchloſſen haben, Burger 563 wie: der babſt, der mit einem ſölchen pfaffen dispenſiert und im nachlaßt pfründen zů beſitzen, Pfründmarkt 64, 2; wo vollbringen

und verbringen zur Wahl stehen, fällt die Entscheidung zu Gunsten des mundartlichen Ausdrucks: es ist nit müglich, das wir die liebe deß nächsten mögen verbringen, Knüchel 244, 14 wie: die ir lebtag nit prieſter werden und alſo nit das ampt der heiligen meß verbringen, Pfründmarkt 61, 26; der Pfarrvikar heiſst mit einem sonst nur bei Lexer aus einer Urkunde des Kantons Glarus in diesem geistlichen Sinne belegten Ersatzwort Verseher: inen all halb jor ein nüwen verſäher geben . . . deßhalb dann die frommen leüt . . . faſt beſchwärt ſind worden ab iren verſäheren, Knüchel 7/13 wie: ja (ſprechen ſi) wir haben verſeher, die ſölchs uſrichten. haſtu nit iez gehört, was ich dir geſagt hab von den verſehern? Pfründmarkt 61, 28; für entziehen heiſst es stets abziehen: er wirt ſin ſorg von eüch abziehen an üwerem leſten end, Knüchel 244, 20 wie: möchten ſy das überig, das ſy noch hand, inen ouch abziehen, ſy thätens, Burger 124 wie: da werden dem lib heilger kirchen ſo vil glider abgezogen, als vil diſer mer dann ein pfründ beſitzt, Pfründmarkt 61, 36. Wer es jetzt noch für wahrscheinlich hält, daſs Knüchel und Burger einen von dem des Pfründmarkts verschiedenen Verfasser haben, der müſste schlieſslich auch erklären, warum sich die beiden auf ihrem Bildungsgang genau dieselben Fremdwörter angeeignet haben, warum beide die gleiche Vorliebe z. B. für conscientz (Knüchel 228, 5 wie Pfründmarkt 61, 23), pen (Knüchel 228, 24. 237, 27 wie Pfründmarkt 72, 26), riffianer (Burger 404 wie Pfründmarkt 64, 21) entwickeln, die sich doch alle leicht vermeiden lieſsen.

Nach alledem läſst sich mit aller Gewiſsheit, die in diesen Dingen zu erlangen ist, behaupten, daſs der Dialog von Hans Knüchel den Berner Prediger Dr. Sebastian Meyer aus Neuenburg zum Verfasser hat. Der Versuch eines reformatorischen Geistes, sich mit dem Gedanken des Laienpriestertums auseinanderzusetzen, wird um so interessanter,

da er von einem angesehenen Ordensmann herstammt, der eine lange Praxis als Seelsorger und Prediger hinter sich hatte und in einer entstehenden evangelischen Gemeinde eine entscheidende Rolle spielte. Es ist eine Frage von tiefster praktischer Bedeutung, der sich der begabte Prediger in unserer Flugschrift zuwendet. Visitationsberichte und Schriften aller Art zeigen uns, wie dürftig es in jenen ersten Jahren der Reformation vielfach mit der evangelischen Geistlichkeit bestellt war, wie schwer die Übergangszeit gerade mit dem Mangel an tauglichen Pfarrern zu kämpfen hatte. Unsere Flugschrift stellt den gedankenvollen Versuch eines reichen, sympathischen und durchaus originellen Geistes dar, auf diese praktische Hauptfrage der jungen Reformation die erlösende Antwort zu finden.

---

**Bibliographie:** Wir kennen nur den einen Druck von Pamphilus Gengenbach in Basel:

# Ein kurtzer begriff wie

der Schultheiß vñ die gemein deß dorffs Frid hußen vff dem gnoden bȧrg, gemeinlich erkant vnd erwelt haben ein ſchȯffel[1]) irs dorffs mit namen Hans Knüchel, dz der ſelbig an ſtat ires Pfarrers ſol verkünden vnd predigē die Ewāgeliſche leer vnd dē wȧg der ſȧligkeit, biß zů der zů kunfft irers Pfarrers.

Darunter ein Holzschnitt (120 : 106 mm): auf einem Predigtstuhl Bauer mit Filzhut, neben sich die Sanduhr, vor ihm zwei Frauen und sieben Männer. Titelrückseite

bedruckt. 12 ff. 4°. 12b leer. Vorhanden in Donaueschingen, Basel, nach Weller Nr. 2433 auch in St. Gallen, Zürich St. Weigel-Kuczýnski Nr. 893.

Titelrückseite:

P Spes mea in deo eſt. G

Darunter ein Holzschnitt (129 : 113 mm): Auf einem Felsen steht ein hoher Mann mit Gelehrtenmantel und Barett, mit der rechten Hand weist er auf das Kruzifix in seiner Linken, vor ihm stehen mit Geberden der Ergriffenheit andere Männer, im Hintergrund Landschaft mit Häusern und Bergen, oben ein Spruchband mit den Worten ‚Vnvm devm adorabis et illi soli servies', zum Teil in Spiegelschrift. Darunter die folgenden Verse (die Zusatz des Druckers Gengenbach sein könnten).

Wiltu ein rechter Chriſten ſeiu (lies: ſin),
Hör was ſeit dir der ſchöpffer din:
Jr ſöllen leren all von mir
Milt ſein, wellen ir kon zů mir,
Deßglich demůtig hie vff erden,
Sunſt mögen ir nit ſälig werden.

Wyssend sei menglichem, das in dem Jar als man zalt [aij a]
.M. D. xxiij. nach geburt Jesu Christi vnsers sälig-
machers yn eim dorff genant Frydhusen, gelegen vff
dem Genodenbärg, inn der wochen vor Pfingsten[2]) zůsamen
sind kummen die gantze gemein, vrsach halber jrers pfarrers,
vnd ist diß die vrsach gewäsen. Sy haben einen Pfarrer ge-
habt, der ist by inen nit wonhafft gewäsen, sunder inen all
halb jor ein nüwen versäher geben vnd dem gedinckt vmb ein
bestimpten lon, inn der moß, das sy nit wol hand ir narung
mögen haben (als das noch leider vyl geschicht), deßhalb dann
die frommen leüt deß dorffs Frydhusen (zů dem das die pfarre
ein rylich vßkummen hat) fast beschwärt[3]) sind worden ab iren
versäheren. Dann sy hatten jetz ein münch, dann ein wält-
lichen priester, vnd was diser hat gelert, hat der ander verkert.
Einer was Luterisch, der ander Bäpsttist, Einer hat gepredigt
menschliche satzungen, der ander die Ewangelische leer vnd
göttliche gebot. Nun kam es darzů, das die gůten frummen
leüt yn ein solichen jrthum kamen, das sy nit hand gewüst,
welchem sy solten nachfolgen, vnd hatten vyl stryt vnd zwitracht
vndereinander der prediger halben. Nun was eir vnder yn
mit namen Hans knüchel, welcher sich fast übt inn der geschryfft,
dodurch er sine nachburen flissiglich vnderweißt inn vil gůten
stücken anträffend der seel säligkeit, Als imm glouben, liebe
vnd inn der hoffnung zů gott, vnd in sunderheit ermant er sy
allwegen mit flyß zů diemůtigkeit, gedult vnd gehorsamkeit.

11 pfarrer.

Als ſich nun nahet der Pfingſtag,[2]) machten diſe pauren ein gemein vnd ermant ſy der ſchultheiß an vil vngeſchickter predigen
[aij b] geſchehen von beiden theilen, in welchen | allwegen ein nyd geſpürt ward. Vnd ſoliches zů vermiden vnd hinfürter[4]) die armen conſcientzen der einfåltigen hårtzen nit alſo beſchwårt wurden, thet der ſchultheiß ein frag, ob es in allen gefiel, ſo wolten ſy hinfür keinen me laſſen predigen, er wer dann der recht pfarrer, ſolichs ward imm gefolgt von der gantzen gemein. Vnd vff das ſy deſter glimpfflicher handleten, theten ſy ſolichs irem rechten pfarrer zů wiſſen, mit groſſer erbietung imm ſin pfarr zů beſſeren, do mit er ein gůte narung haben mőcht. Solichs ward inen von dem pfarrer ab geſchlagen vylerley geſchåfft halben, ſo er allenthalben zů ſchaffen hat. Do nun die frommen leůt von Frydhuſen ſolichs erhorten, hielten ſy wider ein gemein, wie ſyß fürter halten wolten. Alſo ward gerotſchlagt,[5]) die wyl Hans knüchel ein erfarner man der geſchryfft wår vnd ſy biß hår, ſo ſy mangel gehan an irem pfarrer oder ſinen hålfferen, früntlich vnd tugentlich inen die wort deß helgen ewangelions vorgeſeit vnd den wåg der ewigen ſåligkeit vnderwyſen håt, das er dann hynfür ſy alle ſontag vnderwyſen ſolt den rechten wåg der ſåligkeit vnd darby gebotten iung vnd alt, flyſſiglich vff ze hören in aller moß, als ob es ir rechter hirt vnd pfarrer wår. Vnd ward ein groſſe pen dar vff geſetzt, welcher ein ſoliche leer verſpottet, Doch ward ſolichs alles mit fürworten[6]) gehandlet: Wann es ſach wår, das ir pfarrer by inen wolt ſein vnd ſy vnderwiſen wie eim frummen pfarrer zů gehört, Als dann ſolt Hans knüchel wider abſton von ſinem vnderwiſen. Es ward auch beſchloſſen, das als lang ſy Hans knüchel vnderwyſet, ſolt er die pfrůnd halber nützen vnnd nieſſen vnd der ander halb theil ſolt geteilt werden vnder die, die inen måß låſen. Als nun ſolichs Hans

8 gewein.

knüchel hort, thet er ſich faſt weren vnd erzalt in vilerley vrſachen: | [aiij a]

Zů dem erſten, das imm groſſe gefårlicheit[7]) dar vff ſtůnd ſines lybs vnd låbens. Dann ſolichs wider die ſatzung der Rômſchen kirchen wår, inn welcher beſchloſſen wår niemandts zů predigen, es werd imm dann erloubt von dem byſchoff oder dem pabſt. Als wir das haben .de here. c. excomunicamus,[8]) auch haben wir das .de here. c. ſicut in vno.[9]) Witer ſond ir wiſſen, das die geiſtlichen ſatzungen inhalten, das kein ley es ſy frow oder man ſoll predigen, deßglichen kein ordens man, es wård imm dann erloubt von dem pabſt oder byſchoff. Das haben wir clarlich .xvj. q. Adijcimus .xxiij. diſ. Mulier.[10]) Vff ſolichs antwort der ſchultheiß: Lieber, laß dich das nit irren: Du weiſt das geſchriben ſtot Luce[11]): Was ir haben geredt ins or in der kammer, das wirt man predigen vff den tåcheren. Witer ſprach er[12]) in dem ſelben capitel: Wer mich bekennet vor den menſchen, den wirt auch deß menſchen ſun bekennen vor den englen gottes. Waß wolteſt du nun bôſſers würcken, dann das du vor vnß allen durch dein bekennen vnß lerſt bekennen[13]) Chriſtum Jeſum vnd den willen ſins hymmelſchen vatters? Vnd ſo du ſichſt, das wir ſo gantz irr gond vnd vnwiſſend ſind, hat dir dann got die gnod geton durch ſein barmhårtzigkeit, das du etwas wyters weiſt dann wir, ſo biſt du dasſelb ſchuldig mit vnß zů theilen. Die wil du doch von kindtheit vff ein liebhaber biſt gewåſen der helgen geſchryfft vnd dich darinn geůbt haſt, So hoffen wir auch, das alles das, daß du vnß biß har geweißt vnd gelert haſt vß der göttlichen geſchryfft, das daß ſelbig von got ſy. Die wil wir nun die ſelbe hoffnung haben, ſo haben wir den troſt, das din vnderwyſung ſy vnß ein nütze leer zur ſtraff, zur beſſerung, zur züchtigung in der gerechtigkeit,[14]) durch welche wir zů allen gůten wårcken geſchickt werden durch den gelouben.

Vff | ſolichs antwort Hans knüchel: Schultheiß vnd lieben [aiij b]

brůder, wie eüch ich hoff got verſamlet hat, ich hab eüch vorgemålt, wie mir ſolichs verbotten ſy von der oberkeit, das iſt von dem Pabſt vnd byſchoffen. Darzů gehört es ſunderlich zů den Byſchoffen, als wol anzeigt ſanctus Thomas iij. par. q. lxvij. ar. j.[15]) Was ſolt ich armer ellender baur mich dann ſolichs annemen, der do nie vff kein ſchůl iſt kummen, noch by gelerten lüten nie gewont,[16]) weder kriechiſch noch hebreiſch kan, deß ſy ſich gebrauchen? So haben wir, das predigen niemandts zů gehört dann den gewichten vnd in ſunderheit den Prelaten vnd pfarreren, Als wir das haben glo. in cle. dudum de ſepul. in ver. eccle.[17]) Bedencken, wie ſchimpfflich es mir wurd anſton.

Vff das antwort der ſchultheiß: O was ſchlechter byſchöffe vnd prelaten ſind gewåſen die .xij. Apoſtlen, deßglichen die .lxxij. iünger vnd vyl ander vßerwelten helgen, es ſigen frawen oder iundkfrawen, die das wort Chriſti geprediget haben in den wůſtinen, wålden vnd ſtetten, die do weder prieſter, Byſchöff noch prelaten ſind geweſen, auch kein wyhe nie gehabt haben, ſunder den touff.[18]) Allein ſind ſy geſalbet worden durch den geiſt deß herren, zů predigen das heilig Ewangelion. Darumb laß dir nit dar ab gruſen, das du kein biſchoff oder prelat biſt vnnd nit gewycht oder vff kein hohe ſchůl kummen, deßglichen auch kein doctor biſt. Die ſalbung iſt nüt anders dann der heilig geiſt, welcher heilig geiſt würckt wo er will vnd iſt ein ſunderliche gnod gottes.[19]) Darumb er ſy wie hoch er wöll, byſchoff oder prelat, ſo bedarff er ſich diſer genod nit berůmen, vrſach halber: Chriſtus ſeit danck ſinem himmelſchen vatter, das er ſolichs nit den wyſen vnd verſtendigen geoffenbart het, ſunder den einfeltigen.[20]) So iſt dir wol ingedenck, das Chriſtus zů Petro ſprach[21]): Fleiſch vnd blůt hat dir das nit geoffen-
[aiiij a] baret, ſunder mein himmel | ſcher vatter. Sich die groſſen wunder-

13 byſchöfft. — 16 iundkfraden. Chriſt.

wärck Jeſu Chriſti, die er geoffenbaret hat durch die einfältigen vnd die diemütigen, Darumb laß dich das nit irren. Hör, wie Paulus ſpricht[22]): Die wißheit dyſer wält iſt ein thorheit by got, dann es ſtot geſchriben: ich würd begryffen die wyſen in iren thücken. Auch ſpricht der künglich prophet Dauid[23]): Sälig iſt der menſch, den gott vnderweißt oder lert ſine gebot. So ſpricht got durch den propheten Eſaiam[24]): Die wyßheit der wyſen wirt verderben vnd ir verſtand wirt zů nicht werden, do verſtand die eygengeſůchige wyßheit, in welcher ſy nit ſůchen die eer vnd glory gottes vnd nit deß nächſten. Hör, wie ſpricht Paulus[25]): Wo ſind die wyſen? wo ſind die geſchrifftglerten? wo ſind die erforſcher diſer wält? hat nit got die wyßheit diſer wält zů einer thorheit gemacht? got hat allein wolgefallen thorechte vnd einfaltige predigen. Darumb bedarffſt du deß alles nit, laß dich nit iren, das du nit hochgelert biſt, nit Kriechiſch oder Hebreiſch könneſt: vnſer gloub ſtot nit in den ſprochen, ſunder in den gebotten gottes. Man findt jetzundt vyl, die do Kriechiſch vnnd Hebreiſch wellen reden vnd leren, welche do mit groſſer marter[26]) kümerlich können zů teütſch das wort gottes an tag bringen. Bliben ſy by Chriſto, der inn ſiner eygnen ſprach gelert vnd geprediget hat, vnd iſt doch er der gewäſen, der alle ſprachen vßgetailt hat vnder die völcker! Ich wolt gern wiſſen, was wir doch me zungen bedörfften zů der liebe gottes vnd deß nächſten, dann vnſer zungen. Du haſt clorlich in dem Ewangelio Luce,[27]) do der geſchryfftglert Jeſum verſůcht vnd ſprach: Meiſter, was můß ich thůn, das ich das ewig läben ererbe? antwort imm Jeſus: Wie ſtodt imm geſetz geſchriben? wie lyſeſt du? Antwort der geſchrifftgelert dem herren Jeſu vnnd ſprach: | Du ſolt lieb haben [aiiij b] got dinen herren von gantzem härtzen, von gantzer ſeel, von allen krefften vnd von gantzem gemůt, vnd dinen nächſten als

16 Kriechiſch.

dich ſelbs. Vff ſolichs antwort der herr: du haſt recht geantwort, das thů, ſo würſtu ſålig. Lieber Hans knüchel, ſag mir an, was Kriechiſch oder Hebreiſch bedörffen wir dar zů? es ſind zwo abgeſcheiden ſprochen von Chriſto Jeſu vnd iſt kein gůter grund bißhår in inen geweſen. Die Hebrei[28]) haben begårt zeichen, die Greci die kunſt, ſo haben die Chriſtiani nüt anders begårt dann der genoden vnd deß gloubens.[29]) Nun würſt du ein groſſen vnderſcheid ſåhen in diſen dryen. Nimm für dich die geſchichten der Apoſtlen, die ich hie nåm Chriſtiani vnd nim für dich ietz vnſere nüwen Hebrei,[30]) die do meinen, ſy haben das recht fundament erſt funden in irer ſprach. Nim für dich die Greci[30]) welche do meinen, ſy haben erſt recht den glouben gefeſtiget durch ir ſprach. Nun beſich eben ir leer vnd ir låben vnd betracht die frucht (by welcher frucht man ſy erkent)[31]): Du ſichſt wol, wie vyl ſich beſſeren ab iren ſprachen. Man kan nit ſpüren ein einichen menſchen, der ſich dar ab gebeſſert hab in der lieby. Aber man findt, das Chriſtus, deßglichen die Apoſtlen vnd ander vyl frummer månner groſſe menge der menſchen bekert haben, dardurch ſy dann von Chriſto genempt wurden fyſcher der menſchen.[32]) Aber diſe ſind groß doctores, fyſchen nach groſſen pfrůnden, fyſchen by fürſten vnd herren nach groſſen ſtipendia,[33]) fiſchen nach dem ſtal vnd nit nach den ſchaffen, wellen geſåhen ſin in irem hofflichen ſchriben, låben in wolluſtigkeit deß lybs, triben groſſen pomp, riten hohe roß, eſſen nit mit vnſuberen oder vngewåſchenen henden nach der Hebreiſchen art,[34]) ſie leiten ee all tag wiſſe hendſchůlin an, vff das man ſåch, das es kriechiſch duben wåren. Do
[bj a] red | ich nit von allen, man findt noch vil ſchlechter vnd frommer månner, welche allein dyſe ſprachen gelert haben vnd ſy ander leůt auch leren allein vmb liebe willen, die ſy zů dem glouben vnd den einfeltigen chriſten haben. Aber ich ſag dir, Hans

l es ſy dann, das prediger kummen, die fyſcher der
örmig den Apoſtlen, inn einfalt der worten,

werckẽ vnd wandel, ſo werden ſy nüt fahen biß an jüngſten tag, glich wie Petrus die gantze nacht.[35]). Ich förcht aber iren eins theils ſyen fiſcher der pfennig. Ich weiß nit, was ſprach diſer text iſt (ich gedenck, er ſei rotwälſch, dann ir keiner kan in verſtõ, ſicht man wol an iren wärckẽ) den Chriſtus ſprach im ewangelio[36]): Jr ſöllen nit gold noch ſilber noch ärtz haben in üweren gürtlen, auch kein täſch zů der wägfart, auch nit zwen röck, kein ſchůch, auch kein ſtäcken, dann ein arbeiter iſt ſiner ſpiß wert. Nun wellen ettliche die geſchichten der helgen verwerffen, das mich bedunckt vbel gethon. Dann ſo die einfeltigen menſchen die läſen, erfüren ſy, wie ſy verkünder deß heiligen Ewangelions ſind gewäſen mit worten vnd wärckẽ vnd groſſer diemůtigkeit, Nit in glorieren vyler ſprachen vnd groſſer wißheit, ſunder haben ſie gefolgt dem ſpruch Jeſu chriſti[37]): Ein jeder, der do hört mine wort vnd ſie thůt, der verglicht eim wiſen man. Darumb, lieber Hans knüchel, darffſt du vnß nüt anders predigen dann Chriſtum Jeſum, den Juden ein ergernüß vnd den Kriechen ein thorheit.

Vff ſolichs anwort Hans knüchel vnd ſprach: Lieber Schultheiß vnd lieber brůder, üwer red, ſo ir jetzund gethon haben, hand mich noch vyl troſtloſer gemacht dann vor, eüch zů vnderwiſen vnd leren den wäg der ewigen ſäligkeit vnd die wort Chriſti Jeſu, dann es mir ein ſchwär ding iſt, vnd vß vrſach: Hören, was ſpricht der heilig Grego | rius vber Ezechi- [bj b]
elem[38]): Es iſt not, das der, der do will das gots wort verkünden oder predigen, das der ſelb vorhin leer zů wiſſen, wie er läbe. So haben wir .viij. q. j. oportet,[39]) Das ein prediger oder verkünder deß gots worts ſol vnſtroffbar ſin in ſinem läben vnd in ſiner kunſt. Deßglichen haben wir .l. di. Quid eſt hoc et .c. cum exaudiero,[40]) das ein jeder verkünder deß helgen Ewangelions ſol rein ſin von allen ſünden. Witer haben wir .iij. q. j. olim,[41]) das ein jeder verkünder deß worts Chriſti ſoll allein betrachten vnd fürnämen die frucht Chriſti Jeſu vnd

ſiner ſchåfflin vnd nit die ſine. Wir haben auch .xj. di. Multi,[42]) das ein jeglicher prediger, der do wol lert vnd übel thůt, nüt anders ſchafft dann das er got vnderweißt, wie er yn verdammen ſol. So ſoll auch ein jeder prediger weder durch nid, haß, früntſchafft oder lieby oder durch forcht der hinderredung[43]) anderer von der rechten warheit ewangelſcher[44]) leer vnd meinung abwychen in ſiner predig, finden wir clorlich. .xl. di. Scimus. Nun nåmen war: das halten menſchliche ſatzungen inn, welche do der lauter verbrent hat, das ſine iünger vnd auch die anderen wol mögen liden, dann wo ſie můſten deren geleben vnd dar zů gehalten wurden (als billich wår), wurd man wenig prediger finden. Nun hören, was ſagen die helgen doctores[45]) dar zů, welche jetzund von ettlichen verworffen werden, die inen doch nit verglichen[46]) weder in der leer, tugend, gedult, diemůtigkeit, bůßwertigkeit, noch inn den werckẽ der lieby? Gregorius ſpricht[47]), das do allen predigern ein geſatz vffgeſetzt ſy, Das ſy in irem låben alſo erſchynen, das ſy alles, das ſy vnß dörffen roten vnd heiſſen, ſchnell ſien zů thůn. Dann die fryheit einer red oder predig wirt verloren, ſo die wårck ir nit zů hilff kummen. Chriſoſtomus ſpricht[48]):
[bij a] Welcher vffnimpt das ampt der predicatur, der ſoll nit | weich oder nachlaſſig ſin, ſunder ſtarck vnd ſtåt, alſo das er tauſent malen ee ſolte den tod liden oder ſein ſeel in todt gåben, dann die Ewangeliſche warheit verſchwigen. Mit diſem concordiert ſanctus Joannes, do er ſpricht[49]): ein güter hirt ſetzt ſin ſeel für ſine ſchåfflin. Es ſpricht auch Ambroſius[50]): Das låben hebt vff vnd erforſt[51]) das wort, vnd das wort on das låben iſt nit das wort gots. Nun wie die predicanten ſöllen ſin, finden wir imm Ewangelio vnd in den Propheten allenthalben, die låſen, ſo finden irs clorlich, aber mich will eben bedunckẽ, ſo ir me låſen in üweren teſtamenten, ſo ir gröſſer narren ſind. Darumb förcht ich kein nutz zů ſchaffen, dann ir hören, wie ein ſorglich ampt es iſt, deß ich mich gantz vngſchickt weiß.

Der ſchultheiß: Lieber Hans knüchel, wir wöllen vnß wol laſſen mit dir benügen vnd hoffen, gott ſöll dir gnod geben vnß zů leren vnd herwider vnß zů hören. Nun hör, wie ein groß ding iſt von got zů reden vnd predigen. Auguſtinus ſpricht[52]: Ein jetlicher, er ſy ein byſchoff, prieſter oder paur, der do von got redt vnd lert, wie man das ewig ſoll vberkummen, der wirt billich ein engel geheiſſen. Darumb bit ich dich, ſterck dich durch die genod in Chriſto Jeſu, Arbeit vnd ſtryt als ein gůter getrüwer ritter Jeſu Chriſti vnd fleiß dich, got zů erzeigen ein fruchtbare arbeit,[53]) ſo hand wir den troſt vnd hoffnung, er werde dir den geiſt der apoſtlen ſenden, nit den geiſt der hoffart, ſunder den geiſt der diemůtigkeit, vff welche diemůtigkeit aller troſt deß gloubens vnd der lieb gepflantzet wirt. Ob du aber ein gruſen hetteſt in dem, das du vylicht nit geſchickt wåreſt vnd nit kőnteſt vnß gnůgſamlich vnnd geſchicklich die geſchryfft an tag legen — Weiſt nit ein gemein ſprüchwort iſt ‚jnn ein pauren gehört haberſtrow'?[54]) Alſo begeren wir das ſtrow zů vnſer ſåligkeit vnd lond den naßwyſen den habern zů ir verdamnüß. Nun hör, wie ſant Paulus ſpricht[55]): | Lieben brůder, do ich zů eüch kam, kam ich [bij b] nit mit hohen worten oder hoher wißheit, eüch zů verkündigen die leer Chriſti, dann ich gab mich nit vß, das ich etwas wüſte, on allein Jeſum chriſtum den gecrützgeten. Vnd ich war by eüch mit ſchwacheit vnd mit forcht vnd mit groſſem ziteren, vnd mein wort vnd mein predig was nit in hüpſchen worten menſchlicher wißheit, ſunder inn bewegung[56]) deß geiſts vnd der krafft, vff das ewer gloub beſtee nit vff menſchen wißheit, ſunder vff gottes krafft. Do by kanſt du wol mercken, das vnderwilen ein ſchlechter einfeltiger menſch durch ſein einfaltigkeit die warheit fruchtbarlicher an tag bringt, dann ſiben hochgelerter naßwiſen. Darumb ſolt du vnd wend wir mit dir got den allmåchtigen bitten, das er well richten dine wåg inn der warheit, vff das vor allen dingen das wort der warheit ein

fürgang hab. Dann alle die, die Sophiſtice, das iſt betrüglich, die wort der warheit predigen oder leren, die ſind zů haſſen (als dann vil eygengeſůchig Sophiſten thůnd), denen iſt nit geben die gnod von got.[57])

Nun von diſen ſei gnůg geſagt, die gemein möcht verdrüſſig werden in vnſerem langen reden. Doch vff das leſt erman ich dich der troſtlichen wort Jeſu chriſti vnſers erlöſers, die er ſprach zů ſinen jüngeren[58]): ſorgend nit, was ir reden ſolt, vnd ſorgen auch nit, was ir reden werdent, ſunder, was eüch zů der ſelbigen ſtund geben wirt, das reden. Dann ir ſind nit, die da reden, ſunder der heilig geiſt. Do by kanſt du mercken, das es gůchary iſt mit den gelerten diſer wält.

Hans knüchel: Vßerwelter Schultheiß, ir haben mich wol ermant by dem vßerwelten faß Paulo, deßglichen mit dem Ewangelio vnd anderen bewerten geſchrifften vnd mich mit denſelben bewegt, vff mich zů nämen die ſchwere burdin deß
[biij[a]] predigens vnd vnderwiſens deß | Ewangelions. Vnd zů glicher weiß, wie der heilig Paulus by den Corinthiern ſolichs angenummen vnd gethon mit groſſer ſchwacheit, forcht vnd groſſem zittern, Alſo will ich mich jetzundt befelhen Jeſu Chriſto minem ſchöpffer vnd erlöſer, das er mir well ſin gnod vnd barmhertzigkeit verlyhen, do mit das ich on alle forcht vnd ziteren eüch mög leren vnd verkünden die ewangeliſche warheit, dann ir mir die warheit fürgeſchlagen haben, welches in mir das aller ſchwereſt iſt. Nun iſt eüch allen wol zů wiſſen, wie ein lange zeit ich jetzund by eüch gewåſen vnd alle dieß begert haben früntlich vnd lieplich vnderweißt vnd gelert. Die wyl es aber nun dar zů kummen iſt vnd es vilicht got haben wil, das ich eüch ſöll wyſen vnd leren, So wirt mir vor allen dingen gebüren, das ich by der Ewangeliſchen warheit belib vnd mich in keinerley wiß laß darvon tringen vnd min ſeel vnd min lyb darumb laß, zů glicher weiß als die helgen apoſtlen gethon haben vnd ein jeder frummer hirt thůt. Jch

fôrcht aber, wann ich eüch werd die warheit ſagen, ſo werden ir mich haſſen vnd niden, ſchenden vnd leſtern, vnd wirt an mir erfült, das Chriſtus geſprochen hat[59]: Jr můſſen zerſtrôwt werden vnd für fürſten vnd künig gefürt werden vmb mines namens willen. Dann ir ſond wiſſen, alle, die do verkünden die warheit (das iſt Chriſtus ſelbs), die werden gehaßt vnd geſchendt. Das ir aber auch wiſſen, das menſchliche ſatzungen ſolichs vfflegen, ſo hôren: Welche die warheit da hinden laſſen, verſchwigen oder leügnen vmb zytlicher eer oder gůtz willen, die verleügnen Chriſtum Jeſum, hand wir .xj. q. iij. abijt.[60] Witer: welcher verſchwigt die warheit, do man von dem glouben oder der ſelen heil handlet, der thůt neüt anders, dann das er den zorn gottes vber ſich ſelbs berůfft .xj. q. iij. Quisquis et .c. no- | lite eos timere.[61] Wir haben ouch .c. j. de teſtibus,[62] biij b] das ein jeder, der do verſchweigt die warheit, ſündet tôdtlichen. Lieber Schultheiß, do hôren ir, wie ein ſchwerer ſtand iſt es vmb ein verkünder deß gots wort, Wie hart imm angebunden iſt die warheit zů ſagen. Dann ein jeglicher, der do lügen fürgibt, iſt nit ein vårråter an der warheit, ſunder auch ein jeglicher, der fry williglich die warheit verſchwigt: xi. q. iij. Nolite eos timere.[61] So hand ir an demſelben ort: Ein jeglicher, der die warheit nit beſchirmpt, ſo imm zůgehôrt vnd zimpt zů beſchirmen, der iſt ein verråter der warheit. Dann die warheit ſoll nümmer me verſchwigen bliben .xxij. q. xj. ne quis.[63] Es iſt auch wåger vnd beſſer, durch der Ewangeliſchen warheit willen (das do die rechte warheit iſt) liden widerwertigkeit vnd pen, dann durch ſchmeichlerey (dardurch ſy die warheit verſchwigen) groß goben vnd gots lehen vberkummen: xj. q. iij. Nemo peritorum.[64] O lieber Schultheiß, wie vyl ſind deren jetzund vff erden, die alſo durch ir ſchmeichlery die warheit verſchwigen, vff das ſy groß pfrůnden vberkummen! Do werden geſpürt Påbſttiſchen vnd die Luteriſchen predicanten, Wo ſind do die Canoniſten? Wo ſind do jetz vnſer Ewangeliſten?

es ist inen gyfft vnd gall. Verglichen sich nit dise canones mit dem helgen Ewangelio vnd der göttlichen warheit? Aber vyl schriben, predigen vnd leren vnd lützel thün, Eim andern ein agel im oug sehen vnd yn selbs ein balcken nit.[65]) Vnser prediger sprechen aber jetz, so man sy strafft, das sy vß nyd straffen oder wort der vnmiltigkeit oder wider die liebv brauchen, so sprächen sy: Christus vnd Joannes baptista habens auch gethon, ist war, wann sy weren wie Christus vnd Joannes baptista, so hâts ein meinung, sunst lußt ein grindiger dem anderen. Wirt nit do erfült, das der wißman spricht[66]): Wir [biiij a] sind | verirt an dem wâg der warheit? Nun spricht Christus, er sy der wâg, das lâben vnd die warheit, solt ich dann die schwere purdin deß predigens vff mich nemen, so hören ir wol, was mir dar vff stot, so ich nit die warheit seite, wie ich so ein grossen stand vor got dem allmächtigen müst thün. Nun wissend ir, das ein gemein sprüchwort ist, das die warheit gebirt nyd vnd haß, Als das anzeigt der Prophet Amos,[67]) do er spricht: Die sy gestrafft, gewyßt vnd gelert haben, die haben sy gehaßt; Vnd[68]) das sy in die warheit geseit haben, haben sy inen übel zů geredt, geschändt vnd vßgeschlossen von den versamlungen der menschen. Wir haben auch deß vyl im alten vnd nüwen testament, das die allwegen gehaßt sind worden, die die warheit gesagt haben. Wir haben imm ersten büch der küng,[69]) das der künig Saul sinen eignen sun Jonathan hasset vnd in wolt erstochen haben vmb der warheit willen. Wir haben auch Judith[70]): Do Achior die warheit seit Holoferni von dem volck Jsrael, wolt er in ertödt han. Vmb der warheit willen ward Jonathan ein sun Gedeonis von Abimelech getödt, vmb das er in strafft.[71]) Der prophet Anam[72]) ward von dem künig Asa inn ysen geleit, vmb das er imm die warheit seit. Deßglichen der künig Sedechias hielt den propheten Hieremiam inn der gefenckнüß, vmb das er imm die warheit prediget.[73]) So ward der heilig Joannes der töüffer von Herode getödt,

vmb das er yn ſtrafft deß eebruchs halber ſines brůder wybs.[74]) Das Hieremias[75]) der prophet die warheit prediget dem volck, ward er yn ein löwen grůben[76]) geworffen, do kein waſſer inn was. Balac der küng moab verſtieß vonn imm den balaam vmb der warheit willen, die er imm ſeit von den kinderen von Jſrael.[77]) Eleazar ward vmb der warheit willen von dem volck getödt.[78]) | Vmb das Daniel mit der warheit bewårt, [biiij b] das Bel vnd der drack nit gůt waren, ward er vß forcht von dem küng Cyro den Babyloniern vbergeben vnd in ein löwen grůb geworffen.[79]) So hand die ſchriber vnd phariſei vmb der warheit willen Jeſum Chriſtum gehaßt vnd gedöt.[80]) Ward dann nit den Apoſtlen verbotten zů ſagen die warheit von Jeſu Chriſto vnd darumb gepiniget vnd getödt?[81]) Deßglichen Stephanus vnd Paulus ſind ouch vmb der warheit willen geſtorben vnd darumb gelitten, Vnd glich wie es zů den zyten iſt gewåſen, alſo iſt es noch vff diſen tag vnd vyl böſer. Darumb kan ich wol gedencken, das ich ouch werd kein andern lon von eüch empfohen. Es gieng als hin, wann ich allein von pfaffen vnd münchen prediget vnd denen ir laſter ſeit, ſo möchten irs wol hören vnd wer ein gůter prediger vnd ir gůt Ewangeliſch. Aber ſo bald ich eüch würd růren vnd eüch vmb eüwere laſter ſtraffen, ſo werden irs nit lyden, dann es iſt ein hört, rauch volck vmb die pauren, ſie mögen kein ſtraff noch vnderweiſung lyden, vrſach halber, ſie ſind nit mit vfferzogen, hand auch kein verſtand, allein begeren ſie rach. Wie meinend ir dann, das es mir erſt gon werd, ſo ich eüch ſtraffen ſoll vmb den groſſen nyd, den ir zů einander hand, vmb die groſſe hoffart vnd gytigkeit, Vmb das groß vbel, ſo ir thünd, das ir üwere kind vnd eüch ſelb ziehen vff das kriegen vnd todtſchlag, das jetzundt gemein iſt in aller wålt, es ſy by fürſten, herren, in ſtetten oder vff dem land, So doch der Dauid ſpricht[82]): Wer ſiner handarbeit nüßt, der iſt ſålig vnd wirt imm wol werden. So ir dann das nit laſſen werden, ſo würd

ich eüch nit heiſſen Ewangeliſch männer, ſunder männer der ſünd, Von denen Eſaias redt inn der perſon Chriſti, do er
[cj[a]] ſpricht[83]): So ir werden vßſtrecken üwer hend zů mir, | wird ich meine ougen abwenden von eüch, vnd ſo ir manigfáltigen werden üwer gebát, wird ich eüwer gebát nit erhören, wann üwere hend ſind voller blůts (das iſt ſünd). Darumb ſo wer mein bit an eüch, das ir mich deß predigens erlieſſen, dann ich fórcht, ich werd neüt dann nyd vnd haß dar von bringen, ob ſchon üwer eins theils in gůtem werden von mir vffnemen, ſo beſorg ich doch, der merer theil werdts in böſem von mir vffnámen vnd werd an mir erfült der ſpruch Dauidts[84]): Vmb die lieby ſo ich zů inen gehabt hab, haben ſie mich gehaßt.

Vff ſolichs antwort der ſchultheiß: Lieber Hans knüchel, in diſem ſoltu kein mißfallen haben, ſunder ein wolgefallen, vnd gott darinnen loben. Hór, wie ſpricht der herr Jeſus[85]): Sálig ſind ir, ſo eüch die menſchen haſſen vnd eüch ſchelten, dann üwer lon iſt groß imm himmel. Witer hat vnſer erlöſer geſprochen: So üch die wált haſſet, ſo wiſſend, das ſy mich vor eüch gehaſſet hat. Du ſolt dir auch nit fórchten, Dann Chriſtus Jeſus hat geſprochen[86]): Jr ſolt eüch nit fórchten vor denen, die den lyb tódten vnd die ſeel nit mögen tódten, fórchten eüch aber vyl meer vor dem, der do vermag lyb vnd ſeel verderben inn die helle. Witer ſpricht er in dem ſelben Capitel: Wer ſin láben verlürt vmb minet willen, der wirt es finden (verſtand in dem ewigen láben). Auch meint er nit allein das láben, ſunder meint er alle die, ſo diemůtiglich durchächtung liden vnd widerwertigkeit vmb ſinetwillen vnd diſer wált abſterben. Auch hat Chriſtus geſprochen[87]): Sálig ſind, die durchächtung lyden vmb der gerechtigkeit willen. So hand wir auch Luce[88]): Sálig werden ir, ſo eüch die menſchen haſſen. Hór, was ſpricht Petrus: Sálig ſind die, die do etwas liden vmb der gerechtigkeit willen. Alſo haſt, mein lieber Hans
[cj[b]] knüchel, was lons du warten biſt, ſo du vnß on | alle forcht

der menſchen würſt leren den wåg vnd die warheit der ewigen ſåligkeit.

Vff ſolichs antwort Hans Knüchel: Lieber Schultheiß, an üwerem troſtlichen ermanen hab ich ein groß wolgefallen vnd bekenn, das es die warheit iſt, vnd weiß, das ich vnd ein jeder, der do me weißt dann der ander, ſchuldig iſt den anderen zů leren vnd ſtraffen nach den worten Chriſti, do er ſprach[89]: iſt es ſach, das din brůder ſündet in dich, ſo gang hin vnd ſtraff yn zwiſchen dir vnd imm. Alſo iſts auch mit eim jeden chriſten menſchen. Solichs hab ich jetzund ein lange zyt mit eüch getriben vnd eüch geſtrafft, gelert vnd vnderwyſen, was eüch zů üwer ſeel ſåligkeit nutz vnd gůt iſt geweſen nach meim verſtand vnd vermögen vnd als vyl mir got gnod hat verlyhen, angeſåhen die irtung,[90] ſo jetz vnder den Chriſtglöübigen iſt zů beiden ſyten, vnder geiſtlichen vnd wåltlichen, vnd ſtåts gemacht wirt durch mancherley predicanten, ſy ſien Påbſttiſch oder Ewangeliſch (Welche diuiſion ein groſſer nachteil der criſtenheit vnd allen chriſten bringt gegen den vnglöübigen,[91]) inn welchen predigen ich noch allwegen ein mangel geſpürt hab der diemůtigkeit, Durch welche doch in ſunderheit geſpürt wirt ein recht chriſtglöübiger menſch. Solichs alles angeſehen, die wil ich eüch dann heimlich biß har vnderwiſen vnd gelert hab vnd jr mich aber jetzund ſo hart ermanen, eüch offentlich zů predigen vnd leren, ſo erfordert das brůderliche lieb, eüch ſolichs nit ab zů ſchlahen, vnd will eüch jetz offentlich on alle forcht niemandts angeſåhen alles, das eüch dient zů üwer ſeel ſåligkeit, vnderwyſen vnd predigen, vnd mich do mit in üwer gebåt befolhen han, vff das mir got ſein gnod verlych, das ich eüch mög fruchtbarlich die wort deß helgen Ewangelions verkünden biß zů der zůkunfft | üwers pfarrers. [cij a]

Nach diſen worten[92] ward Hans knüchel mit der gantzen

---

24 erforſcht.

gemein inn die kilchen gefürt vnd volgt imm nach iung vnd alt. Vnd als sy yn inn die kilchen brachten, fieng an der Schultheiß das volck zů ermanen der erkantnüß halber, so sy jetzund gethon hätten vnd das vmb vylerley vrsachen willen vnd inn sunderheit deß gebrusts[93]) halber, den sy ein lange zeit gehabt hätten ires Pfarrers halb vnd mancherley predicanten halber. Vnd die wyl aber nun mit der gemein erkant wär, das Hans Knüchel fürter solt predigen das wort gottes an stat deß Pfarrers, das er dann williglich angenummen hät, schafft die grosse lieby, die er zů allen ewangelischen härtzen hat, vnd wyl nun fürter die Ewangelische leer vnß offentlich vnderwysen vnd predigen vnd durch keinerley forcht vnderwegen lassen, niemandts angesehen, dar by lassen sein lyb vnd läben. So ist auch dar gegen beschlossen, es sy wer der well, der yn darinn vnderstünde zů hinderen oder intrag thůn, verspotten oder vernichten, wie das geschähen möcht, den oder dieselbigen wolten sy straffen an irem lyb vnd läben, dar nach wisse sich menglich zů richten.

Nach solicher red deß Schultheissen stůnd Hans Knüchel vff für den altar vnd sprach: Lieben brůder und schwestern, Die wil vnd das got (ich hoff) es also geschickt hat eüch zů predigen, das mir worlich schwär ist vnd mich gantz vngeschickt dar zů weiß, so hab ich doch mein vertruwen in got, er werd mich nit verlassen, vnd bit eüch all gemeinlich iung vnd alt, das ir wellen nider knüwen vnd mir helffen bitten Jesum vnser heil, das er vnß well sinen göttlichen friden vnd gnad senden, durch welche gnad wir vberkumen ein rechte diemůtigkeit vnsers härtzens, durch welche diemůtigkeit wir erlangen ein festen glouben, wore lieb vnd stäte hoffnung vnd vertruwen inn Jesum Christum. | Nun, lieben brůder, ir hand nun [cij b] ein lange zyt gehört von dem glouben, hoffnung vnd lieby

20 vff den für altar.

ſagen, wie wir die allein ſöllen haben zů Chriſto Jeſu, vnſerem herren, ſolichs will ich eüch ouch allzit ermant haben, Wann ich eüch ſolichs gnůgſamlich in dem Ewangeliſchen burger hab zů verſton geben, ich ſich aber leider wenig dieß zů hårtzen haben genummen. deßglichen hat es auch wenig frucht gebracht, was man eüch noch biß har hat von dem glouben geprediget. Jch hör wol, das ir all ſagen, ir glouben feſtiglich inn Jeſum Chriſtum. Deßglichen ſo ſy all üwer hoffnung vnd troſt zů imm, das er eüch nit werd verlaſſen, ſunder all zů imm inn ſein reich nåmen (do werden ir in faren grad wie ein ků in ein müßloch,[94]) dann als vnmüglich es iſt, das ein ků in ein müßloch mög faren, als vnmüglich iſts, das ein hoffertiger, nydiſcher mög inn himmel kummen). Jr glouben wol all vnd hoffen all, aber üwer keiner hat lieb, hått ir die liebe, ſo thåten ir die gebot.[95]) Wiſſend ir aber, was ir begeren? zytlich eer, die öberſten ſitz,[96]) groß eer erbietung, vyl hůtlin vnd paretlin lupffens, gnod herr, gnod frow: die gnod tribt vß die gnod Chriſti. So ich nun ſich, das noch all predigen kein frucht hand bracht vnd man den glouben noch die hoffnung an die wårck leit, welche do Chriſtus erfordern wirt am letſten vrtheil,[97]) ſo will mich beduncken not ſin, eüch ein wenig dar von zů ſagen, wie wol das nit mein fürnåmen iſt hinfürt zů predigen. Dann mein meinung iſt, eüch zů predigen von drien laſteren, inn welchen hårtzen diſe laſter gepflantzt ſind, mag weder der gloub noch die lieby vffgon. Dargegen will ich auch ſagen von drien tugenden, welches hårtz mit denen gepflantzt iſt, das mag ein ware erkantnüß haben deß glaubens. Dann der gloub iſt ein gob vnd ein gnod, die do keim verlühen wirt, der do dyſer tugend man | gelt. Das wil ich jetzund laſſen [c 3a] bliben vnd eüch ein wenig vnderwyſen (eb ich eüch anfach zů predigen), das der gloub nit allein gnůg ſy zů der ſåligkeit. Hören, wie ſpricht der heylig zwölffbot ſant Jacob[98]): Der gloub on die wårck iſt gantz vnnütz vnd todt. Witer ſpricht er[99]):

Welcher do iſt ein hörer vnd nit ein thåter, der iſt glich einem man der ſein lieplich[100]) angeſicht in eim ſpiegel beſchawet vnd nach dem er ſich beſchawt hat, godt er dar van vnd vergiſſet ſiner geſtalt. Wer aber durchſchawet das volkommen geſatz der fryheit (das[101]) ſind die gebot vnd Ewangeliſche leer Chriſti Jeſu) vnd dinnen[102]) beharret vnd iſt nit ein vergåßlicher hörer ſunder ein thåter, der wirt ſålig ſin inn ſiner that. Lůgen, wie wir glouben vnd hoffen. Jo wann ich pfaffen vnd münch vbel ſchult, ſo ſparten ir wol die müler vff wie die iungen fülin vnd loſten eben vff. Aber ſo bald man eüch ſeit von der lieby deß nåchſten vnd den gebotten gottes, ſo hencken ir die oren wie die alten leidthund vnd ſagen als bald: der pfaff iſt båpſttiſch, er kan nüt ſagen dann von gůten wårcken, ſo doch vnſer ſåligkeit allein vff dem glouben ſtot, es iſt nit müglich, das wir die liebe deß nåchſten mögen verbringen. eir ſpricht: ich bin ſelbs arm, der ander ſpricht: ich hab vyl kleiner kind, die můß ich erziehen (jo zů der hoffart), der drit ſpricht: ich můß mich ſelbs verſorgen. O du arms verſorgen, ſo du die groſſe ſorg Chriſti vßſchlechſt, die er für dich gehabt hat vnd tåglich hat! Dencken min darby: er wirt ſin ſorg von eüch abziehen an üwerem leſten end. Das ir ſprechen, ich ſag eüch von gůten wercken, ſo wiſſen, das ir můſſen durch die gůten werck (ſo eüch got hat vffgeſetzt) ſålig werden. Er wirt nit anſehen üwer armůt (inn welche ir kummen ſind durch mancherley vngeſchick), er wirt auch nit anſehen üwere kind, [c 3b] ſtand vnd harkummen, vmb | deren willen ir groß ſchåtz ſamlen, ſunder will er das von eüch erfordern. Jacobus ſpricht[103]): Du vnnützer menſch, wiltu wiſſen, das der gloub on die wårck tod ſy, ſo hör[104]): Jſt nit Abraam vnſer vatter durch die wårck gerechtfertiget worden, do er ſinen ſun Jſaac vff dem altar opffert? do ſichſt, das der gloub vnd die wårck miteinander gewürckt haben, vnd durch die wårck iſt der gloub volfůrt vnd iſt die geſchrifft erfült, die do ſpricht: Abraam hat got

gegloubt vnd iſt imm zů gerechtigkeit gerechnet, vnd iſt ein
fründ gottes geheiſſen. Do ſähen ir, das der menſch durch die
wärck gerechtfertiget wirt, nit durch den glouben allein. Dann
glich wie der lyb on den geyſt tod iſt, alſo auch der gloub on
die wärck. Vnd wie die frücht zieren einen boum, alſo zieren
auch die wärck einen menſchen. Meinend ir, das Chriſtus ver-
gebens hab geſagt: in iren früchten werden ir ſy erkennen?[105])
Sprach nit Chriſtus[106]): die wärck, die ich thůn in dem namen
mins vatters, gend zeügnüß von mir? Auch ſprach er: wend
ir mir nit glouben, ſo glouben doch minen wärcken. Oho, wo
ſind do vnſer gſchribenten vnd ewangeliſten, von deren wercken
(die wil ſy vyl frummer doctores[45]) verwerffen, die man an
iren wercken vnd früchten erkant hat) wir ſolten ein glouben
empfohen? Es ſind blow enten[107]) vnd ſind wir blow chriſten.
Chriſtus hat auch das wärck der lieby Marie magdalene yn
imm volbracht, gelopt vnd gerechtfertigt.[105]) Sach nit Chriſtus
an die wärck der penitentz deren von Niniue vnd hat ſich vber
ſie erbarmt? Hören, wie ſpricht Eſaias[109]): Jſt es ſach, das
ir die wärck der barmhärtzigkeit werden erfüllen, ſo ir dann
den herren werden anrůffen wirt er eüch erhören, vnd ſo ir
werden zů imm ſchrien wirt er ſprechen: nemendt war, ich
bin hie (als wolt er ſprächen: zů erfüllen als üwer begeren).
Do lügen, wie wir glouben, Es wär vyl dar von zů re | den, [ciiij[a]]
die zyt mags nit liden. Nit me! lond vnß Jeſum Chriſtum
bitten, das er vnß den geiſt deß gloubens well verlyhen, wie
er yn ſiner vßerwelten můter der iunckfrawen Marie vnd allen
apoſtlen, auch allen vßerwelten helgen hat verlühen, ſo wirt
vnß nüt zů ſchwär ſin, nüt zů bitter, nüt zů gruſenlich, nüt
vnmüglich, ſunder alle ding müglich, haben wir Marci .ix.[110]):
Eim gloubenden ſind alle ding müglich. Als ir das finden in
dem läben der Apoſtlen vnd der helgen, was groſſe ding ſy
volbracht hand, der läben ſolten ir für eüch nämen vnd vyl
läſen, ſo wurden ir recht leren glouben vnd Chriſto nachfolgen.

Jo kummen ettlich kleinmůtig, verzwifflet chriſten, ſo man in ſolichs fürhaltet vnd ſprechen: die apoſtlen vnd helgen hand die gnod von got gehabt, ſo ſitzen ir do, biß eüch ein broten taub inß maul flieg,[111]) erfüllen nit die wårck der barmhertzigkeit vnd lůgen, wie vyl gnod ir vberkummen. Es ſind auch ettlich, die ſpråchen, ſy haben von irem Vatter Adam die böſe begirlicheit deß flaiſch,[112]) vnd wend ire groſſe laſter vnd ſünd bedecken mit irem vatter Adam. Wiſſen ir nit, wer üwer vatter iſt, ſo ir nit wend von ſünden abſton? der Teüfel iſt üwer vatter, bezeügt der gôtlich mund, do er ſprach: Jr ſind von dem vatter deß tüfels.[113]) Adam hat vyl frummer ſün gehabt imm alten vnd nüwen teſtament, die auch menſchen ſind gewåſen als wol als wir, den ſöllen ir nach folgen, vnd ſtåts bitten vmb genod vnd barmhertzigkeit. Welche vnß verlyhen wöll gott der vatter, got der ſun vnd got der heilig geiſt. Amen.

Qui fecerit et docuerit, hic magnus
vocabitur in regno cælorum.
Matt. v. c.[114])

## Anmerkungen.

1) Schöffel die alemannische, namentlich auch elsässische Form für Schöffe, vgl. DWb. 9, 1444. Wâg der ſâligkeit nach Psalm 16, 17 via salutis, auch als Titel von Erbauungsschriften beliebt. ‚Spes mea in deo est' nach Psalm 61, 8.

2) Danach ist Pfingsten 1523 die ungefähre Entstehungszeit des Dialoges.

3) Am Rande: Die biſchwârnüß des dorffs Sryðhuſen.

4) vnd hinfürter] lies: vnd damit hinfürter.

5) Am Rande: Wie Hans Knüchel von einer gantzen gemein zů einem prediger ward erkant.

6) Fürwort = Vorbehalt, vom DWb. 4, 1, 947f. in diesem Sinne nur aus alemannischen Quellen belegt.

7) Am Rande: Hans knüchel thůt vrſachen dar das es imm nit zůſtand, vnd das es den leyen verbotten (es ſy wyb oder man) deßglichen den ordens lůten.

8) Decretalium Gregorii IX liber 5 tit. 7 de haereticis cap. 13, § 6: omnes qui prohibiti vel non missi, praeter auctoritatem ab apostolica sede vel catholico episcopo loci susceptam publice vel privatim praedicationis officium usurpari praesumpserint, excommunicationis vinculo innodentur.

9) Das. cap. 14: Sicut in uno corpore (Et infra:) Quum igitur nonnulli laici praedicare praesumant, ... mandamus quatenus, quum alios Dominus apostolos dederit, alios prophetas, alios vero doctores, interdicas laicis universis, cuiuscunque ordinis censeantur, usurpare officium praedicandi.

10) Decreti pars 1 distinctio 23, cap. 29: Mulier, quamvis docta et sancta, viros in conventu docere non praesumat. Laicus autem presentibus clericis (nisi ipsis rogantibus) docere non audeat.

11) A. R.: Luce. xij [v. 3. 8].

12) er, nämlich Christus.

13) bekennen] lies: kennen.

14) A. R.: ij. Petri. j [v. 19]. ij. Tim. iij [v. 16f.].

15) Ad officium diaconi pertinet euangelizare . . . ad diaconum pertinet recitare euangelium in ecclesia et praedicare ipsum per modum catechizantis . . . sed docere, idest exponere euangelium, pertinet proprie ad episcopum, cuius actus est perficere.

16) A. R.: Predigen gehört allein den byschoffen, prelaten vnd pfarreren zů.

17) Clementinarum liber 3 tit. 7 cap. 2: In ecclesiis vero parochialibus fratres illi nullatenus audeant vel debeant praedicare, vel proponere verbum Dei, nisi fratres praedicti a parochialibus sacerdotibus inritati fuerint vel vocati, et de ipsorum beneplacito et assensu, seu petita licentia fuerit et obtenta, nisi episcopus vel praelatus superior per eosdem fratres praedicari mandaret.

18) A. R.: esa. lx. j. a [v. 1]. Lu. iiij. c [v. 18]. j. Joan. ij. c [v. 20]. ij. Cor. j. d [v. 21f.].

19) A. R.: Joan. 3. b [v. 8].

20) A. R.: mat. xj. d [v. 25].

21) A. R.: mat. xvj. c [v. 17].

22) A. R.: j. Cor. 3. c [v. 19].

23) A. R.: Psal. xcij [91, 5].

24) A. R.: Esa. 29. e [v. 14]. Abdie. j. c [v. 4].

25) A. R.: j. Cor. j. e [v. 20f.].

26) mit grosser marter. Für diesen abgeschwächten Sinn hat DWb. unter Marter 7) einen Beleg aus dem Elsässer Pauli: sein beütel můst sich ergeben, darin fand er mit aller marter gelt für zwo kannen wein. Rümerlich = kaum, mit Mühe.

27) A. R.: Luce. x. c [v. 25—29].

28) Der Hauptunterschied zwischen hebräischer, griechischer und christlicher Kultur und Geisteswelt ist richtig beobachtet und schlagend formuliert.

29) A. R.: j. Corin. j [vielmehr 2. Cor. 1, 12].

30) Hebrei = Hebraisten, Greci = Graecisten, Tendenz gegen Reuchlin und Erasmus.

31) A. R.: Mat. vij [v. 16].

32) A. R.: Mat. iiij [v. 19].

33) Die Spitze richtet sich noch deutlicher gegen Erasmus als vorhin.

34) nach der Hebreischen art = wie die Pharisäer.

35) A. R.: Luce. v. a [v. 5].

36) A. R.: Mat. x. b [v. 9f].

37) A. R.: mat. vij. d [v. 24]. verglicht = ist gleich.

38) A. R.: Grego. super Ezec. hom. x. Vielmehr Homiliarum in Ezechielem 9, Ausgabe der Mauriner 5 (1769), 107: ubique semetipsos inspiciunt et in quantum praevalent, studeant singula opere implere quae docent ... Audi quod dicis, operare quod praedicas.

39) Decreti pars 2 causa 8 quaest. 1 cap. 12: Oportet eum qui docet et instruit animas rudes esse talem, ut pro ingenio discentium semet ipsum possit aptare, et uerbi ordinem pro audientis capacitate dirigere. Debet ergo adprime esse eruditus et doctus, inreprehensibilis, maturus, pavidus, sicut ipsi probastis fore Clementem hunc post me.

40) Decreti pars 1 dist. 50 c. 17: Quid est hoc quod prophetae iacenti dicitur: ‚Sta supra pedes tuos et loquar tecum'? Qui enim iacenti loquebatur, cur stanti promittit se esse locuturum? daselbst c. 19: Cum exaudiero eos, dabo eis virtutem spiritus mei, et inplebo eos iudicio meo et fortitudine mea. Animadvertite in presenti loco posse docere aliquem post peccatum, si tamen vicia pristina digna penitencia diluerit.

41) Decreti pars 2 causa 8 quaestio 1 cap. 8: Olim iussus est frater premortui fratris uxorem ducere, ut non sibi, sed illi suscitaret sobolem ... Nunc euangelii quisque predicator ita debet in ecclesia laborare, ut defuncto fratri, id est Christo, suscitet semen.

42) Decreti pars 1 dist. xl. (so!) cap. 12: Multi sacerdotes, et pauci sacerdotes ... In iudicio enim sedens, si quidem bene vixeris et bene docueris, populum instruis, si vero bene docueris et male vixeris, tui solius condempnator eris.

43) hinderredung mit seiner Sippe ist in den Wörterbüchern nur aus alemannischen Quellen, Maaler, Brant, Zwingli, Pestalozzi belegt, dazu Valerius Anshelm, Berner Chronik 4, 295 und Kessler, Sabbata 180, 3.

44) ewangelischer Zutat des evangelischen Verfassers, vgl. Decreti pars 1 dist. 43 (so!) cap. 3: Scimus autem multos ob id infestare doctores, ut eos perdant et propriae voluntatis placita adinpleant. Non propterea tamen doctores (in quantum vires suppetunt) a recta emulatione et bona intentione recedere debent, scientes, quia beati, qui persecutionem patiuntur propter iusticiam.

45) doctores = Kirchenväter.

46) verglichen = gleich kommen: Schweizer Idiotikon 2, 601 aus Vadian, DWb. 12, 450 aus Gengenbach und Sachs.

47) A. R.: Greg. mora. l. xviij. In Buch 18 und Buch 10, Kapitel 8,

ist die Stelle nicht zu finden, und 68 Kapitel hat keines der Bücher nach alter Zählung.

48) A. R.: Jo. Chri. de. lau. pauli ho. vj., vgl. Ausgabe der Mauriner 2, 510 E: Quod si Joannem a consortio separavit, et hoc utique rectissime pro communi officio praedicationis effecit. Eum siquidem qui istud suscipit officium, non oportet mollem esse quemdam atque resolutum, sed fortem, et per cuncta robustum. Neque enim saltem attingere quisquam debet praeclari huius muneris functionem, nisi paratus sit millies animam suam tradere in mortem atque discrimina.

49) A. R.: Joan. x. b [v. 11].

50) A. R.: Ambr. super lucam. vgl. Patrologia latina 14, 1550: Verbum editur, lex absolvitur, sed legis absolutio verbi est explicatio.

51) erforſt] lies: eröst?

52) A. R.: Augu. super. Apo. ho. ij, vgl. Augustini Opera. Basel 1556. 9, 660: Ubicunque ponit in apocalypsi angelum hominis, ipsum hominem significat, sicut et ecclesiae et angeli eorum idem debent intelligi, id est aut episcopi aut praepositi ecclesiarum . . . Nam quia etiam angelus nuncius interpretatur, quicunque aut episcopus aut presbyter aut etiam laicus frequenter de deo loquitur, et quomodo ad vitam aeternam perveniatur annunciat, merito angelus dei dicitur.

53) A. R.: ij. thi. ij. a [v. 1. 3].

54) Das Sprichwort ist häufig, vgl. Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 190 und Thieles Nachweisungen dazu. Die Anwendung auf die Predigt erinnert an Geilers Art, von ihm ist offenbar das geschmacklose Bild auch in Johann Paulis Predigt übergegangen, von der A. Linsenmayer im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft 19 (1898) 877 erzählt. Nach Pauli gibt der Prediger seinen Zuhörern in der Predigt einen Sack mit Heu. Es gibt dreierlei Säcke, den der Sünde, des Leibes und des Gewissens, und dreierlei Heu: Ehre dieser Welt, leibliche Schönheit und göttliche Lehre. Dieses Heu wächst auf dem Berg Tabor, das gibt der Prediger im Sack der Conscienz.

55) A. R.: 1. Cor. ij. [v. 1—5].

56) bewegung] lies: beweysung, entsprechend ostensione der Vulgata.

57) A. R.: Eccs. 37. b [Sirach 37, 9].

58) A. R.: Mat. x. b [v. 19]. mar. xiij. b [v. 11].

59) A. R.: mat. xiij. b [Mark. 13, 9]. Lu. xxj. b [v. 12].

60) Decreti pars 2 causa 11 quaestio 3 cap. 83: Abijt Judas ad summos sacerdotes et constituerunt ei pecuniam se daturos. Multi hodie scelus Judae, quia Dominum ac magistrum suum deumque pecunia vendiderit, velut immane et nefarium exhorrent, nec tamen cavent. Nam

cum pro muneribus falsum contra quemlibet testimonium dicunt, profecto, quia veritatem pro pecunia negant, Deum pecunia vendunt.

61) Decreti pars 2 causa 11 quaestio 3 cap. 80: Quisquis metu cuiuslibet potestatis veritatem occultat, iram Dei super se provocat, quia magis timet hominem quam Deum. das. cap. 86: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, ne forte propter timorem mortis non libere dicatis quod audistis.

62) Die Dekretalstelle nicht zu finden.

63) Decreti pars 2 causa 22 quaestio 2 (nicht xj!) cap. 14: Ne quis arbitretur perfectum et spiritualem hominem pro ista temporali vita morte cuius sua vel alterius non occiditur anima, debere mentiri.

64) Decreti pars 2 causa 11 quaestio 3 cap. 81: Nemo peritorum aut prudentium putet, quod minus sit periculum in verbis lingua mentiendo, quam manibus sanguinem fundendo.

65) Nach Matth. 7, 3.

66) A. R.: Sap. ix [vielmehr 5, 6]. Jo. xiiij. a [v. 6].

67) A. R.: amos. v. c [v. 10].

68) Vnd] lies: Vmb.

69) A. R.: j. Reg. ij. e [1. Sam. 20, 30. 33].

70) A. R.: Judith. v [vielmehr 6, 2].

71) A. R.: judith. ix. Nach Richter 9 wird Jotham von Abimelech verfolgt.

72) A. R.: ij. pa. xvj [v. 10].

73) A. R.: Biere. x. xxviij [38, 5].

74) A. R.: mat. xiiij [v. 10]. Mar. vj [v. 27].

75) A. R.: Biere. 38 [v. 6].

76) löwen] lies: leimen. Die Löwengrube des Daniel hat vorgewirkt.

77) A. R.: Nu. xxiiij [v. 11].

78) A. R.: mach. vj [2. Makk. 6, 30].

79) A. R.: Dan. xiij [vielmehr 6, 16].

80) A. R.: Luce. j. b [v. 20].

81) A. R.: mat. xxiij [v. 34]. Act. vj. d [7, 57]. Act. ix. a [v. 9].

82) A. R.: Pſal. 127 [v. 2].

83) A. R.: Eſaie. j. d [v. 15].

84) A. R.: Pſal. 108 [v. 4].

85) A. R.: Luce. vj. c [v. 22 f.]. Joh. xv. c [v. 18].

86) A. R.: Mat. x [v. 28].

87) A. R.: Mat. v. a [v. 10].

88) A. R.: Lu. vj. d [v. 22]. j. Pe. 3. c [v. 14].

89) A. R.: Gala. vj [v. 1]. mat. xviij [v. 15]. Lu. xvij [v. 3].

90) irtung leitet das Schweiz. Idiotikon von mhd. irretac ab, dessen zweiter Bestandteil durch falsche Analogie zum hd. Suffix geworden wäre, nach DWb. 4, 2, 2179 Nebenform zu Irrung. Vielleicht eher Kontaminationsbildung aus Irrtum und Irrung.

91) Der historische Gesichtspunkt ist berechtigt und grofs, in jenen Tagen der frühen Reformation ganz vereinzelt.

92) A. R.: Wie hans Knüchel zů predien annam vnd von jung vnd alt in die kirchen erlichen gefürt ward.

93) gebruſt = Mangel, Idiotikon 5, 859 und DWb. 4, 1, 1877 f. aus alemannischen Quellen reich belegt.

94) Das Sprichwort wie oben Bd. 1, 37.

95) A. R.: Joan. xiiij [v. 15].

96) A. R.: mar. xj. b [vielmehr 9, 34]. Lu. xj. f [v. 43].

97) A. R.: mat. xviij [vielmehr 25, 35 ff.]. Lu. xvij [v. 20.]

98) A. R.: Jaco. ij. c [v. 17].

99) Nach Jac. 1, 23—25.

100) lieplich: ie für mhd. î wie bei Gengenbach Totenfresser V. 43 wieter.

101) frÿheit (das] lies: frÿheit in das.

102) dinnen = darin.

103) A. R.: Jaco. jj. d [v. 17].

104) A. R.: Gen. xv [vielmehr 22, 16 f.].

105) A. R.: Mat. vij [v. 20].

106) A. R.: Joan. x [v. 25].

107) blow enten = Lügen, vgl. Murners Schelmenzunft, Kap. 1 Von blouwen enten predigen.

108) A. R.: mar. xiiij [v. 6].

109) A. R.: Jone. iij [v. 10]. Eſaie. lv [vielmehr 58, 8]. eze. xviij [v. 9]. mat. xxv [v. 21].

110) A. R.: Marci ix [v. 22].

111) Zu dem Sprichwort vgl. die Nachweisungen in Luthers Werken, Weimarische Ausgabe 10, III, Note zu 231, 1.

112) flaiſch: der einzige Fall von ai für altes ei in unserm Drucke.

113) Nach Joh. 8, 44.

114) Matth. 5, 19.

# Commentum seu lectura

cuiusdam theologorum minimi super unam seraphicam intimationem doctoris Joannis Romani Vuonneck rectoris Basileensis

Herausgegeben

von

**Hanns Zwicker**

Halle a. S.

**Verlag von Rudolf Haupt**

1906

# Einleitung.

In Basel wie am ganzen Oberrhein hatte die Reformation frühzeitig festen Fuſs gefaſst; schon 1519 waren Luthers Schriften in Basel gedruckt und verlegt worden; namentlich aber war für die Ausbreitung der neuen Lehre das Auftreten Ökolampads wichtig, der Ende 1522 in Basel zu predigen begann. Die neue Richtung siegte im Rate und in der Bürgerschaft nach langer Unsicherheit im Anfang des Jahres 1529: viele Katholiken wanderten aus, und ihnen schloſs sich der gröſste Teil der Lehrer und Schüler der Universität an. Da sie durch den Übergang des Rats und der Bürgerschaft zur neuen Lehre sich ihrer Hauptstütze beraubt sahen, bewiesen sie ihr Festhalten am alten Glauben durch Übersiedlung nach Freiburg i. B. Das geschah im Jahre 1529. Im Jahre 1523, aus dem die vorliegende Schrift stammt, lagen die Verhältnisse anders. Damals hoffte der Rat noch, einen Zustand der Gleichberechtigung für beide Konfessionen aufrecht erhalten zu können, indem er unparteiisch, wie er wenigstens glaubte, Übergriffe von beiden Seiten bestrafte. In diese Zeit erbitterten Kampfes fällt die vorliegende Abhandlung, laut mehrfacher Erwähnungen verfaſst von einem Bernhard Wartenbuch aus Pommern, der sich selbst als Professor der Physik in Greifswald, von wo auch die Schrift datiert ist, als Priester, Magister, Studienfreund des in seiner

Schrift verspotteten Dr. Johannes Romanus Vuonneck ausgibt und uns über sein Leben und seinen Studiengang so ausführliche und scheinbar wahrheitsgetreue Angaben macht, dafs man ihn zunächst für eine reale Persönlichkeit halten mufs. Leider aber ist diese Annahme trügerisch: auf keiner der von ihm besuchten Universitäten, in keinem der von ihm selbst genannten Ämter ist er nachweisbar, so dafs es sicher ist, dafs sein Name und wohl auch, was er uns sonst über sich berichtet, fingiert ist. Die von diesem Pseudonymus verfafste Schrift ist in dem köstlichen imitierten Mönchslatein der Epistolae obscurorum virorum geschrieben.[1]) Sie will entstanden sein im Anschlufs an einen gegen die neue Lehre gerichteten Anschlag des Basler Universitätsprofessors Dr. Joannes Romanus Vuonneck, und sie bringt, indem sie in Form eines sprachlichen und sachlichen Kommentars nach antikem Muster (man denke z. B. an die Kommentare zu Vergil und Terenz) die Intimatio des Dr. Wonneck Wort für Wort durchgeht, eine grofse Menge Invektiven, teils gegen Wonneck, teils gegen den Pabst und die katholische Priesterschaft vor; oft verliert sie sich in Digressionen, wie z. B. de indulgentiis, de excommunicatione, und erörtert nach Art der mittelalterlichen Scholastiker das pro und contra. Namentlich sucht sie allerhand Aufschlüsse zu erhalten durch überreichliches Etymologisieren, wobei sie zu Ergebnissen kommt, die oft unsere Heiterkeit erregen.[2]) Gewidmet ist die Schrift dem

1) Ein Auszug aus ihr ist daher auch einer Ausgabe der Dunkelmännerbriefe von 1556 angehängt (Böcking: opera Hutteri VII, 10).

2) Dafs aber die ernst gemeinten Etymologien jener Zeit nicht viel höher standen als die unseres Autors, zeigen z. B. der Vocabularius gemma gemmarum, der Vocabularius ex quo etc., aber auch noch Melanchthons Etymologien sind zum guten Teil „gelehrte portenta, die den Spott und zugleich das Mitleid unserer Sprachforscher hervorrufen“ (Hartfelder: Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae S. 280).

bekannten Schlettstadter Humanisten Jacob Wimpfeling, den unser Autor spöttisch Rymphelingius nennt, und gerichtet also im wesentlichen gegen Dr. Johannes Romanus Wonneck. Dieser ist uns keine unbekannte Persönlichkeit: wir wissen sicher von ihm, dafs er im Oktober 1519 und im Oktober 1522 Rektor der Basler Universität ward, und dafs er 1495 als Stadtarzt vom Basler Rate bestellt wurde (vgl. Vischer: Gesch. der Univ. Basel 1460—1529, S. 250 Anm. 7). Nach Vischer a. a. O. ist er identisch mit dem ehemaligen Barbiergesellen Joannes Romanus Windegker de Windegk = Windecken, der 1493 in Basel als arcium et medicinae doctor immatrikuliert wurde; seit mindestens 1500 war Wonneck Ordinarius der Medizin. Vergleichen wir nun mit diesen urkundlichen Nachrichten die Angaben, die Wonneck in seinem (unserer Satire einverleibten) Anschlage über sich macht, so stimmt zwar die Heimatsangabe einigermafsen: ‚Hanauu oppido natus' — Windecken liegt im Kreise Hanau — aber nicht der Titel ‚diuinae humanaeque legum professor', den er sich gibt, denn als Rechtsprofessor ist er in Basel nicht nachweisbar (vgl. a. a. O. S. 232 ff.) Danach liegt die Annahme nahe, dafs der Anschlag Wonnecks in dieser Form gar nicht wirklich existiert hat; die Unwahrheiten in ihm müssen wir dann, wie die ganze Fiktion der Intimatio, dem Pseudonymus Bernhard Wartenbuch in die Schuhe schieben, dessen übrige Angaben und Behauptungen so wie so wimmeln von Unwahrheiten und Übertreibungen.

Doch scheinen solche und ähnliche Angriffe auf Wonneck nicht erfolglos gewesen zu sein; wir wissen, das er mit drei andern Basler Professoren 1523 vom Rate entsetzt wurde wegen seiner Angriffe gegen die neue Lehre.

SEV LECTVRA CVIVSDA

Theologorum minimi, quam collegi
& comportauit ſuper unam Seraphi
cam Intimationē doctoris Ioan
nis Romani Vuonneck
Rectoris Baſileenſis,
multum ualens ad
proficiendum
contra Hæreticos.

Ad lectores.

Feſtina, curre, aduola,
Lectorum omnis turba.
Hic mira noua capies.
Ah curre, nam eſt magna res.
Lutherus expugnabitur.
Et fides renouabitur.
Deficient Haeretici.
Peribunt et Sciſmatici.
Venite ſenes, pueri.

Dicat Io pæan, toties defeſſa Luthero

Exemplare in Berlin (Kgl. Bibliothek Dg. 1492, 4°), Halle (Waisenhausbibliothek 64. B. 15), Zürich (Stadtbibliothek), Zwickau (Ratsschulbibliothek XVII. VIII. $14_{12}$).

Kurz erwähnt ist unsere Satire sonst nur bei Ch. Schmidt: Histoire littéraire de l'Alsace I, 97 und Jos. Knepper: Jacob Wimpfeling, Freiburg i. Br. 1902, S. 325.

[Die Herren Dr. Finsler in Basel, Konsistorialrat Professor D. Haufsleiter in Greifswald und Pastor D. Oergel in Erfurt haben die Güte gehabt, in den ihnen zugänglichen Universitätsakten und lokalgeschichtlichen Monographien nach unserem Pseudonymus und seinem Gegner zu forschen, aber nichts weiter gefunden. Auch an dieser Stelle sei ihnen ergebenst und herzlichst gedankt. O. Cl.].

[A b] Praestantissimo uiro Domino Jacobo Rymphelingio Schletstatensi, s. theologiae licentiato, uel, ut audio, Magisternostrando,[1]) Salutem dico ego Magister Bernhardus Vuartenbuch de Pomerania.

Praestantissime domine licentiate, seu, ut audio, pro nunc magisternostrande, postquam intellexi nec non percepi, qualiter dominatio uestra conuersa est ad ueram fidem et in patria sua Sletstat facit magnam instantiam illis haereticis Lutheranis (sicut et ego hic pro posse meo facio et depost faciam) gauisus sum ualde cordialiter et exultaui in uisceribus meis, sicut capreae hinnulique ceruorum. Quia fides Christiana et sancta mater Ecclesia Romana augmentabuntur ex hoc et per hoc et propter hoc. Utinam in Argentina esset etiam aliquis, qui talia faceret.[2]) Ego rogo uos, quod uelitis facere diligentiam, et perseuerare usque ad finem, et uelitis nunquam amicus esse uni Lutherano, sed iuretis, sicut et ego iuraui, quod uultis mori inimicus illorum. Sed mitto uobis hic unum librum, quem composui ualde zelose et affectionaliter super illam pulchram Intimationem doctoris Io. Vuonneck, quam affixit Basileae. Et dedico uobis talem librum ad honorem uestrum. Debetis autem scire, quod ipsa Intimatio fuit mihi a quodam Canonico missa ex Basilea per postam[3]) cum quibusdam Conclusionibus, quas praefatus doctor uult seu intendit disputare contra Lutheranos. Vos cognoscitis illum bene, et
[Aij a] ego cognosco eum, quia steti secum Erfurdiae | ubi sumus

ambo alumnisati, et compleuimus una pro magisterio, et tunc uos stetistis Heidelbergae,[4]) et studuistis in poetria,[5]) quamuis etiam studuistis in Ioanne Gersone, et quando ego fui promotus de gratia dei in Magistrum, tunc iui cum Vuonneck, qui pariter fuit promotus, ad Heidelbergam ad uos, et salutauimus uos; tunc dixistis nobis, quod uelletis componere tractatum Elegantiarum. Et uale dixi uobis, et repatriaui. Tunc domini de facultate hic dederunt mihi unam lecturam in Physica, Et postea nihil audiui de Joanne Vuonneck, nisi iam quando illa Intimatio fuit mihi missa. Quando igitur uidi, quod est multum theologicalis, et est materia pregnans, tunc composui hanc lecturam desuper. Quia credo, quod discipuli multum proficient ex hoc, Quia Intimatio illa est multum subtilis, et nemo potest eam bene intelligere sine glosa et commento. Rogo uos, quod uelitis hunc librum dare ad impressionem in Sletstat, quod ibi discipuli etiam proficiant, et fiant boni Catholici, et cum hoc ualete. Datum Gripsualdiae in octaua trium regum[6]) Anno domini MDxxiij. | [Aij$^b$]

Venerabilis Magistri Bernhardi Vuartenbuch commentum seu lectura super Intimationem eximii uiri doctoris Ioannis Romani Vuonneck, publice affixam et propalatam in ualuis[7]) Ecclesiae Basileae.

Ante initium textus praesentis Intimationis moueri possunt aliquae dubitationes.

Quaestio prima. Quid sit subiectum Intimationis.

Et primo quaeritur, quid est subjectum in hac Intimatione? Dicendum, quod doctrina Lutherana, quia illa principaliter consyderatur ibi. Et omnis intentio Authoris est, uelle probare, quod illa doctrina est haereticalis et scandalosa et prohibita, et quisquis practicat eam uel simpliciter tenet, est haereticus et de facto excommunicatus, nec potest absolui nisi per sanctiss. dominum Papamet.[8])

Quaestio secunda. Quae sit caussa materialis.

Quaeritur secundo, quae est causa materialis in hac Intimatione? Dicendum, quod omne scibile. Nam doctor Io. Vuonneck est doctus in omni scibili, et etiam intendit disputare in omni scibili, ubicunque, qualitercunque et cum quacunque persona, clericali uel laicali. Quia ergo doctrina sua est omne scibile, et Intimatio haec est composita ex illa doctrina et per eam, sequitur, quod illud est causa materialis. Vel sic: Materia est, ex qua fit aliquid, sed haec Intimatio fit ex doctrina Io. Vuonneck, quae est omne scibile; ergo omne scibile est materia eius et causa materialis.

Quaestio tertia. Quae sit causa formalis.

Quaeritur tertio, Quae est causa formalis huius intimationis? Dicendum, quod subtilitas ipsius doctoris Vuonneck. Quia forma dat esse rei, et conseruat rem in esse. Sed nimia subtilitas huius uiri causauit hanc Intimationem in forma, et conseruabit eam in esse in aeternum et ultra,

[Aiij a] sci | licet disputando contra quoscunque; Ergo etc.

Quaestio quarta. Quae sit causa efficiens.

Quaeritur quarto, Quae est caussa efficiens huius Intimationis? Dicendum, quod licet in genere posset responderi, quod caussa efficiens est Zelus doctoris Vuonneck, quia generaliter ille zelus efficit, quod ipse disputat contra Lutheranos, tamen in specie dico, quod caussa efficiens est quidam susculus, i. pullus suis uel porci, quem in die palmarum (sicut fuit mihi dictum) comederunt quidam Lutherani Basileae, inter quos fuit Hermannus Buschius Poeta, qui alias est homo multum scandalosus.[9]) Et quando doctor Vuonneck uidit, quod illi bufones fecerunt tale scandalum, fuit ualde commotus, Quia est uir timorosus, et considerauit, quod multi possent exinde scandalisari, si uiderent, quod aliqui tempore ieiunali comederent carnes, et posset fieri unum magnum disturbium in fide catholica, propterea fuit pie iratus, et noluit amplius tacere, sed affixit hanc Jntimationem ad auferendum scandala de populo, sicut etiam faciet

quando disputabit deo fauente. Sed credo, quod nemo respondebit etc.

Quaeritur quinto, quae est caussa finalis in hac Intimatione? Dicendum, quod generaliter est aeterna beatitudo, ad quam tamquam ad ultimum finem tendit ipsa Intimatio, scilicet introducendo unam communem instructionem in fide, quod derelinquant homines prauam et haereticalem opinionem, et adhaereant sedi Apostolicae et almae matri Ecclesiae Romanae. Sed specialiter caussa finalis huius Intimationis est Cardinalatus, uel aliqua pinguis prebenda, ad quam intendit peruenire finaliter doctor Vuonneck, scilicet quando dominus Apostolicus uidebit, quod tam diligenter laborauit pro fide catholica contra haereticos. Propterea etiam ego credo, quod sua sanctissimitas omni modo prouidebit ei, quia etiam dignum et iustum est. |

Quaestio quinta. Quae sit causa finalis.

[Aiij b]

Quaeritur sexto, utrum semper licet dicere Veritatem? Respondetur quod sic, exceptis duobus modis. Primo, quando est contra Sanctissimum dominum Papam, tunc non licet ueritatem dicere, etiam si aliquis uellet Euangelium dicere et papa non uellet. Quia sanctissimus dominus Papa habet potestatem soluendi et ligandi omnia in coelo et in terra, ergo habet etiam claudere ora nostra. Secundo ueritas non est dicenda, quando impedit utilitatem Ecclesiae et bonorum spiritualium, et est nociua Clericis uel sacerdotibus, impediens eos in augmentatione bonorum Ecclesiae. Quia prae omnibus debemus curare, quod Ecclesiae et praebendae Ecclesiarum crescant in suis redditibus, et censu et decimis et oblationibus, quorumcunque et qualitercunque, etiam si oporteret nos mentiri propter hoc. Quia licet mentitur aliquis uel decipit uel dat falsum testimonium uel iurat falsum Iuramentum propter utilitatem Ecclesiae alicuius uel personae spiritualis, tamen non est peccatum. Quia ibi

Quaestio sexta. Quoties uerum dicere liceat.

est pium mendacium, et hoc est licitum. His duobus modis, sicut dixi, non licet ueritatem dicere, sed potius mendacium. Et ergo Lutherus est haereticus et excommunicatus, quamuis saepe scribit ueritatem, quia talis ueritas non est pro utilitate Ecclesiae et capitis Ecclesiae, scilicet domini Papae.

uaestio septima. Quid it ueritas.

Quaeritur septimo, quid est Veritas? Dicendum, quod Christus etiam noluit respondere Pilato, quando interrogauit eum sic. Quapropter etiam ego permitto hoc stare et procedo ad textum Intimationis, ponendo primum constructionem cum glosa interliniali, deinde continuationem textus cum expositione uocabulorum et sensu mystico, et pulchris notabilibus et dubiis ac earum solutionibus. |

[4a]

Quatenus ad pacis Christi zelosorum at osorum omniorsum effluat oras, Ioannes Romanus Vuonneck, illustris familiae, Hanawe oppido satus, Erfurdianus alumnus, Christi fidei haud degener, diuinae humanaeque legum professor, Urbis Basileae gymnasiarches, Euangelicus preco, fidelisque christi palestrita, non modo pieridum fontis (quo Ennius[10]) animam homeri) potu, uerum uranico applutus rore, superstites senecte uires, bonarumque artium reliquias abstrusaeque facis scintillulas acturus, diua ex omni scibili humano captui apta, sparsim delecta, oracula sublita, contra quoscunque e diuerso blacterantes deipare uirginis praesidio, primorumque ueniae confisus, Octauo Kalendas Ianuarias ad rostra praecudit, eadem Nonas Iulias, aliquotque diebus insequentibus (ut copia palestritarum temporisque angustia exegerit) protelando, Basileae in solita collegialis curiae palestra hora octaua praemeridiana orsurus cunctis literiariae militiae cuiusuis status commilitonibus, ubiubi degentibus, patriciis suis humanissimis, fidei orthodoxe cultoribus ad hoc humilime inuitatis atque rogatis publice defensurus,

ne tamen adeo differendo pertesum rentur, praesentaneis ad Nonas Februarias loco et hora praecentis (sine temporis praefixi praeiudicio) antecipat.

## Sequitur expositio literalis textus Intimationis. | [4b]

Construe sic: Ego Ioannes Romanus est unum cognomen. Vuonneck est aliud cognomen. satus id est natus. oppido i. ualde uel pregnanter. illustris familiae. i. ex illustri familia uel progenie. Hanauu illius comitatus. alumnus i. alumnisatus uel instructus uel qualificatus, scilicet tempore iuuentutis. Erfurdianus i. in alma uniuersitate Erfurdiensi in Thuringia. haud degener[11]) i. non de genere, hoc est extra genus. fidei Christi i. Christianae et Catholicae. professor i. doctor. legum, diuinae quae est ius Canonicum et sacra Theologia, cum suis doctoribus. que pro et. humanae quae est ius Ciuile et medicina et Mathematica et poesis. gymnasiarches i. exercitialis princeps. urbis i. ciuitatis. Basileae est proprium nomen. praeco i. praedicator. Euangelicus i. Euangelii Christi. que pro et. fidelis i. secundum fidem ambulans. palestrita i. luctator. Christi i. pro Christo. applutus i. superpluuiatus uel perfusus. non modo i. non solum. potu i. haustu et potatione. fontis i. ex fonte. Pieridum i. musarum. quo s. in fonte. Ennius ille antiquus poeta; Et supplendum est hic uerbum, s. uidit uel inuenit uel adorauit. animam i. spiritum. Homeri illius poetae, qui fuit adhuc antiquior quam Ennius. uerum i. sed; et subintelligitur etiam. rore i. humore. uranico i. urinali, s. cuiusdam monialis, cum qua multum profecit doctor Vuonneck in Caritate non ficta. acturus i. proponens seu intendens agere et per actum

exercere. uires i. posse. senectae i. senilis aetatis. superstites i. remanentes uiuas. que i. et. reliquias i. ossa, hoc est interioritates et profunditates. bonarum artium i. liberalium, et medicinae et etiam Iuris et aliarum. que pro et. scintillulas i. scintillas, diminutiue. abstrusae
[B$^a$] i. retro trusae, i. usque huc retentae et non | manifestate. facis i. inflammationis, quae fit per spiritum sanctum. oracula i. reuelationes s. existentes. Nam est appositio, quasi diceret, quae uires et scintillae sunt oracula diua, i. diuina. ex omni scibili i. omni scientia digna ad sciendum. apta i. conuenientia. captui i. captiuitati. humano i. hominum, sicut dicit dominus in Euangelio ad sanctum Petrum, quod posthac non debet amplius captiuare pisces, sed homines.[12]) delecta i. collecta. sparsim i. spargendo. sublita i. sublimata, per syncopam. contra quoscunque i. laycos et clericos, uiros et mulieres, Iuuenes, uirgines, senes cum Iunioribus. blacterantes i. uexantes. e diuerso i. peruerse. confisus i. confidentiam habens. presidio i. in auxilio et praesidentia. uirginis s. marie. deipare i. quae peperit deum. et ueniae i. in uenia, i. gratia et licentia. primorum i. antiquorum doctorum Theologiae, Scoti, Thomae, Alexandri de Hales et aliorum, qui etiam taliter disputauerunt olim. praecudit i. ante fabricat, i. facit, per metaphoram. Et nota, quod hoc uerbum praecudit est appositum ad omnia praedicta, quae habent se tanquam suppositum, et sic usque huc nondum fuit perfecta oratio, quae constat ex supposito et apposito. Sed potest etiam construi aliter; sic quod praecudit stat ante oracula, et tunc non est appositio. ad rostra i. ante labia, s. Lutheranorum et quoruncunque aliorum. octauo s. die. Calendas[13]) i. Calendarii. Ianuarias i. Ianuarii, et sunt duo genitiui graeci. Quatenus pro quatinus, i. ut. effluat i. quasi effluendo ad notitiam hominum perueniat;

supple: tale factum. omniorsum i. ubique uersus. ad oras i. ad aures. zelosorum i. hominum, qui habent zelum, i. feruorem bonum. at pro atque, per apocopam. osorum i. hominum, qui habent odium, s. passiue. pacis Christi i. propter pacem, quam Chri | stus dedit nobis. [Bᵇ] protelando i. procul telando uel sagittando. eadem i. eandem materiam, s. sicut praedictum est. Nonas i. nona die. Iulias i. mensis Iulii. que pro et. diebus aliquot i. tot quot uolo secundum placitum meum. insequentibus i. qui sequuntur nonum diem. ut i. secundum quod. copia i. multitudo. palestritarum i. eorum qui uolunt luctare ibi contra me. que pro et. angustia i. tribulatio, temporis s. illius. exegerit i. foras egerit i. fugauerit me, s. Si Lutherani in tali disputatione essent in tanta copia, quod expellerent me de collegio, quia tunc esset tribulatio et angustia et stridor dentium. orsurus i. principiaturus. Basileae tali ciuitate, ubi ego sum exercitialis princeps. in palestra i. in loco luctationis, hoc est in lectorio, per metaphoram. solita i. consueta. curiae i. lectorii. collegialis i. in qua disputant illi de collegio et uniuersitate. hora octaua premeridiana i. quae praecedit meridiem. cunctis commilitonibus i. ad utilitatem omnium, qui secum militant. militiae literariae i. in militia quae habet respectum ad literas, s. in Grammatica et loica uel alibi. cuiusuis status i. in quocunque statu sint. ubiubi i. ubicunque. degentibus i. in paupertate uiuentibus, quia communiter tales sunt diligentes in studio. humanissimis i. affectionatissimis. patriciis i. patribus Senatorum. cultoribus i. ueneratoribus. fidei orthodoxae i. recte gloriantis. inuitatis i. uocatis et rogatis. ad hoc i. ad audiendum et uidendum. humillime i. cum magna humilitate. defensurus s. eos siquis uellet eis inimicari. publice i. manifeste. tamen ne differendo i. si uellet

differre et prolongare. adeo i. tam diu, s. usque ad mensem Iulium. rentur i. opinentur, s. homines. pertesum i. molestum s. esse, et hoc, quod forte putarent, ipse non
[Bij a] uellet eos expedi | re. antecipat i. ante incipiet. praesentaneis i. illis, qui pro tunc erunt praesentes. ad nonas i. nonum diem. februarias i. februarii. praecentis i. praecantatis, s. cum fistula uel tibia. loco s. ubi uelit hoc facere. et hora i. quando uelit hoc facere. sine praeiudicio i. sine impedimento. temporis praefixi i. iam constituti s. Nonas Iulias.

Venerabilis Viri Domini M. Bernhardi Vuartenbuch Theologi Commentum seu Lectura super Intimationem Egregii uiri d. doctoris Io. Romani Vuonneck foeliciter incipit.

Ego Ioannes. Nota quod doctor Vuonneck dixit mihi Erfurdiae, quod mater sua uocauit eum Ioannes cum magna ratione, scilicet quia tonitrua (sicut pie credidit) non possunt nocere illis personis, quae habent tale nomen.[14]) Etiam ipsa uoluit, quod studeret in Nigromantia, sicut et ipsa sciuit Nigromantiam. Sed pro tunc, sicut ego saepe audiui ab illis, qui fuerunt ibi, fuit una schola in Parrhisius[15]) in Francia, ubi studuerunt illam artem, et quando steterunt ibi per annum, tunc Diabolus uenit et accepit unum ex duodecim pro sua mercede; sed qui uocabantur Ioannes, illos non audebat accipere, sed fuerunt securi. Et hoc etiam considerauit mater eius.

Dubitatur: si D. Vuonneck studuit in nigromantia, tunc est male christianus et excommunicatus, quia talis
[Bij b] ars est prohibita; et etiam mater sua male fecit, quod | uoluit hoc permittere. Respondeo, quod non est malum, malum scire, sed malum facere. Et ergo D. Vuonneck

licite et honeste potuit discere illam artem, et etiam mater non peccauit, quod iussit eum discere, quia forsitan non uoluerunt eam practicare in malum finem; sicut ego firmiter credo.

Quaeritur: Si aliquis per nigromantiam uel taliter posset facere, quod omnes Lutherani mortificarentur, an talis peccaret? Respondetur: Teneo quod non. Quia uidemus, quod innumerabilia mala uenerunt a Martino Luther et suis adhaerentibus. Si ergo ipsi sunt in causa multorum malorum, sequitur, quod non peccat, qui eos mortificat, quia talis aufert ab hominibus talia mala, quod esset bonum opus. Et ego audiui ab uno religioso de obseruantia sancti francisci, qui fuit homo ualde conscientiosus et stetit bene uiginti annis in Curia romana, quod esset licitum et honestum etiam religiosis et monachis, interficere Lutherum, Huttenum, et tales et qui eis adhaerent. Et ipse audiuerat hoc in una disputatione, quando adhuc fuit Romae. Etiam est unus abbas in Saxonia, uir zelosus et bene uiuens, qui dedit consilium aliis religiosis, quod deberent per integrum annum legere illum psalmum[16]: Deus laudem, tunc sciret pro certo, quod Luther morietur, quia ille psalmus habet talem uirtutem. Vel potest responderi, quod in bulla Papali[17] mandatum est, quod omnes debent malum inferre Luthero et suis adhaerentibus, et qui faciunt, promeruerunt Indulgentias. Ergo si esset etiam per se malum mortificare Lutheranos, tamen per accidens fieret bonum, sicut dixi. Quaestio.

Romanus. Est cognomen doctoris Vuonneck, sumptum abinde, quod ipse intendit defendere Romanam Ecclesiam et sedem Sancti Petri, etiamsi debet mori propter hoc. | [Biij a]

Vuonneck. Est aliud cognomen ipsius. Et est nomen compositum ex duobus integris, supple Vuonn,[18] quod ualet tantum sicut opinio, et Eck, quod est cognomen cuiusdam

notabilis magistri nostri in Ingelstadia, qui terribiliter disputauit contra Lutheranos, et iuit ad Romam dicendo D. Sanctissimo, quod fecisset talia, et Sanctissimus dixit: Beata ubera, quae suxisti[19]), et beatificauit eum uno pulchro breui, et dedit ei quinque centum ducatos in bursam suam, et prouisit ei beneficia in ualore quotannis trecentum florenorum. Quod uidens doctor Iohannes cogitauit secum, quod est bonum esse contra Lutheranos, et elegit sibi hoc et precedens cognomen, sed hoc propter uirtutem ipsius Eck, appellando se Vuonneck, i. habens opinionem Eck. Et habet bonam sperantiam, quod, quando Sanctissimus percipiet, quod est bene pro parte sua, tunc prouidebit eum, sicut etiam faciet fauente deo.

Satus est poeticaliter positum et ualet tantum sicut natus, sicut ego legi in quadam grammatica.

Oppido[20]) pro ualde, est dictio poeticalis et non inuenitur in multis uocabulariis. Et significat hic excellenter, pregnanter et realiter, denotando, quod D. Vuonneck debuit fieri magnus uir, et propterea natus est oppido, i. ualde pompaliter, sicut scribitur: Multi in natiuitate eius gaudebunt.[21])

Illustris familiae. Illustris significat nobilis, gloriosus et generosus, et dicitur quasi intus habens lucem.

Familia proprie dicitur illa turba hominum, quae est in domo alicuius, sicut serui et ancillae, et uenit a nomine femur, sicut ponit uocabularius gemma gemmarum.[22]) Sed hic sumitur pro progenie.

Nota, quod hic ponitur genitiuus pro ablatiuo secundum grammaticam graecam.[23]) Illustris familiae i. de illustri
[Biij b] familia. Et ibi uidemus quod D. Vuonneck pro | parte est etiam graecus.

Item nota, quod aliqui putant hic, quod ipse D. Ioannes Vuonneck est ex nobili stirpe dominorum de Hanaw (quod

nemo sciuit prius); Et tunc clausula haec est exponenda, sicut ego posui in ordine constructionis.

Alii habent aliam opinionem et construunt sic: Satus i. natus; oppido i. in oppido; Hanauu, sic dicto[24]); illustris familiae i. quod oppidum pertinet ad quandam illustrem familiam i. progeniem comitum de Hanauu.

Alumnus dicitur a uerbo alumno, as, are, quod significat pascere et nutrire, et hinc uenit alumnus, quod significat eum qui alit et eum qui alitur, i. passiue et actiue. Et possumus etiam dicere alumnisare i. alumnum facere.

Erfurdianus. Erfurdia est una solennis ciuitas in Thuringia, Et habet uniuersitatem, quae tempore meo multum fuit in flore.[25]) Et fuerunt multa supposita[26]) ibi et etiam nobiliste. Et magistri qui fuerunt regentes in bursis non permiserunt legere in Poesi et aliis fantasiis, sed fuerunt diligentes in Aristotele, et fuerunt moderni et reales et sciuerunt fortiter disputare contra antiquos et nominales. Et nota, quod doctor Vuonneck et ego sumus immatriculati Erfurdiae in uno anno, et ergo fuimus ambo in una promotione promoti in baccalaureos; sed non fuimus simul promoti in magistros, sed ipse fuit promotus ante me, quia ego rexi ad unum annum scholam, et postea rediui ad uniuersitatem.

Etiam est notandum hic, quod nouiter unus Poeta, quando legit hanc Intimationem, multum placuit sibi, et ergo statim in honorem doctoris Vuonneck uersificauit titulum ipsius sic:

Iohannes Vuonneck Romanus discipulus Eck,
In Hanauu natus, Erfurdiae alumnisatus, | [8a]
Defendit uerum disputando contra Lutherum.

Degener dicitur quasi de genere, i. a genere, hoc est extra genus, quia de ibi est priuatiua particula. Et est

sic intelligendum, quod D. Vuonneck scribit, quod ipse non est de genere, Christi scilicet, sed est in genere Christi.

Fidei Christi. Fides uera et fundamentalis est illa, quam habet summus Pontifex et sui Cardinales et Ecclesia Romana, quia sedes Apostolica Romae habet se ad alias Ecclesias tanquam fundamentum ad aedificium superedificatum, Quia ipsa est petra, super quam est fides fundata, et Ecclesia dei, sicut dicit Christus in Euangelio.[27]) Et ergo, qui est contra Ecclesiam Romanam, est contra fundamentum Ecclesiae uniuersalis, et per consequens est haereticus et comburi debet. Sicut dicit Paulus, haereticum hominem deuita[28]) i. mortifica, quia deuitare significat uita priuare. Et debent omnes homines scire, quod esset magnum benemeritum, si aliquis possit interficere Lutherum, qui est contra superioritatem Spiritualitatis, quae est in Roma, et ibi est uera Fides, et aliae Ecclesiae, quum sentiunt aliter quam Romae, tunc habentur pro haereticis, sicut Ecclesia graecorum, quia non uoluerunt canere cum Ecclesia romana.

Professor legum. Nota, quod Io. Vuonneck est Magister artium, Poeta laureatus, doctor medicinae, doctor utriusque Iuris, et bacularius formatus Theologiae,[29]) et non habet multum ad doctoratum in Theologia, et quando fiet ibi doctor, tunc habebit omnes gradus et potest dici lux mundi. Quia alias etiam est doctus in omni scibili, qualiter non uidi in uita mea.

Gymnasiarches. Quidam graecus exposuit mihi hunc terminum et dixit, quod significat exercitialis princeps, ex gymnasium, quod est exercitium, et arches, princeps.
[8b] Et est nomen dignitatis; Et credo, quod ponitur | pro rectoratu, quia doctor Vuonneck pronunc est Rector uniuersitatis Basiliensis.[30])

Vrbs dicitur ab urbus,[31]) quod significat partem aratri,

et urbare significat cum aratro designare, quia olim Vrbes designabantur cum aratro.

Basileae. Basilea dicitur a basilisco, quia olim fuit ibi inuentus unus basiliscus, Vel a Basile quodam rege, qui percusit ibi unum gigantem ita quod rogauit eum propter deum quod uellet cessare, et tunc ille rex edificauit ibi ciuitatem, et dicunt, quod ille gigas adhuc est pictus Basileae in una turri ad perpetuam memoriam.

Praeco ponitur hic pro praedicator, et est una breuiatura secundum subtilitatem poeticam.

Quaeritur, quare doctor Vuonneck appellat se praeco Euangelicus, cum tamen non predicat, quia audiui, quod tantum exercet in medicina. Dicendum, quod, licet actu non praedicat, tamen aptus natus est praedicare, quia est profundus Theologus, et cum hoc habet gradum s. baccalaureatus in Theologia. Et ergo, licet iam non praedicat uel adhuc non praedicauit, tamen potest predicare quando uult, quia est qualificatus et sufficiens ad predicandum, sicut dixit mihi unus de ordine predicatorum, quia nouit eum; quia ego non uidi eum in XX annis. Quaestio.

Euangelicus. Nota: quisquis praedicat Euangelium, debet etiam habere se secundum Euangelium, quia scriptum est, quod IESVS coepit facere et docere.[32])

Et secundum hoc arguitur, quod D. Vuonneck falso dicitur praeco Euangelicus, quia non uiuit totaliter secundum Euangelium. Quia dicitur, quod multis annis habuit unam amasiam in monasterio monialium Clingental,[33]) cum qua habuit pueros, quamuis tunc fuit uxoratus. Etiam habuit unam concubinam in domo sua, coram uxore, et uxor oportuit pati, quod illa concubina aliquando iacuit cum ipso doctore. Etiam | deflorauit uirgines et fuit uir multum luxuriosus. [C$^{a}$]

Dicendum ad primum de Moniali, quod ipse fortassis Ad primum.

habuit indultum a sede Apostolica, quod potuit licite actum habere cum Moniali. Et sic non fuisset peccatum, quia dominus Apostolicus habet soluere et ligare Euangelium sicut ipse uult.

Ad secundum. Ad secundum de Concubina dicendum, quod non credo, quod habuit illam concubinam sic, quod haberet actum cum ea, sed solum iocauit cum ea in castitate, et licet uxor sua habuit suspitionem, quod faceret etiam alia, tamen ego credo, quod non fecit, uel si fecit, forte fuit absolutus, et iam non fecit taliter, quia est antiquus, et credo, quod non

Ad tertium. est amplius ita luxuriosus sicut fuit. Ad tertium de uirginibus Dicendum, quod Apostolus dicit: de Virginibus praeceptum non habeo.[34]) Et ergo possumus arguere, quod non est considerandum, si aliquis dormit cum una uirgine; Vel si est peccatum, dicendum, quod firmiter credo, quod doctor Vuonneck non iacuit cum uirginibus, nisi tantum in ioco, licet uxor sua uoluit, quod faceret hoc in serio, quod non uidetur. Vel in summa dico, quod D. Vuonneck potest dici Euangelicus, quia intendit disputare de Euangelio contra haereticos. Ergo etc.

Fidelis dicitur a fides et lis, et significat aliquem, qui est ita fortis in fide, quod uellet etiam litigare pro fide; sicut dominus dicit in Euangelio: Estote fortes in bello.[35])

Palestrita est idem quod luctator, sicut ponitur in uocabulario graeco. Et sic uidimus, quod D. Vuonneck est ualde fortis in fide, quia etiam intendit luctare et pugnare pro fide. Et credo, quod intelligendum est metaphorice, non quod uult luctare manibus et brachiis, sed quod intendit disputare; et disputatio est lucta linguae, sicut palestra est lucta manuum, sicut dicunt graeci.

Applutus i. adpluuiatus uel superpluuiatus et madefactus. Et est multum Eleganter positum.

Non mo- | do i. non solum, Est etiam una elegantia. [Cᵇ]
Et ego credo, domine Rimphelingi, quod D. Vuonneck sumpsit hunc passum ex libro uestro de Elegantiis, qui est multum subtiliter compilatus, et ego multum didici ex eo ellegantisare meas missiuas[36]) et Epistolas; et ibi scribitur de hac Elegantia.[37])

Potu. Potus dicitur a potis i. possibilis uel potens, quia debemus bibere possibiliter i. secundum posse nostrum, uel potenter i. realiter et cum effectu, quia uinum acuit Ingenium, ut scribit Boetius de disciplina scolarium.[38])

Fontis. Fons dicitur a fonos i. uox, Quia apud fontes debemus canere et fistulare, praecipue in aestate, quando celebratur fontania.[39])

Pieridum. Nota, quod fuit uir quidam cum nomine Pierus,[40]) qui habuit nouem filias, quae appellantur Pierides, a piere suo, quia est nomen patronomicum faeminini generis, et illae filiae sciuerunt ita dulciter canere, quod Pagani in tempore illo habuerunt eas pro sanctis, et dederunt eis unum fontem, et circa illum fontem fecerunt mirabilia canendo et fistulando et organisando et ludendo in lutinis[41]) et lyris, Et biberunt de illo fonte, et fons per hoc fuit sanctificatus, sicut crediderunt aliqui, et habuit talem uirtutem, quod omnis qui bibit ex illo efficiebatur bonus canthor uel lurista uel tibiator uel Poeta. Et qui uoluerunt apud paganos fieri Poetae, uenerunt ad illum fontem et bibentes statim fuerunt qualificati in poesi. Et qui non bibit de illo fonte, non habebatur ut sufficiens in poesi.

Arguitur: Omnis qui paganisat, non est sufficiens in fide, et per consequens non est fidelis. Sed D. Vuonneck facit hoc bibendo ex illo fonte Paganico, ergo non est sufficiens in fide et non recte appellat se fidelem. Respondetur, quod nego minorem, s. quod Doctor | Vuonneck facit [Cijᵃ] hoc, quia ego credo, quod non bibit ex tali fonte. Sed

Arguitur.

Respondetur.

per methaphoram scribit sic quasi bibit. Vel etiam si bibit, tunc firmiter credo, quod fecit in despectum Paganorum, quasi diceret: Ecce ego etiam bibi de uestro mirabili fonte.

Ennius. Nota: Ennius et Homerus fuerunt duo antiqui philosophi uel poetae. Sed homerus fuit antiquior quam Ennius. Et credo, quod fuerunt ambo Pagani. Item Nota, quod hec clausula (quo Ennius animam Homeri) est parenthesis, et non est Oratio perfecta, quia non habet uerbum, et ergo oportet subintelligere uerbum. Et habui longam speculationem super hoc, quale uerbum debet subintelligi, et adhuc non sum certus. Sed credo, quod uidit suppletur, uel etiam inuenit, et tunc est sensus, quod Ennius uoluit bibere de fonte pieridum, et, quando peruenit ad fontem, tunc apparuit ei anima Homeri uel spiritus eius. Vel dico, quod subintelligitur uerbum adorauit; et tunc est sensus, quod Ennius adorauit animam homeri iuxta illum fontem; quia forte mos fuit ante tempore antiquo, quod unus poeta adorauit animam alterius poetae, quia crediderunt, quod essent sancte et in uita eterna, sicut nos tenemus de nostris sanctis, et monachi libenter habent sanctos, unusquisque in suo ordine; Gloriantes abinde.

Rore. Nota, quod rorem ponit hic pro materia fluente, licet ros non fluat, quia non est materia sic grossa.

Vranico. Hic est magna difficultas, et credo, quod nemo satis intelligit ibi subtilitatem doctoris illius. Sed ego scio unam historiam, quae adiuuat me ad intellectum eius, ut credo. Et est talis sicut prius dixi: doctor Vuonneck per multos annos amauit unam monialem in monasterio Clingental, sed credo, quod amauit eam sine scandalo, et amore caritatiuo. Tunc aliquando talis monialis, quando
[Cij$^{b}$] D. Vuonneck fuerat secum et uoluit | recedere ad domum suam et stetit sub quadam fenestra, ubi ipsa fecerat urinam,

et quia fuit sanctae uitae et multum deuota, propter simplicitatem putauit, quod urina sua esset materia sancta et sanctificans, et sic effudit eam in caput doctoris Vuonneck; tunc ille conuersus et superspiciens amasiam suam uidit in fenestra, quae dixit: Effudi unctionem meam super caput Iusti.[42]) Tunc ipse incepit cantare: Rorate celi desuper et nubes pluant iustum;[43]) et in duobus mensibus non iuit ad barbitonsorem, quia non uoluit lauare illum humorem de capite suo. Et est etiam possibile uel pie credendum, quod ex tunc d. Vuonneck fuit sanctificatus per illam urinam, quia postea fecit mirabilia, sicut etiam nunc facit. Secundum hanc Historiam potest hec clausula exponi uranico rore i. urinali, quia audiui ab uno greco, quod uranos significat urinam, et uranicus est possessiuum abinde. Et dicimus uranisare i. mingere. Et uidetur esse bonus intellectus.

Vires. Nota, quod a nomine uis descendit uir, quia debet habere uim, et inde uenit uirisare, id est uiriliter agere, ut inuenitur in quibusdam uocabulariis.

Senecta. Senecta et senectus dicuntur quasi se necans, quia senes sunt debiles et aliquando moriuntur, quando nemo est apud eos, sic quod aliquis putaret, quod interficissent seipsos. Vel dicitur senecta a sensu, quia senes habent magnam sensationem et sunt magis sensatiui quam Iuuenes. Vel senecta dicitur a Seneca, quia legitur, quod Seneca fuit senex, quando Nero martirisauit eum.[44])

Superstites. Superstes dicitur ille, qui supermanet, quando alii omnes moriuntur, quasi stans super illis.

Reliquias dicitur a relinquendo, quia, quando sancti moriuntur hic, tunc deus tamen relinquit nobis ossa eorum, quod adoramus ea et ponimus libamina et ora | tiones [Ciij a] dicimus ante ea ad iuuandum nos coram omnipotente deo.

Sed hic posuit pro Interioritate, quia illa, quae sunt interius in aliqua re, apparent quasi ossa illius rei, quia ossa sunt intus in carne.

Quaestio. Quaeritur, an ossa aliorum hominum uel animalium omnia dicuntur reliquie. Dicendum, quod credo, quod sola ossa sanctorum dicuntur reliquie, quia alia ossa non manent ita diu sicut ossa sanctorum; uel dico, quod propter humilitatem debemus ossa nostra non appellare sicut ossa sanctorum; uel dico, quod non multum curo de hoc.

Bonarum artium. Ars dicitur a greco artos, id est panis, quia omnes, qui sciunt artem aliquam, possunt acquirere panem et uictum et amictum. Vel dicitur ab arcu, quia, sicut in arcu possumus uulnerare corpus alicuius, sic etiam per artem percutimus mentem alicuius, paralogisando eum, precipue per loycam.[45]) uel dicitur ab arx, quia, sicut est in altitudine, sic etiam ars est super ignorantiam. uel dicitur ab artus i. articulus, quia, sicut corpus mouetur particulariter in suis articulis, sic etiam animus hominis per artes mouetur in suis sensualitatibus.

Quaestio. Quaeritur, an ars Poesis est etiam locanda inter bonas artes et appellanda bona? Dicendum, quod pro parte est et pro parte non; quia illa Paganalis poesis, quae habet fabulas et mendacia, non est bona ars, sed quando tractat uitas sanctorum et talia, tunc Poesis potest dici bona ars.

Scintilla dicitur a scindendo, quia ignis uidetur scindi, quando emittit scintillas. Vnde uersus: Quaeritat in cinere scintillam, qui caret igni.[46])

Abstrusus i. ab aliis trusus, a uerbo trudo. Vnde uenit trusile,[47]) quod est bonum latinum. Et est intellectus, quod doctor Vuonneck habuit diu magnam scientiam
[11b] occulte apud se, et quando illa scientia uoluit exi | re ad

ostendendum se, tunc ipse trusit eam retro per uim et tenuit eam, quia adhuc non fuit tempus, sed nunc est.

Facis. Nota: doctor Vuonneck est ita accensus in amore dei et fidei, quod uidetur habere unam facem in corde suo. Et bene habet facem s. spiritum sanctum, qui incendit eum cordetenus, et dat ei scientiam, quae scintillat ab ore suo sicut ignis, ut pie creditur.

Oraculum proprie dicitur domus orationis uel locus ubi dicuntur orationes. Sed hic significat reuelationes, que fiunt alicui per somnium uel quando stat in deuotione sua, sicut fit sanctis patribus et religiosis, et dicitur ab orando, quia tales reuelationes fiunt orantibus.

Diuus dicitur quasi dies, quia sancti dei iam sunt diuites, quando sunt in regno celorum. Vel dicitur a dies, quia sancti habent uerum diem, et nos habemus hic quasi noctem; uel a diu, quia sancti uiuunt diu i. in aeternum et ultra; uel per syncopam dicitur diuus pro diuinus.

Ex omni scibili. Quaeritur, quare doctor Vuonneck dixit scibili potius quam scientia? Dicendum, quod scibile extendit se ad plura quam scientia, quia primum est aliquid scibile, deinde fit scientia. Et quia multa sunt scibilia, que adhuc non sunt scientiae, ergo forsitan ipse doctor Vuonneck nouit aliqua scibilia, quae non fuerunt adhuc practicata per magistrorum sciencias. Quaestio.

Arguitur: Omnis qui est superbus destruetur a deo, sed doctor Vuonneck est talis, Ergo etc. Maiorem probo per hanc authoritatem: frangit deus omne superbum. Minor patet hic in textu, quia ipse superbit in scientiis et scibilibus suis, gloriando, quod uult et potest disputare in omni scibili. Dicendum, quod Duplex | est superbia: Spiritualis [12a] et Temporalis. Spiritualis superbia est, quam habent Ecclesiasticae personae, Episcopi et prelati et summus Pontifex etc. Et talis est licita et honesta, quia superbiunt in Arguitur.

honorem dei et sanctorum suorum: sicut sanctissimus, quando habet triplicem coronam in capite suo, tunc facit hoc in honorem S. Trinitatis et sanctorum Petri et Pauli; et quando Episcopus Herbipolensis equitat cum multis caballis, facit hoc in honorem sancti Kiliani; sic Episcopus bambergensis in honorem s. Kunegundis, et Episcopus Moguntinensis in honorem s. Martini, et Episcopus Coloniensis in honorem trium regum. Et in tali superbia comprehenditur etiam superbia doctoris Vuonneck, qui per ignem spiritussancti ita est incensus zelo fidei, quod in despectum haereticorum spiritualiter superbit contra eos. Secularis superbia est, quando aliquis paruipendit alium et non est obediens superioribus suis, precipue sacerdotibus et praelatis rebellisando eorum mandatis, et talis superbia est unum ex septem peccatis mortalibus.

Arguitur. Arguitur: Nulli homini possibile est omnia scire, sed doctor Vuonneck est homo, ergo non potest omnia scire, et per consequens uidetur hic scribere mendacium. Minor patet; maiorem probo per Euangelium: quia Christus noluit, quod discipuli sui deberent omnia scire,[48]) ergo etiam alii homines non possunt etc. Respondeo, quod uerum est, quod nullus homo, in quantum homo, potest scire omnia. Sed per inflammationem et clarificationem dei spiritussancti bene potest: Quia non est impossibile apud deum omne uerbum.[49]) Vel dico, quod D. Vuonneck etiam non dicit, quod scit omnia, sed quod uult disputare in omni scibili, arguendo pro et contra, et illam gratiam habet specialiter a deo.

[12b] Arguitur. Arguitur: Nullus debet docere aliquam scientiam | nisi prius bene practicauit eam, sed doctor Vuonneck nunquam practicauit Theologiam, ergo non debet eam docere. Dicendum, quod nego minorem, quia D. Vuonneck diu practicauit Theologiam, licet non expresse, tamen implicite, cogitando

et speculando, quando fuit solus. Et ergo credo, quod est sufficiens.

Arguitur: Omnis, qui mittit falcem in messem alterius, facit illi iniuriam, et per consequens peccat. Sed D. Vuonneck facit hoc: ergo peccat. Minorem probo, quia ipse est medicus et intendit practicare in Theologia; et hoc est mittere falcem in messem alterius. Arguitur.

Respondeo, quod nego minorem, quia non omnis, qui facit hoc, peccat, sed tantum si facit animo iniuriandi. Sed doctor Vuonneck practicat in Theologia causa deuotionis et per zelum fidei, et tale intentum est bonum et saluificum. Ergo. Respondetur.

Apta captui humano. Id est quae opitulare possunt ad hoc, quod homo sit sic qualificatus, quod potest capere et persuadere alios homines ad bonam uitam et fidem Christianam predicando et doctrinizando, sicut apostoli et confessores, qui per fidem uicerunt regna, quando captiuauerunt animas hominum ad obsequium dei et fidem sicut dominus dicit in Euangelio[50]): faciam uos piscatores hominum.

Delecta sparsim i. spargendo; quia scilicet, quando D. Vuonneck didicit omne scibile, tunc interim semper discendo unum docuit aliud et sic spargendo i. doctrinisando delegit et collegit suas scientias.

Sublita per syncopam in medio pro sublimata. Et nota, quod doctor Vuonneck primum collegit scientias et artes suas discendo, et tunc sublimauit eas practicando et fecit eas subtiliores.

Blacterantes. Blacterare[51]) significat aliquem uerbis uexare, scompisare et tribulare; Et deriuatum est a | black, [D4]
que est Interiectio uexationis. Quia quando uolumus uexare aliquem, extendimus linguam et dicimus black, black.

Confidere significat simul fidere et credere. Sicut doctor Vuonneck credit in antiquis doctoribus firmiter, quod

omnia scripserunt ex spiritu sancto, ut sunt Doctor sanctus Richardus, Bonauentura, Lira et alii.

In praesidio. Nota: praesidere dicitur tripliciter. Primo, quando aliquis in disputatione sedet in cathedra sublimatus, sicut doctores et magistri in Vniuersitate. Secundo praesidere est regere et gubernare, et dicitur quasi sedere pre aliis, quia superiores debent sedere prae Inferiores. Tertio presidere dicitur auxiliare, quia, quando unus facit auxilium alteri, tunc uidetur, quod sedet pre illo, ne aliquis potest eum percutere uel molestare.

Deipara est uocabulum poeticum et deriuatum a pariendo, et pretermisit proprium nomen, quia circunloquendo satis dedit intelligendum, quid putat. Et est una Elegantia poetica.

Veniae. Nota, quod doctor Vuonneck primum petiit ueniam ab illis antiquis doctoribus, antequam uoluit disputare, dicendo: o sancti doctores, parcatis mihi, si uolo subtilitates uestras practicare disputando pro posse meo. Et sic forte dederunt ei licentiam disputandi.

Primores[52]) dicuntur maiores in populo. Sed hic primores dicuntur tempore et non dignitate.

Arguitur. Arguitur: Primores tempore dicuntur omnes, qui primi fuerunt aliquo tempore. Sed Thomas, Richardus, Scotus et tales habuerunt multos doctores Christianos ante se. Ergo ipsi non sunt dicendi primores Christianorum doctorum.

[D$^b$] Dicendum, quod authores, qui fue | runt in primitiua Ecclesia et ante Scotum, Thomam et tales, iam amplius non sunt in computatione doctorum, quia amplius non reputantur. Sed illi disputatiui Theologi collegerunt doctrinas eorum et subtiliauerunt illas, ita quod amplius non indigemus authoribus eorum. Et uniuersitates iam non tenent ipsos, sed uenerunt extra consuetudinem.

Quaestio. Queritur, an sanctus Paulus etiam est extra consuetu-

dinem et non amplius tenendus? Dicendum, quod pro pueris et incipientibus bene ualet adhuc aliqualiter sicut etiam Euangelium. Sed illi qui student in uniuersitatibus debent presupponere[53]) illas simplicitates et discere iam in subtilitatibus doctorum, quae comprehendunt in se illam antiquam simplicitatem.

Quid uidetur de Euangelio autem? Dicendum similiter, quod docti scholares presupponunt hoc. Etiam legitur et canitur cottidie in Ecclesiis et potest ab omnibus intelligi. Ergo non oportet multum diligentiae ibi facere. Etiam Doctores disputatiui habent Euangelium totaliter comprehensum in suis scriptis et summulis.

Quaeritur, an est utile, quod layci sciunt textum Euan- Quaestio.
gelii et Epistolarum Pauli ac aliorum et habent ista in uulgari. Dicendum, quod nullo modo. Primo, quia multa scribuntur in Euangelio, que pro nunc non tenentur, quia nunc stat aliter in mundo quam tempore Christi et apostolorum; quia illo tempore Spirituales personae fuerunt humiles et paruae potentiae, Et non fuit differentia inter laycos et Clericos; quia Clerici non habuerunt adhuc potestatem super laycos; sed nunc Ecclesia dei est exaltata et uiget in flore ad honorem dei omnipotentis. Quando igitur Layci legunt hoc in Euangelio, tunc uolunt, quod Clerici et Sacerdotes adhuc debent esse pauperes et non ita | [Dij$^a$]
potentes; Et sic fiunt disturbia et confusiones. Secundo non est utile, quia expedit, quod layci non sciunt plus quam Sacerdotes eos docent; quia, qui simpliciter ambulat, bene ambulat. Ergo layci omnino debent esse ignari sacrorum dogmatum neque per semet legere aliquid, sed attendere plebanis suis et predicatoribus, quid illi predicant. Tertio non est utile ad hoc, quia tolleretur obedientia de populo, quod amplius non obediret prelatis et Episcopis et non audiret predicationes eorum et mandata dicendo: nos

uolumus met legere Euangelium et uidere quid debemus facere. Et sic nullus predicator haberet audientiam et periculum esset, quod Layci non intelligerent recte scripturam et deuiarent in fide.

Contra. Contra: Euangelium semper debet teneri, quia Christus dixit Io. XV [v. 4]: Manete in me et ego in uobis; et postea [v. 14]: Vos amici mei estis, si feceritis quecunque ego precipio uobis. Et in alio loco[54]) dicit, quod debemus in preceptis suis perseuerare usque in finem, alias non fiemus salui. Respondetur, quod standum est cum Euangelio, et etiam Ecclesia romana stat et recognoscit Christum pro saluatore suo. Sed quia dominus dixit in Euangelio Io. XVI [v. 12]: Multa habeo dicere uobis, sed non potestis portare modo, propterea sancti patres et Romani Pontifices fecerunt illas Constitutiones per inspirationem Spiritussancti, in quibus declarauerunt Euangelium per potestatem, quae fuit eis tradita in S. Petro et uirtute clauium regni celestis; et fecerunt hoc cum bona intentione ad Gloriam dei, quia etiam Apostoli fecissent, si tempore suo habuissent sic diuitias et potentiam, et etiam exaltassent statum Ecclesiasticum in honore et gloria. Sed quia non potuerunt portare ea, quae Christus adhuc habuit eis dicere, et non
[Dij b] habuerunt potentiam et Iurisdictiones, propterea ince-| perunt Ecclesiam constituere in simplicitate et paupertate, ut illi qui postea uenirent augmentarent eam et colligendo diuitiarent eam et per hoc consequerentur potentiam. Et sic Ecclesia facta est speciosa prae filiis hominum i. aliis potentiis, sicut promisit ei dominus in Canticis canticorum.[55]) Quapropter Summus Pontifex nunc temporis portat Coronam in capite suo (quod non fecit S. Petrus), quia Christus promisit hoc sponsae suae Cant. quinto [4, 8]: Veni de libano sponsa mea, ueni de libano, ueni: coronaberis.

Contra. Contra: Ergo Ecclesia debet coronari et non Papa.

Dicendum quod Ecclesia est res inanimata, ergo non potest portare coronam. Sed Papa est res animata et caput Ecclesiae; ergo ipse debet portare illam Coronam, sicut Caput.

Contra: Christus non uoluit, quod esset superioritas inter Apostolos, dicens[56]): Scitis quia principes gentium dominantur eorum, et qui maiores sunt exercent potestatem in eos, non ita erit inter uos; sed quicunque uoluerit inter uos maior fieri, sit uester minister, et quicunque uoluerit inter uos primus esse erit uester seruus. Respondetur, quod superioritas Papalis etiam est in ministerio et ipse scribit se seruum seruorum dei, et regnat in spiritualibus, quod non est prohibitum; quia Christus tum dixit de regno terreno, quod non debent habere Apostoli et successores eorum.

Queritur: Si ergo Imperator scriberet se seruus Seruorum dei, posset tunc etiam esse Caput Ecclesiae et fieri Papa? Respondetur quod nequaquam, nisi in hoc casu, si deponeret Imperium seculare, et fieret Clericus, et postea eligeretur de consensu Cardinalium et totius Ecclesie Romanae. Quaestio. Respondetur.

Vtrum Papa posset esse etiam Imperator et gubernare potentiam secularem? Respondetur quod posset, | sicut etiam facit. Quia Papa est uerus Imperator in Imperio occidentali, quia Constantinus resignauit sibi illud, sicut patet in Priuilegio Donationis Constantini. Sed ipsemet non debet illud regere; Et propterea Imperator Teutonicus est aduocatus Papae et ante sumptionem Coronae debet sanctissimo iurare fidelitatem, sicut etiam fecerunt usque huc, et debet Papam recognoscere pro superiori Et papa habet eum deponere et alium eligere. Sic patet, quod Papa est uerus Imperator, et Imperator teutonicus est tantum aduocatus et Vicarius pape in Imperio. Quaestio. [Diij a]. Respondetur.

Queritur: Videtur, quod Christus et Apostoli spreuerunt Quaestio.

honores in hoc mundo, ergo etiam Pontifices et Episcopi
Respondetur. et Sacerdotes debent hoc facere. Dicendum, quod bene Christus et Apostoli spreuerunt honores et gloriam in terris, sed non in spiritu. Et secundum hoc Episcopi et Pontifices non accipiunt honores, in quantum sunt homines et uersantur in secularibus, sed in quantum sunt Sacerdotes et Angeli dei et uicarii Christi. Et in hac consideratione possunt omnem gloriam et honorem accipere. Arguendo a minori ad maius: quia si Imperator uel rex aliquis terrenus est dignus induere purpuram bissina[57]) et ornare se auro et gemmis, cum sit tantum persona secularis, multo magis papa est dignus et alii Episcopi ac Sacerdotes sicut spirituales et uicarii Christi et successores Apostolorum.

Contra: Christus uoluit, quod debemus dare Caesari, que Caesaris sunt et deo, quae dei sunt.[58]) Sed Christusmet dedit Caesari tributum, ergo et Papa debet ei tributum dare et obedire ei. Respondetur quod Christus dixit hoc secundum quod tunc erat; quia tunc Imperator Romanus habebat talem potestatem et fuit ei a deo data, sed nunc
[Diij b] amplius non habet; quia dominus in Euan | gelio dixit: Ego cum exaltatus fuero, omnia traham ad me ipsum.[59]) Ergo traxit etiam Imperium seculare ad se ipsum et dedit uicario suo Papae. Et hoc cognoscens Imperator Constantinus per inspirationem spiritussancti resignauit Papae Imperium Romanum.

Quaestio. Respondetur. Indulgentiae. Quaeritur quid est tenendum de Indulgentiis? Dicendum quod Indulgentiae sunt necessariae pro satisfactione delictorum in praesenti tempore, quia sunt medicina animae, quae infirmatur, quando peccat et illam infirmitatem curant Indulgentiae. Ergo, sicut necesse est infirmitatem corporis curare cum herbis et aliis medicinis, Ita etiam necesse est animae subuenire in suis infirmitatibus. Et magis arguendo a minori ad maius. Et est firmiter credendum, quod

Indulgentiae ualent tantum quantum sonant. Quia Iob. XIII [v. 7] dicitur: Nunquid indiget deus mendacio uestro, ut pro illo loquamini dolos. Ergo etiam Deus aut uicarius suus predicando indulgentias non mentiuntur. Etiam non est dicendum, quod Indulgentiae sunt fraus Ecclesiae, quia hec opinio est periculosa, imo heretica. Ergo indulgentiae a quocunque Papa datae sunt uere et recte. Et potest Papa existens in peccato mortali dare eas et homo existens in peccato mortali suscipere eas. Sunt autem Indulgentiae thesaurus Ecclesiae, quem Papa debet distribuere inter pauperes, scilicet nos miseros peccatores, qui sumus pauperes propter peccata nostra. Et debet hoc facere toties quoties uult, Imo semper et quocunque tempore, quia tunc facit opus misericordiae subueniendo nobis, quia alias essemus damnati. Et potest etiam Papa, sicut ipse habet plenariam et plenissimam potestatem distribuendi Indulgentias, dare eas ad distribuendum inferioribus etiam, scilicet Episcopis aliis. Et hoc debet facere ex Caritate fraternali. De hac materia compilauit unum subtilissimum tractatum quidam mira | bilis Magister noster dictus Ioannes Pfeffer,[60]) qui tempore suo fuit Ordinarius Friburgi in Brisgauu sicut audiui. Et allaegat Chrisostomum, qui debet dicere, quod homini mortali omnium quae in coelo et in terra sunt Pontificem constituit deus et ualidiorem coelo Ecclesiam esse monstrauit. Ergo non debemus dubitare de ualore Indulgentiarum, et qui dicit contra eas, errat in fide. [16a]. Pfefferkorn.

Quaeritur quid est tenendum de Excommunicatione? Dicendum quod tantum quantum de Indulgentiis, quia est in pari ualore et ita firmiter credenda est sicut illa. Quia sicut Indulgentiae sunt remissiones bonorum operum, quae oporteret nos facere pro peccatis nisi remitterentur, ita Excommunicatio est poena pro contumatia perseuerandi in proposito peccandi et nolendi obedire. Et quia Papa habet Quaestio. De Excommunicatione. Respondetur.

quando aliquis accepit nobis pallium, et
nos aliquis in dexteram maxillam, debem
sinistram,[62]) et multa talia, quae important
espondetur. tatem. Dicendum quod deus a simplici
exigit omnia, quae precipiuntur in particu
quod in generali omnia et in speciali, quant
est, faciat. Et sic uolumus reuerti ad text
nostrae.

Praecudit i. ante cudit. Cudere e
fabricare, Et precudere est cudere ante ali
aliquo; Et ponitur hic metaphorice, quia s
[16b] ferrum, ita D. Vuonneck uult cudere hanc
putationis ante faciem omnium Lutheranor

Ad rostra i. ante labia. Rostrum di
sicut habent aues et Canes; sed quando hon
tunc faciunt longum os sicut canis; propt
rostra i. in faciem illorum Lutheranorum,
super hoc.

Calendas est genitiuus graecus,[63]) E
lenda, calendas uel calendae; significat t
latine Calendarius, sic autem Januaria, r

Intimationem; scilicet ut ad notitiam omnium hominum qui sunt in toto mundo perueniat, qualiter ipse uult tractare Lutheranos, sic quod homines possunt cauere postea, et non esse amplius Lutherani, et sic homines perueniant ad ueram beatitudinem, quae est generaliter causa finalis in hac intimatione, et D. Vuonneck perueniet fortassis ad aliquam magnam dignitatem spiritualem, quae est causa finalis specialiter, s. quando hoc factum transibit in notitiam summi Pontificis, qui tunc remunerabit eum, et est possibile quod fiet Cardinalis.

Effluat i. quasi fluendo exeat et extra ueniat; sicut in Psalmista [147, 18]: flabit spiritus eius et fluent aquae. Quia spiritussancti gratia operatur in doctore Vuonneck, Et propterea intentum suum circumfluet et notificabitur sicut aqua fluens.

Omniorsum i. ubique uersus. Est uocabulum poeticum et ualde elegantiosum et non inuenitur multum. Et dicitur omniorsum sicut deorsum, quorsum, et pos | sumus [E$^a$] etiam dicere nullorsum, campinorsum, marinorsum, syluorsum, Ecclesiorsum, fororsum, plateorsum, Romorsum, Coloniorsum, Et est ualde pulcra latinitas.

Ad aras. Alii putant, quod debet intelligi ad oras i. prouincias zelosorum etc. Sed ego non teneo cum eis, quia non omnes zelosi et osores pacis Christi habent proprias prouincias. Et ergo inueni unam expositionem in quadam antiqua grammatica,[64]) et dico quod oras ponitur pro aures, quia aliquando diphthongus au mutatur in o; quapropter aliqui ueteres, quando uoluerunt dicere plaustrum, dixerunt plostrum. Sic etiam e mutatur in a, dicendo oras pro ores secundum artem poeticam et elegantias quorum rhetoricorum, qui practicant talem materiam.

Zelosorum. Est unum pulchrum uocabulum et maxime Theologicale. Quando Theologi uolunt dicere, quod aliquis

et uult hoc facere ad utilitatem alior
etiam habent talem zelum, sed non p
disputare.

Quaestio. Queritur, quomodo D. Vuonneck acq
cum aliquando fuit mirabilis socius, ua
portans longum cultrum, et percutien
amauit etiam meretrices, et sociauit se

spondetur. Dicendum quod aliqui putant, quod si
[E$^{b}$] sanctus dedit ei bonam intelligentiam
istam zelositatem. Alii putant, quod an
nialis, de qua dixi, quam amauit in carit
doctrinas ex religione sua et spiritualit
iuit amplius ad meritrices et ad malo
Domine Ioannes, quando uultis ire taliter
me, et dabo uobis modum, quo modo debeti
zando uobiscum secundum regulam nostra
Sic dixit mihi unus studens Basiliensis.

At pro atque per Apocopen, quae e
scribitur in quarta parte Alexandri de
amputat finem suum dictionibus', sicut si
cani suam caudam. Et est multum arti

Est autem intellectus, quod D. Vuonneck uult, quod hec res debet uenire ad aures zelosorum et osorum, i. illorum hominum, qui patiuntur odium propter pacem Christi; sicut ipse dixit in Euangelio[67]): Odio uos habebunt propter me.

Arguitur: nullum nomen uerbale in or potest accipi passiue, sed author hic intendit osor sic accipere, ergo peccat in Grammatica. Dicendum quod poetae non curant grammaticam. Sed doctor Vuonneck est poeta, ergo non habet curare grammaticam, sed presupponit illam ut puerilia. Arguitur. Quaestio.

Dubitatur quare doctor Vuonneck dicit hic, quod Intimatio sua et conclusiones, quas uult disputare, debent notificari tantum zelosis et osoribus pacis Christi et non etiam ad aures aliorum, cum tamen intendit dis | putare contra Lutheranos, qui sunt de contraria parte? Dicendum quod non solum uult notificari haec illis, sed et aliis omnibus, sicut in precedentibus etiam ostendit. Sed uult hoc fieri differentialiter, quia zelosis et amicis ad aures, et Lutheranis ac Inimicis ad rostra; quia quum uolumus amicis aliquid dicere, tunc dicimus eis cum discretione in aurem, sed quum dicimus inimicis, tunc dicimus eis irreuerentialiter in faciem. Quaestio. [Eij a]

Protelando. Telo, telas, are est uerbum poeticum, et significat cum telo sagittare. Hinc uenit protelare, quod est procul sagittare. Dicit autem doctor Vuonneck, quod uult disputationem suam ita potenter disputare, sicut aliquis posset sagittare telum cum ballista, secundum sacram scripturam, ubi dicitur[68]): Nisi conuersi fueritis, gladium suum uibrauit, arcum suum tetendit et parauit illum. Et ergo uellem, quod Lutherani meliorarent se, et deponerent contumaciam suam; alias non erit bonum. Quia per deum ego noui dominum Ioannem Vuonneck, quod est uir terribilis et bellicosus, et scit confundere illos qui disputant

secum, clamando uoce tubali, et quando fit iratus, tunc facit sicut si uellet aliquem perlacerare cum manibus suis.

Eadem i. materiam illam disputabilem de Articulis qui collecti sunt ex doctrina Lutheri.[69]) Et nota quod dicit in plurali eadem, quia non solum illam materiam, sed credo quod adhuc etiam alia concepit in mente sua, et uult ea disputare.

Nonas est aduerbium graecum, et ponitur hic nonas, i. nona die aduerbium, sicut greci faciunt.[70])

Iulias pro Iulii secundum grecam declinationem, sicut Ianuarias, ut diximus in precedentibus.

Diebus aliquot, scilicet tribus uel quatuor, uel tot, quot ipse uult, uel secundum quod disputatores et auditores [Eij$^b$] presentes fuerint. Et dicit hoc notanter, quia | si non erit magna copia eorum, qui palestrisabunt cum ipso, tunc poterit negocium hoc expedire per paucos dies. Sed posset fieri, quod essent multi palestrisantes et tunc non haberet satis in paucis diebus, sed oporteret materiam hanc prolongando tempus tractare. Et certe ponit etiam aliam causam, propter quam posset fieri, quod paucis diebus disputabit et tamen non finaliter decidet materiam propositam, scilicet si aliqua angustia uel tribulatio ueniret ad tempus disputationis, scilicet si diabolus (sed deus custodiat nos abinde) fortificaret Lutheranos, et eorum fierent ita multi, quod cum fustibus et gladiis currerent in curiam collegii, et per uim exigerent i. expellerent et fugarent ipsum doctorem de cathedra et ex collegio, quia tunc non posset amplius disputare. Sed debemus orare omnipotentem deum, ut non permittat hoc fieri.

Orsurus. Orso, as, are significat principiare i. incipere aliquam rem magnam, sicut est disputatio doctoris Vuonneck, quia credo quod erit multum terribilis hereticis et solatiosa catholicis.

Palestra hic sumitur metaphorice pro lectorio et curia disputationis in Collegio, quia sicut in palestra luctando fit litigium, ita etiam disputantes habent inter se guerram,[71]) quum non possunt concordare in opinionibus.

Curia dicitur una magna stuffa[72]) uel camera uel sala, ubi possunt sedere uel stare multi homines et dicitur a quodam Curio, qui fuit romanus ualde diues et fecit primam curiam in domo sua.

Collegium dicitur a colligendo, quia quando multi colliguntur in unum, tunc faciunt collegium. Et propterea in uniuersitate dicuntur collegia, quia supposita sunt ibi collecta de omnibus prouinciis ad studendum unusquisque in sua uia. | [Eiij$^a$]

premeridiana est pulchrum uocabulum et est compositum a pre et meridies, et dicitur sic propter breuitatem, quia alias oportuit dicere per multa uocabula, s. hora octaua quae uenit ante meridiem.

Commilitones dicuntur qui simul militant, et uenit a miles, miles uero uenit a mille,[73]) quia semper sunt mille aut plus in bello, uel quia unus miles ualet tantum sicut mille alii, uel quia in mille bellatoribus uix reperitur unus, qui est dignus quod sit miles. Vel dic, quod uenit a milium, quia olim milites libenter comedebant pultem de milio, sicut adhuc faciunt in Franconia, uel dic, quod deriuatur a mirum, mutato r in l, et dicendo miles quasi mira res; quia miles debet esse sicut quoddam miraculum in rerum natura. Vel dic quod nescio unde deriuatur.

Queritur an D. Vuonneck sit miles, quia dicit quod uult disputare ad utilitatem commilitonibus suis? Dicendum quod nescio, sed credo quod sic, quia alias non diceret de commilitonibus, nisi etiam ipse esset miles. Quaestio. Respondetur.

Arguitur: Nulla disputatio debet fieri per milites. Sed D. Vuonneck uult disputare cum militibus. Ergo disputatio Arguitur.

sua non est licita. Maiorem probo: quia Milites debent tractare guerras et Patagia[74]) cum gladiis et lanceis in equis suis, et non curare doctrinas, sed docti uiri qui sunt
Respondetur. qualificati in bonis scientiis debent se ibi exercere. Respondetur negando minorem, quod D. Vuonneck non intendit disputare cum militibus, sed uult ad utilitatem illorum disputare cum Lutheranis.

Quaestio. Queritur quae est illa Vtilitas? Dicendum primo quod est, ut auisentur[75]) ibi ne fiant Lutherani, Deinde ut sumant exemplum a doctore Vuonneck, ut sicut ipse fortiter stetit in disputatione sua contra Lutheranos, ita ipsi etiam fortiter stent in patagiis suis contra inimicos suos, pro fide catholica
[Eiij$^b$] sicut contra Turcos.[76]) |

Quaestio. Queritur an doctor etiam possit esse miles? Dicendum quod sic, ut determinant Iuristae in quibusdam glosis, et probant hoc per multos scribentes: Ponendo quod miles habet multa priuilegia.[77])

Militiae literariae. Nota: hic datur intelligi quod commilitonibus sumitur hic metaphorice pro scolaribus, magistris et doctoribus, qui sunt in uniuersitate sicut milites in bello. Et sicut milites mittunt inuicem tela, sic illi mittunt inuicem literas; Ergo appellantur milites literarii i. qui pugnant cum literis.

Cuiusuis status. Status dicitur a stando, quia quando aliquis est dives uel habet unam bonam prebendam uel dignitatem, tunc dicimus iste bene stat, sed quando nihil habet et est in nulla dignitate sublimatus, tunc dicitur iste male stat.

Quaestio. Respondetur. Queritur quot sunt status in mundo? Dicendum quod infiniti, sed principaliter duo, scilicet Spiritualis et secularis. In Spirituali sunt Papa et Cardinales Episcopi Abbates Patriarchae prepositi priores Prouinciales Canonici presbiteri monachi diaconi subdiaconi Accoliti[78]) et in communi omnes

Clerici qui habent ordines. In Seculari sunt Cesares Reges Principes Comites Barones milites Sculteti[79]) burgimagistri Ciues rustici et omnes homines qui non sunt ordinati per Episcopum. Et ordo seu status Spiritualis habet se ad secularem, sicut superius ad inferius. Quia status Spiritualis est super statum secularem. Et hoc propter honorem dei.

Queritur an unusquisque in statu Spirituali est super unumquemque in statu seculari. Dicendum quod ita, sicut non est dubium. Quia aliquis Iuuenis, qui tantum habet primam tonsuram, est priuilegiatus super imperatorem et principem, in hoc, quod nemo debet eum iniuriare, et si aliquis percussit eum, tunc debet | poni Interdictum, et non [20a] debent missae legi uel cantari, uel mortui sepeliri uel baptisari, ad ostendendum, quod deus est mirabiliter iratus, quum aliquis percutit unum ex clericis, quia clerici sunt persone pertinentes ad deum et qui facit iniuriam illis, facit iniuriam et deo, dicente domino in Euangelio[80]): Quod feceritis uni ex minimis istis etc. Quaestio. Respondetur.

Contra uidetur quod est maius damnum, quando pretermittantur misse et officia diuina per unam totam ciuitatem uel prouinciam, quam quando percutitur Clericus. ergo non debet propterea poni interdictum. Dicendum quod nullo modo. Sed deus fit ita iratus propter lesionem unius Clerici, quod perdit multas animas, nisi satisfecerit ei percussor. Contra.

Queritur an Imperator posset percutere unam tonsuristam[81]) uel acolitum? Respondendum quod propter suam excellentiam concederetur ei, sic tamen ut non percuteret eum ad effusionem sanguinis, quia si sanguinaret, tunc .ue illi in purgatorio et inferno, quando .erit mortuus! Quaestio. Respondetur.

Arguitur: licet penalisare[82]) et occidere propter delicta sua etiam Clericos et sacerdotes a Secularibus potestatibus, quia Bernenses nuper decapitauerunt[83]) unum presbiterum Contra.

Respondetur. et non prius degradauerunt eum. Dicendum quod non sequitur: Bernenses fecerunt hoc, ergo alii debent, uel ergo licet. Sed ipsi uidebunt in quem transfixerunt. Quia credo firmiter et nemo debet dubitare, quod illa Ciuitas habebit male in extremo iudicio, et erit ei sicut Sodome et Gomorrae uel peius; quia miserunt manus suas in Christum domini, et fuderunt sanguinem Innocentem.

Contra. Contra: ille presbiter fuit homycida et fur et perpetrauit innumerabiles nequitias, ergo non fuit innocens.

[20b] Quia dicitur: qualem te inuenio, talem te iudico. Di-|

Respondetur. cendum quod, quamuis non credo, quod fuit talis, quia forte Lutherani sunt mentiti super ipsum, tamen etiam si fuit talis, sanguis eius est innocens, quia est consecratus per impositionem manus Episcopi, et per hoc reputatur pro innocente, et non debet penalisari per personas seculares, nisi fuerit prius degradatus, et tunc in aliquibus casibus potest iudicari ad mortem, sed cum discretione.

Questio. Queritur quid est degradare? Respondetur quod est personam aliquam ordinatam, graduatam uel consecratione[81]) fricando ei digitos cum latere et tonsuram in capite ita, quod exit sanguis ad delendum Characterem indelibilem.

Quaestio. Queritur quis potest degradare unum presbiterum? Dicendum quod septem Episcopi, et tamen non possunt hoc facere nisi de causa multum rationabili, et debent hoc facere cum expensis laycorum, qui uolunt occidere illum presbiterum, Et debent uidere quod faciant magnas expensas, Ita quod laici non iterum statim captiuant aliquem clericum. Et cum hoc layci debent etiam dare pecuniam Episcopis pro dispensatione.

Quaestio. Queritur quid debet fieri, quando in minoribus excessibus captiuatur aliquis clericus a Secularibus et laicis. Dicendum quod debent eum mittere ad Episcopum, Et Episcopus debet eum penalisare, si est presbiter, quod per aliqua

tempora non potest legere missam uel intrare in Ecclesiam cathedralem, uel aliter, si non est presbiter, quod debet per aliquot dies ieiunare.

Ubiubi. Nota quod in omnibus uocabulariis quesiui, quid significaret ubiubi, sed non inueni,[85]) postea unus frater de ordine minorum dixit mihi, quod ualet tantum sicut ubicunque.

Degere significat in paupertatem uenire secundum uocabularium gemma, arum.[86]) Et posset aliquis dicere: Ergo D. Vuonneck uult tantum pauperes habe | re in dis- [F$^a$] putatione sua et non diuites. Dico quod non, sed propter utilitatem nominauit pauperes, ne putarent homines quod uellet spernere pauperes. Etiam propterea, quia quando ueniunt pauperes, tunc etiam procul dubio uenient diuites, qui facilius possunt de uno loco transire in alium quam pauperes.

Humanus dicitur ab humo i. terra, et humus dicitur ab humore, quia est humida. Et hinc dicitur homo quasi humo,[87]) quia est creatus de humo, sicut scribitur in Genesi [2, 7].

Patricii dicuntur patres Senatorum, ut scribit Accursius[88]) super institutis. Et nota quod D. Vuonneck propter humilitatem appellat pauperes patricios. Quasi diceret: pauperes sunt mihi coram deo sicut patricii et nobiles.

Cultoribus uenit a uerbo colo, colis, ere, quod est Equiuocum ad multa, sicut scribitur in glosa notabili.[89])

Fidei orthodoxae dicitur ab orthos quod est recte et doxare gloriari, quia qui habent rectam fidem, possunt gloriari de illa hic et in extremo Iudicio. Et nota quod omnes Christiani, qui sunt sub Ecclesia romana et faciunt obedientiam D. Papae, uocantur orthodoxi, et ergo graeci Indi uel alii Christiani non sunt orthodoxi, Etiam Lutherani,

qui sunt contra Papam et propterea sunt peiores inter homines hereticos qui sunt in mundo. Et credo firmiter quod non possunt resumi ad Ecclesiam Catholicam, nisi baptisantur iterum et absoluuntur a Papa.

Arguitur. Arguitur: Nullus Christianus debet gloriari, sed debet gloriam dare deo. Ergo nemo Christianorum potest uocari Orthodoxus i. recte glorians etc. Respondetur, quod est uerum gloria reali et seculari, sed gloria spirituali bene possunt Christiani gloriari, quia dominus dicit in Euangelio,[90]) [F b] ut luceat lux uestra coram hominibus. |

Inuitatis. Hic habet considerari magna diligentia doctoris Vuonneck, quod etiam uocat et rogat et inuitat homines ad utilitatem animarum suarum; Et hoc debent facere omnes theologi et predicatores et disputatores.

Defensurus. Videtur quod D. Vuonneck proponit unum impossibile, Quia si essent ita multi Lutherani, quod per uim expellerent eum de illa disputatione, sicut prius dixit, ita quod non posset seipsum defendere, quomodo tunc uellet defendere alios? Dicendum quod uult defendere eos disputatione, non armis et ui, scilicet si aliquis uellet contra eos arguere. Vel dicendum, quod habet ita firmam fidem, quod sperat eos defendere etiam armis, per auxiliationem omnipotentis dei et beatissime uirginis mariae et sanctorum.

Publice i. in conspectu omnium; hinc dicuntur publicani qui publice peccant. Et nota quod qui publice peccat, publice debet etiam agere penitentiam; Et sic fit in Vrbe roma.

Tamen ne differendo. Remouet unum dubium author, quod aliquis potuit dubitare, an esset etiam promptus ad faciendum hanc disputationem, propterea quod differret et prolongaret eam adeo i. tam diu, et credere forte, quod faceret hoc propterea quod posset ipse medio tempore studere super illam disputationem et parare se et sic

homines rentur i. opinentur eum pertesum uelle esse i. molestum iis qui expectant hanc disputationem. Ergo dicit quod propterea ipse cogitauit disputationem suam antecipare i. ante incipere praesentaneis i. illis qui ante uolunt esse presentes, et hoc ad nonas i. ad nonum diem aduerbialiter.

Februarias pro februarii, grece, precentis hora et loco i. disposito uno fistulatore uel lutinista uel tubicine, qui cum fistula, lutina uel taratantara[91]) sonabit in loco illo, ubi disputabit, et hora illa, quando dispu | tabit. [Fij a]

Sine preiudicio i. sine impedimento, temporis praefixi i. iam ante propositi s. Nonas Iulias; hoc est: Illud longum tempus, quod proposuit, debet manere sic, quod tunc disputabit, etiam si iam ante, scilicet Nonas februarias, disputabit. Et hoc propterea, quod si homines non erunt contenti in una disputatione, tunc disputabit bis.

Pertesus dicitur qui facit hominibus tedium et molestiam et est ualde Elegans uocabulum et non utitur multum.

Reor uenit a nomine res et significat puto; quia homines sepe putant aliquid esse talem rem, quod tamen non est, ergo dicitur reri i. rem putare.

Presentaneus ualet tantum sicut presens et dicitur presens quasi presto ens i. existens, qui est presto i. in presentia.

Februarias. Nota: februarius dicitur a febre,[92]) quia in tali mense homines communiter habent febrem. Hic uidetur quod D. Vuonneck est homo superbus et pomposus, quia uult disponere fistulatores uel alios cantores et sonatores ad disputationem suam, quod non deberet facere, sed deberet procedere humiliter sicut Theologus. Sed dicendum est, quod faciet hoc ad laudem dei et sanctorum, ad quorum

honorem uult determinare questiones suas et facere disputationem. Et ergo propter se non habebit illos sonatores.

Prefixum tempus dicitur, quod in Intimatione affixa est determinatum uel constitutum.

Preiudicium dicitur damnum uel impedimentum quod fit ex aliquo iudicio.

Quaestio. Queritur quot miliaria sunt de Gripsualdia ad Sletstat? Respondetur quod, si aliquis uadit per Saxoniam et deinde per buchoniam[93]) et propter securitatem ad Moguntiam, ascendendo deinde iuxta Rhenum, tunc sunt centum et [Fij b] uiginti. Sed si aliquis ibit per Franconiam et | Sueuiam, credo quod non sunt tantum.

Nota quod Vniuersitas Basiliensis est antiquior quam Vniuersitas Gripsualdensis.

Etiam nota quod Cereuisia Gripsualdensis est melior quam Cereuisia Sundensis[94]) quamuis Sundenses negant. Sed Ceruisia Pasualcensis est melior quam omnes alie. Et sic uolente deo finiui commentum seu lecturam hanc, ego Magister Bernhardus Vuartenbuch de Pomerania, qui sum pro nunc magister triginta annorum et sum presbiter uiginti annorum et quinque et uiginti annis habui lecturam meam in Gripsualdia, et sum membra quatuor Vniuersitatum. Et in uita mea non consueui multum uinum bibere, sed fui contentus Cereuisia, quia uinum frangit caput. Et multum uexat me calculus,[95]) qui uenit mihi ex Ceruisia Erfurdiensi que appellatur Schluntz.[96]) Etiam habeo consuetudinem quod, quando semel suppono unam mulierem pro purgando renes, tunc lego horas Canonicas et ieiunare soleo omnibus uigiliis beate uirginis in pane et aqua. Et sum alias de uita Scoti, nisi quod moderniso[97]) propter honorem Vniuersitatis Erfurdiensis, Et compilaui hanc lecturam ad honorem dei omnipotentis, beate marie uirginis et sanctorum Petri et Pauli, etiam ad utilitatem omnium

Christi fidelium et destructionem hereticorum, quos dominus deus uelit perdere in perpetuum. Amen.

Etiam pro nunc uolo uobis notificare, quod adhuc fabricare apud me conclusi aliam magis subtilem Lecturam seu Commentum super Textum Conclusionum Doctoris Vuonneck, quae tam pulchre sunt latinisatae, quod non potui plenarium intellectum expiscare, licet ualde multum diu seriose speculaui. Etiam est pie credendum, quod nullus faciliter perstabit sine commento.| ego longum tempus [Fiij$^{a}$] consumpsi in tali lectura super illas Conclusiones, et compleui etiam pro parte et uolui etiam talem ad uos mittere, ut eam simul daretis ad impressionem, sed nolui, quia nondum totam finiui; sicut dominus dicit in Euangelio[98]): Nolite Margaritas uestras proiicere ante porcos, et ut possitis capere, spectabilis domine Licentiate Rhimphelinge, difficultatem, quam habeo in conclusionibus, uolo uobis ante rostrum uestrum praecudere conclusiones tales Doctoris Vuonneck, quae taliter crepant.

Ordo, natura omnia seruans, turbatus deiicit atque deturpat.

Pater creando naturaque ministra ordine omnia finxit.

Quique iusticiae ordinis debito homo factus, mediator[99]) filius datus est.

Ipse spiritus corda rigans, ordine spirans, salutem indidit.

Cuius ingestu ordinata pontificia, regna atque fasces.

Quae spiritus ordine uim statuendi nacta (effectus diuini) obseruentur.

Eo conciliorum, Pontificum, Caesarum naturaeque discursu aedita et recepta, diuina rata sunt.

Philosophorum, Prophetarum, ecclesiae principum sane aeditis cautelosa aduersari proteruia, in diuinum est saeuire ordinem.

Cauillationibus temerariis in sacra principum (Christi organorum) garrire statuta, est ordinem sancti spiritus peruertere.

Et sic extra obedientiae habenam Euangelicas callere scripturas leuaque mente Coelitus implutis obiicere sanctionibus, contra diuinum constat grassari ordinem.

Vota, contractus, Pacta, Ceremonias, Celibatum, Sacramenta, Indulgentias, Foedera, Censuras, Obedientiae neruum firmantia soluere, est diuinum turbare ordinem sathaneque
iij[b]] suggestus. |

Quae abusiua scaelestorum incuria atque indignitate ministrata, nihil roboris meritique amittunt.

Eterna salus christi ductu nostri operarum concursu non absolute parta ordine pendet.

Usus statutorum sanctis patribus permulgatos, receptos uafre carpentes, in diuinum humanumque inuectant ordinem.

Quique extra orbitam ordinis caelitus instituti statutariam personarum facultatem fragilitatis humanae fuco denigrare atque notare ausint, diuina (non missi) castigantes tamquam putrida membra (scismatici) resecandi sunt.

Uti Roma mundi caput linguaeque latinae (omnium ideomatum finis et principis nullius intellectus conceptuum termini notamine prae caeteris expertis) scaturigo,[100]) sic monarchia ditione Pape Christi uicarii omnia sibi diuino habundantissime uendicantis ordine praecipua sedes existit.

Multa habeo uobis dicere (ait Christus),[101]) quae non potestis portare modo, sed spiritus, quem mittet pater in nomine meo, ille uos docebit omnia. Eo tam ire quam pacis uasis inspirans ordine ducit omnia.

Stoice Ideae Ptolemeice erae Mathemata cenit, Metaphisicorum absoluta, Philosophorum respectiua statuto caeli [illegible] ordine descendunt.

Hipocratis coos Pytagorici Phisicorum euangelistae, Aforismatice ueritates diuino scatent ordine.

Venefici astragalizontes, farinae fures, leges utriusque fori boni spiritus flatu latas ludentes, pestiferaque rabie publicam honestatem perperam reboando consauciantes, tunicam inconsutilem (sponsam Christi ecclesiam) scindere molientes Iusto dei iudicio inuisi pastorali conciti pietate reuertant.

Orbe diffusa, truce labe nixi
Sancta priscorum lacero ore mordent,
Christe neu sinas equitare inulta[102])
Impia fata. | [24a]

Carmen exhortatiuum ad lectores cuiusdam poeti qui propter humilitatem non reuelat suum nomen.

Quisquis de Germania
Audire uult subtilia,
Rem prius non auditam
Per totam suam uitam,
Hic Basileam ueniat
Et aures secum afferat.
Tunc ibi mirabilia
Inueniet et grandia.
Nam doctor Vuonneck fortiter
Determinabit bis uel ter
Materiam hereticam,
Quam uocant Lutheranicam.
Credatis mihi serio
Quod talem non inuenio,
Qui nouit sic subtilia
Perficere in logica.

Saltantes cum tripudio[103])
Canonici Episcopi
Et omnes Curtisani[104])
Et bene prebendati
Ad bonam uitam nati.
Gaudebit summus Pontifex
Nec non Anglorum bonus rex,[105])
[24b] Quem uexat iste monachus |
Cum suis scriptionibus.
Qui dabunt ergo premium
Doctori Vuonneck meritum,
Argentum et pecuniam
Et auri bonam copiam
Et Cardinalem facient
Si ipse hoc accipiet.
Nam si uult esse humilis,
Tunc decem beneficiis
Implebunt eius animum
Et omne desyderium,
Quod possit stare libere
Et delicate uiuere,
Sicut bene meruit

## Anmerkungen.

Seraphicus, im Titel, Anspielung auf den Doktor Seraphicus, den bekannten Scholastiker Bonaventura.

1) Die Streitfrage, ob einer, der im Begriffe steht Magister noster zu werden, magister nostrandus oder noster magistrandus zu titulieren sei, wird erörtert im 1. Briefe der Epistolae obscurorum virorum, vgl. dazu D. F. Strauſs: Ulrich von Hutten S. 168f.

2) Vielleicht könnte man aus diesem Stoſsseufzer auf Straſsburg als Heimat unseres pseudonymen Verfassers schlieſsen. In Straſsburg ist ja unsere Satire höchst wahrscheinlich auch erschienen.

3) per postam = durch die Post. Das Wort ist bei Ducange Gloss. med. et inf. Latin. in dieser Bedeutung noch nicht nachweisbar, doch vgl. Ioh. Vossius in: Etymol. ling. lat. und im: Aristarchus etc. s. v. Nach Grimm DWb. ist das Wort im Anfange des 16. Jhs. (1516 erste regelmäſsige Postverbindung zwischen Wien und Brüssel) aus dem Französischen ins Deutsche gekommen.

4) Wimpfeling war zweimal in Heidelberg: 1469—1483 (Dezember 1481—Juni 1482 Rektor der Universität), 1498—1501. Es kann sich, wenn nicht die ganze Erzählung eine Fiktion ist, nur um den ersten Aufenthalt Ws. in H. handeln; denn seit 1493 scheint Wonneck nicht mehr von Basel weggekommen zu sein; auch fällt doch sein Besuch bei W. in seine Jugend, und in eine Zeit, wo W. (vgl. das gleich Folgende im Text) an einer Schrift über lateinischen Stil arbeitete. Das kann sein entweder die (mindestens schon 1491 gedruckte) Elegantiarum medulla oder die (mindestens schon 1499 gedruckten) Elegantiae maiores, was wieder auf die oben angegebene Zeit des Wonneckschen Besuchs bei W. führen würde.

5) poetria, klassisch = Dichterin (Cicero Cael. 64), hier = poesis, dann im weiteren Sinne = litterae humaniores; so oft in den Epist. obsc. vir.

6) 13. Januar.

7) Kirchtüren waren damals ein beliebter Ort zum Anschlagen von das allgemeine Interesse erregenden Schriftstücken; vgl. Luthers 95 Thesen, sowie andre Parallelen bei Friedländer: Ältere Universitätsmatrikeln II, 2 (= Publikationen aus den Kgl. Preufs. Staatsarchiven 57. Band S. 529 unter valva).

8) met ist eine adiectio syllabica, aliquid augendi causa, die im klassischen Latein bekanntlich nur an Pronomina angehängt wird (egomet etc.), im späteren Mittelalter aber auch an Substantiva, vgl. Christusmet, Hieronymusmet etc. in den Epist. obsc. vir.

9) Über diesen Spanferkelschmaus, den Busch am Palmsonntag 1522 mit einer Anzahl lustiger junger Gelehrter zum grofsen Entsetzen aller Altgläubigen gefeiert hatte, vgl. Vischer: Gesch. d. Basler Universität S. 200. Über Busch selbst vgl. Allg. Deutsche Biographie III, 637 ff.

10) Das erste Buch der Annalen des Quintus Ennius (239—169 v. Chr.) begann nach griechischem Vorbilde mit einem fingierten Traum des Ennius. Er war auf den Helicon entrückt, und hier erschien ihm Homer, der ihm berichtete, dafs seine Seele durch das Mittel eines Pfaus auf Ennius übergegangen sei; vgl. Pauly-Wissowa: Realencycl. d. klass. Altwssch. V, 2604, 18 ff.

11) Diese unten noch einmal wiederkehrende Etymologie ist, wie alles andre, natürlich ironisch gemeint; haud degener Christi fidei heifst einfach: nicht unwürdig etc.

12) Matth. 4, 19, Mark. 1, 17, Luk. 5, 10.

13) Calendas Ianuarias sind natürlich keine Genetivi Graeci, sondern die übliche Form der lateinischen Zeitbestimmung analog dem pridie Kalendas Ianuarias.

14) Ähnliche Anschauungen, dafs z. B. Iohannes Schutz gewähre gegen das vom Blitze Erschlagenwerden, siehe bei Wuttke: Der Deutsche Volksaberglaube[3], S. 23 und S. 141.

15) Parrhisius in damaliger Zeit oft als Indeclinabile gebraucht, vgl. Epist. obsc. vir. p. 242, 12 und den Vocabul. Gemma Gemmarum s. v.

16) Ps. 108, 2 (Vulgata).

17) Gemeint ist die Bannandrohungsbulle gegen Luther vom 15. Juni 1520 oder die förmliche Bannbulle vom 3. Januar 1521 (Köstlin, Martin Luther[5], I, 350 ff. 390).

18) Vuonn wird hier also gesetzt = Wahn, welches Wort nicht mit der jetzt üblichen Bedeutung (= irriger Glauben) behaftet sein mufs, obwohl dies hier anzunehmen ist, vgl. die Deutschen Wörter-

bücher von Kluge und Heyne, sowie Grimm; speziell über die oberdeutsche Form won siehe Grimm 13, 602 a. E.

19) Luk. 11, 27.

20) oppido = valde ist ein im klassischen Latein namtl. bei Plautus und Terenz oft vorkommendes Wort. In Wimpfelings Elegantiae maiores steht es nicht, aber z. B. im Vocabul. Gemma Gemmarum s. v. ‚opido [sic!] i. ualde: media longa' (falsch, das i ist kurz).

21) Luk. 1, 14.

22) Vocab. Gemma Gemm. s. v. hat nur ‚familia: ein hufsgesynde.'

23) Gemeint ist der aus der griechischen Literatur seit Homer bekannte Genetiv der Abstammung, z. B. *Δημοσθένης Δημοσθένους* sc. *υἱὸς*, aber auch in folgender Form Odyssee ξ 211: *ἠγαγόμην δὲ γυναῖκα πολυκλήρων ἀνθρώπων*, vgl. Kühner-Gerth: Griech. Gramm. II, 1, S. 333.

24) ‚oppido i. in oppido; Hanauu, sic dicto' = in oppido sic, sc. Hanauu, dicto.

25) Die Blütezeit der Universität Erfurt fällt um 1480, wo sie mehr als 850 Studenten besuchten.

26) supposita ist Nominativ Pluralis gen. neutr. (seltner suppositi) und ist ein damals gebräuchliches Wort für akademische Bürger, vgl. Böcking: Hutteni opera VII, 555.

27) Vgl. Matth. 16, 18.

28) Tit. 3, 10. Übrigens Luther richtig „vermeiden", denn deuitare ist Kompositum von uitare.

29) Über baccalaureus formatus, sowie über die Nebenformen baccularius etc. vgl. Böcking a. a. O. VII, S. 302.

30) Auch in einem (bei Thommen: Gesch. der Universität Basel 1532–1632, S. 317 abgedruckten) Erlafs von 1544 nennt sich der damalige Universitätsrektor Bär Gymnasiarches Basiliensis.

31) urbus = urvus, richtiger urvum = die Pflugsterze, mit der bei den Italikern der Umfang neuer Städte bezeichnet wurde; vgl. Festus s. v., Varro de ling. Lat. V, 127; rer. rustic. II, 1, 10.

32) Apg. 1, 1.

33) Klingental, eine geistliche Pfründe mit Kirche und Kloster, zu Basel gehörig, vgl. Thommen a. a. O. S. 53 Anm. 3 und Lichtenhahn: Säkularisation der Stifter uud Klöster Basels, in den Beiträgen für vaterländ. Geschichte I, 94 ff.

34) 1. Kor. 7, 25.

35) Diese Stelle ist in den Evangelien nicht zu finden.

36) missiua = tabella, codicilli; nicht bei Ducange, einmal in den Epist. obsc. vir. p. 245, 17.

37) Wimpfeling: Elegantiae maiores unter de aduerbiis: ‚modo nonnunquam pro solum'.

38) Die Stelle lautet in der Kölner Ausgabe von Quentel a. 1490 ccib: ‚Vinum autem modice sumptum acuit ingenium uel intellectui uidetur ferre acumen, non autem modice sumptum roborem perturbat, intellectum hebetat, memoriam eneruat, obliuionem immittit, errorem infundit et ignorantiam inducit.' Natürlich ist diese Schrift pseudo-boethisch; sie gehört ins 13. Jhdt. und stammt von einem Brabanter Mönch namens Thomas, vgl. Teuffel-Schwabe: Geschichte der röm. Lit. 1890[5] S. 1234.

39) Fontania (in der lateinischen Literatur nicht nachweisbar) entweder = Quellenfest (rein lateinisch Fontinalia) oder = Quellnymphe.

40) Die neun Musen sind nach einigen antiken Stellen (z. B. Cicero de nat. deor. III, 21, 54) Töchter des Pieros und der Antiope vgl. Roscher: Lex. der griech.-röm. Mythol. s. v. Was heifst a piere suo?

41) lutina, ein in den Lexicis nicht nachweisbares Wort = Laute.

42) Vgl. Exodus 29, 7.

43) Iesaias 45, 8.

44) Lucius Annaeus Seneca war ungefähr 5 v. Chr. geboren und stand demnach, als er gelegentlich der pisonischen Verschwörung 65 n. Chr. von Nero zum Selbstmord gezwungen wurde, im 70. Lebensjahre, vgl. Tacitus ann. 15, 62.

45) loyca neben gewöhnlicherem logica z. B. auch Epist. obsc. vir. p. 280, 18.

46) Vgl. den Vocabularius Gemma Gemmarum s. v. ‚scintilla: ein funck feurs. uersus: Queritat in cinere scintillam, qui caret igne'.

47) trusile ist in den gebräuchlichen lateinischen Wörterbüchern (wie Georges, Ducange, Forcellini etc.) nicht nachweisbar, dagegen findet es sich in mittelalterlichen Lexicis, vgl. den oft herangezogenen Vocab. Gemma Gemm. s. v. ‚trusile i. culter aptus ad trudendum = ein degen oder dolchen'.

48) Joh. 16, 12f.

49) Vgl. Luk. 1, 37.

50) Vgl. Anm. 12.

51) blactero ist ein, namentlich in der Form blat(t)ero häufig im Lateinischen vorkommendes onomatopoietisches Verbum, besonders oft von den Naturlauten des Frosches und Kamels gebraucht. — Black als Interjektion in dieser Bedeutung nicht bei Grimm DWb. vorhanden.

tribulare eigtl. = pressen (von tribulum = Dreschwagen), ein damals in der Bedeutung von chikanieren viel gebrauchtes Wort, vgl. Böcking ad Epist. obsc. vir. 18, 3 = VII, 547; scompisare, weder in lateinischen noch (in seinem griechischen Substrate σκομπίζειν) in griechischen Lexicis nachweisbar. Es hängt natürlich zusammen mit σκώπτω spotten, und kommt einmal vor Epist. obsc. vir. ep. 65 gegen Ende; vgl. übrigens Böcking a. a. O. VII, 710 ad 240, 14.

52) Vgl. Vocab. Gemma Gemm. s. v. ‚Primor i. maior in populo: sed cum dicitur pluraliter: primores'.

53) praesupponere, ein im klassischen Latein nicht vorkommendes Wort, bedeutet: voraussetzen, vgl. Böcking ad Epist. obsc. vir. 16, 22 = VII, S. 557 ex.

54) Matth. 24, 13.

55) Psalm 44, 2 (Vulgata): Lingua mea calamus scribae uelociter scribentis. Speciosus forma prae filiis hominum = Luther Psalm 45, 2: „Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern".

56) Matth. 20, 25—27.

57) byssinus = von Batist, vgl. jetzt den Thesaurus ling. Lat. s. v.

58) Matth. 22, 21.

59) Joh. 12, 32.

60) Gemeint ist der tractatus de materiis diversis indulgentiarum von Johann Pfeffer († 1493), dem ersten theol. Ordinarius der 1460 gegründeten Universität Freiburg; vgl. Allg. Deutsche Biogr. 25, 618. Die Randglosse will dem Freiburger Professor durch Identifizierung mit dem Juden ‚Pfefferkorn' eins anhängen. — Die hier gemeinte Stelle lautet im tractatus etc. (im Eingange zur Quaestio tertia): ‚Arguitur, quod Christus potest uniuersalem indulgentiam in ecclesia facere. sed papa est Christi Vicarius in tota ecclesia, quia dicit Crisostimus, quod homini mortali omnium que in celo et in terra sunt pontificem constituit deus et ualidiorem celo ecclesiam esse monstrauit.'

61) Matth. 16, 24.

62) Matth. 5, 39—40.

63) Zu dieser Erklärung von kalendas vgl. Anm. 13.

64) Die gemeinte alte Grammatik kann Diomedes sein, bei dem wir lesen (Keil: Grammatici Latini I, 382, 26): plaudo frequens est, apud ueteres plodo: Cicero de gloria: ‚o miserum uel potius amentem, de quo necesse erat peius existimare eos qui ploderent quam eos qui non ploderent', item in paradoxis Stoicorum apud eundem: exsibilatur exploditur'; secundum eam consuetudinem, qua au syllaba cum o littera

commercium habet, ut cum dicimus claustra et clostra, item caudam et codam et similia; vgl. auch Priscian inst. lib. I, 52 bei Keil a. a. O. II, S. 39, 8.

65) Die bufones sind die gleich weiter unten genannten mali socii; das Wort in der Bedeutung von scurra, sanio damals sehr üblich, vgl. Böcking ad Epist. obsc. vir. 9, 30 = VII, 531; siehe die ähnliche Schilderung eines Studenten Epist. obsc. vir. 22, 26 sq.

66) Alexander de Villa dei doctrin. 2410: hoc, fini tollit quod apocopa, dat paragoge.

67) Matth. 10, 22.

68) Psalm 7, 13.

69) Articuli. Der Verf. denkt wohl an die 41 aus Luthers Schriften ausgezogenen Sätze in der Bulle Exsurge Domine.

70) Nonas, Ianuarias vgl. Anm. 13.

71) guerra = krieg, sehr häufiges Wort, vgl. Vocab. G. G. s. v.; Böcking ad Epist. obsc. vir. 5, 9 = VII, 524.

72) stuffa = Stube (vgl. Grimm DWb.), damals sehr gebräuchliches Wort (Böcking a. a. O. 208, 26 = VII, 680). Vocab. Gemma G. s. v.: ‚Stufa: en stauff. Unde quidam stufa domus calida'.

73) Vocab. G. G. s. v.: ‚miles: ein ritter. et dicitur a mille secundum Huguiti [sc. glossas], quia inter mille uix fit unus miles'. Über Huguitius vgl. Jöcher: Gelehrtenlexikon s. v. Ugutio.

74) patagium (siehe Georges Lat. Wtb. s. v.) mufs hier sein = Waffenlärm, Kampf, von *πάταγος*, vgl. weiter unten: ... fortiter stent in patagiis suis contra inimicos suos.

75) auisare in den lateinischen Lexicis von Ducange Forcellini Georges etc., sowie in den Epist. obsc. vir. nicht nachweisbar, aber im Vocab. Gemma G. s. v. ‚auisare i. premunire: warnen'.

76) Bekanntlich plante Karl V. damals einen Türkenkrieg.

77) Zu dieser Rechtsanschauung von den Privilegien der Soldaten vgl. z. B. im Vocabularius utriusque iuris ... ab Iohanne Baptista de Gazalupis edito etc. (Paris 1518 bei Berthold Rembolt) fol. 139/140 s. v. miles: ‚Et nota ad hoc quod quis dicatur uerus miles, sex sunt necessaria ... Sexto quod talis habeat priuilegium legis concessae militibus'.

78) Die Accoliti = *Ἀκόλουθοι*, ursprünglich Diener der Bischöfe und Presbyter, dann Kirchendiener mit niederen liturgischen Funktionen, im 16. Jhd. nur noch dem Namen nach existierend, vgl. Herzog-Hauck: Realenzyklopädie etc., s. v. Akoluthen.

79) Sculteti = Schulzen, vgl. Grimm DWb. s. v. Schultheisz und Ducange s. v. scultetus.

80) Matth. 25, 40.

81) tonsurista ist in den lateinischen Lexicis einschliefslich Vocab. G. G. und dem Wortindex zu Epist. obsc. vir. nicht nachweisbar.

82) Auch penalisare ist nicht nachweisbar, Vocab. G. G. hat nur pena = pyn.

83) decapitare (nicht in den Epist. obsc. vir. vorkommend) wird im Vocab. G. G. erklärt: ‚d. i. decollare = enthoupten'.

84) Nach consecratione müssen wir in unserem Texte eine Lücke konstatieren.

85) Aber ubiubi steht z. B. in dem von unserm Autor oft benützten Vocab. G. G. s. v.: ‚ubi ... etiam geminatur: ut ubiubi i. ubicunque'.

86) Die betr. Stelle im Vocab. G. G. lautet: ‚Dego, is, gi [sc. = degi Perfektum] caret supino i. in paupertate uiuere, a de et ago'.

87) Z. B. Vocab. G. G. s. v. ‚humus = fucht erde. et est limus terre. unde homo factus est: quasi ab humo'.

88) Die Akkursiusstelle habe ich nicht finden können. Sollte etwa gemeint sein: Instit. imp. I Tit. II, 4 med.: Patriciis, qui erant quasi partes (sic, nicht patres) principis? Gerade umgekehrt erklärt der Vocab. G. G.: ‚Patritius a um i. nobilis. de genere patrum natus. Unde senatorum filii dicebantur patritii'.

89) Die glossa notabilis ist der namentlich aus den Epist. obsc. vir. bekannte Kommentar des Gerhard von Zütphen zum Doktrinale Alexanders de Villa dei. Darin lautet die betr. Stelle fol. 98b s. v.: colere habet quinque significamenta, Exemplum ut colo agros uel terram i. aro. Colo ciuitatem uel rus, i. habito. Colo formam i. orno. Colo superos, i. honoro uel ueneror celestes creatas s. deum et omnes sanctos. Colo parentes id est diligo. Unde: agros rus formam superos colit atque parentes. Hos arat, hoc habitat, ornat numeratque amatque.

90) Matth. 5, 16.

91) taratantara wird im Vocab. G. G. erklärt: ‚generis neutri. indeclinabile, et est instrumentum quo farina colatur i. purgatur. Etiam est clangor tube'.

92) Dagegen Vocab. G. G. s. v.: ‚Februarius ... dictus a februis i. purgationibus' etc.

93) Buchonia (Buchenwald) ist der Name der zwischen Werra und dem Mittelmain liegenden Gegend, z. B. gehört dazu Fulda, vgl. Ersch-Gruber: Enzyklopädie XIII, 305.

94) Über dieses Bier vergleiche Knaust: Fünff Bücher von der göttlichen vnd edlen Gabe, der philosophischen hochtheuern . . . kunst, Bier zu brawen, Erfurt 1575, der darüber schreibt: „Sundisch oder Stralsundisch Rot Bier. Weil Pommern dem Preussen Lande nechst angelegen, wollen wir die vornemsten pomerischen Biere setzen, unter welchen das Sundisch oder Stralsundisch Bier fast das vornembst ist. Difs Bier wird weit und fern in die Lande zu Wasser verfürt vnd die Kaufleut loben es sehr. Ich habe es auch selbst getruncken vnd mufs im gezeugnis geben, das es ein gut gesundt bier sey".

95) calculus. Voc. G. G. s. v.: ‚calculus: clein steinlin. Etiam est lapis rotundus et durus. Et sumitur pro lapide in uesica'.

96) Über das Erfurter Bier Schluntz vgl. z. B. Grimm DWb. s. v.; Zarncke: Die deutschen Universitäten etc. I, 144 u. s. w.

97) moderniso, über moderni und antiqui = Nominalisten und Realisten vgl. Böcking Hutteni opera VII, 589f.

98) Matth. 7, 6.

99) mediator = Mittler, Mittelsperson, seit Tertullian gebräuchlich.

100) scaturigo = Ursprung, Quell.

101) Joh. 16, 12 + Joh. 14, 26;

102) Anlehnung an Horaz carm. I, 2, 51: Neu sinas Medos equitare inultos Te duce, Caesar. Diese sapphische Strophe ist richtig gebaut. Dagegen leiden die am Anfange und am Ende des Commentum befindlichen Verse ad lectores unter dem allgemeinen Fehler aller spätlateinischen Poesie, dafs nämlich die Prosodie in ärgster Weise vernachlässigt ist und lediglich das Prinzip der Silbenzählung beachtet wird. Beide Versgruppen sind jambische Dimeter, die in akatalektischer Form aus Horaz' Epoden bekannt sind, dann namentlich in der christlichen Hymnenpoesie bei Prudentius etc. beliebt sind. Hier kommen sie zum Teil mit unterdrückter Endsenkung vor (vgl. im Eingangsgedicht den 2. Vers). Betonungen kurzer Silben sind auch hier nichts Ungewöhnliches: Eingangsgedicht Verse 3, 7, 9 etc.

103) saltantes cum tripudio. Dieser Tanz im $^3/_4$ Takt war bei den Römern der charakteristische sakrale Tanz, vgl. die bekannte Stelle über die Salier bei Livius I, 20, 4.

104) curtisani = aulici, vgl. Ducange s. v. cortis und Böcking a. a. O. ad Ep. 18, 1 = VII, 547.

105) Gemeint ist Heinrich VIII., der 1521 gegen Luther seine Assertio septem sacramentorum schrieb, vgl. Köstlin: Luther I, 640ff.

# Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo Rotterodam und Doctor Johann Fabri (1524)

Herausgegeben

von

**Otto Clemen**

Halle a. S.
Verlag von Rudolf Haupt
1906

# Einleitung.

Als die Kunde davon, dafs Luther auf der Rückkehr vom Wormser Reichstag plötzlich verschwunden sei, zu Dürer drang, der sich damals in den Niederlanden befand, da vertraute er seinem verschwiegenen Tagebuche eine ergreifende Totenklage auf Luther an, an deren Schlufs er ausruft: „O Erasme Rotterodame, wo willst du bleiben ... hör' du Ritter Christi, reit' hervor neben den Herrn Christum, beschütz' die Wahrheit, erlange der Märtyrer Krone, du bist doch sonst ein altes Männchen, ich hab' von dir gehört, dafs du dir selbst noch zwei Jahre zugegeben hast, die du noch taugtest etwas zu tun. Dieselben lege wohl an, dem Evangelium und dem wahren christlichen Glauben zu gut, und lafs dich dann hören, so werden der Höllen Pforten, der römische Stuhl, wie Christus sagt, nichts wider dich vermögen ... O Erasme, halt dich hie, dafs sich Gott dein rühme, wie vom David geschrieben steht; denn du vermagst es zu tun und fürwahr, du vermagst den Goliath zu fällen!“ Nur einem also nach Luther, dem Erasmus von Rotterdam, traut Dürer die Kraft zu, den Goliath zu fällen. Zugleich freilich klingt doch auch schon zwischen den Zeilen ein leiser Zweifel durch, ob das alte Männchen bereit sein werde, hervorzureiten, die Wahrheit zu beschützen und um ihretwillen den Märtyrertod zu erleiden.[1])

1) G. Kawerau, Luthers Stellung zu den Zeitgenossen Erasmus, Zwingli und Melanchthon. Sonderabdruck aus den Deutsch-evangelischen Blättern 1906, Heft 1—3, S. 1 f.

In schweizerischen und süddeutschen Flugschriften wird Erasmus damals noch ganz neben Luther gestellt. Der zürcherische Glockengiefser Hans Füfsli in der „göttlichen Mühle“ (Mai 1521) frohlockt, dafs das Evangelium jetzt recht verkündet wird

„durch den übertreffenlichen
Weit berümpten hochgelerten man
Erasmus von Rotterdam:
Hat uns den weg recht aufgethan,
dafs wir sicherlich mögen gan
Zů der waren heiligen gschrift,
die alle ding weit übertrifft.“

Und weiterhin nennt er ihn

„Der heiligen gschrift müllerknecht,
so uns das mel lert beutlen recht
Mit seinen gschriften manigfalt
dafs es sein sůfsen gschmack behalt.“ [1])

Ähnlich wird er gepriesen in dem kurzen Gedichte eines thurgauischen Bauern, dessen Schlufs ausdrücklich auf die „göttliche Mühle“ Bezug nimmt.[2]) In dem Dialog Kunz und Fritz ruft ersterer aus: „wa hast du ie gesehen, dafs ainer den Paulum so hübsch herfür bringt als iez Erasmus gethon hat?“ [3]) Und in dem Dialog zwischen

1) Schade, Satiren und Pasquille I, 22f. Über den Verfasser vgl. meine Beiträge zur Reformationsgesch. III, 20f. und Zwingli's Werke, hrsgeg. von Egli und Finsler, I, 89f.

2) Schade II, 161ff.

3) Schade II, 121. Verf. wahrscheinlich Urbanus Rhegius; vgl. zuletzt A. Goetze, Zeitschrift f. deutsche Philologie 37, 106ff. Über

einem Pfarrer und einem Schultheifs erhält er den Ehrentitel: „der geschrift ain starker eckstein.“ [1]) Wie verächtlich und gehässig dagegen ein paar Jahre später, als Erasmus die von den Evangelischen in ihn gesetzten Hoffnungen grausam enttäuscht hatte, über ihn geurteilt wurde, ersieht man aus dem im folgenden abgedruckten Gesprächbüchlein,[2]) das bald nach dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 verfafst und gedruckt worden ist. Von allen seinen Ehrentiteln ist dem Erasmus nur der eine geblieben: „meyster des zirlichen lateins“. Wehmütig erinnert der Bauer, aus dem heraus der Autor redet, an die Büchlein, die Erasmus einst „zu erhebung des gôtlichen worts vnd zu anreytzung vnd erweckung aller gelerten“ geschrieben und in denen er „des antichrists zu Rom pracht vnd sündtlichs leben zum ersten gestraft und angetast“ habe — und Erasmus selbst mufs die Befürchtung aussprechen, dafs ihm die Ehre, die er bisher bei den Deutschen gehabt, ganz und gar in den Kot fallen würde. Jetzt gilt er, der „weltklug, kleynmütig Erasmus“, nur als „groser Babst schmeichler vnd vnuerschampter gots lesterer“, und Belial schildert ausführlich, wie der Umschwung in ihm erfolgt sei und was für gemeine Motive da zusammengewirkt hätten. Dafs der Verfasser dabei Erasmus bitter Unrecht tut und Motive, die mitgewirkt

---

die Entstehungszeit der Satire (Juni oder Juli 1521) vgl. ebd. S. 108, auch schon Enders, Luthers Briefwechsel III, 216[3], Knaake, Theolog. Studien und Kritiken 1891, 602 und Kolde, Die Loci communes Philipp Melanchthons in ihrer Urgestalt[3], Leipzig 1900, S. 17, A. 3.

1) Schade II, 153. Über diesen Dialog wird nächstens eine Abhandlung von Goetze im Archiv für Reformationsgeschichte erscheinen.

2) Zu diesem Titel vgl. Gottfried Niemann, Die Dialogliteratur der Reformationszeit nach ihrer Entstehung und Entwickelung, Leipzig 1905, S. 5 und 51.

haben mögen, als die einzigen und vorherrschenden hinstellt, dagegen von dem in dem verschiedenen Charakter und der verschiedenen Religiosität des Erasmus und Luthers tiefbegründeten Gegensatze[1]) schweigt, wird uns in einer Zeit, in der man den Gegner nicht verstehen konnte und wollte, nicht wundern.

Einen noch respektloseren und roheren Ton schlägt das Gesprächbüchlein gegen den zweiten Gegner an, den es bekämpft: gegen den Generalvikar des Bischofs von Konstanz Johann Fabri, der vor kurzem von dem kaiserlichen Statthalter Erzherzog Ferdinand „zu einem öbersten Rath angenommen" worden ist und sich rühmen darf „bei den personen des reichs Regiments wol daran vnd in gutter kündtschafft" zu sein. Doch richtet er mit Drohungen bei dem gut lutherischen, tapferen und siegeszuversichtlichen Bauern nichts aus. — Auch Fabri hatte einst zu den Liberalen und Männern der kirchlichen Reform gehört, hatte den Ablafshandel, wie er von dem Franziskaner Bernhardin Samson in der Schweiz betrieben wurde, und andere Mifsbräuche offen mifsbilligt, war von Eck abgerückt und hatte noch im Frühjahr 1520 zu Vadian in St. Gallen geäufsert, dafs Luthers Schriften ihm wohlgefielen und er nur dessen zügellosen Freimut tadeln müsse; aber schon im Juni 1521 spricht er sich demselben Vadian gegenüber viel kühler und zurückhaltender über Luther aus, und schliefslich kehrte er von einer im Herbst 1521 zu Papst Hadrian VI. unternommenen Reise innerlich ganz verwandelt zurück, „um fortan unermüdlich mit Wort und Schrift, in Kolloquien, Predigten und öffentlichen Verhandlungen wie durch persönliche Einwirkung auf Fürsten und Städte in

1) Vgl. darüber die klaren und feinen Ausführungen Kawerau's a. a. O. S. 3ff.

Deutschland und in der Schweiz der reformatorischen Bewegung entgegenzuarbeiten.“ [1])

In unseren Flugschriften wird Fabri öfters an den Pranger gestellt. Am ärgsten mitgenommen wurde er in jener vom 1. Herbstmonat (= September) 1523 datierten Spottschrift, die einige junge Züricher mit vereinten Kräften und wohl nicht ohne Zwinglis Hilfe verfafsten und in Anspielung auf Fabris Familiennamen Heigerlin „Das gyren rupffen“ betitelten.[2]) Ferner erscheint Fabri in der „Lutherischen Strebkatz“ (Ende 1524), wo er als „Hensel Schmitknecht zu Costenz“ eine sehr klägliche Rolle spielt.[3]) Ganz ähnlich wie im Gesprächbüchlein werden ihm hier allerhand galante Abenteuer vorgerückt: „Bist fast den jungen nönnlin gneigt“, wird seine Verherrlichung des Priesterzölibats lächerlich gemacht und wird er schliefslich als Denunziant gebrandmarkt:

„Dann wer euch iezt die warheit sagt
Gem regiment würt hart verklagt
Und bei dem herzog Ferdinand.“

Damit scheint mir der Verfasser zu verraten, dafs er das Gesprächbüchlein kennt.

---

**Bibliographie:** Von dem Titelblatt unserer bei Jakob Fabri in Speier[4]) erschienenen Flugschrift geben wir eine

1) Realenzyklopädie V³, 718.

2) Weller, Repertorium typographicum Nr. 2490, Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien, Wien 1884, S. 77 ff., Staehelin, Huldreich Zwingli I (Basel 1895), 272 f., Zwinglis Werke, herausgeg. von Egli und Finsler I, 483[1].

3) Schade III, 113, 129 ff. und dazu Archiv f. Reformationsgesch. II, 85 f.

4) Über ihn und seine seltenen Drucke vgl. F. W. E. Roth, Mitteil. des histor. Vereins der Pfalz XIX (1895), S. 60 ff.

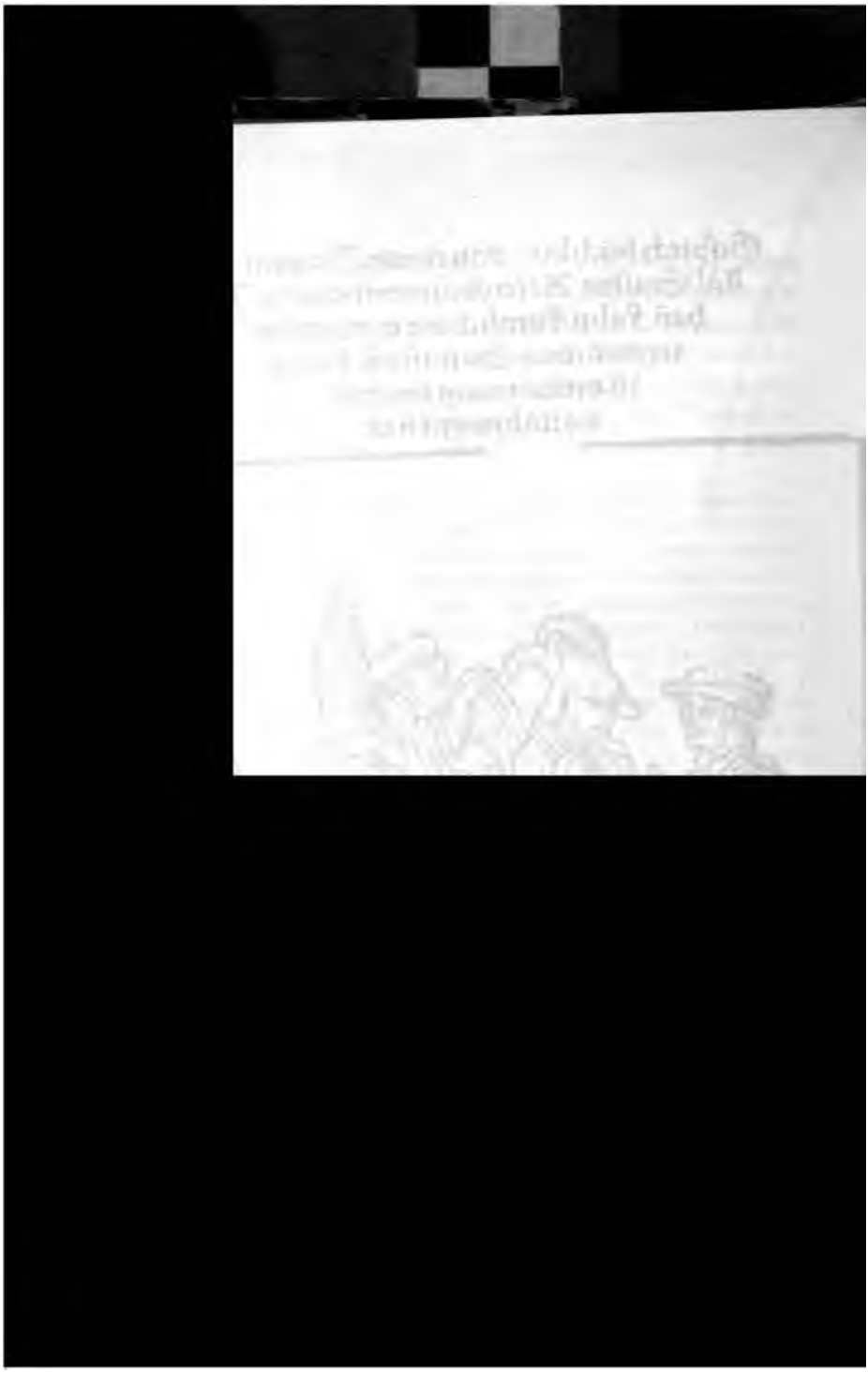
Reproduktion in Originalgröfse.[1]) 8 ff. 4°. 8$^{b}$ weifs. Sign.: Aij, Aiij, B, Bij, Biij; keine Kustoden. Weller, Repertorium typographicum Nr. 2092 (danach Exemplare in Zürich, Einsiedeln, München, Berlin — Sign.: Cu 9481), Goedeke, Grundrifs II$^{2}$, S. 271, Nr. 42 (danach Exemplar in Göttingen), Weigel-Kuczýnski, Thesaurus Nr. 917. Zwei Exemplare in Zwickau (XVII. X. $15_{23}$ und XX. VIII. $18_{34}$).

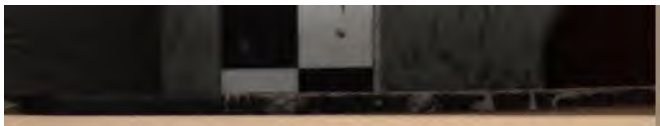
---

1) Auf dem Holzschnitt ist der Geistliche rechts mit dem Blasebalg Johann Fabri. Dieses Attribut soll zunächst wohl nur auf seinen Namen und seine Herkunft hindeuten, worauf auch Justus Jonas in seiner Defensio adversus Joannem Fabrum scortationis patronum pro coniugio sacerdotali 1523 (Enders, Luthers Briefwechsel IV, 204 ff., Köstlin, Martin Luther$^{5}$ I, 553. 644) wiederholt anspielt. Ferner pafst diese Darstellung zu der am Schlufs unserer Flugschrift von Fabri ausgesprochenen Drohung, er werde dem Bauern „den Brand blasen" bei dem Statthalter und Reichsregiment. Endlich aber soll Fabri dadurch wohl auch als „Ohrenbläser" charakterisiert werden; vgl. Grimm 7, 1254, Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung S. 157, H. Preufs, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 40, A. 1 und dazu noch Keidel, Blasebälge des Teufels, Blätter für württembergische Kirchengeschichte 1887, S. 79 f. und den höchst interessanten Holzschnitt (Ritter, Tod und Teufel) aus Weller Nr. 1357 auf S. 69 des Katalogs Nr. 12 der Verlagsbuchhandlung. Erasmus trägt als „groser Babst schmeichler" einen Fuchsschwanz mit der Tiara in den Armen; vgl. Grimm 4. Bd., 1. Abteil., 1. Hälfte S. 351 ff. Zur äufseren Erscheinung des Teufels vgl. Goedeke, Pamphilus Gengenbach, S. 599, A. 24 („fûfs wie ein ganfs und swartze gâmfs hörnlein vff dem kopff").

Gesprech büchlein / von eynem Bawern / Be-
lial / Erasmo Roterodam / vnd doctor Jo
hañ Fabri / kürtzlich die warheyt an-
zeygend / was Erasmū vñ Fabrū
zů verleugnung des gots
worts beweget hat.

Die warheyt behelt den sig / vnd ir werden nit
vor stehen die pforten der helle





Bawer. Ach wie wunderbarlich ist gott inn seinen werckenn! seinen geyst vnd gnad gibt er den demütigen hertzen, die ir vertrawenn, hoffnung, trost vnd glauben in ien setzen, vnnd entzeuhet denen, so irer eygnen vernunfft, menschlichen fantasey vnnd witz sich getrösten.

Erasmus. Was lallet dieser bauer? meynt er, wir wissen nitt, wo gott gibt, das er wider zunemen hat?[1])

Bauer. Hatt er nit mit allen künsten menschlichs verstants hoch vnd gnadenreichlich begabtt Erasmum Roterdam? ist nit derselb so mit hoher kunst wol vnd zirlichs schreibens der maß von got begabt gewest, das nit alleyn vil der gelerten, sonder gar nah die gannte wellt darab verwunders getragen?

Belial.[2]) Ja, bauer, daruff hab ich (als verwalter des hellischen reichs) lang gebocht, auch mit meinem getrewen fleiß die menschen von göttlicher lere abzuzihen nie vnderlassen vnd es dardurch so ferr bracht, das ich nit allein etlich geringe, schlechte, nachgültige[3]) vnd an göttlichem wort abtrinnige, verzweiffelte menschen zu verleugnung der warheyt erworbenn, sonder auch den meyster des zirlichen lateins erfochtenn vnnd dahin bewegt, das er weder sihet nach verstehett, was er vormals geredet, geschriben vnd in die gemeyn außgen lassenn hat.

Bauer. Belial, Belial, solch kunst vnnd geschicklicheyt soltu dir nit zumessen, dan solch verhendknus auß dem wilen gottes beschichtt, damit er seinen dienern anzeyge, wie gar nichts sei, ir menschlicher thantt, wesen, daruff sie souil bawen, das | auch [Aij a] on sein göttliche genad nichts bestendig sein vnnd bleiben mag.[4])

Erasmus. Hab ich es aber nitt durch mein kunst nun dahin bracht, das mich die gantz welt vnd zeuoran teusche nacion für ein meerwunder[5]) vnd grosses zeichen achtet?

Bawer. Ha, lieber gesel, du wirdest gantz on zweiffel nun wol einn merwunder geachtet, der du dir selbs nitt mehr bekant bist, dan du vormals aus gnaden gottes ein verstendiger Christen mensch warest vnd itzt wider die offen, clar warheyt, deyn eygen gewissen vnd rechte bekantnus ein groser Babst schmeichler vnd vnuerschampter gots lesterer bist.

Belial. Ich hab nit zweiffel, dweil Erasmus, mein freundt, der warheyt abgefallen ist, die mich vnd meine gesellen zu ewiger pein verurtheilt hat, er werd vns ein gûten rausch mit iem bringen,[6]) dann ich weyß wol, das etlich vff sein zirlich schreibenn vnnd von der warheytt schmeichelhafftigs vnd vermeints vrtheil so gros achtung haben, das sie das selb alles gôtlichem wort weit vorsetzen werden.

Ba. Schweig, Belial, schweig, du wirdest hie gantz vnderligen vnnd aller deiner hoffnung entsetzet, dann die warheyt ist so krefftig, starck vnnd vnuberwindtlich, das nitt alleyn der weltklug, kleynmütig Erasmus mitt aller seiner spitz, witz vnd künst dawider nit schaffen oder hindern mag, sonder dû, Belial, auch selbs mitt allen deinen listen vnd allen deinen hellischen krefften werdet ir nit absigen kônnen, dann sie ist, die ewig vnbestritten bleibet.

Erasmus. Ich weyß dannoch vnnd bin gewiß, das ich mit meinem schreiben bei Bâbstlicher heyligkeyt, allen Cardinâlen,
[Aij$^b$] Bischo | uen vnd anderen Fürsten mehr gunsts erworben vnnd erlangt hab dann Lûther mitt allen seinen mitgenossen, die doch nût dann neidt, haß vnd verfolgung vff sich geladen, vor dem allem ich mich mein leben lang zimlich zehûten gewüsstt.

Bawer. Lieber Erasme, das ist wohl iederman wol wissend, das dû den fûchsen nie recht beissen[7]) wôltest, vrsach, die warheyt, die ir eygene wirckung hat, achtet nit kleins oder grossen,

hohen oder nider ſtandts, hat nie vil dancks erfochten bei den öberſten Prieſtern vnd hohen hauptern, ſonder alweg verfolger vnd neider gemacht vnd denen, die ir anhangen, das creutz vffgeladen, das dir nit ſchmecken wil. aber dein art vnd eygenſchaft treibt vnd dringet dich dahin, das dů lieber dem antichriſt heuchleſt dann kraut iſſeſt.

Doct. Johan Faber. Bauer, Wer heyſt dich ſo freuenlich reden wider den theuren hochgelerten doctor Eraßmum von Rotterdam?

Bau. Lieber herr ſchmitt, verzeiht mir, ich kan nit Latein. wieuil negel[8]) habt ir in ewer jungfreulichen keuſcheyt, die ir ſo künſtlich vnd vernünfftiglich in ewerm bůch[9]) beweret, jm Coſtnitzer nonnencloſter geſchmidet? ſagt mir auch eins: wie kompts, das Eraſmus ſeine büchlein, die er zu erhebung des gőtlichen worts vnd zu anreytzung vnd erweckung aller gelerten erſtlich gſchriben hat, numals mit der that ſo freuenlich widerſtreittet? iſt er nitt der geweſen, der ewers abgots des antichriſts zu Rom pracht vnd ſündtlichs leben zum erſten geſtraft vnd angetaſt hat, den er itzt mitt hőchſtem fleiß wider erhebt, wirdiget vnd großmacht? wie iſt er zů der aberwitz kommen? was hat iem ſeinenn geyſt getődtet? | [Aiij[a]]

Belial. O bauer, du wolteſt gern erfaren die heymlicheyt vnſers ratſchlags, des dir doch gar nitt gezimpt. Aber glaub mir: durch mein kunſt vnd embſigen fleiß hab ich es alles zuwegen bracht vnd dahin gerichtet, das dir vnd deinem hauffen ſchwer wirdet mich vnd mein geſelſchafft ferrer alſo zůuernichten.

Bauer. Belial, ich gebütt dir durch die krafft gottes, der dich vnd alles erſchaffen hatt, du wőlleſt mir ſagen, welcher geſtalt du ſolches zugericht vnd erlangt haſt.

Belial. Nit dir, ſonder dem namen, bei dem du mir gbeuteſt, zugehorſam, wil ich erzelen die warhafftig geſchicht diſer ſachen.

Doct. Faber. Belial, ſchweig! du verderbeſt vnſer ſach! wolteſtu auß dem rath ſchwetzen?[10]) warumb hetten wir vnns dan zu dir in heymlich verbüntnuß gethan, auch vnſer liſtigkeyt, rath vnd gutbedunckẽ dem Euangelio zuwider dir ſo getreulich mit getheylett?

Eraſ. Ach, Faber, ich beſorg, es werd gewar der gemeyn man, bei dem ich bißher großgeachtet geweſſen, mit was ſachen wir vmbgehn. ſoll man dann wiſſen, wie ich dahinder kom, mir würde die ere, die ich bißher bei den teutſchen gehabt, gar in das kot fallen oder merglich geringert.

Doc. Fab. domine eraſme, keret euch nit an des bauern böſes geſchwetz! kumpt, ich will mit euch heimgen. Jr müſſet nit ſo forchtſam ſein, wir wollen doch den ſchelmen mit vnſern liſten vnd radtſchlegen ſtarck genug ſein. kumpt mit mir!

Eraß. Nun wollauff, ſo gehen wir.

Bau. Belial, du helliſcher Vicari, zeyg an, wie du verheyſſen haſt!

Beli. Wolan, bauer, die weil ich dirs ſagen muß (vnd es doch nit gern thue), ſo höre mich! Erſtlich hab ich doctor
[Aiij b] Johan Fabri, der | die Sodoma in geſtalt jungfrawlicher keuſcheyt verfechten wöllen, mit groſſer lüſtikeyt vnd verheyſſung beredet vnd ime ernſtlich fürgehalten, wo er wider vnſer anfechter vnd verkünder des waren gottes wort ſich lege, darwider ſchreib, ſing oder ſag vnd ſonderlich zuuor inen abfalle, das ich als dann bei Bäbſt, Cardinalen, Biſchoffen, Ertzhertzogen, hertzogen vnd andern der welt hohen heuptern vnd göttlichen worts verfolgern im einen ſolchen gunſt, glauben vnd anhang machen wolle, dardurch er zu groſſer ere vnd wolfart kommen, auch in zeitlichem wolluſt ſein leben lang genug haben ſolt.

Bau. Du haſt nit geſagt: ob got wöll. die hohen ſtürtzt er gar gern zu abgrundt, wie dir vnd deinen geſellen auch geſchehen iſt.

Beli. Als ſich nun der gutt keuſch Faber mir ergab,

lernet ich ien zuſtundan, er ſoll durch ſeine ſendbrieff vnd ſonſt wie er möcht bei den groſſen hanßen vnd Biſchoffen kundſchafft machen, auch ſonderlich bei den ſelben Luthers ſchreiben vnd lere häfftig ſchelten vnd anzeygen, wo nit mit gwalt widerſtant durch ſie beſchehe, das ſolchs inen vnd irer oberckeyt, auch weltlichem bracht zů groſſem abbruch vnd verkleynerung reychen würde, welchs zuuerhüten er dan ſein beſtes auch gern thun wolte.

Bau. Was ſagten da deine pfarrer vnd biſchöff?

Beli. Die vormals betribt waren, empfiengen widerumb eyn hertz, vnd etlich ſagten: was gilts? wir haben auch gelert leut auff vnſer ſeitten, die dem Lüther in das maul greiffen[11]) dörffen.

Bau. Ha, ha, ha! des armen maul greiffens! nun ſag weitter!

Beli. Da ſchriben ime die biſchöff wider, einer doher, der ander dorther vnd erboten ſich gantz freuntlich, zu zeitten mit ſchickung eyner vererung vnd ſonſt verheyßung groſſer promotion vnd fürderung bei | Bäpſtlicher heylikeyt, Babiloniſcher [4a] helliſcheyt vnnd dem ertzhertzog Ferdinand ꝛc.

Ba. Würden iem auch ſolche zuſag vnd verheyßung gehalten?

Bel. Ja, dann er nit lang darnach von ertzhertzog Ferdinando, der itzt key. Maieſt. im Römiſchenn reich Stathalter iſt, zu einem öberſten Rath angenomen ward[12]) vnd laut obgemelter meiner vertröſtung bald zu ſolchem anſehen kam, das er des Römiſchen reichs ſachen zů Nürmberg vff dem Reichßtag vil in verwaltung het.[13])

Bau. Ei, Belial, was ſagſtu? ſol eyn ſolcher holtſeliger, keuſcher nonnentröſter ſo bald zu groſſem gewalt kommen, das wir armen baurn vns vor iem nun ſo hart fürchten müſſen? ei, darum ſtet es alſo wol im Römiſchen reich!

Beli. Ich ſag dir, bauer, du würdeſt ſeinen gwalt, darein

ich ien geſetzt hab, noch baß ſpüren, auch ſehen, das es dir vnd deinem hauffen von im vnd ſeinen ratſchlegen offt vbel ergeen wirdet.

Bau. Alle ding ſiend in dem willen gottes vnd gar nitt in deinem oder deins fabers vermögen. weyſtu, das got die ſtraff ſeines zorns biſſweilen lang verzeuhet, aber darnach ſtraff er deſto herter. ſchau, das es deinem faber vnd deines helliſchen reichs pfarrern vnd Biſchöfen nit auch widerfar, die ſich bißher doch allein mit Tyrannei, eygnem gewalt vnd Lügnerei, ſonſt gar nit mitt der warheyt göttlicher ſchrifft erhalten haben.

Beli. Da laß mich fürſorgen, ob ich ſie in irem pracht vnd ſtadt nit hanthaben[14]) mög. ſol es inen aber von euch baürn vbel ergeen, ſo wil ich nach einn recht ſpiel in der wellt zurichten, damit mir die küe ſampt dem kalb[15]) in meinen ſtal kümm.

Ba. Wo bleibſtu mit Eraſmo? wie kumpt der ins ſpil?

Bel. Als ich nů, wie du gehört haſt, den Fabrum zu mir
[4b] bracht, het ich bald vberwunden Eraſmum, | der gleich ſo klein, Ja vil kleiner was von gmüet dan von perſon vnd leib. Bald wendet ich ime für[16]) mancherlei, dem er ſtarck nachgedencken müſt, auch dardurch on vertzug beweglich ward.

Bauer: wie da?

Beliol. Erſtlich zeygt ich Jme den Fabrum, wie der nun bei den groſſen hewptern ſo wol daran were, was nutz er dauon het, wie er auch itzunt in Sammat vnd Seiden hohe pferd ritte. Zum andern: Wie doctor Murner vmb gleicher ſach vnd verlaügnung der warheyt willen vom kőnig von Engellandt mit eyner groſſen Summa goldes reichlich begabet vnnd wider in teutſch land abgefertiget were.[17]) Zum dritten: das die frei offen bekantnuß der reynen warheyt (die dan von aller heuchlerei vnd liebkoſung vnbefleckt ſein will) nichts dan groſſen nluſt, verfolgung, durchechtung, wagnüs vnd alle geferlicheit

vrſachet, auch nichts in die küchen triege dan alleyn das er durch zorn des Babſtes vnnd anderer groſſer gewalttiger Tyrannen etwan hochgeſtrafft werden möcht. Zum vierden: das er ſolcher groſſer guerlickeyt bei dem Lüther vnd andern grauſame exempel anſehe, das ime dan nit eyn cleyne forcht beweget. Zum fünfften kam ich ye mit eyner andern fürbildung alſo: ſihe, Eraſme, du haſt vil geſchrieben vnd die recht haubtſach angefangen. Nun iſt Lüther auch darein gfallen vnd kocht ſo wol, das nun iederman wenet, die weil er ſo formlich nach inhalt der heyligen ſchrifft anrichtet, er ſey der meyſter koch. alſo kanſtu die ere alleyn nit behalten. ſo were dir auch ſpötlich, einem andern des lobs gemeyn vnd teyl mit dir haben zulaßſen. vnd bließ Jme dan ein: wendt dich, mein lieber | Eraſme, haſtu ſchon die ſach angfangen, ſo ſei nür itzt [B a] darwider vnd hofier dem Bapſt, er nimpt dich gern an als eyn ghorſam kindt, das da ſeinen Jrſal bekennet, vnd kompſt alſo wider in gnad, zů gunſt vnd reichthumb, darffeſt auch nit mehr in geuerlicheyt ſtehn wie Luther vnd andere mehr.

Bau. Ey was ſagſtu?

Beliol. Alſo ergab er ſich gedultiglich auff vnſer ſeitten, vnd hoff, er werd ſich ſo ſtark brauchen für vns, als er vormals wider vns gthan hat.

Bau. Sihe, dort kompt doctor Fabri wider herr.

Belial. Wo?

Pau. Siheſtu nit in dorther ſchleichen?

Beli. O we! ich bleib nun nitt mehr, er würde ſonſt beim Babſt machen, das ich hart geſtraffet würde.

Bau. Farhin dein ſtraß! biſt du mer zeit haſt, ſo muſt dů weitter ſagen.

Fab. Sihe, du Lutheriſcher ketzer, ſtehſtu noch da? wan wiltu dich doch bekeren? was zeihſtu dich ſelbs, das du dein ſeel alſo verfüren wilt vnd dem Luther anhangeſt? vnd verfüreſt ja auch dich alſo nit alleyn, ſonder alle deine nach-

pawern machſtu vngehorſam. fürwar, es wirt euch nit gut thun.

Bauer. Wir haben das wort gottes, das heylig Euangelien, daran glauben wir vnd nit an das geplerr, das deine Abgôt zu Rom gemacht. dan wir haben nû eygentlich erfaren, das es nichts iſt dan ligen, trigen, ſchieden, rauben vnd vinantzen,[18]) wie man das gelt von vns bringen môgen.

Fab. Wenſtu, wan von den heyligſten vâttern, den Bâbſten vnd Concilien etwas vnrechts gemacht were, das es ſouil heyliger vâtter gelobet vnd gut geheyſſen hetten? Darzû ſo haben dein eltern ſouil hundert jar her glaubt, das du vnd
[B b] der Luteriſch hauf nun gantz verachtet vnd den ſtûl | zu Rom gar vngehorſam ſeiet. du ſolteſt ie billicher deinen eltern nachuolgen.[19])

Bauer. Das widerſprich ich (exempelß weiß zu reden): wan dein vater erhenckt vnd dein mutter erſtochen weren worden, wolteſtu ienen auch nachfolgen? ich halt nein, doch wan du luſt darzu heteſt, môcht ich es von dir wol gern ſehen. Aber mein glaub ſteet nit vf meinen eltern, ſonder in dem wort gottes, Jn der trôſtlichen warhafften zûſag Chriſti im heyligen Euangelion beſchriben. ſo ich daruff bauwe, hab ich ein vnbeweglichen ſtarcken grundt vnd bin gewiß, das ich nitt irren mag.

Faber. Jr bôßen buben, ir wollet ietz alle Lutheriſch ſein, man muß euch caſtigiren.

Ba. Wayſtu aber nit, das die har vff vnſern heuptern gezelet ſeind? Warlich, du vnd dein gnadiunckeren[20]) werdet vns das kleyneſt on den willen des ewigen herren nit außropffen.

Fab. Jr teutſchen ſchelmmen, ir thut keyn gut, man bring euch dan eyn fremde Nation herrein, die auch den glauben lerne, auch wie ir dem ſtûl zu Rom gehorſam beweiſen ſollet.

Pau. ey, Faber, far ſchon! du ſtelleſt dich zůuil grawſſam, vnd wir Bauern fórchten dich oder deinen Antichriſt zů Romm doch nichts mer, wir wiſſen nů auch, von wann Jr ſeiet. Darzů wirdet vns ein frumme weltliche oberkeyt von dem wort gotes, daran vnſer hóchſter ſchatz, vnſer ſelickeit, hangt, nit dringen oder dreiben. Wo ſie aber das aus vnuerſtand oder mutwilliger büberei fürneme vnd vnderſtünde, So wollen wir ſie demütigklich zum erſten darfür bitten, vnd nachmals derſelben durch die crafft vnd gnad des allermechtigſten herren vnd gottes ſtarck gnug ſein, ime mer gehorſam zůleyſten dan euch abtrinnigen gotes leſterern, Auch vnns ſolchs heylig | wort des [Bij a] euangelions keins wegs nemen oder entziehen laßſen vnd daruff wagen leib vnnd gůt.

Fab. Lieber, wir haben dir einen Knotten darfür geknüpfft.[21]) wir wollenn ewer einen dermaß grawſſamlich ſtraffen, das ſich tauſent vnnd aber tauſent daran ſtoſſen ſollen. Ja meinſtdu, ob ich dirs nit auch thun mócht?

Bauer. Faber, glaub warlich, du vermagſt nit mehr, dan gottes wil iſt.

Fab. ſo wirt es ſein wil ſein, das ich dich ſtraf.

Ba. Ja, es mag auch ſein will ſein, das dirs maul darob zudroſchen werd.

Fab. Das ſoltu mir halten. ich bin des Keyſerlichen Statthalters Katt vnd diener, vnnd darzu bei den perſonen des reichs Regiments wol daran vnd in gutter kündtſchafft. man muß dich in Thürn werffen vnd heymlich ertrencken, das deine nachbauern nit wiſſen, wo du hinkommen ſeieſt.

Bau. Ja, ob du mich gleich erdrencken laſſeſt, ſo haſtu ſie dannoch nit alle. Aber glaub mir, das gericht gottes wirdet vber dich vnd alle deine anhenger, auch der Euangeliſchen warheyt veruolger auch ſchnelliglich kommen vnd dir vnd ienen ewern gewalt vil Ringern oder gar ernider ſtoſſen.

Fab. wie? wolteſt du dan dem regiment nit ghorchen? wolteſt du es für geuchlerei halten? weyſtu nitt, das alle fürſten vnd Stende Jm Reich Jren gewalt darzu geben, darein bewilliget vnd verſigelt haben?

Bauer. Die fürſten vnd weltlich oberkeit haben das Regiment darumb geordent, damit Jm Römiſchen Reich Frid vnd recht erhalten, auch der arm vor gwalt beſchirmpt vnd meniglichem der billikeyt verholffen würde. So wiltu das widerſpil brauchen, vns arm leüt durch deine verretherliche heymliche
[Bij b] Ratſchleg dargeben vnd binden, das wir vns | des wort gottes verzeihen[22]) ſollen. Meinſtu auch, lieber faber, man erken dich vnd deine mitbüben nach nit? Jch ſag dir, du lerneſt dann bald erkennen den zorn gottes, der dir vnd deinen geſellen groß ſtraff trauet, ſo wirdeſtu es nicht güt haben.

Fabri. ei du ſchelmhaffter bauer, du Lütheriſcher bößwicht, ich will deine böſe wort den herren des Regiments anzeigen vnd dich warlich lernen, was du reden ſolleſt.

Ba. ſein die herren des Regiments frumm (als ſie ſeinn ſollen), ſo werden ſie mich wol vnbeſchwert laſſen.

Fab. Wo her gezimpt dir dan den hochgelerten hern Eraſmum Roterodam vnd mich alſo züſchmehen?

Bau. ich ſchme dich nit. ob aber Belial von dir vnd Eraſmo die warheyt geſagt, Darumb hat er euch nit geſchmehet. wo er euch aber vnrecht gethan, ſo gedecht ich ſelbs wol, das inne ſchweigen bas gebürt het.

Fab. Du wilt auch erſt in zweiffel ſetzen, ob die herren des Regiments frum ſein, So doch Fürſten vnd herren, die ſie daher geordent, daran keinen zweiffel haben.

Baw. Jr ſein rein, ſprach der her, aber nit alle.[23]) wie mag oder kan der doch frumm ſeien (ſag mir), der die heilig vnd ewig göttlich warheit dardurch wir geſeliget werden müſſen, alſo durchächtet?

Fab. Du ſchelm, das gepürt dir nit zu reden. wir begeren

der warheit nichts zuthun, ſonder allein euch Lůtheriſche ketzer zuſtraffen, außzureuten vnd wider zu gehorſam zubringen. Darumb auch ſouil pfaffen vnd ewerer feind durch die Biſchoue oder geiſtlichen Fürſten in das Reichsregiment zuſitzen verordent.

Bau. ſagſt recht, lieber her wolff, dů begereſt der wollen nichts zuthun, du greiffeſt nur nach des ſchafs fleyſch.

Fab. zů dem mag man die Lůteriſchen ketzer itzt mit guttem | fug wol ſtraffen, inhalt des Mandats, ſo itzt jüngſt [Biij a] zů Nürmberg wider außgangen.[24])

Bau. Ja, man mag auch mit recht ſolch mandat wol vnd billich verſpotten vnd verachten. Erſtlich, dweil daſſelb durch ewer Pfaffen vnd vngeiſtlichen biſchoff, vngeſtim handlung vnd anhalten, durch fürgebung lauterer lügen und verſchweigung der warheyt erlangt worden. Zum andern, das es inne an vil orten vaſt widerwertig vnd dadurch argwånig iſt. Zum dritten, das es auch nit mit verwilligung aller des Rômiſchen reichs ſtende publicirt vnd außgangen iſt. Darumb magſtu die lôblichen berurts Rômiſchenn Reichs frei vnnd Reichſtet, darzu andere mer erbare Stende deſſelben fragen. Zum vierden, das auch am hôchſten bindet, das ſolchs mandat vnwiderſprechliche, clare, lautere warheyt vnd das heylig ewig wort gottes vnuerſchampt leſtert vnd ôffentlich verdammet. hen, wie meinſt du nun, Faber, wan ich ſolchs meinen nachbauern anzeyg? meinſtu auch, ſie werden ab dieſem Vnchriſtlichem mandat hart erſchrecken?

Fab. wollan, wir werdenn dannoch dermaß darob haltenn, das ſolchem gelebt werden muß, es folg, was da wôll.

Bau. So gewarn ich dich fürwar vnd ſag, das dir vnd deinen biſchouen Leichter vnd müglicher were den himmel niderzůreißen dan die warheyt zůuerdrucken. dan ob ir ſie an einem ort niderſtoſſet, ſie get an dem andern hundertmal hôher vber ſich vnd wirdeſt ſampt deinen Biſchouen hart damit geſchendett.

Fab. Nun, ich hôr wol, bauer, warzu dein gmiet geneygt iſt, du wolteſt gern vffrur oder embôrung ſehen.

Bau. Das iſt nit war, aber wir wolten, das ir vns das
[Biij b] gnaden- | reich göttlich wort nit nemet, das wir vns auch als vnſere ſelen ſeligkeyt vnd höchſten ſchatz keins wegs nemen laßen wöllen, des wir Criſtliche vnd gute vrſach haben. zu dem habt ir vns ſelbs lang zeit her durch euwer predigen gelernet vnd geſagt, dartzů ablaß vnd gnad geben vnd damit vil gelts von vns armen teutzſchen geſchunden, das wir dem Türcken vnd feinden des Chriſtlichen glaubens mit gewalt vnnd mitt dem Schwert zum ſterckſten widerſtandt thun vnd in ſolchem vnſer blůt, gůt ſampt allem vermögen gar nit ſparen ſollen. Nun iſt ia gewiß war vnd ligt clerlich am tag, das du, dein Bapſt, deine Cardinål vnd Biſchoff Chriſtum vnſern herren gar nit bekennet, ſonder ien vnd ſein heyliges wort vermaledeiet, ſouil an euch iſt, vertilget, lügſtraffet vnd vnder die füeß trettet. dardurch volgt vnwiderſprechlich, das ir nitt Chriſten ſeiet, dan der her ſpricht: wer meine wort nitt höret vnd annimpt, der iſt nit auß mir.[25]) So iſt ie auch war, das ir nit Jüden ſeiet, dan ir nach vnbeſchnitten vnd vnbehoblet. ſeiet ir dan nit Chriſten vnnd auch nitt Jüdenn, ſo müſt ir gewißlich rechte Ketzer, Türcken oder der helliſch teuffell ſelbſt ſein vnd derhalb zurettung Chriſtlichen glaubens nach euwerer menſchlichenn ſelbs lere gewälttigklich anzutaſten vnd außureüten.[26])

Sab. Ach du feltſichter Lůteriſcher Ketzer vnd böſzwicht, ſichſtu dort docte Simon Kochleffel, der itzt auch im Regiment ſitzt?[27]) der můß mir gezeugnus geben deine ſchnöden wortt vnd böſzhafften geberden.

Bau. du haſt einen rechten vnd vaſt erlichen gezeugen. er kan wol more Jtalico mit ſeiner keß Annen.[28]) frag in, was es ſei!

[8a] Sab. Jch wil | dir den brandt plaſen[29]) bei dem Statthalter vnd dem Regimentt. du muſt recht Caſtigirt werden.

Bau. farhin, lieber Saber, lauff ann die groſſenn glocken vnnd leut ſie! Ade, ein kůe beſcheis dich![30])

## Anmerkungen.

1) Vgl. Hiob 1, 21.

2) Der Witz, den Teufel (Belial nach 2. Kor. 6, 15) als guten Freund des Papstes und der Papisten und als hinterlistigen Feind Luthers einzuführen, begegnet uns in unseren Flugschriften sehr oft. Er stammt aus der Zeit des avignonesischen Exils und liegt besonders den unzähligen Teufelsbriefen zu Grunde (vgl. zuletzt Preuſs, S. 187 f. und S. 64 A. 3).

3) nachgültig = minderwertig: Grimm 7, 67 f.

4) Von der Allwirksamkeit des göttlichen Gnadenwillens und der Nichtigkeit menschlicher Willenskraft redet der Bauer noch öfter. Doch ist darin keine proleptische Anspielung auf den Streit zwischen Erasmus und Luther de libero arbitrio — de servo arbitrio zu sehen.

5) Grimm 6, 1862 f.

6) = freudetrunken machen? Vgl. Grimm 8, 303 f.

7) Flugschriften I, S. 48, A. 16.

8) Nagel für penis: Grimm 7, 263.

9) In seinem Opus adversus nova quaedam dogmata Lutheri (Rom 1522) war Fabri sehr energisch für das Zölibat eingetreten: Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien, Wien 1884, S. 32 ff., Enders, Luthers Briefwechsel III, 383 ff.

10) = aus der Schule, dem Hause, der Beichte schwatzen: Grimm 9, 2355.

11) = jemanden rektifizieren: Grimm 6, 1791.

12) Joh. Botzheim an Erasmus, Constanz 24. Aug. 1523: ‚Is [= Fabri] ascitus est in aulam Ferdinandi.' Vorher heifst es von ihm, er sei konsequenter als Judas, ‚quod non rejiciat pecuniam receptam, sed in dies augeat mercedem suae constantiae'. (Förstemann-Günther, Briefe an Erasmus, Leipzig 1904, S. 19.)

13) Vgl. den Bericht des Hans von der Planitz an Kurfürst Friedrich von Sachsen, Nürnberg, 3. März 1523 bei Wülcker-Virck, S. 387.

14) = schützen.

15) Flugschriften I, S. 10.

16) jemandem etwas fürwenden = entgegenhalten, einwenden: Grimm 4. Bd., 1. Abt., 1. Hälfte, S. 933.

17) Vgl. W. Kawerau, Thomas Murner und die deutsche Reformation, Halle 1891, S. 65.

18) = wuchern: Grimm 3, 1640.

19) Vgl. dazu den Brief des Konstanzer Arztes Joh. Menlislofer an Erasmus vom 7. Januar 1523 (bei Enthoven, Briefe an Erasmus, Strafsburg 1906, S. 34), wo als Inhalt eine Predigt Fabris angegeben wird: ‚Adhortatus est plebem et auditores, ne novis et peregrinis dogmatibus abduci se permittant, sed potius patrum vestigiis inherentes sensum sequantur illorum ab apostolis usque ad nostrum seculum receptum' und Fabris Reden auf der Züricher Disputation am 29. Januar 1523, bes. Egli-Finsler I, 509f.

20) Vgl. dazu „Gnadfrau" bei Zwingli, Egli-Finsler I, 245.

21) = Das wollen wir uns von dir merken. Vgl.: sich einen Knoten ins Schnupftuch machen (Grimm 5, 1503).

22) sich eines Dings verzeihen = darauf verzichten.

23) Joh. 13, 10.

24) Vgl. Köstlin I, 598ff.

25) Joh. 8, 47.

26) Auch nach Luther ist ja der Papst schlimmer und gefährlicher als der Türke: Preufs S. 174.

27) Cochläus begleitete Campegi auf den Nürnberger Reichstag und im April 1524 dann auch nach Stuttgart: Spahn, Joh. Cochläus S. 115ff. Simon heifst er hier, weil ihn der Verf. mit Petrus vergleicht, der den Herrn dreimal verleugnet hat.

28) Vgl. Dreck-, Scheifskäthe bei Thiele S. 375f.

29) Vgl. Lärm, Alarm blasen: Grimm 2, 69. Hier wohl in dem Sinne: Ich will Statthalter und Regiment gegen dich aufhetzen.

30) Vgl. den Schlufs des Dialogus von den vier gröfsten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers (1521): Alemannia 27 (1899), S. 10.

# Beklagung eines Laien, genannt Hans Schwalb, über viel Mißbräuche christlichen Lebens (1521)

# Ein neu Gedicht, wie die Geistlichkeit zu Erfurt gestürmt ist worden (1521)

Herausgegeben

von

**Wilhelm Lucke**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1907

Beklagung eines Laien,
genannt Hans Schwalb, über viel Mifsbräuche
christlichen Lebens (1521).

# Einleitung.

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." Die Wahrheit dieses Wortes drängt sich einem beim Lesen der vorliegenden Schrift auf. In buntem Durcheinander bringt sie Schilderung von Mifsständen und Vorschläge zur Besserung, Begründungen der Ansichten ihres Verfassers durch geschichtliche Beispiele oder durch passende Bibelstellen, sachliche Beobachtungen neben entrüsteten, zornigen Klagen. Grofse religiöse und soziale Fragen der Zeit wie die Ohrenbeichte oder die Pfründenwirtschaft erörtert sie zusammen mit immerhin nebensächlichen Erscheinungen, wie etwa eine das Duzen des Kaisers in Luthers Werken ist.

Jedenfalls ist es eine interessante Schrift, und es ist schade, dafs wir für die Persönlichkeit ihres Verfassers ganz auf das Gebiet der Konstruktion und Hypothese angewiesen sind.

Beginnen wir mit dem Sichersten!

Wenigstens nach Ort und Zeit ihrer Entstehung läfst sich die „Beklagung" genau datieren. In Augsburg ist sie im Original gedruckt, und natürlich weist sie die Grundzüge der Augsburger Druckersprache auf.[1]) Aber die

1) Vgl. v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, 17 ff.

Verschiedentlich wird „oder“ in der Be
gebraucht: Oder yetz erdencket man vil wu
vnſer pfaffen meeren den glauben chriſti gley
die ſchauff [5b] u. ö. Nur aus md. Ursprun
eigenartige Form erklären.[1]) „Mir“ kommt
Mir habens vmb in verdient [1b], bey ſöllicher
mir Eebrecherey [Aijb] u. ö. Auch dies
ist md.[2]) — Die Reime troſt — erlöſt, fur
weisen gleichfalls ziemlich deutlich nach m
Hier hat sich ebensowenig wie der Umlau
gierung des i vollständig durchgesetzt. So
in unserem Druck z. B. blyben [Aiijb], es
[Aiijb], die das volck vnderwyſſen [Aiiija]. U
das „ey“ statt „eu“ in reytter [Aiiija] und
eine md. Textvorlage.

Aus der Art und Weise, wie an einer S
auf ein örtliches Ereignis angespielt wird, lä
noch bestimmter aus dem Bereich des Md.
die nähere Umgegend von Erfurt als die
wo die Beklagung des Hans Schwalb ents

Am 6. April 1521 war Luther auf s
Wormser Reichstage in Erfurt eingetroffen

willkommen; auch der Poet Eoban Hesse sprach einige Worte.[1])

An diesem Empfang hatten sich auch Mitglieder der Erfurter Geistlichkeit beteiligt, darunter zwei Chorherren des Severistiftes, Justus Jonas und Johannes Draconites. Justus Jonas begleitete am 8. April Luther auf seiner Weiterreise nach Worms. Über Johannes Draconites aber entlud sich der Zorn der der alten Kirche treugebliebenen Geistlichkeit. Am 9. April wurde er in schimpflichster Weise als dem Bann verfallen von dem Dechant Doliatoris aus dem Chore der Stiftskirche St. Severi verwiesen.[2])

Ohne Zweifel hat der Verfasser der Beklagung an diesen Vorgang gedacht, wenn er erwähnt, das nächſt ainer auß der kirchen gefiert iſt worden zů Sant Seuer vnnd in ban iſt gethon, darumb das er den frummen Martinum Luther auß geleyt hat . . . [Aij[a]].

Durch diese Angabe läfst sich auch die Zeit der Entstehung des Büchleins feststellen. Es wird sehr bald nach dem 9. April 1521 geschrieben sein. Vielleicht ist es unter dem Eindruck der Predigt verfafst, die Luther am 7. April in Erfurt gehalten hatte. Manche Anklänge an Stellen derselben sind in unserer Beklagung vorhanden. Allerdings lassen sie sich wohl ebenso gut aus den Strömungen der Zeit erklären. Nur in einem Falle scheint mir eine Entlehnung aus der Erinnerung an Luthers Worte nicht unwahrscheinlich. Es heifst in der betr. Predigt[3]): „Der

1) Köstlin, Martin Luther[5] I, 405. Kampschulte, Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation II, 96 ff.

2) Kampschulte, a. a. O. II, 119. Kawerau, Joh. Draconites aus Carlstadt (Beitr. z. bair. Kirchengesch. III, 247 ff.). Oergel, Beiträge zur Geschichte des Erfurter Humanismus (Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. u. Altertumskunde v. Erfurt XV (1892), 85 ff.).

3) Luthers Werke, Erlanger Ausg. XVII, 102.

Herr sagt dreimal zu St. Petro: Petre, weide, weide, weide meine Schafe. Was heifst nun pascere? — Da kommen unsere Junkern und sagen: pascere heifst leges dare, Gesetz geben, allein mit Verführung. Ja, es ist wohl geweidet: sie weiden eben die Schafe gleichwie die Fleischhauer am Osterabend tun." Dieser bittern Bemerkung Luthers ist eine Stelle aus der Beklagung sehr ähnlich. Über das Treiben der Offiziale, die er sonst auch Junker nennt, sagt Hans Schwalb: ſölich ding der Official iſt ain Dinng, das ſy ain jar ain Sum gelt geben jrem Biſchoff, das ſy die leüt ſchätzen vnd ſchinden? Das hayſt: paſce oues meas! [Aij$^b$]

Doch wer ist der Verfasser der Beklagung?

Ein Hans Schwalb tritt uns sonst unter den Reformationsschriftstellern nicht entgegen, und meine Versuche, dem Mann auf die Spur zu kommen, sind vergeblich geblieben. Nach seinem Werke selbst bezeichnet er sich als Laie, er rechnet sich zu dem niedrigeren Volke, an einer Stelle schliefst er sich in den Stand der Handwerker ein, mehrmals und schärfer betont er seine Zugehörigkeit zur Bauernschaft; am deutlichsten in dem Satz: wann vnſer faiſt beüch, Junckherren, thûm pfaffen predigetten, vns die warhait ſagten, ſo dörfft es kain baur thûn als ich bin, ſo wartet ich meyner arbaitt. [Aiij$^b$]

Aber beweisend für die Herkunft der Beklagung aus bäurischen Kreisen sind diese Stellen nicht. Denn bei nur zu vielen Schriftstellern jener Zeit tritt die Neigung hervor, ihre Persönlichkeit hinter einem Pseudonym zu verstecken oder sonstwie mit einem geheimnisvollen Schleier zu umgeben. Ich erinnere nur an das Beispiel des sogen. Bauern von Wöhrd.[1])

1) Vgl. O. Clemen, Beitr. z. Reformationsgesch. II, 85 ff.

Anderseits sind die lateinischen Bibelzitate und die Äufserungen, die eine eingehende Bekanntschaft des Verfassers mit den kirchlichen Fragen verraten, nicht zwingend, in den höheren Schichten, etwa in der Geistlichkeit, Hans Schwalb zu suchen.[1]) Der oft ungeschickte Satzbau, der jeder ausgebildeten Technik bare Aufbau der Schrift scheinen mir sogar eher dafür zu sprechen, dafs der Verfasser doch aus den weniger gebildeten Laienkreisen stammt. Aber vielleicht trifft auch hier ein Mittelweg das Richtige, vielleicht gehörte Hans Schwalb zu den Bauernsöhnen, deren Vätern er den bittern Vorwurf macht, dafs sie ihre Söhne zwängen, Pfaffen zu werden. Vielleicht hatte er beginnen müssen, sich für den geistlichen Stand vorzubereiten und eine gewisse Halbbildung erlangt. Sehr oft ist eine solche Halbbildung verderblich für die Entwicklung des Charakters. Und so kann meiner Ansicht nach der Verfasser der Beklagung recht wohl identisch sein mit einem Hans Schwalb aus Atzamsdorf bei Erfurt, der uns 17 Jahre später in der Reformationsgeschichte begegnet. Am 22. Juni 1538 lädt Luther diesen Hans Schwalb auf Antrag der Martha, Urban Pfeifers Tochter von Schlieben, für den 10. Juli zur Verantwortung vor. Der Antrag ist auf Ehescheidung gestellt, da ihr „ehelicher Mann", eben jener Hans Schwalb, „vor 6 Jahren zweimal von ihr gangen und also das ander Mal aufsen geblieben und sie verlassen, und wie etliche glaublich sagen, mit einem unehelichen Weibe im Lande umgezogen".[2])

Bedauerlich wäre diese Entwicklung des einstigen Verteidigers der neuen Lehre zum verlotterten Landstreicher. Unmöglich ist sie nicht.

---

1) Über die Verse am Schlufs des Textes s. die darauf bezügliche Anm.
2) De Wette, Luthers Briefe, VI, 200f.

**Bibliographie:** Die Schrift ist in zwei Drucken vorhanden. Der Originaldruck stammt nach Typen und Ausstattung aus der Presse Melchior Rammingers. Von dem Titelblatt desselben mit dem prächtigen Holzschnitt, der eine ungemein lebhafte Darstellung eines Ablafshandels enthält, geben wir eine Reproduktion in Originalgröfse.

6 Bl. 4°. Letzte Seite leer. Auf der Rückseite des Titels nur das Gedicht. Zählung: Aij, Aiij, Aijii [!]; ohne Kustoden und Randnoten.

Panzer 1212. Expl. z. B. in Nürnberg G. M. (Inc. 5769) und Zwickau (XVII. IX. $1_{23}$).

Ein Nachdruck, der offenbar Papier sparen wollte und daher auch noch viel mehr Abkürzungen aufweist als der schon sehr reich damit versehene Rammingersche, erschien nach Ausweis der Typen in Nürnberg bei Jobst Gutknecht:

# Beclagung eines Ley
## ens genant Hanns ſchwalb
### uber vil mißbrauchs chriſtenlichs
lebens, vnd dariñ begriffen kürtzlich vō
Johannes Huſſen. Jm Jar
M. D. XXI.

Unter dem Titel auf 1ª noch das Gedicht: Jch Hanns Schwalb das gedichtet hab ... – AMEN. 4 Bl. 4°. Rückseite des Titels bedruckt. Ohne Kustoden und Randnoten. Zählung: Aij, Aiij.

Panzer 1213. Expl. z. B. in Berlin Kgl. Bibl. (Cu 5852), Hamburg (s. v. Dommer, Lutherdrucke, 118 Anm.), München, Hof- und Staatsbibliothek (4°. H. Ref. 93), Nürnberg G. M. (Scheurl 485/337), Wolfenbüttel.

# Beclagung ains leyens genant Hanns schwalb über vil mißbreüch Christliches lebens/vnd darin̄ begriffen kürtzlich von Johannes Hußsen. Im Jar. M. D. XXI.

**Jch hanns ſchwalb das gedichtet hab,** [1b]
Got bewar allen frommen eer vnd hab! —
Schlecht geſchriben oben hin.
Bidt ain yeden, wöll ſetzen ſein zül dahin,
Gůtter vermanung auch ſteen bey,
Ab zůtülcken den vorbehalt aller büeberey.
Wann ſo ain yeglicher ſolte ſchweygen ſtill,
So wurd deſter gröſſer ir můtwill,
Dann ſy habens lang getriben an,
Got will es die leng nimmer han. —
Got hats gelitten manich lange jar.
Mir[1]) habens vmb in verdient, iſt war,
Mit vnſern groſſen ſünden ſchwer,
Das wir ſeind gůtter tugent leer.
Darumb laßt vns bitten Jheſum chriſt,
Das er den frommen Martinum friſt,
Der zů nutz der armen chriſtenhait
Gottes lob vnd eere außbrait,
Vns armen leüten all zů troſt,
Das wir mit im werden erlöſt.
Darumb bitt Maria vnd jren ſun,
Das er vns füer in ſeinen himelß tron.

A M E N

---

7 yetlicher 2. 12 wir 2.

[Aij a] WJe wol man alle die Jhenigen, ſo die warhait ſagen, die werden ſeer vaſt veracht vnd verbannt, ſo fürcht ich doch den ſelben bann gar nichts. wann warumb? welcher menſch die warhait wayßt vnd nicht darff ſagen, iſt nit eeren werdt. Darumb will ich ſagen frey die warhait vnd wil nicht ſcheühen bann, donnern, blützen vnnd der gleychen ſchreck pfeyl, die man yetzund menigklich für die naſen heldt, Ob mir gott der herr verleyhen wöl zů reden oder ſchreyben. Dann chriſtus ſagt ſelber: Sälig ſeind, die da verfolget werden vmb der gerechtikait willen. Auch ſpricht Chriſtus an ainem ander ort jm Euangelio [Joh. 16, 2]: qui jnterficit vos, arbitretur Se obſequium preſtare deo. Er maint aber nit Etlicher der pfaffen trůgerey, Dann es wer nit gůt, das ſy all böß weren, vnnd ich red allain hye von den bößen verkertten glertten.[2]) Er maint ain yegklichen menſchen, der die warhait ſagt, Es ſey pfaff, baur oder burger, die verfolgt werden vmb der warhait willen oder gerechtigkait, die got ſelbs iſt; wie wol das klar am tag iſt, das der bann nit recht kan gſein in allen ſtucken, dar zů man in yetzunder braucht. Dannocht ſchweigen wir armen bauren gantz ſtill vnd dürffen nicht dar wider reden. die pfaffen Etliche ſagen, wann ainer jn dem bann iſt, ſoltt er abgſchayden ſein von der Chriſtlichen kirchen vnd ſolt nicht verdienſtlich ſein gütter werck. als man es wol wayßt, das nächſt ainer auß der kirchen gefiert iſt worden zů Sant Seuer vnnd in ban iſt gethon, darumb das er den frummen Martinum Luther auß geleyt hat, der doch die warhait ſagt on alle forcht der menſchen.[3]) wie darff dann ayner ſo verflüecht ſein, das er ainen verachten oder von Chriſtlicher gemainſchafft werffen thůtt vnd den ban meer achten dann die wort Chriſti? Spricht er nit in ainem Euangelio [Matth. 7, 1]: nolite judicare et non judicabimini, nolite condemmnare ꝛc. Jſt das nit verflüecht, ſo man ainen auß der kirchen hayßt geen oder ſunſt bant?

¶ Jtem wann ich ainem ſchuldig wer oder het mit ainem zu ſchaffen ander ding, kan man mich nit laſſen vordern bey gehorſam | oder ſunnſt wie man wöll, das nicht alſo zu ſchaden [Aij b] kåm der arm? dann ſöllich ding der Official iſt ain Dinng, das ſy ain jar ain Sum gelt geben jrem Biſchoff, das ſy die leüt ſchåtzen vnd ſchinden? Das hayſt: paſce oues meas! das ſy reych werden, groſſe heüſſer kauffen, zinß machen, ſchöne weyber, ain, zwů, drey haltten, zwen, drey knecht halten, Die die leüt zů ſchaden bringen, Vnd wöllen doch all gnůg von ſöllichem ampt haben!

¶ Mein lieben brůder, Was kumpt mer darauß? Jtem, wan ain geſell oder ain Junckfraw inn ain geſprech kummen, So ſeind ſy mit jrer vermanung, doch[4]) das der gſell muß ſeinem herren die arbait laſſen ligen Vnd můß ſich mit der Junckfrawen vertragen Vor dem (Affen zal)[5]) Official. da kommen groſſe maynayd von vnd groſſe ſchand. da fragen ſy die weybiſch bild bey jren ayden Vnd forſchen ſy auß Vnd treyben ſy über jr gewiſſen, Vnd andre ſchand, die ich hie ſchweygen vill Vmb zucht frumer weybßbild willen.[6]) Söllich ſchmach vnd ſchand kan man doch weren on den bann Jnn ainer ſtat. Das můſten die thůn, die das volck zu regieren haben, Vnd nicht ſchinden als inn ander landen, Steten. wann ainer ain junckfraw ſchwecht, můß er ſy behalten zůr ee, Ligt aine bey ainem Eeman, So můß das weyb oder man auß der ſtat zyehen. Aber vnnſer Junckherren, die wirdigen herren prieſter, nemen den frummen Burger oder bauren jre Eeliche weyber, töchter mit gwalt Vnd haltten jnen die vor wider got, Eer vnd recht.[7]) hayßt das ain gayſtlich leben? Es hayßt wol ain (flaiſchlich leben), wann man inns verkündet offenlich, auch in der beicht. Warumb bannt man nicht ſölliche pfaffen, der doch nit ainer allain iſt, Sonder vil, die Eeliche weyber mit gwalt bey jnen

---

22 jn andern landen 2.

halten? Das ist vns armen vnuerstendigen bauren ain gůt Exempel oder beyspil. bey sőllichen beyspilen leren mir Ee-brecherey, bůberey, ketzerey, das Seint vnser anraytzer,[8]) Pastores, Ernerer, hürtten, Die vnns so güetlich vor geen. hat das Christus auch gethon? wolt ich geren wissen. Mit sőllichen Exemplen, die die pfaffen yetz treyben vnd am maysten die obresten vnd mit jrem grossen hochmůt in allem dem, das zů
[Aiij a] brach dienen möge, Es | seyen kostliche klaider, schön groß hengst[9]) oder der gleychen het Hußs die behem verkert, das sy nicht meer halten von dem Bapst. dann er ließ in der kirchen malen[10]) auff ain seyten Jhesum, als er auff den Palmtag zů Jherusalem ein reytt auff ainem esel vnd eselin, vnd seine junger giengen im nach barfüß. auff die ander seyten in der kirchen ließ er malen den Bapst mit seinen Cardinälen, pfaffen auff maul esel mit guldin stucken, mit purpur, Samat, seyden gewand vnd mit ainer grossen schar pferd. Huß saget zů den behem: welchem wölt jr nach folgen, dem demůttigen Jhesum mit seinen Junger, oder wölt jr nach folgen dem stoltzen hochfertigen Bapst mit seinen guldin stucken Vnnd gezierden ꝛc.?

Also hat magister Johanes Hußs den behem gesagt von dem gewalt des Bapst vnd bůberey der pfaffen. darumb haben sy in gebrant vnd geschätzt für ain ketzer, das er die warhait sagt. was nutz kan man gedencken, der darauß erstanden ist? alls ich wol wayß: Das ist darauß erstanden, das die Teütschen werden gehalten in dem land zů behem für ketzer, auch haimlich erschlagen, ermört, auch via nemetz[11]) genannt, das ist falschen Teütsche hund gehaissen werden, Die weyl sy inn irem Land sölchs gestat vnd täglich solchen hochmůt meren vnd enthaltten, der vileycht sunst lang zů boden wer gangen, grosse schöne Klöster, schöne Kirchen on zal zerstöret haben, die Münich mitt fleglen geschlagen, mitt staynen erworffen; als nemlich Zischge

15 auff maul esein 2.

der Hauptman was, der ſelb wüettrich die Biſchoff zů Prag vertriben, die güetter zerdaylet, die Frummen prieſter verachtet. den Frommen haben wir darumb Enntpfangen, das die Gayſtlichait lieſſen Huſſen verbrennen. Ob er ſchon ain Ketzer wer geweſt, das noch vnerkannt, Dannocht ſoll man kain verbrennen. man ſoll ain Ketzer, Juden, Türcken mitt gůtten werckn, geleerten wortten vnder weyſen vnnd zům Chriſten glauben zyehen, Vnnd nit mit Feür verbrenen, welchs nicht gőtlich oder recht iſt. auch ſoll nyemant zů vnſerm glauben gezwungen werden. Wann yetzund ain ledig gemüet gehőrt von niemant gewelttig dann im ſelbs, vnd der Chriſtglaubige iſt nicht annders dann erlősung vnd freyheyt, | Nit zwüngnuß vnnd gefencknuß. was dürffen wir [Aiij b] armen hantwercksleüt oder bauleüt ſőllicher vnutzer leüt als ſchüller, ſchreyber, Baccalarien, magiſtri, Doctores, wann ſy nyemant nutz ſőllen ſein, dann das man ain mit feür ſolt bekeren zům glauben? Ain hencker gehőrt zů diſer bekerung als Hußs bekert iſt worden vnd nicht ain Apoſtel oder prieſter. weytter mőcht ainer ſprechen: wie darff ain baur büecher ſchreyben oder machen oder leeren ain anndern, ſo er kain prieſter iſt vnnd hat des nicht gewalt? Antwurt ich vnd ſprich, das mir layd wer, das ich ain prieſter wer, ſo ich die gottes geſetz nicht recht halten kan oder verſton, als yetz layder geſchicht an vil ortten, dann Chriſtus ſprach zů ſeinenn junngern: Diſcite a me, quia mitis ſum et humilis corde [Matth. 11, 29]. aber yetzunnd layder iſt die demůt verwandelt vnd haiſt hochmůt. Auch ſag ich, das ain yeglicher mag leeren ain andern, vnnd vns iſt allen geboten bey vnſer ſel hail, das ainer den anndern ſol gůts leeren, dann wann vnſer faiſt beüch, Junckherren, thům pfaffen predigetten, vns die warhait ſagten, ſo dőrfft es kain baur thůn als ich bin, ſo wartet ich meyner arbaitt.[12]) Auch waißt man wol, die weyl Chriſtus auff erden was, leeret er

6 man ſoll ain Ketzer fehlt 2. 20 das wir 1.

ſelb, er machet die krancken geſunt, er erlöſet das mennſchlich geſchlecht ſelbert mit ſeinem zartten Leychnam, den er ließ ſy frey willig (auß Barmhertzigkait Vnnd nicht gezwunngen an das Creütz ſchlagen) vns armen ſündern zů gůttem, vnnd Darnach, da er zů himel faren wolt, gab er ſeinen jungern gwalt auch die krancken, lamen, tauben, ſtummen geſunt zů machen. Aber vnſer paſtores haben groſſe güetter, ain Jar Fünff hundertt guldin ein zů kommen Vnnd ſamlen groſſe keſten vol korn habern vnd Allerlay trayd[13]) Vnd ſy thůn kain arbait darumb, Sy leeren nicht, Sy predigen nicht, Sy haltten vnutz korſchůler, die die kirch vol blern vnd ſchreyen vnd wiſſen nicht, was ſy ſingen,[14]) ſchlecht, das man das gethön hört vnd waißt doch nicht, was dar in begriffen iſt ꝛc. Allſo gewinnen vnſer pfaffen jre güetter ſonder arbait. die ſelben güetter ſterben, dann inn die kirchen da komment koſtlich glogen, orglen. Vnd ſy ſagent, es ſy gotes zierd, man lob got damit. man ſol got loben
[Aiiij$^a$] ſamftmůt- | tig, dyenmůtig, mit eintrechtiger ſtimm ſchlecht hinweck vnd die bedencken, das haißt got gelobt. ℭ Orglen in kirchen bringen diſen nutz, das die pfaffen ſtillſchweigen vnd ſy die weil vnütz gedåncken vnd vergeſſen got.[15]) Zům andren koſt ſy groß geldt zů machen, ain ewigen zinß ain darauff zů halten, bůbiſche lyeder darauff zů pfeyffen; das iſt vnütz geldt aufgeben. ſollich gelt, das die pfaffen haben, ſolt man arm leüt mit ſpeyſen als S. Nicolaus hat thon, do er den dreyen töchtern des armen mans gold zům fenſter hynein warff, oder er armen leüten hulffe, das ſy ſich mit eeren ernörten. Sy ſchenten ee ainem armen man weyb vnd künd. Zum dritten, das die bauren dem pfeyffer zů hören, auch bayde, man vnd weyb, vnd vergeſſen gott vnd ſeiner lieben hailigen, Auch das nyemandt gehören kan mit groſſem pfeyffen, orglen, glocken leütten, das halten ſy gott zů lob vnd iſt ain mayſter teüffeliſch,

2 ſich 2. 14 an ſonder arbayt 2.

wolluſt groß gottes dienſt iſt auff erden Es geet aber als über die glocken.[16]) ſöllichs geſpött hört vnnd macht man dar auß vnd das ſoll gottes lob gehayſſen werden. Spricht got nicht durch den prophetten [Ps. 32, 9]: (Nolite fieri ſicut equus et mulus in quibus non eſt intelectus) Jſt das nicht gantz eſſeliſch oder thyeriſch, das man die horas alſo über ein hauffen klappert? dann wann ich etwas gůts ſoll machen, ſo můß ich gůten fleyß an keren, oder ich mach nichts gůttes. Aber yetzund geet es alſo zů, todtſchleger, burger, reytter, vngeleert ſchůler, die nun reich ſeind, pfaffen werden, darumb das ſy gůtte tag haben vnd fürchten, wo ſy nicht geiſtlich wurden, möcht etlicher (alterſchad) gerochen werden. Hat das auch ſant Paulus gethon, da er ein junger iſt worden, auff gůte tag? Aber yetzundt iſt kain baur, wan er ein lieben ſun hat, Er ſpricht: er iſt waych, er ſoll ain pfaff werden vnd ſoll gůtten tag haben, er kan nicht arbayten.[17]) Darumb wer es böſſer, man veriaget ſöllich pfaffen, die nyemants nutz ſeind, vnd nem jn alle ire gůtter vnd lychents frumme gelerten leüten, die das volck recht vnderwyſſen. Dann vnſer glaub ſtet yetz gley als zů der zeyt, do die kinder von Jſrahel murmeltten wider Aron, do Moyſes auff dem berg war vnd ſy das gſchmeyde, ſilber vnd gold jn das fewer wurffen. Darnach rychtent ſy das guldin kalb | auff vnd betetent das an. Alſo ſtet der glaub Criſti auch. [Aiiij b] Dann wie vnſer foder haben das gepot gottes ſelber gehört auß dem mund Criſti vnd ſeinen jungern, aber ſo die ſelben, als Criſtus vnd die Apoſteln, in bedeüttung Moyſi auff dem berg iſt im reych gottes, Richten vnſer lerer, prieſter das kalb auff, Das iſt der falſch, geytzig, verkert glaub, das wirtz anbettenn ſollen vnd irer verkerten glerten weyß nachfolgen ſollen. vnd ſagen vns von den ſiben todtſünden, acht ſäligkait vnd der gleychen vnd vergeſſen der zechen gebot recht zů halten, als:

15 güete 2. 19 yetzund gleych 2. 23 betent 2. 25 do 2.

du ſolt recht lieben, anbetten deinen herren vnd got auß gantzem hertzen, gantzer ſeel, gantzen deinen krefften, vnd deinen nechſten lieb haben als dich ſelbs. Sy reden die wortt woll auß, Aber ſy bedeütten[18]) vns nicht, was dar in zůthon ſey, dar in doch alle prophetten vnd das gantz geſatz begryffen iſt in den öbern wortten. ſy fürchten aber, ſo ſy das recht auß legeten, man mecht ſprechen: warumb haltent irs nicht, ſo irs vns lernet, als in der groſſen rauberey, wůcherey, Eebrecherey, in falſch gezeügknuß geben, ander leüten ir eeliche weyber nemen, das mer iſt dann begeren ander leüt gůter? Darumb ſöllich wort vngezelet blyben, das ſy fürchten, die leüt werden ſechen, vnd erzelen vns alain die ſechs barmhertzikayt vnd ſiben todtſünd vnd dergleychen. wan ſy recht ſagen wolten nach irer erkantnuß, ſo weren alles das todtſünd, das wider ſeinen nechſten iſt. dann leychtuertige wort oder werck, wie ſy ſeind, ſo geben ſy doch andern leütten böſe beyſpyl, böſe leer, raytzen den menſchen zů ſünden. vnd du vnglerter pfaff Sprichſt, das weych waſſer leſch ſy ab. das ich dir nit glaub, dann wäſch du dich gantz mit weychwaſſer vnd bitteſt got nicht mit rew, ſo hylfft dich weychwaſſer gleych wie myſt pfützen oder ander waſſer. ſo du aber rew über dein ſünd haſt vnnd bitteſt got vmb vergebung deiner ſünd, ſo du das weychwaſſer nympſt, ſo vergibt dir got all ſünd döttlich, teglich, wyſſent, vnwyſſent, wie ſy ſeind. aber yetzund iſt es vns in ein gwonhayt kommen, das wir geen Ach lauffen vnd kauffen ſölich hörner[19]) vnd brauchen ſy zů ſollichem blaſen vnd ſprechen: die ach hörner ſeind gůt, das ſolich weter kain ſchaden thů, wa man ſy habe vnd brauch, vnd vergeſſen got vnd ſeiner lieben můter. ſölichs haiſt man
[5a] dann recht gewallet gen | ache zů vnſer lieben frawen. wann man wallen will, ſo ſol man nicht wallen vmb wunders willen. Oder yetz erdencket man vil wunder jnn allen landen, Auff das man ſeer wallen geet, Vnnd die Leüt vmbs gellt bringet Darumb werden groſſe kloſter, Thům kirchen So reych, das ſy

mitt dem Gellt, das vnnſer ältter oder vorfaren geweſt iſt, Das ſy vns das Selb gellt Leyhen auß auff groſſe Zins, das als vnſer aygen Gellt iſt geweßen, Das vnnſer gellt ab wůchert. Jſt das nicht ain Sünttlicher wůcher? Vnnd die Pfaffen müeſſen doch Jren Weychbiſchoff verhayſſen willig arm zů ſein Vnnd willig berayt der Chriſtenhait zů hellffen, Sterckeu von wegen des glauben Chriſti, Das ſy doch Selltten haltten, ich gſchweig Raynigkait, gehorſame Jren obreſten ꝛc.

¶ Zům anndern Seind ſy gehorſam jren obreſten, das Jſt Chriſto? als wann ainer die warhait ſagt, als am tag iſt, Das der wirdig Doctor Martinus die rechten warhait ſagt, als die apoſteln Vnd Chriſtus ſelber gſagt haben, Das yeglicher vnnſer prieſter ſöllich warhait wider růffen vnnd ſprechen: wer Den wortten Doctor Martini glaubt, glaub nicht recht vnd ſey wider got vnd dürffen ſagen, als es recht wol am tag iſt, das man nechſt Etlichen dorff leůten vor gehaltten hat, wa ſy Doctor Martin ſeinen wortten glauben wöllen, wöll man jn ire glocken nit weyhen. Alſo hat man den ſchlechten dorff leůten die meüler verſtopfft, das man jnen das haylig Sacrament, als ſy yetzund ſagen der firmung hat wellen verzeyhen.[20]) iſt das göttlich oder recht? oder wa haſtu das geleernet, das du ſöllichs frummen ſchlechten leůten darfſt thůn? ich halt, das du ſöllichs von deinem teüfliſchen herren dem Bapſt gelernet haſt, der auch die Chriſtlich Sacrament all zů mal enthaltten hat den weyſſen reyſſen, die zům Chriſtlichen glauben zů vns wolten treten vnd ſich bekeren wolten.[21]) bedacht der Bapſt reych zů werden vnd ſetzet jnen ain groſſe Järliche ſumm gelt zů geben ewig. das wolten Die armen leůt nit thůn, ſy maynten Chriſtus het ſeinen glauben laſſen auß ſchreyen vmbſunſt alſo: Jte in orbem vniuerſum et predicate dicentes qui crediderit et Bap | tizatus fuerit ſaluus erit [Marc. 16, 15 f.]. Teůtſch: get [5b]

1 eltern 2.

in die gantze welt, ſprechen: wer da glaubt vnd wirt taufft, iſt ſälig, jn dem namen gott des vatters, des Suns vnd des hayligen geiſtes ꝛc. Oder vnſer pfaffen meeren den glauben chriſti gleych wie der wolff die ſchauff. darumb ſeint der fayſten ſchaff ſo vil.

℄ Wann oder ſölliche arme dürfftige leüt rechten glauben hetten, So ainer jnen die ſacrament nicht geben wolt, als oben von der firmung, Soltt man ainen laſſen faren on die glock vngefirmbt vnd ſolten jren prieſter die kindlein laſſen firmen in dem namen gotes. dan wo ain Biſchoff nicht firmen wolt vnd die bauren rechten glauben hetten, möchten prieſter firmmen. dann der klainſt prieſter, verſtant, hat macht Conſecrieren als der höchſt pfaff. als ob gleych der Bapſt nicht wolt auff nemen die zu beryeffen, möcht man Jnen gleertt Byſchoff prieſter ſennden vnd die vnder weyſen zům chriſten glauben.

℄ Zum letſten. Sagen etliche vnd geben Doctor M. Luther vnrecht, als das er den Bapſt, Biſchoff, Kayſer, Künig, fürſten du hayſt, dann ſy ſagen, er ſolt ſölich leüt nicht du haiſſen. ſo ſag ich, das die ſälbigen leüt nit wiſſen, was ſy reden von dem frummen Doctor Martinus Luther. Dann got leeret Seine junger ſelbs: Vater vnſer, der du bißt (vater vergib in), in dein hend befilch ich mein gayſt. So ſingen mir inn der hayligen meſſ: Tu ſolus ſanctus. tu ſolus dominus. Tu ſolus altiſſimus. Jheſu chriſte, du biſt allain haylig, du biſt allain ain herr, du biſt allain der aller höchſt. Jheſu Chriſte, mit dem hayligen gayſt in der eere got des vaters. Amen.

℄ Warumb Solt man got du heyſſen vnd ain menſchen yrtzen? das iſt nit recht, das man ain yeden menſchen yrtzet, dann man ſol gott die eere allain geben. darumb darff niemant Doctor Martinum verachten der halben, dann er redt als

13 wolt auffnemē wolt die 2.

ain frommer vater, der forſchen will der frommen Chriſtenhait vnd vns armen hantwercks leüt vnderweyſen.

¶ Darumb wollt er vns armen geren Erlößen von der hant des teüfels durch eingebung des wort Chriſti vnd von groſſer | bſchwernuß, die wir yetz haben am maiſten von der gayſtlichait. ſo ſeyt vermant, lieben frummen teütſchen, vnnd thůt das beſt als ir kündt, laſt vns dem frummen Martinum Luther beyſton, daz er frey für vns müg fechten mit dem wort gottes, vnd das er mit vns müg erlanngen die freüd der Ewigen ſåligkait. Amen. [6a]

Titulus Doctoris Martini Lutheri,
ordinis Sancti Auguſtini.[22])

Doctiſſime Et deuote pater Martine,
Succeſſor virginis Sancte Katherine,
Victor philoſophorum lingue latine,
Conſolator afflictorum ac peccatorum Ruine,
Pigmentarius Animarum fidelium medicine,
Interpreſque theologye miſſus maieſtatis diuine,
Hec laudetur tue ſacre religioſe doctrine,
Et protegat te nunc et ſemper ſine fine.

Titel Doctor Martini Luthers,
Auguſtiner ordens.

Aller geleerteſter vnd andåchtiger vater Martin,
Ain nachfolger der Junckfrawen ſant Katherin,
Der hochweyſen lateiniſcher zungen ein überwinder,
Ain tröſter der bequelten vnd fals der ſünder,
Chriſt glaubiger ſeelen artzney ein Appotegger genant
Vnd hayliger gſchrifft ain außleger von got geſant,
Der werd gelobt deiner hayligen gayſtlichen leer
Vnd bewar dich yetz on end vnd vnd ymer meer.

A M E N.

## Anmerkungen.

1) Über die md. Spracheigentümlichkeiten des Textes vgl. Einleitung, S. 340.

2) Vgl. Flugschriften I, 48. Anm. 20.

3) Johannes Draconites aus Carlstadt. S. d. Nähere in der Einleitung, S. 341.

4) Die Stelle ist in der Fassung des Textes vollkommen unverständlich. Ich nehme an, daſs in dem Manuskript nicht ‚doch', sondern ‚dah' gestanden hat. Dieses Dehnungs-h haben Erfurter Drucke z. B. auch in ‚ja' — ‚jah'. Dann bekommt der Passus Sinn: ... „So seind sy mit jrer vermanung dah, das der gsell můſs seinem herrn die arbeit lassen ligen Vnd ..."

5) Eine andre Verdrehung von Offizial bei Schade III, 173. Ähnlich hat Eberlin ein Wortspiel „Pfaffen — Affen". Joh. Eberlin v. Günzburg, Sämtl. Schriften. Hrsg. v. L. Enders, III, 154.

6) Nicht so verschämt ist Jakob Strauſs, der wohl am deutlichsten von allen Schriftstellern seiner Zeit sich über den Unfug bei der Ohrenbeichte ausläſst: was das arm vnſchuldigk kyndt in ſeynem fleyſch noch nicht entpfunden hat, das wirt im da ingebildet. Sye wollen auch wiſſen von den tugenthafften zcůchtigen eeweyben alle vmbſtende yrer elichen werckẽ, vnd wie yr eemenner die ſach volnbringen, wie offt, wie groſſen luſt ſie darinnen haben, zcw welcher zceyt vnd dergleychen; vnd das muß gar klerlich angezceygt werden, damit das ſchwach geblůt erweget in newe begirde vnd luſt fall. (Eyn new wunderbarlich Beycht-/půchlin ... D: Jacobus Strauſs Eccleſiaſtes / zcw Eyſennach in / Düringen = Panzer 1980. B 2b).

7) Vielleicht liegt hier ein bestimmter Fall vor, an den der Verfasser denkt. Denn auch das Erfurter Gedicht vom Pfaffensturm verweilt nachdrücklich bei diesem Frauenraub. Auſsergewöhnlich waren

indes diese Verbrechen nicht. Interessante statistische Aufschlüsse über sexuelle Vergehen der Geistlichkeit gibt Tschackert ZfKg. XXI, 330 ff.

8) Vgl. zu dem Worte „Anreizer" Lucke, Die deutsche Sammlung der Klagschriften Ulrichs v. Hutten. Progr. d. Kgl. Realsch. zu Suhl 1905, S. 18, Anm. 2. Ich weise darauf hin, dafs besonders der Schlufs der Beklagung zu den von mir dort S. 17 beigebrachten Parallelen der Vorrede jener Sammlung wertvolle Ergänzungen bietet.

9) Das Reiten auf schönen Hengsten, das oft als Zeichen der Üppigkeit der Geistlichen angeführt wird, wird übrigens auch den Evangelischen in einem Gedicht aus dem Jahre 1525 zum Vorwurf gemacht, in dem Reſonet in laudibus . . . (Weller 3625—27; Haupts Zschr. VIII, 336 ff.):

Sie reyten al vff hengſten hrein
auff wegelein
jn vbermuth
vnd freſſen al an vnderlaß der armen guth.
eya, eya,
hoffart kan nit beſtendig ſein,
furt euch al jn ewig pein,
Juſticia.

10) Vgl. dazu Flugschriften I, 60, Anm. 1 und Weimarer Lutherausgabe IX, 678 f.

11) via nemetz. Zur Erklärung dieser Worte teilt uns Herr Professor Dr. E. Mucke in Freiberg freundlichst folgendes mit: „nemetz" ist böhmisch, bedeutet aber blofs „der Deutsche"; „falsch" oder „Hund" liegt nicht darin. „via" mufs verdruckt oder verschrieben sein; Hund heifst böhmisch pes, Hunde psi.

12) Vgl. Einleitung, S. 342.

13) Vgl. Schade II, 141. III, 182.

14) Ganz ähnlich klagen darüber der 4. und 7. Bundsgenofs. Eberlin I, 42. 73. 76.

15) Auch diese Ausführungen kürzer, aber ganz ähnlich bei Eberlin I, 109.

16) Nach der Interpunktion und Fassung des Textes unverständlich. Ich schlage vor: „. . . wollust grofs gotes dienst. ist auf erden, Es geet aber als (alles) über die glocken". D. h.: im Himmel wird dieser Gottesdienst beurteilt.

17) S. Einleitung, S. 343.

18) bedeuten = deutlich machen, erklären.

19) Über die Aachener Hörner vgl. E. Pauls, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XX, 251—281, bes. aber E. Teichmann, ebd. XXII, 149—158.

20) verzeyhen = versagen, abschlagen.

21) Die Zugehörigkeit der griechischen Kirche zur Gemeinschaft aller Christen hatte Luther in der Leipziger Disputation behauptet. Köstlin, M. Luther[5] I, 246.

22) Den deutschen Titel Dr. Martin Luthers trägt auch der Druck Weller 1877 am Schlufs. Da dieser auch aus Rammingers Presse stammt, könnten die Verse Zusatz des Druckers sein. Vielleicht sind sie aber auch in Weller 1877 aus der Beklagung übernommen. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke, S. 118, Nr. 226.

Ein neu Gedicht, wie die Geistlichkeit zu Erfurt gestürmt ist worden (1521).

# Einleitung.

In der Beklagung des Hans Schwalb war auf ein Ereignis hingewiesen, das im April 1521 Erfurt in Aufregung versetzt hatte, die Ausweisung des Johannes Draconites aus dem Chore der Severikirche. Bei einem Zusammenlauf der Studenten, den diese schmähliche Behandlung des lutherisch gesinnten Klerikers am Abend des 9. April hervorgerufen hatte, hatte sich der Unwille der akademischen Jugend und ihre Erregung gegen die „Sophisten" deutlich gezeigt. Aber Kampschulte ist im Irrtum, wenn er diesem Tumult eine gröfsere Bedeutung beilegt und einen ersten „Pfaffensturm" daraus konstruiert.[1]) Oergel hat in seinen wertvollen „Beiträgen zur Geschichte des Erfurter Humanismus" diese Annahme endgültig widerlegt.[2])

Der Erfurter Pfaffensturm, der in der Geschichte jener Tage grofses Aufsehen erregte, fand erst zwei Monate später, vom 10.—12. Juni 1521, statt. Von ihm erzählen die Erfurter Quellen, auf die zumeist Kampschultes lebendige

1) Kampschulte, Die Universität Erfurt II, 119ff. Auch Köstlin, Luther[5] I, 463 erzählt im Anschlufs an Kampschulte noch von zwei Excessen.

2) Mitteil. d. Vereins f. d. Geschichte u. Altertumskunde von Erfurt, 15. Heft (1892), 85ff.

Schilderung zurückgeht;[1]) über ihn berichtet in zwei offiziellen Schreiben Capito an den päpstlichen Legaten Aleander;[2]) sogar in der Augsburger „Cronica newer geschichten“ des Wilhelm Rem ist ihm ein verhältnismäfsig umfangreicher Abschnitt gewidmet.[3])

Der Grund zu der der Geistlichkeit feindlichen Haltung der Erfurter Bürgerschaft war schon vor der Reformation durch die Kämpfe zwischen dem erzbischöflich-Mainzischen Regiment und der Stadt gelegt. Luthers Lehren fanden in Erfurt fruchtbaren Boden, und seine Anwesenheit im April 1521 diente wohl dazu, die Erregung noch zu schüren. Bald nach seinem Fortgange von Worms waren ihm dunkle Gerüchte über die schwüle Gewitterstimmung in Erfurt zu Ohren gekommen, von denen er am 14. Mai 1521 an Spalatin berichtet. Er erinnert sich dabei des alten Sprichworts „Erfurdia Praga!“[4])

Eine besondere Ursache zu dem gewaltsamen Vorgehen gegen den Klerus im Juni scheint nicht vorgelegen zu haben. Der tiefere Grund war der Groll über die Abgabenfreiheit der Geistlichen,[5]) die dazu noch die andern Stände durch ihr weltliches Auftreten reizten. Der Überfall war wohl sicher von langer Hand vorbereitet; die niederen Klassen und die Studenten waren in erster Linie daran beteiligt, aber die Vornehmen und der Rat liefsen den Dingen nicht ungern den Lauf.

Zwar keine der ausführlichsten, aber eine in ihrer Schilderung doch recht anschauliche Quelle der Geschichte dieses Pfaffensturms vom Juni 1521 ist auch unser Gedicht,

1) Universität Erfurt II, 127 ff.
2) ZfKg. XVI, 496 f.
3) Chroniken der deutschen Städte XXV, 159.
4) Enders, Luthers Briefwechsel III, 153.
5) Kampschulte II, 125 Anm. 1.

dessen Drucke scheinbar zu den am spärlichsten erhaltenen aus der Reformationszeit gehören.[1]) Der Verfasser ist unbekannt, aber wahrscheinlich in Erfurt zu suchen. Darauf deutet neben einzelnen Stellen des Inhalts auch ein kleiner Rest dialektischer Eigentümlichkeiten, die der Drucker auszumerzen unterlassen hat.

---

**Bibliographie:** Ich kann nur einen Druck nachweisen:

Ain new Ge-
dicht wie die gayſtlich
ait zů Erffordt in Dhüringen
Geſturmbt iſt worden
kurtzweylig
zů leſen

Anno. M D XXI.

---

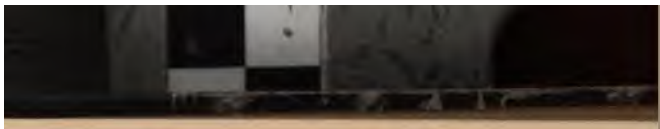
1) Das Gedicht ist zwar 1867 schon einmal neugedruckt worden, nämlich bei Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen III, 366—368. Da es aber mit der Beklagung eng zusammengehört und die beiden Stücke uns in die ersten ungestümen evangelischen Regungen in Erfurt einen Einblick gewähren, geben wir das kleine interessante Gedicht hier nochmals wieder. — Ein anderes Gedicht, das denselben Stoff behandelt, ist nur in mehreren Abschriften erhalten. Der Verfasser desselben, Gotthard Schmalz, war auch Augenzeuge des Aufruhrs. Kampschulte II, 117f. Es ist abgedruckt bei Liliencron III, 369—376.

4 Bl. 4°. Letzte Seite weifs. Ohne Kustoden und Randnoten. Sign. Aij, Biij (!). 1ᵇ: WEyl aygner nutz etc. Das W geht durch 6 Zeilen. 4ᵃ noch 28 Zeilen.

Der Titel hat folgende Einfassung: Oben eine 117 mm lange, 15 mm hohe Gesimsleiste, 118 mm darunter eine 115 mm lange und 24 mm hohe Fufsleiste. Beide sind sich in der Darstellung sehr ähnlich; in einfacher Linienumrahmung tragen sie auf weifsem Grunde ein einfaches schwarzes Ornament (wohl dieselben Leisten wie die von v. Dommer, Lutherdrucke unter Einf. Nr. 122, S. 256 beschriebenen). An beiden Seiten je drei grofse Blatt-, bezw. Blütenornamente übereinander, das mittlere umgeben von 4 kleinen Mohnkopfzeichnungen (Nachbildg. s. Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit. Taf. 8). Diese Einfassung wie die Typen lassen mit Sicherheit den Drucker erkennen: Melchior Ramminger in Augsburg.[1])

Panzer 1202. Wackernagel, Bibliogr. zur Gesch. d. d. Kirchenliedes, S. 40, Nr. CVII. Expl. in Bamberg (J. H. IV. 129), Berlin Kgl. Bibl. (Yg 7546. 4), München Kgl. Hof- und Staatsbibl. (4. P. o. germ. 227/16). Ein Exemplar, das einst Kampschulte und vorher dem Sprachforscher K. W. L. Heyse († 1855) gehört hat, wurde 1903 von K. W. Hiersemann in Leipzig, Katalog Nr. 286, S. 21, Nr. 261 für 180 M. angeboten.

1) Den bei Weller 1772 aus Bibl. Schwarz. II, 1769 zitierten, angeblich mit Rammingers Impressum versehenen Druck habe ich auch mit Hilfe des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken zu Berlin nicht ausfindig machen können. Ich glaube auch kaum, dafs er überhaupt existiert hat, sondern bin der Ansicht, dafs der Verfasser des Katalogs der Bibl. Schwarz. den Druck Panzer 1202 meint und nur eben den Drucker richtig erschlossen hat.



Weyl aygner nutz hat übergenommen weyt durch alle land|berhand
Geytz, hoffart, neyd, fraß, wolufts ſpyl
die welt bezwungen all zů vil
Vnd gotes gbot wirt nit geacht
vor reychtumb vnd weltlichem bracht,
So iſts kain wunder, obs gſchicht,
das man got täglich ſtraffen ſicht
Mit krankhait, ſterben, deüren jaren,
wie mir[1]) in diſer zeit erfaren,
Die gantz erkent kain tugent mer,
weyl den geprechen zucht vnd eer,
Die vns den weg zům rechten plan
zů weyſen ſölten vor hin gan,
Als biſchoff, åbt, båpſt, cardinal,
pröpſt, dechent, thůmherren, official,
Münich, pfarrer, pfaffen groß vnd klain,
das gegen got verpflücht ſein,
Das wort zů ſagen alle zeyt,
darauß vns zů kumpt ſåligkait,
Wie wir das ſolten recht verſton,
got lieben, recht thůn, mißthat lon.
Das wer wol prieſterlichem ampt
zů thůn vnd ůben vnuerſchampt.
Nun wirt das bletlein vmbgekart
vnd fürgewånt ain ander art.
Jch main ſy all, die ſöllicher geſtalt
erheben ſich gayſtlicher gwalt,

es iſt layder zů vil am tag,
Wie mancher, der ain groſſer herr
gehaltten iſt weyt, nach vnd verr,
Hat gayſtlich lehen zway oder drey,
iſt thůmher, hat vil vicarey
Vnd kan nit mer dann zelen geldt,
jm kor heülen wie die eßel im veldt,
Sein horas ſchnattern wie ain ganß,[2])
die wort verſteen als kyttelhanß.[3])
Wo man vom Euangeli ſagt,
ſo hat man in gar bald veriagt.
Wo aber wůcher hat dien preyß
oder ander gewin, do hört er leyß,
Do rödt er wol vnd dapffer zů,
denckt ſtets darnach, wie er im thů,
Das er ſtets volle kåſten hab,
tregt tåglich zů vnd nicht darab,
Dann was zů freüd vnd wolluſt ſich
thůt ſchrecken,[4]) gibt er miltiglich
Schön frewlein zart vnd meydlein jun
darauff ſchmeckt im ain kůler trunck.
Da iſt luſt, freüd, gelt, gůt vnd Eer,
ich mag daruon nicht ſagen meer.

ſy manchem legen auff den ruck,
Das er ſy kaum ertragen mag;
fürwar on allen ſpot ich ſag, | [Aij b]
Wo man nit ſtrafft, es wirt zůhand
des entchriſts reich der gayſtlich ſtand,
Die er thůtůben mancherlay.[6])
nach andern vil hort man ain gſchray
Von Ertffurt in düringer landt,
wie ſy das ſpil hond recht erkant
Vnd wellens füro nit mer geſteen,[7])
dann ſolt gemainer nutz zergeen
Ainer alſo loblichen ſtat,
wie er villeicht ab gnommen hat.
Vnd als nun dem zů helffen wer
mit radt, kunſt, gelt vnd ander meer,
Solt man die pfaffen ſytzen lan
vnd nit vmb hilff auch ſinnen an.
Man ſolt in geben zinß vnd rendt,
ob gleich vergieng, das got abwendt,
Stat, dörffer, flecken gmayner nutz.
dannocht wellen ſy bitten trutz:
Sy wernß bapſtes vnderthan,
der ſy im ſchutz frey halten kan,
Des rats gelayt dörfften ſy nicht.
ich main, es ſey kain falſch gedicht:
Der ſchimpff hat ſy gerawen wol,
jn iſt geſteckt ain ander mol,[8])
Des ſy ſich nicht hetten verſehen.
es iſt hye vor wol ee geſchechen,
Das übermůt kain gůtes that;
gerawen volgt nach böſzem rat.
Es iſt gferlich zů wol geſtelt,
bricht gern enzway, was hoch abfelt.

Die vrſach iſt eüch allen kundt,
[Aiij[a]] darauff ſtat diſer ſachen grundt. |
Mit kurtzen worten angezaigt,
das hye on vrſach nicht erraicht,
Auch nicht auß aygnem befelch geſchechen
ains erbarn radts, wie wir verſten.[9])
Studenten volck iſt mütig gſind;
man ſagt, ſy ſeind hye geweßen gſchwind.
Doch wayß ichs nit; er war noch meer;
vierhundert machen ain eben hör.
Niemants ich nemlich deüten wil;
ich wayß auch nit, wer erſt im ſpil
Geweßen iſt; es iſt wol war,
ſy warn nicht all an ainer ſchar.
Das wil ich dar bey laſſen beſtan.
ſy habents tapffer griffen an
Mit ſturmen, ſchlagen, brechen ein,
kain veſtung mocht darfür geſeyn.
Als man ſichs dann verſehen het,
die thür mit rigeln wol beſtet,[10])
Mit ſtainen, holtz vnd bämen groß,
halff nit, es gſchach ſo mancher ſtoß,
Müſt als zů trimmer vallen hin,
zerbrechen. ſchlecht was ir gewin.
Von dannen ward getragen nicht,[11])
wie wol man etlich böſßwicht
Hat funden, die rauberlicher art
zů griffen, wie es in aber wart
Verboten, wiſſen ſy ſelber wol.
kain nam geſchach zů diſßem mol,
Zeriſſen nur, was gepauwen war;
kain prieſter letzten ſy vmb ain har.
Die hauffen zogen hin vnd her,

vier, fünff, ſechs, ſiben, oder meer. | [Aiij b]
Ain yeder auch ſein loßung het,[12])
darab man die erkennen thet,
Die zů dem hauffen gehorten dar,
jr kainer irret von der ſchar,
Do im gebüret bey zů ſein;
die facklen gaben hellen ſchein,
Die ſy entzunten in der nacht.
der teüfel hat das ſpil erdacht.
Wann ſy dann griffen an ain hauß,
ſo fyelend hůren hinden auß.
Erſt hůb ſich an ain zeder gſchray,
es daucht ſy ain ſeltzamer ray,
Das ſy ſo můſten bald von dann;
jr kaine dorfft ſich ſehen lan,
Wie wol ſy vor het groſſen gwalt
geůbt vnd branget mancher gſtalt
Thrutz burgerin vnd Edelleůt;
als warn diß gemalte breůt
Zů eeren Prieſterlichem ſtand
die aller böſten in dem land.
Es bleyb dar bey, ſy ſein nit all
zů achten gleich in diſem fall,
Manch frommer brieſter halt ſein ſtat,
wie im got ſelb geboten hat,
Der ſich mit hůrn nicht behengkt
vnd im das aller böſt bedenckt,
Nicht ſchaden, helffen, wiem er mag,
got dienen trachten alle tag,
Wie er im glauben recht beſtan,
nit lauff weltlicher eere nach,
Das wort bekenn vnd auch vmb ſich
auß tayl vnd leere miltigklich, | [4a]

Das im zů lern befolhen iſt.
als dann wurd ſich wol mancher chriſt
Bedencken recht vnd ſolche ding
nit fahen an als hye ergieng.
Wie ich hye vor geſaget hab,
groß ſchad entpfangen ſey darab,
Sünff tauſent guldin oder meer.
das ſag ich noch on als geueer,
Bey ſechßtzig hauß durch lauffen ſein
jn ainer nacht, byß das darein
Geſehen hat ain erber radt[13])
mit ernſt vnd gſegnet den das bad,[14])
Die da zůbrachen ſtůl vnd benck,
tiſch, fenſter, ofen, dopff vnd ſchenck.
Wie wol das rechte volck von dan
gelauffen, frů diß griffen an
Loß bůben, bauren allerlay.
die machten erſt ain new geſchray,
Wie wols in bald vergolten ward,
die blonung daucht ſy grauſam hart.
Mit hellenparten zalt manß gelt,
das man in ſchanckt in dißem velt. —
Darbey wil ichs bleyben lon;
got helff vns frid vnd ainigkayt hon,
Vnd geb vns dort die ewig freyd,
alhye behůt vor ſolchem layd,
Als tragen hat die ſelbig ſtat.
wer wayß, werß recht verſtanden hat.

Geben vnd geendt zů Weßel.[15])

## Anmerkungen.

1) Andere auffallendere md. Spracheigentümlichkeiten sind z. B. vmbgekart (V. 25), ſal (V. 60), gerawen (V. 92). Vgl. v. Bahder, Grundlagen, 58. 215.

2) Ähnlich bei Eberlin: „im chor die tagzeit wie die atzlen (Elstern) raflent". Werke, hrsg. v. Enders, I, 76.

3) Kittel, hier der Bauernkittel. „Kittelhans" — ungebildeter, tölpelhafter Mensch. Vgl. Karsthans, Kegelhans.

4) Wohl Druckfehler für „schicken", vielleicht auch „schmecken".

5) Vgl. die ähnliche Beschuldigung in der Beklagung des Hans Schwalb, S. 349. Wahrscheinlich geht die Anspielung auf den in dem Gedicht des Gotthardt Schmalz V. 361 ff. erwähnten Fall. Liliencron III, 374.

6) Das Relativum beziehe ich auf „bůberey vnd rômische stuck" in V. 61.

7) geſteen = ausstehen, ertragen, leiden. Grimm DWb. IV. 1, II. Abt., 4211.

8) ain ander mol kann Objekt sein; ihnen ist ein andres Mal, Ziel gesteckt, d. h. die Sache sollte anders auslaufen. Aber „stecken" kann auch absolut gebraucht sein: zum zweiten Male ist ihnen die Sache gesteckt. Vielleicht denkt der Verfasser an die Wirren des „tollen" Jahres 1509. Vgl. Kampschulte I, 120 ff. Für diese Auffassung scheinen auch die V. 90, 91 zu sprechen.

9) Wie schon Kampschulte bemerkt (II, 125), scheint hier der Verfasser den Rat gegen die Beschuldigung in Schutz nehmen zu wollen, daſs er den Pfaffensturm begünstigt habe.

10) Von „bestäten" — confirmare, asserere.

11) Dasselbe berichtet auch die Augsburger Chronik des Wilhelm Rem. Da Kampschulte die Quelle nicht benutzt, gebe ich im folgenden die Parallele an: „Anno dni 1521 im jungo da kamen mär her, wie die studenten zů Erfurt hetten die pfaffenheuser geplündert, doch nichtz

weggetragen, aber die fenster vnd offen erschlagen, die bett zerhauen vnd zum fenster ausgeworffen vnd alding verderbt in heussern vnd den wein in kelern ausgetruncken vnd ainem pfaffen sein diernen in das frauenhaus gefiert". Chroniken der deutschen Städte XXV, 159.

12) Die Losung war zuerst „Jupiter". Da aber viele Teilnehmer des Sturmes dies nicht verstanden, wurde sie am nächsten Tage geändert. Das Gedicht des Gotthard Schmalz nennt die Abkürzung der neuen Losung: R. S. M. — Kampschulte II, 129. Vgl. O. Clemen, Beiträge z. Reformationsgesch. I, 28f.

13) Nach der Chronik des Wilhelm Rem (a. a. O. 159) war der Rat für die Bitten der Geistlichen um Schutz zunächst nicht zu haben: Das wird begründet: „... da sagt ain ratt, es gieng sie nichtz an, sie sollten zů irem bischoff gan; dan kurtzlich da hat sich zů Ertfurt begeben, dafs ain ratt den pfaffen klagt hatt ab iren leuten ...; da haben die pfaffen gesagt, sie haben ain bischoff, zů demselben sollten sie gan, es gang sie nichtz an". — Um den Schutz des Rates zu erlangen, übernahmen schliefslich die Stifter städtische Lasten. Kampschulte II, 132.

14) Zu dem Ausdruck vgl. die verschiedenen Artikel in Lyons Ztschr. VI, 134f., 360f., 657f., 729—734.

15) Diese Ortsangabe ist wohl sicher fingiert. Vielleicht hat der Verfasser, der doch, wie V. 99f. bezeugen, auf Seiten des Rats von Erfurt stand, durch diese Nennung eines so weit abliegenden Ortes seine Objektivität in ein helleres Licht setzen wollen.

Ein Gespräch zwischen einem Christen und Juden, auch einem Wirte samt seinem Hausknecht, den Eckstein Christum betreffend (1524)

Herausgegeben
von
**Walter Haupt**

Ein Unterredung vom Glauben
durch Herr Micheln Kromer, Pfarrherr zu Kunitz,
und einen jüdischen Rabbiner (1523)

Herausgegeben
von
**Otto Clemen**

Halle a. S.
**Verlag von Rudolf Haupt**
1907

Ein Gespräch zwischen einem Christen und Juden, auch einem Wirte samt seinem Hausknecht, den Eckstein Christum betreffend (1524).

# Einleitung.

## 1. Inhalt und Entstehungszeit der Schrift und ihr Verfasser.

Unser „Gespräch" enthält, wie schon der Titel andeutet, zwei Teile. Den ersten Teil bildet das Gespräch des Christen, hinter dem sich der Verfasser verbirgt, mit dem Juden, den er in der Nähe von Nürnberg auf der Landstrafse getroffen und mit dem er bei einem Glas Wein plaudernd die Nacht in der Herberge verbringt. Hauptsprecher ist der Christ, der den Juden, wenn auch vergeblich, von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen sucht. Der Wirt ist zwar anwesend, schläft aber über der Unterhaltung ein, und wird erst wieder munter, als der Jude ein Bild hervorholt, an das der Christ nun seine Erklärungen anknüpft. Aber auch jetzt verhält sich der Wirt meist schweigend.

Als der Jude gegen Morgen fortgeritten ist, wird das Gespräch zwischen dem Christen und dem Wirt fortgesetzt. Dieser ist jetzt kein schweigender Hörer mehr, sondern beteiligt sich mit lebhaftem Interesse und Verständnis. Angeknüpft wird das Gespräch auch jetzt vielfach an das Bild, das der Jude liegen gelassen hat. Der Hausknecht sitzt dabei und schreibt nach, was die beiden sprechen.

Abends gegen 5 Uhr reitet der Gast mit einem Segensgrufs fort nach Nürnberg. Darauf wechselt der Wirt mit dem Hausknecht noch ein paar Worte über das Gehörte und gibt ihm den Auftrag, für die Drucklegung des Gesprächs zu sorgen. Auch soll er wegen Mc. 8, 38 seinen Namen drunter setzen. Dies tut der Hausknecht denn auch.

Ein ziemlich wirres Nachwort des letzteren, das wir nicht mit abdrucken, bildet den Schlufs.

Das Gespräch ist frisch und humoristisch geschrieben, die Komposition nicht ungeschickt, der Stil freilich noch recht roh und unausgearbeitet. Es mag sein, dafs ein wirklich in einem Gasthaus gehaltenes Gespräch dem Verfasser den Anlafs zur Niederschrift des Traktates gegeben hat. Einige Unwahrscheinlichkeiten laufen freilich mit unter, wie z. B. dafs das Gespräch sich ohne Unterbrechung von einem bis zum nächsten Abend fortspinnen soll, oder dafs der Wirt, der im Anfang kaum Luthers Namen kennt, sich später in evangelischen Gedankengängen ganz wohl bewandert zeigt.

Was die Entstehungszeit der Schrift betrifft, so gibt sie selbst das Jahr 1524 an. Diese Jahreszahl weist auch der Originaldruck am Ende auf. Genauer ergibt sich die Abfassungszeit aus der Erwähnung des Nürnberger Reichstags. Dieser wurde im Januar 1524 eröffnet, und vom 18. April 1524 ist der Reichstagsabschied datiert. Damit würden wir auf die ersten Monate des Jahres 1524 gewiesen sein. Ein noch genaueres Datum läfst sich aus der Notiz über die Anwesenheit des „Churfurst Hertzog Friderich von Sachssen, Gubernator des reychs“ gewinnen. Er kam nach Nürnberg am 28. November 1523, reiste aber schon am 26. Februar 1524 wieder ab.[1]) Hiernach würde die Entstehungszeit der

1) Förstemann, Neues Urkundenbuch 1842, S. 137. 150.

Schrift in den Januar oder Februar 1524 zu setzen sein. Noch enger begrenzen können wir endlich den Zeitraum, innerhalb dessen unser Gespräch entstanden sein wird, wenn wir beachten, dafs der Verfasser es in die Fastenzeit verlegt. Freilich kann dies auch blofs eine schriftstellerische Fiktion sein. Die Fastenzeit begann 1524 am 10. Februar. Danach würde das Gespräch zwischen 10. und 26. Februar abgefafst sein. Über die Person des Verfassers erfahren wir so gut wie nichts. Wichtig scheint die Bemerkung des Arguments, „es sei ein Christ gewesen, der in Bologna Jura studiert habe, dann aber durch den Geist Gottes getrieben worden sei die Bibel zu lesen, und jetzt nach Nürnberg gekommen sei, um mündlich zu hören, was Gott durch seine Gesandten rede". Aus dieser Bemerkung wird man schliefsen dürfen, dafs der Verfasser in Bologna studiert hat, und vielleicht auch, dafs er Nürnberger Kind gewesen ist. Als seinen Taufnamen gibt er im Gespräch mit dem Juden den Namen Johannes an.[1])

Nach seinen abfälligen Bemerkungen über die „Rechtsbücher" zu urteilen hat er dem juristischen Studium ganz Lebewohl gesagt und sich der Theologie zugewandt. Luther nennt er öfters; er ist ihm ein Werkzeug Gottes, und Gottes Geist redet in seinen Schriften. Er zitiert Luthers Schrift „Dafs Jesus Christus ein geborner Jude sei" und hat seine Bibelübersetzung, soweit sie erschienen war, zur Hand; die lange Stelle Dt. 18, 15—22 zitiert er übereinstimmend mit Luthers Übersetzung. Eine persönliche Beziehung zu Luther scheint er nicht gehabt zu haben.

Der Verfasser äufsert Gedanken, die seit Luthers Auftreten mehr und mehr Gemeingut geworden waren. Er

1) Aus der Bologneser Matrikel (vgl. auch Knod, Deutsche Studenten in Bologna 1899) war der Verfasser nicht aufzuspüren.

betont die Unfähigkeit der Menschen zum Guten, die Sündhaftigkeit aller ihrer Werke, er weist hin auf Christum als auf den, „in welchen Gott alle Vollkommenheit hineingeschüttet, also dafs auch die himmlische mit der irdischen Kreatur durch ihn mit dem Vater vereint werden müsse". Christus hat uns einen gnädigen Vater gemacht, ist unser Mittler und „Versprecher" bei Gott, der den Vater bittet, uns das zu geben, was uns not tut. Aber hauptsächlich liegt es unserem Autor am Herzen, auf die Bibel als die einzige Norm alles Christenlebens hinzuweisen und vor dem Antichrist und seiner Tücke zu warnen.

### 2. Die Stellung der Schrift zu den Juden.

Den Hafs gegen das Judentum übernahm das 16. von den früheren Jahrhunderten. Was den Juden zur Last gelegt wurde, waren die alten Beschuldigungen: Verfluchung der Christen in ihren Gebeten, Brunnenvergiftung, Tötung von Christenkindern, Wucher, Hafs gegen die Obrigkeit, Beeinflussung der Fürsten und Richter. Wie leicht der Argwohn des Volkes gegen sie zu erregen war, zeigt gerade im Anfang des Jahrhunderts ihre Vertreibung aus Berlin 1510, aus Regensburg 1519 und aus Rothenburg o. T. 1520. Auch während der Bauernaufstände trat die Stimmung der Menge gegen die Juden klar zu Tage, wenn z. B. in den Verfassungen des „Bundschuhs" und der Mainzer und Sundgauer Bauern die Forderung aufgestellt wird, die Juden zu berauben und zu töten. Dementsprechend ist auch die gegen die Juden gerichtete Literatur des 16. Jahrhunderts, zumal wenn man die Unterhaltungsliteratur, die Schwänke und Volksbücher mit heranzieht, ziemlich umfangreich. Wir führen hier nur zwei die religiöse und die soziale Frage berührende Schriften aus der ersten Hälfte des

16. Jahrh. an: In Nürnberg erschien am 26. Januar 1520 eine Schrift des bekannten Predigers in Rothenburg o. T. D. Johann Teuschlein: Auflosung ettlicher Fragen zu lob vnd ere christi Jesu, auch seiner lieben mutter Marie, wider die verstockte plinte Juden, vnd alle die jhenen so sie in jren landen vnd stetten wider recht enthalten, fûren vnd gedulden neûlich geschehen. D. J. T. F. (Panzer Nr. 980, O. Clemen in den Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte XII [1906], S. 181—187.) Im Jahr 1535 kam ein Werk Philipps von Allendorf heraus: Der Juden badstub. Ein anzeygung jrer manigfeltigen schedlichen hendel, zů warnung allen Christen, jren trieglichen listigkeyten zů entweichen vnd zůuermeyden. (Goedeke, Grundrifs² II, S. 281, Nr. 30.)

Wie stellen sich nun Luther und die Seinen zur Judenfrage? Spätestens aus dem Mai 1523 — denn Anfang Juni 1523 bereitete man in Strafsburg schon einen Nachdruck vor (vgl. W. A. 11, 307) — haben wir eine Schrift von ihm, die auch, wie schon erwähnt, in unserem „Gespräch" zitiert wird: „Dafs Jesus Christus ein geborener Jude sei". Anlafs der Schrift ist für Luther zunächst zwar die Beschuldigung, dafs er gegen die Jungfrauschaft der Maria gepredigt und geschrieben habe; aber indem er das Gegenteil aus der Schrift beweist, gibt er sich der Hoffnung hin, dafs „er vielleicht auch der Juden etliche möchte zum Christentum bekehren". „Denn unsere Narren, die Päpste, Bischöfe, Sophisten und Mönche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also mit den Juden gefahren, ... dafs, wenn ich ein Jude gewesen wäre und hätte solche Tölpel und Knebel gesehen den Christenglauben regiern und lehren, so wäre ich ehe ein Sau gworden denn ein Christ." „Denn sie haben mit den Juden gehandelt, als wären es Hunde und nicht Menschen; haben nichts mehr können tun denn sie schelten

und ihr Gut nehmen; wenn man sie getauft hat, kein christlich Lehre noch Leben hat man ihnen beweiset, sondern nur der Päpsterei und Müncherei unterworfen." „Ich hoff, wenn man mit den Juden freundlich handelt und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterweiset, es sollten ihrer viel rechte Christen werden." „Darum wäre mein Bitt und Rat, dafs man säuberlich mit ihnen umging und aus der Schrift sie unterrichtet, so möchten ihrer etliche herbeikommen. Aber nu wir sie nur mit Gewalt treiben und gehen mit Lügenteidingen um und geben ihnen Schuld, sie müssen Christenblut haben, dafs sie nicht stinken,... dafs man sie gleich für Hunde hält, was sollten wir Gutes an ihnen schaffen? Item, dafs man ihnen verbeut unter uns zu arbeiten, hantieren und andere menschliche Gemeinschaft zu haben, damit man sie zu wuchern treibt, wie sollt sie das bessern? Will man ihnen helfen, so mufs man... christlicher Liebe Gesetz an ihnen üben und sie freundlich annehmen, mit lassen werben und arbeiten, damit sie Ursach und Raum gewinnen bei und um uns zu sein, unser christlich Lehre und Leben zu hören und sehen."

Man wird urteilen dürfen, dafs diese Worte und zumal der letzte Ausspruch des Reformators würdig sind. Es ist, als ob der Geist der Evangelien, dem Luther freie Bahn geschaffen, hier den Damm, den Hafs und Verachtung gegen die Juden errichtet, durchbrechen wolle. Luther hat sich hier freigemacht aus den Vorurteilen, die die meisten seiner Zeitgenossen gefangen hielten. Nicht als ob er mit einem Male ein blinder Judenfreund geworden wäre, aber er predigt nicht Hafs und Verachtung, sondern Gerechtigkeit. Er macht Front gegen die Vorwürfe, die von der grofsen Masse nur allzu leichtgläubig hingenommen wurden, er verwirft die Mafsregeln, die die Juden zu Menschen zweiter Klasse degradieren und sie der allgemeinen Verachtung

preisgeben, er rät, sie freundlich zu behandeln und ihnen eine sozial gleichberechtigte Stellung zu schaffen, und er empfiehlt vor allem sie aus der Schrift zu unterweisen Der Nachdruck liegt für Luther auf diesem letzten Punkt. Er, der durch die Schrift zur Wahrheit und zu innerem Frieden gekommen war und im Kampf mit Rom fortwährend fühlte, was für eine mächtige Waffe sie ihm war, konnte es sich nicht anders denken, als dafs sie auch an den Juden ihre siegreiche Kraft erweisen müsse. Er steht durchaus unter dem Eindruck: nur die Entstellung des Evangeliums durch die Päpstlichen ist daran Schuld, dafs die Juden sich bisher nicht bekehrt haben; vernehmen sie jetzt aber das wahre Evangelium, so kann es gar nicht anders sein, als dafs sie sich zu ihm bekehren. Es liegt hier offenbar der Punkt, der, so sehr er dem Optimismus Luthers Ehre macht, doch zugleich ihm seine Stellung zur Judenfrage verschieben mufste. Er gibt sich nicht damit zufrieden, dafs es ihm bei seiner einflufsreichen Stellung und mit der Gewalt seines Wortes gelang, seiner Zeit das Schmachvolle der Judenhetzen zum Bewufstsein zu bringen und den Juden eine gerechtere Behandlung zu erwirken. Vielmehr liegt ihm alles daran, sie zum Christentum zu bekehren. Er erwartete damit tatsächlich Unmögliches, und je mehr Enttäuschungen er in Bezug auf diesen Punkt erlebte, desto gröfser wurde die Gefahr, dafs er sich seine anfänglich evangelische Stellung zur Judenfrage verschieben liefs.

Tatsächlich ist er denn auch seinem Standpunkt von 1523 nicht treugeblieben. Die Hoffnungen, die er betreffs Bekehrung der Juden gehegt hatte, erfüllten sich nicht; unliebsame persönliche Erfahrungen kamen hinzu. Als er 1542 und 1543 in drei rasch aufeinander folgenden Schriften: „Von den Juden und ihren Lügen“, „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“, „Von den letzten Worten

Davids“ noch einmal endgültig zur Judenfrage das Wort ergreift, sagt er so ziemlich das Gegenteil von dem, was er 1523 geschrieben. Jetzt nimmt er die schwersten Anschuldigungen gegen die Juden unbesehen als wahr hin, jetzt dringt er darauf, sie auf alle mögliche Weise zu erniedrigen, jetzt tritt er für die soziale Abschliefsung, ja unter Umständen für Vertreibung oder gar Tötung der Juden ein. Es ist ein analoger Stimmungswechsel bei ihm erfolgt wie bei seiner Stellung zur Bauernfrage.

Dafs Luthers anfänglich freundliche Stellung zu den Juden von andern Evangelischen verstanden und geteilt wurde, zeigt einmal unser Gespräch, das, wie wir gesehen haben, wohl im Februar 1524 entstanden ist, und zum andern eine vom 2. Dezember 1523 datierte ganz ähnliche Schrift, von der wir gleichfalls, hauptsächlich ihrer aufserordentlichen Seltenheit wegen, einen Neudruck geben. Auch diese „Unterredung“ führt zwar zu keinem rechten Resultat, ist aber doch eine „glimpfliche und einfältige Begegnung“, in der dem Juden als Disputanten durchaus sein Recht wird.[1])

1) L. Geiger, Zeitschrift für die Geschichte der Juden II, S. 343 urteilt über unser Gespräch, dafs es mit den Juden wenig zu tun habe, sondern einfach ein reformatorischer Dialog sei. Das Urteil ist doch nicht ganz richtig. Von der sozialen Stellung des Judentums ist allerdings nicht die Rede, und die Argumentation des Verfassers hält sich sehr an der Oberfläche. Weder sucht er nach Gründen, um dem Juden die Messianität Jesu glaubhaft zu machen, noch läfst er den Juden Einwände machen, die er zu widerlegen sich bemühte. Über die Klage, dafs die Juden nicht die Gebote halten, dafs sie die Schrift nicht kennen und ihre Satzungen (Talmud) über dieselbe stellen, dafs sie Christum nicht als Messias anerkennen wollen, kommt er im ganzen nicht hinaus. Trotzdem ist nicht zu verkennen, dafs der Verfasser zur Judenfrage eine bestimmte und zwar eben durchaus freundliche Stellung einnimmt. Nicht nur dafs jedes gehässige Wort über die Juden fehlt, — der Christ erklärt sich z. B. auch bereit, den Juden im Wirtshaus als Christen zu

### 3. Die im „Gespräch“ genannte „Figur“.

Die Unterhaltung zwischen dem Christen und Juden und später zwischen dem Christen und dem Wirt knüpft immer wieder an eine „Figur“ an, von der das Argument sagt, dafs sie „beygedruckt“ sei, die aber in den beiden uns erhaltenen Drucken fehlt und trotz aller Nachforschungen in Berlin, München, Nürnberg [1]) sich nicht mehr hat finden lassen. Es handelt sich um ein Bild, das der Jude im Lande zu Meifsen in einem kleinen Städtchen, das dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen gehört, gekauft haben will, und zwar, da es schlecht gemalt war, um ein billiges. Er führt es in seinem „Bündelein“ mit sich, zieht es im Lauf der Unterhaltung heraus und läfst es bei seiner Abreise in der Herberge liegen. Unmöglich ist es nicht, dafs der Verfasser das ganze Bild nur fingiert, um so ein bequemeres Mittel zur Ausführung seiner Gedanken zu haben, doch scheinen einzelne Stellen des „Gesprächs“ auf ein wirklich vorhandenes Bild zu weisen; vgl. z. B. den Ausdruck: Ihr (Juden) steht gemalt „unter der Zahl 5 und 3“. Was es vorgestellt hat, läfst sich wenigstens teilweise aus den Bemerkungen des Dialoges schliefsen.

Es handelt sich um ein Bild in einem „Zirkel“ (Kreis), der von zwei Quadraten, einem innern und einem äufsern, umgeben ist. An den Ecken der Quadrate stehen Figuren, und zwar am äufseren Quadrat Moses, Hiob, David, Jesaja als Repräsentanten des alten Testamentes; an den Ecken des innern Quadrats stehen die 4 Evangelisten als Repräsentanten des neuen Testamentes. Zwischen den beiden

behandeln, macht Kameradschaft mit ihm und zahlt ihm schliefslich die Zeche. An geistigem Gehalt steht die Schrift natürlich weit hinter Luthers Schrift zurück.

1) Auch Herr Geheimrat Purgold in Gotha kann sich nicht erinnern, einen solchen Holzschnitt je gesehen zu haben.

Quadraten befinden sich ebenfalls Figuren, und zwar auf der linken Seite Daniel in der Löwengrube, Johannes der Evangelist, Paulus mit dem Schwert. Nach der Deutung, die der Verfasser gibt, sind sie wohl wegen ihrer Weissagungen über den Antichrist ausgewählt, wie auf der rechten Seite Johannes der Täufer, Maria und Petrus mit den Schlüsseln wohl auf Christus hindeuten sollen.

Während man so von den Figuren in den Quadraten ein klares Bild gewinnt, wird das eigentliche Bild im Zirkel nicht klar, doch ergeben sich aus dem Text folgende Punkte:

1. In der Mitte des Bildes mufs sich Christus am Kreuz, zur Seite die beiden Schächer befunden haben.

2. Am Kreuz jedes der Schächer steht ein Prediger. Der auf der linken Seite wird einmal in der Unterhaltung auf Tetzel gedeutet. Er scheint die Prediger des Antichrists, der auf der rechten Seite die evangelischen Prediger bezeichnen zu sollen.

3. Auf der linken Seite befindet sich „unter der Zahl 5 und 3“ ein Haufe von Menschen, darunter Päpste, Bischöfe, Pfaffen. Es heifst von ihnen — und das mag wohl im Bilde dargestellt gewesen sein — „dafs ihnen die Himmelstür verschlossen und die Hölle aufgetan ist“. Es stimmt dazu, dafs an einer andern Stelle von einer „Tür, die unten bei der Zahl 7 offen steht, und der Hölle 11, die den Rachen weit auftut“, die Rede ist. Wenn, wie sich vermuten läfst, das ganze Bild den Gegensatz von Christ und Antichrist, Papismus und Evangelium zum Ausdruck bringen wollte, so war auf der linken Seite unter dem Bilde des linken Schächers die Verdammnis des „Antichrist und seiner Nachfolger“ dargestellt. Auf der andern Seite unter dem Bilde des Schächers zur Rechten wäre demnach eine Darstellung vom Sieg des Evangeliums anzunehmen.

Es stimmt auch zu dieser Vermutung, wenn

4. „unter dem Prediger zur rechten Hand“ ein Reiter auf weifsem Pferde (Treue und Wahrheit bezeichnend) genannt wird.

Die Unterschrift des Bildes war wahrscheinlich Hab. 2, 3: „Gott lügt nicht und wird kommen in dem Ende, darum warte sein, so er verziehet.“

---

**Bibliographie:** Das „Gespräch“ liegt in zwei Ausgaben vor: Panzer 2567 = Weigel-Kuczýnski 909 und Weller, Suppl. I, S. 34, Nr. 292. Von der ersten Ausgabe (in $4^0$) sind 2 Exemplare in Berlin, je eins in Halle (Ji 3196) und Zwickau (XXIV. VIII. $15_5$); von der zweiten Ausgabe (in $8^0$) ist ein aus der Scheurlschen Bibliothek stammendes Exemplar im Germ. Museum zu Nürnberg (Scheurl 562/487. $8^0$, 1). Die Textvergleichung ergibt, dafs der Oktavdruck der jüngere ist. Der Neudruck folgt darum der Quart-Ausgabe. Die Varianten sind fast alle bedeutungslos und werden deshalb weggelassen.[1])

Das Titelblatt der Originalausgabe enthält zunächst den Titel in folgender Form:

Ein geſprech auff das kurtzt zwuſchē
eynem Chriſten vñ Juden, auch eynem Wyrthe ſampt
ſeynem Haußknecht, den Eckſtein Chriſtum
betreffendt, ſo noch Göttlicher ſchrifft
abkünterfeyt iſt, wie alhie bey
gedrückt figur auß
weyßet.

1) Bemerkt sei nur, dafs 2 statt: „[wenn einer in der Stadt] den ſeyger hört“ die Lesart aufweist: „die klocke hört ſchlahen“ und gleich darauf „mauel“ in „mont“ verhöflicht.

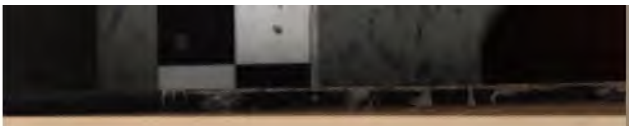
Darunter befindet sich ein Holzschnitt, auf den einmal im Gespräch Bezug genommen wird. Wir geben von dem Titelblatt eine Reproduktion in Originalgröfse. 16 ff. 4°. 1$^{b}$ weifs. Sign.: Aij—Diij, Kustoden. Druck von Michael Buchführer in Jena.

Der Titel der Oktavausgabe lautet:

Ein geſprech auffs kürtzt
Zwüſchen einem Chriſten und Juden
auch einem Wyrth ſampt ſeinem Haußknecht /
den Eckſteinn Chriſtum betreffendt / ſo
noch Göttlicher ſchrifft abkünter-
feyt iſt / wie alhie beyge-
drückte figur auß-
weyßet.

Darunter ein Holzschnitt (85×67): Moses die Gesetzestafeln im rechten Arm, hält in der Linken einen Stab, mit dem er auf die am Kreuze erhöhte Schlange weist. Um ihn herum liegen von Schlangen gebissene Juden, zwei in starker, sehr gut wiedergegebener Verkürzung. Im Hintergrunde zwei vor der Schlange knieende betende Juden, und neben ihnen nach rechts gewandt ein Mann mit lehrender Geste, wohl Aaron. Weiter hinten Bauern und links steile Felswand. Sehr gut gezeichnet und geschnitten. 32 ff. 8°. 32 weifs. Sign.: Aij—Dv, Kustoden.

# Ein gesprech auff das kurtzst zwuschē eynem Christen vñ Juden/ auch eynem Wyrthe sampt seynem Haußknecht/ den Eckstein Christum betreffendt/ so noch Göttlicher schrifft abkünterfeyt ist/ wie alhie bey gedrückt figur auß weyset.



Ein Gespräch zwischen einem Christen und Juden, auch einem Wirte samt seinem Hausknecht, den Eckstein Christum betreffend.

## Argument.

DJses gesprech soll ein yder vernemen alßo: es sei ein Christ, ein deutscher, zů Bononien in welschen landen gestanden, vnd do wellen Doctor in rechten werden; aber der geyst Gottis hat yhne mehr gereytzt vnnd getrieben die Biblien, die heylige schrifft beyder Testament, zů leßen, do mehr rechtes ynne ist (Salva pace) dann in allen recht bůchern (one die gegrundt),[1]) so in der wellt sein vnd von menschen auffgericht widder das fünffte buch Mose am 17. capitel [v. 1 ff.], wie dann gott das recht geordenet hat, vnd Paulus leret zů den Corint. der ander Epistelen des 6. capitel [v. 14 f.]. die weyl dann diser der Doctor hat wöllen werden geleret, das Gott in Deutscher nacion erwackt sein wort offentlich zů predigen vnd bekennen widder alle falsche lerer des Antichrist vnthern Christen, hat er sich auffgemacht vnd gereyßet nach Nůrnbergk vnd do tzu hören můndtlich, was Gott redet durch den můndt der gesanten. Vnd ehe er zů der stadt kömpt, felt die nacht herein, also das er das thoer nicht erreydten kan; vnnd do begegnet yhm ein Jude, wyl auff das nehst dorff hinder yhm reythen, mit dem keret er umb, die nacht darinn zů herbergen. do heben sie an mit einander tzů reden mancherley, ehe sie tzů der herberge komen, wie volgt. aber ehe man sie tzů tische sitzt, wirt von der speyß geredt. vnter essens begibt sich rede vom Glawben der Juden vnd Christen biß vmb mitternacht. do zeuget der

Jude dieße bey gedruckt figur erfüer, hât er vnter wegen — ist schlecht gemalet gewest — kaufft; do wirt von den dreyen von gehandelt biß vff den morgen noch der heyligen schrifft, wie dann der Dialogus auß weyßet, mit yhrm abscheydt.

Eyns soll man wissen: wer dießen Dialogum gründtlich
[Aij[a]] vnd recht | verstehen wiel, muß eyner nicht noch seynem verstandt vrteyln, sondern das alt und new Testament im radt vorhanden sey, dem sich alle menschlich vernünfft gefangen muß geben, dem alleyn zů volgen.

Hynden an sindt ettlich der vornembsten stuck heyliger schrifft angetzeygt, wo die zů finden.[2]) Erstlich vom ehlichen leben, zů dem andern vonn den predigern des wort Gottis vnd dem sacrament ꝛc., wie du nach suchen wyrdest vnd mehe finden. Die rede hebet sich also an.

# Die vnderreder.

Chriſt: Gutten abent!

Jude: Danck habt!

Chriſt: Wo hinnaus, wo hinnaus, mein freunt, auff den abent?

Jude: Auff das nechſt dorff hinder euch.

Chriſt: Halt ſtylle, mein geſell! du ſolſt wol bey dem Adonay ein jude ſein, dann das liſpeln vnd die ſprach gibt dich do vor an.

Jude: Bey dem Adonay, ein rechter jude verleucket ſich des nicht; yhr habt es geraten, meyn herr.

Chriſt: Lieber jude, ſage mir recht bey dem Adonay, ob ich auch in die ſtadt Nurnbergk ein komen kan auff dieſen abent.

Jude: Schwerlich, mein herr. es iſt faſt nacht, die ſonne hat ſich geneygt zům vntergange.

Chriſt: So werde ich mit dir zů rück reytthen vnd dieſe nacht im dörffleyn herbergen.

Jude: Wolan, im namen Gottis, es gefelt myr wol; dann das nehſte mael, als ich auch in welſchen landen ware und hier auß reyſet, lage ich auch in der herberge. der wyrdt iſt frum.

Chriſt: Als ich höre, ſo biſtu etwo von Padua?

Jude: Neyn, mein herr, ich werde ytzunt durch Bononien reytthen nach Conſtantinopel; dann ich hab briff an die Juden do ſelbſt von den juden von Praga.

Chriſt: Bey dem Adonay, wo darnach hinnaus?

Jude: Wyl mich auff Venedig zů keren. do ſelbſt ſollen
[Aij b] ſein ein reicher Chriſt vnnd jude, die | ſelbigen haben ein merck-
lich gelt ꝛůſamen gelegt (wie wy gehört) vnd drucken ytzunt
vff ein newes die Bibel vnd den Talmundt Hebreyſch, der ſoll
ich ettliche den juden hynnein gegen Prag beſtellen.[3])

Chriſt: Was bedeut das? ich denck, ſie hetten yhr ge-
ſchrieben vff pergamen; die ſindt viel beſſer.

Jude: Wyr ſeyn hart vor der herberge, nach eſſens wollen
wyr weyther do von reden. aber ich bitt, wollet mich nit eyn
juden nennen, dann das nechſt mal gab ich mich dar vor ein
Chriſten.

Chriſt: Wie leſeſt du dich nennen?

Jude: niemantz fraget mich meynes namens, aber ich heyß
Viuus nach der beſchneidung; het man mich aber gefragt, ſo
were mein name Conradt geweſt.

Chriſt: Ey, es hat keyn fare, meyn name ſoll dyr ſein
auch offenbare: ich heyß Joannes mit meynem Tauffnamen.
darumb ſo wyr mit einander reden, nenne eyner den andern
wie ſeyn name iſt, mit bekentnis ſeins glaubens: ich wil leyb
vnnd leben bey dir laſſen wie ein wander geſel bey dem andern.

Jude: Danck habt!

Chriſt: Jſt das des wyrts hauß, do der man in der thöer
ſtehet?

Jude: Yha.

Chriſt: Gutten abent, herr wyrth!

Wyrt: Danck habt, lieber gaſt! ſeyt mir gott wilkomen
alle beyde! Haußknecht, nym die pferde von yhn beyden vnd
beſchick ſie vnd komme hierein vnnd zeuch den herrn die
ſtyffel aus!

Chriſt: Meyn lieber wyrth, wyr ſein arme hern, der recht
herr iſt vber vns.

Jude: Do woll wyr hyn.

Chriſt: Habt yr euch auch vff geſt gericht?

Wyrth: Was kann man ſich ytzund richten? es iſt in der faſten. kalt Erbes vnd ein bradt heringk,[4]) die ſind jha vorhanden, vnnd ein gutterweyn; ich meyn, man ſol ſich mit behelffen.

Chriſt: Jch meynet, yr eſſet fleyſch vnd weret gut Lutteriſch.

Wyrt: Was gehet mich Lutther an?

Chriſt: Höret yr nit, wie er durch chriſtlich freyheit in alle welt vnerſchrocken prediget vnd ſchreybt (wie die Bibel außweyſet), das Gott im anfangk alle dinge wol geſchaffen hat vnd auff keines kein gebot oder verbot ſo tzů eſſen ſtehen gelegt, allein außgenummen den Baum des wiſſens guttes vnnd böſes, wie das drit Capitel | Geneſis außweyſet; aber [Aiij a] der Bapſt, der Antichriſt, daruber one allenn Gottis befehel die faſtenn eyngeſatzt, das man kein fleiſch eſſen ſoll vnd allein die fiſch die zeyt der faſten allein recht haben ſollen (als were das gantze jare nit Gottis), widder den propheten Dauid am 23. pſal. [24, 1] vnd Paulum zů den Corint. am 10. capitel [v. 26] (Domini eſt terra et plenitudo eius): Des herrn iſt die erde mit der gantzen erfullung. ia Chriſtus ſpricht Matthei am 15. capitel [v. 17—20]: Alles, das tzů dem münde eingehet, verunreyniget den menſchen nicht, ſondern was zům münd außgehet von dem hertzen als arge gedancken, mord, ehbruch, hůrerey, dieberey, falſche gezeugnis, leſterung, betriegerey, das ſind die ſtuck, die den menſchen verunreynigen; das eſſen gehet in ſeynen außgangk; als ſtehet das reich gottis nicht in eſſen oder trincken, wie der heylig Paulus zů den Römern am 14. capit. [v. 17] ſchreybt. darumb traget her, was yhr habt!

Wyrth: Meyn lieber gaſt, wolt yhr es haben, ich brenge eyer, würſcht zů der faſten ſpeyß. es koſt ewer gelt, vnd ein göttlich ſpruch iſt myr gewiſſer dann alle geſetz vnd bücher des Bapſt.

Gaſt: Trahet nůr heer, es ſtehet eins wol bey dem andern. wer ſchwach iſt, der eſſe kraut, vnnd loth vns Gottis nicht

vergeſſen vnd ſeyner gebott, dann wer recht glewbig iſt, dem iſt es alles reyn.

Wyrt: So greyfft es im namen Gottis an!

Jude: Jch halts mit den eyern.

Wyrt: So eſſet yhr kein würſt?

Jude: Neyn, dann ſchweynen fleiſch iſt vns im geſetz verpotten durch Moſen im dritten buch [11, 7], des halt ich mich.

Chriſt: Halt yhr juden dann auch alle ander gebot, die Moße euch gebotten?

Jude: Meyn lieber Chriſt, bey dem Adonay, wir halten ſie, wie ſie vnns Moſe gebotten vntther vns.

Chriſt: Verware, yr hallt ſie nicht alle!

Jude: Zeyget myr eyns, das wyr nicht halten!

Chriſt: Wol zehen vnd daruber ꝛc. wol weren nach ewern büchern vnd propheten zů beweyſen, were es an der zeyt het.

Wyrt: Yhr habt doch ein gantz nacht vor euch, ßo hab ich liecht, wil ich zůuort ſchencken vnd ein ſtůbgen weyns; dann
[Aiij b] ich höre von dingen gern. |

Chriſt: Wie gefelt es euch?

Jude: Yhr ſollt es myr zů guett halten: wer mit den wolffen iſt, muß mit yhn heulen.[5]) wie ſol ich ym thun? ich muß zů hören.

Chriſt: Yhr durfft nicht vns ſchewen odder zů liebe reden, ſondern redet die warheyt noch ewern büchern! alls wollen wyr auch — iſt doch ein wort keyn pfeyl nicht.[6])

Jude: So redet, wo yhrs gelaſſen habt!

Chriſt: Yhr juden ſagt, yr halt alle gebot, ſo ſag ich neyn, vnnd will das erſtlich beweiſen auß dem funfften buch Moſe des 18. cap. [v. 15 ff.], do Moſe ſpricht: Ein propheten wie mich wirt der herr dein Gott dir erwecken auß dir vnnd auß deynen brůdern, dem ſolt yr gehorchen; wie du dann von dem herrn deinem Gott gebetten haſt zů Horeb am tag der verſamlung vnd ſprachſt: Jch wil fordt nicht mehr hören die ſtym

des hern meines gottis vnd das groſſe fewer nit mehr ſehen, das ich nicht ſterbe, vnd der herr ſprach zů mir: ſie haben viel geredt, ich wil ynen eynen propheten wie du biſt erwecken auß yren brůdern vnd mein wort in ſeynen můndt geben, der ſoll zů yhn reden alles was ich yhme gepitten werde. vnd wer mein wort nicht hören wirt, die er in meynem namen reden wirt, von dem wil ichs ſuchen. doch wenn ein prophet vermeſſen iſt zů reden in meynem namen, das ich yhme nicht gebotten hab zů reden, vnd wilcher redet in dem namen anderer gőtter, der ſelbige prophet ſol ſterben. ob du aber in deynem hertzen ſagen würdeſt: wie kan ich mercken, wilche wort der herr nicht geredt hat? —: Wenn der prophet redet in dem namen des herrn, vnd wirt nichts drauß vnd kőmpt nicht —: das iſt das wort, das der herr nicht geredt hat, der prophet hats mit vermeſſenheyt geredt. darumb ſchew dich nicht für yhm ꝛc.

Jude: Wol geredt, das leſen wir vnnd vnnßer kinder alle tag vnd mercken gar eben drauff.

Chriſt: Jha, wol gemerckt! wie viel propheten habt yhr getődt vnd ytzundt zům letzt Chriſtum Jeſum, den gröſten propheten, Gottis ſohn ſelber!

Jude: Darumb er hat geſagt, ſey Gottis ſohnn.

Chriſt: Nů ſtehet doch im 82. pſalm [v. 6] Dauid: Jhr ſeyt ſohne Gottis vnd kinder des aller höchſten. | [4a]

Jude: Das weyß ich wol; es ſindt mehr vrſachen.

Chriſt: Jch wyl es euch anders zeygen, das yhr vnd ewer veter nye die ſchrifft recht verſtanden.

Jude: Das hört ich gern.

CH: Nů iſt Chriſtus Jeſus prophetzey vber euch war worden, nach ſeyt yhr ßo blindt, wolt nicht ſehen.

Jude: Wo do?

Chriſt: Als er ſagt, er wol den tempel zů brechen vnd in dreyen tagen widder bawen [Mc. 14, 51], do meynt er den

Tempel ſeynes leychnams. Aber yhr vnbeſchnittenen am hertzen verſtehet den Tempel tzů Jheruſalem, der hernach vber virtzigk iare verſtöret wardt, vnnd do mit meynt, er hab gelogen, die weyl das nit als balt geſchehen.

Jude: Yha, do redet yhr recht.

Chriſt: Yhr verſtehet die ſchrifft fein hinder ſich, wie der krebs kreucht. habt yhr auch geleßen im Dauid am 89. pſalm [90, 4], das tauſent jar vor Gott ſindt als der geſterich tag vergangen?

Jude: Jch hab es wol geleſen.

Chriſt: Das iſt nit verſtanden! ſo ſage ich nů, das ewer tempel neher dann ein ſtunde noch der Gotheit verſtöret.

Jude: Wie wolt ir das beweren?

Chriſt: Alßo, das Chriſtus an dem ort geredt als der ſohn Gottis vnnd Gott ſelber, dann yhr můſt bekennen, das der ſpruch war iſt, das tauſent jare vor dem herrn ſindt wie der geſterick tagk vergangen.

Jude: Das verneyn ich nicht.

Chriſt: Szo bekent yhr auch, das vier vnd zwentzigk ſtund tag vnd nacht iſt bey vns naturlicher weyße?

Jude: wie anders?

Chriſt: Nů rechent, wie viel mall kundt yhr 24 haben in tauſend jarn?

Jud: Das iſt baldt zů rechen.

Chriſt: Yr kůndt den wůcher rechen, ſolt yr das nicht kunnen? do habt yr kreyden!

Jud: Jch finde: weniger ein dritteyl von 52 wochen, wilchs ein jar iſt, 42 iar.

Chriſt: Das iſt ein ſtunde bey Gott, das ſindt 41 iar, 34 wochen, 16 ſtunde[7]) nach dem propheten Dauid vor ein ſtunde bey Gott, vnd wie wyr ytzundt das iar halten.

Jude: Das hab ich nye mehr gehört.

Chriſt: Was ſagt yhr nů?

Jud: Das iſt ein lange ſtunde!

Chriſt: Was meint yhr nů, die weyl yhr auff ewerm ſynn ſtehet, wann es gleych ßo were, — als ich auch zů laße, das Chriſtus auch ßo ge- | meynet, vnd gleych der verſtöret [4b] tempel nů in dreyen tagen gebawet ſoll werden, ßo hab yr noch zů warthen von diſer zeit an funffßehenhundert vnd virßigk vnd ein halb iar in dießen gefencknis.[8])

Jude: Das wyl ich nicht erleben vnd gleich wol getrawen dem groſſen Gott Adonay.

Chriſt: Gott erbarm ſich vber das getrawen! warumb ſagen vnd klagen die propheten dann allenthalben, das kein ſtadt ſey, ſie hab ein ſonderlich Gottisdienſt auffgericht? wie getrawet ir dann in ein Got? vnnd ein ytzlicher alßo ein ſondern wegk gangen vnd vergeſſen des eynigen Gottis Jſrael vnd des eynigen, den er geſandt vnd aufferweckt, als wyr halten vnd glewben unßern hern Chriſtum. (Das iſt das gröſt, das yr vber gangen, was getrawet yr dann?) wie dann der Chriſtlich Mart. Luther euch vorgeſchribenn in eim bůchleyn, wilchs vberſchrifft iſt: das Jeſus Chriſtus ein geborner Jude ſey, wilchen yr verſchmehet vnd veracht nů 1524 iar mit den vielen abgöttern, darumb yr alßo verſtrawet ſein můſt, vnd das gefencknis weret vor vnd vor, wie das bůchlein beweyſt.[9]) was ſagt yr darßů? wann wil es doch ein ende ſein?

Jud: Wir můſſen des endes warten, es werde kürtz oder langk; dann wir glawben den ewrigen Meſſiah nicht.

Chriſt: Vnnd das thut yr mit nicht; vnd ſolten gleych ewer etlich tauſent dar vber ſterben — dann ewer in 1500 iarn viel tauſent geſtorben —, was hilfft ſie nů das warten, die weyl ewer dingk als auff zeytlichem dingk ſtehet?

Jud: Yha, wie viel ſindt ewer geſtorben, die vnter ewerm Chriſto wol ſo vil abgötter gehabt als wyr zůuor hin! als eyner geeret Sanct Anna vmb reychtumb, der ander Sant Niclaus, das er nicht auff dem waſſer erſauff ꝛc. Viel mehr

wie ein ytzlicher ſelberſt rechen kann! gleych den Heyden, die Götter vnd Gottin der weyßheit gehabt, als yr dann S. Katherin vmb kůnſt vnd lere angeruffen, als were der eynige Gott nicht gleych mechtigk aller dinge. was ſol ich ſagen? als iſt die ſach wol ßo argk mit euch als mit vns; do mit yr von dem gefallen,
[B•] des yr euch ytzundt | am meyſten rhůmet, vnnd den ſelbigenn ewern Abgöttern auffgericht höltzern geſchnitze vnd gegoſſen von Golt, Sylber oder küpphern byltdenis, das yr euch nicht viel rhůmen dörfft vor vns.

Chriſt: Wyr habens, Got hab lop, vil beſſer.

Jud: Das beken ich.

Ch: Was aber des geſchehen, iſt des Antichriſts ſchuldt, do vor vnßer Chriſtus vor 1492 iarn vor gewarnet hat Matthei am 24. cap. [v. 15 ff.], den wyr ytzundt, got ſey lop, erkennen vnnd allen ſeynen anhangk. Gott gebe, das er balt mit der geſtaldt vntergeh vnnd ſeyn nymmehr mehr gedacht werde!

JV: Das muß geſchehen, dann es ſpindt ſich wůnderlich; wo nicht, ßo hoffen wyr, vnnßer Meſſiah werd kommen, dann es bedeut etwas der Růmor vnter euch.

CH: Ya, die letzt zůkůnfft vnßers Chriſti hoffen wir, do mit er richten wirt die welt vnd den hymeliſchen ewigen tempel beſchliſſen. Herr wyrt, was ſagt yr dartzů?

JV: Der wyrdt ſchlefft.

Ch: Herr wyrt, herr wyrdt!

Wirdt: Hoſche, hoſche.

CH: Wie ſchlafft yr als hart!

Wyrt: Ya ich gleube, ich habe die vorige nacht nit viel geſchlaffen vor den trunken boltzen.

CH: Sagt vns eins: iſts zů handt mitternacht?

Wyrdt: Wann der hann kreeth, ßo iſts vmb die zeyt, do Petrus vnſers herr gots drey mal verleucket hatt.

CH: Do behůt vns Got vor! er hat noch nit gekreet, wyr haben nicht gehöret.

Wyrt: Wenn yhr jhn hören werdt, ßo iſt es drumb; aber wol ein halbe ſtunde hynnöber, dann ßo eygentlich kan man es nicht do noch wiſſen, als wann eyner in der ſtadt den ſeger[10]) hört.

CH: Ey, iſts noch ßo zeytlich, ßo ſitzt herbey! laet vns noch ein freuntlichen trunck thun! mein mauel iſt mir gantz dürre von dem reden.

Wyrt: Verware, ich byn vnluſtigk.

JV: Nempt ein wenigk ſaltz vnd brodt vnd trinckt, ßo wil ich euch etwas weyßen, ßo werdt yr nach luſtiger; dann die Deutſchen ſindt newer zeythen begyrigk.

Wyrdt: Darnach ſie ſindt; wann ſie böße ſindt, woln wyr ſie nit haben.

JV: Das wirt der herr Johannes wol wiſſen, ßo er die ſyhet.

CH: Langt ſie hyher vnnd macht nicht vil wordt! es ſyhet doch | niemantz, dann wyr drey vnnd der Haußknecht ſindt [B b] hie alleyn.

Jude: Da habt yhr ſie in dem bündeleyn! bindt ſeuberlich auff, das ir ſie nicht zů reyſt!

Chriſt: Do leydt es.

Jude: Thuet es doch weydt auff, das es der Wyrdt auch ſehe!

Chriſt: Wyrdt, ſehet hie, was will do newes werden auff der kühautt?[11])

Wyrdt: Ey, heyliges creutz, ſolchs dings hab ich meine lebtag nyhe mehr geſehen! wo habt yhrs kaufft?

JVDE: Jm lande tzů Meyſſen, in eynem kleynen Stetigen, iſt hertzog Friderichs vonn Sachſſenn.

Wyrdt: Jch dacht, yhr het die tzů Nurnbergk kaufft.

Chriſt: Meynet yhr, das nirgent mehr newe getzeyten erſt mals gefallen dann zů Nurnberg? wiſt ir nicht, das Chriſtus můſt tzů Betlehem vnnd nicht zů Jheruſalem gebornn werden?[12])

Wyrdt: Als mein ich auch.

JVDE: Was bedeut die geſtalt?

Chriſt: Alles guet.

Wyrdt: Das wol wir haben!

Chriſt: Jch ſehe wol, was das iſt: es iſt vom Eckſtein Chriſto, den die bawleut verworffen.

Wyrdt: Das hab ich auch wol zů Nurnbergk hören predigen, vnd iſt CHRISTVS JESVS der ſteyn, der gecreutziget von juden.[13])

Chriſt: Yr redet recht, vnd die gantz ſchrifft des alten vnnd newen Teſtaments reymet auff yhne, wie er geborn werden, leyden, ſterben vnd aufferſtehen vonn den todten ſolt, wie dann geſchehen vber drey tag hiernach Matthei am 28. Capitel, vnd alſo verworffen werdenn von den Juden, als dann die zwo vierung vmb here die gantz ſchrifft bedeutt vnd antzeyget: als das euſerſt quadrat bedeut das geſetz Moſe mit allen bůchern biß auff Chriſtum.

JVDE: Was bedeutt dann die ynnerſt vierung?

Chriſt: Bedeut das Euangelion der vier Euangeliſtenn, das do iſt ein frölich botſchafft.

Jude: Was brengts dann guts?

Chriſt: Wollt yr mich hören mit fleyß, ich wil euch ein
[Bij a] wenig daruon ſagenn | noch dem alten Teſtament; dann jhr Juden halt nicht auffs new, die weyl es ewer gleyßner tzů dem erſten angreyfft vnd ander bey vns vnnd vnter vns, der die welt vol iſt.

JV: Sagt ahn, dann die nacht iſt faſt verlauffen! will tzů hörn gleych biß an morgen. der Wyrdt iſt nhů lůſtig worden.

CHRIST: Das Euangelium tzeyget ahnn durch das geſetz, das vnns viel gebottenn iſt durch Moſenn, das wyr haltenn ſollenn. nhů befindt ſichs, das keyner das geringſt auß eygener krafft vermagk tzů volnbrengenn, vnnd alßo werden lůgener geheyſſen durch Dauid am hundertenn vnnd funfftzehendenn Pſalm [116, 11]. alßo Ein yetzlicher menſch iſt ein ſunder vnd

keyner iſt gerecht wann eyner (Pſalm dreyßehen [14, 3] Vnd am zwey vnnd funfftzigſten [53, 4]). des haben wyr den getrewen zeugen im hymmel (Pſalmo am acht vnd achtzigſten [89, 3]), vnd das iſt Chriſtus Jeſus, der zůr rechten Gottis ſitzt odder ſtehet, wie yhne Steffanus geſehen (Actorum am ſiebenden [v. 55]). Der hat Got vater verſunet vnd eynen gnedigen vatter tzům ewigenn lebenn allen den, die in yhn Chriſtum glewben vnd glewben werden, gemacht. wie dann Dauid, der eyn groſſer ſunder geweſt, yhne preyßet ynn Pſalmenn vnnd ſich durch auß vor ein ſunder bekent vnnd nichts vermagk, es geb yhme Gott dann genade durch den, ynn denn die gnade geſatzt iſt, als in diſen IESVM CHRISTVM, der die ſunde der wellt tragen ſolt, als Eſaias am drey vnnd fůnfftzigſtenn Capittel yhn abkůndterfeygt. Darumb hatt auch dißer der Figur nach der ſchrifft, als ichs anſehe, abgeriſſen vnd den mitten in Cyrckel geſtelt, yhn vorn ans creutz, wie er dann gelitthen hat. vnnd das ander quadrat tzů nechſt am leyb bedeut mit den vier Euangeliſten als Mattheus, Marcus, Lucas, Johannes. das verſtehet yhr woel, herr wyrdt? | [Bij$^b$]

Wyrdt: jch mercks wol.

CHR: Was ſagt yr datzů?

Jude: Was ſoll ich ſagen? weyß wol vnd ſage, das vnns juden im andern buch Moſe am 20. capi. [v. 4] verpotten kein bildenis als geſchnitzt oder gegoſſen zů haben.

CH: das hab ich do ſelberſt geleſen vnd wol an mehr enden. was ſagt yr aber dartzů, das in dem vierden buch Moſe, das wyr nennen der zal, hier noch am 21. capi. [v. 8 ff.], als viel juden in der wůſtenis verwundt vnd gebiſſen von den fewerigen ſchlangen, das Gott Moſe hies ein Ehren ſchlange auffrichten, als were die anſehe geſundt wůrde, wilche geſuntheyt doch allein den leyb euſerlich antraff?

JV: Das iſt ware.

CB: Were es denn ytzundt nicht noch in Gottis macht, die weyl falsche lerer vnter euch vnd vns auff gestanden, die die recht schrifft vermischt mit ehrer, das der geyst Gottis solche mit eynem eußerlichen zeychenn durch den Cyrckel der heiligen schrifft ab risse von der falschen lere, wie ich dann dieße figur do für halte? man darff sie darumb nit anbeten, dann die rechten anbetter beten den vater in der warheyt an (Joannis am 4. capi. [v. 24]).

JV: So höre ich wol bey dem Adonay, solchs hat Gott gebotten.

CB: Yha aber mit wunderlicher weyß; vnnd do wol wir hin mit sein gnaden, das zů halten, so er gebotten.

JV: Vnd kein anders.

CBR: O herr Gott, wie offt wirt das vber gangen!

JV: Ya, durch euch Christen.

CB: Ich wil recht auß streychen mit Gottis hůlff die selbigen vff beyden teylen; keyner rede ein!

Wyrdt: Das thut nach der schrifft!

CB: Freylich nach der Göttlichen schrifft. als erstlich von juden vor vnd von der zůkůnfft Christi an biß hier auff das 1524. iar, do der gemein hauff des Jsraelischen volcks Christo Jesu gern nach seiner heylsamen prediget alle angehangen weren als dem gesanten, vnd solches allein die Bischoff vnd hohenpriester Annas, Cayphas ꝛc. wereten, als geets noch; vmb des willen, das sie vber das volck regireten vmb yres eygenn nůtzes willenn vnd nů viel bůcher widder vnd vber die funff bůcher vnd ander biß
[Biij a] auff Christum gemacht mit vilen gesetzen vnd nach | menschlicher vernunfft außlegung vnnd solches den Thalmud nennen vnnd do mit das volck mit yrem getzwang vff sich zyhen; die dem volck zůuorn viel Abgötterey zů gelassen in allen stedten, wie do vorn gehört, die sie auff gericht, do die propheten vber klagen vnd darumb erschlagen. Aber dießen vnßern Christum den warhafftigenn sie verfolgt auffs aller schendtlichst vnd zů letzt auß-

gereut nach vnd auß der leyplichen zůkunfft; darumb ſie von Tito vnd Veſpaſiano verſtöret auß verhencknis Gottis vnnd do durch verſtrawt in alle landt; vnd das gefencknis weret mit eynem yeden, biß ſo lange ein yder ſich bekert zů dießem unßerm Chriſto vnd ym gleubt vnd getaufft wirt; wo nicht, bleybt das gefencknis auff ſeynem hals, hie zeytlich, ich geſchweyge des ewigen gefencknis noch ſeynem tode an der ſeel. wie gefelt euch das? darumb ſtehet ir gemalet mit andern noch erklerung heiliger ſchrifft vff der lincken ſeyten vnter der zall 5 vnnd 3, die weyl yhr verſtockt bleybt. Gott bekere euch!

Jude: Ich hab lange die rodt des hauffens angeſehenn, ſo ſehe ich doch nůhr ewer Bepſt, Biſchoff, pfaffen, Mönich, der ſecten in yrer kleydung; wo ſindt die auff vnnßer ſeyten, do yhr von redet mit yrem gebot zetteln?

Chriſt: Ey, ſie ſtehen do hynden!

Jude: Warumb?

Chriſt: Darumb ſie ſeyn die erſten geweſt, die Chriſtum verhönet, verſpot vnd veracht vnd vmbgebracht, vnd dis ytzunt als wyr hoffen die letzten verfolger mit yren eygen geſetzen, ſtatuten widder Gottis lautter, klaer wort auß Sathanas ſchule, wider das Göttlich wort auffgericht; wilchs wort gottis, wie gehört, des alten vnd newen Teſtaments genugſam durch vnnd ſich ſelbſt rechtſchaffen allenn menſchen zů leren vnd weyßen den rechten wegk hie zeytlich tzů leben zů der ewigen ſeligkeyt; wilchem ſich alle Adamskinder gefangen můſſenn geben, ßo ſeligk woln werdenn; wo nicht, ßo werden ſie bedeut durch die rodt vnnd ſtehen vorn, vnd der hymel iſt vber yhne zů geſchloſſen, vnd die hell offen.

Jude: Bey dem Adonay, das ſolt wol die zů beſchloſſen thuer | bedeuten? [Biij b]

Chriſt: Jha freylich! verſtehet yr das?

Jude: Bericht michs auß der ſchrifft baß!

Chriſt: Habt yr nicht geleſen im funfften bůch Moſe am

28. cap. [v. 11. 23], do Moſe der gebot gedenckt vnd ſagt, ſo die gehalten wurden in dem Chriſto, der am 18. capit. [v. 15 ff.] zůuor verkůndiget, ſolten ſie alle vólle vnd reichtumb der erden haben; wo nicht, ſolt der hymel vber yren heupt eyßernn ſein, vnnd die erden vnter yhren fůſſen ehren.

Jude: Das verſtehe ich nicht.

Chriſt: Wolt yr es hóren, — der tag bricht ſunſt an —, wyl es euch nach meynem verſtandt vnterrichten.

Jud: Yr můſt es kurtz machen, dann ich gedenck nach heut 6 meyl zů reyßen; ſo werdt yr villeycht nicht weytther dann gegen Nurnbergk zyhen.

Chriſt: Es mócht komen. aber bleyb noch wol bey dem wyrdt dießen tag!

Jude: Haußknecht, brengt mir mein ſtiffel vnnd gebt dem pferde ein futter!

Chriſt: So wil ich euch ertzelen die weyl, warumb der hymel eyßern vber ewern hauptern vnd allen andern, die die gebott Gottis verſchmehen.

Jude: Sagt an!

Chriſt: Darumb jhr habt bey euch vor 1524 iarn gehabt mancherley ſecten, als Phariſey, Saducey, Eſſey ꝛc. Do hat ein ytzlicher ein eygen weg gelert, vnd nicht alle gleych geglewbt: als die Phariſey nicht ein ander gebůrt nach dem geiſt, die Saducey nicht die aufferſtentnis der verſtorben am Jungſten tag ꝛc. Die hatt Chriſtus Jeſus vnßer Meſſiah geſtrafft, das ſie den eynigen wegk zů Gott als yhne geſandten veracht mit ſampt groſſen wůnderwercken, die er gethan im namen ſeins vaters, den yr Adonay heyſt, vnd yhr ym nicht hat wollen glewben, das er der ſohne Gottis ſey; wie die ſchrifft Dauid am 87. Pſalm [82, 6] ſagt: „yhr ſeyt kinder Gottis vnnd ſohne des aller hóchſten“; auch ſo nent Dauid yhne Chriſtum am 2. Pſalm [v. 2] vnd ſeynen herrn am 109. Pſalm [110, 1] mit den worthen: der herr hat geſagt zů meynem herrn: „ſetz dich

zů meyner gerechtenn, als lange ich deine feynde dir ſetz zů eynem ſchemel deyner fueß"; auch ſagt er im ſelbigen Pſalm [v. 4], das yhm der herr Got Adonay geſchworn, das Chriſtus ein prieſter ewiglich ſeyn ſollt noch der | weyße Melchiſedech. [8a] wo habt yhr juden der eynen? zeyget an! ewer prieſterthum leyt mit allen Ceremonien vnnd geſetzen, ßo ſtehet Chriſtus prieſtertumb durch ſeyn Apoſteln vnd geſandten noch ſeinem bephel.

JV: Ich muß reythen, hab verwar die weil nicht, das zůuerantworten. der Talmudt můſt verhanden ſein. haußknecht, breng das pferdt!

Haußknecht: Jha, es iſt im hauß do vorn!

CB: Herr wirdt, als thun vnßer gleyſener auch: wann ſie nicht ſchrifft haben, geben ſie anders vor oder harren nicht.

Wyr: Wer ſeint doch vnſer gleißner? zeyget ſie mir!

CB: das ſindt die mancherley ſecten vnd orden, als Auguſtiner, Franci., Domi., Carme., Bern. ꝛc. vnd alle, die ſich růmen etwo vnter eins heyligen namen Gott zů dienen vnd nicht ſtrack in des gecreutzigeten Chriſti namen frey vngedrungen vngezwungenn one alle klöſterey frey in der wellt; wie Chriſtus ſpricht Joan. am 17. [16, 33]: in der welt werdet yhr gedrencknis habenn, aber ynn mir fride; wilche nůh die wellt fliehen, die gehören alle auff die linck ſeyten vnnd yre eygen auffgeſatzt gebet wirt nit von gott erhöret gleich wie der juden.

W: So haben ſie doch alle genůge vnd völle.

CB: Freylich, dann ſie hie zeytlich jhren lohn entpfahen.

JV: Wyrt, macht die rechnung! was ich verzeret, wil es bezalen.

CB: herr wyrt, ich wil ſein wirt werden!

W: Ym namen gottis!

JV: Ich reyth do hyn. danck habt yr! werweyß, wo wir zůſamen komen, do es wider möcht vergolten werden.

CH: Eya, im thael Josophat komen wir zů samen, wie Johelis der prophet am 4. cap. [v. 2. 12] beschreybt.

JV: Bey dem Adonay, ich reyth do hyn.

W: Das muß ein arm volck sein!

CH: Sie sind verstockt; dann Christus Jesus, vnser erlöser, Matth. am 24. cap. [v. 34], als er seynen jungern ertzelt die zeychen, so vor dem jůngsten tag geschehen solten, sprach er: diß geschlecht vergehet nit, die dinge gescheen dann alle. darumb můssen juden bleyben.

W: Möchten doch nach ettlich erbey komen.

CH: One zweyfelich, die mueß got erleuchten, dan got ist aller dinge mechtig.

W: Herr gast, lath vns in die stůben gehen! es ist hier auß kalt zů reden.[14]) ich wolt der sach noch gern von euch baß bericht werden.

[8b] Gast: | Ich sollt mich auch vff machen. ich wolt gern gegen Nurnbergk vnd hören, was vor herschafft vnnd gewaltigen ytzundt do im regiment sitzen.

Wyrdt: Das wil ich euch wol zům theyl alhie sagen.

Gast: Lieber wirt, wer sindt sie?

W: Es ist der löblich Chůrfurst Hertzog Friderich von Sachssen, Gubernator des reychs, vnd Pfaltzgraff Lodewigk am rhein ꝛc. mit andern beysitzern.

Gast: Das höre ich gern.

W: Lieber, sehet, der jude hat den ebenteuerlichen briff, do die heylige schrifft auff abkünterfeyget, vergessen. bericht mich doch, was der prediger bedeutt, der am creutz des lincken mörders stehet!

Gast: Das wil ich bericht, als viel mir Got genade gibt, vnd sage, das eynen bedeut; vnd will erstlich vor mich nemen Tetzeln, der dießer Luttherischen sach ytzundt ein anfenger ist, der Ablas vnd Genade verkündiget vom Antichrist, vnd beweren solches auß den büchern manicherley lerer, die die schrifft

vff den Bapſt, ſich ſelbſt oder ein heyligen getzogen vnd viel daruber geſchrieben vnd die oberkeyt des Bapſt befeſtigen vnnd die ſchrifft der propheten verkeret auff ſich vnd yres gleychen felſchicklichen zyhen; als zů beweyßen auß dem erſten capitel hieremie [1, 9], do der heylige prophet ſagt, das Gott ſein handt geſandt vnd geruert ſein můndt vnd gegeben ſein wort in ſein můndt: wil der Bapſt darauß beweyſen ſein Decret, als das capi. Solite[15]) im Geyſtlichen rechten von der oberkeyt vnd gehorſam des Bapſt tractyrt, yhme zů gehorſamen, er mach es, wie er welle. ſehet, wie meiſterlich hat der Sathann die ſchrifft geſtolen! hat woll beſorgt, das der brynnenden haeffe von dem angeſicht der mitternacht vber ſein hals gehen vnd fallen, do Gott der herr ſpricht [Jer. 1, 13]: Es wirt von mitternacht alles böſes offenbart werden vber alle inwoner der erden. iſt das nicht geſcheen in diſen ſechs iaren, ſo geſchee es noch baß!

Wirt: Durch wen iſt das geſcheen?

Gaſt: Ey, ſeyt yr vnuerſtendigk! iſt das nicht geſcheen durch das Göttlich werckzeuck vnd inſtrument den Marti. Lutther erſtmael vnd ſein junger nach volgent?

Wyrt: Nhů | verſtehe ich es; ich mein, er hab abkeret, [C a]
ſie keren ſich aber wenigk noch dar an.

Gaſt: Wil Gott, werden ſich keren von yhrem vngegrundten vornemen!

W: Es were zeyt; ſol wyr es yhn aber mit den fingern deuthen vber vil faltigk vermanung, mocht yhne zů ſchwere werden.

Gaſt: Das wol Gott nicht, des die ſtraff vnd rach allein iſt (Deutro. am 32. [v. 35])!

W: das iſt war.

Gaſt: Habt yhr nicht hören predigen zů Nurnbergk die prediger von den dreyen Corah, Dathan vnd Abyron im andern bůch Moſe am 16. ca. [Num. 16], das die ſelbigen dem offentlichen

wort Gottis, ſo Moſe redet, widerſtunden, wie ytzunt diſe Chriſto? darumb reiß die erde auff vnd die helle verſchlang ſie mit allem anhangk lebendigk. als wirt es ohne zweyfel dießen auch begegnen nach dießem leben, wo ſie ſich nit wenden von yhren eygen angenummen weyßen noch radt des Euangelion.

W: Die thuer vnden bey der zall 7 ſtehet auff, vnd die helle 11 hat den rachen auff vber ſie.

Gaſt: Freylich, den rachen weyt auff.

Wi: Auwe des grauſamen bilds!

Gaſt: Ich hab ſorge, die figur werde ſich viel anders vnd grauſamer finden, wann nů das ſtrenge gericht Gottis Matthei am 25. cap. [v. 31 ff.] ſein wirt, vnd der richter, der ytzund genedigk, die vnglewbigen Böck vff die lincken ſeyten ſcheyden vnnd die ſchaeff auff die rechten. was hat dann die oberkeyt des bapſts geholffen alle, die drauff gebawet? er wirt ja ſelberſt warten můſſen des vrteyls!

W: O herr Gott, dann wirt es auß ſein! Gott wol ſie erleuchten, das ſie nicht verſtockt bleyben biß an jhr ende!

Gaſt: Das ſollenn alle glewbige bitten, vnnd das iſt die recht weyße.

W: Ey wie, wann ſich dann die oberſten der vermeinten geyſtlichkeyt nicht dar an keren vnd vor vnd vor verſtockt bleyben vnd nicht recht vben yhr ampt, wie dann viel iare biß hier geſchehen, vnd nicht anſehen die Göttlich ſchrifft, do das recht ampt eines biſchoffs, prieſters oder alten abgemalet, wie yhr dann baß wiſt nach der ſchrifft!

Gaſt: Jha, der heylige Paulus, das außerwelet vas Gottis, malet recht abe die ſelbige tzů Timotheon [1 3, 2—4] vnnd
[Cb] Titon [1, 6] der tzweyer | Epiſtel erſt alßo, das ein Biſchoff haben ſolle ein ehweyb vnd frohm, zůchtige kinder ꝛc., den ſoll die gemein erneren, zů den Corint. am 9. cap. [I 9, 7—14] beſchriben. ſo wir futter vnnd deck, ſo ſollen wir ſein benůgick

[1. Tim. 6, 8], wie yr horet, das auch nit anders begern die Euangeliſchen prediger.

Wyrdt: Das höre ich wol. ſollen dann die gekrönten vnd bletzigtigen[16]) biſchoff des Antichriſts ewigklich die lande mit irer gewalt alſo beſitzen vnd regiren wider alle gotlich ſchrifft vnd Chriſtum, der do ſagt Joannis am 18. [v. 36]: Mein reych iſt nicht von dießer wellt? Weytter [Matth. 6, 24]: niemantz kann zweyen hern zů gleych dienen als gott vnd der wellt, auch ſtehet [23, 12]: wer ſich ſelbſt erhöet, wirt erniddert. nů hat ja ein Biſchoff den andern erhöet.

Gaſt: Das wirt ſich wol ſchicken auff dießenn reychſtag, dann ich hoff, die weltlichen fürſtehende herrn werden dar einſehen; ſolten ja witzigk werden, dann der geyſt Gottis offenbart yhn die Chriſtlich freyheyt miltigklichen vnd mit genaden.

W: Wolle das Gott, das ſie einmůttigk vnnd eyns ſyns wůrden durchs wort Gottis, ſo wůrde es wol zůgehen!

Gaſt: Wyr ſollen drumb bitten, wie Paulus zů Timo. der erſten Epiſteln deß andern capitels [v. 1—3]; als dann wirt es Gott wol ſchicken, das entwar die biſchoff yr ampt, des ſie ſich růmen, pflegen můſſen mit predigen vnd ſtudiren vnd recht das volck weyden vnd land vnd leut laſſen vnd die Bibel in die handt nehmen, do der grundt aller gerechtigkeyt vnd warheyt ynnen ſtehet.

W: Das helff Gott!

Gaſt: O was ſelen wurden dann erhalten werden!

W: Vntzelich mit gottis genaden vnd hůlff!

G: Das geſchwůrm der Secten wůrde ſich alles in ſchaeffſtall Chriſti wenden zůr rechten vnd die ſtym Chriſti (Joannis am 10. [v. 3]), des rechten vnd vberſten hyrten, hören in gemein vnd den Antichriſt laſſen faren vnd den ſtracken wegk durch Chriſtum hyn zů gehen vnd nicht anſehen, die vffs Antichriſts ſeyten heuchlen vnd ſchreyben wider den grundt vnd das fundament der Bibel, als dann iſt CHRISTVS IESVS der

gecreutziget, der zům fundament vnd Eckſtein gelegt iſt in Zyon,
[Cij a] wider | wilchen die heucheler gern ein ander fundament legen wolthen dann gelegt iſt; als eyner hawet in Engelandt ſtein, der ander in Meyſſen, der dritt in Schwaben oder Beyern, der vierde am Reyn, alles zů der oberkeyt zů Rhom die zu beſeſtigen, als dann die Daues[17]) vff einer ebentheurlichen newen karthen außweyſen, die ich geſehen zů Bononien.

Wyrdt: Der hab ich ein newlich zů Nurnbergk geſehen: do ſtehet der Eckius, Emſer, Murnarr vnnd Kokleus, itzlicher mit ſeynem Panyer vor ein Thaues.

Gaſt: Was wil werden dar auß?

W: Ich halts do vor, das der Sathan gern auch auffrichten wolt ſeynem ſtadthalter vier Euangeliſten, do durch er ſein thun gleich beſtetigen wolt, wie Chriſtus thun beſtetiget iſt; dann der ſchalck iſt liſtigk: er merckt, ſein thun wil verlohren ſein.

Gaſt: Freylich, yr habt es erradten vff der karthen! dann Got wil des teuffels regiments nicht lenger geſtehen als gewaltigklich; wie wol der teuffel ein furſt der welt in der ſchrifft genent wirt, ſo muß er doch ytzundt ſehen, das er ein herrn vber ſich hat.

Wy: Er krůmpt ſich ſcheutzlich mit ſeynem ſpyeß; wie meindt ers mit?

Gaſt: Der ſpyes iſt der lange brauch, do ſich des Bapſt vorfechter mit behelffen.

Wyrt: Wie? wann tauſent iar (das ein tag vor Gott iſt) ein bößer brauch vber alle warheyt were geſtanden, wer wolt erkennen, das ein tag recht geweſt were?

Gaſt: Kein fromer gotforchtiger menſch würde das loben.

Wyrdt: Darumb muß der ſpyes brechen, der vom auffgang biß in niedergangk gereichet, vnnd ſich des alle Bepſtiſche prediger růmen als der lange brauch: der veter, der Concilion, des Bapſtes oberkeyt ſoll man, muß man gehorſam ſein.

Gaſt: Das wolt Gott nicht! es ſindt die Patriarchen Abraham, Yſaac, Jacob, Dauid vnnd alle Propheten eher geweſt. Jha Chriſtus vor den vnd dießen allen. das iſt ya mehr wann alle Concilia!

Wyrdt: Das verſtehe ich nhů wolle. wie thet ich ym nů, das ich erkent die falſchen prediger von den warhafftigen? | [Cij b]

Gaſt: Mein lieber wyrdt, das ſollt yhr alſo mercken: wann eyner prediget, man muß vnd ſol der oberkeyt als dem bapſt vnd Concilien gehorſam ſein, was ſie gebitten nach der veter leere der Concilien, vnd die Prelaten als die biſchoff darumb geſatzt, —: ob ſie gleich den namen Chriſti do zů gebrauchen, ſo wiſt, das ſolcher prediger, er ſey was ſectenn er wolle, gleich heuchelet dem mörder vff der lincken ſeyten vnd dienet dem thier der Babiloniſchen huer vnd yrem anhangk; gehöret auch ans creutz des lincken ſchechers.

W: Woll verſtanden! wie ſollt ich aber die rechten prediger der rechten warheyt erkennen?

Gaſt: Alßo: wann eyner prediget vnd ſaget wie der heylige Petrus ſagt in geſchichten am 5. capi. [v. 29]: Gott iſt man mehr gehorſam ſchuldigk dann den menſchen, dem ſollt yhr gehorchen; vnd dießer ſpruch begreyfft alle menſchen, ſie ſeyn gleych hohes oder nydderichs ſtandts, ſo anders ſeligk woln werden.

Wyrdt: Wo beweren ſie das herauß?

Gaſt: Auß der Bibel.

Wyrdt: Jch hab die Bibel offt hören nennen; was iſts doch vor ein dingk?

Gaſt: Es iſt ein bůch, darinn das alt Teſtament vnd newe begriffen, wie dann Martinus Lutther verdeutſcht hat, das alt yetzunt biß auff die propheten,[18]) vnd das new zůuornt. Gott gebe ſeyn genade, das ers vollen hynnaus fuere!

W: Lieber herr vnd gaſt, gebet mir die bůcher noch ein ander vertzeychent, das ich ſie wiß zů nennen!

Gaſt: Do habt yhr ſie, vnd heyſſen alßo, wie dann ſie

Martinus vertzeychent hat im anfang des alten Teſtament der funff bůcher Moſe vnd gehen nach einander alſo, wie dann das euſſerſt quadrat vmb die figur Chriſti außweyßet, als verſtehe ich das: erſt Moſe vff der erſten ecken werden zů geeygent ſein funff bůcher, als das bůch Geneſis das erſt, Exodus das ander, Leuiticus das dritt, Numeri das vierde, Detronomios das funfft.

Zů dem andern mal werden vnter ym bedeut Samuel, i.[19]) Regum 1 vnd 2, Der kónige, i. Regum 3 vnd 4, Cronica: j[a]] Paralippome. 1 vnd 2, Eſra, Nehemia, Eſter; Suma: 14 bůcher. | 2 Hiob vff der ander ecken mit ſeynem bůch. 3 Dauid auff der dritt ecken mit ſeynem Pſalter; vnter ym werden noch volgent bedeut: Sprůch Salomonis: Prouerbi., Prediger Salomonis: Eccleſiaſtes, Hohelied Salomonis: Canticum canticorum; Summa: vier bůcher.

4 Jſaia auff der vierden ecken bedeutt, halt ich, vnther yhme Jheremia, Eſeckiel, die großen propheten, vnnd die andern 12 kleyne als: Hoſea, Joel, Amos, Abia, Jona, Michea, Nahum, Habakuck, Zophonia, Haggi, Sacharia, Malachia; Summa: 15 bůcher. Noch volgent als Tobia, Judit, Baruch, Eſra, das bůch der weyßheyt, Weyßeman, Machabeus: dieße ſieben wirt der geyſt Gottis noch verdeutſchung der propheten wol erkleren, wie ſie zů halten; dann ich halt ſie vor gutte bůcher, do viel grüntlicher ſchrifft inne iſt, — aber die vorgenanten ſolchs weythe vbertreffen, — doch ſolche nicht zůuerwerffen ſindt, dann ſolch viel beſſer vber alle papiſtiſch bůcher vnd verfechter; vrſach: ſie nemen Gott ſeine ehre nicht wie des Bapſts. alſo habt jhr die bůcher des alten teſtaments!

Wyrt: Danck habt!

Gaſt: Gern geſchehen!

Wy: Wilchs ſindt dann die bůcher des newen Teſtaments?

Gaſt: Wie vil magk es am tag ſein?

W: Jch halt: vmb zwey noch mittag; wann yr reyth vmb funff, kompt dannoch zeytlich gen Nurnbergk.

Gaſt: Wolan, ſo wil ich euch ſolche bůcher anzeygen vnd do mit beſchliſſen!

Wyr: Ach ya, lath euch ſolchs nicht verdriſſen! meyn haußknecht merckt eben drauff; ich verſehe mich, wirts alles anſchreybenn.

Gaſt: Jſt er ſo geſchickt?

Wyrt: Er kan ſchreyben.

Gaſt: So merckt weytter! alßo: Jtem auff der inner vierung vff der erſt eck ſtehet Matt., hat 28 ca., Mar. vff der dritt hat 16 ca., Lucas auff der zwete hat 24 ca., Johannes auff der vierde hat 21 Cap. die vier werden Euangeliſten genant, die ſchreyben alle wunderwerck, ßo Chriſtus gethan in menſchlicher form vnd geſtalt, in blůt vnd fleyſch; auch ſchreyben ſie vnd beweren, das er Gottis ſohne ſey vnd nicht weniger noch der gotheyt dann der vater.

Wy: Wol | verſtandenn! was bedeuten aber die ſechs [Ciij v
bildtenis vmb das quadrat?

Gaſt: Oben anzůheben vff der lincken ſeyte iſt ein geſtalt noch der lawen gruben Danielis, der hat 14 capi., zeyget an den Antichriſt am 9., 10. vnd 11. cap. klaer, der den Chriſtum verdunckeln würde vnd ſich an ſeyn ſtadt ſetzen, wie dann erklert. Das ander bildt herunder bedeut Joann. den Euangeliſten nach ſeynen dreyen Epiſteln, darinn er ſchreybt in der erſten Epiſteln des andern cap. [v. 18] vom Antichriſt alſo: kinder, es iſt die letzt ſtunde, vnd wie yr gehöret habt, das der widerchriſt kömpt, vnd nů ſindt viel widerchriſten worden.

Wy: Vntzelich ytzundt!

Gaſt: Freylich, vntzelich ſindt der zeyt Joannis! es wirt auch Apocalipſis durch yhn bedeut, do die wůnderlich figuren in ſtehen, die auch den Antichriſt antzeygen.

Wyr: Was bedeut dann der mit dem ſchwert?

Gaſt: Bedeut den heyligen Paulum mit ſeinen Epiſteln, der 13 ſindt, darinn er ſagt zů den Epheſern am 6. cap. [v. 17]: das ſchwerdt des geyſts iſt das wordt Gottis, vnd ſagt auch zů den Teſſalo. in der andern Epiſteln des andern cap. [v. 4—12] vom widerchriſt, wie der die ſchrifft verkert hat vnd nů am tag leyt, got hab lop.

Wyr: Wyr deutſchen ſindt gar blindt geweſt. ich halt aber, hat ßo můſſen zů gehen mit vnns, wie mit den kindern vonn Jſrahel, die leyplich mit dem leyp dem Pharao dienen muſten, als lange ehr der Pharao mit allem gewalt im rothen mehr erſoffe; der gleichen haben wir dienen můſſen mit vnſerm gewiſſen dem Antichriſt, als lang Gott Martinum Luther erwackt, der vns durch das ſchwert gottis von yhme gefuerth.

Ga: Gott ſey der preyß!

W: Lieber, was bedeutten die drey bildt gegen der rechten handt?

Ga: Erſtlich oben das bildt mit dem lamb bedeut Joannes den Tauffer, der zwiſchen das alt vnnd newe Teſtament geſatzt (im erſten buch Samuelis am 2. cap. [v. 35], Jſaie am 40. [v. 3], Joan. am erſten cap. [v. 23]) vnd Chriſtum Jeſum den rechten vnd woren Meſſiah angetzeygt, vnnd die prophetzeyung do auffgehört, wie Lucas am 16. ca. [v. 16] beſchreibt.

W.: Was aber das ander bildt hier vnden?

[12a] Ga: Bedeut die | mutter gottis, Mariam, die ein reine Jundkfraw in vnd nach der geburt (Jſaie 7 [v. 14], Matthei am 2. capitel [1, 23 f.?] ꝛc.), Die do ſagt [Lc. 1, 49]: Der do mechtigk iſt, hat mir groſſe dingk gethann. Alßo iſt Gott vnnd ſeyne Chriſt, der von yhr noch der menſcheyt geborn durch krafft des heyligenn geyſtes, allein an zů ruffen. dann er allein der mitler aller menſchen worden, wie Joannes gegen der mutter gottis vber antzeygt in der erſten Epiſteln des andern capitels [v. 1]: ßo wir geſundiget (ſpricht er), ßo haben wyr ein verſprechen vor Gott, vnd das iſt IESVS CHRISTVS.

W: Als mein ich auch, er iſt yha alhie noch der ſchrifft in das mittel geſatzt.

Gaſt: Jr habt es geraten, vnnd darumb das er den Todt der ewigen verdambnis hynwegk genummen hat vor alle menſchen; wer nhů yhm glewbt, der wirt ſeligk.

W: Was bedeut das bildt mit dem ſchluſſel?

Gaſt: Zeyget Petrum an, der do antwort am 16. Capitel Matthei [v. 16—19] an ſtadt der gantzen Chriſtenheyt; darumb yhme Gott durch den glauben vnd liebe den ſchluſſel zům hymelreich gab, wie das 16. capitel Matthei hienach erklerdt mit dem 20. capitel Joannis; auch ſo ſpricht Petrus in der erſten Epiſteln am andern Capitel [v. 5], das alle glewbige ein heyligk prieſterthumb ſind ꝛc. mit den andern Epiſteln als Jakob, Jude, ſage ich.

W: Nů verſtehe ich, wie man die ſchrifft zůſamen muß halten.

G: Jha, als habt ir die ſechs bildt vor gewiſſe Seuln der Chriſtenheyt mit ſampt andern, die dem Chriſto ſtrack allein glewben, wie dann die geſchicht der Apoſteln (hat 28 ca.) auß weyßet. wer nů wiſſen wil grundt vnnd vrſach, der leße das new Teſtament, ßo der geyſt gottis Deutſch an tag geben, do findt yr den Eckſtein recht abkůnterfeygt.

W: Wo bleyben dann Jeronimus, Ambroſius, Auguſtinus, Gregorius, die vier Seuln gehalten?

G: Sie bleyben bey andern fromen Chriſten; wo ſie recht gemeß dem Euangelio geſchriben, do ſey got der preyß; wo vnrecht, laß mans erweret ſein mit jhn vnd andern, das ſie yrren haben kůnnen vnd allein noch irer vernunfft vnd gutdunckens geſchriben; dann gottis wort, wie benůmpt, iſt durch vnd in ſich ſelbeſt warhafftig (pſ. 18 [19, 8 ff.]) | [12b]

Wyrt: Als höre ich, ßo gillt keyn Scribent odder ſchreyber vber die ſchrifft.

Gaſt. Jha, die weyl eyner ſtrack ſeyner vernunfft volgen

wil, iſt nicht antzûnehmen; wo aber eyner eyn ſpruch durch den andern erklert, ſoll man volgen; als exempli gratia: es ſtehet vnden an der figur, das der prophet Habekuck [2, 3] ſpricht: Got liege nicht vnd werde komen in dem ende, darumb wart ſein, ßo er vertzewhet, dann komende kômpt er, vnd der gerecht lebet auß dem glawben, vnnd: er wil bey vns ſein biß zûuollendung der wellt (Matthei 28 [v. 20]). vernempt in dem vorgenanten wort der gemelten bûcher vnnd keiner andern.

W: Ey, wo bleyben dann vnſer .. vnſer .. vnſer .. pro .. propheten, wie ſie heyſſen?

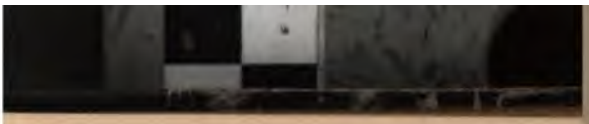
Gaſt: Wilche? ey, yr meint villeicht die Poeten?

W: Ja, ja, alßo nent man ſie.

Gaſt: Ob eyner die nicht hôret vnnd alle ander, die bûcher gemacht von der wellt biß hier — one dieße hier inne genante, gar vnd gantz gegründte, ſchadet jhm gar nicht; aber one die vorgenante leere der bûcher magk keyner kein Chriſt ſein. Ein yeder fromer, recht glewbiger Chriſt leſt yme auch an dem genûgen vnd wacht darinn vff die letzte zûkûnfft Chriſti, wie Habakuck vff die erſten mit allen propheten biß auff Johannem gewart, das alle Juden vnd vnglewbigen veracht; do gegen halt nû vor exemplo gratie vor die erſt diß letzt zûkûnfft, das 12. capi. [v. 35 ff.] des heyligen Luce, der ſchreibt, das wir ytzunt ſindt in der letzten wacht, do alle glewbigen wachen ſoln vnd werden; do yetzundt alle Chriſti prediger (ich mein nicht des Bapſt) den Chriſtum antzeygen noch dem Euangelio, wie er verheyſſen vnd gekommen, wider abgeſcheyden iſt vnd nû wider komen wirt mit der letzten zûkûnfft die wellt zû richten. vnd alſo iſt vnd wirt der Eckſtein bekant.

Wyrt: Seligk, der drauff bawet!

Gaſt: Freylich, ſeligk der auff den lebendigen fels bawet die ſein leben vnnd auffrichtung do durch begert! der thuet als ein weyße man, der ſein hauß auff eynen feſten felßenn bawet, dar vff es beſtehet vor regen, wyndt vnd vngeſtûme.





wider den vermögen die pforten der hellen nicht, vnd ob Lucifer von | der hellen mit aller ſeiner krafft vffſtunde wider yhn, [D danneſt muß er ligen!

W: wie kompts, das ers alles allein thůt?

G: alßo das Got alle volkomenheit in yn geſchut hat, alſo das auch die himeliſchen creatur, mit den irdiſchen, das iſt engeln mit den menſchen, haben durch den Eckſtein Chriſtum mit dem vater můſſen voreint werden.

W: So hör ich wol, Chriſtus hat es allein gethon.

G: freilich er allein.

W: was thun dann vnſer guthe werck?

G: ey, aller menſchen werck ſeint ſundt vnd eittel vbels iſt in ym, vnd wie der geiſt der warheit ſaget ym erſten buch Moſi am achten capittel [v. 21], Das des menſchen ſin von Jugent auff zum argen geneigt iſt.

W: das beken ich vor mein perſon, vnd man ſyhet es an iungen kindern, wye ſawer den das vater vnſer vnd was Got wil haben noch ſeim wort eyngehet, aber ſchalckheit vnd ander laſter vinden ſich von ſich ſelbſt, vornemlich Hoffart, Vnglawb, vnkeuſcheit ꝛc., Die man ſie nicht viel leren darff, vnd die welt der vol iſt.

Gaſt: das iſt leider alczu warh; Got wolle es beſſern durch dy genade ſeines wortes vnd Geiſtes! dann menſchen vornehmen durch geſecz vnd regel iſt verloren, dann der Geiſt der warheit, wann der kompt, ßo ſtrafft er dy welt von der Sunde, von der Gerechtikeit vnd dem Gericht (Johannis am 16. [v. 8]); als wyrt iha kein lerhe aber eigen gerechtikeit vnter den Chriſten můſſen beſtehen, dann allein die vns durch Chriſtum wirt geprediget, Do alleyn der menſch nach der ſeel vnd rechtem gewiſſen beſtehet vnd lebet gegen Got; dann der menſch, als mathei am 4. [v. 4], luce am 4. [v. 4], lebet nicht allein vom brodt, ſondern von eynem iczlichen worht, Das durch den mundt gottis gehet; wie dan der Heylige geyſt yhn eyner dawben

geſtalt vber yhne Chriſtum Jheſum ab geſtigen, Als Johannes yhne Tauffet (mathei am 3. [v. 16—17], Joh. am 1. [v. 32]), Vnd do ein ſtim von himel geſprochen: Hie iſt mein aller libſter ſohne, yn wilchem ich trage ein wolgefallen, den, den, den ſolt yhr horen. Jtem matheus am 17. capittel [v. 5] ꝛc. Wer nhu anders horet vnd anders lernet, dann Got vatter durch ſeinen ſohne Chriſtum wyl gelert haben, wy gehöret, Des ſelbigen
[D⁴] ler | he ſey vermaledeyt vnd ein fluch, wy der heylige Paulus ſagt zu den Galathern am erſten Capitel [v. 8]. — alſo reythe ich do hin, di nacht gehet ercz̃u. Her wirt, rechnet, was ich vnd der Jude verzeret hab!

W: lieber gaſt, gebet, was ihr wolt!

G: do leyts!

W: Es iſt zuuiel, nempt dy helft, ßo wiel ich dy ander helft nemen, ſo gehet es bruderlich zu.

G: ym namen Gottis! Hausknecht, da haſtu eyn groſſchen!

HR: danck habt, liber Her!

G: bring mein pferdt erfuer!

HR: es ſtehet yhm haus!

G: her wirt, viel gutter nacht!

W: geleith euch Got!

HR: Lieber, bericht mich eins!

G: gern!

HR: was bedeut das weyß pferdt vnd der druf ſycz̃t vntter dem prediger zu der rechten handt?

G: ich haldt, es bedeut den mit dem weiſſen pferdt, den Johannes yhn der heimlichen offenbarung am 19. Capittel [v. 11 ff.] beſchreibt, heiſt: Trew vnd Warheit. Aber bedeut ein ycz̃lichen fromhen furſtehenden hern, dem das Ewangelium yhn ſein ſtadt ader landt kompt, vnd erh das auff nympt mit danckſagung gotis, Vnd das ſelbige reyn Vnuerfelſcht predigen leſt widder dy mißbrauch des klaren wort Gottis, vom Antichriſt ein geſetzt. Dar vmb ſint nutzlich eynem iden hern zu leſen mit hohem ſyhn

dy erſten Siben Capittel yhm buch der weiſheit, Sapiencie zu latein genant. — Als reit ich do hin. ſeit Goth vnd ſeinem wordt beuolhen! vnd diſſer ſegen ſey vbber euch!

W: wy laut ehr?

G: alſo: Vnd du, her, der du vnſer ſchilt biſt, ſehe yhn das angeſicht deines geſalbten (Pſalm 84 [v. 10]), vnd deine handt werde vber den man deiner gerechten vnd vber den ſohn des menſchen, den du bekrefftiget haſt.

W: Amen.

G: allezeit!

BK: Geſunt ſehen wir vns!

G: wyl Got, zu nurmberg!

W: wy dunckt dich? O wy ſeltzam werhen ſolche rede vor zehen adder 12 iaren geweſt!

BK: ya, vor funffen noch!

W: ich halt freilich, ytzunt noch bey vielen yhn verachtung iſt vnd vor ein narheit gehalthen, wy Paulus ſagt yhn der erſten epiſtel zu den Corinthern [1, 23]: Di prediget des creutz iſt ein Torheit den heyden vnd ergernis den iuden.

BK: wolan, man muß Got befelen; wer ſtincken ſol, der ſtinckt;[20]) der Geiſt Gottiß bleſet, wan vnd wo ehr wiel (Jo. 3 [v. 8]). | [D

W: du haſt doch auffgezeichnet alles das geret iſt?

BK: Ja, on das, wan ich die phert futtert.

W: das hab ich gemerckt, weiß alles ohne das, als ich ſchliff heynt vor miter nacht.

BK: das hab ich gemerckt.

W: du muſt aus ſchreiben, das yhn druck komt.

BK: ich thue, was ihr mich heiſt, wy ich dan ſchuldik byn vnd ein yder knecht ſeinem hern redelicher weiß. ich mocht aber gern wiſſen grunt diſſer gantzen figur.

W: du haſt doch vnthen an der figur geleſen, wy eyn beſchlus auß Gottis genaden balt volgen ſal; wo das nicht

geſchicht, wirdt villeicht got genade geben, das ein ander gruntlicher wyrdt von Got ſchreiben, dann wir dar von gereth. Wyr woln ytzunt Got dancken vnd vor lieb nhemen. Got ſey der preyß yhn Ewikeit!

HK: Amen. morgen frue wiel ich dem Gaſt dy redt mit dem frueſten gegen nurnbergk yn dy herberg bringen, ſal ſolchß Corrigirn vnd mit ſich nhemen vnd yhn druck beſtellen mit der figuer.

W: es gefelt mir wol. ſchreyb nur dein nhamen hinden dar ahn! Chriſtus ſpricht marci am 8. [v. 38]: wer mich bekennen wyrt vnd mein wort yn diſſer ebrecherriſchen vnd ſunthaftigen arth, den wirt wider bekennen der ſohn des menſchen, wan ehr wirt kommen yhn dy ehre ſeines vatters mit allen ſeinen engeln.

HK: ich will yhn zu nurnbergk dar vmb fragen, wy es ſich leiden wiel, dye weil allein Gottis erhe geſucht ſol werden.

W: ßo mach dich balt her außß!

HK: das kundt ihr dencken; das phlaſter iſt heiß einem, der nicht viel gelß hath.[21])

Haus Knecht ßt[22])

## Anmerkungen.

1) S. u. S. 414 Z. 15 v. o.

2) In beiden Drucken fehlt dieser Anhang wie die „bey gedruckt figur".

3) Der babylonische Talmud erschien 1520—1523 in Venedig bei Daniel Bomberg.

4) [Ratzeberger berichtet, dafs Luther, als er zum ersten Male am Stein erkrankt war, ein Gericht Bratheringe und kalte Erbsen mit Senf zu sich genommen habe (zitiert bei Köstlin, Martin Luther[5] II, 645, A. 2 zu S. 168). Luther selbst erzählt, dafs er einmal in Rom zum Frühstück für seinen leeren, vom langen Warten erschöpften Magen einen „rustigen" (= geräucherten) Hering gegessen habe (Köstlin I, 98), und Staupitz, dafs „wann Haubult Pflug, der Herzog Ernsts von Sachsen Kurfürsten Hofmeister ... gewest ist, etwo lang und viel reden wollen, hat er zuvor einen rostigen hering geessen" (zitiert bei W. Köhler, ZKG 22, 79). So scheint damals der Hering als ein Universalstärkungsmittel gegolten zu haben. — O. Cl.]

5) Wander, Sprichwörter-Lexikon 5, Sp. 374, Nr. 511. Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung S. 370f., Nr. 409.

6) Vgl. Thiele S. 301f., Nr. 330, ferner: Worte beifsen, stechen, verwunden die Haut nicht, sind keine Schwerter: Wander 5, Sp. 428ff.

7) Die Rechnung ist nicht richtig: 112 Stunden wäre richtig; der Verfasser hat $^2/_3$ Tag statt $^2/_3$ Woche berechnet.

8) Die Beweisführung des Verfassers ist folgende. Bei Gott sind 1000 Jahre wie ein Tag, also [!] ist eine göttliche Stunde $= \frac{1000}{24}$ von menschlichen Tagen. Da nun Christus Gottes Sohn ist, für ihn also auch die göttliche Zeitrechnung gilt, so ist diese auch bei seinem Wort: „Ich will den Tempel in 3 Tagen bauen" in Anwendung zu bringen. 3 Tage bedeuten nach dieser göttlichen Zeitrechnung 3000 menschlicher Jahre. Da nun der Tempel im Jahre 70 zerstört ist, so wird Christus ihn im Jahre 3070 wieder aufbauen, d. h. da der Verfasser im Jahre 1524 schreibt, nach — $1545^1/_2$ Jahren. Statt dessen gibt der Verfasser

seltsamerweise 1540½ Jahr an. Die Differenz wird sich wohl nur auf einen Rechenfehler des Verfassers zurückführen.

9) Die Stelle in Luthers Schrift, auf die der Verf. sich hier bezieht, ist wohl der Anfang des zweiten Teils. Luther will dort aus Gen. 49, 10 ff. beweisen, dafs das Harren der Juden auf die Zukunft eines Messias unrecht sei. Er sagt dabei: „So können die Juden nicht leugnen, dafs sie, sint der Zeit Jerusalem verstöret ist, nu wohl 1500 Jahr, kein Szepter, d. i. kein Königreich noch König gehabt haben". Und weiter: „Die Juden müssen bekennen, dafs ihr Szepter jetzt nichts ist, von 1500 Jahren her, schweig denn, dafs es sollt herrlicher worden sein." Diese Worte haben dem Verfasser an unserer Stelle wohl vorgeschwebt.

10) = Uhr: Grimm 10, 197 ff.

11) = Pergament.

12) Reizend ist hier der lokalpatriotische Stolz der Nürnberger verspottet. Schon Konrad Celtes hat ihren zur Prahlerei geneigten Sinn gerügt (Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1527—1528, 1885, S. 4).

13) Der Wirt deutet wohl auf eine Predigt Andreas Osianders hin (W. Möller, A. O. 1870, S. 13 ff.).

14) Der Christ und der Jude waren also mit vors Haus gegangen, wo der Jude sein Pferd bestieg.

15) c. Solite (= Solitae) ist im 1. Buch der Dekretalen Gregors IX. im 33. Titel (Überschrift de majoritate et obedientia) das 6. Cap. Es stammt aus einem Briefe Innocenz III. an den griechischen Kaiser Alexius Komnenus vom Jahre 1199, in dem es heifst: Imperium non praeest sacerdotio sed subest et ei obedire tenetur; oder aber: Episcopus non debet subesse principibus sed praeesse. — Die Jeremiasstelle wird jedoch in diesem Kapitel nicht zitiert.

16) bletzechtig = lumpig, armselig: Grimm 2, 110.

17) Über diese Karte: Grimm 2, 853 ff.

18) Von dem 3. Teil seiner Übersetzung des Alten Testaments — Luther nennt ihn anfangs kurz „Die Propheten" (der 1. enthält die 5 Bücher Mosis, der 2. die Geschichtsbücher von Josua bis Esther) — erschien zuerst das Psalmbuch, und zwar erst im Mai 1524. Also ist hier biß auff = ausschliefslich.

19) = id est.

20) Vgl. Thiele S. 317 ff.

21) Wander 3, Sp. 1327 f., Pflaster Nr. 6, 28 f.

22) = scripsit.

Ein Unterredung vom Glauben
durch Herr Micheln Kromer, Pfarrherr zu Kunitz,
und einen jüdischen Rabbiner (1523).

# Einleitung.

Michael Kramer, der Verfasser unserer Schrift, damals Pfarrer zu Kunitz bei Jena, ist den Reformationshistorikern kein Unbekannter. Da er „ohne Weib nicht sein konnte", wie er später einmal selbst bekannte, heiratete er 1523 eine Magd aus Eisenberg, wurde deshalb von Herzog Georg von Sachsen gefangen gesetzt, um dem Bischof von Naumburg-Zeitz überantwortet zu werden, entkam aber auf dem Transport in Eisenberg und floh nach Wittenberg. Seine Frau, die er bei seinem Bruder, dem Pfarrer von Zangenberg bei Zeitz, untergebracht hatte, kehrte nach Eisenberg zurück, wo sie einen unsittlichen Lebenswandel führte, und ging dann nach Weifsbach. Dennoch wollte Kramer nicht von ihr lassen, sondern suchte sie im Januar 1524 zurückzuholen, wurde aber dabei von der Frau von Weifsbach gefangen genommen und dem Altenburger Amtmann ausgeliefert, der ihn jedoch laufen liefs. In der Fastenzeit 1524 wurde Kramer von Luther, der ihn von seinem Weibe geschieden hatte, nach Dommitzsch bei Torgau als Prediger geschickt. Hier heiratete er zum zweiten Male, und zwar eine Dommitzscherin, die ihm aber nach drei Wochen nach Leipzig entlief. Luther schied auch diese Ehe, sodafs Kramer einen dritten Ehebund schliefsen konnte. Bis

Michaelis 1526 blieb er in Dommitzsch, 1527 kam er nach Lucka.[1])

In Kunitz hinterliefs er traurige Spuren seiner Wirksamkeit. Im Oktober 1524 schrieb Herzog Georg an den Amtmann zu Dornburg, er habe gehört, dafs die Kunitzer Pfarre „an behausungen und andrer zugehor von dem alten pfarher genzlich vorwust, auch von seynen weybern dermafs enploest, das eyner darin nit trucken sitzen, sich auch garnit enthalten moge"; der Amtmann solle nun endlich den längst von ihm zum Nachfolger bestellten „magistrum Johannem Pistorem" einweisen, ihn auch dabei „fur dem alten pfarherrn schutzen und vortedingen".[2]) — Nach alledem scheint Kramer ein ziemlich unsauberer Patron gewesen zu sein.

In unserer Schrift zeigt sich Kramer noch nicht eigentlich als Lutheraner. In Bezug auf die Frage, ob Bilder in den Kirchen sein sollen oder nicht, will er die Entscheidung des Papstes oder eines Konzils abwarten. Auch wenn er seine Schrift dem Junker von Watzdorf widmet, weil Gott ihm vor andern „hertzlichen begyr vnd lust zum Euangelio" gegeben hätte, so begrüfst er damit weder diesen als Lutheraner noch stellt er sich selbst damit als einen solchen hin.

Die „Unterredung" ist besonders in der Exegese von Gen. 3, 15. 22, 18. 49, 10. 2. Sam. 7, 12 ff. Jes. 7, 14 von Luthers Abhandlung „Dafs Jesus Christus ein geborener Jude sei" stark abhängig, stilistisch recht unbeholfen und stellenweise unklar. Weniger also um ihres inneren Wertes willen, vielmehr hauptsächlich wegen ihrer aufserordent-

1) Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo lib. II, sect. 6, § 10 (11), in der Ausgabe von 1692 p. 31. Schauer, Geschichtliches von Cunitz, Blätter von der Saale 1852, Nr. 91. Enders, Luthers Briefwechsel V, 228 f.

2) Gefs, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I, Leipzig 1905, S. 760 ff.

lichen Seltenheit haben wir sie in unsere Sammlung aufgenommen.

---

**Bibliographie:** Es ist uns aufser dem von Goedeke, Grundrifs II², S. 267, Nr. 20 zitierten Exemplar der Göttinger Universitätsbibliothek nur noch das der Kgl. Bibliothek zu Berlin bekannt geworden:

# Eyn vnderredūg vom glawben, durch herr Micheln kromer,

Pfarherr zu Cunitz, vnd eynem Judischen Rabien, mit namen Jacob vonn Brucks, geschehenn ynn Richters haufse do selbst zu Cunitz.

Mitwoch nach Andree

M. D. xxiij.

Darunter Holzschnitt mit der Überschrift: Pfarher — Jacob Jud. In einem Gemach mit einem vergitterten und einem nach einer Berglandschaft mit Baum und Gebüsch offenen Fenster sitzen an einem mit einem Tafeltuch und einer Schüssel, zwei Tellern, einem Becher und drei Brötchen bedeckten Tisch der Pfarrer und der ihm zutrinkende Jude.

6 ff. 4°. Sign.: Aij, Aiiij, B, Bij. Druck von Matthes Maler in Erfurt.[1])

---

1) Daraus, dafs unsere am 2. Dezember 1523 erschienene Schrift des Kunitzer Pfarrers nicht in Jena gedruckt worden ist, wird man schliefsen dürfen, dafs Michael Buchführer damals noch nicht von Erfurt dorthin übergesiedelt war. Buchführers erste Jenaer Drucke sind wohl die beiden CfB 21, S. 237 ff. unter Nr. 110 und 112 beschriebenen Karlstadtdrucke, deren zweiter das Impressum aufweist: Gedruckt zů Jhen in Dŏrigenn Anno. 1523. Am. 29. tag Decembris. Danach scheint Buchführer erst im Laufe des Dezembers 1523 nach Jena gekommen zu sein. Vgl. Barge, Karlstadt II, 100 f., Enders, Luthers Briefwechsel IV, 276.

Dem Ernuesten gestrengen Volrathen vonn Watzdorff zů Dorenburgk Wunsch ich Michell kramer zcu Cunitz pfarher mit allen frummen Christen, die das Euangelium hertzlich begyrigk seindt, durch Christum gnade vnd fryd im heyligen geyst. Amen.

ERnuester, Gestrenger, lyeber Junckherr, Es haben mich etzliche auß meynenn mit brůdern vnderricht, das Gott euch vnder andern durch eynfluß seyner Gottlichen gnaden hertzlichen begyr vnd lust zum Euangelio gegeben hat, welchs er durch Christum seynen gesalbtenn der wellt auß lautter erbarmunge verkundiget, an allen menschenn vordyenst vnns durch denn eynigenn mitler gnedigklich versunet vnnd erlost, Wellichs nicht yedermann erkant, alleyn, wemß der vatter vnd der son haben wollt offenbarn,[1]) welchs auch noch bey dem Judyschenn volcke allermeyst vor eynn trawm vnnd fabell geplert wirdt, deß gleychenn bey all den yenigen, die die geschryefft nach dem buchstaben vnd nicht ynnerlich nach dem geyst ansehen. den eyn fleyschlicher mensche verstehet nicht die ding, die do seindt des heyligen geystes,[2]) dan er muß mit ym selbst so viel zu schaffen haben. des gleychen der teuffell mit seynen vernunfftigen fragen, dye er durch yn so viel zu wege brenget, das er nymmer meher kann heraußkommen. Also gehet es auch mit den vnuornunfftigen fragen der Juden zu, wellichen man mit glympff vnd eynfaltigkeyt begegnen muß. Dann man wyrdt mit puchen mit yn nichts außrichten, Wie auch das Euangelion freundtlich vnd lyeblich gehandellt wyll seyn vnd nicht wie viell leychtfertige mit der handt thun, wellichs die gröste ergernyß brenget den yenigen, die das Euangelion noch

nicht erkant haben. Jch wolde, das manß mit den Juden auch anders hyelte vnd nicht alſo von vns wie die hunde treyben, Sunder bey vns lyeßen arbeytten vnd handtwerck treyben, mit yn freuntlich handelten, ſo wurden ſie vngezweyffelt anſehen vnſere gute meynunge vnd freuntliche hertze, das die ſelbigen nicht mit gyfft vnd galle gegen ynn vermyſcht weren, ſo gewünnen ſie wiederumb gunſt zu vnns hertzlich, auch bey dieſem Rabien erfaren mochtenn, Auch vnſere geſchryefft vnd glauben erkunden vnd auch herbey bracht werden. Darumb, Ernueſter, Jch ewer lyebe zu eyner weytter erynrunge Göttlicher gſchryefft zu vnderthenigem gefall dieſen Dialogum nach | geſchryeben in [Aij a
weyße wie ergangen, mit welchem ich ewer Erbarkeyt aus Chriſtlicher gunſt vnd lyebe wyll vorehrt haben, byt auch den ſelben von myr gunſtigklich anzunemen. Den ich ewer erbarkeyt allezeyt nach allem vermogenn gern dyene. Byr mit euch mit allenn frommen Chriſten der gnaden Gottes befelhe.

Jacob, Judiſcher Rabie, reyth in ſeynen geſchefften, kumbt zur herberg ynß Richters hauß. der pfarher findt yn vnd ſyhet yn fur eyn kauffman an vnnd erkent yn doch fur eynen Juden, redt erſt mit ym von der landt art, hebet mit yhm auch an zu redenn auß dem allten teſtament. Jacob gybt yhm gutt antworth mith verborgenen wortthen, das er doch vonn denn mytſeſſern nicht wollt vermargkt werdenn. die weyl der Pfarher ſeyn ſchaw vormergkt, hylfft er yn vordecken vnd nent yn eyn kauffhern, das er denn abent nicht erkant wardt. Jacob erkant des Pfarhers gutte meynunge, erlanget gunſt zu ym, Byt yn nach vieler vnderredunge, das er auff den morgen mit ym eyn eſſen viſch helffe eſſen, eher reythe. Jacob leſt denn Pfarher auff den morgenn widder fordernn, welchs ym der Pfarher zu willen iſt. Hebt an vnder andern worten: Jacob, wyr waren geſtern frölich in der ſchryefft, vnderretten vnns in vieln Artickelln.

Jacob: Kans doch heut auch geſchehen. meyn knecht iſt mir krandk worden, ich mus auff ſeyn beſſerung wartten. darauff brengen ich euch eyn trundk.

Pfarher: Jacob, ich hab noch wenig geſſen, yedoch mir zu in Marien namen!

Der Jud ſchutte den kopff vnd wolte nicht trynden, welches ſo der Pfarher vormardkt ſein Judiſchen ſytten, verandert ym das wort: myr zu ynß heyligen geyſts namenn! Jacob trandk vnnd was zu frydenn. Als er nun getrundkenn hat, lacht er vnnd ſpott des Pfarhers vnd ſagte: Yr ſeyt myr ſeltzame leuthe, yr Chriſten.

Pfarher: Wie ßo?

Jacob: Yr habt eynen Vatter vnd eynen Son, auch nennet yr eynen heyligen Geyſt, vnd yr wyſt, das yr ſollt alleyn eynen Gott ehren vnd anbetten, wie Exodi am iij. [v. 14] Vnnd deutronomij am vi. capitel [v. 4 f.] ſtehet.[3])

Pfarher: Jacob, verſtehe mich recht! Jch ſage auch von eynem Gott, Aber ich ſage, das es drey perſon ſeindt in eynem Gotlichen vnnd ewigenn weßen.

[Aij$^b$] Jacob: Das will ich auß der ſchryefft bewert vnnd ercleret | habenn.

Pfarher: So du ſageſt vonn dreyen perſon, die du auß der ſchryefft willt bewert habenn, do von haben wir in Mattheo am iij. capi. [v. 16 f.],[4]) Das die hymell vber den ſon Gotes ſeindt geöffent worden Vnd der geyſt Gottes iſt vber yn abgeſtyegen alls eyne tawbe vnd eyn ſtymme vom hymell ſagende: Dyß iſt meyn lyeber ſonn, in welchem ich eynenn wolgefallenn hab.

Jacob Lachte abermalls, verſpottet das Euangelion vnnd wollts nicht zulaſſenn vnd wollt ſchryefft habenn auß denn funff buchern Moſi odder Prophetenn.

Pfarher: Wir haben clerlich im erſten buch Moſi [1, 1 f.], das Gott hatt beſchaffen hymell vnd erden, vnnd der geyſt des

herrn ſey getragenn auff den waſſern. Aus welchem clerlich iſt, das eyn heyliger geyſt iſt. auch ſo habet yr Genn. am ij. [1, 26],[5]) das die gotheyt hat geſprochen: Wyr wolln machen eynen menſchen nach vnſerm byldtnyß, welche wort ye nicht auff eyn perſonn, ſunder auff mehr ſich deutthen. Auch ſo werde ich vnderricht von den, die das Hebreyſch im beſſer verſtande haben dan ich, das ſich das Hebreyſch ſunderlich vnnd im beſſer verſtant auff die dreyfaltigkeyt der perſon zeuget. Des gleychen Dauid im xxxij. Pſalm [33, 6][6]) zeyget er auch an die dreyfaltigkeit der perſon, do er ſaget: in dem wortte des herrn ſeindt die hymel beueſtiget vnnd in dem geyſt ſeynes mundes ſey all yr krafft. Kan ich alhy durch denn herrn nichts anders verſtehen dan Gott denn Vatter, durch das wort dan gott den Sonn,[7]) durch welchs er alle ding gemacht hatt, vnd durch den geyſt ſeynes munds auch nichts anders dan gott den heyligen Geyſt, welche drey perſon ich ſampt allen Chriſten beken vnd glaube in eynem ewigen Gottlichen leben vnd weſen, vnnd nicht, wie du verſteheſt von dreyen Göttern, Sunder es iſt eyn Got. Darumb frage ich dich auffs erſt buch Moſi wie gehort: warumb ſtehet hye: Wyr wolln machen eynen menſchen, vnd nicht: Ich wil machen? was wollten yn dieſe wort anders mehr dan anzeygen, das mehr dan eyn perſonn ſey, yedoch, wie geſaget, in eynem Gottlichenn weßen? Vnnd frage dich vorß andere, warumb ſich Gott hye yhret, vnnd auff andern örten gemeynigklich, alls weyt die gantze Biblen, heyſt er ſich du.

Jacob: Ja, heyſſen ſich doch Könige, Furſtenn vnnd andere hern auch yhr!

Pfarher: Eynen Abt heyſt mann auch yhr, nicht von ſeyner perſon wegen, ſunder von wegen eyns gantzen Conuents, alſo anndere Könige, Furſtenn vnnd herrn auch von wegen yrer vnderthanen. So iſt es auch gewyß, das alle gewallt von Gotte iſt, wie alle Könige, Furſten ꝛc. ſich in yren tytell

[Aiij$^{a}$] bekennen, | wo ſie ſich ſchreyben Kónige, Furſten ꝛc. von gots gnaden. Auch nach vnnſerm verdyenſt gybt vns Gott Regenten auff erden, man muß oder gleych woll den ſelbigenn vnderthenigk ſeyn, wie ſie vnns Gott vorordenet, ſie ſeindt gut oder boß, die guttenn zu eyner belonunge, die bóßen zu eyner ſtraffunge vmb vnſer ſunde vnnd vngehorßams willenn. aber, Jacob, du muſt mir nicht leypliche dinge in geyſtliche zyhen.[8])

Jacob gab nicht antwort drauff, Sunder bracht vor, das Gott hatt verbotten bylde zu machen, zeyget an Exodi am xx. [v. 4 f.] vnd Leuiti. am xxvi. [v. 1.]

Pfarher: Es ſtehet auch im Pſalter, pſalm lxxx [81, 10] vnd xcvi [97, 7].[9])

Jacob: Byrynne ſeyt yr viel erger dan die Heydenn. die weyll yr nun wyſt, das es vnrecht iſt vnd von Gott verbotten, warumb laßt yr ſie dan zu?

Pfarher: Es habenn die Concilia nachgelaſſenn vnnd fur gut angeſehenn, Auch, das es ſollenn der leyhen bucher ſein.[10]) ydoch, ſo bynn ich nicht eyn Babſt, auch nicht meynn eygenn herre ab zuthunn, was ich will, des gleychenn auffzurichtenn.

Byrynne iſt der Pfarher vnnd Jude woll zu fryden geweſt vnnd gemeyndt auch mit der gſchryfft erhalltenn, das es beſſer were, mann hette nicht bylde dann bylde, Aber der Oberkeyt heymgegebenn.

Pfarher: Jacob, was ſageſtu vonn Chriſto?

Jacob: Jch ſage ſo viel von yhm alls vonn eynem andern menſchen.

Pfarher: Jr ſeyt doch auß dem bluet Chriſti vnnd muſt mir yhn vor einen gebornen Juden bekennen.

Jude: ya, ich lauckens nicht, das er ein Jud geweſt iſt vnnd aus vnſerm bluet vnnd nicht wyr aus ſeim blutte, wie yhr ſaget.

Pfarher: Du redts recht, Jacob, yr ſeyt nicht aus Chriſtus natur, Sunder auß natur, die mitt ſundenn vergyfft iſt, wellichs

in Chriſto keynn ſtat gehabt hat. warumb leßt du myr yn nicht Gott vnd menſch ſein?

Jacob: Wie wollt yr mir Got ſterblich machen, ſo nichts gewiſſer iſt dann Gottes almechtigkeyt, ſein ewiges leben vnd weßen? die weile dan Chriſtus geborn, gelebt vnd geſtorben iſt alls andere menſchen, wie yr ſelbſt vnder euch bekent, wie magk er dann Gott ſein?

Pfarher: Jch ſage nicht, das Gott gelyden hat, ſunder die menſcheyt an yhm, die er vmb vnſert willen entpfangen hat. Man weyß ye woll, auch glaubens alle Chriſten, welliches du als ein Jude auch bekennen muſt, das die Gotheyt iſt von anbegyn vnd bleybt vnuerſehrt ewigklich. Du haſt Genn. am ij. c.,[11]) wie got die menſchen ſo erlich erſchuff vnſterblich, ſo er das gebot Gotes hylde, auch yn vorſach zum ewigen leben, macht yn gewaldigk vber als, das er erſchaffen hat, Auch beſchuff er ym ein weyb von eym gerip aus | ſeym leybe Vnd [Aiij$^b$] gab ym zu eſſen gewallt von allem Obeß, allein von dem bawm mitten im Paradyß verbot er ym zu eſſen. iſt das war?

Jacob: Es iſt die ſchriefft.

Pfarher: Dieweill du mir die gſchriefft bekenſt, ſo weiſtu woll, das ſich Adam vnd Eua gegen Gott vngehorßamlich erzeygten vnnd durch rath der ſchlange, Auß welcher vngezweyffelt der teuffell retth, das gepot Gottes vbertratten, dardurch auch Adam vnd Eua mit allen yren kindern in Gots vngnad komen. Du haſt auch Genn. am iij. ca.,[12]) wie Adam vnd Eua vor gots gerichte geladen wurden, fur welchem ſie in vnaußſprechlicher angſt vnnd not ſtunden vnd erhorten do die vermaledeyung Gottes vber ſie zugleych der ſchlangen ergehen. wie werß anders möglich geweſt? Adam het muſt verzweyffeln, die weil er ſach got ſelbs wider yn ſtehen. Aber got der iſt vnuerwandelt in ſeinem gotlichen radt, in welchem er Adam mit ſeinen kindern ſelig vorſehen hatte. Die weill Adam nun in Gottes vngnade vnd ynß teuffels gewallt gefallen was,

gegeben hat, das er die wellt ſollte ſelig machen.[20]) auch weyſtu, das man nyemandts ſoll anbetten dan allain Gott,[21]) vnd es ſteht von Chriſto geſchrieben Pſalm xcvi [97, 7][22]): Yn werden anbetten alle engell. die weill die engell den Gottes
[4b] willen wiſſen vnd erkennen auch wol | die Göttlichen gnade vnd weyßheit, wie werden ſie yn dan anbetten, die weyl er nicht Got iſt, wie du ſageſt?

Jacob: Es iſt noch vnerkant, wo man des Propheten wort allhye hyn deutthen ſoll. ſie mögenn ſich woll auff den Meſſias deutthen.

Pfarher: Meynſtu dan nicht, das Chriſtus Schilo oder Meſſias ſey, die weill du ſichſt fur augen, das die propheceyung aller Propheten, die do von dem Meſſias geweyſſaget vnd geſchrieben haben, langeſt ergangen ſeindt vnd ſich clerlich auff Chriſtum zyhen?

Jacob: Welche do?

Pfar.: Du haſt gehort, wie Gott denn Meſſias will erwecken von weybes ſamen, wie dan Adam iſt zugeſagt Genn. an ij. ca. [3, 15].[23]) Nun ſtymbt der Prophet Eſaias am vij. ca. [v. 14][24]) auch darauff: Gott werdt euch ſelbſt ein zeychen geben, wen dieſer Schilo odder Chriſtus wirdt geboren werdenn. Sich, das wirdt das zeychen ſein: Eyn iunckfraw wirdt empfahen vnd wirdt einen ſon geberen widder der natur lauff, ehe ſie einen man erkent. drumb ſolls ein zeychen Gotes ſein, das gemein natur lauff nicht gegeben kan, dan alle wunderwergk Gottes ſeindt vber naturlich, wie dann vberall alls weyt die gantze gſchriefft geſpürt wirdt.

Jacob: Ey, yr wollt mir den Propheten auch anders verthalmeyßen[25]) den er ſagt. wyſt yr auch, was Pſula[26]) heyſt?

Pfarherr: Es heyſt ein iunckfrau.

Jacob: Sagt doch der prophet nicht pſula, ſunder, ein Alma[27]) ſey ſchwanger, das iſt ſo viel: Eynn iunges weyb ſey ſchwanger vnd wirdt geperen ein ſon.

nichtes etwas machen kan. magk er dan nicht auch auß eym ſunder einen gerechten machen, Auch von ſunden furbehalltenn, wie es dan hye mit dieſem weybs bylde vngezweyffelt geſchehen iſt? dann Gott iſt almechtig, wunderlich vnnd heylig in allen ſeinen werckenn. Auch ſeindt yhm alle ding moglich. wir wolln Gott nicht in ſeine gerichte fallen vnnd dauon handeln, das mir vnnd dyr verborgen iſt. Ich handell mit dyr von der zuſagung, die den vettern Adam vnd Abraham von Gott geſchehen iſt. Von diſer zuſagunge haſtu auch im andern buch der kónige am vij. ca. [2. Sam. 7, 12—14][15]) do redt Gott alſo zu Dauid: wan dein zeyt auß iſt vnd mit deinen vettern ſchleffeſt, will ich erwecken deinen ſamenn nach dyr, der von deinem leybe wirdt komen, vnd will ſein reych beſtettigen ewigklich. Ich wil ſein Vatter ſein, vnd er ſoll mein Son ſein.[16]) Dan keynen ſon kundt Dauid erwecken von ſeinem leybe, da er todt was, wie du ſelbſt zu ermeſſen haſt. Aber dieſe wordt deutten ſich alle auff vnſern heylandt Chriſtum. vnd frage dich wie vor, warumb du mir yhn nicht leßeſt Gottes ſon ſein, die weill hye clerlich ſtehet: er wirdt ſein Vatter ſein, vnd er wirdt ſein ſon ſein. Auch an eym andern ort, nemlich am andern Pſalm [v. 7][17]): Der herr ſaget zu mir: du byſt mein ſonn, heuth gebare ich dich. Dyß wort heuthe zeyget an die gegenwertige zeyt, welche Gott ſich im aller beſten eygent.

Jacob: Ich byn auch Gottes ſon.

Pfarher: Glaubſtu, ſo iſt es war, dan es ſteht geſchrieben: Er hat yn gegeben gewallt, zu werden kinder Gotes, dan, die do glaubenn in ſeinen namen.[18]) Aber es iſt anders, naturlich ſon Gottes zu ſein vnd geyſtlich ſon Gottes zu ſein. Darumb durch den glauben werden wir geyſtliche kinder Gottes vnd erbnemer mit Chriſto.[19]) alſo laße ich auch zu, das du ein geyſtlich ſonn Gottes byſt, So du ann Chriſtum glaubeſt. ich ſage aber, das Chriſtus ein naturlicher ſon gottes ſey, welchen Got der vatter aus gnaden vnd barmhertzigkeyt in die wellt

ſeym reych wirdt er ſitzen, auff das er das beſtetige v
feſtige in gerychte vnd gerechtigkeit, von nun byß zu
zeytten. Nun iſts ye gewyß, das weder bey dem köni
noch bey Dauid auch Salomon keynn volkomende gerech
geweſt iſt, wie woll ſie auch mehr dan Cyro geweſt ſein

Jacob: Wye magk das war ſein, ſo man doch g
weyß vnd lyßt von der gerechtigkeyt Salomonis iij.
am iij. [1. Kön. 3, 28]?[33]) Do findet yr, das ſich das vo
wundert hat, dann ſie haben geſehen vnd erkant die we
Gottes in ym zu thun das gericht vnnd gerechtigkeyt.

Pfarher: Jch ſage von ewiger gerechtigkeyt, die bey
könig iſt geweſt, alleynn in Chriſto, wie yhn Dauid
O herr, du byſt gerecht, vnnd gerecht iſt dein gericht.[3
muſſen die andern von nötten vngerecht ſein vnd alls m
auß vernunfft gericht habenn, dan keyn menſch auß ve
des andern hertz erkennen magk, wie die eygentſchaft
thut. das iſt auch woll war zumachen mit dem Pro
Eſaiam am lxiiij. [v. 5][35]) do ſaget er alſo: zu gleycher
alls ein befleckt tuch eynes vnreynen weybes nach yrer
heyt, alſo ſeindt alle vnſer gerechtigkeit, alls ſollt er
nichts anders dan laſter vnd ſunden. darumb iſt er alle
ewige gerechtigkeyt, wie yhm der Prophet zu eyget,
gerechtikeyt vnd ewige regyrunge. Auch der prophet
am iiij. cap. [v. 7][36]): Vnnd der herr wirdt vber ſie
auff dem berge Syon hye vonn byß zu ewiger gezeytte

Jacob: Der prophet meynt hye den Schylo alls w
Dauid im lxvij. pſalm [146, 10][37]): der ſelb wirdt vns
von ewigkeyt.

Pfarher: Wie magſtu abermalls leucken, das
kommen ſey, ſo die Propheten alle erfullt ſendt wie
dan Jacob hat propheceyet vonn der zeyt Geneſis an
[B b] [v. 10], Balam | der prophet von dem zeychen Nume
xxiiij. [v. 17], Micheas der prophet vonn der ſtadt am

[v. 1].[38]) Nun ſeindt die propheceyunge alle auff eyne zeyt erfullt. Dan der ertzvatter Jacob hat angezeygt die zeyt, wen dieſer Schylo wurde kommen, redente[39]): Es wirdt nicht der königkliche Cepter von Juda gewant werden noch das Hyrßthumb von ſeynen landen, byß das der komme, der do ſall geſandt werden, vnd dem ſelbigen werden die völcker anhangen. Nun iſt ia auff die zeyt, do Chriſtus kommen iſt, der Cepter vonn Juda gereydt gewandt geweſt vnnd Herodes der außlendiſche gereydt könig geweſt. Auch ſo habt yr alwegen könige vnd propheten gehabt vnd nyhe ane könige vnnd prophetenn geweſt, allein ſeyt der gepurt Chriſti.

Jacob: Jn der zeyt des Babiloniſchenn gefengknus war auch keynn königk. warumb kam den Meſſias nicht?

Pfarher: Neynn, du weyſt woll anders, Warumb. was nicht Jeconias könig vnd andre mehr, ab gleych die andern außerhalb dem lande warenn? So lyeß euch Gott auch die zeyt nicht ann Propheten, die euch vorkundigten die erlöſunge des Babiloniſchenn gefengknus, auff das yr nicht gedechtet, das Cepter were euch genommen vnd Meſſias were komen. Aber nun habt yr in funffzehen hundert iaren vnnd lenger weder Cepter noch prophetenn gehabt.

Jacob: Wyr haben vnſern Cepter noch nyhe gentzlich verlorn, ſunder alwegen könige, furſten vnd propheten gehabt.

Pfarher: Wo do?

Jacob: Wir habenn einen in Babilonien, Auch einen in Perſienn.

Pfarherr: Ja, es was Daniel in Babilonie zur zeyt auch gewalltig, Des gleychenn Joſeph in Egipten, ſie waren drumb nicht könige. ſo möchts yetzundt auch zu gehen.

Jacob: Habt yr auch gehort vom wûten meer, wie das wûtet vnd nymmer ruget byß auff den Saboth, do Gott geruget hat nach der ſchepffunge? auff die ſtundte ſtehet es ſtyll, vnd wer do handelt, der mus auff die zeyt herûber

kommen. Nun haben wir ein gepott, den Saboth zu feyren, vnnd wirdt auch feſtigklich von vns gehallten. Nun weytter: es ſeint xij geſchlecht außerhalb des meerß geweſt in Egipten, vnd nicht mehr dan eylffthalb geſchlecht ſeint erûber komen im außgange, die ſelbigen habenn alwegen Propheten bey ſich gehabt, die ſelbigen haben erwart, wen ſie Gott wollt heymſuchen vnnd erlôßen, vnnd dieſen vergangnen Sommer hatt Gott ſie mit gnaden heym geſucht, dan das waſſer, wie yr gehort habt, hat nur den Saboth ſtyll vorgeſtanden, odder dieſen Sommer
[Bij a] auff ein zeyt | hatß angefangen auff den Saboth vnd acht tage in rugen geſtanden. So habenn die Propheten zum volcke geruffenn, das ſie ſollen anſehen, das ſie Gott erlôßen wollte, drumb ſollen ſie außgehenn in das gelobtthe landt, das yhn Gott verſprochen hatte. Saget weyther, das ſie yr Legaten beym Keyßer der Turcken gehabt vnd yn gebetthen, das er yn wollte ein rawmen das gelobte landt, dann Gott hetß yren vettern vnd yn eingegeben. Darauff der Turcke geantwort hat: die weylls yrer vatter iſt geweſt vnnd von Gott yhn gegebenn, er wollte es yn verkauffen. darauff die Juden widder geantwort: Gott hett es yn gegeben, darumb wollten ſie es nicht kauffen, ſunder mit dem ſchwerdt gewyn. vnd zeygte an, das der Keyſer der Turcken vnd die rothen Juden yetzundt mit dem ſchwerdt vmb das gelobthe land fechten.

Pfarher: Jſt yr dann ſo viel, das ſie ſo mechtig ſeindt?

Jacob: Ja, yr iſt zu ſechßmall hundertmall tauſent, das byn ich gewyß. Auch wirts neulich in druck kommen.[10]) der Jude was vaſt ein beredt man, auch auff neunnerley ſprachen wol gelart, drumb ſtundts der Pfarher zu frieden.

Pfarher: Jacob, ich laße zu, das yr Jheruſalem widder vberkommet. Aber ich laße nicht zu, das yr das kônigkliche Cepter widder erlanget, ſunder die ôberkeyt denn Turcken oder Chriſten bleyben wirdt. Dann die Heyden haben nyhe keinen Judiſchenn kônig wollt habenn noch leyden, ſunder alwegen

ſich mit gewallt widder ſie geſatzt. Allein von dieſem Schylo oder Meſſias ſtehet geſchrieben, das yn die Völker vnd Heyden werden zufallenn.

Jacob: Darumb hat ewer Chriſtus ſo groß lantſchafft gehabt!

Pfarher: Sag mir, Jacob: welcher kónig iſt auff erdenn ye ſo gewaldig vnd ſo angenem geweſt, an den die Heyden ſo hefftigklich geglaubtt hetten alls ann den Judiſchenn kónig Chriſtum, vmb welchs willen viel tauſent Heyden ſeindt gemartert worden? allein yr Juden ſeyt ſo hart in ewrem ſyn vnd wollt nicht an ewer eygen blut vnd fleyſch glauben.

Ja.: Wie ſolte ich an ein menſchen glauben, der do geſtorbenn iſt?

Pfarher: Jacob, ſo du erkenteſt die verborgenheyt des glaubens, du redteſt nicht alſo. Meynſtu, das Chriſtus reich ſey ein eußerlich reych, wie es Dauid vnnd Salomonn gehabt hat? Neynn. Chriſtus reich iſt ein vnſichtig reich, wie er zu Pilato ſaget: es ſey ſein reich nicht von dieſer wellt.[41]) Die weill dann Meſſias reich wirdt ewig, wie du bekant haſt, vnd auch nicht laucken kanſt, das Meſſias wirdt ein menſch ſein, nun iſt ye gewiß, das alle men- | ſchen ſterben muſſen, darumb [Bij$^{b}$] kan kein lauttther menſche nicht ewig regyerenn, Alſo muſt dieſer Chriſtus auch vonn erſten ſterben vnnd vom todte widder auff ſtehen zu eynem vnſterblichen lebenn, ſollte er anders ewig regiern. Alſo regiert Chriſtus nicht eußerlich, wie du meynſt, alls andere kónige vnnd herrn thun, ſunder regiert die ſeinen geyſtlich im glauben. Es iſt aber vnmóglich, ein veſt hauß auff ein ſanth zubawenn.[42]) Auch der vnſinnigen ſitte, wenn ſie ſehen, das ſie vberwundten ſeindt, fallen ſie in leſterunge vnd konnen nichts mehr dan zcether ſchreyen. Alſo thut Jacob auch.

Jacob: Was wollt yr mir viell vonn ewrem Chriſto ſagen? weyß ich doch, das er mit Simon am hymmell geflogen hat

vnd geſagt, er ſey Gottes ſon, vnnd iſt widder herunder geſtoſſenn.[43])

Pfarher: Wo ſteht das geſchriebenn?

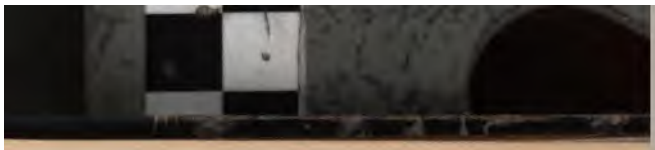
Jacob: Jch weyß woll. aber Jacob bracht keyn ſchriefft fur, darumb der pfarher von ym oblyeß, dan es nicht nutz iſt, den ſawen die Edlenn perlenn furzuſchutten.[44])

Pfarher zum richter: Gott ſaget zum heydniſchen weybe: Es iſt nicht gut, das mann nymbt das Brodt den kinden vnnd gybts den hunden.[45]) Wyr wolln es Gott beuelhen, der ſchaffs nach ſeinem Göttlichen willen, der ſey gelobet vnd gebenedeyet in ewigkeyt. Amen.

Jacobs knecht ſtehet auff ſatteln vnnd Jacob nymbt ſeynn abſcheydt vom Pfarher vnnd reythe, brengt ym zur letze[46]) ein trunck vnnd geſegnet den pfarher.

Pfarher heyſt yn reythen in gotes geleyth.

Noluit intelligere, vt bene ageret, Benedictionem noluit, et elongabitur ab eo.[47])



## Anmerkungen.

1) A. R.: Lu. 10 [v. 22].
2) Vgl. 1. Kor. 2, 14.
3) A. R.: Matt. 24 [22, 37?]. Marci 12 [v. 29].
4) A. R.: Matt. 3.
5) A. R.: Gene. 2.
6) A. R.: Psalm 32.
7) A. R.: Joa. 1 [v. 1 ff.].
8) Gedankengang: Gen. 1, 26 redet Gott von sich im Pluralis maiestaticus. Den gebrauchen zwar auch Könige, Fürsten, Äbte von sich, aber doch nur von wegen ihrer Untertanen und eigentlich auch insofern mit Unrecht, als sie ihre Gewalt doch erst von Gott haben.
9) A. R.: Hebre. 1 [v. 6], wo Ps. 97, 7 zitiert wird.
10) Schon Gregor d. Gr. hat bekanntlich gelehrt (ep. XI, 13): quod legentibus scriptura, hoc idiotis praestat pictura cernentibus. Über Bilderbibeln, Bilderkatechismen, Glasgemälde in den Kirchen u. s. w. vgl. z. B. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I, 17. und 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1897, S. 46 ff. und Troelstra, De Toestand der Catechese in Nederland gedurende de vóór-reformatorische eeuw, Groningen 1901, blz. 161 vv.
11) A. R.: Gene. 2.
12) A. R.: Gene. 3.
13) A. R.: Gene. 20.
14) A. R.: Galla. 3 [v. 16].
15) A. R.: 2. Re. 7.
16) A. R.: Psal. 131 [132, 11].
17) A. R.: Psal. 2.
18) A. R.: Joan. 1 [v. 12].
19) A. R.: Titum 4 [3, 7].
20) A. R.: Jo. 3 [v. 16].
21) A. R.: Deut. 6 [v. 4].

22) A. R.: Pſal. 96.
23) A. R.: Gene. 3.
24) A. R.: Eſa. 7.
25) verdolmetschen.
26) בְּתוּלָה.
27) עַלְמָה.
28) Vgl. Grimm 5, 2052f. (Kranz), 3, 62 (Ehrenkranz), 4, 2384 (Jungfernkranz), ferner K. Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter, 3. Aufl., Wien 1897, I, 340ff.
29) A. R.: Exo. 3.
30) A. R.: Gene. 24.
31) A. R.: Eſaias 45.
32) A. R.: Eſai. 9.
33) A. R.: 3. Reg. 3.
34) Ps. 119, 137.
35) A. R.: Eſaie. 64.
36) A. R.: Mich. 4.
37) A. R.: Pſalm 67.
38) A. R.: Gene. 49. Num. 24. Miche. 5.
39) A. R.: Gene. 49 [v. 10].
40) Es ist hier eine Zeitung gemeint, von der drei Ausgaben bekannt sind: Panzer 2082, Weller 2615 und 2616. Ein Exemplar von Panzer 2082 (2ff. 4°. 2ᵇ weiſs) besitzt die Zwickauer Ratsschulbibliothek (XVII. IX. $16_{10}$). Wir drucken es hier unter Voranstellung des Titels ab:

# Von eyner groſſen menig vnnd gewalt der juden: die ein lange zeyt mit vnwonhafftigen wüſten beſchloſſen vnd verborgen geweſen, yetzunder außgebrochen vnnd an tag kumen ſein, dreyſſig tagrayß von Jeruſalem ſich nider geſchlagen, was ſie für genummen haben findt man nach laut diſes Sendbrieffs zum tayl glaubliche vnterricht.

1523.

Es ist ein Jud auß Welschen landenn kummen, der meinem gnedigen herren von Triest glaubwirdig mit brieffen, so jm zu geschickt seind worden, bezeyget, Angezaicht, wie vor etlichen verschynen tagen brieff vnd ware kuntschafft auß Jerusalem vnd Damasco vnd andern vnd nemlichen an sein vettern in welschlanden zu kummen, angezeygent, wie ein grosse menge vnd macht der Juden, Nemlich biß in die fünff oder sechßmal hundert tausent in das Egiptenlandt ankummen vnd sich da für Jerusalem dreyssig tagrayß weyt gelegert oder nider geschlagen, Auß den zwelff geschickter juden zu pottschafften erwölt vnd dem Türckischen Kaiser zu geschickt worden, den zu vermanen, das er jnn jr alt vnd veterlich erblandt, das ist Terra promissionis, widerumb zu aygne, wo aber nit, wöllen sie dasselb mit gewalt vnd streyt selbs einnemen, Vnd wo sach were, das der Türck nit glauben wölt, das sie recht Juden weren, Erbieten sie sich mit grossen zaychen, das dann der Moyses vnd ander propheten vor nie gethan, sollichs zu beweren. Vnd als der Jud anzeygt, so sein es schier schwartz, auch rot Juden vnnd auß den hyndersten wüsten oder vnten bey Affrica herauß kummen, die allweg bißher (so lang sie dann von Jerusalem vertriben, niemant wissend) verborgen gelegen. dann auch niemant vor grossen wüsten vnnd wilden gifftigen thieren vnd schlangen zu jnen noch sie herauß zu vns haben kummen mügen, das dann glaublich sein mage, dann die weyl sie in Affrica gewont, das man nent den dritten tayl der welt, ist fast ein vngewonlichs landt, wie mans dann in der Geographey vnd hystorien glaubwirdig erfert vnd den gelerten der Geographey wol wissend ist, das nit vil menschen vor grosser hytz vnd wüsten, auch wilden thieren da wonent, außgenummen die ort, so dem mediterranischen Mör die Welschen, Hispanischen vnd Kriechischen landt anschawent vnnd anstossent, dasselbige etwa wol erbawt mit Stetten vnnd dörffern, da auch ein landt im andern ist, da lauter schwartz Moren seind, sunst was sich hinden gegen mitternacht erstreckt, ist mit grossen welden vnnd bergen verwüst, das kain mensch in etzlichen Tausent odder hundert meylen | [2a] wonet, Vnd das gantz erdtrich (als Plinius schreybt) vol mit vil der vergifften thieren ist, der gleichen man sunst in der gantzen welt nit findt. Jst auff das dem glaubwirdigen gleich, das yetzt gemelte Juden villeicht (wie dann der Jud auch anzeygt) von menschlicher gesellschaft ab gesundert, vor den wilden gifftigen thiern vnd grösten wüsten nit haben mügen herauß ziehen noch auch ander leüt zu jnen kummen. wie sie aber yetz erst herauß kummen, sagt der Jud, es sey auß der verhendknuß gottes geschehen, dann alle böse vergiffte thier vnd würm (von wegen samlung der wasser, so vor grosser gyß schier alle flüß vnd bech in Affrica auß getaylt) dem Mör zügeloffen. Vnd als sie in Egipten landt haben gelegen,

haben ſie ein groß vngewonliche (der zeyt nach) finſternuß bey der nacht geſehen, darab ſie erſchrocken, Aber vil mer die Caldeyſchen Aſtronomi da ſelbeſt auff die erd nider gefallen mit groſſem geſchrey vnd wainen zu den Juden geſagt: jr vnd anderer völcker glauben ſol zergeen vnd der irrig, das iſt der Juden glaub, ſol widerumb gemert werden. zu dem groß kantzler geſagt dem Juden, wie er auch vor etzlichen tagen durch brieff vernummen hab, wie das gantz Jüdiſch landt, Jeruſalem, Egypten vnnd Arabia ſampt auch vil andern landen dem heyligen grab angehörendt vom Türcken abgefallen vnnd ſich dem Sophey vnder geben, Vnnd gentzlich für genummen ſich vnnd das heylige grab vor dem Türckiſchen gewalt zu beſchirmen. darauff der Türck etlich vil ſchiff auff Alkayt wider den Sophey geſchickt, Derwider auch der Sophey auff dem Mör vnd landt ſich wider den Türcken geſterckt hat, dardurch man vermaint, ſollichs allain vrſach ſein, das der Türck yetz den ſummer auff Vngern oder ander landt gezogen ſey. Die potſchafft der Juden iſt noch bey dem Türckiſchen Kaiſer, was ſie für antwort oder abfertigung von jm empfahen wirt, vermaint der Jud auff das kürtzeſt zu wiſſen thun.

41) A. R.: Jo. 18 [v. 36].

42) Vgl. Matth. 7, 26.

43) Rabbi Jakob hat wahrscheinlich gesagt, mit der von den Christen behaupteten Himmelfahrt Jesu werde es wohl eine ähnliche Bewandtnis gehabt haben wie mit der durch Petri Gebet vereitelten Himmelfahrt des Simon Magus, von der die apokryphen Petrusakten in ihren verschiedenen Redaktionen zu berichten wissen (RE³ XVIII, 353).

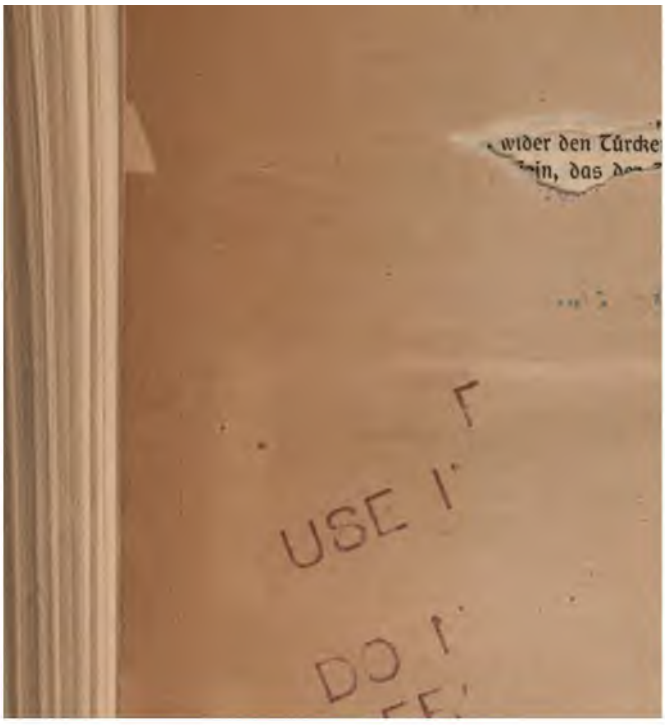
44) Vgl. Matth. 7, 6.

45) A. R.: Matt. 15 [v. 26].

46) ZKG 26, 90.

47) Ps. 109, 17.

All books may be reca


wider den Türcke
in, das
USE
DO

Stanford University Libraries
3 6105 010 388 838

270.6
C625

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201
All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

NOV 04 1998

JUN 30 1999

TECHERT & Co
ED HAFNER)
YORK